THEOSOPHIA PRACTICA
Halten und Kämpfen
ob dem H. Glauben
bis ans Ende/

Durch die Drey Alter des Lebens JEſu Chriſti/

Nach den Dreyen Principien Göttliches Weſens/
mit derſelben Ein- und Aus-Gebuhrt

Durch SOPHIAM in der Menſchheit/

Welche GOtt derſelben in dieſem Alter der Zeit von neuem vermählet hat/

Und gute und böſe Menſchen, kluge und töh-
richte Jungfrauen zu der großen Höchzeit des Lamms eingeladen/ auf daß eine jede Seele/ wie verdorben ſie auch immer ſey/ ſich mit dieſem lieblichen Evangelio erwecken/ und ihren Willen mit GOttes Willen vereinigen möge/ zu ſolcher Göttlichen Eheligung/

Und ſo dan mit dieſem Göttlichen Wort in Chriſto
ſich ſchwängern, und aus der böſen ſündlichen Natur in ihre erſte Göttliche Bildniß ſich wiederum eingebären möge durch JEſum.

Auf Veranlaſſung in Briefen geſtellet von dem Gottſeligen GOttes-Freund und Mann SOPHIÆ,

JOHANN GEORG GICHTEL.

Dritte Edition, vermehret und verbeſſert.

Gedruckt in Leyden, Anno 1722.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Auftrag

An unſere in unſerm liebſten Heiland und Wiedergebärer JEſu Chriſto, und welche aus dem geſalbten Worte dieſes Buchs im Geiſte angezündet und erneuret ſind, ſehr liebe und wehrte Brüder und Mitglieder.

1. Ueber dem mannigfältigen und uns noch täglich blühendem Göttlichen Segen, welchen der grundgütigſte GOtt uns aus dieſem edlen Samen hat erwachſen laſſen, und uns die liebliche Früchte täglich davon zu ernten gibet: Iſt dieſes auch nicht die geringſte Woltaht, daß Er uns dieſe Schrift durch eine dritte Edition auf ein neues beſcheret, ehe der vorige Druck noch auf war.

2. Seine Liebe hat das Werk ſelber befördert, und eine geraume Zeit ein heiliges Verlangen in guten Hertzen darnach erwecket, welche nicht abgelaſſen, bis man Hand daran geſchlagen, und es zum Druck præpariret hat. Da man durch ſothanige Anmutigung im Geiſte aufgewecket und geſtärket, nicht träge ſeyn wollen; ſondern das Werk zu verſchiedenen malen durchgegangen, und demſelben die Geſtalt gegeben, darinn es der Leſer nun ſiehet.

3. Darinn GOtt ſelber mitgewirket: Dan nachdem man das Werk zum erſten mal abſolviret, ôfnete ſich die himliſche Jungfrau darinnen, und zeigete mit ihrem freundlichen Anblick, was für eine Geſtalt man demſelben geben kônte; worüber man GOtt gedanket, und mit Freuden es dan wiederum unter die Hand genommen, und der Jungfrauen Wink nachgegangen.

4. GOtt hat ſich alſo zum fünften mal immerdar aufs neue geôfnet, da die himmliſche Jungfrau das Wort dan bis in die fünfte Geſtalt des Lebens auf ein neues geboren, und den Buchſtaben wiederum beſeelet hat. Da das heilige Wort dan gantz erneuret daſſelbe iſt, als ob es erſt heute aus dem Hertzen des (nunmehro ſeligen) Schreibers durch die Feder ausgefloſſen wâre.

5. Es war eine Arbeit lieber Brüder-Gâſte, welche die Gôttliche Vorſehung gerade zuſam̃ geführet, welche man mit nichts beſſers ſpeiſen und erquicken kônnen, als mit dieſer Speiſe, womit der Tiſch ſechs Wochen lang gedeckt geſtanden, daran uns der liebe GOtt ſehr delectiret hat.

6. Die himmliſche Jungfrau war ſelber Gaſtgeberin, welche den lieben Brüder-Gâſten ihre heilige Oeconomie ſehen laſſen, wie Sie ſolche mit ihrem Manne, unſerm liebſten Bruder, in der Zeit geführet, als deſſen Inwendiges und Auswendiges GOtt in ſeinen Tagen war, und in all deſſen Tuhn ſich die Jungfrau erblicket. Was man dabey geſehen und gelernet, übertrift dieſe Welt weit.

7. Der

7. Der ſchöne und ſaubere Druck preiſet anderer lieben Brüder Fleiß und emſige Arbeit, die ſie darbey wahrgenommen. Welche Arbeit ihnen auch ein Kraft-Wirken iſt, und ein geſchnidten Brot, welches ihnen beſſer ſchmecket, als das jenige, das ſie in ihren eigenen Gebäten wirken, Joh. 6: 27.

8. Der Leſer findet das Werk mit zwey neuen Theilen, als dem erſten und ſechſten oder letzten vermehret, von ſolchen Briefen des Autoris, die vorhin noch nicht publiciret geweſen; gleich derſelben hin und wieder noch viele bey Liebhabern ruhen. Selbſt hat man davon einen großen Vorraht zur Hand, welche man auch nicht gemein machet; der jenige, an welchen ſie halten, ſpricht ſich mit dem Worte ſtets in GOtt ein, durch des H. Geiſtes Anzeigung und Wirkung, auf daß die Leſer mit dem Worte, das ſie leſen, auch in GOtt kommen mögen.

9. Durch bemeldten Zuſatz iſt man genöhtiget worden, den erſten und zweyten Theil der vorigen Edition zuſam̃ zu rucken, und Einen daraus zu machen; ſo nun in dieſem neuen Werk in der Ordnung der zweyte Theil iſt, welchem der dritte, vierte und fünfte Theil unverrücket folgen; auf daß ein Leſer, welcher der alten Edition gewohnet, ſich in dieſer neuen ſo bald finden möge.

10. Hierum hat man die Briefe aus ihrer vorigen Ordnung auch nicht verrucken wollen, ob man dieſelbe zwar beſſer hätte rangiren können. Dieſem iſt aber verholfen mit einer Tabelle, auf wel-

cher der Leſer die Briefe in natürlicher Ordnung findet.

11. Hierzu kommen noch andere Regiſter, zu des Leſers Ergetzlichkeit, zuſam̃t des Autoris Lebens-Lauf, nach Anlaß deſſen, als er ſich in Briefen ausgelaſſen, wobey man es laſſen wollen: Nur daß man die Dinge in ihre natürliche Ordnung gebracht und erläutert hat mit nöhtigen Beyfügungen, die man aus mündlicher Relation hat.

12. Man ſolte aus einem 27-jährigen genauen Umgang mit dem Autore, zwar ein mehrers erzehlen können; es iſt aber unſere Gabe nicht, weitläuftig ins Aeußere zu gehen: Gleich unſer Wandel auch pur im Geiſte mit einander geweſen, da man, wie beſaget, das Aeußere ins Innere einſpricht, wo es Kräfte ſind, die man ohne GOttes Mitwirken nicht wieder ausſprechen kan. Dieſes wünſchet man dem Chriſtlichen Leſer auch, alles, was er lieſet, mit dem Hertzen zu leſen, allwo der Acker iſt, da es ſeine Frucht bringet, welche ewig bleibet; er wird damit ein inwendiger Menſch werden, und gäntz anders gelehret werden als bisher.

13. Unſere Zuſam̃ſprach war wenig von alten und vergangenen Dingen; ſondern von dem, was gegenwärtig war, dieweil ſich der H. Geiſt täglich in und unter uns erneuret, und faſt alle Tage neue Lectionen aufgegeben, die man vorher nicht gewußt, aber von dem lieben GOtt eſſential gelehret worden. Welcher dieſelbe auch mit ſeinem heiligen Finger in unſere Hertzen eingeſchrieben hat, womit man ſo bald vom ſiñlichen Grund abgeführet und entwöhnet worden.

14. Un-

14. Unſer auswendiger Umgang beſtund mehr in einfältiger Converſation und Occupation, als in vielem Sprechen, wo man GOttes Geiſt frey wirken laſſen, wie Er ſich öfnen wollen. Allezeit aber fund ſich JEſus mitten unter uns, der uns unſer Tuhn und Weſen heiligte, und mit demſelben in GOtt führete.

15. Der Göttliche Leſer ſol auch wiſſen, daß GOtt unter uns gewandelt von langen Jahren her, ehe Er uns im Auswendigen mit einander bekandt gemachet. Dan man Anno 1664. zugleich mit dem liebſten Bruder von GOtt im Geiſte ergriffen worden: Da man Anſchauer geweſen deſſen, was ſein Geiſt in der Menſchheit getahn hat, ſein heiliges Licht angezündet, und daſſelbe in unſers Bruders Geiſt auf den Leuchter geſtellet, als ein Ziel oder Zeichen, daran ſich unſer Geiſt anzünden und ſtärken mögen, und andere Seelen mit mir.

16. Dieſes Licht war eine weſendliche Göttliche Subſtantz, wie ſichs nach vier Jahren eröfnet Anno 1668., als GOttes Spiegel ſeiner Weisheit, in welchem wir die gantze Menſchheit ſahen, als eine Einige Seele, wie dieſelbe aus dem ewigen Wort in ihrer creatürlichen Ausgeſtrecktheit ausgegangen, und noch im Worte ſtehet, ob ſie demſelben wol den Rucken zugewandt hat, und ein eigen Leben worden iſt, welches ſich von GOtt, als dem Lichte, in die Finſterniß gekehret.

17. Wir ſahen nur eine Einige pilgerende Seele, den Weeg des Lichts in Chriſto zu GOtt, in un-

 ſer

ſer ewig Vaterland wandelen, mit himmliſchem Weſen angetahn; daſſelbe, welches der H. Geiſt in dem Pilger getaufet, fünf mal nach einander, davon er ſich ſelber in den Briefen ausſpricht. Hiemit hatte ſein von GOtt ihme anvertrauetes Talent fünf derſelben gewuchert; und war er damit ein Licht, welches ihrer mehrern geleuchtet.

18. Ob der Schreiber ſich zwar ſehr eingezogen und ſtille damit gehalten, und vor denjenigen, die ihn kennen lernen, im Grunde damit verborgen blieb. Dahero uns GOtt vom Himmel ſelber, den verborgenen GOttes-Freund bekandt machen müſſen; da, was man bisher im Geiſte geſehen, GOtt von außen bekräftiget hat: Und wir keinen gemeinen Frommen, ſondern einen Apoſtoliſchen Mann, der ein ander Paulus war, mit großer Verwunderung angetroffen, und GOtt von der Zeit an ſtets gedanket, der uns in dieſer elenden Zeit ein ſolches Licht gegeben, deſſen die Welt nicht wehrt war.

19. Das Göttliche Licht hat ſich in des Schreibers Geiſt ſchon in der Mutter-Leibe mit eingeboren, welches ihn an dieſer Welt Leben ſehr einfältig gemachet, und ihme geleuchtet durch all deſſelben Betrag, und hat ſein Hertz rein und keuſch in aller Verſuchung bewahret, unter den alleranlocklichſten Reitzungen im Fleiſch.

20. Und dieweil der Geiſt der Welt nach ſeiner Schiedlichkeit (dariñ er ein eigen Leben außer GOtt iſt,) nichts an ihme vermocht, hat GOtt ſelber in der Gebuhrt der Principien ſeinen Glauben prüfen

ſen wollen, durch den Spiritum Mundi in GOtt-ſuchenden und fromen GOtt-fürchtenden Töchtern, unter welchen eine junge Wittwe war, (nach dem Vorſpiel der Verſuchung mit der Wittwe in Speyer,) welche das Werk klug genug anlegten, und GOtt zu Hülfe nahmen, ſonderlich die Wittwe, welcher GOtt dan auch das Wort im Spiritu Mundi tahte, und dem Glaubens-Streiter vom Himmel zuſprach: Du muſt die Wittib haben.

21. Er ließ ſich aber durch dieſes äußere Oraculum nicht überklugen; ſein einfältig Gemüt ließ ſich JEſum, (der ſich zur Braut ſeiner Seelen bereits tiefer im Geiſte geöfnet,) nicht nehmen, der ſein Werk in ſeinem Geiſte hatte, ſeit der erſten Offenbarung von Anno 1664., und ſich nunmehro wiederum mit ihme in Aeſte und Zweige ausgebar. Alſo hielte er alles für Verſuchung, was dieſer Gebuhrt zuwider war.

22. Welche Gebuhrt ſehr verborgen iſt, und in dem ewigen Worte ſtehet, außer Natur. In welchem, als in der himmliſchen Gebär-Mutter, GOtt die gantze Menſchheit immerdar zuſamnimmt, und in die Natur eingehet, dieſelbe aus dem Falle wieder neu zu gebären. Anfangs ehelichet GOtt ſeinem Sohne der Menſchheit Seele; und in welchem Menſchen GOtt die Jungfrau öfnet, derſelbe ſtehet im Ziel, davon allhier weiter nicht mag geredet werden.

23. Es verſtehets auch Niemand, er ſey dan aus GOtt geboren, wo man Göttliche Augen des Verſtandes bekommt, und in GOttes Licht ſein

Licht ſiehet, davon wir, lieben Brüder, Wiſſenſchaft haben, und GOttes Gabe prüfen können. Welcher uns in Chriſto verſamlet, und in Jhme zu Gliedern ſeines Leibes machet.

24. Dieſem nach muß ein Leſer wohl anmerken, was er lieſet; es iſt kein gemein Wort, ſondern JEſus dariñ, welcher ſich zwar in Schwachheit mit unſerer Schwachheit gebieret, auf daß wir nach unſern anwachſenden Kräften gradatim aus der Natur in GOtt kommen mögen; läſſet ſich aber nicht verunreinigen, das Hertz muß beſchnidten ſeyn, da ein jeder Leſer nach ſeiner Kraft Speiſe nehmen kan; ein Schwacher Milch, ein Starker harte Speiſe.

25. Das Wort hat in ſeiner Gebuhrt des Schreibers Kräfte in Geiſt, Seel und Leibe dermaßen angezogen, daß er oft kleiner ward als ein Kind, das erſt anhebet gehen zu lernen. Am allermeiſten hat ihn in ſeinem Alter, die im Jahr 1706. angefangene Pauliniſche Gebuhrt mit dem äußern Principio mitgenommen, darinn er auch ſein Leben verzehret, und welches GOtt als ein Opfer von ihm angenommen hat, ehe dieſe Gebuhrt noch zur Helfte gekommen war. (Nota: Jn dieſer Gebuhrt vertrauet GOtt die himmliſche Jungfrau und Gebär-Mutter keinem, als einem alten und hochverſuchten Paulo im Geiſte, wie unſer Autor war, im Ziel von GOtt ergriffen.) Die übrige Arbeit uns, ſeinen geringen Mitarbeitern in Chriſto, aus GOttes Willen überlaſſende, deren Stärke und Kraft der H. Geiſt geweſen.

26. GOtt

26. GOtt wolte es in ſeinem heiligen Vorſatz der Liebe, nach Vollendung der 2. erſten Principien, auf die Letzte mit dem gantz unfixen 3ten Principio auch wagen, ehe ſein Gericht kömmt, und ſandte ſeinen liebſten Sohn JEſum in der Jungfrauen ſeiner Weisheit und Weſenheit, als Braut vom Himmel, Sie der Menſchheit Seele in dieſem ſeinem Erbgut Matth. 21: 38. zu vermählen, und zündete das Principium mit dem Feuer ſeiner tiefſten Liebe an, die ſchiedlichen Geſtalten wiederum zuſam̃ zu heilen.

27. Die Göttliche Bräutigams-Stimme ging in Gute und Böſe, und zog alles in ſeine Liebe ein, auf daß ſein Haus der Gnaden nur möge voll werden. Mit dieſem heiligen Ruf kamen dan zuletzt auch unſere beweibte Brüder-Männer in GOttes Segen zur Ehelichung mit Sophia, als welches mit beyden vorigen Göttlichen Bewegungen nicht angehen wollen. Wie man aber findet, daß Paulus nirgend ſchwächer war, als bey den Corinthern, (von wannen er den Brief an die Römer geſchrieben,) ein Geſchlecht, das vor andern tief im Fleiſch ſteckte; ſo fand ſich auch mit dergleichen Geſchlecht, mit im Grund verderbter Tinctur hinten nach, (nachdem ſich die Göttliche Liebe mit ihren heiligen Kindern zu himmliſcher Weſenheit in die Quint-Eſſentz geboren hatte,) davon JEſus Matth. 22: 11, 12. von dem böſen und wüſten Hochzeits-Gaſt deutet.

28. Die Liebe konte aber allhie nicht zurück, dieweil ſie ſich mit Böſen ſo wol als Guten geſchwängert,

ſchwängert, kam dahero, wie in Paulo, in eine neue entſetzliche Arbeit, darein ſie getroſt ging, dieweil ſie ſich in keiner Tiefe vor dem Böſen fürchtet, und wolte dieſen Gaſt vom Satan reinigen, und ihme JEſum auch anziehen, zum Schlangentreter, und gebar ſich mit ihme: Da ſie dan auch bald auf die Wurtzel des Böſen kam, welches der Satan, die alte Schlange und Verderber in der Tinctur ſelber war.

29. Der Liebe Artzney ihrer allerheiligſten Tinctur war ſo groß, daß wan der Geiſt (welcher der Spiritus majoris Mundi iſt,) nur GOtt ſtill halten wollen, und ſeinen Willen dem Machen der Liebe übergeben, ſolte ihme das Göttliche Fiat den Schlangen-Balg ausgezogen, und ihme mit ſeinen Kindern, ſein erſtes ſchönes Lichts-Kleid angezogen haben. Aber ſo verwandelte ſich der eigne Wille auf ein neues zu einem Satan und Schlange, welchen nun nichts als GOttes Gericht fegen kan.

30. Die Liebe ging ſo weit, daß ſie ſich nach Pauli Ausdruck gar unter das Geſetz der Sünden ſtellete, als ein natürlich Weib, die einen Mann im Fleiſche hat, und ſich vom Satan mit Sünden anfechten ließ, damit ſie Urſache hätte wider den Satan und Sünde (wie in Paulo, Hebr. 12: 4.) bis aufs Blut zu kämpfen: Und auf daß ſie den Fleiſch-Teufel überwinden möchte, beſchloß ſie veſtiglich, daß ſie gar in alle Ewigkeit ein abgeſcheiden Weſen von GOtt ſeyn und bleiben wollen, ehe ſie in die Sünde willigen wolte.

31. Sie

31. Sie gab ſich auch ſelber als eine Schand-Hure in GOttes ſtrenges Feuer-Gericht ſeines Zorns ein, und ließ alle des uhrkündlichſten Grimmes, der Höllen Fluhten über ſich ergehen, nur um in ihrer Gebuhrt nicht ſtecken zu bleiben; (welches uns alles zu gut kömmt, was in der böſen Art nicht bekleben wollen,) daraus ſie ſich auch mit GOttes Allmacht in einen Seraphiniſchen Willen-Geiſt geboren, als dem allerhöchſten reineſten Archeo der Tinctur, womit ſie als ein Adler den einfligenden Satan überſtiegen, ſich von ihm gereiniget, und ihn unter ihre Füße getreten und ausgeworfen hat. Wobey der böſe Geiſt in allen gottſeligen Streitern noch täglich tiefer fallen muß, bis in die äußerſte Grimmigkeit, da Heulen und Zähnklappen iſt, wie unſer liebſte Heiland l. c. ſaget.

32. GOtt ſey Dank, der uns in Chriſto aufgeholfen, und im Ziel ſeiner Gnaden-Ernte uns endlich den Sieg über den Schlangen-Teufel gegeben, gegen welchen ſo mancher Streiter Chriſti ſein Leben geſetzet. Da uns auch Pauli hohe Lichts-Crone im Geiſt erſcheinet, womit ihn die himmliſche Jungfrau hoch verkläret, im Triumph über den garſtigen Satan, der ihn bey den unerleuchteten Menſchen zum Knecht der Sünden machen dörfen. Des heiligen Mannes A. B. C. des Geiſtes, Rom. 7., führet den höchſten Accent im Licht, welcher iſt: Da ich ſchwach war, da war ich ſtark; dan die Göttliche Schwachheit ſtärker als alle Menſchen iſt, in welcher wir weit überwinden, derge-

dergeſtalt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtentum, noch Gewalt, (falſche Kräfte,) weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, oder einige Creatur uns ſcheiden kan von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Rom. 8: 37, 38, 39. 1. Corinth. 1: 25. 2. Corinth. 12: 10.

33. Wir ſind glücklich, daß wir ſolche männliche Streiter vor uns noch haben, die nach des Autoris güldenem Elogio den Brüdern helfen der Schlangen Kopf, als des Zorns Macht, zerbrechen, daß ſie in der Einheit, als in der Liebe, durchbrechen mögen. GOtt bekehre unſere Hertzen zu denſelben, daß wir ſie kindlich ehren; gleich wie Er ihre Hertzen zu uns erſt bekehret oder gewandt hat, Mal. 4: 6. daß ſie ſich mit unſerer Schwachheit geboren, da wir noch Sünder waren.

34. In dieſem ſtehet das Eingebären und Ausgebären der Göttlichen Liebe in Chriſto: Das Eingebären, da ſich die Liebe durch ein Glied in das andere ergießet, außm Haupte durch den gantzen Leib, da je ein Glied von dem andern Kräfte empfähet, welche ſich in uns vermenſchen. Iſt die Gebuhrt der Weſenheit.

35. Das Ausgebären aber, daß, nachdem wir in Chriſto der himliſchen Gebär-Mutter eine Geſtalt und Leben bekommen, wir mit Timotheo die empfangene Gnaden-Gabe GOttes in uns feuriglich erwecken, 2. Timoth. 1: 6. unſer Leben in die Hand nehmen, und lieber ſterben wollen, als in dem Fleiſche wollen ſtecken bleiben: So da

heiſſet

heiſſet bis aufs Blut kämpfen, Hebr. 12:4. Iſt die Anzündung des Geiſt-Lebens in der Weſenheit. Da es heiſſet unſern geiſtlichen Vätern in Chriſto die Arbeit erleichtern, welche ohne dem es noch am ſchwereſten haben, bis die Mutter gebrochen, und wir den Weeg des Lichts nach oben finden, und abweichen von der Höllen, die unterwerts iſt, Proverb. 15:24.

36. Alſo wird dem Chriſtlichen Leſer tief bedeutet, was es für eine Beſchaffenheit mit dem Worte habe; es hat ſich bey ſeiner erſten Anzündung, und durch alle die Jahre der 46-jährigen Gebuhrt, Angeſicht zu Angeſicht an die Creatur geoffenbaret, als GOtt; wie es an uns noch tuht, von einer Klarheit zur andern, daß es alſo ein gar hohes Talent iſt, womit unſer teure Streiter auch nicht unfruchtbar geweſen, und aus GOtt in GOtt ſich damit geboren hat, wie wir geſehen haben.

37. Und dieweil es Göttlich iſt, theilet es ſich auch nur mentaliſch an den Leſer mit, und iſt ein Wort, welches aus dem tiefſten Grunde der Seelen kömmt, und auf denſelben Grund gehet, da es GOttes Kraft in dem Leſer rege machet. So der himliſche Perlen-Handel iſt, da je eine Seele an und mit der andern wuchert, GOtt zu Lob und Herrlichkeit, welches die Frucht der Gerechtigkeit iſt, die vor GOtt gilt.

38. Der geliebte Leſer wolle dan auch ſeinen Nutzen damit tuhn, und das Wort heilig handelen, und es gemütlich leſen, wie es geſprochen iſt.

39. Ver-

39. Vernunft kan es nicht faſſen, wie ſcharf oder ſubtil ſie auch immer ſey in dem äußern Natur-Licht. Es iſt ihr ein tiefes Schloß vor dem Geiſte im Worte, welcher ihr Myſterium bleibet. Was die Vernunft davon faſſen mag, iſt nur ein Schatten, welcher von dem Weſen weit unterſcheiden iſt.

40. Der argen Vernunft, die es meiſtern wil, iſt es Tohrheit, dieweil ſie ſelber eine Töhrin iſt. Sie hüte ſich vor dem Satan, auf daß er ſie nicht in GOttes Gericht ſtürtze, wan ſie Gutes in Böſes verwandelt, welches Zauberey iſt; deren Theil in dem Pful iſt, der mit Schwefel und Feur brennet, Apoc. 21: 8.

41. Es ſpricht ſich das Wort auf eine gar familiare Weiſe zu dem Menſchen aus, wo es nur ein Gehör findet, als ein offen Hertz, in welchem es auch ſo balden ſeine Wirkung tuht, zur Reinigung oder Heiligung, je nach der inſtehenden Geſtalt des Geiſtes in dem Hörer.

42. Vor einem böſen verhärteten Hertzen kehret es wieder, und ſchlieſſet ſich auch ein; wo man keine Macht hat es auszuſprechen.

43. Den Hungerigen erfüllet es mit Gütern, die Reichen aber läſſets leer von ſich, Luc. 1: 53.

44. In dem tiefeſten Streit, da der liebe Streiter von GOtt, Engeln und Menſchen verlaſſen, am Creutz gehangen, und wir mit Ihme, war uns deſſelben Zuſprach die allermächtigſte aufrichtende Kraft, dieſelbe Kraft, die JEſus in des Glaubigen Schächers Geiſt eingeſprochen:

Heute

Heute wirſt du mit mir im Paradeis ſeyn, Luc. 23: 43.

45. Wie es auch durchgehends in allem Leiden, Anfechtung und Noht eine allezeit anmutigende Kraft war im Hertzen, welche alle Bitterkeit des Leidens verſüßet und gantz verzuckert hat.

46. Man hörete JEſum ſelber dieſe Worte im Geiſte dabey ſprechen: Ihr ſeyds, die bey mir verharret habt in meinen Anfechtungen, und ich wil euch das Reich beſcheiden, (Teſtamentlich) wie mirs mein Vater beſcheiden hat, Luc. 22: 28. Welches auch treulich erfüllet iſt, GOtt ſey für ſeine Gnade ewig gedanket!

47. Auf dieſe Art wird ſich das Wort auch an eines jedweden Chriſt-glaubigen Hertze bezeugen.

48. Es hat das Wort in dem Geiſte unſers von GOtt geheiligten Autoris, Zeit währender ſeiner geiſtlichen Pilgerſchaft und Wandels mit GOtt, drey Periodos und Haushaltungen der Principien Göttliches Weſens; in deren jeden ſich GOtt vom Himmel auf ein Neues in ſeinem Geiſte beweget hat. Da ſich gefunden, daß es eine Bewegung in die gantze Menſchheit war.

49. Dahero ſich die Jungfrau in dem Worte, auch in den zwey erſten Oeconomien mit Chriſten, Juden, Türken und Heiden geboren; in der dritten aber mit unſerer wehrten Chriſtenheit alleine, welches ein Zeichen, daß ſich der H. Geiſt mit dem Werke der neuen Gebuhrt in der Chriſtenheit vollenden, und uns anderen Völkern zum Lichte ſtellen wil, daß ſie durch uns in Chriſto zu

GOtt kommen: Der liebe GOtt erfülle es in Gnaden, und gieße ſeinen Geiſt über ſein Chriſten-Volk aus.

50. Die erſte Göttliche Haushaltung war des himliſchen Vaters, da der Sohn im Vater wohnet, und gehet von Anno 1664. bis 1685., 21. Jahr. Die zweyte iſt GOttes des Sohns, da der Vater im Sohne wohnet, und gehet von Anno 1685. bis 1706., auch 21. Jahr. Die dritte iſt des H. Geiſtes, welcher aus Vater und Sohn ausgehet, hat ſich nach 10. Jahren vollendet, und gehet von Anno 1706. bis 1716., innerhalb welchen der H. Geiſt das Werk feurig fortgetrieben hat, beydes mit der Eingebuhrt als Ausgebuhrt.

51. GOtt ſey ewig Dank, der die gar ſchweren Tage verkürtzet hat; wo nicht, hätte kein Fleiſch erhalten werden können, davon der liebſte Heiland ſpricht Matth. 24: 22., welcher auch die Beſchaffenheit der großen Drangſal andeutet, wan Er das Wehe über die Schwangern und Säugenden ſpricht; dergleichen ja nicht geweſen von Anfang der Welt bis dahin, und hoffen, daß ſie auch nicht mehr werden wird.

52. In jeder der Göttlichen Haushaltungen, welche auch ſo viel Ehen ſind, da GOtt Chriſto unſere dreyfache Seele vermählet hat, hat JEſus unſere Bildniß nach dem inſtehenden Göttlichen Principio vollkommen erneuret und geboren, aus Finſterniß durchs Feuer, ins Licht, in welchem die Bildniß und Gleichniß GOttes ſtehet; und hat dieſelbe mit himmliſcher Tinctur bekleidet und ange-

angetahn, durch die Taufe des H. Geiſtes; davon der Leſer in den Briefen von dreyfacher Gebuhrt des Knäbleins Meldung findet, nach jedem Principio Göttlichen Weſens Eine Gebuhrt.

53. Sie/ die Bildniß/ war damit aber noch nicht gantz/ bis alle drey Göttliche Weſen in ihr zuſam̃ kamen. Da der äußere Säuhirte/ mit ſamt der Seele und Geiſt/ angetahn worden mit dem erſten und beßten Oberkleide des Göttlichen Lichts/ Stola Luc. 15: 22. / genannt/ daß die Bildniß nun alſo dreyfach mit der gantzen Gottheit bekleidet ſtehet/ in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ die GOtt gefällig iſt/ Epheſ. 4: 24. / Apoc. 19: 8.

54. Unſer ſelige Streiter hat nach dieſem ſeligen und hohen Tage/ welcher uns ſchon 5. Jahren leuchtet/ in ſeinem gantzen Streit ausgeſehen/ als nach einem Ziel/ welches GOtt ihme von Anfang geſtellet/ als er die Jungfrau in ſeinem Geiſte aufgeſchloſſen/ er hat ihn aber im Fleiſche nicht ſehen ſollen.

55. Dan der liebe GOtt ihn weggenom̃en/ ehe die große Drangſal und Marter im äußern Limbo angegangen/ darunter er den Streit wegen abgematteten Lebens-Kräften im äußern Leibe (auf welchen es hauptſächlich angekommen/) in ſeinem ziemlichen Alter nicht würde haben ausſtehen können; und hatte er gnug getahn und gelidten in den vorigen Geiſtes- und Seelen-Kämpfen im innern Limbo.

56. Dahero die him̃liſche Jungfrau den Himmel aufgetahn/ und ihme in ihrer höchſten Klarheit/ wie dem Märterer Stephano, erſchienen/ und unſers Streiters und geiſtlichen Märterers Seele mit ihrem Lichte angezündet/ und ihme die Principien in einem Göttlichen Temperament ſchmecken laſſen/ ſo eine Salbung des neuen Menſchens/ welche gehet vom Haupt bis auf die Füße.

57. Bey welcher Hochzeit man abermal unwürdig mit zu Gaſte war/ und die Braut des Lam̃s geſehen/ und wie Sie ihrem Bräutigam mit ihrem allerheiligſten und gnadenreicheſten Finger gewinket/ zu Ihr zu kommen/ aus der Arbeit zur Ruhe in die Ewigkeit/ wie am 40ſten Tage auch gefolget/ in GOttes Wohlgefallen.

58. Der ſelige Streiter hat GOtt für ſeine hohe Gnade gedanket / aber dieſelbe (wie in ſeinem gantzen Leben zuvor /) nicht für einen Raub genommen / ſondern iſt mit JEſu nach der hohen Verklärung auf dem Berge Matth. 17. im Streit ſtehen geblieben / ſo lang er noch im Fleiſche war / bis auf den letzten Odem-Zug / daß er GOtt ſeinen Geiſt gegeben.

59. Da er uns Nachgebliebenen das Werk des Geiſtes friſch in die Hand gegeben / ohne Unterbrechung. GOtt hat uns auch ſeinen Geiſt gegeben / welcher auf unſerm Vorgänger geruhet / welcher uns in der Arbeit nicht ſtecken laſſen / ſondern uns damit gnädig durchgeholfen / und es ſelber vollendet hat; Ihme ſey für die Gnade von uns ewig Dank / unter allen Heiligen im Himmel.

60. Hiemit leſen wir nun das heilige und in allen Feuren unzehlich mal bewährte Wort in ſeiner gnädigen Erfüllung / das jenige / was uns der Schreiber aus der Tiefe ſeines Geiſtes geredet und gedeutet hat.

61. Ob zwar das wenigſte ſich davon ausſprechen oder ſchreiben laſſen; was aber nicht geſchrieben werden können noch mögen / das gibet uns der liebe GOtt in dieſer heiligen Ausgebuhrt / in der Gabe des H. Geiſtes zu ſamlen.

62. Da auch das Heilige bey uns heilig iſt / und ein hoher Schatz / welchen wir in reinem Hertzen bewahren. Man enthält ſolchen ſelber unſerm auswendigen Menſchen / auf daß er im Hungern und Sähnen bleibe / und nach der Perle grabe / da je mehr geſuchet / je mehr gefunden wird / in GOttes Segen.

63. In jeder Oeconomie hat GOtt ſeinem lieben Sohne / zwey ſonderbare Hochzeiten gemachet / ob ſeine Güte wol unzehlich zu nennen iſt. Eine Hochzeit war nach der Göttlichen Eingebuhrt / die andere nach der Ausgebuhrt: In allen ſechſen iſt Sophia als Braut des Lamms erſchienen.

64. I. Die erſte Hochzeit in der erſten Ehe war mit dem Ausgang des Jahrs 1673. / und Eingang des Jahrs 1674. / (Da das Göttliche Talent nunmehro zehen derſelben erworben /) davon in den Briefen Meldung geſchiehet. Dieſe einige iſts / davon man kein creatürlich Wiſſen hat / und in uns

im

im Verborgenen im Geiſte in GOtt ſtehen geblieben iſt / in denen zu ſolcher Zeit gar böſen Jahren meiner Jugend. Die andere war dagegen deſto herrlicher / und war Anno 1683. / und währete bis 1685. / über zwey ins dritte Jahr / in welchen der allerfreundlich-gütigſte GOtt verdoppelen wollen / was man bey der vorigen ermangelen müſſen.

65. Bey dieſer hohen Hochzeit / in welcher die himmliſche Jungfrau in Ternario Sancto erſchienen / hoch verkläret / war es / daß Sie uns beyde Brüder in Einem Geiſte ehlichte / und mir meinen Bruder-Mann mit Namen nennete / und mit uns zurück ging in das Jahr 1668. / und anzeigete / daß es eben Bruder Johann Georg Gichtel war / deſſen pilgerenden Geiſt Sie mir nach der Taufe des H. Geiſtes ſehen laſſen.

66. Und beſtätigte mit dem Siegel des H. Geiſtes auswendig / was unſere Gemeinſchaft im Verborgenen inwendig bis dahin geweſen / und knüpfte uns mit Banden der Liebe nunmehro näher an ſich.

67. Was dieſes für eine Freude im Geiſte erwecket / ſich in Geiſt und Natur in GOtt zu finden / iſt mit keiner Zungen auszuſprechen / als eine beybleibende ewige Freude / durch welche wir alles folgende Leid vergeſſen; und die aus unſerm Hertzen nicht genommen werden können. GOtt ſey ewig Dank / welcher uns alle Trübſal / Noht und Tod allezeit in ein himliſch Woltuhn verwandelt hat / und noch tuht.

68. II. Der andern Ehe himmliſche erſte Hochzeit war im Jahr 1690. / noch mitten unter der Göttlichen Liebe tiefem Eingebären / dabey ſich unſer liebſte Heiland JEſus Chriſtus gantz in unſere innere und äußere Geſtalt gekleidet / mit allem Weſen und Sitten der Creatur / damit anzeigende / daß Er uns nunmehro geworden war / was wir ſind / und dieſem nach beydes Bräutigam und Braut / beyde Tincturen Ein Weſen / und im Spiegel der Weisheit dannoch in zweyfachem perſönlichen Unterſcheid.

69. Dieſer Geſtalt war Bräutigam und Braut ohne Göttliche Geſtalt und Klarheit / und Sophia der Seelen nunmehro eine Lea mit blöden Augen geworden; derſelben Liebe in unſerm Geiſt aber ging ſo tief in den Seelen-Grund / als

tief ſich die Göttliche Geſtalt verborgen hatte. Dieſe Liebe umarmete unſern Geiſt aufs freundlichſte/und ſprach ſich mit einem ewigen Bunde in unſer Hertz ein mit dieſen Worten: Ich bin ewig dein / und du biſt mein / uns ſol der Feind nicht ſcheiden; welches zu unzehlich malen wiederholet worden; da die Seele auch ſo vielmalen antworten/und ſich in JEſum einſprechen muſte: Du liebſter JEſu biſt mein / und ich bin dein / uns ſol der Feind in Ewigkeit nicht ſcheiden!

70. Bey unſerm liebſten Heiland wurden wir hiemit auch in ſeine Geſtalt/ die Er hier auf Erden gehabt/ gantz eingekleidet / wie ſie Eſaiæ 53: 2/ 3/ 4/ 5. punctuel mit allen Circumſtantien beſchrieben wird. Wir muſten auch bezahlen / was wir nicht geraubet hatten / die Strafe lag auf uns/ und alle Gerichte gingen über uns; die uns ohne Urſach haſſeten und verfolgten mit David / deren waren mehr als Haar auf unſerm Haupte; die uns wolten ausrotten / (wie ſie ſagten / mit Stumpf und Stiel/) nahmen Uberhand / und konten doch keine Urſach an uns finden.

71. Pſalm 69. war unſer Jammer-Geſang; doch nicht Davids Fluch/ der hinten nach folget: Wir ſegneten mit JEſu / die uns fluchten und uns flohen / achteten uns unwehrt einiger Menſchen Gunſt / noch einiges Troſtes der Creatur. Wir ſtunden immer als die Schlachtſchafe / die alle Augenblick auf die Schlachtbank ſollen geführet werden; wan ſich die Mordſtimme nur erhob / lieſſen wir das Meſſer durch unſere Seele willig gehen.

72. Unſere Verfolger waren unſere eigene liebe Brüder in Chriſto / und ſonſt andere from-geachtete Leute; dahero uns der erſten Neid ſo viel tiefer ins Hertze traf / je tiefer man in der Liebe mit ihnen verbunden war: Und ob ſie zwar ihre Liebe in Zorn verwandelt / waren es uns lauter Liebes-Striche/ die wir von ihnen empfingen. Ja wan ſie uns auch das Meſſer an die Kehle ſetzeten / konten wir ſie nicht anders als lieben / erkennende / daß ſie unſchuldig wären an dem / was ſie tahten / und nur um Chriſti willen / in deſſen Proceſs wir ſtunden / GOttes Gerichte über uns war.

73. Wie wir auch gegen die andern geſinnet waren: Man opferte ſich in JEſu Blut und Tod für ſie und alle Men-

ſchen

ſchen an GOtt auf/ und gaben uns dem Zorn willig zu verſchlingen. Dieſen Leuten/ (von der Secte der Mennoniten oder Widertäufer / die dabey Socinianer waren/) war ſonderlich Chriſti heilige Armut ein Aergerniß und Dorn in den Augen/ daß wir ihnen unerträglich waren/ [ob man wol gantz fremd an ihnen war/] dahero ſie ſich töhriglich verbunden / uns vom Brote zu helfen / es möchte auch koſten / was es wolte.

74. Sie hatten aber keine auswendige Macht im Lande/ dahero ſie uns nur mit der Zungen tödten konten. In den Predigern der publicken Reformirten Kirchen regirte die Furcht GOttes / womit GOtt öfnete / daß ihr Grund reiner war als der anderen; und finden ſie bis jetzo im Geiſte auch GOtt näher als die erſten / dieweil ſie ſich nicht ſchuldig gemachet haben an dieſem Bruder-Mord.

75. Wie tief ſich aber die Liebe in den Zorn eingegeben/ ſo hoch hat ſie uns den Perlen-Baum des Glaubens hernach geboren / bis in die Göttliche Höhe. Alſo / daß bey der zweyten Hochzeit des Lamms das Ende unſers Glaubens GOtt ſelber in Dreyheit und Weisheit war: Da der Sohn den Vater dismal hoch verklärte / [gleich der Vater den Sohn bey der Hochzeit Anno 1683. verkläret hatte/] ja ſo gar hoch / daß keine Creatur im Himmel noch auf Erden / er ſey Engel oder Menſche/ den Glantz der Göttlichen Majeſtät ertragen kan.

76. Unſer liebſte Heiland deckte uns aber mit ſeiner Hand / daß wir vor GOtt ſtehen konten / und in Ihme den Vater ſehen. Da ſich die hohe Göttliche Einweſige Vereinigung Vaters und Sohns geoffenbaret/ [wider den Falſch der Socinianern/] gleicher Kraft und Allmacht / hochgelobet in Ewigkeit. Was der Vater im Feur/ iſt der Sohn im Lichte; und in der himmliſchen Menſchheit JEſu iſt Feuer und Licht Ein Göttlich Weſen/ welches Sophia heiſſet / davon in dieſem Buch durchaus gehandelt wird. Dieſe hohe Hochzeit war Anno 1705. bis 1706. / und währete in GOttes Güte ein Jahr.

77. III. Der dritten Ehe erſte Hochzeit war mit dem Ausgang des Jahrs 1709. / und dem Eingang 1710. / kurtz vor des Autoris ſel. Abſcheid aus dieſer Welt / wie an ſeinem Orte ſchon gemeldet iſt. Auf dieſer erſchien die Jungfrau in der-

derſelben Geſtalt / als Anno 1683. / da Sie uns Brüder mit einander bekandt machete und benevenirte; jetzo ſolte unſer Abſcheid / da wir einander nach dem äußern Menſchen verlieren ſolten / derſelbe ſeyn. GOtt ſey gelobet! Die zweyte Hochzeit (welche nach des Autoris Tod geſchehen/) war Anno 1716. / welche uns der liebe GOtt alle Jahr in ſeiner Gnade erneuret.

78. Da der H. Geiſt jetzo Vater und Sohn aufs lieblichſte verkläret / und uns das ewige höchſte Gut zu ſehen gibet / aus welchem unſer Geiſt ſeinen Urſprung hat. Auch JEſum inſonderheit / daß kein ander Name im Himel noch auf Erden iſt / als der Name JEſus allein / in welchem die Kraft in GOtt zu kommen; welche Er uns alle Jahr mit ſeiner heiligen Menſchwerdung in uns auf ein Neues gebieret / welch Geheimniß die Engel gelüſtet anzuſchauen.

79. Wie hoch verkläret ſich der liebe GOtt nun in ſeiner Chriſtenheit! auf daß alle Völker auf Erden erkennen mögen / daß der wahre GOtt bey uns in Chriſto iſt/und allein bey uns Chriſten zu ſuchen.

80. Nicht allein hat uns Menſchen-Kindern der H. Geiſt GOtt verkläret und geoffenbaret / ſondern auch vor allem Himmels-Heer / welchem Er JEſum zum Haupt über alles darzeiget. Welchen auch alle böſe Geiſter ſehen müſſen / und bekennen und erkennen / daß JEſus Chriſtus / GOtt und Menſch / der HErr ſey / zur Ehre GOttes des Vaters / und keiner mehr; und Jhn mit tiefer Knie-Beugung verehren / nun und in Ewigkeit / Amen.

Dis iſt die heilige Vollendung GOttes Gnaden-Werks / welches Er in uns angefangen / gemittelt und vollendet hat durch JEſum: Er wolle ſich unſerer Chriſten / ja aller Menſchen ferner erbarmen / die Sünder bekehren / reinigen und heiligen / und von den Banden des Satans erlöſen / zum ewigen Leben. Welches mit euch wünſchet

Euer treuer Bruder und Mitſtreiter in Chriſto /

J. W. U.

Leyden, in den heiligen Pfingſt-Ferien 172[illegible].

Der I. Brief.

An Herrn Martin John/[1]

Medicinæ Practicum.

J.N.R.J.

Amſterdam d. $\frac{19}{29}$ April. 1668.

1. IN dieſem unſerm einigen Haupt und getreueſten Vorgänger, dem mit Schmach, Hohn und Spott gecrönten, aber herrlich zur Rechten des himliſchen Vaters erhobenen König aller Königen und Herrn, Vielgeliebter Bruder John.

2. Weil die Welt um Eitelkeit willen ſolche gefährliche Mühe, Reiſe und Gefahr auf ſich nimmet; dencket unſer Lieber Bruder Hanß, um Chriſti und ſeiner Gläubigen willen, aus Liebe ſein Leben wenig zu achten, und uns in unſerm Creutz und Verfolgungs-Stand zu beſuchen, mit eurer Treue und hertzlichen Lieb gegen uns, zu tröſten;

3. Daß wir überſchwenglich eurer aufrichtigen ungefärbten Glaubens-Liebe in Jeſu Chriſto, durch Ihn offenbaret, erfreuet; GOtt und dem Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti hertzlich danckſagende und bittende, daß er allerſeits Kraft, Stärke, Geiſt und Vermögen im Chriſtentum zu wachſen, zum männlichen Verſtand zu gelangen, und in Ihm eine rechte Geſtalt zu gewinnen,

gnädiglich mittheilen und väterlich verleihen wolle, Amen!

4. Von unſerem ietzigen Zuſtand iſt nicht viel ſchriftlich zu berichten, es ſol faſt mehr können durch unſern lieben Bruder Hanß, der ja ein aufrichtig Hertz in Chriſto hat, geſchehen, als die wir nun durch Verfolgung gantz zerſtreuet.

5. Ich unwürdiger, nachdem durch die Kraft des, der uns berufen, und zu ſeinem Ambt tüchtig gemacht hat, die Wahrheit wider die Obrigkeit in Zwol bezeuget, haben ſie mich ins Gefängniß legen laſſen, und zwingen wollen, mein Schreiben und Zeugniß zu widerrufen.

6. Als ich aber durch den HErrn, mit Freudigkeit zu leiden, angetahn, ſtandveſt bey der Wahrheit gehalten; hab ich erdulden müſſen, daß im Beyſeyn vieler Menſchen, der Henker auf ihr Befehl, mein GOttes-Zeugniß und Wort um das Maul geſchlagen, mit Feuer verbrennet; ich aber mit zweyen Knechten zur Stadt ausgeführet, und auf 25. Jahr des Landes verwieſen, Breckling ſeines Dienſtes entſetzet, auch Bruder Charias ausgeſtoſſen worden.

7. Daß ich und Bruder Charias, ſo lang es GOtt gefallen möchte, und wir anderſeits bey uns angewieſen würden, in Amſterdam unſers Glaubens in Armut, aber doch reich, als die Mangel haben und doch ſatt ſind, ietzo leben.

8. Der tröſtlichen Hoffnung in GOtt lebende, Er werde auch wiſſen weiter eine Thür zu öffnen ſeinem Gericht, daß ſeine Gnade an uns reichlich

an-

angewendet, nicht unfruchtbar bey uns ligen und bleiben möge.

9. Dazu wir eures Gebätes einmütig uns mit tröſten, die ihr darin nicht untreu durch die Gnade GOttes ſeyn, ſondern fleißig mitringen helfen werdet, damit GOttes Wort weiter fortlaufen möge.

10. Unſere Widerſacher, nachdem ſie unſere Freudigkeit im Leiden, und Standhaftigkeit im Glauben (wie ſehr ſie gefrolocket) geſehen, werden doch beſtürtzt, und wiſſen nichts anders, als mit Schmähen und Läſtern uns zu verfolgen, mit der Zungen todt zu ſchlagen, daß des HErrn Geiſt bey uns überaus geehret und gepreiſet, bey ihnen aber geläſtert worden.

11. O Tohrheit! ſie meinen GOtt einen wohlgefälligen Dienſt zu tuhn, und bringen uns zur unausſprechlichen Herrlichkeit, als die wir gar nicht auf das ſichtbare vergängliche ſehen; ſondern unſern Wandel im Himmel führende, durch den Glauben an Chriſtum der Gerechtigkeit, der man hoffen muß, mit kindlichem Hertzen warten.

12. Können GOtt nicht genugſam danken, daß er uns ſeiner Banden, Hohn, Schmachs und Spott würdigen tuht, und gewinen deſto mehr Zuverſicht, als GOtt uns durch ſeine Gnade treu befinden ſol, Er uns mehr auflegen und Herrlichkeit zuwerfen möchte, nach ſeinem allerheiligſten Willen.

13. Und gar nicht zweifeln, GOtt werde nach ſeiner hertzlichen Almacht im Glauben Durch-

bruch geben, und ſein Zeugniß ans Licht bringen, daß die Prediger eine ſchlechte Zeit haben werden.

14. Denn der Comet Anno 1664, da mich GOtt mit erwecket, ſie anfänglich betrift; weil das Gericht an dem Hauſe GOttes, als an den falſchen Hirten, die in der Heerd entſtanden, Actor. 20. ſich anfangen tuht, und uns bereits getroffen, auch GOtt ferner offenbaren wird nach ſeinem weiſen Raht, Amos V.

15. Und der Fall Babels nun GOtt Lob heran nahet, und damit auch unſere Erlöſung komet, daß wir billig unſere Häupter aufheben, fleißig bäten, uns zu GOttes Wort halten, Tag und Nacht darin uns üben, und nicht von unſerm Hertzen laſſen ſollen.

16. Dan das ſage ich nach der Gnade, die mir gegeben iſt, durch Offenbarung der herrlichen Erkeñtniß meines GOttes, daß viel ſcheinheilige falſche Propheten aufſtehen, in Geiſtlichkeit der Engel einhergehen, ſich Prediger der Gerechtigkeit rühmen und groſſen Schein fürgeben, aber GOttes Kraft mit ihren Werken verleugnen werden.

17. Daß wo möglich wäre, auch die Auserwehlten ſolten verführet werden; und ſolches zur Strafe und Gericht der Welt, die der Wahrheit nicht geglaubet, folgen aber der Lügen, daher der Teufel grauſame Irrtume durch ſeine Inſtrumenta äuſſeren wird, 2 Theſſ. 2.

18. Und ob ich wol eure Vorſichtigkeit in GOtt, und treue Aufſicht, die ihr auf alle, die da un-

unordentlich wandeln, (und doch Brüder, aber dem Evangelio Chriſti nicht untertähnig ſeyn wollen) haben werdet, weiß; ſo habe doch aus Chriſt⸗brüderlicher Pflicht zu ermahnen, nicht unterlaſſen können.

19. Um ſo mehr ſichs bald offenbaren dörfte; denn nun der Satan ausgeſtoſſen, ſeine Werke zerſtöret, die Widder von den Böcken, und oft der Weitzen von dem Unkraut geſchieden werden ſol; ſich der liſtige Geiſt in vielerley Art nach Beſchaffenheit der Menſchen Gemüter verſtellen, und, was ihm möglich von der Einfalt Chriſti in Irrtum zu verführen, ſich befleißigen wird.

20. Und ihr tuht wohl daran, daß ihr genaue Aufſicht haltet, ob auch mit der Lehr das Leben übereinſtim̃et; dan viel, das ſage ich mit Paulo, auch wol mit Weinen, wandeln als die Feinde des Creutzes Chriſti, deren Bauch ihr Gott iſt, die irdiſch geſinnet, deren Ende iſt das Verdam̃niß.

21. Darum ſehet auf die Hunde, auf die betrüglichen Arbeiter; Laſſet euch nicht jedweden Wind umtreiben, darfür wir Gott um euch hertzlich flehen, als die wir auch euch in Chriſto lieben, und gleiches von euch durch die Liebe unſers und euers Bruders Hanſen bemerken.

22. Dabey demütig wünſchende, daß der GOtt alles Troſtes und Vater der Barmhertzigkeit nnſer allerſeits Hertzen zu ſeiner göttlichen Liebe und der Gedult JEſu richten, auch ſeinen Gnaden⸗Geiſt mildiglich verleihen wolle!

23. Daß wir in ſeiner Gemeinſchafft leben, unter Jhm aufwachſen, in ihm zunehmen, und eine rechte Geſtalt gewinnen, auch unſer Leben alſo zubringen, daß dadurch ſein herrlicher Name erhöhet und geprieſen, wir aber an ſeiner herrlichen Erſcheinung Theil haben mögen; welchem auch ſey Lob, Ehr, Preiß und Herrlichkeit für alle ſeine Güte und Treu ewiglich, Amen! Allelujah, Amen!

24. Deſſen Gnaden-Schutz euch befehle, alle Brüder in Chriſto hertzlich zu grüſſen bitte, und verbleibe durch die Gnade unſers Berufers, des lieben Bruders

Gebät-williger
J. G. G. JEſu Creutz-Diener.

Der II. Brief.

An Herrn G. H.

Immanuel!

Amſterdam d. $\frac{19}{29}$ April, 1668.

Jn unſerm einigen Heilande und Seligmacher
Vielgeliebter Bruder.

1. ES hat unſer lieber Mit-Bruder Hanß Meyer, aus Liebe gegen unſern Hertzens-Bräutigam nun ſchon zum zweyten mal ſein Leben gering geachtet, und uns zu beſuchen, ſolche ferne Reiſe fürgenom̃en; dabey eure Liebe uns erzehlet, daß wir darüber ſehr ergötzet und in dem HErrn erfreuet worden.

2. Habe deßwegen deſto mehr Zuverſicht gewoñen,

woñen, aus ſeinem Munde berichtet von eurem Zuſtand, an euch dieſes Wenige zu ſchreiben, als die wir nach der Lehre des H. Geiſtes uns, jemehr der groſſe Tag des HErrn herbey nahet, untereinander ermahnen und aufwecken ſollen.

3. Daß wir nüchtern ſeyn, als die Kinder des Lichts am Tage wandeln, und nicht mit denen, die von der Nacht ſind, trunken und ſchlafend in ihrem Gewiſſen, mögen überfallen, ergriffen, und ins hölliſche Feuer geworfen werden.

4. Dahin nun der meiſte Theil der Welt, im Unglauben, Blindheit und Verſtockung ihres Hertzens, (wie ſie von ihrem Mietling geführet worden) laufet und rennet.

5. Und wir, (wo wir nicht Tag und Nacht fleißig im Gebät zu GOtt wachen) durch den Fürſten dieſer Welt, der in der Luft herrſchet, und in den Kindern des Unglaubens ſeine Wohnung hat, gar leichtlich in unſern Sinnen verſtricket, und in den Eitelkeiten dieſer Welt, als irdiſchen Creaturen, (die doch mit uns wider ihren Willen auf Hoffnung unterworfen, nach Erlöſung der Kinder GOttes ſeufzen) gefangen werden können.

6. Wo wir nicht acht haben nach der Lehr des H. Geiſtes auf die Hunde, auf die betrüglichen Arbeiter, die ſich Brüder nennen wollen, und doch unordentlich wandeln, auf die nemlich, die drauſſen ſind, ſo durch Ubertretung und Sünde von GOtt in ihrem Gewiſſen abgefallen, und das Leben, ſo aus GOtt iſt, verlaſſen haben.

7. Und ſich nicht halten an dem, der das Haupt

iſt, JEſus Chriſtus, aus welchem der gantze Leib zuſamen gefüget, und ein Glied am andern hanget, Epheſ. 4. ſondern fleiſchliche Secten, die wider GOtt ſtreiten, und nichts, als Mord, Krieg, Blut-vergieſſen, Neid, Zank und Zorn daraus entſpinnet, allenthalben anrichten.

8. Und feinden noch die, ſo nicht mit ihnen in ſolchem unordentlichen Wandel fortlaufen, an, mit Schelten, Läſtern, Verfolgen, daß man aus ſolchen Früchten gar leicht den Baum erkennen mag.

9. Derowegen wir wohl auf uns zu ſehen haben, daß wir nicht mit ihnen übereinſtimen; ſondern lieber mit unſern Vorfahren, der erſten Apoſtoliſchen Kirche erdulden die Trübſalen, die ſie uns antuhn.

10. Und uns erfreuen, daß wir noch um Chriſti willen zu leiden gewürdiget werden; die wir auch der unſichtbarlichen Herrlichkeit, wan nun JEſus Chriſtus unſer Leben vom Himel offenbaret wird, hoffen.

11. Und wie ihr ſelbſt wiſſet, daß ſich etliche Luthriſch, etliche Reformirt, etliche Päpſtiſch nennen, auch von der Schrift und GOtt viel zu ſchwätzen wiſſen, aber im Leben und Wandel weit von GOtt entſchieden und entfremdet ſind;

12. Nach ihres eignen Hertzens Geſichten, Lüſten, Begierden dahin wandeln, im Freſſen, Saufen, Spielen, Huren und dergleichen fleiſchlichen Sünden; welche werden Pein leiden

von

von dem Angeſicht GOttes, und das Reich Gottes nicht ſehen, Gal. V. 2 Theſſ. 2. cap.

13. So laſſet uns nun nicht theilhaftig machen ihrer Sünden, durch Ubereinſtim̃ung, mitlaufen; und dan erſchlichen und aus unſerer Feſtung geworfen, wieder in das vorige unordentliche wüſte Leben der Welt verfallen.

14. Den̄ der Teufel als ein brüllender Löw herum gehet, und ſuchet zu verſchlingen, welche er erſchleichen kan; uns aber allermeiſt, die wir im Leben und Wandel, Tuhn und Laſſen abgeſaget ihm und ſeinen Werken, durch Erneurung des Gemüts und Sinnen, im Geiſt ein heiliges, gottſeliges Leben zu führen, und Chriſto als dem Vorgänger, nachzuwandeln trachten.

15. Wie wir aber wandeln und leben ſollen, lehret uns der H. Geiſt, der ſeine Wohnung in unſerm Hertzen erwehlet, daraus unſere Sinnen, Gemüt und Verſtand erleuchtet, daß die göttlichen Offenbarungen des Erken̄tniſſes JEſu, aus ſeinem H. Wort, durch die H. Män̄er, Propheten, Apoſtel und Lehrer uns hinterlaſſen, in unſrer Seelen haften, unſrer Wege Leuchte ſeyn, und zum ewigen Leben den Weg zeigen können.

16. Und iſt leichtlich darzu zu gelangen; den̄ GOtt ſeinen H. Geiſt geben wil, allen die ihn darum bitten; alſo iſt das Gebät der Anfang zum H. göttlichen Leben.

17. Dieweilen aber ſolches ohne Glauben unfruchtbar, und im Geiſt und der Wahrheit geſchehen ſol; ſo muß ich mich verſichert wiſſen,

nicht allein durch die Taufe mit GOtt im Gewiſſen verbunden, dem Leibe Chriſti einverleibet und in den Tod Chriſti begraben zu ſeyn;

18. Sondern auch durch wahre Reu und Buß wiederum auferſtanden, und zum Leben gekommen zu ſeyn; einen neuen Wandel in Gerechtigkeit und Heiligkeit für GOtt führen, die Süßigkeit und Freundlichkeit GOttes im Hertzen ſpüren, ſeines Lebens, Geiſtes und Krafts im Glauben genieſſen;

19. So wol geiſtlich in der Seelen mit dem H. Leib und Blut verſiegelt, als auch, wo es GOtt endlich fügen möchte, durch GOtt-erleuchtete Diener und Haußhalter der Geheimniſſen leiblich geſtärcket zu werden.

20. In welcher gemeinſchaftlichen Verbindung und Vermählung der Seelen mit GOtt dem Vater und dem Sohn, das göttliche Hertzens-Geſpräch und wahrhafte Anbäten im Geiſt und Wahrheit entſpringet, ein heiliges Leben folget, und alle volkommene Gaben vom Vater des Lichts herab in unſere Seelen komen.

21. Welches weit mehrere Ergötzlichkeit und Freude, als aller Welt Luſt bringet, daß die ſolches einmal geſchmäcket, nicht mehr an die Welt gedenken, ſondern eine Pein haben, ſo ſie nur im geringſten mit einiger Luſt erſchlichen werden.

22. Und beſitzen dan alles, auch die Welt und ihre Güter, als beſäſſen ſie es nicht, gebrauchens als Fremdlinge, und theilen mit dem, der nichts hat,

hat, auf daß durch ihr Ubriges der Mangel des Armen erſetzt werde.

23. Davon man aber nun nichts als ein Geſchwätz höret, und iſt alles Chriſtentum eine töhnende Schelle, ohne Liebe, Glaube, und Werk, ja alles todt; daß GOtt noch mehr Zeugniß dem Teufel, als ſolchen unwiedergebornen Menſchen geben thut; den̄ der Teufel erzittert noch vor GOtt, Jacob. 2. aber der Menſch ſpricht in ſeinem Hertzen: es iſt kein Gott.

24. Der barmhertzige grundgütige Vater unſers HErrn JEſu Chriſti erleuchte unſere Hertzen, durch ſein Erkeñtniß, und mache auch nach ſeiner Barmhertzigkeit Wohnung in uns, erhalte, regiere, leite und führe uns.

25. Daß wir nicht in Jrrtum, Blindheit und Verſtockung durch einigerley Secten, ſüſſe Worte und prächtige Reden der Mietlinge und Teufels-Apoſtel, die ſich zu Lehrer der Gerechtigkeit ſtellen, verſtricket und gefangen genom̄en werden;

26. Sondern als Glieder am Leib lebendige Früchte bringen mögen durch Chriſtum den rechten Weinſtock, unſern beſten Lehrmeiſter in uns ſelbſt.

27. Der auch mich armen von allen Reichtümern dieſer Welt abgeführet, zu ſeinem Reich berufen, nach der Apoſtel und aller GOttes-gelehrten Männer Art des Glaubens zu leben.

28. Jn Armut, und doch reich genug; in Mangel, und doch geſättiget; in Nichts-ſeyn und doch Alles-ſeyn jederman, dnrch die Gnade

des

des Berufers JEſu; dem Ehre, Lob und Preiß geſagt ſey, ſamt Vater und H. Geiſt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

29. Deſſen Gnaden-reichen Hand euch alleſamt, nebſt hertzlicher Begrüſſung, empfehlend, verbleibe in und mit GOtt, Euer

Gebät-williger Bruder
J.G.G. JEſu † Diener am Reich der Trübſalen.

Der III. Brief.

An Martin John.

Amſterdam d. $\frac{15}{25}$ Septemb. 1669.

Der HErr ſey mit eurem und aller ſeiner Kinder Geiſt!

Von GOtt vielgeliebter Freund/ und in Chriſto lieber Mit-Bruder.

1. WEil wir euch neben Bruder Hanß in unſers Gottes Handen ernſtlich und demütig aufgeopfert, ſo waren wir ohne Sorge euer-aller-halben; ſintemal wir wiſſen, und durch Chriſtum erfahren, auch hertzlich trauen, daß der HErr getreu, die Seinen in ſeiner Hand bewahret, daß ſie ihme der Arge nicht berühren kan.

2. Wiewol uns faſt fürſtehen wolte, als ob Bruder Hanß mit Leibes-Schwachheit möchte heimgeſuchet ſeyn, ſind wir aber durch euren Brief im HErrn erfreuet, daß es um euch noch wohl ſtehet. Der HErr erhalte und bewahre euch ferner in ſeinem heiligſten und allerliebſten Willen!

3. Bey

3. Bey uns hat der HErr ſich mit Krankheit offenbaret, und unſere älteſte Schweſter mit Schwachheit biß in den Tod heimgeſuchet, daß wir uns auch ihrer gantz verziehen, wuſten auch nicht anders, als ſolte ſie zu GOtt abſcheiden.

4. Der HErr aber, der uns nicht vor der Zeit zerſtreuen, oder auch aus Liebe heftig betrüben wolte, ſchenkte ſie uns, unter unſerm wehmütigen Seufzen wieder, daß wir ihrer noch eine Weile, ſo lange es dem HErrn gefallen möchte, genieſſen.

5. Welche euch neben Zachar. Weber, Bruder Charias, Fabritius, Serrarius, ſamt eurer Schweſter und Haußhalterin oder Eheweib freundlich grüſſen, und in den Wunden JEſu küſſen tuhn.

6. Die beyden jungen Studenten in Leyden halten ſich ſehr ſtill, ſchreiben wenig, kommen auch nicht viel aus; wir haben ſie etliche mal beſuchet; auch durch Schreiben in der Liebe Chriſti aufzuwecken uns befliſſen, zweifle auch nicht, ſo ſie alſo beſtändig ſich zu GOtt halten, ihre Luſt an dem HErrn haben, und fleißig in ſeinen Wegen wandeln werden, daß ihnen der HErr auch geben ſol, was ihr Hertz wünſchet und begehret.

7. Hoffen auch, ihr werdet mit uns bey GOtt für ſie ernſtlich helfen mitringen, daß ſie durch Gnade im Hertzen feſt gemacht, ſtehen mögen bleiben, und nicht ſeyn von denen die da weichen; wie jener Jüngling, welcher alles verkaufen und den Armen geben ſolte, betrübt von GOtt weggieng.

8. Denn

8. Denn der Teufel hat in der Welt ſein Netz ausgeſpannet, und lauret allenthalben, wo er uns erſchleichen, und in ſein Netz ziehen möchte. Wie meine Schreiben durch Bruder Hanß an die Freunde bey euch werden angenommen werden, wird GOtt offenbaren; habe alſo, weil mir noch keine Antwort zu kom̃en, mit meinen Briefen zurück halten müſſen; werdet aber Herr Högenicht neben andern guten Freunden hertzlich grüſſen.

9. Wie es GOtt mit mir ſchaffen und ordnen wird, ſol euch durch Schreiben wol wiſſen laſſen; deñ ich in allem nach Chriſti Sinn und Willen mich reguliren und ſchicken muß, der allein unſere Wege recht machen und zu euch führen kan.

10. Meine Weiſe, Weg, Leben und Tuhn iſt Chriſtus, wie ihr gegenwärtig geſehen und erfahren, ſchlecht und recht, ohne falſch, als für GOtt mein Gewiſſen ſtehet, auch in allem mein Gewiſſen Zeuge iſt; deßhalben keinen Brief noch Siegel oder Menſchen-Zeugniß bedarf, weder bey euch noch jemand anders.

11. Ube mich auch ohn Unterlaß durch Gebät und Flehen in aller Gottſeligkeit, und befleißige mich allenthalben zu tragen für GOtt, Engeln und Menſchen ein gut Gewiſſen.

12. Schreibe auch euch Bruder John ſolches neben andern Mitgliedern, daß ihr auch folgen und Chriſtum zu gewinnen Fleiß mit anwenden wollet, auf daß weñ erſcheinen wird der HErr, welcher alle Werke für Gericht bringen ſol, wir beſtehen, und nicht nackend erfunden werden mögen.

13. Und ob mich ſchon hertzlich nach euch zu Chriſto verlanget, und gern bald euer Angeſicht ſehen möchte, ſo darf doch nach eigener Geiſtes-Luſt nichts vornehmen, auf daß ich nicht euch und mir eine Prüfung auflade, welche hernach mehr hinderlich, als förderlich wäre;

14. Als werdet ihr den HErrn um Weißheit und Vorſichtigkeit bitten, auch für mich Unwürdigen, daß des HErrn Regirung über mir herrſchen und mich bewahren wolle!

15. Hier zu Lande iſt es ſehr ſtille, und rufet alles Friede! Ob aber GOtt immer wird ſtill ſchweigen, und die Welt in ihrer Boßheit über die Fromen herrſchen laſſen, wird zu ſeiner Zeit wohl offenbar werden; wir müſſen ſchweigen und leiden, biß der HErr aufwachen und zu unſrer Sache ſprechen wird.

16. Von Kiehlmañ aus Lemberg ſind bißhero über Cölln Schreiben ankommen, darinnen er ſeinen Grund offenbaret, und groſſen Eifer um GOtt ſpüren läſſet, der HErr ſtärke und erhalte ihn, daß er viel Frucht bringen möge zum Lobe GOttes!

17. So ſind auch die Freunde in Cölln, ſo viel weiß, noch GOtt Lob geſund. Werdet ihr ſonſten was wollen haben, werdet ihr durch Schreiben alles berichten; deñ ihr kennet uns in Chriſto.

18. Wünſche euch, eurer Schweſter und Haußfrauen, ſamt Bruder Hanßen und allen JEſum-liebenden bey euch, GOttes Geiſt der Gnaden, Gebäts, Glauben, Liebe, Kraft, Zucht,

Zucht, nemlich den Geiſt JEſu, der über euch, in euch, durch euch alle herrſchen, leben, regiren, alles in allem ſeyn wolle; Amen!

19. Der Schneider, euer Haußwihrt hier, bleibet auch noch einfältig; GOtt helfe ihm zum Wachstum! Verbleibe neben Empfehlung der Gnaden GOttes, im HErrn allezeit Euer armer williger Bruder und Diener.

Der IV. Brief.

An G. H.

Amſterdam d. 9. Octob. 1669.

Chriſtus mein Leben!

1. LIeber Freund. Euer Aufweckungs-Brief war uns lieb, wiewol wir wegen unſers kranken Freundes Benedicti Banſen, in etwas beängſtet, nachdem uns der HErr mit einem Vorboten mehrerer Züchtigung heimſuchet, und unſere ſehr bekante und in Chriſto wehrte Freunde beſuchet.

2. Davon Serrarius ſchon zu GOtt gangen; Herr Comenius erholt ſich wieder; Zachar. Weber und ſeine Frau ligen theils ſchwach darnieder, er ſtehet zuweilen auf.

3. Viel Leute aber ſterben ſchnell weg, mehr Junge als Alte, und werden mit dem ſchüttenden Fieber nicht nur überfallen, ſondern die Hitze folget ſo heftig nach, daß kein Durſt zu löſchen, darüber dan durch das gantze Land viel Kranke und Todte bey uns ſind.

4. Dazu

4. Dazu werden wir mit ſolcher Dürre heimgeſuchet, daß auch auf dem Felde das Vieh verſchmachtet, Haſen und Wild vergehen; dannoch iſt alle Welt ſicher, u. faſſets nicht zu Hertzen.

5. Daß wir bey uns ſelbſt ſeufzen, weil niemand mehr in ſeinen Wegen wil gehindert, und in ſeinem Unglauben geſtrafet, oder in ſeinem Wandel getadelt ſeyn; daß es alſo wohl heiſſet, was der Prophet Amos V. 13. ſaget:

6. Es iſt eine böſe Zeit, daß der Kluge ſchweigen muß. Wolan, das arme unwiſſende Volk hat ihm Lehrer aufgeladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, iſt der Heucheley Luc. 12. gewohnt, und wil gern getäuſchet ſeyn, wer wil wehren?

7. Darum iſt nöhtig nach Chriſti Lehr wohl zu prüfen, daß nicht auch wir, die JEſum Chriſtum in reinem Gewiſſen tragen, mit Leben, Wandel und Taht bekennen und bezeugen wollen, ſamt der Welt im Schein betrogen werden, auf Sand bauen, Stroh und Stoppeln verſamlen, hernach an Leib und Seele Schaden leiden.

8. Es ſind eine Zeit hero, (nachdem GOtt aus der Finſterniß des Pabſttums dem Licht des Evangelii gerufen, ſein H. Wort wieder in der Menſchen Hände gnädiglich und reichlich gebracht) durch die vielen ſelbſt-gelaufenen Lehrer, und ungeſalbten geiſtloſen Prieſter und Prediger, der Menſchen Hertzen alſo von GOtt abgetreñet, in aller Heucheley unterwieſen, und von dem unſichtbaren göttlichen Myſterio oder Geheimniß

Chriſtus in uns! auf die ſichtbare Mittel geführet worden;

9. Daß man aus Glauben ein Geſchwätz, aus Tauf und Abendmahl eine Gewohnheit und Sünden-Mahl, aus Beichtſtuhl einen Sauſtall, aus dem teuren Verſöhnungs-Wort ein Taſchen-Spiel gemacht, und angefangen Chriſtum zum Haupt des Fleiſches und Knecht der Sünden aufzuwerfen.

10. Als ob er geſtorben und begraben, daß wir nur frey hin ſündigen können; dabey dan dieſer Abfall der Chriſtenheit zum alten Heidentum erwachſen.

11. Und wie zur Zeit Chriſti die Juden meineten, daß ſie am beſten ſtünden, bis ſie gäntzlich ausgehauen waren; alſo wird auch unſerm ſäuiſchen, wilden Sünden-Jeruſalem gleicher Lohn und Strafe folgen, nachdem ſie mit gleicher Sünde geſündiget.

12. Dieſes iſt nun ingemein bey den heutigen Secten und Nam-Chriſten, damit ich lange mich geplaget; ſehe aber, daß nichts auszurichten; als habe mich ſelbſt einſam begeben, zu unterſuchen, wie es dan zwiſchen mir und GOtt ſtehet, mein gantzes Leben von Jugend an zurück gelaufen, nach der Regul göttlicher Schrift geprüfet, und wie bey allen Menſchen, alſo auch in meinem eigenen Buſen eine wilde Sünden-Wurtzel gefunden.

13. Davon ich täglich noch nachgrabe, und befleißige mich durch Chriſtum ſolche im Grunde aus-

ausʒurotten, damit Chriſtus in mir eine rechte Geſtalt gewinnen möchte, und wie ich täglich ſterben, und wieder in einem neuen Leben aufſtehen muß.

14. Zwar nicht mit Worten, ſondern von gantzem Hertzen; ſo wünſche und flehe zu GOtt, daß auch allen Menſchen ſolch Heil Gottes innerlich offenbar werden möchte.

15. Habe dabey erfahren, und erfahre noch täglich, daß bey fleißiger Reinigung der Sinnen, Gewiſſens und Seelen, GOtt ſich auch offenbaret, und im Geiſt ſich ſchauen läſſet; ſonderlich bey jetzigen Anläufen, da man mit Schwachheit leicht übereilet werden kan, groſſen Beyſtand bemerket.

16. Und weil wir dan im Nohtfall bis in den Tod beyzuſpringen und zu dienen ſchuldig ſind, ſo kan noch in GOtt keinen gewiſſen Schluß faſſen, bey euch zu kommen, wie gern ich ſonſten gewünſchet euer aller Angeſicht zu ſchauen, und ſamt euch im HErrn durch euer aller Glauben aufgerichtet und erfreut zu werden.

17. Sonderlich hat uns eure Liebe zu uns erquicket, daß wir ſo hertzlich in Chriſto nach euch verlangen, hoffen aber dannoch, ſo es GOttes wohlgefälliger Wille iſt, euch noch einmal zu ſehen; wiewol wir nicht wiſſen, wie es GOtt mit uns im Sinn hat, und wo ſeine Ruhte am erſten treffen wird.

18. Das Land, wie ſicher es iſt, ſtehet doch für dem König in Frankreich in Furcht; muß ſich

fürchten, da nicht zu fürchten wäre, wo ſie nur GOtt anhiengen; werben alſo zu Roß und Fuß, ſo bald möglich eine Armée ins Feld zu bringen.

19. Weil aber keinem unter uns noch des Ausgehens halber gewiſſe Antwort von GOtt worden, ſo müſſen wir unſerm GOtt in Demut ſtill halten; dabey ſehen wir faſt bey euch ein neu Feuer durch den Turken aufgehen, nachdem Candia von der Chriſten Hand genommen.

20. Alſo, daß wir des HErrn Raht noch nicht erfahren, ſind aber in der Hoffnung getröſtet, der HErr werde nichts tuhn, ſondern einem ſeiner Knechte zuvor verkündigen, was ſein Raht und Wille ſey.

21. Unterdeſſen müſſen wir mit Gebät, Flehen und Faſten Tag und Nacht uns zu GOtt nahen, und um Gnade rufen, daß wir nicht alle in ſeinem Zorn hingeriſſen werden; ſintemal wir alle geſündiget und Holtz zum Feuer getragen haben, und keiner für GOtt beſtehen ſolte können, wo Er nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit mit uns ins Gericht gehen ſolte.

22. Wie nun unſer Wort, ſo befleißigen wir uns durch Chriſtum gleiches Lebens, auf daß wir für GOtt, Engeln und Menſchen ein rein Gewiſſen behalten mögen.

23. Als hoffen wir durch JEſum auch von euch Lieben Freund H. wie uns ſonſten Bruder John und Hanß gutes Zeugniß von euch überbracht, daß wir euch alſo beſtändig GOtt anhangend einmal für GOttes gerechten Gericht finden mögen;

24. Nicht

24. Nicht habende eure Gerechtigkeit, ſondern die Gerechtigkeit JEſu, die für GOtt gilt, und dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3. auch nicht nachgejagt habende dem Geitz, welcher iſt eine Wurtzel alles Ubels, nach der Schrift Zeugniß;

25. Sondern wider alle Sünde ſtreitende, nicht als ein Luftſtreicher; auch nach dem rechten Ziel laufende, und doch nicht aufs Ungewiſſe, ſondern daß ihr JEſum gewinnen, und in eurem Hertzen wohnend haben möget, wie uns der H. Geiſt lehret.

26. Denn alles, was die Welt, auch wol Scheinheilige, Gutes (nur zu ihrem Schein, daß ſie from̄ mögen genennet, und wie jener Hochzeit-Gaſt ohne hochzeitlich Kleid unter wahren Creutz-Jüngern aufgenommen werden) wirken, und ohne Chriſtum, die Wurtzel alles Guten, gute Frucht bringen wollen, werden für GOtt nicht beſtehen.

27. Chriſtus allein muß der Weg, die Thür, das Leben und alles guten Wirker ſeyn, ſo folget freywilliges Opfer, wie die Schrift ſaget: Ein guter Baum bringet gute Früchte.

28. Darum muß man Chriſtum wohl ergreifen, und im Erkeñtniß des Glaubens täglich durch fleißiges Gebät ſeine Sinne üben, daß man für allen Dingen im Hertzen einen guten Grund legen möge auf den einigen Felſen und Grund Chriſtum, und alſo erſtlich das Hertz durch Gnade feſt werden laſſe. Hebræ. 13.

29. Wo der Grund wohl geleget, ſo kan man dan einen rechten Bau drauf ſetzen, der im Ungewitter beſtehen möge wider alle Sturm-Winde.

30. Wo man aber von hinten anfangen, ohne rechte Erneurung des Hertzens, Geiſtes und Seele, ohne wahre Empfängniß JEſu im Hertzen oder Gewiſſen, ohne beſtändige Gemeinſchaft mit Vater und Sohn, 1 Joh. 1. wil auf heiliges Leben und fromme Werke fallen, und ehe die Wurtzel im Hertzen gegründet, Frucht bringen, wirds im Feuer nicht beſtehen können, 1 Cor. 3.

31. Welches euch gern erinnere, daß ihr fleiſſig euren Lauf und Wandel unterſuchen, Euer Hertz prüfen und forſchen möget, ob wahrlich Chriſtus in euch, und ob er auch in euch zunim̃et und zur rechten Geſtalt aufwächſet.

32. Denn ſo ihr es ernſtlich in Acht nehmet, ſo bleibet euch groſſer Nutz; denn euch vielmehr das göttliche Geheimniß Chriſtus in uns offenbar und bekant werden wird, welches nach der Schrift Zeugniß iſt das ewige Leben, Joh. 17. GOtt den Vaten und JEſum unſern HErrn erkennen.

33. Ohne Chriſto wird auch der Vater nicht offenbar, daß alſo ſehr viel verborgene Schätze in dieſem Geheimniß ſtecken, wo uns Chriſtus inwendig offenbar wird.

34. Welt mag mit ihren Hirten auf äuſſerliches ſichtbares bauen, wie ſie wil; ſo iſt es doch nur ein Zeichen für Schwache, nicht GOtt ſelbſt; den̄ niemand GOtt in Creaturen wird ſchauen können.

35. Wo

35. Wo aber der wahre lebendige Glaube zu dem ſichtbaren komt, ſo wird göttliches unſichtbares Weſen kund, und das ſichtbare mag es doch nicht begreifen. Davon ſo GOtt beliebet zur andern Zeit, den ich jetzo ſehr mit Mühe beladen; GOtt helffe in Gnaden durch, Amen!

36. Von uns allen (Bruder Charias, Fabritius, Zach. Weber,) neben allen bey euch JEſum-Liebenden freundlich gegrüſſet, als Hanß Meyer, Martin John, ſamt ſeiner Eheliebſten, welche uns bekant. Der HErr ſey mit eurem Geiſt, Amen! Verbleibe in GOtt euer Schuldner und williger Diener, als Mit-Bruder Chriſti.

Der V. Brief.

An Herrn J. H. B. Churfürſtl. Camer-*Muſicanten*.

Amſterdam d. 23 Febr. 1675.

ImmanuEl!

1. LJebwehrter Herr B. hierbey ſende dem Herrn wieder das gecomunicirte, habe im abcopiren meine ſonderliche Speculation gehabt, wie gebrochen ſolches auch durch die Semitonia gehet, gleichwol harmoniret, wan es wohl gegriffen wird, ſo aber durch einen Misgriff gleich geſchändet kan werden.

2. Solche Disharmonia iſt erwachſen durch den Fall Satans unter den Engeln, da die zwey Chori Superiores die Mittelſtime, und Lucifer den Baſs aus der Natur geſungen, welcher hernach

aus dem entzündeten Salniter in ein Donnern und Blitzen gerahten, und groſſes Trauren unter den himliſchen Geiſtern verurſachet.

3. Man ſiehet noch, welchen ſchönen Tohn die Metalla, und andere Creaturen in der Natur hervor bringen; noch lieblicher iſt er in den himliſchen Sideribus, und am lieblichſten unter den Cherubinen und Seraphinen.

4. Wo aber ein glaubiger Menſch wiedergeboren im Geiſt, recht im Geiſte des Gemüts zu ſeinem GOtt eindringet, uud des Vaters Hertz in Chriſto erreichet, ſo wird der Engeln Chor voll, und eine unbeſchreibliche Harmonie, welches den Engeln gar annehmlich, die einen Glaubigen als ihren Mit-Bruder inbrünſtig lieben.

5. Ich habe vor dieſem gar groſſe Eröffnung empfangen, auch von dieſen flamenden Geiſtern nicht wenig Süßigkeit genoſſen.

6. Der HErr aber hat mich hernach in die Hölle geführet, und auch der Geiſter Unterſcheid gezeiget, davon ich viel ſchreiben könte, von Feur-Metall- oder Berg-Geiſtern, Wald-Geiſtern, Luft-Geiſtern, und was ihre Macht, Wirkung, Regiment, Farben und Geſtalten, auch Veränderungen, und herrliche Ordnung iſt, darin Sie eine unglaubliche Majeſtät præſentiren.

7. Und ob man ſie wol mit Farben wil ſchwartz in allerley thieriſchen Bildniſſen ausbilden, ſo ſind ſie doch anderſt, und wiſſen ſich aus der Luft geſchwind zu ändern.

8. Aber das Saltz iſt ihnen zuwider, worin

auch ein göttlicher Funke, als in prima Materia aller Geſchöffe ſtecket, welches die Magi wohl verſtanden, aber heut zu Tag nur Zauberey und Unglauben iſt.

9. Ich werde, lieber Herr B., durch die ſinnliche Muſic in die überſinnliche geleitet, wiewol wenigen faßlich, und ſolte noch viel weniger können ergründet werden, wan man erſt ſeine Erfahrenheit ſoltė eröffnen, die Böhm theoricè ſehr tief und wahrhaftig ans Licht gebracht.

10. Es iſt im kalten Saturno eine Influentz des him̃liſchen Ausfluſſes, und gar alle Farben, mehr als ſelbſt in der Sonnen, darin Tod und Leben, Licht und Finſterniß, Gift und eine Medicin ſtecket, und eine tiefe Harmonie aller 7. Natur-Geiſter.

11. Darin der Welt-Geiſt ſich ſehr erquicket, und ſehr nach der Gebuhrt ringet, kan ſie aber nicht bereichen, ſo gehet die Rotation a primo motore fort, und dieſe Influentz hat in die inferiores Creaturas ihre Weißheit ausgegoſſen.

12. Dahero wir ſo vielerley Inſtrumenten erfinden, und nachdem der Geiſt inwendig ſich gefaſſet, gibet er äuſſerlich einen Künſtler, entweder durch die Natur, oder durch Kunſt und Ubung.

13. Von Jugend auf habe ich groſſe Zuneigung zur Muſic gehabt, bin aber allezeit unter ungelehrte Leute gerahten, wiewol ich ſehr ſolte geſtiegen ſeyn, wo ich etwas ſolte bereichet haben.

14. Nun kom̃en mir ſolche gebrochene Sachen

hart an, und werde über dieſen Stücken mein Haupt müſſen brechen, da ich doch faſt gar todt, und oft die Melancholei zu vertreiben über das Saitenſpiel gehe;

15. Wan es aber nicht helfen wil, ſo falle ich auf meine Knie, und mache im ſtillen Geiſte eine andere Harmonie, dadurch meine Seele wieder in Stille komen kan;

16. Bedanke mich freundlich, werde ſolches im Vater Unſer gedenken, daß wir in der Liebe JEſu wachſen mögen; denn der Tod komt, und dan hat alles Wirken ein Ende. Ich verbleibe nechſt Empfehlung Göttlichen Schutzes, des Herrn Gebät- und Dienſtwilliger.

Der VI. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 23. Aug. 1675.

Liebwehrter Chriſt-brüderlicher Freund.

1. DEſſelben Cordialitè und Offenhertzigkeit hat uns allen hier einen Angel ins Gemüt geworfen, daß ich hoffe, es ſolle die Liebe Oel ins Feuer gieſſen, daß das Gebät brennen und rauchen werde.

2. Ich meines Theils weiß nicht, ob ich etwas in meinem Schulſack behalten, daß ich nicht mitgetheilet, und den Grund, worauf unſer ſtilles und doch hinein in GOtt wirkendes Leben beruhet, eröffnet, damit der Stimulus zur Nachfol-

ge geſchärfet, und viel obſtacula und Hinderniſſe hinweg geraumet werden möchten.

3. Ich weiß zwar wol, daß eine gute Converſation, ſo aus Erfahrenheit geſchiehet, oftmals groſſe Beförderung bringet, weil es aber auch in dem ſtillen Geiſte des Gemüts durch ſtetiges Einkehren in den Abgrund des Hertzens Gottes, und fleißiges Gebät kan vollbracht werden, (welchen Weg auch wir alle gewandelt;)

4. So muß der HErr ſein Gemüt darin ans Werk ſtellen, und ſeinen Gegenpart lernen erkennen, denn ſein und unſer Wandel iſt Chriſto durch die Wolken entgegen zu kom̃en.

5. Da dan der Geiſt durch die Luft (darin groſſe Fürſten und ſonderlich der ausgeſtoſſene Thron-Fürſt Lucifer ſeine Wohnung hat) im̃er herdurch muß, und erfahren, was ſein Brüllen und Einſprechen ins Gemüt durch die Siñen iſt.

6. Nun weiß ich wol, wo man das ſtille Gebät im gelaſſenen Willen nicht erfahren, daß auch die Lection noch fremd, jedoch kom̃et es durch ſtetige Ubung algemach.

7. Und folge der Herr nur in dem, was ich alda oft bey ihm und auch in Eliſabets Compagnie gemeldet, ſich ſelbſt ſuchen und finden, denn ſolches iſt Chriſtum gewinnen.

8. Ich habe ſolches erfahren; denn je mehr ich mein Elend erkennet, und meine Unvermögenheit geſehen, je mehr hat meine Seele Chriſto nachgejaget, und nach Kraft gehungert, aber mit ausgehen und lehren wird die Liebe gekränket,

und

und die Eigenheit geſtärket, als ob man viel weiſer dan andere wäre; ſollen wir was ſprechen, ſo wird GOtt uns den Mund wol öffnen.

9. Den Böhm hätte ich wol mit dem Herrn durchgehen mögen, damit er ohne viel Hinderung die offene Pforte erreichen können; es lauft aber tief in die verborgene Natur und Weißheit GOttes, die man nach eigenem Belieben nicht allezeit eröffnen kan; ſo muß es dan durch fleißiges Bitten und vieles Leſen gebrochen werden.

10. Dem Herrn mangeln die Principia Naturæ, daß er nicht gleich die Namen, und die Natur-Sprache verſtehet; es komt aber auch mit langer Zeit; wo es nicht gleich dem Verſtande auf einmal möglich iſt zu durchſehen, ſol man ſich darin nicht aufhalten.

11. Die Zeit bringt oft ſelbſt den Verſtand, und das Wiederleſen ſchlieſſet auf; ſein Gemüt erblicket oft die Tiefe, aber die Sinnen laufen ſchnell, und nehmen weg, was er gefaſſet.

12. Und ſo der liebe Vater im Himel dem Herrn das Alte und Neue Teſtament, das iſt, das väterliche Hertz und Natur, welches GOtt im alten Teſtament durch die Juden offenbaren wollen, ſolte zeigen, ſo würde der Herr bald das Centrum, nemlich Chriſtum, erreichen, und die Tiefe der Lichts-Pforte, nemlich das liebe Hertz JEſu offen ſehen.

13. Der HErr ſtelle es ihm nicht weit vor; deñ es ſtehet in ſeinem Hertzen alles, und wll nicht mehr haben, als daß der verlohrne Sohn, die See-

Seele, mit Ernſt zum Vater gehe, ſein Elend erkenne, und um den heiligen Geiſt bitte, ſo darf GOtt nur die Decke weg nehmen, ſo iſt das Angeſicht JEſu klar, und freuet ſich die Seele ihres Bräutigams.

14. In allem ſeinem Tuhn und Laſſen halte er ſich an dem einigen GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, und gar einfältig, davor die Creatur immer erſinken muß, ſo wird der groſſe GOtt der Natur ihme ſchon offenbar werden.

15. Dan durch die ernſtliche Imagination der Seelen in GOttes liebreiches Vater-Hertz wird die Liebe auch weſentlich in uns, und der Zorn oder der Natur ängſtliches Treiben beſänftiget.

16. Es gehet mit unſerer hertz-innerlichen Gebuhrt, eben wie mit der Imagination Mannes und Weibes, durch welcher Beyder ſtarke Impresſion eine lebendige Seele dem Saamen eingetrucket, und der Gebuhrt eine Form gemacht oder gegeben wird, nach der ſtärkeſten Einbildung derer Beyder, daher dan ſich die Kinder bilden entweder nach Vater oder Mutter, welches die ſtärkeſte Impresſion geführet, da dan auch ein Sohn oder Tochter wird.

17. Alſo auch wird durch die ſtarke Impresſion Chriſtus in unſere Seele gezogen, und geboren, allein durch die Uberſchattung des heiligen Geiſtes; Denn die neue Gebuhrt iſt allein Chriſtus in uns, welcher ſich hernach in die Menſchheit bildet, dieſelbe mit ſich zum Vater bringet.

18. Nun iſt der Vater die Liebe ſelbſt, und ein ſolch

ſolch ſcharfes Feuer, (nicht des Zorns, wie die Reformirten meinen, ſondern ein verzehrend Feuer) welches ſcheidet das Unreine vom Reinen, wie wir an Chriſto geſehen, und täglich erfahren, daß wir nicht verderbet, ſondern von Sünd, Tod, Teufel und Höll erlöſet werden.

19. Auch redet die Schrift mit uns 1 Cor. 3, 15. 1 Petr. 4, 6. und Chriſtus ſelbſt gab die Macht ſeinen Gläubigen, daß ſie Macht ſollen haben ihre Freunde oder Guttähter in die ewige Hütten mit-aufzunehmen, wie ich dan ſelbſt die Erfahrenheit habe, als ich dem Herrn erzehlet, allein darum, daß GOttes Wort wahrhaftig erfunden, und ſeine Liebe geprieſen werde.

20. Auch habe ich für meine Eltern und Geſchwiſtrigen lange vor GOtt gelegen, und nicht abgelaſſen, bis GOtt mein armes Seufzen erhöret, und zu mir geſprochen: Ich wil dir wohl tuhn bis ins 1000ſte Glied; ob ichs ſchon nicht verſtehe oder begreifen kan; GOtt iſt gröſſer als ich.

21. Und ſolte dieſes Papir gar zu klein fallen, den Grund des neuen Teſtaments dem Herrn zu entdecken, da Paulus ſelbſt vor ſtum̃ worden, und anfing auszurufen: O eine Tiefe der Weißheit GOttes! GOtt hat alles unter den Unglauben beſchloſſen, auf daß er ſich aller erbarmen möchte.

22. Ich weiß auch wol, ob es ſchon 100. mal geleſen wird, der Sinn Chriſti doch nicht ſo leicht aufgeſchloſſen ſich erzeiget; man trete dan in Chriſti Fußtapfen, nehme ſeines Neben-Chriſten E-

lend

lend auf ſich, und wünſche mit Paulo auch für ſie verbannet zu ſeyn.

23. So man nun erſt zu den Myſterien kommen, und, wie ſich das ewige Nichts geurſtändet, und ausgeſprochen, eröffnen ſolte, würde ſich die gantze Natur alsdan auch ſehen laſſen, und uns klar vor Augen ſtehen, wie Him̃el und Hölle, Liebe und Zorn, Licht und Finſterniß gegen einander geſtellet, zur Herrligkeit GOttes, und ſonderlich, wie und wo es im Menſchen, auch äuſſerlich in der gantzen Natur liget.

24. Welches dan per Exempla und Proben ſchön vor Augen zu ſtellen wäre, müſſen aber ſolches GOtt und der Zeit befehlen, und den Herrn in Böhm unterdeß weiſen; ſo es GOtt füget oder fügen wird, ſo dörften wir noch mehr einander ſprechen.

25. Wider meinen Sinn lauft der Stylus ſo weitläuftig, und ich bedenke nicht, daß ſelbſt dem Herrn ſo nahe alles iſt, bitte derowegen in Liebe zu leſen.

26. Ob der Herr bey der Vries Wittib geweſen, habe nicht vernommen, ſo ſie Böhm weg wolte geben, ſolte ich ihn gerne bezahlen, weil er mehr als Geld wehrt, und nun nicht zu bekom̃en, weiß auch wol, daß man einem Freunde damit mehr als mit Gelde ſolte dienen können.

27. Möchte wol wünſchen zu wiſſen, was ſie vor Tractaten in Hochteutſch hat, in Niederteutſch verlange ich ſie nicht, ſo der Herr Gelegenheit hat, wolle er ihr ſolches adviſiren, denn ich

blö-

blöde bin an ſie zu ſchreiben, GOtt gebe ihr einen andern Geiſt! Amen!

28. Schlieſſend von mir dem geringſten freundlich gegrüßt, verbleibe neben Empfehlung Göttlichen Schutzes, des Herrn geringer, aber williger Freund, Bruder und Schuldner.

Der VII. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 12. Novemb. 1675.

Extracts-weiſe.

1. WIr müſſen unſern alten Glaubens-Weg fort, und aufs unſichtbare trauen, GOtt lebet in und über uns, welches unſere Freude und Erquickung, nehmen auch an Weißheit und Gnade durch JEſum zu.

2. Das iſt, wir nehmen ab, und Chriſtus in uns zu, und freuen uns über ſolcher Gebuhrt, dancken und loben GOtt ohne Unterlaß in unſerm Hertzen.

3. Seufzen für alle Menſchen, und ſonderlich für unſere Mit-Brüder der Leidens-Gemeinſchaft, und werden uns eins ewig freuen, daß GOtt in uns iſt Menſch worden, und wir Menſchen Götter, Halleluja.

4. Heilig, heilig, heilig iſt GOtt. Amen! von Hofman, Michael, Meſchman, und unſerm gantzen Hauß freundlich gegrüſſet. Der Gnade GOttes befohlen, verbleibe in Chriſto des Herrn Freund und Bruder.

Der

Der VIII. Brief.
An denſelben.
ImmanuEl!

1. WEhrter Herr. Meine Meinung zu eröffnen über den Exorcismum, Tauf und Abendmahl, iſt unvorgreiflich dieſe: Der Exorcismus iſt in heiliger Schrift, auch Natur ungegründet, und von den Papiſten hergefloſſen.

2. Es iſt bekant, daß unſere Theologi die vor der empfangenen Taufe, auch im Mutter-Leibe, abgeſtorbene Kinderlein, aus der Eltern Glauben ſelig ſprechen; Auch lieſet man aus der Apoſtel Geſchicht, daß gantze Häuſer getaufet, die durch den Glauben ſchon gereiniget waren.

3. Was ſolte dan der Exorcismus nutz ſeyn? ja wan wir ſolche glaubige Wunder-Männer hätten, welche durch JEſum den Satan vertreiben könten, ſo ſolten nicht nur junge Kinder, ſondern die von der Sünden beſeſſene Leute vom Satan erlediget werden.

4. Die Taufe belangend, finde ich in der Schrift zweyerley, als die Johannis Taufe mit Waſſer zur Buße, und Chriſti Taufe mit Feuer und Geiſt zur Erneurung, welche letzte gantz aus der Acht gelaſſen, und mit der erſten meiſt vermenget, und gantz verdunkelt wird.

5. Dahero komt auch ſolche Blindheit, Sectirerey, Gewiſſen-loßheit, fleiſchliche Freyheit, buchſtabiſcher oder hiſtoriſcher Glaube, unfruchtbare todte und erkaltete Liebe, Eigenfrömmig-

migkeit, Zertrennung, Zerrüttung, Neid, Bitterkeit und alles Ubel.

6. Weil man ſich äuſſerlich mit Chriſti Verdienſt bedecket, wider Gott ſtreitet, hinter Gott abweichet, in Gott ungelaſſen, und eigenwillig iſt; vor GOtt aber Heucheley und Spötterey, auch Abgötterey treibet.

7. Und iſt gewißlichen hierin groſſe Vorſichtigkeit zu gebrauchen, dieſe beyde heut zu Tage wohl zu unterſcheiden, und zu lehren; dan Μετάνοια, oder Veränderung des Gemüts, welches zu deutſch Buße genennet wird, muß durch die Einwohnung JEſu geſchehen, da keine Johannis-Taufe oder Buße Platz haben mag.

8. Dan wo der Bräutigam ſelbſt iſt, da ſtehen die Freunde ſtill, und erfreuen ſich, und heiſſet Johannes muß abnehmen, und Chriſtus zunehmen.

9. Ich verſtehe aber, daß durch Erneurung der Tauf-Bund erneuret und aufgerichtet wird; denn ſo habe ich es ſelbſt in meiner Umkehrung erfahren, und bey andern erneuerten Chriſten bemerket.

10. So bald in meinem Hertzen der helle Schein des Evangelii aufging, waren alle meine vorige Sünden vergeben, und wie ich ſie vor GOtt beweinen wolte, ſo konten ſie mich doch nicht quälen, noch ängſten, ſondern GOtt vergab und vergaß, Ihme ſey Lob in Ewigkeit!

11. Das von GOtt eingeſetzte Abendmahl bringet heut zu Tage viel Zanks; Ich für meinen Theil kan wol Hoſtien und Brod vertragen, es

hat

hat aber der Teufel ſein Spiel damit, daß man keiner ſeits von ſeinem ſteifen Sinn weichen wil.

12. Was wäre an gelegen, wan man Brot nähme, und gäbe hiemit den Reformirten zu? und was ſolte den Reformirten wieder ſchaden, wan Sie zuſtünden, daß Chriſtus unſer Seelen Brot und Leben wäre?

13. Müſſen ſie doch ſtehen laſſen, daß wir Gemeinſchaft haben mit Vater und Sohn, daß der Vater und Sohn zu uns kommen, und in uns wohnen wollen, daß GOttes Reich in unſerer Seelen iſt, daß unſer Hertz ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt.

14. Welches ja gewißlich wahr, und eine erleuchtete glaubige Seele in ſich wohl ſiehet, ſchmäcket und empfindet, und warum ſcheidet man Chriſtum vom Glauben, und läſſet nicht beydes beyſammen?

15. Alſo iſt auch ein Streit über der Sacramentalen und geiſtlichen Genieſſung, welchen die 2. Religionen ſo lange Jahr vergeblich geführet, und doch keines Theils recht verſtehen.

16. Die Lutheraner muſten jenes um mehrerer Bekräftigung ihrer Meinung erdenken, ſo machten die Reformirten ein geiſtlich Eſſen, wiewol dem Buchſtaben nach wahr, dem Verſtande aber nicht, welches hernach folgen wird.

17. Aber zur Sache ſelbſt, dünket mich, daß alle Parteyen bedenken möchten, daß Chriſtus mit ſeinen Jüngern das Abendmahl gehalten, und für ſeine Jünger damals eingeſetzet, auch jedwe-

der ſich wohl prüfen ſolte, ob er ein Jünger oder Diſcipul Chriſti, und Jhme in der Wiedergebuhrt nachfolge.

18. Damit es nicht heiſſe, nach dem Biſſen fuhr der Satan ins Judæ Hertz; auch hätten die Miniſtri ſich wohl zu bedenken, wem ſie ſolches mittheilten, welches ich ihrer Verantwortung befehle.

19. Das Eſſen ſelbſt belangend, iſt ſolches in heiliger Schrifft dreyerley: erſtlich das Glaubens-Eſſen, Joh. 6, 35. wan eine glaubige Seele zu Chriſto komt, Jhn annimt, und ſeinen Worten glaubet, ſo ſpeiſet ihn GOtt mit ſeinem Glaubens-Wort.

20. Und da gehet die erſte Trappe oder Staffel an, nemlich Armut, geiſtlich oder leiblich, oder beydes, wan GOtt den Menſchen von aller Creatur loß machet, daß er nichts übrig behält als ſeinen Leib, ſo lernet er glauben, daß GOtt für ihn ſorgen wird, daß ihm alles andere zufallen wird, wo er Gottes Reich erſtlich nachtrachtet.

21. Und in dieſem Wege gehet der Menſch wieder zurücke vom Schweins-Trog, und denket wieder an ſeinen Vater, hernach folget dan, daß der Vater ſeinen verlornen Sohn (die umgewandte Seele) erneuret, Chriſti Gerechtigkeit zurechnet, und inwendig mit Chriſto vereiniget.

22. Da ſpeiſet ihn Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blut, Joh. 6, 51. welches iſt Kraft, da wird die Seele in den Streit geführet, und muß erſt innerlich mit Chriſto leiden, ſterben, aufer-

erſtehen, und zur Herrlichkeit ſiegreich eingehen.

23. Dieſe beyde Speiſungen können des Tages hundert und mehrmalen geſchehen, nachdem GOtt wil; und des Streiters Noht erfodert, wie die Praxis uns ſo wol gelehret, als andere Myſtici Scriptores entdecket, und ein jeder Streiter JEſu erfahren wird.

24. In ſolchem Stande ſtehet die Seele vor den Riß, Chriſtus iſt in ihr alles in allem, ſie fället GOtt in die Arme, ſie wendet Plagen ab, ſie wünſchet verbannet zu ſeyn für ihre Brüder.

25. Sie iſt unparteyiſch, nicht ſectiriſch, ſie liebet gleich alle, wie GOtt, ſie bittet für alle, und vollführet das Amt eines Hohenprieſters.

26. Dieſe beyde Genieſſungen ſind von der Einſetzung gantz geſchieden, und wird allein in einer recht-gläubigen, mit GOtt vereinigten Seele erfahren, der Welt und allen Religionen (ausgenom̄en der rechten) unbekant.

27. Endlich iſt die Einſetzung Chriſti, welches Mahl Chriſtus ſeinen Jüngern, nicht der ſäuiſchen Welt gegeben, auf daß ſie ſich Chriſti Tod und Auferſtehung, nicht nach heutiger Schwätz-Art, erinnern; ſondern im Nachfolgen ihr Leben um Chriſti willen laſſen, um der Wahrheit willen auch ihr Blut vergieſſen, und alſo den Tod JEſu verkündigen ſolten, bis Er kom̄en wird.

28. Wie man aber heut zu Tage vom rechten Scopo Chriſti abgewichen, und in Wort-Zanck verfallen, iſt bekant; darzu wil mans den Maſt-Schweinen mit Gewalt in den Rachen ſtecken,

und die Sünden mit übertünchen. Ach was wird Chriſtus einmal ſagen!

29. Hieraus nun ſiehet man, wie in den Religionen ein unnöhtiger Streit, und groſſer Mißverſtand erwachſen, weil GOttes Wort nicht wohl eingeſehen, gepracticiret, und alles ſelbſt in Chriſto erfahren wird.

30. Deßwegen viele aufrichtige Hertzen von dieſer Einſetzungs-Nieſſung ab- und zur innerlichen Gemeinſchafts-Nieſſung einkehren, und ſich mit Kraft und Leben ſpeiſen laſſen, die ich nicht verdenken, ſondern vielmehr ſtärken wil; denn ich wohl weiß, was ich erfahren.

31. Ob nun die Lehrer heut zu Tage über ihrem Mahl halten, und alles andere verketzern, laß ich fahren; GOtt machet meine Seele gewiß, und ich empfinde die Kraft in allem Streit.

32. Man gedenke ſelbſt, wie durch Verhängniß GOttes der Teufel in Schweden alle Ceremonien der Taufe, Abendmahls und Predigens unter den Seinigen gehalten, uns in unſerm abergläubiſchen Chriſtentum zu ſpotten; gnug aber hiervon. Schlieſſend empfehle den Herrn Göttlicher Protection, verbleibend

des Herrn Dienſtwilliger.

Der IX. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 11. Febr. 1676.

Extracts-weiſe.

1. WAs der Herr Bruder wegen Bruder H. geden-

gedenket, ſo weiß er ſelbſt wohl, daß wir GOttes Knechte und von Menſchen Joch frey; auch ein jeder ſeinen Wandel prüfen muß, und keiner dem andern etwas gebieten oder abrahten kan ohne gewiſſe und veſte Verſicherung von GOtt.

2. Weiß auch wohl, daß Menſchen-Band Gottes Werk nicht hindern können, es wäre dan Eigen-Nutz unter, welches hier nicht iſt; GOttes Wille geſchehe, und unſer Wille vergehe! Amen.

3. Der Friede ſtehet noch weit im Regiſter, ungeachtet wir emſig darnach bey GOtt ringen, die Reichen allhier klagen mehr als die Armen, und wiſſen doch nicht, wo es ihnen mangelt, bedenken Gottes Rechtfertigkeit nicht, als der eben mit dem Mammon, da wir mit geſündiget, uns ſtrafet, und läſſet, was man den Armen zur Nothdürftigkeit geben ſollen, durch Soldaten mit Sünde verſchlingen. Befehle göttlicher Gnade, verbleibend

des Herrn Bruders Schuldner.

4. P. S. Unſere Matron ſtellt ihren Termin gegen Paſcha, und iſt ſehr ungewiß, wohin; ich und Bruder H. können uns noch zur Zeit nicht wohl in dieſe Bewegung verſtehen; denn es ſo wol wider ihren eigenen Sinn und Hertz, als unſere Gedanken gegangen.

5. Sie hat aber angefangen, und ohngeachtet ich ſie anderſt zu perſvadiren gemeinet, dennoch beſtändig geblieben, welches ſie nun bereuet; ſo daß GOtt anweiſen wird, was Er in ſeinem Raht damit beſchloſſen.

Der X. Brief.

An denſelben.

ImanuEl!

Liebwehrter Chriſt = brüderlicher Freund.

1. MIt der Poſt unter Frau Hübnerin Couvert habe dem Herrn und Herrn F. geantwortet; nach der Hand iſt der Schiffer hier gekommen, hat uns viel Fröligkeit mitgebracht, und ein Haufen Triller, Tribulirer oder Tremulanten für die Finger; es iſt angenehm, nicht allein weil es künſt= und lieblich, ſondern weil es von gutem Hertzen komt; alles iſt eitel und vergehet, aber das gute Hertz machet alles gut, daß die Creatur ihren Schöffer preiſet, und alſo wiederum in dem erſten Urſprung ſtehet.

2. Alſo ſchreibet auch Böhm in ſeinen Send-Briefen, lieber Bruder, iß, trink, ſey frölich, bau und pflantze, laß dein Aug nur nicht in die Creatur gehen, ſondern halte es zu deinem Grund in GOtt, ſo mag alles wohl gehen.

3. Ich danke meinem GOtt allezeit, der mich bedenken lehret, daß ich ſterben muß, und ſo hab ich auch eine zeithero die Muſic durch den Tod führen müſſen, wiewol ich gar nicht weiß, was für mich darin zu ſuchen, als daß unterweilen mein Gemüt eine Erleichterung hat.

4. Dan ich bin den gantzen Tag wie eine Senne auf dem Bogen geſpannet, muß im Streit wider den Satan und ſein Heer ſtehen; Abends dan gebe der Muſic eine Stunde zum beſten.

5. Das

5. Das letzte geſchickte Allemand iſt ſehr lieblich, hab es auch bey nahe in einer Stunde weggeſchlagen, der Tohn war mir noch aus dem Gehör bekant; es bleibet aber beym letzten, was mein GOtt wil, geſchehe allzeit, das ſchwebet im Hertzen, und iſt meine Ruhe inwendig GOtt gelaſſen und Willen-loß ſtehen.

6. Taubens Schrift iſt für den, der ſie begehret, ſonſten iſt nichts drinnen, das nach Chriſtentum riechet, eine rechte Fladderey, welche herkomt aus einem unbeſtändigen Gemüt, indem wir bey der Welt flattiren um Bauch-Koſten, und wollen im Glauben nicht fort. GOtt helfe ſolchen ſchwachen Hertzen auf, und führe ſie zu der rechten lebendigen Quelle des ewigen Lebens, welche iſt Chriſtus in uns.

7. Dieſer Jacobus iſt ſonſten eben ein ſolcher Wunder-Mann geweſen, wie ſein Bruder Matthias, hat wollen Teufel austreiben, den Armen das Evangelium predigen, nun es aber auf die Prob komt, ſo fliget alles weg.

8. Schlieſſend bitte alle gute bekante Freunde freundlich zu grüſſen, verbleib in Empfehlung Göttlichen Schutzes, des Herrn

Gebät- und Dienſtwilliger Mit-Bruder.

Der XI. Brief.

An denſelben.

ImanuEl! Amſterdam d. $\frac{20}{30}$ Jul. 1676.

Chriſt-brüderlicher Freund, Herr B.

1. DJe Liebe wird nicht müde, das erfahren wir

täglich, ſind deßwegen erfreuet in Chriſto, ſo oft wir ſeiner gedenken, um der Liebe willen, die Gott in unſern Hertzen erwecket, bitten auch Gott hertzlich, daß er ſie vollführen wolle zu ſeinem Preiß.

2. Frau Hübnerin hat uns des Herrn Bruders Gruß überſchrieben, daraus wir ſeine glückliche Uberkunft vermutet, und weilen ein bekanter Freund durch Halberſtadt gereiſet, ſo haben wir durch Herrn N. dieſes abfertigen wollen, nicht allein ſelbſt uns ſchriftlichen zu bedanken, ſondern auch reciproquement von unſerm gantzen Hauß, Hofman, N. und den Kindern, ingleichen von N. N. unſern lieben Freunden zu grüſſen, den Herrn Bruder neben ſeiner Hauß-Frauen, und gantzen Familie, wünſchende, daß GOtt ihr aller Vater, Troſt und Heil ſeyn wolle durch JEſum.

3. Von Herrn N. haben wir verſtanden, daß der Herr Bruder alda durchreiſend ſich bey ihm angemeldet, und rühmet ſehr ſeine Vergnügſamheit über die vorgefallene Collation; der liebe GOtt erwecke Glauben und Liebe in aller Menſchen Hertzen, maſſen unſer hertzliches Seufzen zu GOtt Tag und Nacht gehet, daß doch die in Sünden ſchlafende Welt in allen Religionen und Ständen einmal durch ein recht innerlich Geſchrey erwecket, ſich aufrichten und nach GOtt fragen möge.

4. Dan je länger die Menſchen ſchlafen werden, je mehr der Feind Unkraut in die Seel und Hertzen einſäen, und alſo allen guten Saamen erſticken ſol.

5. Man

5. Man darf nicht laut ſagen, daß die Hirten auch ſchlafen; denn der Satan iſt ein böſer Geiſt, und lauret an der Wand, ob er jemand erſchleichen möchte, unterdeß klopft man an ihre Tühr des Hertzens, und fragt, iſt der Herr zu Hauß, wo iſt dan ſeine Ehre? wo fürchtet ihr Ihn? ſo iſt Niemand, der antwortet, ſondern gruntzen wie die Schweine, oder brummen wie die Bären.

6. Daß man ſich fürchten muß, ob nicht ein beißiger Wolf oder ein ander böß Thier unter dem Schaafs-Peltz ſtecket; daß es heiſſet, hüte dich, der Wolf beißt dich; wir ſtrecken uns unterdeß in Chriſto fort, und jagen dem vorgeſteckten Ziel nach, ob wirs ergreifen möchten.

7. Denn GOtt iſt die Liebe, und arbeiten mit ſtetigem Seufzen in der Liebe völliger zu werden, und das Ende des Glaubens zu erreichen, nemlich der Seelen Seligkeit, und tragen uns als Chriſten in Armut und Niedrigkeit, in Leiden, in Trübſal, wie es uns der liebe GOtt täglich zumäſſet.

8. Und unſre Schweſter N. auch erſt ſiehet, was unſer Leben in Chriſto, welches wir ſehr verbergen; dan die Welt kennet Chriſtum nicht, und auch ſein Leben nicht; danken aber dem lieben GOtt allezeit, der unſer Seufzen in Gnaden erhöret, und wie die Vögelein unter dem Himmel, auch die jungen Raben, ſo Ihn anrufen, gleichfals ſeine Kinderlein erhält, und wo das Him̃elreich geſucht wird, auch die zeitliche Nohtdurft zuwirft.

9. In Summa, GOtt iſt gar getreu, wer nur nicht

nicht faul wil ſeyn zu bitten, Er hat den H. Geiſt verheiſſen, ſeinen Sohn geſchenket, und wil ſelbſt unſer Vater ſeyn, wiewol ein kleines kindliches Hertz oft erſchricket vor ſolchem heiligen und groſſen Geſchenk, auch ſo theurer Liebe.

10. Daß Johannes wohl rufet: Sehet liebe Kinderlein, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder ſollen heiſſen, und wenn erſcheinen wird, was wir ſeyn werden, ſo werden wir Ihme gleich ſeyn, und werden Ihn ſehen von Angeſicht zu Angeſicht, wie Er iſt, 1 Joh. 3.

„ 11. Darum leiden wir auch gern mit Chriſto, auf daß wir mit Ihm erben mögen, und denken nicht mit dem Sauhirten, dem verlornen Sohn allein, daß GOtt barmhertzig, Chriſtus für uns geſtorben, und alles getahn, derowegen wollen wir beym Sautrog bleiben, nein! ſondern kehren auch wahrhaftig um, gehen wieder zum Vater, rufen um Vergebung an, bitten um ein gläubig Hertz, hungern nach Liebe, und meiden die „Sünde; dan nimmer tuhn iſt die rechte Buße.

12. Petrus ſaget, 2 Ep. 1, 5. 6. 7. So wendet Fleiß an, und reichet in eurem Glauben dar Tugend, Beſcheidenheit, Mäßigkeit, Gedult, Gottſeligkeit, brüderliche und gemeine Liebe.

13. Und gewiß, wo JEſus Chriſtus im Hertzen wohnet, da theilet er auch Macht aus Gottes Kind zu ſeyn, und ſolchen Glauben zu üben; denn wer viel liebt, tuht viel, ſaget Kempis.

14. Da hilft nun keine Gelehrtheit, keine Kunſt, keine Weißheit, kein kurtzer noch langer

Rock,

Rock, keine Kirch noch Religion, noch Predigt hören, noch äuſſerlich Abendmahl halten, ſondern bitten; denn mein Vater wil den H. Geiſt geben denen, die Ihn darum bitten.

15. Wer aber wil faul ſeyn, und das Maul aufstuhn, warten ob eine gebratene Taube ihm mag drein fligen, der wird mit den töhrichten Jungfrauen auch Lohn erben; es ſaget Chriſtus ein Gleichniß, daß man allezeit bäten, und nicht laß werden ſol, Luc. 18.

16. So müſſen wir auch tuhn, und mit dem Cananäiſchen Weiblein, welches eine rechte Fürſtin von Anhalt in der Taht war, auch anhalten, ſo werden noch wol Broſämlein zu uns kleinen Hündlein kommen; der HErn ſtärke euren Glauben, und vollführe eure und unſere Liebe, welche uns lehret bitten, und ohne Furcht den Saum des Kleides Chriſti anzutaſten, und zu rufen: HErr hilf, daß wir ſehend, gehend, und geſund mögen werden.

17. In deſſen Wunden den Herrn Bruder neben ſeiner Familie befehlende, bitte alle liebe Freunde Chriſti hertzlich zu grüſſen in unſ(e)r aller Namen; er ſey auch von mir dem geringſten mit eigener Hand gegrüſſet, verbleibend

des Herrn Bruder und Freund.

(o)

Der

Der XII. Brief.

JEſus ImanuEl!

Amſterdam d. 20 Octobr. St. n. 1676.

D. F. G. N.

1. Zeiger und Bringer dieſes hat erſuchet, an Ew. D. ihme ein Schreiben mitzugeben; welches ich lange bedacht, und nicht tuhn wollen; maßen ihme bereits ſchon zur Antwort gegeben, Ew. D. wiſſen vorhin mehr, als dieſelbe ins Werk ſtellen können.

2. Es kochete aber in meinem Gemüte hernach eine Zuwünſchung, die ich nicht nur in die Feder genommen, ſondern ins Gebät vor GOtt, und geflehet, der Vater des Lichts wolle Ew. D. treu machen in dem, da dieſelbe treu ſeyn können!

3. Ew. D. wiſſen aus H. Schrift wohl, was Chriſti Leben, und wer ſein Jünger ſeyn wil, daß der Ihm nachfolgen ſol in der Verleugnung der Creatur, in Aufnehmung ſeines Creutzes, und wahren Wiedergebuhrt.

4. Ich weiß auch wohl und verſtehe aus Erfahrenheit, daß man Chriſtum in ſeinen armen, hungrigen, nackenden, gefangenen ꝛc. Gliedern ſpeiſen, tränken, kleiden, beſuchen ſol; denn ſelig wird ſeyn der Knecht, welchen ſein Herr über ſeine Kinder geſetzet, daß er ihnen zu rechter Zeit Speiſe gebe; wahrlich, wenn Er kommende ihn alſo wird tuhn finden, Er wird ihn über viel ſetzen ꝛc.

5. Wie aber Ew. D. jenes zu tuhn nicht vermögen,

mögen, noch weniger iſt mir dieſes möglich. Sollen wir uns dan darin ängſten? oder nicht vielmehr in jenigem getreu ſeyn, da wir können? Ich ſolte urtheilen, wan wir in unſerm Beruf blieben, ſo als uns GOtt ergriffen, und wären darin treu, es ſolte wohl gehen.

6. Ich weiß faſt nicht, was ich denken ſol, daß der liebe GOtt Ew. D. durch allerley Wind ſo hin und her wehen läſſet? Der eine treibet nach Verlaſſung der Welt, der ander nach Verleugnung Sein-ſelbſt, der dritte wieder anderſt, dadurch Ew. D. Gemüt nicht wenig kan turbiret werden, und faſt zweifeln ſolte, ob bey allem ſolchem unzeitigen Treiben das Hertz zu einer gewiſſen ſtandveſten Zuverſicht zu GOtt gelangen mag?

7. Ach! mit was Schmertzen ſehen wir die Welt-Armen praſſen von der Reichen Uberfluß; denn hier wird viel an den Armen gegeben: aber wie ſchmertzlich klaget der arme Chriſtus in einem kleinen Neſt, da Ihn niemand ſuchen ſolte; wie wir täglich mitleidentlich müſſen anhören in Beſuchung der Chriſten.

8. Es dränget uns zwar oft ſehr, daß wir die Liebe in unſer Hertz ausgeſchüttet durch JEſum, müſſen mit Schulden beladen, und helfen den Bedrängten, weil ſonſt kein Erretter iſt.

9. Es iſt ein gar groſſer Mißverſtand, daß die da von GOtt geſetzet ſind, den Hungrigen zu ſpeiſen, wollen verlaſſen ſolches Ambt, und tuhn, worzu ſie nicht berufen: Daher komt auch, daß keiner mehr treu iſt an GOtt, weil er immer in ein fremd Ambt greifen wil.

10. Der Arme wird wider ſeinen Willen zum Seufzen beweget, und der Reiche ſpannet das Pferd hintern Wagen, und ſeufzet auch über ſeiner Laſt: wäre es nicht beſſer, eine Liebe erweckte die andere, und ein jeder freuete ſich in des andern Kraft?

11. Tuhn doch die Blümlein auf dem Felde ſolches; keine nim̃t der andern etwas, ſondern ein jedes iſt in ſeiner Farbe und Kraft vergnügt, und ſtehet bey dem andern friedlich. Wie verkehrt ſolte es ſtehen, wan der Weinſtock wolte Nüſſe tragen, und der Nußbaum Aepfel?

12. So urtheile ich auch mit Chriſto. Ew. D. machen ſich mit dem ungerechten Mammon auch Freunde, welches dieſelbe tuhn können: uud wir wollen Chriſto folgen in Creutz und Trübſal, wozu wir von GOtt berufen, und für Ew. D. hertzlich bitten, und durchs Gebät wie eine Biene, Schätze im Himmel ſam̃len, welche Ew. D. alda finden ſollen.

13. Untertähnigſt bittend, Ew. D. geruhen ſolche treu-gemeinte Anrahtung gnädigſt aufzunehmen: Befehle Dieſelbe der Göttlichen Direction, mit wiederholtem Wunſch, daß der ewige liebe Vater Dieſelbe treu machen wolle in dem, da ſie treu ſeyn können.

14. Wird Er ſehen, daß Ew. D. mehr werden Nutzen ſchaffen können, Er wird auch mehr Gnaden-Kraft gnädiglich mittheilen; denn viel Gnade erfodert und bringt viel Verantwortung. Ich verbleibe mit Gebät und Flehen,

Ew. D. Untertähnigſter.

Der

Der XIII. Brief.

JEſus ImanuEl!

Amſterdam d. 22. Decemb. 1676.

D. F. G. N.

1. Aus Clev werde durch Briefe verſtändiget, daß Ew. D. unſere Armut mit 25. Rthlr. zu verſorgen, gnädigſtes Belieben getragen, wofür untertähnigſten Dank ſage. Das Ziel meines jüngſt an Ew. D. untertähnigſten Schreibens war nicht, eine Gabe zu ſuchen, ſondern deroſelben in ihrem habenden Seelen-Hunger eine Speiſe mitzutheilen; und wünſchte, daß ichs treffen mögen.

2. Weil ich aber weiß, daß wir alle die Vernunft an uns tragen, die ihr ſelbſt in allen Dingen nicht allezeit antworten kan, ſo wird wol die Feder nicht erreichen, was der Mund durch Wegnehmung des Zweifels tuhn kan; auch ſolte es viel Raums und Zeit von nöhten haben.

3. Ich habe zwar in meinem Hertzen vorgenommen, durch den heiligen Willen GOttes eine Reiſe zu tuhn: die liebe Armut aber hat mich immer zurück gehalten; darzu eine kleine Colic, mit folgender Dyſenterie, nicht wenig Hinderung gebracht; alſo daß ich GOtt mein Vornehmen befohlen, mit hertz-kindlichem Flehen, daß Er alles heiligen und gnädiglich dirigiren wolle.

4. Wiewol ich vorher ſchon ſehe, daß ich Ew. D. wenig würde mittheilen können, weil Chriſti Creutz uns nicht träget, ſondern wir müſſens auf-

nehmen und tragen. Wäre der erſten Chriſten Verfolgung heut zu Tage offenbar, ſo dürfte niemand nach dem Wege fragen, wie er zu Chriſto kommen ſol?

5. Denn die Marter ſeiner Mitglieder würde einem jeden antworten, und den Weg weiſen. Weil aber Chriſtus im Geiſte erſcheinet, und ſein Reich gantz verborgentlich in der Seelen aufrichtet, entſtehet unter den Menſchen-Kindern, oder ſchlafenden und bereits aufwachenden Jungfrauen die Frage, wie man darzu kommen möge?

6. Und weil es ſich in der Seelen verbirget, ſo fangen wir an nach einem andern Wege zu fragen, gehen von einer Gemeinde zur andern, ſuchen ſie in äuſſerlichen Verſammlungen, und woltens mit unſrer Vernunft gern faſſen, und mit unſerm Verſtand begreifen.

7. Weil es aber nicht möglich, gerahten wir wieder in den Schlaf, graben nicht mit Ernſt nach in unſerer Seelen, da es ſchon in unſer Mutter-Leib mit-eingeſäet worden; finden alſo auch nichts.

8. Mir hat GOtt nach dem Reichtum ſeiner Gnaden eröffnet, daß die Verheiſſung vom Weibes-Saamen in allen Kindern offenbar worden, und hat mir auch gezeiget, wie GOttes Reich in meiner Seelen war, da ich in meiner Mutter-Leibe verſchloſſen lag, und bin gar gewiß, ein jeder Menſch (Jude, Türk, Heide, oder wie man Namen gibt) ſolte es in ſeiner Seelen finden, wo er nur mit Ernſt darnach graben und in ſich ſuchen möchte.

9. Weil wir uns aber ſelbſt äuſſerliche Gemeinden erwehlen, und wollens in den Elementen ſuchen, ſo gehet ein jeder ſeinen eigen-erwehlten Weg, und hält ſeinen güldnen Bel für GOtt, verfolget ſeinen Bruder und mordet ihn.

10. Daß Chriſtus leiden muſte, verſtunde Cain nicht; auch kontens die Jünger Chriſti nicht faſſen, denn es iſt der Vernunft töhricht: auch gehen wir den leidenden Chriſtum vorbey, und wollen ſchon herrſchen und auferſtehen, ehe wir mit Ihm begraben.

11. Wie hoch flog nicht Labadie ſel. Societät? die meinten, ſie hätten GOttes Reich in Handen gantz gewiß. Was Beweg-Reden gebrauchte nicht Yvon mich in ihre Verſamlung zu ziehen? hätte ich aber gefolget, ſolte ich wol eine Frau, nicht aber GOttes Reich gefunden haben.

12. Und ob man ſchon viel lehret und höret, ſo bleibet doch die Seele mager, und fraget immer nach dem rechten Wege: deñ ſie gehet auſſer ſich. Ew. D. möchten nun wol fragen, wie man dan in ſich ſuchen und finden ſol?

13. So antworte ich: Wo Ew. D. Chriſto nicht glauben, daß ſein Reich ſchon in ihrer Seelen ſey, ſo werden ſie ſolches auch nicht finden, ſondern nach Mittel umſehen, wie ſie es von außen hinein führen möchten.

14. Wolten dan Ew. D. einwenden: weñ es ſo wäre, ſo müſten dieſelbe zum wenigſten den lieblichen Geruch und Kraft ſchmäcken, oder doch einige Früchte bey deroſelben bemerken? Iſt

wol wahr, wen̄ GOttes Reich von dieſer Welt wäre, oder mit Sinnen, Vernunft oder Verſtand ergriffen werden möchte.

15. Weil es aber nicht äuſſerlichen in der Verderblichkeit ſtehet; ſo iſt nöhtig, daß ich umkehre, bitte und rufe zu GOtt, daß Er mich wolle in ſeine Regirung nehmen, und helfen ringen, dem Himmelreich Gewalt anzutuhn, damit ich ins überſinnliche Leben kommen, und Gottes Reich in meiner Seelen ſchauen möge; jetzo leben wir im Glauben.

16. Ew. D. untertähnigſt erſuchend, dieſelbe geruhen dieſe meine freye Feder gnädigſt zu vermerken: Denn GOtt iſt Zeuge, wo ich könte, wolte Ew. D. gern das innerſte meines Hertzens mittheilen, damit dieſelbe für dero Gnad und milde Steuer, unſer ewiges auch ſchmäcken möchten.

17. Weil es aber auf ſolche äuſſerliche Weiſe nicht geſchehen mag, ſo wollen wir den Vater alles Guten hertzlich anrufen, daß Er an unſrer Stelle ſeinen H. Geiſt in Ew. D. Hertz geben wolle, welcher Ew. D. Hertz nicht leer laſſen wird.

18. Der Gnade GOttes Ew. D. empfehlend, verbleibe in Anwünſchung eines ſeligen, auch an Leib und Seel erſprießlichen Neuen Jahres,

Ew. D.

untertähnigſter.

(o)

Der

Der XIV. Brief.
An eine Exulantin.

Amſterdam Anno 1677.

Der liebe GOtt leite uns in alle Wahrheit!

1. LJebe Cathrin. Die Briefe habe ich geleſen, ſende ſie wiederum, und wiſſet, daß ich die Kirche in mir geſuchet und gefunden; habe einen Patron JEſUM, der mich durch ſein Blut und Tod geheiliget, und bin durch ſeine teure Gnade ein Heiliger in Chriſto JEſu, das mir kein Engel, kein Teufel nehmen wird.

2. Ich bin ſelbſt in mir im innerſten Grund die Mutter JEſu; denn wenn ich JEſum nicht in mir geboren, in Elementen und äuſſerem Weſen finde ich Jhn nicht, habe alſo die wahre Mutter, die Kirche in mir; denn durch GOttes Gnade iſt mein Hertz ein Tempel des H. Geiſtes; ich habe meinen Patron und Fürſprecher JEſum in mir, und um der Liebe willen, die ich zu Jhm trage, enthalte ich mich alles deſſen was in der Welt iſt. Ich habe meinen lieben himliſchen Vater in mir; denn Er wohnet in meiner Seelen, da Er ſein Reich aufgerichtet.

3. In Chriſto JEſu bin ich alle Tage ein Meß- und Schlacht-Opfer, und opfere mich in Chriſto JEſu alle Tage dem Vater auf, und bin durch GOttes Gnade ein geheiligter Heiliger, und führe meinen Wandel im Himmel, und wenn ihr die Heiligen anrufet, ſo müſſet ihr mich auch anrufen,

und ruft auch euch ſelbſt an; denn GOtt hat auch euch durch Chriſtum geheiliget.

4. Warum ſol ich zur Secte laufen, und das, was in mir wahrhaftig weſentlich iſt, auſſer mir ſuchen? ich habe das Papſttum genug geſuchet, aber was ich geſehen, hat mich allezeit abgeſchrecket, und dancke GOtt, daß Er mich zur Gemeinſchaft ſeiner Heiligen im Licht gebracht.

5. Da ich aus den heiligen Brüſten JEſU Hülle und Fülle ſeiner Gnaden genieſſe, ſein Leib iſt meiner Seelen Speiß, ſein Blut iſt meiner Seelen Trank, und wenn ich in Aengſten der Hölle und des Todes ſtehe, und GOttes Zorn in mir fühle, rufe ich JEſum die ewige Liebe in mir an, als meinen Patron, und Er hilft mir aus allen meinen Nöhten.

6. Ihr, lieben Kinder, müſſet in eurem Briefe ſelbſt bekennen, daß ihr nach einer äuſſern Kirche gehungert, habt ſie geſucht und nicht finden können, welches GOtt wohl geſehen, und weil ihr in euch ſelbſt keinen JEſum geliebet, und die Kirche in euch nicht geachtet, ſo hat euch GOtt in die Fladderey fallen laſſen, daß ihr ſeyd vom Brunn des Lebens zu ausgehauenen Brunnen gegangen, und wieder eingeſchlucket, was ihr ausgeſpien, wie die Hunde.

7. Die Päpſtiſche, Lutheriſche, oder was Secten es ſind, werden von Johanne die Hure, ſo aufm Thier reitet, genañt; die rechte Kirche wird genañt eine Frau, welche die irdiſche fleiſchliche Luſt als den Mond unter ihren Füſſen hat, und in die Wüſten fliehet;

8. Sehet, lieben Kinder, ſo ſehend ſeyd ihr worden, daß ihr eine Hure vor eine Jungfrau erkennet, und liebet das Geſchöpffe mehr als den Schöffer, der euch geheiliget, daß ihr Jhn anruffen ſolt, und ihr ruft Menſchen an; Der reiche Mann ruft nicht Lazarum an, ſondern Vater Abraham!

9. Liebe Kinderlein, ihr ſoltet den Böſen überwunden haben, ſo habt ihr euch überwinden laſſen; Laufen war euer Sinn, und GOtt hat euch was zu laufen geben; da uns GOtt eine ewige Vergebung der Sünden erworben, und uns eine ewige Gerechtigkeit geſchenket, wie ihr vormals ſelbſt aus GOttes Wort geglaubet, gehet ihr hin, und meinet, wenn der Prieſter euch übertünchet, ihr ſeyd alle Engel.

10. Der Tod wird uns ein anders lehren, denket an, liebe Cathrin! denn ich habe noch Schaden, noch Nutz von eurem Fladder-Weſen, wenn es aber wird vor Den kommen, der uns richten wird, ſo wollen wir ſehen, wer beſtehen wird, es iſt leicht gefladdert, aber nicht leicht gegläubet, es ſchmäcket einem hungerigen ſo wol eine Knoll-Suppe, als eine Fleiſch-Suppe, aber ein Verſtändiger unterſcheidet alles.

11. Jch liebe alle Menſchen gleich eben, durch die Gnade JEſu, und iſt in meinem Geiſte ein Päpſtler ſo nahe, als ein Lutheraner; darum will ich nicht zur Päpſtlichen Secte mich machen; denn ob ich den Papſt im Bauch hätte mit allen Cardinälen, und Petrum aufm Rücken, und Ma-

Mariam aufm Kopf, hülfe es mich doch in Noht und Tod nicht.

12. GOtt hat mir nun ins 13de Jahr gnädiglich durchgeholfen, und in mancher Angſt gerettet, dabey bleibe ich: eure erſte Abſonderung war nicht aus GOtt, welches ſich beweiſet je länger je mehr, ſondern ihr waret lüſterend, und ſuchtet nicht GOtt in euch.

13. Hat doch Tanto im Tod ſelbſt keinen Stich gehalten; wie wanket nicht Jacobus Taub, ſo euer Vorſteher geweſen, und ihr folget ihnen nach; darum wundert mich eurer Fladderey nicht; denn euch geſchicht nach eurem Willen, und GOtt ſpeiſet euch nach eurer Luſt und Hunger.

14. Eine äuſſere Kirche habt ihr geſucht, eine äuſſere Lutheriſche Kirche habt ihr verlaſſen, eine äuſſere Päpſtiſche Kirche habt ihr gefunden, und ſtoltziret nun darinnen, wie eine Sau im Dreck, die meinet, ſie lige aufm Strohe; Ich vermute, daß man dergleichen Helden-Tahten mehr in kurtzem hören wird; denn es iſt eine Zeit der Erndte, da ſich jedweder Geiſt zu ſeines gleichen finden wird.

15. Darum heiſſets: Wachet und bätet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, wer ſtehet, ſehe zu, daß er nicht falle; wir grüſſen euch alle von den lieben Schweſtern in Lübeck. Der HErr gebe euch einen andern Sinn, Amen!

16. Unſere Schweſter in Clev heiſſet Anna Catharina Löwenſtein; den Brief wil ich gerne beſtellen, ſo ihr an ſie ſchreiben wollet. Wehrte

Ca-

Cathrin, Curt hat willens hier zu kommen, iſt aber rahtſamer, daß er weg bleibet; beliebet es ihm zu ſagen. Jch verbleibe

Euer alter Bekanter.

Der XV. Brief.

JEſus ImanuEl!

Amſterdam d. $\frac{16}{26}$ Januar. 1677.

D. F. G. N.

1. Ew. F. D. unterm 6ten dieſes jüngſt-abgelaſſene gnädigſte Antwort habe wohl erhalten: berichte darauf untertähnigſt, daß ich von gantzem Hertzen wünſchte, Ew. F. D. Gerſten-oder Seelen-Acker brente ſchon, damit doch GOttes Reich durchs Feuer der Liebe dero Seelen-Geiſt offenbar werden möchte.

2. Es iſt gar wahrhaftig, daß Ew. F. D. Vernunft von GOttes Reich weit entfernt, und wo ſie nicht wieder in ihren erſten Urſprung gehet, und wiedergeboren wird, auch wol ewig an GOttes Reich blind bleiben dörfte.

3. Die Seele iſt ein Acker, da GOttes Reich als ein Senf-Körnlein innen geſäet iſt, und iſt eben die köſtliche Perle, davon Chriſtus im Evangelio redet: Ew. F. D. vieles Wiſſen, groſſer Verſtand und ſcharfe Vernunft aber ſind die Dornen und Unkraut, darunter dieſes edle Körnlein erſticken muß, auch Ew. F. D. höchlichſt hindern, daß dieſelbe nichts innerliches finden können, ob ſie ſchon ſuchen.

4. Man muß die Axt nicht an die Aeſte; ſondern an die Wurtzel des böſen Sünden-Baums legen, ſonſten wird der Schade nur ärger und der Riß gröſſer. Das Wiſſen macht keinen Chriſten; auch entſchuldiget die Unvermögenheit das Wiſſen nicht; ſondern der viel weiß, hat aber nicht darnach gelebet, wird viel Streiche empfangen.

5. Ich fürchte gar ſehr, Ew. F. D. werden (ſo lange dieſelbe noch Träber, ihro Verſtand zu mäſten, finden werden) des Umkehrens mit alzu ſpäter Reu vergeſſen.

6. Stünde es in meiner Macht, ich wolte alle Füchſe meines Willens, Gemüts und Verſtands, als obere Kräften der Seelen, fangen, zuſammen binden, und mit angezündeten Schwäntzen in die Korn-Aecker oder untere Eſſentien dero Seelen jagen, ob etwa in Ew. F. D. Seelen dadurch ein Hunger und Theurung erwecket, und dieſelbe gezwungen werden möchten, dero Willen-Geiſt, den Benjamin, mit den übrigen Eſſentien und Brüdern der Seelen, nach Ægypten in Chriſti Tod zuſchicken.

7. Damit Simeon (die gefangene und gebundene Seele) erlediget, und Chriſtus (der himmliſche Joſeph) ſeinen Brüdern, als dero Seelen-Kräften offenbaret, und der alte Jacob im Himel über ſeinen verlornen Sohn (die ausgegangene oder ausgekehrte Seele) auch einſt erfreuet werden möchte.

8. Unſere eigene Erfahrenheit lehret uns, dar-

darneben bezeugets das Cananäiſche Weiblein, mit dem verlornen Sohn, daß vom Gebät der Anfang zu machen: nnd ob ſchon ſich GOtt ſtellete, als wolte Er unſere Seele vorbey gehen, und die iñerliche Begierde von der Welt und des Fleiſches-Luſt immer beherrſchen laſſen;

9. So müſſen wir ohn Unterlaß lernen bäten, nicht matt werden, ſondern mit GOtt ringen, wie Jacob, und über dem Glauben, welcher den Heiligen vorgegeben iſt, kämpfen; welches die rechte Chriſtliche Ritterſchaft iſt.

10. Gewißlichen, wo GOtt bey uns eine ernſte Begierde und Willen ſpüret, ob ſie ſchon noch weit von Jhm, das iſt, in der Natur iſt, Er laufet ihr entgegen, umfaſſet und küſſet ſie, und führet ſie mit groſſen Freuden in ſein Reich, durch Chriſti Proceſs.

11. So aber jemand mit dem Munde GOtt bitten wolte, innerlich aber im Hertzen es gar anders meinete, oder doch keine rechtſchaffene ernſte Begierde zu GOtt hätte, der würde GOtt heucheln, und mit den Spöttern nur Wind erndten: davor uns GOtt alle in Gnaden bewahren wolle!

12. Und kan Ew. F. D. mit guter Wahrheit verſichern, daß recht bäten im Geiſt uud Wahrheit keine kleine Kräften erfodert: denn wir gar oft, wan wir uns aus dem Gebät begeben, ſo matt dahin fallen, daß wir auf unſern Füſſen nicht ſtehen können, und dadurch äuſſerlich faſt untüchtig zu wirken gemacht werden, auch wohl wiſſen, was wir uns darüber müſſen leiden.

13. Er-

13. Eröffne aber dieſes, daß die gantze Seel aus allen Kräften ſich hinein kehren muß, in ihren Grund, damit ſie alſo im Geiſt bildloß, als Geiſt mit Geiſt ſprechen könne; denn GOtt iſt auch ein Geiſt, und ſo iſt des Gerechten Gebät geiſtlich.

14. Die Religionen, ſonderlich die heutigen Abſonderungen habe ich wohl und reif unterſucht, und leider nichts, als Babel und ſectiriſchen Zank befunden! Yvon zwar hatte groſſe Affection zu meiner Wenigkeit, und arbeitete ſehr, mich in Labadie Geſellſchafft zu ziehen.

15. Weil ich aber die einige wahre Religion, als GOtt über alle Creatur zu lieben, und meinen Nächſten als mich ſelbſt, mir erwehlet, und beſchloſſen habe, ungetraut zu leben, ſo trug ich groſſes Bedenken; denn ich ſahe ſchon hier, was hernach erfolget.

16. Aber insgemein ſiehet man gantz offenbar, wie der Prophet auf der Eſelin reitet, und mit dem Geſetz drauf ſchläget, ob er ſchon blinder als die Eſelin ſelbſt: wie ſolte dan ein Blinder dem andern den Weg weiſen?

17. So wir uns nun von den unordentlichen Brüdern wolten ſondern, und der tolle ungläubige Hauſe wolte uns für abtrünnig achten oder ausrufen, was ſol man ſich daran kehren? Loth kunte kein Aergerniß anſehen.

18. Um der ſchwachen Einfalt willen aber ſage ich dieſes: wer Chriſti Tempel in ſeinem Hertzen mit in die ſteinerne Kirche träget, was mag ihm

das äuſſerliche ſchaden? Der treue GOtt gebe Ew. F. D. Weißheit und Verſtand!

19. Schlieſſend bitte Ew. F. D. gantz unterthänigſt, um Chriſti Blut und Tod willen, Sie laſſen ſich doch nicht von der Welt oder Fleiſches-Luſt abhalten, ſondern Ew. F. D. wollen es mit GOtt ernſtlich meinen; weil ſo groſſer Lohn für einen kleinen Sieg beſtimmet, nemlich das Paradeiß GOttes.

20. An unſerer Fürbitte ſol es, ob GOtt wil, nicht ermangeln. Befehlen Ew. F. D. der Liebe JEſu und ſeiner H. Direction, verbleibend

Ew. F. D.

unterthänigſter.

21. P.S. Ew. F. D. gnädigſte Schreiben ſollen mit dem Siegel der Demut JESU verſiegelt und verborgen bleiben: GOtt widerſtehet den Hofärtigen.

Der XVI. Brief.

An J. H. B.

Amſterdam d. $\frac{10}{20}$ Apr. 1677.

ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Freund und Mit-Bruder. Seine liebe Antwort vom 20 Martii hat uns ſehr erfreuet, daß wir daraus ſeine gute Diſpoſition vernommen, weswegen wir auch dem lieben Vater in den Himmeln danken, und ferner bitten, daß Er mit ſeinem Geiſt der Gnaden und Wahrheit den Herrn wolle begnadigen, zu Gottes heiligem Lob und Preiß.

2. Wir

2. Wir rühmen uns der Trübſalen, und Gottes durch unſern HErrn JEſum, ſaget Paulus; wir aber rühmen uns heutiges Tages des Wiſſens, und kommen nicht ins Leiden JEſu, zu erfüllen, was noch hinterſtändig iſt, und meinen Chriſtus habe genug getahn, wir dörfen nur mit Strümpf und Schuhe in Gottes Reich eingehen.

3. Wie weit ſind wir nun nicht von GOtt? Ach wer das menſchliche Elend mit Blut beweinen könte! deñ es nicht auszuſprechen; man ſtellet GOtt weit hinauf in den Himmel, man ruft ſolchen GOtt an, und verläßt ſich darauf, da doch nichts iſt; in ſich iſt man taub, ſtumm, blind, lahm, und gantz von GOtt entfremdet.

4. Weil aber der innere Menſch verborgen, und der äuſſere offenbar, ſo vernimt man ſolche Stimme nicht, und denket es ſtehe gar wohl, und verdirbt ſich ſelbſten; O wie ein tiefes Geheimniß iſt heut zu Tage die Vereinigung mit GOtt! die nicht mit Worten gelehret kan werden, ſondern ſelbſt erfahren wil ſeyn.

5. Alles bauet am hohen Thurn, und wil von auſſen hinein in den Schaf-Stall durch Chriſtum für uns; aber durch die rechte Thür, Verleugnung ſein ſelbſt (und Chriſti Creutz im innern geiſtlichen Menſchen aufnehmen) wil niemand eingehen: wir ſitzen im hölliſchen Grund des Neins, oder der Lügen, und rufen Vater Abraham! denken aber nicht, daß eine ſolche tiefe Kluft zwiſchen uns und GOtt ſey, ſo alle Hülfe hindert, und uns von GOtt ſcheidet.

6. Mich

6. Mich hat nichts erquicken können, und kan meine Seele noch nichts ſättigen, als allein mein GOtt in mir ſelbſt im innern Grund, welches iſt JEſus in uns; ich habe meine Imagination nie weiter gehen laſſen, GOtt an keinem Ort geſuchet, gefunden, angebätet oder geehret, als in mir ſelbſt.

7. Ich achte auſſer mir nichts, gebe alles in den Tod, und halte mich allein an den innern GOtt in mir; Er iſt meine Hülfe, Troſt, Stärke, Kraft, Speiß, Trank; ja alles in allem; wenn ich in Nöhten bin, ſo rufe ich zu meinem GOtt in mir ſelbſt, und Er erhöret meine Seele.

8. In Summa, GOtt iſt in ſeinem H. Tempel bekant denen, die GOttes Tempel in ſich haben, und wohnet in ſeinen Himmeln der 3. Welten in uns, oft durchfeuret Er uns mit ſeiner Liebe, und ziehet uns zu ſich ein, alſo daß wir ſtumm werden und davon ſchweigen müſſen.

9. Herr Heuskel iſt genugſam überzeuget, er ſiehet, weiß und approbiret das Gute, gehet aber ſeinen verkehrten Weg; der neue Wein ſchmäckt nicht, und ich ſehe auch nicht, daß auf ſolchen alten Riß ein neuer Lap zu ſetzen rahtſam; dan auf das unſichtbare zu trauen ihm töhricht iſt.

10. Heiſſet gleich, man muß ſein Hauß verſorgen, wo Brot her in der Wüſten? unſere Vor-Eltern ſind auch ſolche Menſchen geweſen, und haben geſamlet wie wir, und ſind im Himmel ſelig, aber ſie wiſſen noch nicht, wie ſcharf das Saltz-Meer GOttes, und wie ernſtlich ſolch feu-

riges

riges Waſſer des Höchſten brennet, und noch gar hart hält mit manchem, daß er die Prob aushält.

11. Wir haben an unſerm Theil nur ein wenig geſchmäcket, aber wäre GOttes Gnade nicht geweſen, wir wären in unſerm Elend vergangen; wer ſich ernſtlich im Geiſt des Gebäts zu GOtt erhebet, und im Glauben an JEſum übet, bietet dem Zorn GOttes wol die Spitze, aber ohne JEſum beſtehet keine Seele.

12. Dahero heiſſets, wir müſſen wiedergeboren werden, und leiden, daß das Schlacht-Lämlein JEſus in uns geſchlachtet werde, und das wollen wir nicht; darum kommt JEſus in uns auch nicht zur Auferſtehung und Herrſchaft, und der Satan wird in uns nicht ausgeſtoſſen, ſondern behält ſeine Wohnung in uns, und beſitzt uns, daß wir Chriſti Wort von auſſen hören, von innen aber nicht verſtehen.

13. Redet man von GOtt, ſo verſtehen ſie Brot; ſpricht man von der Nachfolge Chriſti, meinen ſie, es geſchehe mit eigenem Laufen, und entſchuldigen ſich dan mit Acker-kaufen, und allerley Unvermögenheit, und ſo ſie etwan mit Petro in der Eigenheit gantze Nächte gefiſchet und nichts gefangen, ſind ſie müde worden, und achten Chriſti Leben für eine Tohrheit.

14. Denken, wenn ſie es hören, es ſey nur ein Geſchwätz, weil ſie an einem Chriſten äuſſerlich mehr Einfalt und Tohrheit ſehen, als Weißheit, die ſich doch vor aller Vernunft verbirget, und nur ihren Kindern begegnet im ſtillen Geiſt des Gemüts.

můts. Der HErr erwecke in uns allen ſeinen Glauben und Vertrauen, Amen!

15. Schweſter N. und N. grüſſen neben mir zu 1000. mal wieder freundlich den Herrn Bruder und ſeine Haußfrau, auch kleine Familie, neben Herrn N. und allen Liebhabern JEſu; zweifle nicht, die Briefe von Bruder Hofman werden unterdeß alda angelanget ſeyn.

16. Wir haben GOtt für ſeine Güte hertzlich zu danken, der uns einen muhtigen Geiſt gibet, und in aller Noht rettet, Hallelujah! Die Variation gehet hierbey; der Gnade GOttes befohlen, verbleibe des Herrn

dienſtwilliger Freund und Schuldner.

Der XVII. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 31. Maji St. n. 1677.

ImmanuEl!

1. LJebwehrter Chriſt-Brüderlicher Freund. Das Eine ſo uns nöhtig, und als das Beſte von Maria iſt erwehlet worden, iſt der einigſte und liebſte Wille des himmliſchen Vaters, von welchem wir in Adam ausgegangen, und zu welchem wir in Chriſto dem neuen Menſchen nun wieder eingehen müſſen.

2. Wer den Willen GOttes tuht, ſagt Chriſtus, iſt meine Mutter, Bruder; denn er empfähet Jhn in der Seelen, und gebähret JEſum in

in der Gelaſſenheit; denn die Seele ſpricht alsdan zum Boten GOttes, nemlich zu der göttlichen Einſprache: Mir geſchehe nach des höchſten Willen, ich bin ſeine Creatur, aus ſeinem ewigen Willen gezeuget, ſein Knecht.

3. Und wo dan eine ſolche Empfängniß in der Seelen, da fühlet man dan die Schmertzen der Gebuhrt, und wan Chriſtus in den obern Geiſtes- oder Seelen-Kräften ausgeboren, und dem Gemüte, Verſtand und Sinnen offenbaret worden, ſo bringen ſie dan das Kind mit nach Jeruſalem aufs Feſt, und verlieren dan den Schmack und Empfindlichkeit.

4. Darüber große Schmertzen ferner entſtehen, alſo daß dieſe Gebuhrt dem Menſchen in ſeinem Leben viel Creutz zubringet, damit die Seele in Trübſalen geübet wird, und zum Reich GOttes geſchickt und bereit mag werden.

5. Lieber Mit-Bruder, weil ich wohl weiß, wie ihr in dieſer ängſtlichen Gebuhrt mit ſtehet, und begierig ſeyd, das neugeborne Kind in euch eines mit offenen Augen zu ſehen, ſo bitten wir GOtt ſehr hertzlich, Er wolle euch mit allen Glaubigen befördern, und zu dem einigen Willen einführen.

6. Auch Muht und Kraft geben, den Zorn und Grimm, Hölle und Tod, warmes und kaltes Feuer zu zerſprengen, und zur Auferſtehung durchzudringen; ein großer Ernſt iſt nöhtig, dan der Abtrünnige und Abgewichene bewahret ſeinen Pallaſt mit groſſer Hartnäckigkeit, und ergibt

ſich einem Weichlinge und Zärtlinge nicht leicht.

7. GOtt aber in der Seelen iſt der treue Sieges-Fürſt, der hilft einem treuen und ernſtigen Streiter überwinden, der beveſtige eure Seele im Streit, und richte euren Geiſt auf mit Freymütigkeit.

8. Ich der geringſte grüſſe mit eigener Hand, erſuche auch alle lieben Freunde neben ſeiner Eheliebſten und deſſen Familie zu ſalutiren; der fromme liebreiche Vater im Himmel heilige ſie alle in ſeiner Wahrheit, und helf uns allen die Welt überwinden! Der Gnade GOttes befohlen, verbleib des Herrn

Schuldner und Mit-Bruder.

Der XVIII. Brief.

JEſus ImmanuEl!

Amſterdam d. 14. Decembr. 1677.

D. F. G. N.

1. MIt Ew. F. D. unterm 26. paſſato jüngſt eröffneten Meinung bin ich gantz eines geſinnet, halte ebenfals dafür, daß man ſein von GOTT empfangenes Gnaden-Licht, als den Schein des Evangelii im Hertzen von JEſu Chriſto, ſol leuchten laſſen in Zeugniß und Leben, im Wort und Werk, und daß ſolches mit Stillſitzen nicht allezeit geſchehen mag.

2. Jedoch urtheile ich nach meiner geringen Erkentniß, daß man Beruf und Perſon, durch welche Chriſtus, der einige wahre von GOtt geſetzte

Lehrmeiſter zeugen, leuchten und lehren wil, beobachten ſol.

3. Die Phariſäer und Schriftgelehrten zogen Land und Leute durch, Matth. 23. Juden-Genoſſen zu machen; und wer wil zweifeln, daß ſie nicht die beſte Intention gehabt, zumalen ſie Gottes Volk waren, nach Zeugniß Moſis und der Propheten: aber was ſaget Chriſtus? ſie machen zweyfache Kinder der Höllen.

4. So ſtelle ich ebenfals unſere gegenwärtige Zeit zu bedenken vor, von welcher Chriſtus geweiſſaget: Es werden viel in meinem Namen komen, und ſagen: hier iſt Chriſtus, dar iſt Chriſtus; gehet nicht aus, ꝛc.

5. Ew. F. D. wiſſen nach dero ſcharfen Verſtand wohl, was ſectiriſche Leute ſuchen; ſie predigen zwar Chriſtum, aber nur den ſectiriſchen, nicht den algemeinen: Ew. F. D. verſichernd, daß wir niemand fleiſchlich zu richten oder zu verwerfen gemeinet; denn wir lieben alle Menſchen, und wünſcheten als ein Schlacht-Opfer für ſie verbannt zu werden.

6. Aber neue Secten zu ſuchen, oder die Quäker für die wahre einige Kirche Chriſti zu erkeñen, bin ich aus gewiſſen Gründen gantz bedenklich; und gelebe der untertähnigſten Zuverſicht, dieſelbe werden mich hierin nicht können verdenken.

7. Sintemalen mir die zerſtreuete algemeine, unſichtbare, im Glauben lebende und im Geiſt ſtreitende Kirche, deren Haupt Chriſtus JEſus iſt, im Hertzen hoch angelegen, darzu ich mich bekenne,

kenne, und bey ihr durch GOttes Gnade ernſtlich und treulich ſtehen wil.

8. Man ſetzet zwar neben dero Frau Schweſter, (ihro F. D. zu Elciphym, cryptographicè verſtanden) auch Ew. F. D. in den Converſationen pro Capite, und gebrauchet deroſelben freundliche Vertragſamheit zur Anlockung anderer; welches ich ſtillſchweigend anhöre, hoffe aber und vertraue, Ew. F. D. werden reiferes Bedenken haben.

9. Wan ich die Quäkerey anſehe, worauf ſie gegründet, und wie ſie aufgekommen, ſo beruhet ſie nicht auf Chriſto, ſondern auf dem Foxe, welcher erſtmals (wie ſie mir erzehleten) den Hut vor ſeiner Obrigkeit nicht abnehmen wollen, darüber er in Gefängniß und Ausbannung gerahten: über welcher angenommenen Weiſe ſie heut zu Tage ſchwere Gefängniß erdulden.

10. Man wil zwar Schrift vorwenden, nemlich Chriſti Gebot, Luc. 10. Es wird aber in ebenſelbigem Capitel von Chriſto ſelbſt gleichſam annulliret, indem Er befiehlet, ſo ihr in ein Hauß gehet, grüſſet daſſelbige, ꝛc. daraus genugſam erhellet, daß es kein Fundament, darauf man einige Confesſion, oder Chriſti Leiden bauen ſol, wie ſie tuhn.

11. Denn da ich mich um mehrerer meiner Verſicherung willen, mit Kitz darüber beſprach, warum ſie ſolche Weiſe ſo ſtreng hielten, auch andere ſich darnach zu reguliren trachteten, und niemand für Mitglieder Chriſti erkennen wolten, der ſolche nicht annähme?

 12. So

12. So war die Antwort: daß ſie eben die Weiſe ſo hoch nicht æſtimirten, weil ſie aber dadurch in Leiden kommen, ſo ſtünden ſie um des Leidens willen nun darauf. Woraus ich klärlich abnehmen konte, daß ihre Leiden nur ein eigenerwehltes Werk, ob es ſchon auf einer guten Intention gefundiret.

13. Was haben nicht im vorigen Seculo, aus guter Intention, die Wieder-Täufer gelitten, wie Ew. F. D. von ſelbſten bekand iſt?

14. Wie mir der erbarmende GOtt vor 14. Jahren die Augen gnädig eröffnet, daß ich den tiefen Abfall der Chriſtenheit ſehen konte, und mich darüber mit den Predigern in Regensburg (meinem Vaterland) beſprach;

15. Wurde ich, ungeachtet aller civilen Submiſſion, gleich in einen ſtinkenden Kerker geworfen, 13. Wochen darin eingeſchloſſen, mit Diebes-Leitern über öffentliche Straße durch eine große Menge Volcks geſchleppet, gehönet, geſpottet, endlich meiner Advocatur entſetzet, meiner Mittel beraubet, und ins Elend in äuſſere Armut ausgejaget; da ich mein Brot für den Thüren zu ſuchen zwar beſchlieſſen muſte, aber von GOtt doch gantz wunderlicher Weiſe gerettet worden bin, durch ſeine Vorſorge.

16. Zu geſchweigen, daß ich in Büttels Händen geweſt, auf den Kaak geſtellet, und daneben mit vielen inneren Seelen-Leiden gnädig bin gekrönet worden, mit Geiſtern als Mañ mit Mañ zu vielen malen ringen, durch die Hölle dringen,

durch den Stachel des grimmen Todes gehen müſſen.

17. Daß mir das Feuer über mein Haupt geſchlagen, und die Seele oft berſten mögen, davon ich hier nicht weitläuftig ſeyn wil; und habe aus eigner Erfahrung erlernet, ob man ſchon keiner äuſſern Weiſe folget; ſondern Chriſtum liebet und das Böſe haſſet, daß es Chriſtus an Leiden nicht ermangeln läſt.

18. Und ob die guten Freunde ſchon mit Martha ihre Schweſter Maria verklagen, und meinen, ſie leiden; Maria ſitze ſtill: ſo kennet doch GOtt die Seinigen in den Winkeln wohl, und wäget ihnen ihr volles Gewicht des Leidens zu.

19. Und wenn ich aus meinem eröffneten Auge mit Ew. F. D. ſprechen ſolte, nachdem ich auch die Salbung erkenne, ſo ſtehet ihr (der Quäker) Trieb in Aſtro Veneris, und hat in ſeinem Rade über ſich den eigenſinnigen Martem, und weil dieſer ſideriſche Geiſt der Sonnen am nächſten, ſo gründet er im Licht der Sonnen.

20. Iſt hitzig, treibend, hat auch einen großen Schein vom Soñen-Licht, iſt aber nur im Grunde ein Aſtrum, und ſuchet wieder ein aſtraliſch Heer, nemlich eine Sect: und ich weiß, wenn ſie dieſen aſtraliſchen Trieb ſolten überwinden, und in die Freyheit mit ihrem Willen-Geiſt durchdringen, ſie ſolten ihre Sect fallen laſſen; denn ſie im innerſten Grund Chriſtum ſchmäcken; darum ich ſie auch als Brüder liebe, und laſſe die Sect fahren.

21. Wan die Erndte reif wird ſeyn, hoffe ich, wird GOtt ſeine Engel oder Boten ſenden, die ohne Seet Chriſtum mit Kraft dartuhn, und nicht ihr eigenes ſuchen werden: dahin wir mit Faſten und Bäten zu GOtt im Geiſte arbeiten, ringen und leiden uns; ob wir ſchon ſtille ſitzen; und finden den armen Chriſtum hier nahe in uns, was ſollen wir Ihn dan in Engelland ſuchen? der liebe GOtt erlöſe uns von aller Verſuchung, Amen!

22. Untertähnigſt bittend, Ew. F. D. nehmen unſer einfältiges Bedenken mit gutem Chriſtlichem Wohlnehmen auf: Befehle dieſelbe der Liebe JEſu, zu einem beſtändigen Zunehmen am innern Menſchen, verbleibend

Ew. F. D.

armer Fürbitter.

Der XIX. Brief.

An J. H. B.

Amſterdam d. 22. Dec. 1677.

ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Ich übe noch immer das liebe Geſänglein: Was mein GOtt wil, geſchehe allezeit, ſein Will der iſt der beſte; und trägt man eines nach dem andern hin, aus den Augen und dem Sinn; ſo gehets in dieſem Leben, denn GOtt hat dem Menſchen geſetzet zu ſterben; dieſes Ziel iſt dem einen heut, dem andern morgen geſetzet, welches niemand überſchreiten mag.

2. Den

2. Den 15. Nov. legte ſich unſer liebe Bruder Hofman zu Bett, und blieb krank, erholte ſich zwar wieder, ſo daß wir Hoffnung ſchöpften, unſer Gebät ſolte Gnade finden für ſein äuſſerlich Leben; es ſchien auch, als ob die Erhörung folgen, und Bruder Hofman wieder geſchenket werden ſolte, aber den 11. Dec. verriegelte GOtt das Ohr, und war alles Rufen nichts, alſo daß wir GOttes Willen bemerkten, und uns auch drein ergaben.

3. Den 12. dito um halb 2. Mittags machte er ein ſchnelles und kurtzes Ende; haben alſo ſeinen alten ſterblichen Sünden-Sack den 15. dito zur Erden gebracht; GOtt ſey uns allen gnädig! er lebet nun in GOtt, und freuet ſich ſeiner Hände Werk, nachdem er mit Trähnen geſäet, und ritterlich gekämpfet; wir erfreuen uns auch im HErrn unſerm GOtt, der nach ſeinem H. Willen ihme die ewige Ruhe verſehen.

4. Er war in ſeiner Krankheit nicht allein mit Hitz und Schmertzen beängſtet, ſondern hatte auch ſeine Hand voll Werks innerlich, daß er auch wenig Anſprach verlangte, und brach eines aus: Ach wie ſcharf gehet es zu! wie ſtreng wird Gericht gehalten! und ſiehet man keine Perſon an, achtet auch nicht wes Standes oder Ehren man iſt, und wird nichts geſchonet.

5. Er war dem Willen GOttes im innern Grunde ergeben, und antwortete auch einem Freunde, der ihn anmutigen und tröſten wolte: Ach was Muht! welches iſt beſſer bey GOtt im

Himmel zu leben, oder auf Erden in Sünden wandeln? Bernd von Clev, der eben hier bey einem Meiſter arbeitete, taht uns Tag und Nacht großen Dienſt, und Bruder Hofman hatte ihn auch gern um ſich, deßhalben ich ihm auch Hofmans Kleid verehret.

6. Ich habe lange keine Briefe von B. gehabt, und verlangen wir ihren Zuſtand zu vernehmen. Herrn N. neben andern guten Freunden bitte hertzlich zu grüſſen, und unſern Stand anzumelden; wir gedenken noch beyſammen zu bleiben, und Gottes Willen zu leben, der alle unſere Wege heiliglich dirigiren wird. Schweſter N. grüſſet hertzlich neben mir den Herrn Bruder, ſeine Hauß-Frau und lieben Kinderlein, befehle ſie alleſamt der Liebe JEſu, wünſche von Hertzen den Geiſt GOttes in ihr aller Seel, verbleibe des Herrn

Fürbitter.

7. P.S. Und weil wir das alte Jahr bald ablegen, und ein neues antreten werden, ſo wünſche ich ihnen auch einen neuen Geiſt, ein neues Leben, und neue Kräften GOttes Willen zu tuhn; der HErr ſey ihr aller Saft und Wonne, daß ſie in Ihm wachſen und Frucht bringen mögen zum ewigen Lob GOttes, Amen! Adjeu.

Der XX. Brief.

JEſus Imanuel!

Amſterdam d. 18. Januar. 1678.

D. F. G. N.

1. DAs Reich der Himmelen, ſpricht Chriſtus, iſt

iſt gleich einem Fiſch-Garn, da gute und böſe Fiſche mit gefangen werden: und dieſes iſt von der Welt Beginn bis hieher geweſen, da Cain und Abel unter einander vermenget, Eſau und Jacob, Iſmael und Iſaac in einem Hauſe gewohnet, und eine Gemeinde gemacht.

2. Und iſt die Kirche Chriſti in Unterdrückung geſtanden bis auf heutigen Tag, daß ob wol Cain mit ſeinem Haufen äuſſerlich in ſteinern Häuſern geklungen, geſungen, geplärret, geopfert, und an den Buchſtaben gehangen, und deßhalben die rechte Kirche immer ſeyn wollen;

3. So iſt ſie doch nur die Babyloniſche Hure geweſen, welche immer ihren Bruder Abel, weil er ihren äuſſerlichen Kälber-Tantz nicht mit-tantzen wollen, und ſelbigen geſtraft, ermordet, ausgejaget, verurtheilet, verdammet, verketzert.

4. Wie es noch bis auf den heutigen Tag gehet, da jedwede ſelbſt-zuſamm-geloffene Sect einen neuen Götzen-Dienſt anrichtet, neue Geſetze machet, eigen Leiden ſuchet, und darin für die rechte Kirche wil angeſehen und gehalten ſeyn, verdammet auch alles auſſer ſeiner Sect.

5. Und ſo ſie ein Gläubiger nur unterſuchen wil, verläſtern, verwerfen und verdammen ſie ihn, wollen in ihrer Sect und Meinung getragen, unberühret, geliebet und angeſehen ſeyn; hergegen keinen Gläubigen toleriren, als ein Mitglied lieben, weil er ihren Regulen und Sitten nicht nachäffet, defendiret und beſchützet.

6. Dabeneben ſuchen ſie ſich im̃er als ein Baum aus-

auszubreiten, ihren Haufen zu vergrößern, damit ſie durch die Vielheit der Menſchen ein größeres Anſehen bekommen, und formidabler werden können;

7. Da hergegen der Gläubigen gar wenig, die ſich in die Klüften und Hölen der Erden verkriechen, Hebr. 11. damit ſie in der Stille in ſich einkehren, und GOtt in ihren Hertzen ſuchen, finden und kindlich anrufen mögen, um die Erleuchtung ſeines H. Geiſtes, um Kraft aus der Höhe, GOttes Willen zu tuhn, um Erneurung Siñes, Gemüts und Verſtandes.

8. Und ob dieſe verborgene Seelen ſchon in einem Hœxken met een Bœxken (wie T. Kempis zu ſagen pflegte) ſich verbergen, fühlen ſie doch in ihnen die allerſchmertzlichſte Leiden, als die nach des Hertzens Reinigkeit trachten, und GOtt zu ſchauen ſich befleißigen;

9. Werden aber von dem großen Haufen in den ſteinern Kirchen verurtheilet, als ob ſie das Creutz ſcheuen, weil ſie ihr äuſſerlich, ſelb-gemacht- und erwehltes Creutz weit höher æſtimiren:

10. Und dieſes Erheben der äuſſerlichen- und Unterdrucken der wahren und verborgenen Kirche GOttes wird auch wol bleiben, ſo lang der Schlangen-Saame in der Welt herrſchet.

11. Und ſtehet uns allen in dieſer Welt die Beprüfung zu, in welche Kirche wir gehen, und welcher wir gliederlich zugetahn, der ſteinern buchſtabiſchen, oder der geiſtlich-leidenden und unſichtbaren?

12. Denn

12. Denn der groſze Hauſe tuhts nicht, weniger ihr Klingen, Singen, Manier, Regulen und ſelbſt-erwehlte Opfer, in ihren áuſſeren Zuſammenkúnften, und wenn ſie noch ſo treflich predigen, Búcher ſchreiben, und auf den Gaſſen Almoſen geben.

13. Sondern eine rechte wahre Einkehrung und Erſinkung mit ſeinem Willen-Geiſt in Gottes Willen, Liebe und Erbarmen; das wil GOtt von uns haben, und fraget nicht nach dem Mund-Geſchwáz, wie ſchón der Mund von Gelaſſenheit r.det, wenn der Wille des Hertzens nicht ergeben und gelaſſen iſt.

14. Kan alſo nicht ſagen, daß jemals eine Verſammlung auf Erden geweſen, oder noch iſt, die gantz rein: denn ſelbſt zur Apoſtel Zeiten erhuben ſich Secten, und kamen greuliche Wólfe unter die Heerde.

15. Wo ſol ſich ein Gláubiger dan hinkehren? hinaus zum groſzen Haufen, oder hinein zur Kirche Chriſti? meine Wahl iſt, dieſes tuhn, jenes laſſen; und befehle einem jedweden die Verantwortung ſeines Wandels vor dem Richter JEſu, auf welchen die gláubige Seele innerlich wartet, als auf ihren Bráutigam.

16. Ach wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! ſinget David, und gehet in ſich hinein in den Tempel des HErrn, ſeine ſchóne GOttes-Dienſte zu ſchauen; nach welchem innerlichen Anſchauen meine Seele ſehr gerungen.

17. Und bitte GOtt táglich, daß Er auch Ew.

F. D.

F. D. neben allen Menſchen dahin bringen, und in ſeine H. Wohnung hinein führen wolle, damit dieſelbe innerlichen durch die himmliſche Sophia GOttes erquicket, mit allen Gläubigen ewige Freude genießen mögen, Amen! Befehle Ew. F. D. der ſanften Liebe JEſu, wünſchend von GOtt Friede der Seelen und Wachstum des innern Menſchen; verbleibend

Ew. F. D.

Fürbitter.

18. P. S. Auch D. F. G. N. In meinem jüngſt an Ew. F. D. abgelaſſenem Schreiben habe etwas vom gemütlichen Trieb des iñern Astri ins äuſſere gemeldet; wiewol ich leichtlich ermeſſen kan, daß es im Grund deroſelben Verſtand noch zum Theil verſchloſſen: ſo habe meinen Siñ in etwas klärer darſtellen wollen durch Exempel:

19. Wir ſehen zwar, daß die Sonne ſo ſcharfes Licht führet, daß wirs mit unſern Augen nicht anſtarren können: und verſtehen doch nicht, woher ſolche Schärfe iſt. Auch leſen wir, daß die Kinder Iſrael am Berge Sinai des feurigen Gottes-Stim̃ nicht vertragen konten, ſondern flohen.

20. Dahingegen die Jünger in der Offenbarung Chriſti wolten eine Hütte auf dem Berge machen; ſo gar lieblich iſt das Licht gegen dem Feuer. Alſo ſind auch zwey Willen, und zwey Triebe: einer iſt eigen, entſtehet aus dem Feuer, nemlich Moſes mit dem Geſetz; der ander iſt gelaſſen, und göttlich, als Chriſtus mit dem Evangelio.

21. Die

21. Dieſe beyde Triebe ſehen wir in Moſe, dem der Geiſt GOttes in ſeiner Gebuhrts-Linie aufging, daß er wol von ferne etwas ſahe, und ſein Gemüt ward darnach ringend und ſein Will dadurch erwecket, daß er auslief, ſeine Brüder zu beſuchen, und ſchlug einen Ægyptier todt; darüber er entweichen muſte.

22. Wiewol es ihm ſehr nützlich geweſen; deñ da GOtt in ihm ſich aufmachte, erſunke er in ſeinem Willen, und demütigte ſich in GOtt, wolte nicht gehen, ob GOtt ihm ſchon ſeine Wunder eröffnet und ſein Wort gegeben.

23. Wenn Ew. F. D. dieſe Figur wohl bedenken, ſo werden dieſelbe viel Vorfälle durchſehen können, wie Rothé, Antoinetté, Labadiê und alle eigen-laufende Geiſter im Trieb des Feuers nach dem eigenen Willen frühzeitig auslaufen.

24. Und führen doch in ihnen einen guten Schein und eine gute Meinung, wollen GOtt getreu ſeyn, ihren Nächſten lieben, ſuchen, bekehren, ihr Pfund nicht vergraben, und was dergleichen trefliche Bedeckungen ſind; da es doch nur eine Verſuchung des Satans, der ſich in einen Engel des Lichts verſtellet.

25. Jch verwerfe damit nicht den Trieb des H. Geiſtes; denn der gehet in der Kraft, ſuchet nicht Secten, wohnet im gelaſſenen Willen, und wo Er treibet, muß Er den Menſchen zwingen, wie an Moſe und allen Propheten zu ſehen.

26. Und beklage ich das menſchliche Geſchlecht,

und

und ſonderlich unſere Zeit, da wir Kinder Gottes im freyen Willen ohne Geſetz im Geſetze Chriſti unter einander wandeln, und von GOttes Wundern mit einander ſprechen ſollen, was GOtt an uns getahn.

27. Daß wir neue Babel aufrichten, neue Geſetze, Manier und Regulen ſchmieden, mit verwirreten Zungen andere unterweiſen, den Weg Chriſti lehren, und eine heilige ſonderbare und lebendige Gemeinde Chriſti ſeyn wollen.

28. Da wir doch Chriſti Kraft und Zeichen unter uns nicht haben, nemlich die Liebe, daran man uns erkennen ſol, daß wir Chriſti Jünger ſind; ſtreiten und zanken mit dem buchſtabiſchen Wort wider andere, die ſich nicht unſerer neuen Sect und Manier unterwerfen, ja verdammen wol andere auſſer unſer Sect, wie ich wol Exempla beyzubringen weiß.

29. Und mag nun wol eben die gefährliche Zeit ſeyn, davon Chriſtus geweiſſaget, daß auch die Auserwehlten, wo es möglich wäre, ſolten verführet werden.

30. Selig preiſe ich wahrhaftig denjenigen, welcher in ſich im Geiſte auf ſeinen Bräutigam wartet, und nicht ausgehet, nicht neue Rotten machet, nicht neuen Babel-Streit der verwirreten Zungen anfänget.

31. Sondern in algemeiner H. Liebe JESU bleibet, in den einigen Willen GOttes erſinket, und erſtirbet, für alle Menſchen bittet, ſeine Seele als einen Fluch achtet, und im Blut und Tode

Chriſti

Chriſti vor den Riß ſtellet, GOtt in die Arme fället, und um Gnade rufet.

32. Daß dem Verderben geſteuret, die Zukunft des Bräutigams beſchleuniget, Chriſti Reich auf Erden in der menſchlichen Seelen aufgerichtet, des Teufels Reich zerſtöret, und die verführiſche alte liſtige Schlange ewig aus der Menſchheit in den Fluch der Erden in die ewige äußerſte Finſterniß ausgeſtoßen möge werden.

33. Welches mein Seufzen, mein Bitten, mein gantzes Tuhn und einiges Werk iſt; ach komm HErr JEſu! Ja, komm HErr JEſu mit deinem Reich: Amen! Deſſen ſanften Liebe Ew. F. D. befehlende, verbleibe ohne Unterlaß in Chriſto JEſu, meinem treuen Goel, ImmanuEl und einigem Schlangentreter,

Ew. F. D.

ernſtlicher Fürbitter.

Der XXI. Brief.

An Herr J. H. B.

Amſterdam d. 8. Febr. 1678.

ImanuEl!

1. LIebwehrter Herr. Sein angenehmes vom 6. Januarii jüngſt habe wohl erhalten, und daraus erſehen, daß er annoch in guter Geſundheit, GOtt ſey hertzlich Dank! Denn uns ſein Stillſchweigen Nachdenken gegeben, ſehe aber nun die Motiven, und ſcheinet, als ob der Herr ein Pilgrim in dieſer Welt ſeyn ſol.

2. Und wo es GOtt de novo verhindert, ſo wolte ich einfältig rahten, er gedenke an kein Moviren mehr, wo GOtt nicht ſonderbare Anweiſung tuht, ſonderlich bey dieſen Läuften, da es noch ungewiß, wie es mit Schweden noch gehen möchte, und was GOtt mit dieſen Zeiten vorhat.

3. Es hat in B. zwar noch feine Leute, aber der Tod ſteiget alda auch zu den Fenſtern hinein, und ſchonet keines Perſon; es iſt bey den Städten zwar richtige Bezahlung, aber kleiner Sold, wo nicht Accidentien fallen, daß man meiſt mit Scholaren ſeinen Unterhalt muß ſuchen, welches dem Herrn Bruder den Schweiß luſtig über den Rücken jagen ſol.

4. Ich habe verſtanden, daß Herr N. ſich in Händel der Nahrung einflechtet, und mit Büchern handeln wil, welches eine gar gefährliche Sache; aber ich muß die ſchweren Zeiten anſehen, und dabey bedenken, wie die Wege des Glaubens verloren, verborgen, und der arme Menſch nun nicht weiß, wie er ſich in dieſe Lieb- und Glaub-loſe Zeit ſchicken ſol.

5. Nun iſt es gewiß, daß GOtt die Liebe ſelbſt, und geſtern wie heut gantz unveränderlich, und wil den H. Geiſt geben allen die Ihn darum bitten, und der H. Geiſt wil den Glauben wirken, und der Glaub überwindet die Welt.

6. Ich weiß, wie meine und aller Menſchen Vernunft ſpricht: wer weiß, was dieſem Manne Moſi auf dem Berge wiederfahren, Chriſtum in

uns

uns ſehen und fühlen wir nicht, den Glauben taſten wir nicht, woher Brot in der Wüſten?

7. GOtt hat mich in großer Einfalt bewahret, daß ich auf kein Handwerk gefallen, ſondern habe den göttlichen Beruf in mir angeſehen, und zu GOtt ängſtiglich geflehet, (wie ich nacket und bloß aus der Welt geſtoßen worden) daß Er doch mit mir wie mit Jacob ſeyn, Brot und Nohtdurft verſorgen wolle.

8. Ich ergabe mich gäntzlich in Gottes Willen, wolte Er in mir Hunger ſterben, ſo geſchehe ſein H. Wille, und GOtt hat mein Elend immer angeſehen, und hat meine Armut (die ich doch keinem Menſchen eröffnen dorfte noch konte) gnädiglich verſorget, war es ſchon nicht die Fülle, doch die Hülle.

9. Allein dieſes muß ich bekennen: wär ich an einer Eva veſt geweſen, es ſolte mir auch ſchwerer gefallen ſeyn, und um Chriſti und ſeines Glaubens willen blieb ich frey, ob ich alſo durchſtreiten, und das Ziel des Glaubens erreichen möchte; und GOtt iſt mir bishero beygeſtanden, und hat es meiner Seelen gelingen laſſen, daß ich GOttes Güte nicht gnug preiſen kan.

10. Ich ſchreibe dieſes nicht euch lieben Mit-Bruder, denn GOtt hat euch in der Natur mit einer Kunſt begabet, und mit Weib und Kind vermehret, daß ihr im Schweiß eures Angeſichts euer Brot in der Natur eſſen müſſet, und weiß wohl, daß es euch gar kümmerlich fället.

11. Aber Herr N. dem der Glaubens-Weg

 beſſer

beſſer zu betreten, ſol im Schweiß ſeines Gemüts ſein Brot ſuchen, und des Glaubens leben, nachdem er zum Glauben von der unglaubigen Welt berufen, und denken an Petrum und Johannem, nachdem ſie einen reichen Fiſchzug getahn, ruft ſie Chriſtus, und ſie verlieſſen das Netz, und folgten Ihm nach.

12. Alles was der Menſch im Unglauben tuht, iſt Sünde, ob ſchon die Meinung gut. Holtzhauſen ging aus guter Meinung aus in Deutſchland das Evangelium zu predigen, und iſt nun ſelbſt dem Evangelio nicht gehorſam, wie ich dergleichen Fehler mehr weiß.

13. Ach was muß der Glaube im Menſchen nicht tragen, leiden und ausſtehen! es lehret einen gewiß ohn Unterlaß bäten; denn der Teufel, die Welt, Höll, Tod, und das eigene Fleiſch, Grim und Zorn Gottes ſtehen wider den Glauben, und ſtreiten darwider, und der Glaube muß gleichwol alles überwinden, er muß mit GOtt und Menſchen ringen.

14. Solcher Kampf treibet gar gewaltig ins Gebät; denn der Glaube kan nicht tuhn wie und was er wil oder verſtehet, ſondern er muß gelaſſen ſtehen dem göttlichen Willen in ihm, und ob er ſchon Herr iſt, muß er doch Knecht bleiben, und durch alle Proben des Feuers herdurch gehen.

15. Bis ihn GOtt wie Joſeph aus der Trübſal errettet, über ſeine Feinde zum Herrn ſetzet, und alſo in Chriſto zur Rechten ſeiner Almacht erhöhet, daß es heiſſet: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle,

Hölle, wo iſt dein Sieg? Gott ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch JEſum, Hallelujah!

16. Und iſt dieſe Zeit wohl einem Chriſtlichen Gemüt zu behertzigen, daß er ſtets bedenke, warum er von GOtt aus der Welt berufen, und ſich ohne Unterlaß einkehre in ſeinen Grund, daß GOtt ihn doch in ſeine Regirung nehmen, und zeigen wolle, was ſein H. Wille ſey, was Er von uns wil getahn haben.

17. Denn der Drache, die alte Schlange, hat uns durch eines Menſchen Ungehorſam in Leib und Seele vergiftet, und ſeinen Thron des eigenen Willens und Ungehorſamheit in unſerm Hertzen aufgerichtet, und reitet über unſer Gemüt hin, und führet uns in eitel Sünde und Unglauben, daß wir oft wider unſern Willen tuhn, und alſo übervortheilet werden. Ach GOtt erbarme dich unſer aller, und erlöſe uns in Gnaden von dieſem Leibe des Todes, auf daß wir Dir in Chriſto JEſu leben mögen unſer Lebenlang, Amen!

18. Schließend befehlen wir ihn und ſein Hauß in GOttes Gnade, und verbleibe ich

ſein alter Bruder mit hertzlicher Liebe zugetahn.

Der XXII. Brief.

Amſterdam d. $\frac{12}{22}$ Martii, 1678.

JEſus ImanuEl!

D. F. G. N.

1. ICh achte, daß Ew. F. D. Verſtand viel bequemer iſt, die mir, unter dem 11. dieſes

jüngſt proponirte Quæſtion zu beantworten, als meiner: jedoch zu Ew. F. D. untertähnigſtem Reſpect wil ich meine einfältige Meinung gern eröffnen.

2. Was uns Menſchen generaliter betrift, ſo ſind wir alleſamt mit Cains Character gezeichnet, und ſchuldig am Blut unſers lieben Bruder Abels oder Jeſus, und mangeln alle des Ruhms, den wir vor GOtt haben ſollen; iſt derowegen alle Ehre und Reſpect aus, und müſſen von neuen wiedergeboren werden, wollen wir Gottes Reich ſchauen und in uns empfangen.

3. So viel aber den Spiritum mundi, als das äußere Regiment dieſer ſichtbaren Welt betrift, ſo hat GOtt Jhme die Ordnungen und Herrſchaften über die thieriſche Menſchen gefallen laſſen, ſelbige erhalten, und bis auf uns beſchirmet.

4. Und ob ſchon ſich vielmalen Empörungen von den Unteren wider die Oberen erhaben, hat es doch nicht wohl ſeinen Effect erreicht; kan auch nicht in H. Schrift finden, daß jemand darin Aenderung vornehmen wird können, als der, ſo ſie eingeſetzet.

5. Nemlich der Stein ohne Hände vom Berge Sion herab fallend, welcher das thieriſche Bild zermalmen, und die Reiche unter den Himmeln ſeinen Heiligen austheilen wird, Daniel 2. & 7. Denn wie eine Chriſtliche Obrigkeit Macht hat, andere Aemter mit tüchtigen Subjectis zu verſorgen; ſo wird GOtt auch tuhn mit dem oberen Regiment.

6. Und

6. Und iſt genug am Tage, wie das obere Hirten-Amt ohne GOttes Geiſt geführet wird; darum fürchte ich auch, es dürfte GOtt dermaleins ſchnell eine Veränderung vornehmen, wiewol nicht ohne große Confuſion.

7. Mir iſt nicht unbewuſt, was theils heutige Secten ſchon lehren, und gern alles in Confuſion ſähen: aber es wird nicht angehen; achte auch, daß man ſo lang in der Ordnung bleibe, bis GOtt ſelbſt eine Erneurung anweiſet.

8. Das Thier iſt noch zu ſtark, und Chriſti Häuflein zu ſchwach; darum duldet GOtt um dieſer willen jenes, bis ſeine Zeit wird da ſeyn. So lange müſſen wir Ehre geben, dem Ehre gebühret, bis Chriſtus uns ein anders lehret. Womit ſchlieſſe, und nechſt Empfehlung göttlicher Protection, verbleibe in Chriſto

Ew. F. D.

Fürbitter.

Der XXIII. Brief.

An J. E. v. M.

Amſterdam d. 22. Decemb. 1677.

ImmanuEl!

Geliebte Freundin / wehrtes Aeſtlein am Baum des Lebens.

1. ES hätte mein lieber Bruder Hoffmañ ihre beliebte, vom 16. Novembris abgelaſſene Antwort zwar gerne wieder nach ſeiner Gabe beantwortet; allein ſeine ſchwere Krankheit ließ ſel-

biges nicht zu, darüber denn ſein Lebens-Ziel und letztes Stündlein eingefallen, daß er den 12ten dieſes, um halb zwey Nachmittag in GOtt eingegangen, und ſein ſterbliches Sünden-Hauß abgeleget, da er nun mit Freuden erndten wird, als der hier mit vielen Schmertzen geſäet.

2. Ihme iſt nun ewig wohl, und hat all ſein Jammer ein Ende, GOtt helfe uns auch ritterlich ringen, durch Tod und Höll zum Leben eindringen, Amen! Damit nun, liebes Mitglied, aus fernerem Stillſchweigen keine ungleiche Vermutungen erwachſen möchten, habe ihr dieſes berichten wollen.

3. Im übrigen, weil mich der liebe GOtt inner- und äußerlich in Armut geſetzet, weiß und kan ich nichts hinzu tuhn: GOtt iſt nahe denen, die Ihn fürchten, und wird jedwedes Glied, dem ſein innerer Beruf ernſtlich angelegen, ſelbſt im Hertzen lehren, was er tuhn und laſſen ſol.

4. Wiſſen blehet auf, Nichts ſeyn wollen und ſich ſelbſt erkennen, macht demütig, mit GOtt eines Willens ſeyn, gibt der Seelen Ruhe, mit GOtt in Chriſto verehlichet leben, machet das Hertz gewiß, die Furcht GOttes bewahret für Hofart, der Glaube im Geiſte verſiegelt Chriſtum, die Liebe beſſert, Hoffnung gibt neues Leben, das Creutz gibt zu allen Wachstum, und bringt die Frucht ans Licht, viel hören aber erſticket das Sämlein.

5. Welches uns alles die Erfahrenheit gelehret. Der HErr gebe euch Weißheit und Verſtand, daß

daß ihr ſeinen heiligen und liebſten Willen erkennen und ihme gehorſam ſeyn möget.

6. Und wo ihr im Gebät mit GOtt wandelt und dem innern Lehr-Meiſter euer gantzes Ohr gebet, wird Er euer Hertz nicht unfruchtbar ſeyn laſſen; deme befehlen wir euch in ſeine heilige Regirung, verbleibend neben freundlichen Gruß an alle Mitglieder Chriſti,

Euer Mit-Bruder.

Der XXIV. Brief.

An dieſelbe.

Amſterdam d. 25. Januar. 1678.

JEſus ImanuEl!

Wehrtes Mitglied am Haupt JEſu.

1. WAs mein GOtt wil, geſcheh allzeit, ſein Will iſt doch der beſte! iſt mein täglich Seufzen, Singen, Wünſchen und gantzes Leben: verfluchen alſo allen Eigen-Willen, und erſenken uns in den Liebe-Willen der Liebe ſelbſt.

2. Mein Bruder Hofmañ (ſel.) iſt dem innern Menſchen nach zum Sterben begierig geweſen, und hat oft wegen ſeines kranken ſchwachen Adams gewünſchet, der Eitelkeit loß zu werden, und ſich in ſeinem JEſu zu erfreuen. Und ob ich ſchon mit GOtt ernſtlich gerungen, ſo hat es doch in die Länge nicht Stand halten mögen: denn GOtt ſchloß meinen inneren Grund zu, und ließ kein Seuftzen mehr durch; ſo habe ich mich auch

 in

in ſeinen heiligen Willen ſchicken müſſen. GOtt helfe uns allen ſelig ſterben und Chriſtlich leben, ritterlich ſtreiten, ſiegen, und in Chriſto JEſu überwinden!

3. Ihr ſchreibet ſehr wohl, wehrtes Mitglied, daß die Hertzens-Demut wahre Gelaſſenheit gebäre. Hätte der Abtrünnige dieſe Veſtung nicht verlaſſen, und unſere erſte Eltern mit ſeiner Liſt nicht daraus gelocket, er wäre noch ein Engel, und wir noch im Paradiß.

4. Um dieſen Thron iſt von den Gläubigen bis aufs Blut bisher geſtritten: und ringet unſer Thron-Fürſt JEſus noch in unſern Hertzen darum, daß Er den hochfligenden eigenwilligen Drachen, den Satan, die alte Schlange, welche die arme Seele immer in der Eigenheit vergiftet, ausſtoſſen, und die Herrſchaft in uns bekommen möge, über das ſchändliche Thier der Huren, welche ſich immer in eigener Gerechtigkeit ſchmücken, ſich ſelbſt rechtfertigen und GOtt die Ehre in uns rauben tuht.

5. Welcher Kampf in uns viel Jahre ſchon geweſen, und gar mancher Sturm darüber ernſtlich getahn worden, alſo daß wir uns auch unſers Lebens oft verziehen, und nicht einen Moment gewichen ſind, bis der hochfreudenreiche Triumph in dem Himmel der Heiligen erſchollen, und das heilig, heilig, heilig iſt GOtt, der HErre Zebaoth! in der Seelen aufgegangen.

6. Und ſeufzen unablääßig für alle Mit-Streiter JEſu, weil wir den gar großen Ernſt erfahren,

ren, daß ſie GOtt waffnen und ſtärken wolle, auch ſiegen, und zu ſeinem H. Lobgeſang mit uns wolle durchbrechen laſſen.

7. Der Welt-Fürſt (ſo in der Luft herrſchet) hat uns rein ausgezogen, haben kaum ein gut Hemd darvon gebracht: der giftige Schlangen-Wurm hat Zorn und Grimm, Höll und Tod angezogen, und iſt oft gewaltig in die Seele eingefahren, daß es ſchiene, als ob wir gar beſeſſen: allein es gewan ein anderer Mann im Stürmen, und ſtürtzete den abgewichenen gefürchteten Helden, daß er mit Schanden in die Flucht gehen muſte.

8. Ja, wir haben oft mit Geiſtern gerungen, als Mann mit Mann, auf daß GOttes Kraft in der Schwachheit erkant werde. Und dürfen faſt nicht ausreden, was Ernſt gebrauchet worden, weil der Streit Michaelis zur Zeit noch verborgen und wenigen durch Erfahrung bekant.

9. O du getreuer GOtt! wer mag deine Treue genug preiſen, daß du das Schwache wider das Starke, das Unvermögende wider die Vermögenheit in Streit führeſt, und haſt ſo große Luſt an deinen Wundern; läſſeſt das Schwache ſiegen, und das Unvermögende überwinden.

10. Das tuht dem Teufel gewaltig wehe, daß er in ſeiner Hofart von einer ſo gar kleinen Demut gebunden und gebändiget wird: und wir ſtehen ſelber beſtürtzt, und wiſſen nicht wie uns iſt.

11. GOtt führe eure Seele aus Gnaden auch in den Streit, und laſſe ſie ſiegen, damit ſie ewig

mit

mit Chriſto in ſeinem Reich herrſchen möge! Deñ das iſt der Stein, welchen die Bauleute verworffen, der nun ohne Hände vom Berg Zion herab fällt, und in unſerer Seelen das monſtroſiſche Bild der Eigenheit zermalmet.

12. GOtt gebe, daß er auch in euer Hertz falle, ſo werdet ihr Wunder erfahren, wie die Rechte GOttes in der Seelen ſich erhöhet, und des Teufels Grimm zerbricht.

13. Der HErr ſey mit eurem Geiſt! Jch muß ſchlieſſen, und meine Lectiones noch weiter ſparen, bis die Zeit kömmt, da es nöhtig wird ſeyn, ſelbige zu eröffnen. Befehle euch der ſanften Liebe JEſu, und verbleibe in Chriſto, dem ſtarken Helden,

Euer ſchwacher Mit-Bruder.

Der XXV. Brief.

Extract-Schreiben an eben dieſelbe.

Amſterdam d. 10. Jan. St. n. 1679.

JEſus ImanuEl!

Geliebte Schweſter.

1. ACh! wan ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtark! ich bäte aber ohn Unterlaß, und halte mich gantz ſtill, gehe auch wenig aus, habe wenig Geſellſchaft, ohne die mich ſelbſt anſprechen, und deren kaum drey.

2. Man heiſſet dieſe Wege müßige faullentzende Wege, da man ſein Pfund vergrabe, GOtt

nicht

nicht wuchere, ſeinem Nächſten nicht diene, nur Wolluſt und ſanfte Tage ſuche ꝛc.

3. Aber ich ſehe manchen tuhn, was er wil; laufen, wohin er wil, predigen und bekehren, und ſeinen Nächſten ſuchen, wenn er wil; alles ohne Frucht in Eigenheit: da mir das eigene Wollen fremd worden, und ich lieber ſterben wolte, als im eigenen Willen gehen.

4. Denn der HErr iſt mein Weg, mein Gehen und Stehen, mein Sitzen und Ligen; und iſt doch durch GOttes Gnade ſo manche Seele gefangen worden, die mich nun mit Briefen aus der Fremde erquicken, und haben das Wort innerlich gefaſſet und lebendig wirkend. So ſehe ich, wie GOtt wunderlich wirket.

5. Dieſes ſchreib ich mir gar nicht zum Ruhm; denn es iſt GOttes, nicht mein eigenes; allein um eurent willen, daß ihr mir recht in meinen Briefen in die Augen ſehen möget, wenn ich die Stille, worin doch die Liebe allein wil practiciret ſeyn, recommendire.

6. Ich verſtehe das wirkende Leben auch ein wenig, (denn es war mein Anfang wirkend, und daher hatte ich auch äußerliche Verfolgung, Gefängniß, Schmach, den Pranger, und endlich bald gar den Tod; welches Urtheil auch angedrohet worden, aber GOtt ließ es nicht fort gehen) und liebe alles in ſeiner Ordnung.

7. Sage dieſes nur den Wirkenden, daß ſie ſich ſelbſt, in Wahrnehmung anderer, nicht vergaſſen, und doch allezeit bitten mögen; HErr, leite

du

du meinen Gang, meinen Geiſt, meinen Willen.

8. Ein ſtiller innig-wohnender Geiſt ſiehet wohl einen Wirkenden: aber ein Wirkender muß gute geübte Sinnen haben, wil er einen ſtillſtehenden gelaſſenen Willen-Geiſt prüfen. Der HErr heilige uns alleſamt in ſeiner Wahrheit, und leite uns auf rechter Bahn, Amen!

Ew. L. Treu-geſinnter Bruder.

Der XXVI. Brief.

An Martin John.

Amſterdam d. $\frac{20}{30}$ Julii 1678.

ImmanuEl!

1. Lieber Mit-Bruder. Euer liebes Brieflein vom 3. Julii jüngſt abgegeben, habe ich durch Fr. Dreſcher ſamt dem Einſchluß wohl empfangen, und weil ich euren Wachstum gern vernehme, iſt es mir ſehr angenehm geweſen; ſintemal ich über Nürnberg nichts empfangen, und alſo von eurem Zuſtand lang nichts vernommen.

2. GOtt ſey ewig für ſeine unermäßliche Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit höchlich geprieſen, der euch ſamt uns und allen Gläubigen in unſerm Elend zu Hülfe komt, und nichts ermangeln läſſet, was zu unſerm Wachstum nöhtig.

3. Denn wer etwas nöhtig hat, der bitte den HErrn, ſo wird er empfangen; und ob wir eine Zeit äußerlichen Frieden haben, ſo leben wir doch nicht im Fleiſch, ſondern wandeln im Geiſte.

4. Und ſind ſtets daheim bey dem HErrn, in

unſerm Hertzen, mit unſerer Begierde, Willen, Gemüt und Sinnen, ſtreiten durch die Waffen des Geiſtes, welches iſt das unabläßige Gebät, wider die Lüſte des Fleiſches.

5. Und ſterben täglich dem böſen alten ſündlichen Adam ab, daß der innere, neue, göttliche oder vergöttete Menſch leben und zunehmen möge; und üben uns ſtets in den Waffen Chriſti, daß wir wider das böſe Stündlein gewaffnet ſeyn mögen.

6. Senken uns in den Willen GOttes in uns ein, und verbergen uns in den Tod JEſu in uns allezeit, damit die Bitterheit des Todes der Natur ſüß möge werden. Wie dan die Liebe Gottes in uns alle Bitterheit verwandelt in Süſſe, und alle Angſt in unſerm Gemüte in große Freude.

7. Die Gottſeligkeit iſt ja ein Gewerb in der Welt, und wenns hoch komt, ſo weiß man viel, tuht aber wenig; es ſind ja leider wenig Gläubige unter den Menſchen-Kindern; ein jeder ſuchet nur der Welt Freundſchaft, und hält das Creutz Chriſti nur für eine Thorheit; es iſt eine neue Lehre, eine Ketzerey und Fantaſterey.

8. Darum ſchweiget der Gerechte, und träget ſein Creutz in der Seelen verborgen, und preiſet ſeinen GOtt und Schöpfer heimlich.

9. In Frankfurt hat es zwar auch ein Anſehen, als ob GOtt ein Häuflein verſammlen wil; weil aber noch keine Hitze der Verfolgung über ſie kommen, ſo weiß ich noch nicht, wie weit Chriſtus eine Geſtalt gewonnen.

10. Die

10. Die Briefe ſind ja gut, aber vom Creutz hören ſie nicht gern; der HErr wolle ihnen Kraft geben, und ſie wider alle Zufälle waffnen!

11. Und weil alles ſo gar blind, taub, ſtumm und todt an Chriſto iſt, auch vom Glauben gar nichts verſtehet, ſo gehet die Liebe auf Stelzen, daß Gott auch äußerlich durch Krieg allen Segen und Vorraht verſchlingen läſſet.

12. Welches dan bey den Welt-Menſchen großes Klagen verurſachet, daß einer immer den andern beſchuldiget, und nicht verſtehet, wie ſeine eigene Sünde den Zorn rege gemachet, daß er ſo hart brennet.

13. Man hat zwar äußerlich vom Frieden gerufen, ob uns aber GOtt ſelbigen aus ſeiner Liebe ſchenken wird, müſſen wir in gelaſſener Demut erwarten. Der Arme leidet und hat keinen Helfer, darum hoffe ich, GOtt werde ſich auch aufmachen uud Rettung ſchaffen.

14. Und all das große Elend, ſo wol am Leib und Seel der Menſchen, iſt unſer Holtz zum Feuer des Gebäts, daß wir inbrünſtig zu der grundloſen Liebe ſchreyen, damit Er ſich einſt aufmachen, und der Boßheit des Teufels und ſeiner Rotte ſteuren wolle.

15. Und bleiben alſo im Gebät zu GOtt Tag und Nacht, leiden uns in der Armut Chriſti, und leben des Glaubens an GOtt, werden auch nicht verlaſſen, GOtt ſey Ehre, Amen!

16. Wünſchen euch und eurem Weibe alles Gutes an Seel und Leib, und befehle euch ſämtlichen

chen nebſt freundlichem Gruß von mir und B. der Liebe JEſu, verbleibend

Euer geringer Mit-Bruder
in dem HErrn JEſu.

Der XXVII. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 20. Aug. St. n. 1678.

ImmanuEl!

1. Liebwehrter Chriſt-brüderlicher Freund. Eben bekom̃e eure liebe Antwort von Hr. N. welche mir ſehr angenehm iſt, weilen ich euer ſtandhaftes Gemüt, Hertz und Will zu GOtt darin erſehe.

2. Es iſt ja von den Quäkern über euch Klage gekommen, daß ihr ihnen nicht gehorſamet, und ihre Weiſe angenommen und gebilliget. Wohl dem, der nicht in der Cammer, (oder Kirch) nicht auf dem Felde, (in Ceremonien) nicht auf dem Dach, (im Wiſſen) ſondern inwendig in ſeiner Seelen Chriſtum ſuchet, findet, ſchmäcket und empfindet.

3. Ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater in uns allen, durch und über uns alle; aber ſo viel Secten, ſo viel Weiſen des Gottesdienſts, ſo viel Götter; und das wird wol in der Vielheit bleiben, bis Chriſtus kommen, und ſeine Schafe in ſeinen Stall führen wird.

4. Eines iſt uns nur nöhtig, lieber Bruder, GOtt und ſeinen Nächſten lieben; wenn ich die-

Bayerische Staatsbibliothek München

ſes practicire und recht übe, habe ich mein Lebetag genug gewuſt, genug getahn. GOtt fodert von uns nichts mehr als Liebe.

5. Aber der Feind ſäet Unkraut darein, nemlich Eigen-Liebe, welche alles Gute verderbet, daß man wil etwas mehr ſeyn und wiſſen als ſein Nächſter, und erhebt ſich über ihn, wil geſchwind ſein Lehrmeiſter ſeyn, ihn auf ſeine Weiſe haben.

6. Und ſo iſt Cain ein Mörder, der viel Brüder hat, aber alle bauen ſie Babel, die Behauſung der Teufeln, und ſtreiten um den Buchſtaben.

7. Es ſind viel Glieder, nur ein Haupt; viel Gaben, nur ein Geiſt; viel Zucht-Meiſter, nur ein Lehr-Meiſter, JEſus in allem alles!

8. Ach wie gar trunken ſind wir annoch von der Huren Kelch! es gehet hier eben ſo zu, wie bey euch, einer wil links, der andre rechts; einer im Zorn, der andre in Liebe; einer wil alles verſchlingen und verderben, der andre alles erhalten haben, und iſt unter Chriſten des Richtens, Urtheilens und Verdammens kein Ende.

9. Darum habe ich mich in die Stille gantz begeben, und halte mich einſam im Gebät zu GOtt in meinem Hertzen, und erſenke mich gantz und gar in ſeinen Willen, es ſey Leben oder Tod, Armut oder Reichtum; ſein Wille mein Wohl.

10. Und ſo grabe ich fort im Weinberg meiner Seelen, und ſehe mich nicht um nach dieſes oder jenes Arbeit. Der Schaffner wird zu ſeiner Zeit wol Lohn austheilen.

11. Alle Weiſe und äußerliche Ceremonien

ſind

ſind innerlich gar nicht nöhtig, GOtt hat ein Wohlgefallen an kindlicher Furcht und einfältigem Vertrauen; innerlich iſt kein Streit noch Zank, denn es iſt nur ein Wille GOtt zu lieben, GOtt-Menſch, Menſch-GOtt, unzertrennlich.

12. Und in dieſer Verbindung und Eheligung iſt unſre Ruhe, Friede und Freude; dem Guten iſt alles gut, dem Verkehrten alles verkehrt. Wer Chriſtum in ſeinem Hertzen bekennet, und in ſeiner Liebe im Geiſt vereiniget, GOttes Willen tuht, iſt mein Bruder, Schweſter, Mutter.

13. Es ſey dan Jude oder Heide, Menniſt oder Schwenkfeld; Chriſtus iſt das Haupt, wir ſeine Glieder, Er hat ſein Leben für ſeine Brüder in den Tod gegeben, und uns gelehret Jhme nachzufolgen.

14. Michael mit ſeinen Engeln ſtreiten wider den Drachen, nemlich wider den eignen Willen-Geiſt, der ſich von GOttes Willen abtrennet, und ein Eigenes ſeyn wil.

15. Dieſes iſt unſer Streit auch, nicht mit Fleiſch und Blut, das außer uns iſt, ſondern mit der Eigenheit die in uns wohnet, als der Luft-Geiſt und Fürſt dieſer Welt.

16. Welchem Adam heimgefallen und wir mit; und müſten auch wol unter ſeiner Herrſchaft bleiben, wenn nicht Chriſtus ins Mittel getreten, und uns aus des Drachen Rachen erlöſet hätte.

17. Bäten und Glauben im ſtillen Geiſt iſt mein Werk; Lieben iſt mein Leben, und das alles iſt Chriſtus in mir, in allen Gläubigen. Jch fin-

de keinen Frieden außer mir; auch hat mich Chri-ſtus hinein, nicht hinaus berufen; hinein, nicht hinaus gekehret.

18. Und ob ich ſchon ſelbſt von denen muß gerichtet und geurtheilet werden, die meine Brüder im Geiſt Chriſti ſind, daß ich nicht ausgehe, laufe, renne; auch ſelbſt von den Quäkern als ein Feind des Creutzes Chriſti geachtet werde;

19. So ligt nichts daran, ficht mich auch gar nicht an; ich laſſe laufen, rennen, bekehren, wer da wil, und warte meines Amts innerlich im Geiſte, und arbeite zur Ruhe zu kommen in meiner Seelen, und der HErr Herr iſt mit mir.

20. Breckling läuft und rennet, fiſchet Tag und Nacht, fängt doch nichts; und der ſtill im Geiſt dem HErrn dienet, gewinnet doch unterweilen ein Gemüt, das da begierig wird nach dem HErrn zu fragen.

21. Der Buchſtabe, die Füſſe, das Wort tuhts nicht äußerlich allezeit; ſondern der Geiſt im innern eröffnet das Hertz; denn ſo ſpricht unſer Meiſter: ſo wahr ich lebe, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben. Und wer da bittet, der empfähet, aber nicht alle haben den Sinn Chriſti.

22. Ich leſe neben der Bibel die Schriften Jacob Böhms, und unterweilen auch wol der Natur-Kündiger Bücher, weil ich ſehe, daß es nützlich und nöhtig, denn es bringet Erkentniß, und machet viel Unverſtändiges klar, und ſchlieſſet viel dunkele Sprüche der Schrift auf, erläutert die

Wie-

Wiedergebuhrt, und bringet Weißheit im Verſtande.

23. Der Geiſt Gottes aber iſt der einige Schlüſſel zur Erkentniß und Weißheit; unſer Hunger iſt nach GOtt, und der ſchaffet Brot für den irdiſchen Leib; erwecket Liebe und guttähtige Hertzen, die unſerer Armut zu Hülfe kommen, denn es ſind ſchwere Zeiten.

24. Man ruft zwar Friede! und meinet, dan werde es beſſer werden, aber das Leben wird böſer, und ſind der Gläubigen ſehr wenig unter den Menſchen-Kindern.

25. Geld, Geld! ruft die Welt und wird nimmer ſatt; mit viel hält man Haus, mit wenig kommt man auch aus. Der Segen GOttes iſt im Glauben, und wird auch den Gläubigen offenbar im Schauen.

26. Komm HErr JEſu, und zünde der Menſchen kalte Hertzen mit deiner flammenden Liebe an, daß ſie doch mögen die eitele Welt, mit aller ihrer Luſt verachten, und Dich über alle Creatur lieb gewinnen! dieſes Feuer brennet, verzehret aber nicht, ſondern machet vollkommen.

27. Der HErr ſey mit ſeiner Liebe in und bey euch, lieber Bruder, und laſſe euch mit eurem Weib und allen Freunden Ruhe finden in eurer Seelen. Amen!

28. Grüſſet alle meinet wegen, die mich grüſſen laſſen, wiewol ich E. R. nicht kenne; GOtt ſey ſeine Freude. George Kriebel iſt mir auch unbekant; ich liebe ſie aber im Herrn.

 29. Letzt-

29. Letztlich ſeyd auch ihr neben eurem Weib hertzlich von mir gegrüſſet; befehle euch alle der einfältigen Liebe GOttes, und verbleibe in Chriſto

Euer armer Mit-Bruder.

30. Matern iſt mir gantz fremd worden, ſeither er unter die Quäker gerahten, und hat mir nicht zugeſprochen, wie er hier durch gereiſet, auch bis dato nicht mehr geſchrieben; GOtt laſſe ihn ewig Gnade finden und ewig ſelig werden, Amen!

31. Im Himmel wird es gar anders zugehen, da werden wir einander ohn Anſehen lieben.

Der XXVIII. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 13. Septemb. 1678.

ImmanuEl!

1. LIeber und wehrter Bruder. Euer angenehmes Brieflein durch Freund N. iſt wohl eingelaufen, das aber über Magdeburg habe nicht empfangen. Ich erſehe daraus, daß ihr eure Rechnung machet, und die irdiſche Hütte zu verlaſſen gedenket.

2. Ich habs vor 12. Jahren ſchon gemacht und immer gemeinet, jeder Tag ſey mein letzter, und lebe dem HErrn noch ſo lang er wil, und tuhe Guts, weil ich kan; GOtt weiß unſere Stunde, Ihme leben, Ihme ſterben wir, Sein Name ſey ewig gelobet, Hallelujah!

3. Lieber Bruder, wir ſind Schatz-Graber worden, und müſſen um Mitternacht, da alles

ſchläft,

ſchläft, in der Finſterniß fort graben, bis wir den Schatz und edle Perlein gefunden.

4. Laſſet uns nur jedweder in ſeinem Pfündlein getreu ſeyn, und nicht in die irdiſche Hütte vergraben, das iſt, ſorgen, was wir eſſen, trinken und ankleiden ſollen, ſondern nach dem Ewigen, Himmliſchen, das droben oder drinnen im Hertzen iſt, trachten.

5. Wir haben nichts auf dieſe Welt gebracht, und nehmen nichts mit, wan wir ſterben. Mich erfreuet wahrhaftig nichts, als mein lieber HErr JEſus, mein Bräutigam, und ich weiß, daß auch eure Seele nichts anders liebet.

6. Denn ich ſehe, daß ihr verlanget dieſer Welt abzuſterben, und bey Ihm zu ſeyn; und ich wünſche, alle Menſchen wären alſo geſinnet, die Sünde ſolte in unſerm ſterblichen Leibe nicht alſo herrſchen können.

7. Wo unſer Schatz iſt, ſagt Chriſtus, da iſt auch euer Hertz; es ſey nun gleich in der Kanne, im Säckel, oder im Magen, und ſcheinet, ſolche Gemüter Chriſtum nur im Fleiſch kennen wollen, welches aber weit gefehlet; Fleiſch iſt kein nütze, der Geiſt aber bringet Leben und Seligkeit.

8. Wer nun dem HErrn anhanget, tuht was Ihm gefället; der Bauch-Gott aber wird elend vergehen. Wehe denen, die auf Erden, in den untern fleiſchlichen groben Sinnen leben! denn der Teufel kommt zu ihnen hinunter, und ſchüttet all ſeinen Miſt hinein, daß aus dem Bät-Hauſe eine Mörder-Grube worden.

9. O wehe den Käufern und Verkäufern! wie werden doch ihre Wechſel-Tiſche elendig hinaus geworfen werden! Der HErr erbarme ſich der armen hungerigen Schafe, die im äuß:rn alſo Chriſto nachfolgen, und nichts in der Wüſten zu eſſen haben, daß ſie nicht aufm Wege gar verſchmachten mögen!

10. Denn ob ſie ſchon gern etwas kaufen wollen, ſo iſt doch in der Wüſten nichts zu bekommen, als leer Stroh und Stoppeln; und ob man ſchon ſich vor dem güldenen Kalbe beuget, und dem Rauch-Gott, als dem Geiſte dieſer Welt räuchert um ein Stücke Brot, ſo heiſſets je länger, je mehr: ein jeder gürte ſein Schwert um, und ſchlage ſeinen Bruder.

11. Dieſes iſt der heutige Proceſs des Zorns GOttes in den Kindern des Unglaubens, wie es aber unſer Hertz bekümmert, weiß GOtt, der ins Verborgen ſiehet. Und ob ſchon Aaron das Volck alſo los gemacht, ſo dörfen wir doch nichts ſagen;

12. Sondern müſſen unſere Seele in Gedult faſſen, und das böſe Geſchrey unſerer Brüder und Vieh-Hirten draußen, im Gebät für unſern himmliſchen Vater bringen, daß Er einmal darein ſehen, und dem großen Verderben ſteuren wolle.

13. Fr. Zacharias Weber iſt bereits in die 5. Jahr todt, und Catharin drey Jahre; Breckling aber lebet hier noch mit ſeiner Frauen und zweyen Kindern. Es iſt aber, GOtt ſey hertzlich Dank, durch den kalten Winter des ſcharfen Grimmes nicht aller Saame erſtorben; 14. Son-

14. Sondern erholet ſich noch ein und ander Glaubens-Sprößlein, und bricht dem Teufel durch ſeinen Zaun durch, wider all ſein Wüten und Toben; dadurch dem verlornen Sohn wieder die verriegelte Thür zur Umkehrung in ſeinen erſten Willen aufgeſchloſſen wird, und die Tauben hörend, die Blinden ſehend werden.

15. Fr. Dreſcher lebet auch noch, und treibet ſein Handwerk; weil ich aber in meinem Cämmerlein eingeſchloſſen, und er wenig Zeit hat auszugehen, ſo kommen wir wenig zuſammen; er läſſet grüſſen, wie auch B.

16. Eure Briefe werden nicht gewiſſer als durch Schülern herwarts an mich, Op de Eglantiers Grafft in den Olyfant, aen de Zuyd Zyt, oder an Melchior N. auf Nürnberg beſtellet, welches zur Nachricht dienet.

17. Womit ſchlieſſend, euch mit eurem Weibe der Liebe JEſu empfehle, und nechſt freundlichem Gruß an euch beyde, bleibe

Ew. treuer Freund und Bruder.

Der XXIX. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 17. Maji 1680.

ImmanuEl!

1. MEin lieber Mit-Bruder. Eure angenehme Antwort habe wohl erhalten, durch Mangel aber der Gelegenheit, und weil ich doch bishero in einem gar ernſtlichen Kampf des Glau-

bens geſtanden, habe ich die Feder müſſen niederlegen, und im Gebät anhalten, GOtt Lob! daß der Sieg unſers GOttes, Hallelujah!

2. Dieſes iſt meine einige Freude, daß GOtt wieder in uns möge verherrlichet, und ſein Reich in uns ausgebreitet werden. Die Trübſal lehret bäten, und durch vieles iñeres Sprechen mit Gott wächſet der Glaube, welcher die Welt überwindet.

3. Ich habe mich meines irdiſchen Lebens verziehen, und auf GOtt mein Vertrauen geſetzet, damit ich nicht von der Einfalt Chriſti möchte verrücket werden, und der HErr hat mein großes Elend mitleidentlich angeſehen, und den Verſucher geſtürtzet.

4. Ich habe mir in meinem Hertzen vorgeſetzet, JEſum zu gewinnen, ewig in Ihm zu bleiben, und über alle Creatur zu lieben, darüber ein ſolch heftiger Kampf in mir erwachſen, daß ichs mit Worten nicht ausdrucken kan; allein GOtt iſt treu, und ſeine Verheiſſungen ſind Ja und Amen.

5. Lieber Bruder John, keine Frau kan ſo treu ihrem Manne ſeyn, als Chriſtus einer beſtändig-trauenden Seelen, die ſich keiner Macht unterwirft; ſondern einig und allein den HErrn liebet, fürchtet und ehret; in Summa, GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

6. Ob ich ſchon nicht dem Angeſicht nach bey euch bin, ſo denke ich doch euer in meinem Gebät, damit euer Glaube völliger möge werden, ſamt der Liebe; denn ich weiß euren beſtändigen Ernſt,

und daß ihr die Welt verlaſſen, auch euer Leben haſſet.

7. Der HErr gebe uns Kräfte, daß wir GOtt in uns wuchern mögen, und das beſte Theil erwehlen. Ich lebe als ein Mönch eingeſchloſſen, und bäte ohn Unterlaß zu GOtt, damit doch dem Verderben möge geſteuret werden in aller Welt.

8. Denn das blutige, Menſchen-freſſende Schwert des Zorns GOttes wil nicht in der Scheide bleiben. Frankreich wirbet gar ſtark und hat Krieg im Sinn, welches Teutſchland wehe tuhn, und den Armen drucken wird.

9. Ach wie iſt der Schade ſo groß in Babel! und kein Artzt vorhanden, der ihn heilen könte; man ſchläget uns, wir aber fühlens nicht mehr. Der Brand iſt in der Wunde, und friſſet alles Gute weg.

10. Wil man die Wunde antaſten, die Schmertzen lindern, und den Brand ſtillen, ſo rufet man mordio! und meinet der fromme Artzt ſey Schuld daran, darum ſchweiget der Gerechte, verbirget ſich in ſeines Hertzens Cämmerlein, und ſeufzet zum HErrn um Hülfe und Rettung.

11. Ach daß ich Flügel der Morgenröhte hätte! ich wolte hinein fligen in das Centrum meines Hertzens, und mich verbergen vor den Sturm-Winden, die über die fleiſchliche Welt gehen werden; es iſt ja eine ſo gar böſe Zeit, daß man keine Strafe mehr leiden wil.

12. Die Hirten mit den Schafen gehen in der Irre, und ſuchen den engen Weg in fleiſchlicher

Wolluſt; und der reich, groß und fett wird, meinet, er habe die rechte Pforte gefunden, und verführet andere mit ſich, daß faſt alles mit Sorge der Nahrung ſich beſchweret, nach Reichtum trachtet, und fället doch ſchnell wie eine Blume dahin; nimmt nichts mit als die Hölle, welche er hie gebauet in ſeiner Seelen.

13. Ich ſeufze oft zu GOtt, daß Er doch ein Schloß an meinen Mund legen, und ein feſtes Siegel auf meine Zunge drücken wolle, damit ich doch nicht zu Fall kommen möchte. Denn der Teufel lauret in ſeiner Hölle, als in meinem Fleiſche, ob er meine Seele erhaſchen, und in ſein Netz ziehen möchte.

14. Ich habe mich bishero des Freyens enthalten, damit ich doch nicht in Bauch-Sorge fallen möchte, und geſchickt ſeyn könte dem HErrn im Geiſt zu dienen; aber es hat an Anfechtungen und ernſtlichem Streit nicht gemangelt.

15. Wer ein Geiſt mit GOtt ſeyn wil, muß von aller Flüchtigkeit geſäubert und feuer-beſtändig gemacht werden; im Feuer aber kan nichts unreines und verbrennliches bleiben. Hilf o HErr JEſu dem Schwachen!

16. Amſing hat auf ſich genom̃en ſeine Tubam auf Leipzig zu ſenden, könnet ſolches neben freundlichem Gruß an Fr. Hauptmañ berichten; mein Bruder hat mir aus Breßlau geſchrieben, daß er abgebrant und um das Seinige kommen; arbeitet nun als Geſell und ſuchet Beyſtand.

17. Weil ich aber nicht kan, ſo muß ich GOtt

rahten

rahten laſſen. Chriſten heiſſen wir zwar und rufen mit dem Munde: Brot, Noht, lieber HErre GOtt! aber das Danke dir Vater, daß du mich zůchtigeſt und deine Gebot lehreſt halten, bleibet in der Kehle ſtecken.

18. Der Glaube iſt ein kleines Senf-Kǒrnlein, und muß durch viel Anfechtung wachſen; welches aber der Natur nicht ſchmåcket, darum ſuchet ſie im Fleiſche Ruhe, und ſchlåfet im Gewiſſen, daß der Feind dadurch Gelegenheit bekommt, den Glauben aus dem Hertzen zu reiſſen. Ach der Menſch båtet ſeinen Verſtand an, und meinet, ſeine Hånde ſeyn GOtt, die ihn ernåhren.

19. Das verurſachen aber die heutige verfůhriſche Mietlinge mit ihrer ſelbſt-erdichteten Kunſt-Lehre, die Chriſtum aus der Menſchen Hertzen predigen, und ſchlieſſen Jhn oben ůber dem Geſtirn in einen Ort ein, den ſie doch ſelbſt nicht wiſſen; ſo nun ein Sturm-Wind kommt, fålt das Hertz in Zweifel, denn es hat keinen Saft noch Kraft aus GOtt in ihm.

20. Ach komm, du lieber himmliſcher Joſeph, offenbare dich doch deinen blinden Brůdern, und ſtelle ihnen ihre Tohrheit unter Augen, daß ſie doch ihre Miſſetaht erkeñen und bekennen mǒgen, Amen!

21. Womit ſchlieſſend, bitte euer Weib, unſere Schweſter im HErrn, auch Hans Meyern freundlich zu grůſſen, wie auch ihr von Fr. Dreſcher, Amſing, Breckling, und mir dem geringſten gegrůſſet werdet.

22. Mei-

22. Meine alte Haußhalterin, die Catharina Löwenſtein, iſt in Frankfurt auch aus dieſer Welt geſchieden; GOtt ſey ihr ewiger Troſt, Amen! Befehle euch der ſanften Liebe JEſu, verbleibend

Euer treuer Mit-Bruder in dem HErrn.

Der XXX. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 14. Jul. 1680.

ImmanuEl!

1. LIeber Bruder. Euer liebes Brieflein vom 27. Maji jüngſt habe den 11. dieſes wohl empfangen, und daraus euren Zuſtand erſehen.

2. Was unſer äuſſerliches Leben betrift, hilft GOtt noch immer durch, gibt Geſundheit des Leibes, Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, Gelaſſenheit, ſo viel nöhtig, und mehr als wir wehrt ſind oder verdienen können, Ihme ſey ewig Lob, Preiß, Ehre und Dank, Amen! Hallelujah!

3. Weil die Menſchen nur ihrem Geiſt folgen, und nicht mehr ſich wollen in ihrer Boßheit ſtrafen laſſen, ſo haben wir uns in unſer Cämmerlein des Hertzens eingeſchloſſen, inſtändig zu GOtt um ſeine Zukunft rufende.

4. Denn Babel wil ſich nicht mehr heilen laſſen, ſo iſts beſt, daß wir unſer ſelbſt warnehmen, unſre Lampe ſchmücken, und über den Verheiſſungen GOttes treulich kämpfen; denn der überwindet, ſol alles beerben.

5. Mein lieber Bruder, wie lange haben wir

ſchon gepfiffen, und wie viel iſts vor uns von Gott-liebenden Hertzen geſchehen? aber die Welt wil nicht tantzen, warum ſollen wir dan ausgehen und uns ſelbſt verſäumen?

6. Niemand hungert mehr nach GOtt, ein jeder bauet ſeine Scheuer des Wiſſens gröſſer, iſt reich von Wiſſen, iſſet, trinket, machet ſich frölich, und meinet, er werde nimmer Noht haben.

7. So muß man die Todten laſſen ihre Todten begraben, und dem Lam̃e im Geiſte folgen; drauſſen ſind die Hunde. Wenn ich nur dich habe meinen GOtt, was frag ich nach Him̃el und Erden?

8. Und bin alſo in mein Haus eingeſchloſſen, als ein Mönch in ſein Cloſter, GOtt in Chriſto lebend; ich ſuche dieſe Welt nicht; bin auch darin GOtt Lob todt, und fremd den fleiſchlichen Natur-Kindern, die ihre Luſt an der Eitelkeit haben, und hungern nach irdiſchen Brot, nicht nach Gott.

9. Und wenn man ſchon eine Fackel anzünden, und den Glauben ſuchen wolte, würde man doch nichts finden; die Liebe brennet nicht mehr, und glaubet man heut zu Tage nichts, als was man gern hätte, und liebet, die uns ehren und den Bauch füllen.

10. Lieber Bruder, Paulus ſaget zu ſeiner Zeit, daß ſie böſe; es ſind viel Antichriſten in der Welt, ſchreibet Johannes; ja es werden Spötter in den letzten Zeiten kommen, die da ſagen werden: es iſt vor Alters auch ſo geweſen, ſchreibet Petrus.

11. Ich hoffe unſere Erlöſung ſol ſich auch nähern;

hern; dieſe Welt ſuchen wir nicht, ſondern die zukünftige. Wenn die Leiden Chriſti an uns erfüllet, ſo wird GOtt auch der Welt die Hefen einſchenken.

12. Die Ruhte ſtecket hier zwar auch auf allerley Drangſalen, Geld auszupreſſen; wo aber nichts iſt, hat der Käyſer ſein Recht verloren; es gehet doch ſehr wunderlich, der Reiche iſt arm, und der Arme reich.

13. Jene ängſten ſich über ihrem Mammon; dieſe trotzen auf ihren Gott, der hilft aus aller Noht. Auf Ihn hab ich mein gantzes Vertrauen geſetzet, denn der hilft mir gantz wunderbar und treulich aus, und rettet meine Seele aus der Hand meiner böſen Feinde.

14. Darum laſſet uns aus dem Fleiſch ausgehen und in den Geiſt eindringen, ſo werden wir Ruhe für unſere Seele finden; es iſt doch voller ſectiriſcher Irrgeiſter in der Welt.

15. Wie dan die Quäker auch aus dieſem Huren-Kelch getrunken, ſprechen äußerlich viel vom inwendigen Licht, und leben wie alle Welt-Kinder in Sorge der Nahrung, ſamlen Schätze, mäſten den Bauch.

16. Mich laſſen ſie zufrieden, denn ich habe ihnen ausdrücklich geſaget, daß ſie Sectirer, und nicht GOttes Volk; ſie verwerfen alle, ſo nicht ihre äußere Weiſe wollen mit halten; ihr könnts kaum glauben, wie ihr Leben und Werke mit den Worten nicht übereinſtimmen.

17. Darum hab ich ſie fahren laſſen, und ſie kom-

kommen auch nicht zu mir, und wäre gut, daß ſie fein ſtille ſäßen, und mit Maria das beſte Theil erwehleten, als daß ſie Land und Leute umziehen, und ſectiriſche Kinder der Höllen machen.

18. Ich habe durch einen Freund aus der Lignitz, Clerk mit Namen, euch geſchrieben, der iſt lange in Engelland und hier unter den Quäkern geweſen, wo ihr ihn ſprechen ſoltet hören, der würde euch viel erzehlen können.

19. Es iſt nichts beſſers, als GOtt von gantzem Hertzen anhangen, und kein Zeichen der Huren an die Stirn oder Hand nehmen, man wird ſonſten von ihrem Zorn-Wein trunken, und verlieret das Lämmlein.

20. Der Chriſtum außer ſeinem Geiſt ſuchet, irret weit, und das war auch meine Rede mit ihnen, welche ſie mir nicht kunten umſtoſſen, Chriſtus nemlich ſey ein Hirt ſeiner Schäflein, und weide ſie auf grüner Auen, nicht außer, ſondern ſelbſt in unſerm Geiſte.

21. Wie er nun die Quäker lehret innerlich, ſo muß er mich auch unmittelbar lehren; denn Er iſt uns ſelbſt nahe; Menſchen ſind Lügner, und ſuchen ſich ſelbſt. Iſt GOtt mit uns, wer wil wider uns ſeyn? Laſſet uns fleißig für einander bitten, daß uns GOtt vor dem Argen bewahren, und bis ans Ende treu erhalten wolle, Amen!

22. Was ihr wegen Uberſetzung der Bibel ſchreibet, iſt mir nie zu Ohren gekommen. Unſere Luthriſche Pfaffen hindern auf allerley Weiſe, wer ſolte dan die große Koſten tuhn? auch weiß ich

nicht, ob jemand mit dieſem Geiſt von GOtt angetahn.

23. Es hat wohl Kuhlman ein geborner Breßlauer viel große Worte davon gegeben, aber es iſt nur Phantaſie, und wird auch nim̃er nichts draus werden, man ſperret nur den Leuten die Mäuler auf.

24. Den Brief an Amſing ſol beſtellen, er wohnet außer Amſterdam; womit ſchlieſſend, befehle euch der Liebe JEſu, nechſt freundlichem Gruß von mir, B. und meinem Hauſe. Grüſſet auch euer Weib, Hans Meyer und Hauptman̄, verbleibe in Chriſto

Euer Bruder.

Der XXXI. Brief.

An Joh. H. B.

Amſterdam d. 1. Sept. 1681.

Extracts-weiſe.

Im̃anuel!

1. MEin äußerlich Leben iſt im Rachen des Todes geſtecket, bin aber zu aller Bekanten und Beywesenden Verwunderung wieder in dis Leben ausgeblaſen worden; dem Höchſten der alles weißlich tuht, ſey Ehre; und iſt mir nur angelegen, wie ich meine übrige Zeit zu dem Wucher bringen möge, welchen GOtt beäuget; denn ich lebe mir ſelbſt nicht mehr, und wandle in einer ſtoltzen Ruhe, wiewol nicht ohne heftigen Streit, für alle unſere Mit-Aeſte und Zweige am Baum Adams und Chriſti.

2. Es

2. Es iſt mir Aeußerliches zu hören, zu ſehen, fühlen oder empfinden mit einander vergangen, und habe meine innigſte Luſt am HErrn, in deſſen Liebe mein Leben, und in ſeinem Licht, Wort oder Hertze, meine große Kraft ſtehet. Ach lieber Bruder, könten wir einander der lieblichen Blümlein aus GOttes ſchönen Garten mittheilen, wie wolte ich euch ſo gern einen ſchönen Crantz binden, daß eure Seele auch möchte erquicket und angezündet werden mit GOtt zu inqualiren, doch iſt mein Geiſt gewiß im Glauben und in der Hoffnung, daß mein Seufzen vor und in GOtt Ja und Amen.

3. Die göttliche Hülfe iſt ſchleunig und mächtig, ich muß zwar noch Stand halten, und dem Feinde in die Augen ſehen, aber doch ohne Angſt, und kan nicht ausſprechen wie getreu GOtt iſt denen, die Ihm gantz kindlich vertrauen.

4. Bruder N. lebet noch, und läſſet freundlich grüſſen, wir ſind jetzo mit Böhms Werke (welche alleſam̄t nach den Manuſcriptis durchgeſehen, von gar groben und vielen Fauten gereiniget) beſchäftiget, werden aber dieſes Jahr mit dem Druck nicht zu Ende kommen, weil wir durch allerley Hinderung ſpät ans Werk kommen, hoffe, ſo GOtt das Leben gibet, euch ein Exemplar zu überſenden, nicht zweiflend, ihr werdet Vergnügen finden.

5. Herr zum B. ſuchte Gertgen zu trauen, welches ſie aber refuſiret, und wiewol ich ihm gerahten, ſich in GOtt ernſtlich einzukehren, ſo hat es

doch bey ihm einig Mißgnügen erwecket, darüber er mir einen langen Brief voll ſeiner Motiven geſchrieben, allein ich habe ſie refutiret, und hoffe, er ſol durchbrechen, und allein bleiben, welches ich auch wünſche, und von GOtt um Beyſtand flehe.

6. N. läſſet freundlich grüſſen, wie auch alle gute Freunde, unter welchen ich der geringſte mit eigener Hand, wünſchende GOttes Gnade und Beyſtand, auch Geneſung ſeiner Eheliebſten, und in Empfehlung göttlichen Schutzes, verbleibend in Chriſto

treuer Freund und Bruder.

Der XXXII. Brief.

An Martin John.

Amſterdam d. 16 Octob. 1683.

ImanuEl!

1. LIeber Bruder. Eure Antwort vom 9. Sept. iſt mir den 25. dito zu recht behändiget; woraus erſehen euren Zuſtand und eure beſtändige Liebe. Der liebe GOtt zünde unſere Hertzen je länger je mehr in ſeiner Liebe an, und laſſe uns in einem Willen ewig leuchten, Amen!

2. Ich habe euer oft und viel in Liebe gedacht; hoffe auch, wie uns GOtt in Chriſto zuſammen gefüget, zu einem Willen, die Ewigkeit auch nicht ſol ſcheiden; und ob wir ſchon hier zeitlich abſcheiden müſſen, ſo ſtirbet doch die Liebe nicht, ſondern bleibet in Ewigkeit.

3. Laſ-

3. Laſſet uns nur in der Liebe bleiben, und in allen unſern Werken GOtt ehren und preiſen. Gleich wie vielerley Glieder am Leibe, ſo ſind auch vielerley Wirkungen; alſo auch im Geiſte.

4. Gutes tuhn iſt allezeit gut, lieber Bruder, und dahin befleißige ich mich auch, damit ich deme gefallen mag, der mich berufen, und in ſeinen Weinberg bedungen; wiewol ich ſehr ſtill und einſam lebe, auch kein äußerlich Werk vor Handen habe; denn meine Leibes-Kräfte ſind weg.

5. Dannoch arbeite ich im Geiſt mit ernſtlichem Gebäte und Fürbitte, und ſtärke das Schwache, richte das Niedergeſchlagene auf, tröſte den Blöden, nach der Gabe GOttes, die mir geringſten Mitgliede gegeben, und GOtt gibt gnädigen Regen und Gedeyen.

6. Daß wo ihr nun ſoltet hier kommen, euer Hertz höchlich ſol erquickt werden, über ſo einfältigen, aber doch geübten Gemütern, welche hin und her aufm Lande wohnen, und GOtt von Hertzen dienen, Große und Kleine, Hohe und Niedere.

7. Die doch der Welt Spott nicht achten, ſondern ſich ſelbſt unter einander erbauen zu einem lebendigen Hauſe Gottes, und dringet die Wahrheit auch in Teutſchland gewaltig durch; wiewol die Prediger noch hart ſich widerſetzen, und das Abſondern von der Kirche nicht zuſtim̃en wollen.

8. Weil ſie den Geiſt nicht verſtehen, noch erkennen, daß ein Geiſt nicht lebt von Brot und Wein, ſondern vom Verbo Domini, vom Wort

Gottes, welches iſt JEſus Chriſtus in uns, hochgelobet in alle Ewigkeit.

9. Ich hoffe aber, der HErr unſer GOtt ſol ſeine Stimme je mehr in der Menſchen Seelen erſchallen laſſen, und unſer Gebät gnädig anſehen, damit Juden, Türken, Heyden und die Wahn-Chriſtenheit aufſtehen möge vom Schlaf Adams, und ihre Lampen ſchmücken und reinigen, dem Bräutigam zu begegnen.

10. Jetzo friſſet das Schwert manchen Menſchen, und der Zorn GOttes verderbet viel gute Lande; wie dan in Ungarn der Türke, und bey uns in Braband der Franzoſe die arme Bauren jämmerlich ausſauget, welches uns ſehr jammert, und wolten gern mit unſerm Blut löſchen, ſo wir nur könten.

11. Maßen wir doch für den Riß ſtehen, und GOtt in ſeine Arme fallen, daß Er doch mit ſeiner Liebe den Zorn-Quell wolle ewig verſchlingen, und nach ſeiner teuren Verheiſſung ſeinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen.

12. Hoffen auch endlich durchzubrechen, denn der in uns iſt, iſt ſtärker als der außer uns iſt, und wir werden gar kräftig unterſtützet von unſerm GOtt, auch ſelbſt äußerlich hat uns GOtt bis dato beſchirmet für ſchweren Anlagen, für Wachen und Aufziehen.

13. Daß wir GOttes Güte nicht genug preiſen können, und lernen täglich GOtt vertrauen, der alles weißlich regieret, und die Seinigen nicht verläſſet.

14. Freund Schmiedeberger iſt mit ſeiner Wohnung nach Weeſop, ein kleines Städtlein, anderthalb Uhr von hier, gegangen, ſich alda in der Stille aufzuhalten. Er hat eine Oeſterreichiſche Tochter von gutem adelichen Hauſe getrauet, die ſehr ſtill und einſam iſt.

15. Und wird er alda erwarten, was ihm Gott zuwerfen wird, er treibet auch die Medicin, und bereitet ihm ſelbſt ſeine Artzneyen; und weil er ſein Hertz zu GOtt gewendet, Ihme vertrauend, ſo hoffe ich, es ſol wohl gehen, denn der HErr iſt treu.

16. Ich bin noch einſam, habe die 2. Töchter von Fabritius ſeliger bey mir, neben einem Lands-Mann von Regensburg, welchen mir GOtt auch in der Fremde geſchenket, und eine Tochter von 40. Jahren, die das Hausweſen warnim̃t und GOtt liebet.

17. Meine alte Matron, welche ihr gekennet, iſt nach Frankfurt gereiſet und da geſtorben. Ihre Tochter lebet auch in Frankfurt am Mayn bey einem frommen Kaufmann.

18. Und weil ich wenig ausgehe, ſo habe ich auch wenig Kundſchaft, den̄ die Menſchen ſtecken voll Meinung, und diſputiren gern, welches meine Ubung nicht iſt; denn ich ſuche nur die Wunden Chriſti, mich darin zu verbergen in allem Ungewitter des Zorns.

19. Die Quäker werden in Engelland ſehr gehindert, und ziehen meiſt nach Weſt-Indien, da ihnen der König eine Landſchaft gegeben, worauf

ſie wohnen und bauen mögen; es wird das Land ſehr gerühmet von ſeiner Fruchtbarkeit.

20. Allein man fürchtet, daß ſie alda nicht ſicher werden wohnen können, weßhalben die Freunde hier im Lande keine Luſt haben ſo weit hinein zu reiſen, zumalen ſie doch hier friedlich leben können, auch guten Handel haben und viel Geld erwerben.

21. Einige Kaufleute in Frankfurt haben auch bey 20000. Morgen Landes darin gekauft, und Bauren aus der Pfaltz hinein geſandt, die das Land bauen und pflantzen; denn viel meinen, wo es im teutſchen Land nicht ſolte ruhiger werden, auch nach dieſem Land Penſylvania zu reiſen.

22. Freund Mitz und von Enden in Cölln haben mich darüber befraget; ich habs ihnen aber abgerahten. Denn viel Fliehen und Laufen ohne GOttes Trieb iſt eine Anzeigung eines unglaubigen Hertzens, und geräht ſelten wohl.

23. Es iſt beſſer, daß wir im Lande bleiben, unſere Händ und Häupter aufheben, und GOtt in ſeine Arme fallen, daß Er dem Krieg und Mord-Weſen ſteuren wolle; auch iſts nicht treulich gehandelt, daß man flüchte, und ſein Neben-Glied im Stich laſſe.

24. Von Hans Meyer hab ich auch gar lange nichts gehöret, darzu iſt der Pauli gar ſtumm worden, daß wir nicht wiſſen können, wie es um ihn ſtehet. Die Briefe an Roſina Bringhorſt und an Fr. S. habe beſtellet, ſo ich einige Antwort empfange, wil ichs weiter befördern.

25. Ich

25. Ich grüſſe euch hertzlich, wie auch euer Weib, und wünſche euch GOttes Frieden und Segen, verbleibend nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes,

Euer geneigter Freund.

Der XXXIII. Brief.

An einen andern.

Amſterdam Anno 1683.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Eure Antwort vom 25. Auguſt. habe wohl erhalten, und den Einſchlag an Sch. behändiget, nicht zweifelnd, Bruder U. werde euch Copey meiner Antwort an S. auch communiciret haben; wiewol ich bereits verſtanden, daß ſie nicht angenehm, ſondern noch immer ein Clavis begehret wird.

2. Deſſen ungeachtet hoffe ich, die Wahrheit werde ſich ſelbſt wohl retten, und ihre Feinde ſtürtzen. Wir danken GOtt, der ſein Licht auf unſern Leuchter geſtellet, und wir keiner Brillen nöhtig haben. Wollen ſolche Diſputanten den Clavem nicht in Johanne ſuchen, ſie werden ihn in Böhm auch nicht finden.

3. Der Teufel hat was im Sinn, welches D. S. nicht verſtehet, hoffen aber, unſer lieber GOTT ſol ihm ſein H. Licht alſo in ſeine Augen leuchten laſſen, daß keiner uns ſchaden ſol können; laſſet uns nur bäten, und GOtt die Ehre geben, ſeine Finger ſind gar lang und reichen weit.

 4. Die

4. Die Antwort an Fr. Z. gehet hierbey; GOtt gebe ihm Beſtändigkeit, und rette auch ſeinen Bruder, deme es an rechtem Verſtande mangelt, und erſt draußen unter den Säuen Chriſtum ſuchen wil: und fürchte ich gar ſehr, wo er nicht umkehret, und ein Kind wird, daß er GOtt nicht im Kelch finden werde.

5. Ich bin einige Tage mit Bruder Fuchſen bey unſern Freunden in Marsen geweſen, weil unſer Hoſpes auf der Cammer zimmerte, und GOtt hat uns einen gnädigen Ausfluß gegeben zu aller Troſte, und hoffe ich, wo GOtt die Liebe ſelbſt wird erkennet und geehret werden, daß der creatürliche Zorn wol wird fallen müſſen.

6. Denn alle Völker bekennen einen GOtt, wiſſen aber nicht, daß derſelbe GOtt die Liebe in Chriſto JEſu iſt, (in welchem der Zorn ewig transmutiret in ein Weſen und Begierde) und daß wir neben dieſem GOtte in Chriſto keine andere Götter haben ſollen.

7. Und gewißlichen, wo man einen rechten Catechiſmum machen ſolte, die 10. Gebote müſten gar anders gelehret werden. Chriſtus hat uns Ein Gebot gegeben, nicht 10., und daſſelbe Gebot iſt Er in uns allein.

8. Er ſtreitet in uns wider die Eigenheit, als den Zorn; Er iſt das Wollen und Vollbringen, der Hall und Schall unſers Mundes, Er iſt des Geſetzes Erfüllung.

9. Wir aber merken nicht fleißig auf, wollen in der Eigenheit ſelbſt alles ſeyn, alles tuhn und

wirken, und pecciren mit gleicher Ungehorſamkeit als Adam, werden auch aus dem Paradeiß unſers Hertzens ausgeſtoſſen, daß wir gar oft unſern ſüßen Geſchmack und Empfindlichkeit verlieren, und nicht wiſſen, woher es komme.

10. Der neue Bund hat gar einen tiefern Grund als der alte, und keinen Tempel mit Händen gemacht: GOtt wil auch nicht in einer mit Händen gemachten Hütten wohnen; das neue Jeruſalem kommt vom Himmel, da JEſus ſelbſt das H. Zion iſt.

11. Möchten uns nur die Augen aufgetahn werden, GOtt recht in ſeine Augen zu ſehen, wir ſolten wohl gewahr werden, daß GOtt unveränderlich die Liebe bleibt, und von uns nicht mehr als Gelaſſenheit fodert.

12. Er wil in und durch uns ſeinen Willen wohl tuhn; darum ſo iſt nöhtig, daß wir die Liebe ſtets in unſere Imagination faſſen, und alle falſche Einwürfe des Zorns, damit er die Liebe zu verändern meinet, wegwerfen, ſo wird der Zorn matt, und muß ſich der Liebe in uns gäntzlich eingeben.

13. Und das iſt die ſüße Hochzeit unſrer teuren Sophiæ, daß Liebe und Zorn ewig in einem Weſen und Begierde in uns ſtehen, ſo iſt kein Streit mehr in dem Einen, und die Ruhe GOttes gehet in dem Menſchen an.

14. Lieber Bruder, wir ſeufzen und ziehen in unſre Begierde alle unſere Mitglieder zu dieſem Mahl, und werden uns erfreuen, wo ihr den Schmack in euch empfinden werdet. Unſere Brü-

der

der in Marsen und Warmond grüſſen euch und euer Haus neben den übrigen Freunden, und ich mit eigner Hand. Der HErr ſey mit uns allen, Amen!

Der XXXIV. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 20. Sept. 1683.

ImanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Hierbey gehet die Antwort auf Fr. Z. Brief, welche ihr mit einem Couvert bekleiden wollet. Br. S. hat mir ſein mit Schw. habende Mißverſtändniß erzehlet, worzu ich ſtill geſchwiegen, weil ich weiß, daß er noch empfindlich, und ich verkehrten Brand lieber zu löſchen, als aufzublaſen trachte.

2. Gleich ich euch geſchrieben, daß ich nicht ein Haar breit links oder rechts von der Liebe abzuweichen mich verbunden, und dieſen Bund auch ewig zu halten gedenke.

3. Unſere Luthriſche Prediger ſchreyen auf ihren Stülen gewaltig crucifige! verdammen und verketzern alle Abgeſchiedene, und wiſſen nicht, wie ſie ihren zerriſſenen Zaun verſtopfen ſollen, weil einige einfältige Augen krigen und ſich ſcheiden, und weiß ich gewiß, wo ſie den Klöpfel hätten, ſie ſolten die Glocken gewaltig läuten.

4. Z. hat mir aus Hamburg geklaget, daß B. 6. Rthlr. für ein gebunden Exemplar der J. Böhmiſchen Operum nehme, und die Leute ſehr abſchre-

ſchrecke, welches uns hier ſchmertzet; theils daß der Mann ſo gar im Geitz erſoffen, keine Maaß ſeines Wuchers finden kan, und doch dabey nichts proſperiret; theils daß wir kein Remedium wiſſen, dieſem Malo zu ſteuren.

5. Ich habe ihm ſchon vor dieſem geklaget, daß ſolches von W. geſchehen, und ihn Chriſtlich erinnert, ſein Gewiſſen nicht zu graviren, ſehe aber, daß er taub iſt, und ſein Gewiſſen abgebrant, des Elenden Schreyen nicht fühlet.

6. Unſer Mann J. L. iſt auch ſtille. Ein Quåker hat auch damit alda negotiiren wollen, weil er aber nicht genug gewinnen kan, låſt er ab, und ſchickt die Exemplaria zurück. Bey den Einfåltigen finden dieſe Schriften am erſten Eingang, und dieſe haben gemeiniglich wenig Geld.

7. Von F. aus Regensburg habe in meinem vom $\frac{17}{27}$ Aug. zwar mit wenigem meine Gedanken eröfnet, nachdem ich ſeinen Brief durchleſen, und befunden keinen fixen Grund oder geübten Geiſt; fürchte auch, er werde luſtig fladdern und ſich mit ſeinem fligen endlich in Ruin bringen.

8. Wåre er ein wahrer Magus, er ſolte die Jeſuiten an ihrer åußern Signatur kennen, und die Hure mit ihrem ſtoltzen Thier verlaſſen; folget er dem Aſtro, daß ihn befangen und trunken gemacht, ſo wird er viel fremde Figuren erdichten aus der Phantaſie.

9. Denn es iſt ein kaltes Licht, welches falſchen Schein gibet, wie Kuhlmañ (der nun ſich lange Zeit in Londen ſtill gehalten) erfahren müſſen, welches

ches alles die Zeit eröffnen wird. Man ſiehet aus ſolchen Früchten, wie der Himmel ſein lang-verſammletes Egeſt ausſchüttet; und iſt ſicherer im Geiſt zu warten, auf die Verheiſſungen GOttes, bis Er uns mit ſeinem H. Geiſt ſalben und ausſenden wird.

10. Hätte ich wollen eine Secte hier aufrichten, es ſolten ſich genug Diſcipel gefunden haben; allein ich befinde, daß es eitel Werk iſt, und Secten genug in der Welt ſind. Die Menſchen wiſſen vor Juckerey der Ohren nicht mehr, was ihnen dienet, und können zu keiner Stille gebracht werden;

11. Suchen Lehrer, laufen ihnen nach, bis ſie ſatt ſind, dan fallen ſie wieder ab, und ſitzen ſtille, bis ein ander Buhler kommt; wie dergleichen Frey-Geiſter hier viel ſind, welche den Schein der Gottſeligkeit haben, aber die Kraft GOttes mit ihrem Leben verläugnen.

12. Daß ich hinter meinem Rücken wunderliche Gerichte vertragen muß, weil keiner meinen Fußſtapfen nachfolgen kan; predigen von Liebe, daß ſie nur Geld ſammlen, und iſt gar eine wunderliche Zeit, da gewiß ſcharfe Augen nöhtig.

13. Wiewol mein Geſicht blöde, und mein Hertz einfältig; der HErr aber iſt mein Schirm und mein Schild; und danke unſerm GOtt, der meinen Fuß ſo gnädig gerettet, und aus der Schlingen des verführiſchen Zorn-Quell-Geiſtes geriſſen.

14. Ich ſehe, je heller das Licht bey den Kindern

dern GOttes aufgehet, je dicker und gröber die Finſterniß bey den Ungläubigen wird: weil man aber im Geiſte blind, und in der Begierde irdiſch, ſo fühlet mans in der Imagination nicht, bis GOtt einen Donner aus Norden, nemlich aus dem Grimm erwecken und die Erd erſchrecken wird.

15. Dieſe Zeit iſt gar wunderbar, weil alle Brunnen des Abgrunds offen, und alles am Menſchen ziehet zur Einerndte GOttes; daß alſo eine ſchwere Verſuchung über den gantzen Erdkreiß zu erwarten.

16. Wohl dem, der JEſum in ſeine Begierde gefaſſet, und ſich mit ſeiner göttlichen Liebe geſchwängert, der wird mit dem Bräutigam zur Ruhe eingehen, und mit Freuden das Abendmahl mit Ihm halten.

17. Den Horbianiſchen Catechiſmum zu durchſehen iſt meine Zeit gar zu edel; ich habe hier und dar nur hinein geſehen, und eben den von euch angezeigten Ort gefunden, welcher gleich einen Eckel machte, weiter zu durchblättern.

18. Und bin verwundert, daß Herr D. S. ſolche mir unnützliche Sachen ſchicken mag; wiewol ich daraus ſeine Einfalt beſpüre, und alſo mehr Hoffnung im Gemüt befinde ſeinet wegen, als Holtzhauſens wegen.

19. Hoffe auch mit der Begierde durchzudringen, und ihn noch zu gewinnen, denn er iſt weich von Gemüte und nicht ſteiffſinnig: laſſet nur uns einmütig harmoniren, und mit dem Gebät Kräfte

te ſäen; zu ſeiner Zeit wird die Frucht wol folgen.

20. Wormit ſchlieſſend, nechſt freundlichem Gruß von allen Freunden in Warmond, Marsen und hier, worunter ich der geringſte mit eigner Hand, euch, eure Familie und S. ſamt allen bey euch, die der HErr kennet, der Gnade GOttes empfehle, und verbleibe

Euer Bruder.

Der XXXV. Brief.

An Martin John.

Amſterdam d. $\frac{13}{23}$ Maji 1684.

ImmanuEl!

1. Sehr wehrter und lieber Bruder. Euer angenehmes den 2. Febr. jüngſt abgelaſſenes Schreiben iſt mir durch Fr. von Enden richtig zukommen, und hat mich eure Liebe und brüderliches Andenken ſehr erfreuet; wünſche auch von Hertzen, daß der Geiſt der Liebe eure Seele umgeben und ewig bekleiden wolle!

2. Für gute Vermahnung uud Erinnerung wegen der unordentlichen Brüder ſage Dank; es iſt billig ſolche Schläfrigkeit zu beklagen, und GOtt hertzlich zu bitten, daß Er mit ſeiner mitternächtigen Bräutigams-Stimme einbrechen, und ſolche ſchläfrige Gemüter in Gnaden aufwecken wolle.

3. Und iſt gar leicht mit uns geſchehen, wo wir nicht die Liebe GOttes durch ſtätes eiferiges Gebät

bät in unſerm Hertzen aufblaſen, und wider den creatürlichen Zorn, der uns mit ſeiner Phantaſie einſchläfert, immer im Streit ſtehen.

4. Wie wir aus Erfahrung erlernen; und haben, die vor uns im ernſten Ringen geſtanden, wohl geſaget: ſtill ſtehen ſey zurück gehen.

5. Denn wie äußerlich ein Lehrling durch ſtäte Ubung ſein Hand-Werk wohl begreifet und erlernet; ſo kan auch geiſtlich der Menſch wachſen in der Liebe, im Glauben, in der Hoffnung und Gedult, wo er ſich ſtäts übet und im Gebät nach der beſten Gabe und Kraft GOttes ringet.

6. Indem, ſo wenig GOtt ausgeforſchet kan werden, eben ſo wenig das Chriſtentum ausgelernet kan werden; das Fleiſch ſtreitet wider den Geiſt; machet man Frieden mit jenem, ſo muß dieſer darnieder ligen.

7. Und in dieſem Streit wird man oft übervortheilet; ſonderlich wo man nicht ſtäts im Geiſte wandelt, und im Gebät ohn Unterlaß um Hülfe zu GOtt rufet; und zeige euch mit dieſem meinen inbrünſtigen Eifer zu folgen dem Lamme, für alle Menſchen mich ſelbſten in Chriſto ſchlachtende;

8. So lange mich der HErr in dieſer irdiſchen Sterblichkeit wil vor der Preſſe gnädig erhalten; und finde auch meine einigſte Ruhe in dem einigen guten GOtt, der aus ſich einen guten Adam ausgeſprochen, und halte mich an dem, der die Liebe iſt.

9. Bekümmere mich auch gar nicht um zeitliche Nahrung, welche viele hindert, daß ſie GOttes Reich in ihrer Seele nicht ſuchen; es mangelt mir

aber an Streit nicht; danke aber meinem GOtt, der mir treulich beyſtehet, und meiner Schwachheit aufhilft.

10. Silber und Gold kan ich meinem GOtt nicht zubringen, weil mir daſſelbe Pfündlein nicht vertrauet; aber meinen JEſum werde ich in meiner Seelen mitbringen; denn ich Dieſen über alles gefaſſet, und ſuche durch Gebät und Flehen allen Menſchen behülflich zu ſeyn, auch wo mein Vermögen dienen kan, mich gebrauchen zu laſſen.

11. Zumalen mir der HErr große Gnade erzeiget, und die Thüre bey ein- und andern eröffnet, daß ſie den Glauben an JEſum ergriffen, und die Welt verlaſſen.

12. Ich erwarte Brüder von Oben, die aufm Lande eine Wohnung aufſuchen, daß alſo unſere Geſellſchaft größer, und unſer Gebät ſtärker ſol werden zu einer geiſtlichen Harmonie für alle Menſchen, und hoffen von GOtt guten Fortgang.

13. Meinen äußerlichen Zuſtand belangend, bin ich, GOtt ſey Dank! in einem erträglichen Stande, und habe in allem große Urſache GOttes Güte zu preiſen.

14. Kan auch mit GOtt bezeugen, daß meine brüderliche Liebe zu euch von der erſten Anſprach ab nicht vermindert, und euer wie aller Mitglieder Chriſti ſtäts gedenke.

15. Damit wir im Willen Eines mit GOtt unſerem Vater unſeres HErrn JEſu Chriſti bleiben, und in der Ewigkeit Eines erfunden mögen werden.

16. Solte auch euch mit Briefen öfters beſuchet haben, wenn ich Gelegenheit möchte gefunden haben; allein, wie ihr bey euch viel ungleiche Ochſen am Pflug habt, ſo ſind auch hier viel Wahn-Chriſten.

17. Ich aber halte mich einſam und ſehr ſtill, welches nicht jedem anſtehet; ich muß aber den Frieden in mir bewahren und GOtt mich laſſen, ſonſten lauf ich aus Gottes Regirung, und gerahte nur in Verwirrung; denn viel Köpfe, viel Sinne.

18. Die mich aber in GOtt erkannt, denen bleib ich offenbar, und ermahne alle zur Liebe und Fürbitte für alle Menſchen, ob dem Zorn in der Creatur möchte geſteuret werden.

19. Es iſt ſehr beklåglich ſo vieler verbrannten Dörfer und geraubten Menſchen in Oeſterreich; das pfäffiſche Regiment aber in der Welt richtet ſolch Zerſtören an, und dennoch wollen ſie GOttes Diener ſeyn; ich weiß aber, wenn der HErr wird dermaleins Rechenſchaft fodern, daß man ſich gar ſehr ſchämen wird.

20. Laſſet uns Gutes tuhn, ſo lange wir können, und einander lieben, GOtt wird das Gute auch belohnen. Ich grüſſe euch hertzlich, wie auch euer Weib; die Gnade des Höchſten ſey mit euch allen für und für, verbleibend nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes,

Euer treuer Freund und Bruder.

(o)

Der XXXVI. Brieſ.

An denſelben.

Amſterdam d. 31. Martii, 1685.

ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Freund und Chriſtlicher Bruder. Der liebe Freund Thym hat mir euer Brieflein vom 5. Aug. verſchienen Jahrs wohl behändiget; und weil er hier ſeinen Zweck erreichet, auch zu euch wieder hinauf zu reiſen entſchloſſen, habe mit ihm dieſe Antwort euch überſchicken wollen.

2. Hoffend, daß der liebe GOtt euer krankes Weib unterdeß werde wieder aufgerichtet haben, welches auch mein Wunſch vor GOtt iſt.

3. Dieſe Zeiten ſind ja böſe, und iſt wol Gedult nöhtig, denn unter Menſchen weder Glaube noch Liebe mehr zu finden, und dieſer Schade Joſephs gehet uns ſehr zu Hertzen, jaget uns auch Tag und Nacht ins Gebät.

4. Schreyen und flehen zu GOtt um Errettung ſeines kleinen Sämleins, daß hier und dar ſich unter dem häufigen Unkraut empor ſchwinget, und für Mattigkeit nicht wohl durchbrechen kan; zweifle auch nicht, die ewige Liebe werde gewiß erhören, und ſich unſer erbarmen.

5. Von Hans Meyer habe in langer Zeit nichts mehr gehöret, ob er lebendig oder todt; darzu meldet ihr in eurem Briefe nichts mehr von ihm; daraus ſcheinet, daß ihr weit von einander wohnet, und wenig zuſamen kommet.

6. Ich

6. Jch dencke, die Sorge der Nahrung drucket manchen, ſonderlich in dieſen ſchweren Krieges-Zeiten, da viel und harte Auflagen euer Land drucken.

7. Hier haben wir, GOtt ſey Danck! zwar äuſſerlichen Frieden; aber innerlich iſt die Harmonie nicht zum beſten, doch beſchirmet GOtt die Seinigen, und ſteuret allem Mißverſtand.

8. Auch finden ſich hier Propheten und Prophetinnen, welche von wunderlichen Zeiten ſprechen, finden aber wenig Glauben, weil nicht alles wahr iſt, was ſie ſagen.

9. Hoburgs Sohn iſt in Altona auch geſtorben; ſonſten weiß ich nicht, ob ihr mehr Kundſchaft gehabt. Womit der Gnade GOttes empfohlen, nechſt freundlichem Gruß an euch, und euer Weib, verbleibe

Euer Freund nnd Bruder.

Der XXXVII. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 5. Mertz 1686.

ImmanuEl!

1. SEhr lieber und wehrter Bruder. Euer vom 13. Novemb. St. n. verfloſſenen Jahres abgegebenes, iſt mir den 2ten dieſes St. n. wohl behändiget, hat mich auch ſehr erfreuet um eurer beſtändigen Liebe willen zu unſerm Bräutigam JEſus, welchem wir auch entgegen laufen, und

die Welt mit aller Luſt des Fleiſches verlaſſende, nach der Ewigkeit zu reiſen.

2. Und iſt ja ſchwer im Feuer wohnen und nicht brennen, wie ich aus euerem verſtehe. Die Welt ligt im Argen und iſt böſe, wil ſich auch den Geiſt GOttes nicht mehr ſtrafen laſſen, ſondern ſamlen ihnen Holtz zu ihrem Gerichte.

3. Und ich hoffe, der HErr ſol nicht verziehen mit ſeiner Erſcheinung zu kommen, den Feuer-Blitz aufzuſchlagen in der finſtern Seele der Schlafenden; laſſet uns nur ernſtlich wachen im Geiſte des Gemüts mit feurigem Bitten für alle Menſchen.

4. Daß wo ſie ja in dieſer Zeit aus ihrer Gefängniß des Welt-Geiſtes nicht los brechen, und des Teufels Werke in ihnen zerſtören mögen, doch noch im Abſcheide aus dem Leibe den Blick unſers Gebäts faſſen, und am Faden JEſu hangen bleiben mögen.

5. Selig ſind die Barmhertzigen! Seyd barmhertzig, wie euer Vater im Himmel barmhertzig iſt. Die Liebe GOttes dringet uns ja ſo ſehr, daß wir gern unſere Brüder mit uns zu unſerm Bräutigam ziehen und bringen wolten.

6. Aber viel ſind ſtark im Schlaf, theils gar todt, und können unſere Stimme nicht verſtehen, meinen, daß ſie ein Geſicht und Träume haben, und unſer Sprechen ihnen nur eine Phantaſie, darum iſt Bäten nöhtig.

7. Man hat dem alten Menſchen zu weiche Polſter untergeleget, ihn gelehret, daß Chriſtus

für

für uns geſtorben, und wir nicht ſterben dörfen.

8. Kommt jemand, und wil anweiſen, daß es beſſer ſey mit Chriſto leiden, auch niemand Chriſti Glied ſeyn, und das Himmelreich beerben kan, ſo er nicht alles Sichtbare verläugnet, und ſeinem Meiſter gleichförmig wird, der iſt ein ketzeriſcher Menſch und Verleiter.

9. Ich bin lang verborgen geblieben, nun aber GOtt einige Hertzen erwecket, die den Geboten Chriſti Gehorſam leiſten, alles verkaufen und den Armen geben, bin ich ein Antichriſt; und ich bins auch, GOtt Lob, mit ſtandveſtem Ernſt.

10. Denn ich wil und begehre mit der Welt falſchen Chriſtus, der nur ein Sünden-Deckel und greulicher Drache iſt, keine Gemeinſchaft zu haben, ſondern ein Feind des Teufels und der Welt, mit allem ihrem Anhang zu leben und zu ſterben. Amen!

11. Der die Welt und Sünde lieb hat, iſt nicht aus GOtt, ſondern aus dem Fleiſche gebohren, wir aber jagen dem Glauben, Liebe, Hoffnung in Gedult und Leidſamkeit nach, und wollen keinen Theil haben an der Finſterniß und ihren Werken; ſondern in die Einheit eindringen, die Chriſtus für uns von unſerm himmliſchen Vater erbäten, Joh. 17.

12. Hieher nun! der dem HErrn angehöret, lieber Bruder, dieweil uns GOtt aus ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit zu ſeinen Prieſtern gemacht und auserkohren, daß wir unſer Leben für unſere

Brüder aus Liebe ſtellen ſollen, 1. Joh. 3, 16. und Ihme aufopfern geiſtliche Opfer.

13. So laſſet uns fleißig vor die Preſſe ſtehen, den creatürlichen Zorn, welcher in vollem Brand ſtehet, zu löſchen, durch das teure Blut JEſu in uns, auf daß unſer Amt treulich verrichtet werde, und wir in ſeiner Zukunft herrlichen Lohn mit allen Streitern JEſu Chriſti empfangen mögen.

14. Darum können wir uns auch in keine Nahrungs-Händel einmengen, damit wir gefallen mögen deme, der uns berufen, ;und mit ſeiner Waffen-Rüſtung angetahn hat; gleich wir auch nach unſerm kranken Vermögen ernſtlich wider den Feind der Menſchen zu Felde ligen, für alle feurig bittende, daß ſie von den Banden, Netzen und Stricken des Teufels errettet, GOtt gewonnen und gefangen mögen geführet werden.

15. Wünſchen euch auch von Hertzen Kräften in eurem Kampfe, daß ihr bis ans Ende vollharren, und den Sieg davon bringen, auch die herrliche Crone der teuren Streiter ererben möget. Amen!

16. Ihr laufet im Alter mir 12. Jahr voraus, denn ich 26. Jahr in der Waſſer-Taufe, und 22. Jahr bereits in der Feuer-Taufe des Geiſtes geloſſen, ungewiß ſeyende, ob meine Jahre ſo hoch als die eurigen ſteigen werden; doch wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn.

17. Befehle euch neben eurem Weibe und Hauſe der Liebe JEſu, nechſt freundlichem Gruß an euch beyde, verbleibend

Euer bekañter Bruder.

Der

Der XXXVIII. Brief.

An einen andern.

Amſterdam 1685.

ImmanuEl!

1. WEhrter lieber Mit-Bruder. Mein letztes war vom 5. dieſes St. n. mit den Frankfurter Meß-Leuten; hoffe, es werde unterdeſſen zu recht eingeloffen ſeyn. Dieſes auf deſſelben vom 14/24. Aug. jüngſt, welches mich ſehr erfreuet; der Höchſte gebe Standveſtigkeit, und ſegne ſeine Waffen, daß er durch den creatürlichen Zorn GOttes durchbrechen, und den Teufel überwinden möge. Amen!

2. Dieſes iſt der rechte Weg, lieber Bruder, durch Spott und Verachtung Chriſto zu folgen; wir werden durch ſolch Feuer nur gereiniget, und Chriſto gleichförmiger: wer weiſe wil werden, ſchreibet Paulus, der werde in der Welt ein Narr; die Eigenheit wird an uns nur abgeſchmeltzet, und wir werden in den Waffen der Ritterſchaft Chriſti nur geübet.

3. Denn ich aus eigner Erfahrung wohl weiß, wie mich Gefängniß und Trübſal ins Centrum zu GOtt getrieben: ich hätte vom Säutrog doch nicht abgelaſſen, wo mich die Liebe unſers himmliſchen Vaters nicht alſo kräftig zu ſich gezogen.

4. Merket aber darauf, wan der Teufel ſeine Kappe umkehret, und eurer Seelen allerley ſchöne Aepfel aus dem Spiritu Mundi vorhält, Weib,

Geld, Ehre; uud ſo er dan nicht ſieget, im Zorn den zeitlichen Mammon wegſchlucket, daß ihr nicht erſchrecket; bittet nur um Glauben.

5. Welches auch mein Seufzen eurenthalb iſt, wie auch N. wegen, damit ihr nicht ungewafnet angetaſtet, und zu Boden gedruckt werden möget; denn die Armut iſt eine ſcharfe Prob; wer dieſe beſtehet, dem wird die Crone der Ehren beygeleget.

6. Sehet nur auf den Vorgänger JEſum, und haltet Dieſen ſtäts in eurer Gedächtniß, ſo wirds wohl gehen. Der liebe GOtt helfe auch N. auf, daß er doch in ſich bleibe, und Chriſto ſeinem Bräutigam die Thür öffne; ſo wird er gewißlich wohl erfahren, daß das Abendmahl halten mit Chriſto im Geiſte weit ein anderes, als in äußerlichen Elementen.

7. Und ſo er ſolches nicht ſelbſt erfähret, ſo kan er keinen Unterſcheid machen, wird auch in ſeinem angefangenen Lauf mehr zurück gehen, als etwas befördern: er folge nur einfältig, und gehe in ſein Cämmerlein des Hertzens, mache hinter ſich die Thür zu, nnd bitte zu unſerm himmliſchen Vater um ſeinen H. Geiſt, und halte im Glauben fort und fort an.

8. Wo dieſer in ſein Hertz kommen wird, Er ſol ihn wohl in alle Wahrheiten leiten; die Eigenheit mißleitet, ob ſie ſchon die Schrift um ſich hänget: es kan der Buchſtab nicht gewiß machen. Denn man bleibet doch im Zweifel, und wird im Verſtand turbiret.

9. Der

9. Der liebe GOtt erwecket hier und dar noch immer eine einfältige Seele, und öffnet ihr das verſiegelte Buch, ob es ſchon noch Nacht iſt; wans Tag wird werden, ſollen wol mehr aufwachen. Wir die des Tages wandeln, müſſen wachen und bäten um treue Arbeiter in GOttes Erndte, und uns in der Mutter ängſten zur Gebuhrt. Mein Haus-Bruder Fuchs grüſſet hertzlich, wie auch ich mit eigener Hand, und bitte auch N. unſerent wegen freundlich zu grüſſen, verbleibend nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes,

Euer treuer Mit-Bruder.

Der XXXIX. Brief.

An denſelben.

Amſt. 1685.

1. DEſſelben vom 1. Aug. St. v. iſt mir den $\frac{17}{27}$. ejusdem behändiget, woraus N. Zuſtand ableſend erſehen. Und muß ich bekennen, daß manche Seele über dieſen Stein gefallen, indem man die Zeiten nicht unterſcheiden können, und mit halb-ſehenden Augen lieber noch aus dem alten Zorn-Kelch der Huren zu Babel trinken, als den Creutz-Kelch Chriſti in die Hand nehmen wollen.

2. Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an: ſo jemand meine Stimme hören, und die Thüre öffnen wird, zu dem wil ich einkehren, und mit ihm das Nachtmahl halten, und er mit mir, Apoc. 3, 10. ſpricht der Geiſt des HErrn; aber das

das Hören und innerliche Auftuhn iſt etwas ſchmertzlich; es koſtet einen Tod, daran wil die Natur nicht.

3. Und hätte der Hunger nicht den alten Jacob gezwungen, oder der verlorne Sohn noch Träber gefunden, jener hätte ſeinen Sohn Benjamin (als ſeinen liebſten Willen) nicht zu Joſeph geſandt, und dieſer wäre nicht zum Vater wieder gekehret.

4. N. wil einen ſichtbaren Chriſtum haben, der ſeine Sinnen ſpeiſen ſolle; ich wil ihn aber verſichern, wo er nicht die Augen auftuht, und fleißig zu GOtt um Hülfe ruft, er wird nicht allein tapfer miſſen, ſondern endlich zurück gezogen werden in den alten Schlamm, und wo nicht ein Verfolger, zum wenigſten ein Läſterer der Wege GOttes werden.

5. Denn ich kenne dieſe Zeit, und habe der betrübten Exempel etliche geſehen, denn GOtt prüfet alle die zu Ihme kommen, und forſchet des Menſchen Willen, ob er mit Ihme wil ſammlen oder zerſtreuen; und nimmet keinen an, er verlaſſe dan alles Sichtbare, und erwehle vollkommen das Unſichtbare.

6. Hätten ſie GOttes Wort und das Nachtmahl Chriſti, das Volk ſolte ſich bekehren, und ſolten unter ihnen nicht ſo viel kranke und todte ſeyn: denn ſie tränken ja mit dieſem Zorn-Kelch alle ihre mordtähtige Sladot oder Soldaten, und vergeben ihnen ihre himmelſchreyende Sünden; ſollen wir uns ſolches Greuels theilhaftig machen? das ſey ferne.

7. Die

7. Die erſte Kirche ſtund in Verfolgung, im Creutz; hatten unter ſich Ein Hertz und Seele, und lebten in Gemeinſchaft der Güter: wie weit ſind wir entfernet, und vom ſelben Leben entfremdet? Ach es koſtet einen tapferen Streit, ſich von der eingeſoſſenen Religion und dem angenommenen Wahn los zu reiſſen: und wer über dieſen Stein des Anſtoßes nicht ſpringet, kommt im inneren Chriſtentum nicht ferner, bleibet an ſeinem Gott Maoſim oder Mammon hangen, und ſuchet den ſelbſt gemachten Religions-Himmel.

8. O du teure Liebe, wie viel ſuchen dich draußen in den Elementen, und laufen in der Irre! Erbarme dich eines deiner armen Chriſtenheit, die ohne Hirten in der Irre herum laufen, und von dem leidigen Wolf dem Teufel verſchlungen und zerriſſen werden!

9. Was ſaget Böhm von denen Frommen, die in der Religion ſterben? Sie fahren dahin in die Finſterniß, und ſehen darnach erſt, was ihr Religions-Streit geweſen, darüber ſie geeifert; und ſo ſie ja am Faden hangen bleiben, und endlich in die Ruhe erſinken, ſo haben ſie doch noch einen Schwantz vom Thiere anhangen.

10. Denn alle unſere Religionen ſtehen in GOttes Zorn-Gerichte: und wir, die ſo lange aus dieſem Zorn-Kelche getrunken haben, fühlen nun erſt die große Schmertzen und Grimmen im Leibe, ehe wir durch die Liebe wieder geneſen, und zu Kräften gebracht werden.

11. Daß mancher wol bis in ſeinen Tod queinet,

net, und ſich nicht aus dem Zorn wicklen kan, weil er ſo tief in ſeinen Leib und Seel durchgetrungen, und gleichſam unheilbare Schmertzen gemacht.

12. Sehet die 13te Frage der Seelen, ihr werdet beſſeren Unterricht finden vom wahren Eſſen; und zeiget N. das Ende der 12ten Frage. Item die 24te. Gewiß ſolte man erſt in der ſteinern Kirche beym Nachtmahl Kraft empfangen, ſo wären wir die Elendeſten! Ach nein, es iſt gar weit gefehlet.

13. Und ſolte ich faſt dörfen ſagen, daß N. Chriſtum in ſich noch nicht geſchmäcket hat, glaubet auch keine Vergebung der Sünden, und iſt in Summa noch gantz unwiedergeboren. Der Höchſte ſtehe ihme bey, und richte ſeine ſchwache Beine in Gnaden wieder auf, Amen!

14. Laſſet uns doch ernſtlich ins Gebät fallen, und für einander bitten, wie die Schrift ſaget: mangelt jemand etwas, der bitte vom HErrn, und zweifle nicht. Die Seele lebet nicht von Brot und Wein, ſondern vom Worte GOttes, das GOtt ſelbſt weſentlich in die Seele ſpricht; unſer Eſſen geſchihet in der Imagination.

15. Der äußere ſterbliche Adam kan GOtt mit ſeinem Munde nicht eſſen; der Innere aber führet ſeine Imagination in die Liebe GOttes ein im Gebät: und alda begegnet ihme der HErr im Geiſt; und gibt ihm ſein Fleiſch und Blut weſentlich zu genießen; wie wir alle Moment und Augenblick erfahren in unſerem Gebät, und wiſſen, daß es wahrhaftig iſt.

16. Und wünſchten, alle Menſchen genießeten ſolche Speiſe; ſie ſolten nicht ausgehen, und Chriſtum in Brot und Wein erſt ſuchen: das Gebot oder Einſtellung Chriſti gehet auf ſeine Apoſtel und deren Nachfolger; nicht auf die heutige Secten, die ihre Seligkeit in äußerliche Ceremonien geſetzet; und gebrauchen ſolches nur für ein Deck-Mantel, daß man ſie für Chriſten anſehen ſol; da ſie doch ein Wolfs-Hertz tragen, und unter der menſchlichen Masker ein Teufels-Bild haben.

17. Leſet in den 40. Fragen; in der erſten den 195. und 196. Vers. Auf ſolche Weiſe müſſen wir auch tuhn, und einen Engel aus uns machen. Und läſſet ſich faſt im Geiſte anſehen, als wolte es Tag werden, und das Licht durchbrechen: denn ſich ungemeine Blüte erzeigen bey vielen einfältigen Gemütern, und eine gute Erndte belobet.

18. Der liebe GOtt erhalte uns im Sturm-Wetter und Schauer des Teufels! denn er raſet nicht allein auf der Lutheriſchen Cantzel, und verdammet alle die aus der Kirchen bleiben; ſondern lauft auch in die Häuſer, und ſtürmet auf die Einfalt; aber, GOtt ſey Lob, vergeblich. Und finden ſich auch viel Spectatores, die zwar die Tragoedie preiſen, aber ſelbſt nicht mitſpielen wollen.

19. O eine wunderbare Zeit! da die Auserwehlten die größte Gefahr laufen, ſehen wohl der Welt Abfall; man weiß zu ſtrafen und das Böſe zu entdecken; aber ſich davon zu ſcheiden, ſiehet man keine Auskunft, weil man das liebe Creutz ſcheuet.

20. Warum hat man ſich vom Papſttum geſchei-

ſcheiden; war ſie nicht die rechte Kirche? was ſtrafte Luther? der Pfaffen Geitz und des Papſts Ablaß-Kram. Was tuhn wir beſſer? Sicherlich, wir ſpielen eben dieſelbe Comoedie, nur mit anderen ſcheinheiligen Kleidern. Und die Einfältigen ſehen dem Spiel zu, denken, es kommet auf den Prediger an; wie der fähret, ſo fahren wir mit. O der großen Dumheit!

21. darum lieber Bruder, ſind wir ſchon ſchwartz in der Welt Augen, Fiat! GOtt iſt unſer Troſt. Es kan uns niemand Chriſtum aus unſerm Hertzen reiſſen, ob uns ſchon die Welt verdammet. Laſſet euch eure Schwachheit nicht ſchrecken, GOtt weiß was uns nütz und ſelig.

22. Bleibet in Demut und Gelaſſenheit: wil GOtt durch euch wirken, Er hat Macht und Geiſt genug, bätet, und befehlet GOtt eure Seele, als dem Schöffer in guten Werken.

23. N. bitte zu grüſſen; läſſet er ſich rahten, ſo iſt ihme zu helfen; gehet er aber nach eigener Vernunft zu Werk, ſo kan er in der Eigenheit hart fallen: mangelt ihme Verſtand, er bitte GOtt, und kehre ſich ohne GOttes Verſicherung und Willen nicht ins äußere; noch hier noch dar iſt GOtt zu ſuchen, im Hertzen wohnet Er; alda tuhe er nur ſeine Begierde weit auf, und ſuche alda mit Chriſto das Abendmahl zu halten, nicht im äußern mit dem fleiſchlichen Mund, ſeine Sinnen zu ſtärken. Womit ſchlieſſe, verbleibend nechſt freundlichem Gruß von Bruder Fuchſen und mir, in Empfehlung göttlichen Schutzes rc.

Der

Der XL. Brief.

An denſelben.

Amſt. 1685.

1. Euer vom 20. Febr. jüngſt iſt mir wohl zu Handen gekommen. Und wird ſich nun müſſen offenbaren, wie N. ſich in die Verleugnung ſchicken werde: denn ich wohl weiß, daß ihn der Welt-Geiſt mit der Bauchſorge gewaltig beſtürmen wird; und wo er nicht völlig ſein eigen Leben reſigniret, wird er gewiß nicht allein zurück weichen, ſondern gar ein Läſterer GOttes werden, und alles was er bishero erkant, verdammen, ſamt allen die dem HErrn JEſu folgen.

2. Wie wir in der Schrift ein Exempel haben, Johan. 6. da JEſum das Volck, weil ſie nur Bauchfülle hatten, wolten zum König machen, welches hernach das Creutzige mit rufeten. Und werdet ihr groſze Vorſichtigkeit zu gebrauchen nöhtig haben.

3. Denn wo er nicht von gantzem Hertzen GOtt liebet, und lieber ſein Leben als Chriſtum verlieren wil, ſo iſts mit all ſeinem Chriſtentum eitel, und kan ihme das ewige Göttliche, als der wahre weſentliche Glaube und Liebe nicht zuvertrauet werden.

4. Die Armut Chriſti ſcheidet Chriſti Diſcipel und die Welt von einander, jene dörfen kein Geld in dem Beutel haben, Matth. 10. Dieſe trachten

nur nach Bauchfülle, Matth. 6. Und wird nun ſein Glaube offenbar werden, ob er in GOtt gewurtzelt, oder auf Felſen, unter Dornen und Diſteln, die ihn erſticken und nicht wurtzeln laſſen, gepflantzet. Bleibet nur beſtändig, und laſſet euch nicht halten.

5. Denn wo er nicht von Hertzen es aufrecht meinet mit GOtt, ſo werdet ihr ihn nicht halten können; er ſolte doch zu einer oder anderen Zeit abfallen und läſtern. Menſchen zu gefallen etwas zu tuhn, iſt verflucht, und beſtehet nicht; liebet er aber Chriſtum von gantzem Hertzen, ſo wird er ſein Creutz gern und mit großen Freuden aufnehmen und nachtragen.

6. In ſolchen Vorfällen wird die Seele probiret, ob ſie auch GOtt in Noht vertrauen wil? denn das iſt kein Glaube, daß ich viel Geld und Gut habe, und von Chriſto viel ſchwätze. Darum hoffe ich, GOtt wird in Teutſchland einbrechen, und ſcheiden, auf daß offenbar werde, was recht oder falſch.

7. Wir ſind in unſerem Chriſtentum gar keines Creutzes Chriſti gewöhnet, ſondern achten, als uns ein Kind ſtirbt, eine Frau oder wir ſelbſt krank werden, oder uns die Nahrung nicht glücken wil, für unſer Creutz; und ſind nur Heiden unter Chriſti Deck-Mantel. Was leiden wir doch um Chriſti willen? iſt nicht alles eingeſchlafen, und ſorget nur für den Bauch-Hirten mit den Schafen?

8. Ich hoffe, der Höchſte werde euch ſtärken, nicht zurück zu ſehen; und weiß nicht, ob ich euch

in

in Teutſchland ſolte rahten zu bleiben, denn die Pfaffen werden gewiß nicht ſtill bleiben, ſondern alle Mühe anwenden, euch als einen Ketzer zu verſchwärtzen, daß ihr in N. eben wol keine bleibende Stelle finden werdet.

9. Und iſt beßt, die Stille zu wehlen, da ihr zum Gebät Bequemheit und Stilte haben könnet, welches unſer Acker und Pflug ſeyn muß. An irdiſchem Brot wirds GOtt gewißlich nicht ermangeln laſſen, wie ich, GOtt Lob, erfahren, und in meinen Schuhen gewiß bin. Und ob alle Welt, auch meine Vernunft ſpricht Nein, ſo kan mich nichts ſchrecken.

10. Ob aber in N. euer Wohn-Platz beſtimmet, ſol GOtt eröffnen; Freyheit iſts zwar wol, aber alle die da wohnen, ſind meiſt Contra-Partey und ungeübte Sinnen; im Stift Utrecht aufm Land, ſolte es wol auch bequem können ſeyn, welches wir der Zeit befehlen wollen, bis ſie ſämtlich herunter kommen werden.

11. GOtt iſt treu uud wahrhaftig; weil Er ſie in Teutſchland austreibet, ſo hat Er ſchon einen Ort erſehen, und wird ſelbigen anweiſen; nur die Sorge auf GOtt geworfen. Bitte N. zu grüſſen, wie auch unſere Freunde, ſo für euch alle hertzlich bitten, neben mir hertzlich grüſſen laſſen, verbleibend nebſt Empfehlung göttlichen Schutzes ꝛc.

(o)

Der XLI. Brief.

1. Euer Angenehmes vom 27. Febr. habe erfreulichen geleſen, zweifle auch nicht, der grundgütige GOtt werde ſeine verliebte Seelen mit ſeiner empfindlichen Liebe auch begrüſſen, und mit einem keuſchen Kuß küſſen, auf daß ſie im Streit wider den feurigen Drachen aufgemuntert, ihren Lauf mit Freuden vollführen mögen.

2. Welches mein ſtätes Seufzen auch iſt, und mich ſo viel mehr erquicket, daß ſeine Gnaden-Erhörung in eurem Geiſte rege iſt: und weil ſeine höchſte göttliche Majeſtät die allertiefeſte Demut, ja ſein einiger Thron der göttlichen Weißheit in uns iſt, ſo wird ſie auch eure Seele mächtig machen, den Feind der Eigenheit zu überwinden, und das Rad des äußeren Geſtirnes zu bändigen.

3. Welches eurer Seelen Ruhe bringen, und zum wahren Anſchauen der Herrlichkeit GOttes, und ſeiner mannigfaltigen Weißheit an ſeinen Glaubigen führen wird: harret nur im Glauben aus, und haltet im Gebät an, bis der göttliche Morgenſtern im Hertzen aufgegangen, ſo wird die Pforte zum Myſterio magno ſich wol öffnen.

4. Und ob ſich ſchon unterweilen die Sonne im Hertzen muß bedecken laſſen, welches mir ebenfals geſchehen, ſo muß doch die feurige Begierde im Gebät aushalten, und ſich in Gedult einwicklen,

damit die Gelaſſenheit, welche zugleich mit der Demut im Geiſte aufwächſet, auch möge erkañt und gelernet werden.

5. Denn das Licht-Auge im Hertzen leidet viel Anſtöſſe von der Finſterniß, die da mit ihrem Sähnen nach dem Lichte oft einen bitteren Schmack erwecket, daß die Seele oft meinet, es ſey alles verloren; aber alſo muß das Böſe das Gute offenbaren, damit wir GOtt für ſeine Güte preiſen können.

6. Auch habe mit großer Freude verſtanden, daß GOtt euren Glauben aufrichtet, und mit äußerlicher Hülfe euch zeiget, daß unſere Weege gewiß, und keine Phantaſie ſind. Hoffe auch, wo wir nur einmütig GOttes Reich ſuchen, Nohtdurft ſol zufallen. Womit der Gnade GOttes befohlen.

Der XLII. Brief.

1. Gleichwie wir ſehen, daß bey Erſchaffung der Welt mit der Bewegung des Guten ſich auch das Böſe zu ſeiner creatürlichen Eigenſchaft Offenbarung erhaben; alſo finden wir in unſerer Herſchöffung oder Wiedergebuhrt des Geiſtes, daß bey Offenbarung des Liebe-Geiſtes ſich auch der Zorn-Geiſt in Fleiſch und Blut erräget, und wider die Liebe ſtreitet.

2. Das fühlet ihr im Leibe, und empfindets

im Geblüte, und ſehets auch äußerlich in N. da Radt ſich in den Zorn-Geiſt einbegeben, und wider Bruder U. einen ſtarken Grimm gefaſſet, auch weil er ſiehet, daß ich euch beyſtehe, nicht allein ſich gantz von mir entfremdet, ſondern auch hinter meinem Rücken falſche Klag-Briefe ſchreibet, dabey ſehr ernſtlich verbietet, mir doch nicht zu melden.

3. Welches unſeren N. ſo ſehr geſchmertzet, daß er geſtern ſelbſt hieher gekommen, und mir ſein Betrübtniß geklaget, und alles eröffnet, welches mich etwas gewundert. Nun ſehet ihr, daß in eurem Leibe keine beſſere Medicin iſt, als der Seelen-Tinctur, nemlich der Geiſt der Liebe, vom Vater und Sohn ausgehend.

4. Alſo iſt auch äußerlich für die Br. zu N. keine beſſere Medicin, als daß wir erſt in der Liebe uns mit einander verſtehen, und einmütig GOtt anrufen um ſeinen H. Geiſt der Liebe, dieweil wir äußerlich keine Kirche, keine Zuſammenkunft, keine Confeſsion, und alſo kein Band haben, das uns könte zu einem Geiſt, Willen und Hertz, wie die erſte Chriſten, verbinden.

5. Auch deßwegen in der Furcht GOttes uns vor GOtt und allen H. Engeln verbinden, von einander nicht zu ſcheiden, ſondern in der Liebe beyſam zu leben und zu ſterben, damit alſo alle Eigenheit unter uns ausgeworfen und zertreten, und wir in einem Geiſt der Liebe verbunden und vereiniget, Kraft empfangen mögen, nicht allein unſere Brüder zu N. zu ziehen, ſondern auch mehr

Seelen

Seelen GOtt zu wuchern, und als ein Mann vor die Preſſe ſtehen mögen.

6. Maßen ich auch die N. darzu invitiret, und ihnen fürgeleget, daß wir ohne rechte innerliche Verbindung nicht beſtehen ſolten, weil der Geiſt des Zorns GOttes nun nicht ſtill ſtehen, ſondern auch uns alleſamt ſichten werde, worüber N. geſtern hier geweſen, und ſeine Willigkeit eröffnet, auch die anderen ihre Erklärung ſchicken werden.

7. Denn ihr wiſſet, wie Radt vergangen Jahr ſich im Zorn entzündet, und euch darnieder zu werfen gemeinet; dabey es nun nicht geblieben, ſondern er hat zwiſchen uns allen Uneinigkeit zu ſäen getrachtet, welches ihm auch mißlungen, welches GOtt zu Hertzen genommen, und drein geſehen; wiewol ichs gern anderſt geſehen, auch heftig geflehet, und alle mögliche Mühe angewendet, ob ich dieſen Fall und Schlag verhindern möchte.

8. Allein es hat nichts verfangen wollen, ſo iſt darauf erfolget, daß GOttes Gerechtigkeit durchgetrungen, Radt aus dem Liebe-Baum geworfen, und euch Brüder an ſeinen Platz eingeerntet, auch allen Segen zugewendet; wie ichs mit meinen Augen geſehen, und euch eröffne, daß ihr ſo viel mehr ernſtlicher und würdiger unſerem GOtt wandelen und leben möget, und zu Hertzen nehmen, in der Brüder-Liebe zu verharren, und euch mit uns zu einem Geiſt und Haus zu erbauen.

9. Und dörfet euch deßwegen nicht verwundern, daß R. über euch zürnet, weil ſein Geiſt wohl ſiehet, woraus er geworfen, und euch darum anfeindet:

alſo iſts beſſer, daß ihr zu Haus bleibet, bittet, und GOtt alles befehlet, der auch alles ſehr wohl machen wird.

10. Ich habe mich zwar im Anfang auch nicht drein ſchicken können, dieweil ich weiß, wie ſehr ich R. geliebet; und habe nicht wenig Schmertzen gefühlet, auch gemeinet unmöglich zu können ſeyn, daß ſolche Gemeinſchaft ſo leicht ſolte zerbrochen werden; habe auch feurig widerſtanden, und GOttes Willen verändern wollen.

11. Allein der HErr iſt mir zu ſtark geweſen, und hat mir gezeiget, daß es euer Aufkommen, und unſer aller mehrere Zuſammenknopfung in den Willen GOttes ſey: ſo habe ich mich auch um ſo viel mehr willig ergeben; und mein Gemüt iſt wieder geheilet, und in Liebe kräftig entzündet, ſo wol für euch hertzlich zu bitten, als auch ſelbſt die Teufeln in der Liebe zu tragen.

12. Habe auch alle Brüder darzu angemahnet, dieſem Exempel zu folgen, wiewol ſie alle über dieſen Riß nicht wenig betrübt und verſtöret waren; und hoffe, der Geiſt der Liebe ſol in uns mächtig werden, und den Geiſt des Zorns zerbrechen. Amen!

13. Ich habe an den jungen Knecht R. auch geſchrieben, und ihn zum Stillſtand ermahnet; worauf er antwortet, ohne GOttes Willen nichts zu tuhn, ſondern in der Liebe zu bleiben, wiewol ihme ſeines Bruders Vornehmen verſchloſſen, und ers GOtt befehlen müſſe, welches mir lieb zu vernehmen war.

14. „L. F.

14. „L. F. ſchreibet in ſeinem Jüngſten: der „Brüder von Hoogkranen Standveſtigkeit be„ſchämet und erfreuet mich; wo ich aber keinen „ſolchen Kloß an den Beinen hätte, ich wolte mit „ihnen certiren, und ſehen, ob ſie mir vorlaufen „ſolten? Aber nun muß ich in Schwachheit kri„chen; habe aber gute Hoffnung der Hülfe GOt„tes, und gedenke nun an kein Wegziehen mehr, „denn ich meine Hände ſo voll finde, daß mir das „Zurückſehen gantz vergehet ꝛc.

15. Und wie mein 20. jähriges Seufzen geweſen um den erſten Geiſt der Liebe, welcher die Erſtlinge ohne äußerliche Confeſſion zuſamen gebunden; alſo habe ich groſſe Verſicherung und Hoffnung, Er ſol ſich in uns nun eröffnen, und unſer Fundament ſeyn, darauf wir uns zuſammen zu einem lebendigen Haus GOttes erbauen mögen. Amen!

16. Ich habe vergangen Jahr, als wir bey euch und zu N. beyſam waren, genugſam gewarſchauet, man ſolte wachen, und dieſe jetzige Verſuch-Stunde warnehmen; bin alſo in meinem Gemüt mit der Liebe dergeſtalt gewafnet, daß ich GOtt nicht genug danken kan; und gedenke euer fleißig. Womit der Gnade GOttes befohlen.

Der XLIII. Brief.

Auf euer Larges vom 28. dito zu antworten, wil die Gegenwart der Brüder von N. nicht wohl

zulaſſen, wiewol eine gute Erläuterung wol nöhtig; und gewiß ſolche Zerſpaltungen, Jalouſien und Mißverſtand unter uns nicht aufwachſen ſolten, wenn wir als wahre Glieder zuſam unverrücklich hingen, wie die erſten Chriſten.

2. Die, ob ſie ſchon alle mit dem Geiſt GOttes getaufet worden, dannoch auf die gliederliche Gemeinſchaft Acht hatten, und nicht jedweder ein Eigenes ſeyn wollen.

3. Unter uns mangelts nicht an Gelehrtheit, nicht an Wiſſen, nicht an Sprechen, ſondern an Erfahrung, die billig allem Wiſſen und Verſtande vorzuziehen: und dahero komts, als man warnet, und beſſeren Raht ertheilet, daß ſolches gleich im Zorn gefaſſet, und alſo, wie gut es auch iſt, böſe gemachet wird.

4. Ich habe niemalen Geſetze gemacht: denn wir ſind frey gemachet und berufen; bin auch allezeit ein Feind der Secten geweſen, habe mich aber mit meinen Gliedern zu einem Leib, Haus und Tempel GOttes bauen wollen; nicht daß ſie mir, ſondern GOtt anhangen ſollen; auch nicht eine Sect, ſondern mit mir und allen Heiligen einen Leib Chriſti machen ſollen.

5. Ich habe keinen äußerlich geſuchet, ſondern GOtt hat ſie mir zugeführet, und ich Chriſto: denn ihr müſſet alle den Verheiſſungen GOttes glauben, wie ich; ihr müſſet alle Menſchen lieben, und für ſie bitten, wie ich.

6. Und was Vortheil habe ich unter euch? keinen, als daß ich euch den Weeg durch GOttes

Gna-

Gnade gebahnet, und für euch manche Spitze abgebiſſen, daß der Zweifel an euch ſolche Macht nicht erzeigen kan; ich habe mit dem Spiritu Mundi müſſen über Adams Fall ſo viel Jahr mit großem Ernſt kämpfen, dieweil es GOtt alſo gefallen, und mich in Mutter-Leibe darzu verſehen hat.

7. Denn der Sturm iſt in Matrice meiner Mutter, ehe ich noch Verſtand hatte, in den Principien geweſen; mir aber nun erſt offenbaret; ſonſten hätte ich ohne den Helden im Streit nichts ausgerichtet. Und nun die Creatur in der Liebe zur Sophia im Sturm beſtanden, ſo kan der Spiritus Mundi auf euch als Glieder ſolchen Effect nicht tuhn, wo ihr als Glieder mit am Leibe bleibet, und eben euren Bruder, den GOtt euch vorher geſandt, nicht zertrettet.

8. Iſt alſo meine Schuldigkeit, daß ich mit ſtätem Gebät für euch alle wache, bitte und rufe: und iſt nichts mein was ich bin oder habe, ſondern euer; und freuet mich hertzlich, wenn ihr mit Kräften angetahn, wider den Feind ſieget, dieweil es meines und euren Gebäts Erhörung iſt.

9. Und hoffe, GOtt ſoll uns mit mehrerer Ubung auch tieferen Verſtand geben, daß wir einander beſſer lernen in die inneren Augen ſehen, und GOtt dankbar ſeyn, daß Er uns in ſolche Geſellſchaft geführet, uud die Thür zum Bräutigam geöffnet.

10. Womit ſchlieſſend ſage, wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie wil er GOtt lie-

lieben, welchen er nicht ſiehet; und wird doch die Vereinigung mit GOtt im Geiſte nicht aufgehoben. Befehlende euch der Liebe JEſu ꝛc.

Der XLIV. Brief.

1. Euere Beide, vom 30. Mertz und 1. dieſes jüngſt abgelaſſene habe zu recht erhalten, und daraus eure Rencontre in N. als die klärere Erläuterung eures vorgehenden, verſtanden, dem Höchſten dankende, der alles weißlich dirigiret und beſtieret, damit ein jeder fein in den tiefen Grund ſeiner Seelen graben, und vom Spiegel des äußeren Geſtirnes erlöſet werden möge.

2. Denn weil ihr Radt ſehr hinderlich, und er hinwiederum euch ſchädlich geweſen, ſo hat GOtt müſſen eine Scheidung machen: und wo ich auch R. Partey wehlen, und eine Secte machen wollen, hätte er ja wol mögen geholfen werden; allein der Teufel ſolte dadurch alles andere unter die Füſſe geworfen, und ſein Ziel erreichet haben.

3. GOtt aber iſt mein Erbtheil und mein ſtarker Helfer, Ihme ſey ewig Lob. Amen! Darum müſſen wir unſere Augen was weiter auftuhn, und tiefer unterſuchen, was GOtt mit ſolcher Verſtellung in unſeren Brüdern vorhat.

4. Er, GOtt nemlich, hat einen Ekel an unſerer Geſellſchaft, und verwirft ſie nicht ohne Reden,

den, dieweil Er ſiehet, wie wir zertheilet, und nicht gliederlich aneinander hangen; auch alles austragen, und nicht in Liebe vertragen, was unter uns, und in particulier geſchicht oder geſprochen wird; Er ſiehet, daß wir viel Dinge ausſprechen, die wir nicht im Weſen, ſondern nur im Glaſt und Spiegel beſitzen; dahero findet auch euer Wort bey dem N. keinen Eingang.

5. Wo wir aber werden als einer in Chriſto zuſammen in Liebe verbunden ſtehen, und gliederlich in einander und für einander ſtreiten; ſo werden ſie vor uns müſſen endlich fallen, und bekennen, daß unſer Glaube in uns Ja und Amen, unſere Liebe einſtimmig und ohne Falſch, und GOtt mit uns ſey.

6. Mir iſt durch GOttes Offenbarung der gantze Zuſtand aller Brüder genugſam bekañt, und weiß gar wohl, was der Feind im Sinn hat; allein ich bitte ohn Unterlaß ernſtlich, und gedenke mich äußerlich nicht zu bewegen, ſondern GOtt nachzuſehen, und euch beyzuſpringen, damit ihr auch fortkommen möget.

7. GOtt wird wol im Gewiſſen aufwachen; jetzo muß es alſo gehen, auf daß ihr möget gerettet werden; anderſt ſoltet noch ihr noch R. zu recht kommen; ihr ſoltet gemeinet haben, euere beide Geſtirne (die fligende ſind) ſolten die höchſte Spitze der Liebe erſtiegen haben, und niemand von allen euch gleich fligen.

8. So muß ein jeder vor ſich ſehen, und erkennen, daß es in der Höhe im Geſtirne nicht beſte-

he,

he, ſondern in der Tiefe im Erbarmen GOttes, und in tiefem Graben, Streiten und Siegen.

9. Im übrigen zörne ich nicht, und bin in meinem Gewiſſen allzuſehr gewafnet wider alle Anläufte, woher ſie auch kommen, dieweil ich nie nichts vorgenommen ohne GOttes zuſtimmenden Willen, und mich in die Liebe eingewendet habe, wiewol ich feurig von Gemüte, und einen ernſtlichen Weeg gewandelt habe.

10. Und weiß gar wohl, daß GOtt mit Strenge nicht gedienet; habe auch ſo feurig gekämpfet über den Verheiſſungen GOttes, daß ihr und andere Brüder deſto leichter durchbrechen, und einen gebahnten Weeg finden möchtet.

11. Und könte wol eine Zeit ſeyn, daß GOtt ſeinen Geiſt auch über den weiblichen Stand, ja alles Fleiſch ausgieſſen wolte, welches mir ja ſehr lieb ſeyn ſolte; dieweil mir aber der Proceſs bekañt, ſo weiß ich gar wohl, daß man nicht durch Worte oder Fantaſien, ſondern durch GOttes Kraft in unſerer Schwachheit, den Feind überwinden, ausziehen, und die Beute austheilen kan.

12. Und ſolches ſo oft, als der Streit zum Sieg ausgeführet iſt: denn GOttes Kräften ſind im Augenblick, oder auf einen Tag nicht alle erkañt; ſondern mit langer Ubung öfnen ſie ſich von Grad zu Grad; davon ſo GOtt wil, mündlich. Befehle euch der Liebe GOttes ꝛc.

(o)

Der

Der XLV. Brief.

1. Die Unbeſtändigkeit von Fr. N. hat meinen Weeg wieder über Marßen hieher verändert, da ich geſtern mit dito N. hier angekommen, und eure Zwey empfangen. Ich wäre gern durch euch nach Haus gegangen; weil aber N. reſolvirte, nach N. zugleich zu gehen, und ich dahin keinen Trieb funde, ſo erwehlte ich lieber wieder zurück zu gehen, und eine beſſere Zeit auszuwarten, dieweil doch der Freund aus N. hertzliche Geneigtheit hat, die Brüder zu ſehen.

2. Und erfreuet mich ſehr, daß GOtt zu rechter Zeit Hülfe ſchaffet; wie dan GOtt faſt alle Brüder providiret, und eine ſolche Aufweckung gegeben bey allen, daß ich hoffe, es ſol uns Segen bringen, und die Brüder erfahren, daß GOtt überſchwenglich mehr tuhn kan, als wir bitten und verſtehen.

3. Und wer GOtt nicht glaubet, machet ihn zum Lügner. Mein Gebät und ſtätes Seufzen für euch zu GOtt um ſeinen H. Geiſt, gehet noch immer kräftig fort, und wird wol noch mehr Effect tuhn.

4. Unterlaſſet nur nicht, einmütig zu bleiben, und GOtt mit in die Armen zu fallen, ſo wird alles wohl gehen. Amen! Wir grüſſen euch, befehlende der Liebe JEſu 2c.

Der

Der XLVI. Brief.

1. EUere gute Uberkunft habe erfreulichen verſtanden. N. hätte ja beſſer getahn, wan er die Jungfrau Sophiam ſeiner Evå vorgezogen, und meine Einladung nicht mit einer ſchlechten Entſchuldigung abgefertiget hätte.

2. Meine Hoffnung zu GOtt für euch alle iſt ſehr kräftig, und mein Gebät feurig durchdringend in der Liebe, auf daß ihr alle mit dem H. Geiſte getaufet zu einen Leib, Seel und Geiſt, ewig GOtt mit mir im Lichte preiſen möget.

3. Welches meine Begierde geweſen, ehe ich noch einen Menſchen unter allen Brüdern gekennet: und weil GOtt in meinem Saamen ein Ziel geſtecket, und daſſelbe in allen Stürmen und Verſuchungen des Satans beſtehen laſſen, ſo weiß ich gewiß, unſere N. N. werden endlich doch zum Creutz krichen, und unſeren Fußtapfen folgen müſſen, wo ſie zu Kräften kommen wollen; darum faſſe ich ſie eiferig ins Gebät, ſonderlich unſern N. dieweil ich nicht in R. eindringen kan.

4. Ich habe mich mächtig müſſen wehren, damit mein edles Perlein mir nicht entraubet würde; es wäre um dieſen meinen neuen jungfräulichen Leib getahn geweſen: nun aber kenne ich auch einen anderen Menſchen, der nicht von dieſer Welt.

5. Und ihr ſeyd meine Mit-Aeſte an dieſem Perlenbaum, und meine Freude; in welchen ich mich

auch

auch mit meiner Jungfrauen vor GOtt erfreue. Und ob es ſchon in dieſer Zeit bedecket ſtehet, ſo werden wir in der Ewigkeit wohl ſehen, was GOttes Spiel mit uns geweſen.

6. Darum laſſet uns unter einander lieben, und des Teufels Neid und Mißgunſt verfluchen, der immer unſer kindliches Spiel turbiret: denn wir wandeln auch in Demut vor GOtt, und kommen unſeren Mit-Brüdern mit Raht und Taht zu Hülfe, wo wir können.

7. Nicht daß wir herrſchen wollen, ſondern daß ſie mögen vorſichtig wandeln, und nicht anlaufen: denn darum hat uns GOtt beprüfet und geübet; und beneiden keinen, ſo er in GOtt findet; ſondern erfreuen uns, daß ſein Glaube in GOtt offenbar.

8. Liebet euch unter einander auch hertzlich, und bittet treulich für einander, auch mit einander mit mir um den H. Geiſt, auf daß die Verheiſſung Chriſti, Matth. 18. 19. möge erfüllet werden: deñ GOtt hat etwas vor, das ich ſelbſt noch nicht völlig begreifen kan; wir müſſen aber hierin einmütig ſeyn, die Erndte wird uns wol Früchte geben. Vale.

Der XLVII. Brief.

1. JCh habe unſeren Brüdern in N. genug gepfiffen, und mich für ihre Seele in Chriſto zur Verſöhnung geopfert, auf daß ihr creatürli-

cher Zorn möge in ihnen geſänftiget werden; ſie aber haben nicht tantzen wollen.

2. Wan ſich nun das Spiel wird in ihnen öffnen, ſo werden ſie wol erfahren, wo ſie ſtecken, und nicht eher aus ihrer ſchweren Gefängniß gelaſſen werden, biß ſie den letzten Heller bezahlet; die Zeit wird alles öffnen.

3. Mein Seufzen iſt für alle die mit uns die Partey der Liebe halten, daß wir mit dem H. Geiſt ferner in der Wahrheit beveſtiget und verſiegelt, denen die fliehen, und denen die draußen ſind, ein Spiegel ſeyn mögen, damit ſie ſehen mögen, wo der rechte GOtt wohnet, und auch gewonnen mögen werden.

4. GOtt wird alles zu ſeines H. Namens Ehre und Herrlichkeit ausführen, und des Teufels Werk zerſtören. Amen! Dem Höchſten ſey ewig Lob, Preiß und Dank, der unſer kindliches Seufzen in Gnaden erhöret, und ſeinen H. Geiſt gantz empfindlich in unſer Glaubens-Ens eindrucket, zum veſten Siegel, damit wir gewiſſe Tritte tuhn, und nicht zweiflen mögen.

5. Wie ich dan euer aller halber Erhörung erlanget, und großen Troſt empfinde, daß auch ihr, als meine Mit-Aeſte in der Liebe und im Glauben zu GOtt kräftig ſollet wachſen, ſtarck werden, und den Teufel überwinden.

6. Unſer N. iſt GOtt Lob, ſehr wohl gemuhtet, und hat in ſich ein ſtark Fundament, zweifle auch nicht, ſein Durchbruch werde guten Nutzen ſchaffen.

7. Ach wie wird der Zweifel unſere Brüder in N. beſtürmen: denn ſie haben ſich ins Centrum zurück gewendet: darum ſind wir ihnen gantz fremd, dieweil wir in einem anderen Principio ſtehen; auch reichet unſer Gebät nur in unſeren Himmel, nicht in ihre Hölle des Zweifels.

8. Wenn ſie aber ihren armen Bruder Lazarum werden in Abrahams Schoos ſitzen ſehen, ſo werden ſie wol wieder nach uns hungern, und um ein Tröpflein des lebendigen Waſſers bitten zu ihrer Erkühlung! Je heftiger wir mit unſerem Gebät zu ihnen eindringen, je verſtockter, härter und grimmiger werden ſie; darum ſtehen wir ſtill, und ſehen GOtt nach, bis ſie ſich finden werden. Der Liebe befohlen ꝛc.

Der XLVIII. Brief.

1. Auf Euere vom 12. und 13. dieſes, weis nichts zu antworten, als die Liebe zu recommendiren, hoffend, ihr werdet den Zorn eher durch Liebe als durch Zorn überwinden: ich werke im Gebät ernſtlich für euch, ſonderlich in gegenwärtiger eurer Beprüfung und Sichtung, damit ihr durch dieſen Feuer-Berg brechen, den Stern-Geiſt binden und ausziehen möget.

2. Und iſt nöhtig, daß ihr fleißig bittet, damit der feurige Trieb des Geſtirnes nicht den inneren Grund übermeiſtern, und die Seele im Zorn anſtecken möge.

3. Es iſt beſſer alles in der Liebe zu tragen, und

ſich mit der Imagination immerdar in der Liebe zu üben, als die geringſte Thür dem Zorn in ſich öffnen, welches ihr ſelbſt in Praxi gut befinden werdet. Der Gnade GOttes befohlen.

Der XLIX. Brief.

1. DEr HErr ſey gelobet für alles Gute, der unſere Reiſe geſegnet, und geſund zu Haus gebracht; hoffe, eure Liebe ſol wieder belohnet werden, auch N. den Nutzen in ſeinem Hertzen empfinden.

2. Im übrigen rufe ich zu GOtt treulich, daß Er eure Hertzen einfältig machen, und vor allem Übel bewahren wolle, denn der feurige Drache der Eigenheit ſtreitet wider den inwendigen Menſchen, welcher ein Kind des Allerhöchſten; und richtet Hadder an, wo er nur kan, damit er ſeine Wohnung in unſerem inneren Himmel wieder beſitzen möge.

3. Darum iſt nöhtig, daß wir ernſtig darwider wachen, und ihme ſein Reich in uns zerſtören. So wir nun in der Liebe bleiben, wer wil uns heraus reiſſen? Laſſen wir aber dem Zorn nur ein wenig Raum in den Sinnen, ſo greifet er nach dem Gemüt, und entzündet die Turbam, welche das Ebenbild GOttes in uns zerſtöret und Hadder erwecket.

4. Das Geſtirne machet keinen Chriſten; und der nach dem Geſtirne lebet, iſt nicht beſſer als ein ander Thier; welches uns zu bedenken ſtehet.

5. Kön-

5. Können alſo nichts beſſers tuhn, als daß wir aus dem Thiere in den neuen Menſchen ſtets imaginiren, und durch ſtetes Bäten den böſen giftigen zornigen Einflüſſen wehren, und alles was außer uns geſchihet, mit einem einfältigen Kinder-Auge anſehen; ſo iſt alles Böſe gut, dieweil nichts Böſe iſt als was ich böſe mache.

6. Wiewol wir immer vom thieriſchen Leibe angefochten werden, und die Schuld des Böſen auf einen anderen ſchieben wollen, das doch in uns ſelbſt iſt, meinende, unſer Nechſter gebe Urſache, der doch außer uns iſt.

7. Derowegen müſſen wir nur in uns die Thüre dem Feinde verriegelen, ſo bleiben wir allezeit im Frieden. Ich hoffe, ihr werdet meinen Sinn in Liebe verſtehen, der ich euer gantz bin, und in Chriſto verbleibe, nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes ꝛc.

Der L. Brief.

1. ICh ſolte auf Eures vom 29. Maji wol geantwortet haben, wan ich meine Sache nicht hätte rechtfertigen müſſen: weil ich aber in eigener Sache nicht begehre Richter zu ſeyn, ſo wolte lieber ſchweigen, und euch im Geiſte des Gebäts antworten, mit einer hertzlichen Fürbitte, daß unſer GOtt eure Seele mit ſeinem Geiſt der Kraft ſalben, und von allen geſtirnten Influentien befreyen wolle.

2. Denn die Cam̃er der äußeren Complexion

ſtehet bey euch offen: und weil ihr ſo wohl ſolariſch als phlegmatic, und geſchwind wie ein Mercurius entzündet, ſo habt ihr große Gefahr und Feinde zu erwarten, auch einer ernſten Wachte nöhtig, darum ihr nur fleißig die Sinnen in GOtt zu ſenken üben wollet, und ohn Unterlaß im Gebät mit GOtt wandlen.

3. Ich befinde, daß in euren Geiſt wohl einzudringen; und beſſer ertragen könnet, wan euch im Geiſte durchs Gebät etwas angewieſen wird, als daß man euch durch Briefe die Wahrheit öffnet, dieweil das Stern-Licht in der äußeren Complexion groß, allezeit eine Entſchuldigung und Verſchonung weis.

4. Und wo ihr nicht mit Ernſt auf der Wache ſtehet, und dieſen ſtarken Stern-Geiſt durch feuriges Gebät überwindet, wird er die innere ✠-Gebuhrt nur in der Offenbarung hindern, und ſein Egeſt mit einmengen, daß ihr in großer Unruhe zwiſchen Himmel und Hölle lang gefangen ſtecken werdet.

5. Denn der Streit iſt zwiſchen Liebe und Zorn um den Primat, und ringen beyde Centra gewaltig mit einander, wodurch in uns vielerley Bewegungen erreget werden, zumalen in ſolchen Complexionen, wo Waſſer und Feur gleich ſtarck wirken.

6. Und ehe der Streit in uns geſchlichtet, laufen die Principia gewaltig durch einander, da bald Eines oben, bald unten liget; und wir confus in uns werdende, können nichts verſtehen noch begreifen.

7. Wel-

7. Welches ich in mir durch fleißiges Nachforſchen und vieles Gebät endlich erlernet; und nun die Liebe den Sieg erhalten, große Stille und Ruhe in mir genieße, und alles viel klärer unterſcheiden kan.

8. Von unſerem N. vernehme gern, daß er von ſeinem Mißtrauen erlöſet wird, und gemeinſamer mit euch zu leben lernet. Wil hoffen, GOtt werde ſich der N. auch erbarmen, und endlich zu recht bringen. Unſere Brüder hier grüſſen, verbleibend nechſt Empfehlung göttlichen Schutzes ꝛc.

Der LI. Brief.

1. NAch meiner zu Hauſekunft habe mich mit Gebät und Flehen eurenthalben in GOtt eingeführet, auf daß ihr mit dem Geiſt der Gnaden möchtet angetahn werden, GOtt in Chriſto zu leben.

2. Habe alſo nöhtig gefunden, dieſes Eine zu erinnern, nemlich, daß ihr dem Geſtirne mehr als GOtt lebet, und dem Fleiſch zu viel nachgebet, nnd eine fleiſchliche Geſellſchaft mehr als eine geiſtliche liebet, mit Toback und anderem unordentlichen Trinken die Seele obruiret, und die Fantaſien ſtärket, ohne Bedenkung oder einig Conſcientz.

3. Dabey dan Schertzerey und ungeziemende Reden unterlaufen, nach Art der Complexion, von Böhm, pag. 225. §. 29, 30, 31. im Tractat

von den 4. Complexionen entdecket. Welches alles eine Speiſe der Turba, und nur ärgern, nicht erbauen, ſo euch zu bedenken ſtehet.

4. Und bemerke, daß ihr mit Jacobus de Radt eben den Weeg als mit ſeinem Bruder gehet, übertraget was in eurem Hauſe paſſiret, und immer Contra-Partey machet, damit euer Grimm und Zorn geſtärket, und ihr ſo viel kräftiger in der Eigenheit brennen, und über andere herreiten möget.

5. Welches N. die Gutes ſuchet, wohl ſiehet: ſolche Werke ſind nur ein Ekel vor GOttes Augen, und laſſen die Sinnen nicht in die tiefe Gottheit; dahero bekommt das Reich der Phantaſie in uns Kraft, und führet uns über die Thronen aus, daß wir immer in Phantaſie leben, und keine Kräfte empfangen und empfinden mögen.

6. Stätes Gebät, Unterlaſſung des Tobacktrinkens, und fleißige Wachung, können viel böſe Feuchtigkeit vertreiben, auch die Einflüſſe des Geſtirnes abkehren.

7. Denn ich habe ſatſame Erfahrung, folget nach, und ſtürmet dem Teufel in Fleiſch und Blut ſein Reich; laſſet nicht ab, bis der Satan ausgeworfen, und die Tinctur der Seelen austreiben kan. Ihr werdets auch erfahren. Womit der Gnade GOttes befohlen, nechſt freundlichem Gruß ꝛc.

(o)

Der

Der LII. Brief.

Auf Eueres vom 29. dieſes, berichte, daß die Brüder vergangenen Donnerſtag zwar glücklich alhier angekommen, aber keine bequeme Wohnung angetroffen; die Contry von Warmond ſtehet ihnen allen Dreyen wohl an, und ſolten, wo ſich mit der Zeit einige Wohnungen eröffnen ſolten, alda gern ſich niederlaſſen wollen.

2. Müſſen nun GOtt den Ausſchlag der Sachen befehlen, und erwarten was ſein väterliches Hertz ferner verſorgen, und mit der Zeit anweiſen möchte.

3. Im übrigen iſt freylich zwiſchen dem Ja und Nein ein heftiger und ernſtlicher Kampf, wie ihr wohl ſchreibet, welches wir hier gar treflich fühlen, da der Welt-Geiſt mit heftigem Ernſt uns von denen die draußen ſind, beſuchet, und ſonderlich unſern Herman, daß er ausgeſcheiden, und mich, daß ich die Leute verleite, gewaltig beſtürmet; allein der HErr hat ſolchen Eifer und Kraft gegeben, daß unſere Beſtürmer nichts ausgerichtet. Ihme ſey ewig Dank!

4. Und tuht dem Feinde wehe, daß ihme die Wahrheit ins Gewiſſen tritt, und ihn naget; ſchreyet Mordio, und weis nicht wer ihn ängſtet, als ſein eigener Wille, daß er ſich dem Willen GOttes nicht unterwerfen, vom Adamiſchen Schlaf aufwachen, und dem Bräutigam entgegen gehen wil.

5. So gar iſt die Vernunft blind, hat das Wiſſen vom Reich GOttes, wil aber ſelbſt nicht hinein, und die hinein wollen, nur hindert; und ſo ſie nur könte, ſie ſolte alles in einander verwirren, und darnieder werfen.

6. Darum ſeufze ich ohn Unterlaß, daß uns GOtt doch den Verſtand öffnen und erleuchten wolle, damit wir doch ſelbſt eines weiſe werden, und dem äußeren Geſtirne nicht immerdar leben möchten.

7. Welches mein einigſtes Lehren und Anmahnen iſt bey allen, damit wir, die Einer in Chriſto ſeyn wollen, auch nach der Einheit trachten, und immer einen Willen mit dem inneren Geiſte zu führen uns befleißigen ſollen.

8. Ihr ſehet ein klares Exempel an N. welches ich um Erläuterung willen zu eurem Beßten anziehe. Da wir vergangen in Geſellſchaft bey euch eingeſprochen, in Hoffnung, eine erbauliche Aufweckung zu haben, ſo öffnete ſich bald Jacobus de Radt, und wolte ein Eigenes ſeyn; ihr folgtet gleich nach, und zoget euren Bruder mit.

9. Ich ſahe wol den Grimm, aber weil die Eigenheit Primas ſeyn wolte, ſchwieg ich ſtill, und befahls GOtt.

10. Nun ſehet ihr, wie ſolche Auskehrung in den Welt-Geiſt in N. gefaſſet, daß er nach Niemand fraget, weil er Geld hat, und äußerlich gewafnet, und Jacobus unverſtändig und unerfahren, lauft im Spiritu Mundi mit: wolte man nun etwas darwider ſagen, wie gar ſchlecht ſolte man abgefertiget werden.

11. Sehet, wie ſubtil der Welt-Geiſt mit uns ſpielet, und wir mit ihme buhlen, ſo werdet ihr in weiterer Nachſinnung wohl ſelbſt begreifen, daß nichts aus Klapperey geſchrieben wird, ſondern daß man dem Höchſten gerne eine reine Jungfrau zuführen wolte, und eines Geiſtes und Leibes mit Ihme ſeyn.

12. Dieſes haben unſere Brüder in Clarembeec auch nicht verſtanden, leben im Spiritu Mundi, und ſehen in die äußere Matrix.

13. Darum nehmet brüderliche Anweiſung nicht verkehrt auf: ein Geiſt kan nicht weiter als in ſeine Mutter ſehen; kehret er ſich hinaus ins äußer Geſtirn, ſo ſind ihme andere fremd, und iſt ihme all ihr Tuhn widerlich; kehret man ſich ein, ſo iſt die Liebe GOttes nur Eines.

14. Und wir können gleich unterſcheiden, aus welchem Leben oder Principio ein jedes Werk urſtändet. Dieſes ſchlieſſend, befehle euch der Liebe JESU, nechſt freundlichem Gruß von den Brüdern 2c.

Der LIII. Brief.

1. Auf Eueres vom 4. dieſes dienet zur Antwort, daß ihr meinen Zweck nicht faſſet, noch mir meinen Scrupel benehmet; alle unſere Brüder ärgern und ſtoſſen ſich an Jacob de Radt, um ſeines ungeziemenden Redens, Schertzens, Lachens und Tobackrauchens willen.

2. Welches nicht allein einem ernſtlichen Gemüt

müt ekelhaftig, ſondern auch einem Nachfolger und Prieſter Chriſti gar nicht geziemet; und mich betrübet, daß ihr euch von dieſem Geſtirne mehr, als von dem inneren ziehen laſſet.

3. Und muß ich euch zeigen, was gleich daraus geſponnen worden, nemlich das Folgen eures Bruders, und ſein verkehrt Waltzen und Drehen nach Ant   das iſt zu teutſch geredet, Jacob de R. folget ſeinem natürlichen eigenen Geſtirn, und ihr laſſet euch mit gefangen nehmen zur Buhlſchaft, traget ihme alles zu, und verſtehet im Grunde nicht, was für Schade euch dadurch zuwächſet.

4. Denn ihr müſſet wohl erwegen, daß von dem Geiſt Allard de Radts unſer Weeg, Glaube, Leben und Nachfolge Chriſti in der Wiedergebuhrt nicht allein iſt zweifelhaftig gemacht, ſondern gar als ſectiriſch verworfen worden, und ſeine eigene Freyheit geſuchet hat.

5. Wie ihr dan wohl an der Tafel mit eigenen Ohren gehöret, was Jacobus ausgeſprochen, und wie er ſeinem Bruder nachaffet, auch nun alſo ausgekehret, keine Furcht GOttes im Hertzen hat, noch am Band der Liebe veſt hält.

6. Dadurch in unſerer gantzen Geſellſchaft nicht allein ein Eifer entſtanden, ſondern auch ein heftiger Streit, und feuriges Seufzen, Rufen und Flehen zu GOtt erwecket worden, daß doch dieſem Verderben möge geſteuert werden.

7. Und weil die Brüder geſehen, daß ihr mehr harmoniret mit dem äußern Geſtirne, als dem innern, und derowegen betrübet ſtehen, ſo laufet das

das Gebät wider euer Gemüt an, und hindert euer Gutes. So bin ich befürchtet und ſehe den Schaden, der euch daraus erwachſen kan, wolte euch auch gerne daraus retten.

8. Darum faſſet mich in Liebe, und verſtehet meinen Sinn; gehet Jacobum müßig, und haltet euch ſtill; hütet euch vor Klapperey, dieweil ihr Jacobi ungebundenen und ausfligenden Geiſt kennet.

9. Denn jedwedes Wort wird ſubſtantialiſch und weſentlich, und ſuchet als ein unreiner Geiſt eine dürre Stätte; und wo er Platz findet, ſtärket er ſich: ſo wird das Böſe böſer, und multipliciret ſich, denn der Wind treibet fort, es bleibet nicht in Leyden, ſondern fliget nach Clarembeec.

10. Und endlich wirds euch doch treffen, denn GOtt wird den Ekel auswerfen, und was nicht Einer in Chriſto iſt oder ſeyn wil, draußen ſtehen laſſen in ſeiner Vernunft.

11. Sollen wir unſere Brüder in Claremb. gewinnen, ſo müſſen wir einmütig ſeyn, und uns dergeſtalt tragen, daß ſie von uns nichts anders als Gutes hören mögen; ſo können ſie an unſerer Einmütigkeit einen Spiegel haben, und ſehen, daß wir die Einigkeit und die Liebe, ſamt dem Frieden GOttes ſuchen.

12. Wo ſie aber hören daß wir nicht einig, einander beklappen, und von einander ein bös Geſchrey machen, ſo werden ſie in ihrer Meinung nur geſtärket, und verhärten ſich noch mehr, werfende uns als einen verwirreten Haufen weg.

13. Die-

13. Dieſes wolte ich gerne, daß ihrs warnehmen möchtet, damit nicht der Satan weitere Zerrüttung anrichte.

14. Br. N. iſt gegenwärtig hier, und confirmiret, daß jedweder für ſich ein Eigenes ſey, und weiter wenig mit einander Gemeinſchaft haben; ſo bald ſie von der Tafel kämen, ging jeglicher in ſeine Cammer, ſo daß auch in ſeiner Gegenwart Niemand mit ihme geſprochen oder gewandelt, als allein Allard, der eben am ſchlechteſten ſtehet, und eine rechte Mortification hat.

15. Dieweil er nun nicht auslaufen und ausſprechen kan, muß er ins Feuer, welches ihme guten Nutzen bringen wird. Und wünſchete unſerem Jacobus auch eine Einſchlieſſung, welche ihme nützlicher als das Auslaufen ſeyn ſolte, denn er verdirbet euch und ihme die edle Zeit.

16. A. hat mir auch einen erquicklichen Brief von ſeinem heftigen Streit und Sieg wider den Warl-Geiſt, der ihn jüngſt aus ſeiner Veſtung gelocket, zugeſchrieben, läſſet alle Brüder hertzlich grüſſen, wie auch die anderen bey ihm, auch grüſſen unſere bekañte Brüder hier, und ich mit eigener Hand. Der Gnade GOttes befohlen ꝛc.

Der LIV. Brief.

1. BEide Euere vom 12. und 15. dieſes Abgefertigte ſind mir behändiget, worauf zur Antwort dienet, daß in ſolchem Stand kein beſſer Remedium iſt, als ein einfältig Aug; wo das in uns

iſt,

iſt, ſo iſt unſer gantzer Leib Licht, und wir lernen nicht allein Narrheit, ſondern auch die Teufel vertragen.

2. Es kan wol geſchehen, daß ein Ding oder Wort einfältig geſprochen, in ein verkehrtes Ohr fället, und übel gedeutet wird.

3. Aus hertzlicher Liebe küſſet auch wol eine Mutter ihr rotzig Kind: und ſo die Liebe in uns Primus iſt, denket ſie nichts Arges, ſondern bittet für ihre ſchwache Glieder, und machets wie Joſeph, der ſeinem Vater alles böſe Geſchrey von ſeinen Brüdern vorbrachte.

4. Wie ich auch von euch hoffe treulich geſchehen ſol, und an meinem Ort nichts ermangeln wil laſſen, nicht zweiflend, GOtt ſol Splitter und Balken aus unſeren Augen ziehen, und unſer Hertz in Liebe zuſam taufen, und mit weſentlicher Demut ſchmücken.

5. Ich muß nur darauf Acht haben; wan der Grim̃ in uns etwas Böſes wil von unſerem Bruder einſprechen, daß wir ſolch Unkraut bey-Zeit ausgäten, und in uns nicht wurtzlen laſſen; ſo bleiben wir unveränderlich in der Liebe, haben Ruhe in unſerer Seelen, und wird auch das Böſe in uns gut gemacht.

6. Laſſen wir aber die bittere Wurtzel in uns Primus werden, ſo verſchlinget ſie unſer göttliches Liebe-Bild, und reitet der Grimm als die Hure auf dem Thiere, und wil angebäten ſeyn: darwider wollen wir ſtreiten. Amen!

7. Der Raht wegen N. ſol wol am beßten ſeyn;

und werdet ihme darinne wiſſen an die Hand zu gehen, damit das Eſelein aufgelöſet, und Chriſto zugeführet möge werden. Womit der Gnade GOttes empfohlen, nechſt freundlichem Gruß von unſeren Brüdern ꝛc.

Der LV. Brief.

An Martin John.

Amſterd. d. 16/26 Octob. 1686.

ImanuEl!

1. Liebwehrter Mit-Bruder. Euer Angenehmes vom 13. Julii St. n. iſt mir den 11. dieſes wohl behändiget, bedanke eure hertzliche Liebe, und wünſche euch von GOtt unſerm HErrn, zeitliche und ewige Belohnung. Amen!

2. Fr. Dreſcher hat mich vielmal auf der Gaſſe um euren Zuſtand gefraget, und mir von eurem Tode Zeitung gebracht; allein ich hatte keine Nachricht, und ſehe nun, daß ihr geſtorben am Fleiſche, GOtt im Geiſte lebet, Ihme ſey Ehre, Lob, Preiß und Dank, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

3. Ich kan euch gar wohl glauben, daß euch eine fromme Seele erfreuet, es freuen ſich auch die Engel im Himmel, und der Vater im Himmel ſelbſt erfreuet ſich, wan ſein verlorner Sohn umkehret, und ſich von der Welt wieder zum Vater wendet.

4. GOtt gebe, daß nur viele ſich bekehreten, und das ewige Wort des Lebens in ihren Hertzen umhälſen möchten, denn die Hochzeit iſt bereitet, das

das Kalb geſchlachtet, und der König hat ſeine Knechte ausgeſandt, die Gäſte zu nöhtigen.

5. Es entſchuldiget ſich aber faſt ein jeder mit ſeiner Bauch-Sorge; und ſtecket durchgehends die Chriſtenheit in großer Schwachheit, Unglauben und Zweifel; man ſpottet des allmächtigen Königes JEſu, zur Rechten ſeiner Majeſtät.

6. Seine teure Verheiſſungen, ſpricht man, gehe nur die Apoſtel an, dieſelben haben müſſen in alle Welt reiſen, das Evangelium zu predigen, derowegen haben ſie kein Geld können mitführen, ſo habe ihnen Chriſtus verheiſſen Nothdurft zuzuwerfen:

7. Wir müſſen unſer Haus verſorgen, arbeiten und Schätze verſammlen, den Nothdürftigen etwas mittheilen zu können, und lauft alſo mit Sorge der Nahrung beſchweret, in lauter Angſt, Fluch und Verderben hinein, wie es leider bey euch auch gehet, und weil wir äußerlich dem Verderben nicht widerſtehen mögen.

8. Denn man widerſpricht uns, und wil ſich den Geiſt GOttes nicht mehr ſtrafen laſſen, ja man wil nicht von der Verläugnung mehr predigen hören, es iſt etwas Neues!

9. Welches zum Theil wahr iſt, denn ſie iſt ſo veraltet, daß man ihrer gäntzlichen vergeſſen; darum halten wir uns ſtill zu GOtt, und bitten ohn Ablaß.

10. Man täntzet nun um das güldene Kalb, bis der HErr, der weſentliche Liebes-Stein, ohne Hände von ſeiner Höhe herab fallen, und dieſes

Bild zermalmen wird, welches hoffentlich nicht lange mehr außen bleiben wird.

11. Was ihr von der Armut ſchreibet und fraget, muß ich euch dieſes melden, daß ein groſſer Unterſcheid iſt unter ungläubigen und gläubigen Armen; es ſind wol viel Arme in der Welt, aber die rechte Armut Chriſti iſt gantz verborgen, und nur denen erkäntlich die darin leben.

12. Die Welt zwar verachtet ſie, aber ſie kennet ſie nicht, dieweil ſie nur den Menſchen äußerlich anſiehet, den innerlichen: Ich bin hungerig geweſt! gar nicht kennet.

13. Alſo verbirget GOtt ſeine Nachfolger unters Creutz, Schmach, Verachtung, auf daß ſie fein lernen einwärts kehren, und GOtt von gantzem Hertzen vertrauen.

14. Im 2. Cap. des 1. Buchs Moſis ſagt GOtt: es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, Ich wil ihm eine Hülfe (im Hebräiſchen Ezer) machen; der natürliche Menſch verſtehets zwar von der fleiſchlichen Eva, wie es auch nach dem Buchſtaben alſo zu verſtehen;

15. Aber der geiſtliche Menſch verſtehets geiſtlich, und ſpricht mit David, Pſalm 27, 9. Du GOtt biſt meine (im Hebräiſchen Ezrathi) Hülfe, verlaß mich nicht!

16. Und wie jene Zwey ein Fleiſch ſind worden, ſo ſind dieſe Zwey ein Geiſt; und was ſie von GOtt dem himmliſchen Vater, im Namen JEſu bitten, ſol ihnen gegeben werden. Es wäre gar viel Verborgenes zu ſchreiben, wenns Papier nur faſſen könte.

17. Ihr

17. Ihr ſchreibet, daß die Armut bey euch mit den Almoſen nicht wohl umgehe; ich glaubs, es iſt hier eben alſo: allein es ſind Welt-Armen, die vom Almoſen praſſen; aber nicht alſo unſere Armen Chriſti.

18. Die ligen ohn Unterlaß mit Faſten und Bitten für GOttes H. Angeſicht, und leben nicht vom Brot allein, ſondern vom Wort GOttes, ſie machen GOtt zum Menſchen in ihnen, und hüten ſich ſehr ernſtlich für Sünde, ſie täuben ihren Leib und leben mäßig, davon nichts zu rühmen.

19. Denn GOtt iſt ihnen Alles in allem; ſie jagen nach der Liebe zu GOtt über alle Creatur, und beſchneiden ſich ſelbſt um des Himmelreichs willen, ſie leben wol im Fleiſche, aber nicht nach dem Fleiſche.

20. In Summa: wo GOtt ſelbſt in dem Menſchen arm iſt, darin lebet Er nicht unordentlich; alſo könnet ihr ſelbſt nachdenken, wie weit oder nahe die Armen bey euch dieſer Armut JESU gleich ſind.

21. Womit euch neben eurem Hauſe dem durchbohrten Hertzen JEſu empfehle, und nechſt freundlichem Gruß an euch und die Eurigen, verbleibe

Euer bekañter Bruder.

P, S, Grüſſet auch Freund Kriebel, und die JEſum lieb haben.

(o)

Der LVI. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 1/2 Dec. 1689.

JEſus unſer Leben in uns!

1. Liebwehrter Bruder. Ich habe euer Brieflein vom 87. Jahr ſehr wohl erhalten, auch meine Antwort an N. überſandt; ſehe aber daß er ſie zurück gehalten, und mir auch bis dieſe Stunde auf meine Briefe nicht mehr antworten wollen; daher iſt alles in ſolcher Verwirrung ſtill geſtanden, der HErr wolle ſich ſeiner Hände Werk erbarmen!

2. Gedenket von mir nichts Böſes, denn ich bleibe durch GOttes Gnade in der Liebe, und halte mich veſt daran; wiewol ich darüber viel leiden muß, es dienet mir aber Alles zum Beſten.

3. Ich wolte, daß ich alle Menſchen in den Himmel könte hinein tragen, oder den Geiſt GOttes allen geben, es ſolte mich hertzlich freuen; damit doch GOttes Haus möchte voll werden, und Freude im Himmel aufgehen, daß der verlorne Sohn wiedergefunden.

4. Allein es gehet wie es gehet; die Liebe findet nirgends Herberge; Grimm, Zorn, Neid, Bitterheit, Falſchheit beſetzet das Erdreich, und Niemand fühlets.

5. Ich bin ein Schau-Spiel Engeln und Menſchen worden; es ſchlugen Freunde und Feinde ungnädig auf mich zu, jeder wolte an mir zum Ritter

ter werden, daß ich mich gern in eine Wüſten gewünſcht, da kein Menſch wäre; aber ich habe müſſen ſchweigen und leiden.

6. Daher hab ich mich gäntzlich in Stille begeben, und alle Correſpondentz ligen laſſen, bis der HErr meine Seele aus der Gruben und Gefängniß retten wird, darum verwundert euch meines Stillſchweigens nicht.

7. Denn ich habe von euch bishero nichts gehöret noch geſehen; und wiewol ich Freund Dreſchern unterſchiedliche malen gefraget, ob ihr lebendig oder todt, hat er mir auch nicht wiſſen zu antworten.

8. Der Teufel iſt los und findet wenig Widerſtand; wo er ihn aber merket, ſetzet er aufs heftigſte an, ſolche Streiter auszurotten, daß ſie kein Volk ſeyn ſollen.

9. Jeremiä Klaglieder mögen unſer Elend nicht genug beklagen, und Chriſti Thränen nicht genug beweinen unſere Blindheit, daß wir ſo ſicher leben, und nicht denken auf das ſchwere Gericht, welches GOtt über unſere LaUigkeit beſtimmet.

10. Ich habe aus Unmut oft den Tod gewünſchet, hoffe aber, GOtt ſol meiner Schwachheit vergeben, und mein Gemüt mit Geduld wafnen.

11. Das Feuer brennet ſcharf, und findet viel Unreinigkeit in Fleiſch und Blut; das liebe Creutz drückt den alten Menſchen, und möchte wohl ruſen: mein GOtt, mein GOtt, wie haſt Du mich verlaſſen, ich heule, aber meine Hülfe iſt ferne!

12. Ich kans aber mit Wahrheit nicht tuhn,

denn GOtt iſt bey mir im inwendigſten Grund der Seelen, und richtet mein Gemüt in der Noht immer auf, daß ich in dem tiefen Schlam̃ der Höllen nicht gantz untergehe und verſinke.

13. Ich hätte es im Aeußern beſſer haben können, wenn ich nach Irdigkeit gehungert hätte; allein GOtt iſt mir lieber als die Schätze Ægypti; ich hoffe, der durchs rohte Meer geholfen, werde auch durch die Wüſten helfen, GOtt iſt unſere Hülfe in allen Nöhten. Amen!

14. Wir ſind vor die Preſſe geſtellet, und dörfen nicht weichen, darum fühlen wir den Zorn GOttes ſo ſtark, und Niemand wil uns glauben, daß er brenne; ob ſchon ein Jeder, Brand! rufet, ſo ſchläfet doch alles fort, und wil Niemand aufwachen.

15. Ich hoffe aber, der Höchſte werde das Seuftzen der Elenden hören und aufwachen, und können aus unſerem hieſigen Zuſtand wohl abnehmen, wie thieriſch und grob-irdiſch, ja teufliſch es bey euch muß zugehen.

16. Indem allenthalben der Geitz, Hofart, Lügen, Betrügen Uberhand hat, und gantz keine Furcht GOttes bey den Menſchen iſt, und die Lehre von der Rechtfertigung viel ſtoltze hiſtoriſche Chriſten gemacht hat.

17. Daß ein jeder in ſeinem fleiſchlichen Leben ſich rechtfertiget, und aus Gnaden in den Himmel meinet zu kommen, ohne ernſte Buße und Wiedergebuhrt.

18. (Wie dan der Teufel auch gern ein Engel

im

im Himmel ſeyn wolte, als er nur in ſeiner Boß-heit möchte ſtecken können bleiben) aber es wird leider vielen weit fehlen, denn GOtt wil Kinder in ſein Reich haben, nicht Thiere, Wölfe, Hunde ꝛc.

19. Wehe den blinden ſelbſt-gewachſenen Leh-rern, die Frieden predigen, und die arme Schafe ins Verderben führen, es wäre ihnen beſſer, daß ſie der Schwein hüteten, ſo hätten ſie ſolche ſchwe-re Verantwortung und Verdamniß nicht zu er-warten.

20. Es wird gewißlich Sodoma und Gomor-rah erträglicher ergehen, als unſern heutigen Maul-Chriſten, die den Willen GOttes wiſ-ſen, und nicht tuhn; geſchicht das am grünen Holtz, ſagt Chriſtus, was wil am dürren werden?

21. Dafür die Teufeln erzittern, wenn ſie von GOttes Urtheil hören; ich hoffe, unſere Erlöſung ſol nicht ferne mehr ſeyn, und GOtt ſeine Gerichte auch eröffnen wider die Feinde des Creutzes Chriſti.

22. Wir haben einen Propheten hier gehabt, aus Breßlau geboren, mit Namen Kuhlmann, welcher viel hohe Dinge von ſeiner Perſon herfür gebracht, und mich mit Schriften immer ſchwartz gemacht, als ob ich ſeinen Phantaſien widerſtünde.

23. Da ich mich doch wenig oder gar nichts um ihn bekümmert, wiewol mir ſein hohes Fligen ſehr mißfallen, und oft bey GOtt darüber ge-ſeufzet.

24. Der iſt endlich in der Moskau durchs Ge-

richt verbrannt worden, weil er für einen großen Propheten ſich ausgeben, und die Ruſſen an ſich gehänget, ſo der Patriarch verſtanden, und ihn verklaget hat, daß er alſo ſein Ende genommen, und Lohn für ſeine Werke gekriget.

25. Noch iſt hier ein Bürger-Meiſter aufgeſtanden, welcher die Juden bekehren wil, und wider alle Lehrer ſchreibet; allein es iſt alles umſonſt, weil die Perſon ſelber Mißſchläge hat.

26. Ich ſehe auf den Grund, wie GOtt von innen gehet, denn wo Er nicht ſelbſt den Satan bindet, und ſeinen Geiſt ausgieſſet, wirds wol weder Schreiben noch Sprechen ausrichten.

27. Der Teufel hat im Grimm der Menſchen Hertzen gantz beſeſſen, und reitet über Leib und Seele, ſpottet GOttes Wort, und machet eitel Atheiſten, die nach GOtt nicht fragen.

28. Denn unſer Chriſtentum iſt nur ein hiſtoriſch Wiſſen, und weder Glaub noch Liebe mehr in der Welt; darum fürchte ich ſehr, dieſe jetzige Kriege werden ſo geſchwinde nicht getahn ſeyn, und jämmerliche Verwüſtungen, Fluch, Peſtilentz und Teurung nach ſich ſchleppen.

29. Ich hoffe aber, GOtt ſol ſeine Kinder retten, welche unter dieſer Preſſur verborgentlich leiden; und alle Secten in einander verwirren, auch Ihme aus allen Secten eine rechte Gemeine aufrichten, die Ihn von gantzem Hertzen lieben und vertrauen ſollen.

30. Unſer Land iſt hier voller Frantzöſiſcher Flüchtlingen, aber in der Taht keine Chriſten.

laufen

lauffen in die ſteinerne Kirchen, und wollen GOtt mit der Gewohnheit dienen, im Geiſt aber kennen ſie Ihn nicht, und laſſen ſich doch um der Religion willen verfolgen. Ach komm HErr JEſu, und hole deine Braut nach Hauſe, Amen!

31. Der junge Schüler wird den gantzen Winter hier bleiben, und unſere Briefe beſtellen. N. iſt ein ſolcher Feind worden, daß er mich jammert, der HErr gebs ihm zu erkennen!

32. Womit ſchlieſſend euch neben euerm Weib der ſanften Liebe JEſu empfehle, und nechſt freundlichem Gruß von Freund Dreſcher und mir verbleibe

Euer geringſter Mit-Bruder.

Der LVII. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. $\frac{21}{31}$ Mertz/ 1690.

JEſus ImmanuEl!

1. Chriſtlicher lieber Bruder. Euer Brieflein vom $\frac{11}{21}$ Febr. jüngſt iſt mir neben 6. Rthlr. behändiget, habe auch dieſelbe vertheilet, wie euer Order war. Breckling wohnt im Haag. Der Höchſte laſſe euch mit den Eurigen Barmhertzigkeit finden in ſeinen heiligen Augen, und ſey euer ewiger Lohn. Amen!

2. Es iſt zwar wunderbar, jedoch mehr zu bejammern der Menſchen veränderlicher Geiſt; allein wo die Liebe erkaltet, nimmet die Ungerechtigkeit auch Uberhand; und ſo gehets bey allen Un-

wiedergebornen Hertzen, deren Gott der Bauch iſt, und irdiſch geſinnet ſind.

3. Ich bitte nur, daß GOtt ſich der armen gefangenen Seelen erbarmen, und aus dieſem verdammlichen Zorn-Feuer erlöſen wolle; es hilft kein Vermahnen, Strafen noch Warnen, und wo Bitten auch nicht helfen kan, ſo gnade GOtt! wer wil dem helfen, der nicht geholfen wil ſeyn?

4. Der Saame iſt wol gut, das Land taugt nur nicht; denn man ſchläft, und läſt den Feind Unkraut ins Gemüt ſäen, und weil mans nicht ausrottet, ſo wächſets fort, und erſtickt den guten Saamen.

5. Die Zeiten ſind vorhanden, davon Chriſtus Matth. 24. Paulus 1. Tim. 4. 2. Tim. 3. 2. Petr. 2. melden. Loth muß in Sodom ſchweigen, und Noah wird geſpottet; ich förchte aber des HErrn Tag werde wie ein Fallſtrick über dieſe ſichere Welt kommen, und des böſen gottloſen Lebens ein Ende machen.

6. Es reiſet ein junger Menſch herum, mir zwar unbekañt, mit Namen Wolter, der ein irriger Stern, böſes Unkraut ausſäet, und bey dem N. auch ſich eingeſchlichen ſol haben, wie ich von N. N. verſtehe. Breckling und Freund Dreſcher, die ihn geſprochen, haben mich zwar gewarnet.

7. Er iſt aber zu mir nicht kommen. In der Schweitz iſt er ſchlecht angelaufen, alda er entflüchtet, und ſich nach Augſpurg retiriret ſol haben; ich zweifle nicht, GOtt werde jedem nach ſeinen Werken lohnen.

8. Dar-

8. Darum laſſet uns Gutes tuhn und Früchte bringen, die GOtt angenehm mögen ſeyn. Liebe iſt uns zum höchſten und einigſten Gebot gegeben, und der erſten Chriſten Glaubens-Bekäntniß geweſen; denn daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd.

9. Welches meine Ubung auch iſt, bittende ohne Unterlaß für alle Menſchen, daß ſie mit dem göttlichen Liebe-Feuer angezündet, und vom Böſen erlöſet mögen werden.

10. GOttes Weege ſind unbegreiflich, und ſeine Weißheit unerforſchlich; denn es wird Apoc. 12. angezeiget, daß nach dem Schall der 7. Poſaunen ein Streit im Him̃el ſol entſtehen zwiſchen Michael und dem Drachen.

11. Nun iſt offenbar, daß der feurige Drache auf die Erden ausgeworfen, und in den Kindern des Unglaubens ſeine Wohnung hat; daher iſt auch unter den Menſchen ſolcher Mißverſtand, Neid, Bitterheit und Streit.

12. Ein Bruder iſt wider den andern, ein Chriſt wider den andern, und welches ja zum wunderbarſten, ein Frommer wider den andern, ja ſeine eigene Haus-Genoſſen ſind ſeine ärgſte Feinde.

13. Und das läſſet der liebe GOtt zur Ubung der Rechtſchaffenen zu, damit unter falſchen und wahren Chriſten ein Unterſcheid ſey, und die Rechtſchaffenen eine Ubung haben mögen; ſollen wir Feinde lieb haben, ſo müſſen Feinde ſeyn.

14. Alſo haben mich eine Zeithero meine vertrauteſte Hertzen aufs ſchärffſte verfolget, durch

ein böſes Geſchrey entzündet, als ob ich mit Zauberey umginge, welches böſe Geſchrey bis Nürnberg hinauf geflogen.

15. Andere haben ſich an meiner Armut und Vergnügſamkeit geſtoßen, daß ich nicht mich mit Sorge der Nahrung beſchwere, oder in Handel und Brot-Gewinn eingewickelt; und der Läſterungen mehr, welche ich mit Stillſchweigen und Leidſamkeit ertragen, bis GOtt drein geſehen.

16. Aergerniß muß kommen, wehe dem aber, der ſie gibt; ich bin ein wenig bekümmert geweſen, bis mich GOtt getröſtet und aufgerichtet; leiden wil ich gern, aber Niemand Leid antuhn.

17. Und in der Wiedergebuhrt wil ich folgen meinem HErrn JEſu, ob ich darüber verachtet und gehaſſet werde, ſo wil ich doch lieben und bitten, daß kein Menſch Schaden leide.

18. Jch ſehe und erkenne die Gnade GOttes an mir Unwürdigſten für vielen Tauſenden, und wolte gern, alle Menſchen wären wie ich, aber nicht alle haben dieſe Gnade empfangen; darum wird ſie auch mit Wucher von uns gefodert werden.

19. Welches uns emſig und ernſtlich ins Gebät treibet für unſere Mit-Brüder treulich zu ſtreiten; deñ man hat mit dem Teufel der Welt und Fleiſch einen ewigen Frieden gemacht, und meinet, weil Chriſtus in unſerm Fleiſch überwunden, daß wir nicht mehr ſtreiten dörfen.

20. Welche verderbliche Meinung die gantze Welt betrüget, da doch von der Welt Beginn her kein

kein gröſſerer Ernſt nöhtig geweſen, als gegenwärtig; allein Niemand glaubts.

21. Deßwegen iſt mein hertzliches Flehen zu unſerm GOtt, daß er doch dieſen Seelen-verderblichen Frieden gäntzlich wegnehmen, und ſein Zorn-Schwert in die Seele ſchicken wolle wider den hölliſchen Drachen, auf daß doch der Menſch in der Eitelkeit keine Ruhe finden möge!

22. GOtt weis, daß wir wünſchten für unſere Brüder verbannet zu ſeyn, und gern alle mit uns wolten in den Himmel haben; allein es gehet uns, wie Chriſto unter den Juden, und ſind ein Schau-Spiel Engeln und Menſchen worden.

23. Danken aber in allem Leiden GOtt, und begegnen allen freundlich, daß wir viel gewinnen mögen, maßen dan mancher noch überzeuget wird, oder doch zum wenigſten beſchämt.

24. Darum lieber Bruder, laſſet uns nicht müde werden, mit hertzlichem Flehen nach den Kräften, die GOtt jedem gibet, für die arme gefangene blinde Menſchheit zu kämpfen, bis der Morgenſtern in ihnen aufgegangen.

25. Denn ohne die eingeborne Gnade GOttes ſind wir alle in Sünden todt, es muß nur durch Uberſchattung des H. Geiſtes die Seele geſchwängert werden mit göttlichem Saamen, außer dieſem kan Chriſtus unſer Immanuel nicht aus unſerem Seelen-Feuer geboren werden.

26. Dieſe Wiedergebuhrt haben die blinde Phariſäer weggeprediget, dem fleiſchlichen Menſchen den natürlichen Chriſtum für uns ſchmacklich

gemacht, daß der übernatürliche geiſtliche Chriſtus in uns nicht mehr ſchmäcken wil.

27. Nun hängt alles an der äußerlichen ſteinern Kirche, Wort und Nachtmahl; der geiſtliche einwohnende JEſus aber iſt todt, und ſitzt im Himmel an einem Ort, den Niemand weis.

28. Das veſte Siegel bleibet, GOtt kennet die Seinen; zweifle auch nicht, daß noch gute Hertzen hier und dar verborgen, welche das Thier mit der Huren nicht anbäten.

29. Wir wollen dem Lamme nachfolgen, dem Himmelreich Gewalt tuhn, und ſtreiten durch die enge Pforte einzukommen; denn die Bibel ſchlieſſet: wer fromm iſt, werde frömmer, wer böſe ſeyn wil, werde immerhin böſer, GOtt wird jedem lohnen nach ſeinen Werken.

30. Ich hoffe, unſere Erlöſung ſol näher ſeyn als wir glauben: Krieg und Krieges-Geſchrey iſt unter den genañten Chriſten offenbar, wir müſſen unſere Häupter aufheben zu den Bergen, von dannen uns Hülfe kommt.

31. Der Himmel iſt in uns, darin GOtt wohnet, darum dörfen wir auch keine große Leiter, noch weit laufen, ſuchen wir in uns, wir finden GOtt, ſuchen wir außer uns, finden wir Noht. Ach komm HErr JEſu, hole deine Braut einmal nach Hauſe, und erlöſe die vom Böſen. Amen!

32. Deſſen Liebe euch neben Eurigen befehlende, nechſt freundlichem Gruß von B. der freundlich danket, und Freund Dreſchern, auch mir, verbleibe

Euer geringſter Mit-Bruder.

Der

Der LVIII. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. $\frac{12}{22}$ Aug. 1690.

ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Wir gedenken Eurer in all unſerem kindlichen Seufzen, und wünſchen euch allezeit den Brunn-Quell des ewigen Lebens zu eurem inwendigſten Grunde der Seelen.

2. Weil ich gar wohl weis, daß ihr kein Mammons-Diener, noch den Bauch zum Gott habt; wie auch die Welt GOtt Lob! uns, und wir der Welt abgeſtorben, und unſerm GOtt leben in Chriſto JEſu in unſerem innerſten Grunde.

3. Und haben die tröſtliche Hoffnung, daß wir uns mit einander in der Ewigkeit erfreuen werden über der empfangenen Gnade, dariñen wir ſtehen.

4. Die Welt ligt im Argen, GOtt gebe, daß alles zum Ende; die Sicherheit iſt ſo groß, und mit Worten nicht auszudrucken, der Gerechte iſt ein Spott, und wird alle Vermahnung mit Füſſen getreten, daß wir auch ſchweigen.

5. Unterdeſſen nicht müde werden, ſo lange es noch heute heiſſet, mit Gebät und Seufzen dem lieben GOtt und Vater in ſeinen ſchlagenden Arm zu fallen, daß Er ſich unſer in Gnaden erbarmen wolle, HErr, wer wird dir in der Höllen danken?

6. Solte der Teufel mehr vermögen als JEſus, oder der Zorn ſtärker ſeyn als die Liebe? das ſey ferne; der Menſch aber häuft ihm ſelber den

Zorn

Zorn GOttes, und wil nicht wieder umkehren, mit dem verlornen Sohn Buße tuhn, und den Sautrog verlaſſen.

7. Man iſt um das Irdiſche bekümmert, daß auch das Ewige verſäumet wird, man läuft, rennet, ſcharret und kratzet, und kan nicht erſättiget werden.

8. Alſo vernehme, daß der gute N. auf dem breiten Weg läuft, die Welt lieb gewonnen, und ſich gewältig vertiefet in der Eitelkeit; es iſt ſich zu verwundern, daß wir mehr Mühe tuhn die Hölle zu krigen, als den Himel zu gewinnen. O der greulichen Blindheit und Verſtockung unſers Hertzens!

9. Freund Dreſcher grüſſet, wie auch ich mit eigner Hand euch und eure Schweſter grüſſe, und der Gnade GOttes befehle, verbleibend

Euer lieber Bruder.

Der LIX. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 3. Decemb. 1691.

JEſus unſere Gehülfin und Leben in uns!

1. LIebwehrter Bruder. GOtt iſt und bleibet Liebe, Amen. Mein Hertz und Gewiſſen iſt mein Zeugniß vor GOtt, daß ich euch und nicht allein euch, ſondern alle Menſchen lieb habe; allermeiſt diejenigen, welche JEſum inwendig angezogen, und den Vater in dem Sohne weſentlich im Geiſt und Wahrheit empfindlich anrufen.

2. Es iſt freylich einem Chriſtlichen Hertzen ſchmertz-

ſchmertzlich, daß der arme Menſch aus ſich einen Teufel machet, und nur böſe Früchte träget, und GOtt weis, daß ich wünſche eine Verbannung für alle zu ſeyn, könte ich alle Menſchen gewinnen und GOtt in der Liebe darſtellen.

3. Dieſes achte ich für meine Pflicht, nachdem ich von dem HErrn ergriffen und treu geachtet bin worden, ſo wolte ich auch gerne vor GOtt treu erfunden werden, wenn ich meine irdiſche Hütte ablegen muß.

4. Und darin eifere ich nach allen meinen Kräften, und ringe ohne Unterlaß mit GOttes Zorn durch die große Almacht der Liebe JEſu, welche meine einigſte Waffen-Rüſtung iſt, die den Zorn löſchen und verſöhnen kan, und muß manchen ſchweren Anſtoß leiden.

5. Und ob mich ſchon jederman verachtet und ſchilt, und verfolget, und Ubels von mir ſpricht, ſo hab ich doch GOtt in mir zum weſentlichen Beyſtand, der mir ritterlich hilft bäten, kämpfen und ſiegen, und alle meine Feinde zu Freunden machet. Hallelujah!

6. Der Geitz und Neid machet in euren Dörfern viel Aertzte, weil ſie ſehen, daß GOtt eure Hand ſegnet, ſo wollen ſie es mit Schwätzen nachäffen; trauet aber nur auf GOtt, der wird die Schwätzer wohl vereiteln, denn es ligt an GOttes Segen.

7. Es iſt unter den Quäkern eine Trennung in Engelland, ich bekümmere mich aber damit nicht; GOtt weis und ſiehet was beſt iſt, damit er eine

Scheidung unter ihnen mache, und offenbar werde, was rechtſchaffen unter ihnen iſt, denn ſie nicht alle einerley geſinnet.

3. Ihre Oberſten unter ihnen haben mich all lange Jahr zu ihnen nach Engelland genöhtiget, und für ihren Bruder erkañt; weil ich aber in meinen alten Tagen keine menſchliche Lehr und Weiſe mehr annehmen kan, ſo folge ich meinem Evangeliſchen Lehr-Meiſter JEſu nach, und bleibe in der Liebe, dieſe Frucht hoffe ich meinem GOtt darzuſtellen, und davon nicht zu weichen.

9. Ich grüſſe euch brüderlich, und auch eure Schweſter, euer Weib; der Höchſte ſey euer Schirm, Schild und groſser Lohn! Befehle euch Beyde neben allen, die den HErrn JEſum mit uns im Geiſte anrufen, in die feurige Liebe unſers himmliſchen Vaters, und verbleibe, der ich in Chriſto bin

Euer unwürdiger Mit-Bruder.

Der LX. Brief.

An denſelben.

Amſterdam d. 5. Maj. 1693.

JEſus unſer Leben in uns!

1. GEliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Euer Brieflein vom 4. Martii neben dem Ducaten habe wohl erhalten, und daraus eures Weibes ſeliges Abſterben erſehen. Der liebe Vater wolle ihre Seele mit ewiger Liebe erquicken, und mit der teuren Menſchheit JEſu ſchmücken und zieren, als ſeine liebe Braut. 2. Wel-

2. Welches unſer hertzlicher Wunſch und Gebät iſt, und haben die veſte Hoffnung, als wir unſere irdiſche Hütte werden abgeleget haben, uns mit ihr in unſerm liebſten JEſu zu ergötzen, weil ich ſie auch hier geſehen und gekennet.

3. Es ekelt mir auch die böſe Welt, und wolte wol lieber bey dem HErrn ſeyn, weil mich aber der liebe GOtt aus Gnaden ergriffen, auch ſeinen Sohn JEſum angezogen, und vor die Preſſe meiner Mit-Brüder geſtellet, für ſie mit dem Teufel, Höll und Welt zu ringen und zu kämpfen, damit dieſen Menſchen-Feinden geſteuret möge werden;

4. So muß ich dem Willen GOttes ſtille halten, wie Er wil, und iſt mir Leben und Tod eben eins; ich lebe und ſterbe dem HErrn, leide und trage mich ernſtlich, daß mich der Ankläger im Gewiſſen nicht anklagen mag, und ich ſtets eine Freymütigkeit und offene Thüre zu GOtt im innern Menſchen habe.

5. Darum fürchte ich noch Tod, noch Hölle, noch Teufel, noch Fleiſch, denn ich bin ſchon in die 30. Jahre ſtreng geübet worden, und welches am ſchmertzlichſten iſt, von GOtt, Engeln und Menſchen faſt 7. Jahr verlaſſen müſſen ſtehen, und doch an GOttes Liebe nicht verzagen dörfen.

6. Welches meinem alten kranken Adam faſt ein unerträglich Creutz geweſen, der oft lieber den Tod gewünſchet und doch nicht erhalten können.

7. Und ſind gar wenige Freunde bey mir in dieſer ſchweren Probe ſtehen geblieben; doch hat GOtt meiner nicht gantz vergeſſen, oft durch ſeine

Engel, oft durch ſeinen Sohn ſelbſt Mund zu Mund getröſtet und aufgerichtet, daß ich Muht ſchöpfen können, und trage die Zeichen meines HErrn JEſu auch in mir.

8. Ach ich unwürdiger Wurm, ich bin gar zu gering vor allen, die jemals gelebet, welches ich mit Thränen des Hertzens ſchreibe, und GOtt nimmermehr gnug danken kan!

9. Es reget ſich die Gottſeligkeit faſt allenthalben, auch ſelbſt im Pabſttum in Rom, Italien und Frankreich, daß die Leute ſich von dem äußeren Gottesdienſt abſonderen; aber ſie werden allenthalben von den Pfaffen und Predigern ſehr verfolget.

10. Die Luthriſchen nennen die Ihrige Pietiſten, das iſt Gottſelige; und die Papiſten nennen die Ihrige Quietiſten, das iſt Ruhende, weil ſie ſtill zu Hauſe einkehren, und fleißig bäten, zur Meß nicht kommen.

11. Ich hoffe, GOtt ſol die Pfaffen in allen Secten zu ſchanden machen, und ſeinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch, Knechte und Mägde, daß die Erde der Erkentniß GOttes voll werde.

12. Denn was ſind die Prieſter nütze, die nur blinde Phariſäer ſind, und den inwendigen Chriſtum nicht kennen noch predigen, nur einen todten Buchſtaben lehren ohne Geiſt und Kraft?

13. Zu dem Ende ſeufzen wir Tag und Nacht, daß doch GOtt mit ſeinem lieben jüngſten Tage einbrechen, und des Teufels Reich ewig zerſtören wolle.

14. Denn er regiret nun faſt die gantze Welt, groß und klein, daß man um des Mammons willen viel Elend leidet, und um Chriſti willen wil man nicht einen Fuß verſetzen, und ſind in Summa Heiden und keine Chriſten.

15. Wir ſolten einander lieben, an ſtatt deſſen haſſen und verfolgen wir einander, wie uns dan der Teufel einige Jahre her ſo greulich mit Läſterungen zugedecket, daß wir ein rechtes Schau-Spiel Engeln und Menſchen ſind geweſt.

16. Dadurch wir tapfer ins Gebät getrieben worden, bis GOtt den Teufel gebunden, und ſein Lügen-Maul geſtopfet hat; es iſt das äußere Leben wohl blutſauer worden.

17. Was ſolte mich dan lüſten in dieſer Welt zu leben, wenn GOttes und des armen blinden Menſchens Liebe mich nicht erhielte? um welches willen wir uns leiden, daß auch in uns die hinterſtellige Leiden Chriſti machen mögen, wie uns der HErr dan darzu treibet.

18. Verſchienenen September hatten wir hier im gantzen Lande ein Erdbeben, ging doch ohne Schaden ab; was es bedeuten mag, weis GOtt, und wäre zu wünſchen, daß es zur Buſſe brächte; allein man iſt ſo verhärtet, daß mans nicht fühlet.

19. Hofart, Pracht, Fleiſches-Luſt wil ſeinen Gang haben, wie zur Zeit Noä; GOtt erbarme ſich des Elenden, der leiden muß und keinen Retter hat; denn wer ligt, der ligt: die Liebe iſt erkaltet, die Ungerechtigkeit hat Uberhand genommen, und der Gerechte muß ſchweigen;

20. Daß es gar wunderlich hergehet in der Welt. In meinem Vaterland zu Regensburg haben ſie einen frommen Burſch, der die Prediger geſtraft, zum Wieder-Ruf gezwungen, welches den guten Menſchen ſo geſchmertzet, daß er in Anfechtung des Teufels gefallen und ſich erſchoſſen.

21. Ich bin gewiß, GOtt werde eins von innen heraus brechen, wider alles Wüten und Toben des Teufels.

22. Ich kenne auch unterſchiedliche Prediger, welche den Verfall ſehen nnd nicht mehr predigen wollen, auch ihre Dienſte quitiret haben.

23. Noch handelt GOtt mit uns väterlich, daß ob ſchon die Flamme um uns her brennet, wir doch hier in guter Ruhe ſitzen; ohne daß die Reichen viel zum Unterhalt des Krieges geben müſſen, die Armen aber ſind frey, deñ ſie können nichts geben.

24. Der Handel gehet noch fort, daß die Handwerks-Leute etwas verdienen mögen; wiewol ein jeder klagt, daß er nicht genug hat; das Brot iſt auch teuer, und doch kein Mangel an Korn; allein die Korn-Händler machen alles teuer.

25. Meine Hoffnung und Vertrauen iſt zu GOtt, der den Armen und Elenden hilft, ſonſten habe ich in dieſer Welt keinen Retter; und kan nichts wirken, als Tag und Nacht bitten um die Erſcheinung Chriſti in allen Menſchen.

26. Daß Er ſeine Engel ſenden, und das Unkraut in Bündlein wolle binden laſſen, damit ſein guter Saame nicht gar erſticke. Lange leben und

ſtets

ſtets Gutes tuhn iſt ein Zeichen der wahrhaften Einwohnung JEſu Chriſti, welcher auch das Gute belohnen wird an dem Tage ſeiner herrlichen Erſcheinung, aber das Böſe wird hart geſtrafet werden.

27. Mein Alter iſt bis auf 55. Jahr gekommen, ſo lang hab ich nimmer zu leben gedacht, wegen der vielen ſchweren und heftigen Sturm-Winden des Teufels, der ſeinen heftigen Grimmen-Strom über uns ausgegoſſen und uns vielmal erſäufen wollen.

28. Daß ich auch vor 13. Jahr ein gantzes Jahr am Bette bin angebunden, und 3. Monate an Händen und Füſſen lahm geweſen, GOtt aber hat mich unmittelbar aus dem Rachen des Todes geriſſen, und wider aller Freunde Vermuten gleich in einem Tage aus dem Bette geholfen, und ſeine ſtarke Wunder-Hand bezeuget; Ihme ſey auch ewig Dank!

29. Darum muß ich meinem GOtt gelaſſen ſtehen, deme ich allein lebe, und gantz eigentümlich ergeben bin, und wünſche euch aus brüderlichem Hertzen Geduld und Kräften von unſerm GOtt, ſo lang Er euch in dieſer Welt haben wil.

30. Befehle euch auch in die ſanfte Liebe JEſu, und verbleibe nechſt hertzlichem Gruß in Chriſto allezeit Euer treugeſinneter geringſter Bruder.

31. P.S. Grüſſet auch eure Hauß-Wihrtin, wiewol mir unbekant; der HErr gebe ihr ſeinen heiligen Geiſt ins Hertz. Amen!

Der LXI. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 23. Febr. 1694.

JEſus ImmanuEl!

1. Vjelgeliebter Bruder. Euer Brieflein vom 2. Jeñer habe ich den 12. Hornung wohl erhalten, und euren leiblichen Zuſtand daraus erſehen. Ich habe vergangenen September einen Uberfall gehabt, kan nicht ſagen, daß ich krank geweſen, denn ich habe gantz keine Pein gehabt, noch Fieber;

2. Bin aber plötzlich verſchlungen worden, und 14. Tage ohne Verſtand gelegen; und ſo ſchnell iſt am 14. Tage mein Leben wieder zu mir komen; bin aber hernach ſo ſchwach geweſen, daß ich mich kaum in 6. Wochen vom Bett begeben können.

3. Und bin an den Lenden ſo lahm worden, daß ich mit Hand und Füſſen die Stiegen aufkrichen müſſen, bis GOtt endlich wieder volle Geſundheit gegeben; Ihm ſey Ehre, Lob, Preiß und Dank in alle Ewigkeit. Amen!

4. Ich bin allezeit bereit, wie mein GOtt wil, und bitte ohn Unterlaß, daß Er mich für Eigenwill bewahren wolle, denn der iſt ein Teufel und widerſtrebet GOtt, wil immer anders, als GOtt wil; der liebe Vater im Himmel erlöſe uns davon. Amen!

5. Der Streit vom Reich Chriſti wird zwar von den Gelehrten ſtark geführet, und ſind im Lünebur-

neburgiſchen unterſchiedliche Prediger darüber abgeſetzet, und obs ſchon gute fromme Männer ſind, ſo ſtehe ich doch ſtill, und vergnüge mich, daß es in mir offenbar iſt.

6. Wil GOtt etwas in der Welt offenbaren, das müſſen wir erwarten, denn es kan mich ihr Bücher-Schreiben ſo gewiß nicht machen, als daß ich GOttes Reich in mir empfinde, ſchmäcke, ſehe, höre und rüche.

7. Sein H. Geiſt hat mir nach meinem Uberfall weit tiefere Erkentniß aufgeſchloſſen, als ich all mein Lebtage gehabt; darin ich mich hertzlich erfreue, GOtt preiſe, und danke für ſeine Gnade.

8. Ich wünſchte, daß GOttes Reich in aller Menſchen Hertzen möchte wirkende und empfindlich in der Kraft offenbar werden, daß alle Menſchen rechte wahre fromme Chriſten ſeyn, und in Chriſti Fußtapfen treten möchten, es ſolte alsdan auch in der Welt wol beſſer gehen und GOttes Reich offenbar werden.

9. Wie man ſolches an den erſten Chriſten zu Jeruſalem ſiehet, Actor. 2. die alles gemein hatten, ein Hertz und Seel in der Liebe waren, voll heiligen Geiſtes, Kräften und Wunder.

10. Was ſol aber dem Thier-Menſchen GOttes Reich nutzen? er wil nur Freſſen, Saufen, Wolluſt, Reichtum, Ehre; wenn er nur ſolches haben könte, er ſolte nach GOtt und ſeinem Reiche nicht das geringſte fragen, wie man ſolches täglich ſiehet.

11. Wir ſind in die 5. Jahr herwarts ſo jämmerlich

merlich geläſtert, verachtet und verfolget worden, daß wir GOtt vertrauet von gantzem Hertzen, und keine Schätze, darnach die Diebe graben, verſammlet haben.

12. Die Mennoniſten oder Wieder-Täufer waren ſo bitter auf uns, daß ſie öffentlich ohne Scheu ſagten, wenn ſie uns vor ihren Füſſen ſähen verrecken, und könten uns mit einem Biſſen Brot retten, ſie woltens nicht tuhn; da man doch nicht im geringſten einem Menſchen beſchwerlich fällt.

13. GOtt aber hat uns doch nicht verlaſſen, Er iſt und bleibet treu; aber es ſind der Gläubigen wenig, und der Bettler gar viel; jedweder ſpricht: die Glaubens-Leber haben keine Noht, ſie haben einen reichen GOtt.

14. Welches wol wahr iſt; aber GOtt wird einſt dem Spott-Geiſt auch keine Barmhertzigkeit erzeigen, und ſprechen: weichet von mir ins ewige Feuer ihr Verfluchten; denn ich bin hungerig geweſen, ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc.

15. GOtt läſt ſich nicht ſpotten; ich habe aber einſt gelernet ſeine Feinde lieb haben; man weis nicht, was es iſt, wenn man nicht Feinde hat; es tuht zwar einem Chriſtlichen Gemüte wehe, wenn es von allen Menſchen verachtet und verlaſſen wird, auch ſelbſt von den Frommen.

16. Es treibet aber ernſtlich zum Gebät, und übet tapfer das Gemüt, daß man GOtt ins Hertz taſtet und veſt hält, wie Jacob, der mit GOtt und Menſchen gerungen, wie David ſpricht:

Wenn

Wenn mir gleich Leib und Seel vergehet, ſo biſt Du doch meines Hertzens Troſt und mein Theil!

17. Oft habe ich gewünſchet für meine Brüder zu ſterben, oft habe ich meine Seele für ſie geopfert als ein Anathema und Verbannung, und für ihre Seelen gerungen feurig; Tag und Nacht habe ich auf meinem Angeſicht gelegen und gebäten, daß ſie GOtt alle mir ſchenken wolle.

18. Und daher iſt mir auch mein letzter Zufall entſtanden; faſt kein Menſch hat mehr Gedanken gemacht, daß ich länger leben könte, und jeder hat ſich verwundert, daß ich wieder aufkom̃en bin.

19. Und was ſol ich ſchreiben? ich bin in vielen Dingen alzuſehr geitzig und unerſättlich worden, ich kunte GOtt nimmer gnug danken. Nicht ſchreib ich mirs zum Ruhm, das ſey ferne, denn es war GOttes Gnade in mir.

20. Der meine Seele mit Güte erfüllete, und zwunge mich durch ſeine empfindliche Liebe zu manchem Leiden; und ob es ſchon ſchiene, daß GOtt meiner vergeſſen und meine Seele verlaſſen, ja dem Teufel zum Raub gegeben hätte, ſo hat Er mich doch nicht laſſen ermüdet werden noch zurück ſehen.

21. Ich bekenne zwar, daß es unſerer Natur ſchwer fället, wenn ſie 4. à 5. Jahre muß in einer finſtern Höllen-Angſt ſtehen, und immer ſchreyen: mein GOtt, mein GOtt, wie haſt Du mich verlaſſen! wan aber GOtt der Seelen Standveſtigkeit ſiehet, ſo bricht Ihm doch ſein Hertz, daß Er ſich unſer erbarmen muß.

22. Dem

22. Dem großen GOtt ſey ewig Dank, der Liebe iſt und bleibet; Er führet in die Hölle und wieder heraus. Säen wir hier mit Thränen, werden wir dort mit Freuden erndten.

23. Ich gedenke nicht zu ſterben, ſondern wie ich GOtt viel gute ſüſſe Früchte tragen, und viel Seelen gewinnen möge. Ich ſtreite nicht um irdiſche Ehre oder Reichtum, der vergänglich iſt.

24. Ich ſtreite, daß der Teufel die alte Schlange möge gebunden, und die Hertzen der Kinder zu den Vätern mögen gewendet, und ein Hertz und Seel in Chriſto werden, unter Juden, Türken, Heiden und genanten Chriſten.

25. Mein GOtt, daß dein Wille geſchehen möge auf Erden wie im Himmel! ich hoffe und weis, GOttes Reich wird wol zu uns kommen!

26. Ich habe doch noch einige liebe Brüder, welche mit mir im Creutze ſind beſtanden, und ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod, die mich manchmal hertzlich mit ihrer Standveſtigkeit aufgerichtet; aber die meiſten ſind gewichen, und haben die Welt liebgewonnen, der HErr wolle es ihnen nicht zurechnen!

27. Nun zum Beſchluß, lieber Bruder, werdet nicht müde nach Vermögen in den Schranken zu laufen. Der HErr wird zu rechter Zeit, wenns Ihm, nicht uns gefält, komen und ſeinen Knechten lohnen. Amen!

28. Der Gnade GOttes befehlende, verbleib ich nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen lieben Mit-Brüdern in Chriſto JEſu,

Euer treuer lieber und geringer Creutz-Bruder.

An J. W. U.

29. P. S. Meiſter Robert Stüart iſt mit ſeiner Frauen aus Leyden hier an geweſen; aber ſo kurtz, daß ich eben ein Wort mit ihm reden können, weil von Radt und unſerm Stande, aus meiner letzten Krankheit zu ſprechen Anlaß gekrigt;

30. Und eröffnete mir, daß Radts Vater ſeliger gemeldet: der Teufel wäre einſt ihm erſchienen, ſagende: dich habe ich nicht zu überwinden vermocht; du haſt aber einen Sohn, den ſol ich überwinden! welches Radt lachende verworfen; der Teufel wäre ein Lügner. Er iſt aber leider nun ein Prophet worden. Adjeu!

Der LXII. Brief.

An denſelben M. John.

Amſterdam d. 1. Martii, 1695.

JEſus unſer Leben in uns!

1. LJebwehrter Bruder. Der Gerechte ſol ſeines Glaubens leben, ſpricht unſer GOtt; aber wo findet Chriſtus Glauben; er iſt ja ſo gantz fremd und unbekañt als GOtt ſelbſt.

2. Da doch ein jeder meint, er ſey gläubig und getaufet, und bittet GOtt nicht ernſtlich um den allerheiligſten Glauben, deme nichts unmüglich iſt.

3. Und gewiß, wenn unſere Welt-Armen nur reich am Glauben wären, ſie ſolten nicht dürfen nach Brot herum laufen, denn der Vater ſorget

für

für uns; wir aber glaubens nicht, weil wir GOtt in uns nicht kennen, empfinden noch ſchmäcken.

4. Es jammert zwar gute Hertzen, und wolten gern denen Welt-Armen helfen, ſie ſehen aber, daß ihnen nicht gerahten noch geholfen wird; denn es iſt kein Segen dabey; auch kan man nicht allen helfen. Und wenn ſie nur Brot haben, ſind ſie, ſo lang als währet, zu frieden, und ſolten nach GOtt nicht fragen ewiglich, wenn ſie nur irdiſche Bauch-Fülle hätten.

5. Die rechte wahre Armut JEſu Chriſti iſt der gröſte Reichtum im Himmel und auf Erden, und ein rechter Chriſt achtet der Welt Gut gar nicht, ob ers ſchon haben könte, ſondern er verläugnet alles, und ſuchet ſeinem Meiſter gleichförmig zu werden.

6. Aber die Welt kennet ſie nicht, wie Chriſtus ſolches Matth. 25. lehret, ja ſelbſt die Frommen verachten ſie, und achtens für Müßiggänger, Blut-Säuger, Schweiß-Freſſer, wie ich ſelbſt erfahren. GOtt aber verläſt die Seinigen nicht, Er hilft ihnen aus aller ihrer Noht, aber ſie ſetzen auch ihr Vertrauen in GOtt, und rufen Tag und Nacht zu Ihm.

7. Ich wünſchete allen Armen, ja allen Menſchen, daß ſich GOtt in ihren Hertzen offenbaren wolle, ſo ſolte es wol beſſer in der Welt ſtehen, und kein Armer auf der Straſſe gefunden werden.

8. Dem Leibe nach bin ich zwar wol geſund, (dafür ich GOtt hertzlich danke) aber ſchwach; allein der innere Menſch iſt in der Gnade GOttes

ſtark,

ſtark, Ihm ſey Lob und Preiß. Ich habe auch meine einigſte Luſt an GOTT; Er iſt meine Speiſe, mein Alles in allem.

9. Dem ich euch in eurem hohen Alter hertzlich empfehle, der wolle euch in Leib und Seele ſtärken, erhalten und geben, was euer Hertz wünſchet und begehret, verbleibend nechſt hertzlichem Gruß

Euer liebſchuldiger Bruder.

Der LXIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. $\frac{11}{1}$ Octob. 1695.

JEſus unſer Leben in uns!

1. LIebwehrter Bruder. Der HErr iſt GOtt und allein gut, der uns Leben, Geiſt, Segen, Geſundheit und Kräften an Leib und Seel gibt, und der allein auch über alles zu lieben und zu loben iſt.

2. Wir ſehen ja die Tage Noå offenbar vor unſern Augen, daß ſich die Menſchen von GOttes Geiſt nicht mehr wollen ſtrafen laſſen, ſondern nach ihrem Gutdünken und fleiſchlichen Luſt hinleben, wie das dumme wilde Vieh, das in der Wilde läuft und keinen Hirten hat.

3. Hält man ihnen GOttes Gebot für, ſo ſprechen ſie: Chriſtus hats vollbracht, wir hoffen aus Gnaden ſelig zu werden, und achten einen gottſeligen Wandel für lauter Phariſäiſche Heucheley, und ſpotten des Frommen.

4. Daß

4. Daß wir als Loth in Sodom ſind, und mit Abraham noch vor GOtt bitten, ob etwan noch Gerechte in der Welt, um welcher willen Er ſchonen, oder ſo nicht, doch um Chriſti JEſu willen noch Barmhertzigkeit erzeigen, und den menſchlichen Baum noch eins miſten und düngen wolle, ob er etwan noch Früchte der Gerechtigkeit bringen wolle.

5. Und in ſolchem Gebät und Seufzen halten wir an, und ſtellen unſer Leben für alle als eine Verbannung in Chriſto dar, ob wir noch, wo nicht viele, doch einige mit uns mögen ſelig machen, und befinden, daß es doch nicht ohne Frucht abgehet, ſondern hier und dar gute Hertzen aufwachen, und den großen Abfall von GOtt einſehen, ihr Leben aus der Welt ziehen, und ſich GOtt ergeben.

6. Was ſollen wir tuhn, lieber Bruder, wir ſtehen in dieſem Welt-Acker, als ein guter Saame, unter vielen Dornen und Diſteln des Teufels, finden auch ſelbſt in unſerm Fleiſch viel Böſes, welches uns ängſtet und quälet, und haben immer mit böſen Geiſtern zu ringen und zu kämpfen.

7. Denn der Teufel ficht die Frommen mehr an, als die Gottloſen, daß wir ohn Unterlaß wachen, faſten und bitten müſſen, damit wir nicht in Verſuchung fallen mögen, denn wir haben alles verläugnet, und gar nicht Eignes in dieſer Welt, und müſſen GOtt, den wir nicht ſehen, trauen und glauben, als ſähen wir Ihn.

8. Worüber wir von allen Vernunft-Menſchen

ſchen verachtet, verfolget und gelåſtert werden; denn es iſt hier eine fremde Lehre, als ein Menſch Schåtze ſamlet, die ewig bleiben, und lehret am erſten nach GOttes Reich und ſeiner Gerechtigkeit trachten.

9. Sie ſprechen, es gehe uns nicht an, es ſey nur für die hohen Apoſtel geſchrieben, und drehen die Schrift, wie ſie wollen, daß ich wohl ſchreiben darf, habt ihr dorten bey euch wilde, dum̃e Thier-Menſchen; ſo haben wir hier heilige Teufel, welche ſich in einen Engel des Lichts verſtellen, und den Gerechten untertreten, daß er ſchweigen muß, und nicht mehr GOttes Zeugniß führen darf.

10. Es hat wenig gefehlet, ſie ſolten uns zur Stadt und Land ausgetrieben haben; denn ſie haben einen böſen Raht beſchloſſen wider uns; aber GOtt hat ihn verhindert, und uns beſchirmet; und wir bitten fürs Land und alle Einwohner unabläßig, daß es ihnen wohl gehen möge, und bleiben in der Liebe.

11. Man ſol zwar einfåltig ſeyn, wie die Tauben, aber wegen der vielen betrüglichen Menſchen muß man auch die Augen auftuhn; denn es laufen der falſchen Bettler ſo viel herum, welche die gute Hertzen betrügen, daß man oft auch vor Frommen die Hand zuſchlieſſen muß, und alſo einer mit dem andern der Hülf entbehren muß.

12. Allein wir machen Unterſcheid unter den Bettlern und armen gläubigen Chriſten; jene kent man und gibt ihnen einen Pfenning; aber dieſe bleiben verborgen und müſſen aufgeſuchet wer-

werden, dieweil ſie nicht auslaufen zur Creatur, ſondern zu GOtt einkehren.

13. Und ſind der Gläubigen gar wenig, es ruft alles nur Brot, Noht, und wan ſie ſolches nur haben, ſo fragen ſie nach GOtt gar nichts, daran ſind die blinden Lehrer und Mark-Schreyer Schuld, welche nur ihr, nicht aber GOttes Wort predigen, und machen das Volk irre, daß ſich niemand mehr einkehret, und GOtt in ſich ſelbſt höret;

14. Sondern nur auskehret, und zu den ausgehauenen Bächlein laufet; der Lehrer und Zuhörer weis GOttes Willen, aber keiner tuhts, denn es iſt alles nur Fleiſch, nicht Geiſt; der Obere mit dem Untern; darum halten wir uns ſtille, und kehren in uns ein zu GOtt im innern Lichts-Grunde, und bitten hertzlich um ſeines Sohnes JEſu Zukunft, und um ſeines H. Geiſtes Ausgießung.

15. Damit doch die Wiedergebuhrt möge offenbar werden, ohne welche niemand in den Himmel kommen kan, und wo GOtt uns Gelegenheit gibt, ſo vermahnen wir die Leute zur Buße, und zeigen ihnen den engen Weg, der zum Himmel führet.

16. Chriſtus iſt zwar wol an allen Orten, aber im Hertzen hat er keine Herberge, darum verzehrt der Fluch allen Segen, daß der Armen täglich mehr werden, und die Reichen werden geitzig und unerſättlich, und nehmen ſich der Armut nicht an.

17. GOtt aber lebet ewig, und hilft denen,

die

die auf Jhn vertrauen aus aller Noht; die aber arm an Gut und an GOtt ſind, werden ärger als die Hunde geachtet, und müſſen dem Zorn GOttes im Kriege um ein Stück Brot dienen, Mörder und Todſchläger ihrer Brüder ſeyn, und Leib und Seel um der Höllen willen wagen.

18. Wehe demjenigen, der in dieſer böſen Zeit außer GOtt iſt, wer kan ihm helfen? Es kommt ſo weit, daß man Bücher ſchreibt und die Menſchen lehret, es ſey keine Hölle und Teufel, man bildet ihms nur ein, und ſpotten der Schrift, ſagen, ſie ſey nicht recht übergeſetzt, und ſtehe vom Teufel nichts in der Bibel, ſondern es ſey nur unſer Verführer und Verſucher.

19. Der Teufel ſey in der unterſten Tiefe der Erden eingeſchloſſen, und habe keinen Leib, wie er dan in uns wirken möge; alſo wird der blinde Laye verführet und ſicher gemacht, daß er gar nichts mehr nach GOtt fraget, und ſpottet aller guten Vermahnung und Lehre; ſolches iſt hier eine gemeine Lehre.

20. Deßwegen eine ſolche Hurerey und Gottloßheit im Schwange gehet, daß der Himmel ſich drüber entfärben möchte. Und ich dörfte wohl ſagen, daß bey euch die Leute Engel gegen hieſige ſind.

21. Nun denket, welchen Streit wir unter ſolchen Teufeln haben müſſen, und wie ſauer uns unſer Wandel wird, dieweil wir unter ihnen fremd, und weder kaufen noch verkaufen können, weil wir das Thier mit der Hure nicht anbäten

können. Der HErr ſey eure Kraft und Stärke. Amen!

22. Womit ſchlieſſend euch der ſanften Liebe JEſu empfehle, und nechſt freundlichem Gruß verbleibe

Euer Lieb-ſchuldiger Bruder.

23. Unſer gantzes Werk iſt unabläßig bäten, deñ wir ſind Prieſter des Allerhöchſten, die GOtt in ſeinem allerheiligſten Tempel und Licht in uns, im̃erdar Rauch-Opfer zum ſüſſen Geruch opfern, heilige Hände aufheben, und für das Volk, das draußen im Vorhofe ſtehet, Verſöhn-Opfer, das iſt, unſer Leben dem HErrn bringen, auf daß ſein Zorn in der Creatur gelöſchet, und die Seelen GOtt gewonnen mögen werden.

24. Wir ſehen den ſchweren Abfall von GOtt wohl; denn die ſectiriſchen Prieſter haben das Volk los gemacht, und ihnen ein gülden Kalb gegoſſen, darum alle Secten tantzen, nicht eine ausgenommen; ſie laufen alle dem Geitz nach, und ſuchen reich, aber nicht in GOtt, zu werden.

25. Darum ſind wir allen fremd, wie ſie Namen haben; ſie predigen wol, daß man ſein Hertz mit Sorge der Nahrung nicht beſchweren ſolle, und tuhns doch. Sie können unſer Leben und Wandel nicht beſchuldigen, aber wer kan ſo leben? ſprechen ſie.

26. Die Armut wird verachtet und verfolget: der Reiche aber kan durch die Welt kommen und hat Ruhe, Ehre und Freude, und liebet jeder ſich mehr als GOtt und ſeine Gebote; ach viel wandeln

deln auf dem breiten Weege; aber wenig finden den engen, hat Chriſtus zu ſeiner Zeit geweiſſaget, und ſo gehets auch nun!

27. Wir bitten zwar, daß GOtt ſeinen menſchlichen Baum noch eins miſten wolle, zu ſehen, ob er noch gute Früchte bringen wolle, und hoffen der Beſſerung, wo dan nicht, ſo wird GOtt ihn abhauen und ins Feuer werfen, da die Seele alsdan doch muß von allen böſen Werken ſtill ſtehen, und tuhn was ſie hier nicht tuhn wollen.

28. Welches die kluge Welt nicht begreifet, und wil aus Gnaden und ohne Wiedergebuhrt ſelig werden, da ſie doch die angebotene Gnade in der Zeit verachten, und mit Füſſen treten. Der HErr erbarme ſich unſer aller um JEſu willen. Amen!

Der LXIV. Brief.

An einen andern.

Amſt. 1695.

JEſus ImanuEl!

1. LJebwehrteſter Bruder. Euer Angenehmes vom 24. dieſes, habe den 27. ejusdem zu recht erhalten, und mit Fr. N. mich im Geſpräch erquicket, und weil er ſelbſt Gelegenheit eröffnet, ihme Unterricht gegeben, was zwiſchen euch, N. und mir für ein Stein des Anſtoßes lige, welcher die brüderliche Liebe hindere, und ſo nicht Er- und Bekentniß in der Demut geſchehe, Liebe und Zorn ſich nimmermehr vereinigen können.

 2. Die-

2. Dieweil Chriſtus und Belial, Liebe und Zorn, Waſſer und Feuer einander zuwider ſind, und keines das andere in ſich leiden noch einlaſſen wil; es ſeye dan, daß die Boßheit ihr eigen Recht fallen laſſe, ſo könne ſie ins Gute verwandelt werden.

3. Welches ihm ſehr lieb zu hören war, und bey Gelegenheit ſich deſſen gegen N. zu bedienen vorgenommen: denn wie ich verſtunde, ſeyd ihr und N. in ſeinem Haus unverſehens zuſammen gekommen, da er eine Diſſonantz gemerket.

4. Eure Anmerkung iſt zwar gut; und iſt freylich die ſelbſt im innern Centro ausgeborne Erkentniß die ſicherſte, denn die Tiefe weit mehr aufſchlieſſet, als die Höhe vermag; aber es ligt in manchem ſo ſehr verſchloſſen, daß er ſich zu Tod ſuchet, und doch nichts findet.

5. Daher GOtt aus ſeiner groſſen Liebe dem ſuchenden, und in der Jrre laufenden Joſeph unterweilen einen geübten Chriſten zufüget, der ihme den Weeg zeiget, und die Tiefe öffnen hilft, daß er den Eingang finden möge.

6. Zu was Ende ſolte GOtt ſonſt die menſchliche Gemüter zuſam fügen, und einander als Glieder am Leibe, oder Zweige am Baum einendten, ſo ein jeder ein Eigenes ſeyn, in ſeinem eigenen Centro leben, und den andern vorbey gehen wolte.

7. Und ich finde auch, daß ob ſchon noch ſo viel Bücher ans Licht kommen, die den rechten Knopf auflöſen, doch von keinem Leſer das Ziel erreichet wird,

wird, weil die Aſtra aus- nicht eingekehret ſtehen, und ſolches nur im Buchſtaben, nicht im Geiſte leſen.

8. Adams Fall hat uns nicht allein zu Mann und Frau, ſondern an der himmliſchen Sophia und ihren jungfräulichen Gebuhrten gantz blind gemacht, daß wir gar nichts mehr davon verſtehen; ſuchen mit großen Aengſten in Leib und Seel, und finden endlich nur einen Glaſt, welchen die Turba zerbricht, und läſſet uns im Finſtern ſtehen.

9. Dan Adam hatte ſein Sehen und große Erkentniß aus der Jungfrau; die iſt nun die Frau unſerer Jugend, Mal. 2. und hat ihren Thron beides im Hertzen in der Licht-Welt, und im Kopf, als im geſtirnten aſtraliſchen ſinnlichen Leben, und gibt uns Witz, Verſtand und Erkentniß.

10. Denn ſie durchſtrahlet die geſtirnte Vernunft, daß ſie ſich lernet im Licht ſelbſt erkennen, und dabeneben verſtehen und begreifen, daß der irdiſche Elementiſche Leib ein gantz fremdes Weſen am Bilde GOttes, und nur eine finſtere Gefängniß der Seelen iſt, darin der Teufel ſein Raubſchloß hat, und ſein hölliſch Egeſt immer ins Geſtirne wirft.

11. Daran ſich die Seele vergaffet, und in der Luſt und Imagination vergiftet wird, daß ſie das H. Feuer GOttes nimmer erreichet, daraus das helle Licht GOttes ſcheinet und leuchtet.

12. Das äußere Leben iſt ein Bild des Innern;

ren; es hat ſiben Geſtalten, (oder Planeten) und drey Principia, als Feuer, Licht und Luft: und iſt ein Spiegel des Inneren, und derowegen Gottes Weißheit, ſo wir im Licht des Glaubens wandeln.

13. Wo wir aber nur in dem Stern-Licht als in der Vernunft leben, ſo iſts nur eine aufgeputzte Hure; hat zwar ein groſſes Wiſſen, und wirket die Wunder im Feur der Natur, aber das heilige Feur GOttes erreichet ſie in der Freyheit nicht.

14. Daher iſt unter den Menſchen ein ſolcher mächtiger Unterſcheid: denn die ihre Lebens-Kräften aus dem irdiſchen Leib oder Sucht einwarts kehren, und Chriſti Leben mehr als ihr eigenes lieben, die dringen mit ihrer Imagination ins innere H. Feuer ein, ergeben ſich dem Sterben ihrer Eigenheit, und grünen aus dem Sterben des Feuers Schärfe, im Licht GOttes aus.

15. Da die innere Sophia GOttes die Aeuſſere, als ein Spiegel den andern fänget, daraus Verſtand und wahres Erkentniß geboren wird. Die aber ihr Leben auswarts kehren, ſuchen nur das Irdiſche, und ſind vergnügt, wan ſie Brot, Ehre, Wolluſt und Herrlichkeit haben; ſprechen von Sophia und haben das Wiſſen.

16. Allein ſie huren nur, und hangen am äuſſern Gottesdienſt oder Gelehrtheit; welches Leben ein Ziel hat, und fället im Scheiden dem Feur heim, nemlich dem Grimmen-Feur, welches doch nur den Blitz erreichet, und in erſchrecklicher Angſt ſtehet.

17. Ich

17. Ich habe die Figuren darum entworfen, dem ernſten Sucher die Spur zu zeigen, dieweil ich gar wohl weis, daß unter 1000. kaum Einer darzu gelangen kan, denn es fället allzu bang, auch iſt der Ernſt ungleich: und GOtt der ſolches wohl ſiehet, zündet ſein Gnaden-Licht an, und ſteckts aufn Leuchter, damit die andern ſehen, und mit geringer Mühe auch in kurtzen Jahren eben zu gleichem tiefen Ziel und Ruhe kommen mögen; wie ich an Bruder U. erfahren.

18. Ihr werdet dermaleins ſehen, wenn das Vollkommene wird offenbar werden, welch eine wunderliche Scheidung und Unterſcheid ſeyn wird unter Brüdern und Brüdern, die man hier nicht glaubt.

19. Nun leſet, was Leade vom Weibe und ihrem Jungfräulichen Saamen meldet, da ſie gleichfals den inneren mit dem äußern Spiegel unter einander menget, und darinnen vielen Ungeübten anſtößlich iſt, welche die Erneurung der Jungfrauen durch die hell-leuchtende Venus gantz verkehrt deuten werden.

20. Allein es iſt beides der Geiſt, (welcher das Sehen im Auge des innern und äußern Spiegels iſt) als auch das ſprechende und ausgeſprochene Wort (oder Sophia) dem menſchlichen Verſtand verſiegelt, dieweil man ſich ſelbſt, und aus dem Ebenbild den Schöpffer nicht kennet, welches mir manchen Seufzer auspreſſet.

21. Denn ob ſchon GOtt ſeine Liebe-Quell der Weißheit in viel Bücher läſſet ausfließen, ſo

 bleibts

bleibts doch verſiegelt, wo Er nicht ſeinen H. Geiſt ausgießet, und im Menſchen ſelbſt durchbricht, und das Centrum öffnet; man wärmet ſich und erfreuet ſich eine Zeit beym angezündeten Lichtlein; kommt ein anderes hervor, verachtet man das erſte, lauft dem andern ſo lang nach, bis man auch überdrüßig wird; und tuht nimmer Ernſt an, ins Licht zu kommen, welches allein durchs Sterben des Feuers geſchehen muß.

22. Ferner meldet Leade von der Jungfräulichen Gebuhrt, Offenb. p. 3. §. 5. welche nach dem ausgeſprochenen Segen, Gen. 1. durch den erſten Menſchen in unzertheilten Tincturen geſchehen ſollen; welches gar ein tief-verborgenes Myſterium iſt, und unter uns zwar ſich eröffnet hat, dem Teufel aber nicht ſchmäcken wollen; weswegen er alle ſeine Liſt und Kunſt gebraucht, Unkraut und Gift auszuſäen.

23. Und ich wolte, daß jeder die Gebuhrts-Schmertzen empfinden möchte, ich wolte mich mit ihme innig erquicken; ſo wil ich lieber ſchweigen, dieweil es ein Myſterium iſt, darauf der Teufel lauert, und für die Männliche Jungfrauen bleiben ſol. Es bewegt ſich das göttliche Licht ſelbſt, und gibt ſich ins Feuer, und geſchicht eine Ausgebuhrt des göttlichen Ebenbildes, in Vater, Sohn, H. Geiſt und Weißheit.

24. D. N. wie ich aus Fr. N. Relation merkte, hat ſolches in der Leade ſehr apprehendiret, weil er in ſeinem Gemüt eine Harmonie befunden, und deswegen der Fr. N. opponiret, daß ſie kei-

ner Zukunft Chriſti ſich getröſten müſſe, ehe dieſe hohe Gebuhrten offenbar würden; und wenn L. davon nicht Meldung getahn hätte, ſolte ich es auch nicht mit einem Jota anrägen.

25. Wiewol ich in der dritten Figur entdecket, wie die Menſchwerdung Chriſti in Maria geſchehen, und auch in uns die Schwängerung auf gleiche Weiſe geſchicht, welches letztere aber in der Feder behalten habe. Da von dannen iſt des Teufels Lermen-blaſen von Zauberey gekommen; denn weil er förchtete, es möchten viel ſolche Jungfrauen-Kinder gezeuget werden, indem ers nicht zu hindern vermochte, ſo hat ers äußerlich mit einer ſchwartzen Läſterdecke bedecket.

26. Darum muſte das Jungfräuliche Leben in den Tod, und wieder aus dem Tod durchs Feuer in der Licht-Welt ausgrünen, welches dem Teufel ſein Concept verrucket hat, und er eben dadurch in die Finſterniß iſt eingeſchloſſen worden.

27. Es wird bey den gar wenigſten angemerket, daß die Erkentniß ein Leben iſt, und das Leben ein Licht; wo aber kein Licht iſt, da iſt Finſterniß und der Tod; alſo ſpricht Chriſtus: das iſt das ewige Leben, daß ſie Dich und den Du geſandt haſt, JEſum erkennen. Nun kan kein Licht oder Leben ohne Feuer entſtehen, und kein Feuer ohne des Centri Naturæ Offenbarung.

28. Derowegen ſo wir wollen ein rechtes Erkentniß erreichen, ſo muß es durch alle ſiben Geſtalten ausgeboren werden, und wie Böhm (de Incarnatione P. 2. C. 6. 12.) ſchreibet, vielmal

durchs

durchs Feuer (Centrum) gehen; welches eine ſtrenge blutſaure Gebuhrt iſt, darzu kein Weichling oder Verzagter gehöret.

29. Wir müſſen mit dem Cherub ringen, und ihm ſein Schwert nehmen, wollen wir zum Baum des Lebens wieder eingehen: darum ſchreibt Böhm, tiefes Forſchen tuhts nicht, ſondern wiedergeboren werden. Durch Leſen erlangen wir zwar Wiſſenſchaft; dieſe iſt aber nur ein Saame und verborgen Feuer im Willen, welches durch Begierde, darinne das erſte Ptinc. erwecket wird, zum Feuer, Licht und Geiſt durcharbeitet.

30. Alſo bin ich im Gebät immer geführet, und zur Erkentniß des Myſterii gebracht worden: und wan ich dan mich im Licht GOttes in der Natur erfreuen wollen, hats das Feuer wieder in ſich geſchlungen; wolte ichs wieder in der äußern Natur anzünden, ſo mußte ich nur wieder in die Angſt-Cammer des Centri Naturæ; und ſolches ſo oft, bis es recht hell gebrant, und mein Geiſt mit der Wahrheit gantz ein Weſen war.

31. Auf dieſe Weiſe wird immer im Innern Vater, Sohn, H. Geiſt, Weißheit (im Aeußern Feuer, Licht, Geiſt, Weſenheit) ausgeboren: und wan das Feuer hell brennet, ſo verſchwindet alle Angſt. Im Feuer liget das große Myſterium: wenn es der gute N. erkañt hätte, wäre er fein in Demut geblieben, und hätte ſich als ein Engel GOttes getragen; er aber wolte nur ein fligender Feur-Geiſt ſeyn, und alles unter ſich treten.

32. Das

32. Das Licht war ihm peinlich, dieweil es ihm ſein Feuer löſchte, und die Schärfe in Sanftmut verwandelte; das wolte er nicht leiden, und ſtritte wider das Licht ſo lang, bis er endlich ausgeſtoßen worden.

33. Die Zunge iſt ein Schalk, ſpricht wol hohe Myſterien: maßen der Teufel auch vom Licht darin er geſtanden iſt, zu ſprechen weis; aber er ſtehet nicht in des Lichts Kraft. GOtt befohlen.

Der LXV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 3. Octob. 1696.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrteſter Bruder. Euer Brieflein vom 16. Paſſato, welches N. in meiner Abweſenheit erbrochen, habe nach meiner, GOtt Lob! geſegneten Heimkunft gefunden, bedanke mich für Communication des W. Briefes ꝛc.

2. Auf eure übrige Klage, die uns nicht wenig fremd iſt, bin ich faſt blöd euch zu antworten, dieweil ihr vom erſten Scopo abweicht, und der Leade Schriften, welche unſern Widerſprechern ein Gegenſatz, und eine Eröffnung oder Licht unſers ernſten Wandels und verborgenen Lebens aus GOtt ſeyn ſollen, uns nun zu einem Wegweiſer und unfehlbaren Richtſchnur aufdringen wollet.

3. Deren wir blind folgen, und nur einfältig uns conjungiren, und ohne weiteres Nachforſchen mit

mit euch ums Centrum herum drehen ſollen; welches wir vor GOtt nicht verantworten könten.

4. Und dieſer ſchädlichen Fladderey Schuld ſolte mir, der ich lange Zeit vor Leade von GOtt ergriffen und angezündet worden, auch durch die mitwirkende Gnade JEſu, ein heftiges Figir-Feuer durchpaſſiret, ehe ihr und ich von Leade etwas gehöret, oder ihre Schriften geleſen haben, zugemeſſen werden.

5. Denn GOtt uns zu dem Ende aus ſeiner Gnaden die Augen geöffnet, und durch viele Erfahrung den rechten geiſtlichen Verſtand innerlich aufgeſchloſſen, auch die himmliſche Sophiam uns zur Leiterin gegeben, daß wir auf unſerer Hut ſtehen, und aus eigenen Augen ſehen ſolten, damit wir nicht von jedem Wind der Lehre herum getrieben möchten werden.

6. Euch L. Br. beklage ich ſo viel hertzlicher, ſo vielmehr ich euch liebe, daß ihr ſo viel Jahr intimè mit mir gewandelt, und nicht tiefern Grund geleget habt; indem ihr den Feur-Grund neben den Lichts-Grund veſt ſetzen, und die Teufel-Werdung JEſu, als eine göttliche Offenbarung zu glauben, und ohne tieferes Nachforſchen in GOtt fortzupflantzen perſvadiren wollet.

7. Welche Meinung weder im Licht der Gnaden noch Natur einigen Grund hat, wie uns der HErr auf hertzliches Flehen im Gemüt zu erkennen gegeben; und wol nicht ſo weit ſolte nachgeforſchet haben, wenn andere, die Böhm geleſen und den Grund der ewigen Natur ergriffen, mich nicht

mit

mit Briefen um Auswickelung dieſer neuen Lehr angeſucht hätten.

8. Welches mich erſt zu GOtt eingetrieben, daß ich ſolche ins Gebät gefaſſet, und ernſtlich aufs Centrum geführet, damit nicht ich neben anderen in eine fremde Meinung gebracht, Chriſtum neben ſeinen Glaubigen vom Thron ſtoßen, und den Teufel hinein ſetzen möchten; welches geſchehen müſte, wenn nach dieſen Zeiten Chriſtus und ſeine Glaubige, die ewig nicht mehr zu ſcheiden, Teufel, und die Teufel Engel werden ſolten.

9. Denn Leade wohl geſehen, daß mit äußerlicher Demut des Teufels, und Wort-Vergeben GOttes, der Fall Lucifers ſo wenig als Adams, herſtellet könne werden, und deswegen eine Teufelwerdung (pag. 236.) ſtatuiret, und dadurch gemeinet, der Sachen ein Gnügen zu tuhn; welches aber ein gar großer Ungrund, und wo ſolches geſchehen ſollen, vor Schöpfung dieſer Welt und eines andern menſchlichen Königs und Heer hätte geſchehen müſſen.

10. Nachdem GOtt aber nicht zurück gehen könte, und dieſe Welt mit dem menſchlichen Heer und allen Wundern in Mitten ſtehet, ſo iſt die Teufelwerdung JEſu nach dieſer Zeit weit unmöglicher, weil der Teufel nicht allein im Fall ſeinen Engliſchen Licht-Leib, in einen ſtrengen, finſtern Grimmen-Leib verwandelt, ſondern auch einen Schlangen-Leib angenommen, und darinnen Evam betrogen.

11. Daß alſo Chriſtus und ſeine Glaubigen ihre

re himmliſche und paradiſiſche Kraft-Leiber ablegen, und einen Schlangen-Leib anziehen, auch durch Höll und Tod führen müſten; welches uns im Licht der Natur muß gründlich dargetahn werden, ehe wirs glauben, und im Hertzen annehmen können. Offenbarung tuhts nicht, dieweil wir GOttes Offenbarung dargegen haben, die im Licht der Natur gegründet, und nicht mit Wahrheit kan umgeſtoßen werden.

12. Daß uns mit Streit nicht gedienet iſt, erhellet daraus, daß wir uns ſtill getragen, und keine Gravamina machen wollen, dieweil dieſe Schriften nur eine Aufdeckung unſeres innern Standes und äußerlichen Wirkens ſeyn ſollen; die benöhtigte Kräften aber und den Proceſs des völlig überwundenen Feuer-Grundes aus einem anderen Grund und Buch lernen müſſen, weil ſie davon nichts erwehnet.

13. Und gehen in unſerem Wandel und Offenbarung der göttlichen Lichts-Kräften fort, wie Leade in Offenbarung ihrer Geſichten; und laſſens ungerichtet und unverachtet. Wir hungern nicht nach vielem Wiſſen, ſondern nach göttlichen Kräften, damit wir in unſerm Glaubens-Kampf beſtehen, und viele unſerm GOtt gewinnen mögen.

14. Und wünſche von Hertzen, daß euer Hunger auch dahin ſtrecken möchte, ſo zweifle ich gantz nicht, es ſolte unter uns mehr Zuſammenhaltung und einerley Sinnung ſeyn. Ich habe in meinem ernſten Ringen gnugſam erfahren, welche Arbeit

und Schmertzen es koſtet, bis man im magiſchen Angſt-Feuer GOttes Zorns figiret wird.

15. Und kan mich doch nichts als der Gnade GOttes rühmen, noch über den geringſten Wurm erheben; aber ich bekenne, daß ich noch ſehr wenig gefunden, die im Tode Chriſti veſt ſtehen, und den Feuer-Grund oder Geiſt dieſer Welt überwunden haben;

16. Sondern von jedem menſchlichen Geſtirn weggerucket werden, und um die äußere ſolariſche Tinctur herum drehen, bald mit dem einen conjungiren, mit dem andern opponiren, bald hinter, bald vor ſich gehen, daraus dan Mißverſtand folget, wan man nicht geſchwind auch alſo drehet und hoch erhebet.

17. Darum iſts nicht genug, daß man einen andern beſchuldigen, ſich ſelbſt aber in ſeinem inſtehenden Regiment nicht erkennen wil lernen; drüngen wir alle mit gleichem Ernſt ins innere Lichts-Aſtrum, und lieſſen das äußere fahren, es ſolte unter uns wol beſſer ſtehen.

18. Aber ſo weltzet ſich die Seele im Leib herum, wie äußerlich die Planeten am Himmel, und nimt nicht wahr die ſtreitigen Eſſentien der 3. Principien, da ſie bald mit dieſem, bald mit jenem ſich einiget, und doch keinem recht bis ans Ende treu bleibet.

19. Daher ſich die himmliſche Weisheit auch nicht einem vertrauet, der ſich nicht ſelbſt im Grund erkennen lernet, und im Tod JEſu unverrücklich veſt ſtehet, welches wir eine Zeit herwarts unter

uns genug wargenommen; darunter ich am mei-
ſten leiden müſſen, weil ich nicht mit allen fladde-
ren konte.

20. Und reuet mich nicht, denn ich dadurch erſt quartum Gradum Ignis paſſiret, und völlige Fixion erreichet, daß ich dem unſichtbaren GOtt veſt trauen kan, als ſähe ich Ihn.

21. Ich wünſchte, daß euch meine Augen eine kurtze Zeit lehnen möchte können, damit ihr euch ſelbſt innerlich, wie ich mich, in allen 3. Principien beſchauen, fühlen und erkennen möchtet, ſo würdet ihr ſelbſt in euch ſehen, empfinden und kennen, daß ich in mir keinen verächtlichen und über anderer Gaben erheblichen Geiſt foviren kan; der Lichts-Grund leidet ſolches nicht, ſondern zeigets alſobald an.

22. Zweytens, würdet ihr euch, nicht mich, anklagen können, weil ihr in einer Oppoſition mit uns, mit Leade aber in einer neuen Conjunction ſtehet, und ſie infaillibel anſehet, welches ich klar genug ſehe, und um deswillen eures Aſtri Oppoſition und Gegenſchein gern in Liebe trage.

23. Denn es natürlich, daß ein Vater ſeines natürlichen Sohns oder Frauen Tod tiefer und ſchmertzlicher empfinde, als eines Fremden, wegen des Geblüts Sympathie: alſo gehets auch im Geiſtlichen.

24. Maßen bekañt, wie oft Radt in aller Brüder Gegenwart GOtt gedanket, daß Er ihn in meine Kundſchaft gebracht, weil er R. dadurch mit der himmliſchen Sophiæ Strahlen innerlich

geruh-

gerühret, und von ihrer Liebe empfindlich worden, und damals mir das Hertz im Leibe ſolte mitgetheilet haben.

25. Wenn ich nun mit Radt fladderen, alle andere Brüder verachten und verlaſſen hätte wollen, wäre ich zwar ein äußerlicher Bruder R. geblieben; aber ich hätte meinen inneren Verluſt ewig tragen und betrauren müſſen: ſo wolte ich lieber mit denen wenigen ſtandveſten Streitern leiden und ſterben, und den Sieg des erhobenen Feuer-Grundes beſtätigen und beſtreiten helfen, als umſehen und falſchſüchtig werden.

26. Unſere Zeit erfodert drey Augen und ein ſcharfes Aufmerken auf ſeinen eigenen Geiſt, daß man nicht von ſeinem innern Ziel durch ein temperirtes gütiges Aſtrum beweget und verrucket mag werden; ſondern im Centro ſtill ſtehe, alles aufs Centrum führe und probire, und nicht geſchwind mitflige und fladdere.

27. Aus welchem Grund heut zu Tage alle Verwirrung und Trennung entſtehet; deren ſich der Teufel bedienet, und das verkehrte Feuer der verderblichen Liebe in uns anzündet, daß wir in uns blind werden, und andere beſchuldigen; wie mirs meine abgewichene Brüder getahn haben. Darum bitte ich, dieſe meine brüderliche Liebe nicht in Argem zu deuten. Womit GOtt befohlen.

Argumenta wider die Opinion von der Teufel Herſtellung.

1. „GOtt hat keinen Teufel, auch keine Hölle

„geſchaffen, ſondern Lucifer hat ſich ſelbſt zum „Teufel gemacht, und ihme die Hölle als die Fin„ſterniß erwehlet und erwecket, welches wider „GOttes Liebe-Willen, Vorſatz und Ordnung „geweſen: darum bleibet GOtt gerecht, ob Er „ſchon gerichtet wird.

2. „Der Teufel iſt keine fremde Creatur wor„den, ſondern geblieben was er war; hat aber „ſeinen Engliſchen Licht-Leib verloren, und einen „finſtern ſchlangiſchen angenom̃en, welches wohl „warzunehmen.

3. „Sol der Teufel wiederum in ſeinen Thron „eingeſetzet, und in ſeinen Engliſchen Leib herſtellt „werden; ſo müſte Chriſtus und ſeine menſchliche „Thronbewohner weggenommen werden, und „das Wort einen Schlangen-Leib an ſich neh„men, darin leiden, ſterben, auferſtehen, und „den Schlangen-Leib im Tode ablegen: denn „des Teufels Herſtellung nicht durch ein Wort„ſprechen oder Wort-Vergeben, ſondern durch „eine Wiedergebährung geſchehen müſte; wie an „Adam zu ſehen.

4. „Solte nun Chriſtus mit dem Adamiſchen „Baum weggenommen werden, ſo müſte die gan„tze Creation und Regeneration, ſamt allen Pro„phezeyungen, Verheiſſungen und allen von der „Welt Beginn her geſchehenen Wundern aufge„hoben werden.

5. „Und wiewol es leider wahr iſt, daß der „Teufel ſich in Adams Fall ſehr tief eingefleiſchet, „ja gar Evæ Matricem inficiret; ſo hat ſich doch „das

„das Wort dagegen wieder in die Matricem ein-
„geſprochen, und iſt Menſch worden, und hat den
„Teufel die alte Schlang verflucht, Gen. 3. Fol-
„get derowegen keineswegs, daß der Menſch ohne
„die Herſtellung des Teufels nicht ſolte durch das
„göttliche magiſche Angſt-Feuer von aller Unrei-
„nigkeit geſäubert können werden; davon wir
„GOtt Lob, beſſere Erfahrung haben.

6. „Und geſetzt, daß der Teufel ſolte hergeſtel-
„let werden, ſo müſte das finſtere Principium,
„welches vor Lucifers Fall im Licht verborgen ge-
„ſtanden, wiederum in die Verborgenheit geſetzet
„werden, wie es vor der Engel Schöpffung geſtan-
„den, und nohtwendig auch die Engeln aufgeho-
„ben werden, und GOtt ſich zu einer neuen
„Schöpffung aufs neue bewegen.

7. Das erleuchtete Gemüt kan in keinem menſchlichen Wort ruhen, es gehet immer aufs Centrum, und forſchet in ſich im Licht der Natur nach dem Grund, welcher GOtt ſelbſt iſt: und was es darinnen nicht gegründet findet, das läſſet es als eine gute Meinung fahren, und ruhet in GOtt.

8. Ich habe dieſe Gedancken vor 26. a 27. Jahren auch gehabt, und eine Hoffnung gefaſſet, daß wenn GOtt dem Teufel endlich die Menſchen, worinnen er ſeine Wirkung und Ruhe hat, aus ſeiner Gefängniß führen würde, er endlich durch die große überſchwengliche Barmhertzigkeit GOttes überzeuget, zur Demut möchte gebracht werden.

9. Allein GOtt hat mir die Unmöglichkeit eröffnet, daß ſein Hertz und Wort nicht wieder zurück in den Teufel ſich einſprechen könne, ſondern der Geiſt GOttes in allen 3. Reichen, als in der finſtern- Feuer- und Licht-Welt, ewig offenbar bleiben müſſe; anderſt müſte GOttes Offenbarung nach ſeiner ewigen Dreyheit wieder zurück in die ſtille Einheit oder Ewigkeit, als in das Nichts, geführet werden.

10. Und wenn es auch ſchon geſchähe, daß das ewige Liebe-Wort ſich den Teufeln einergäbe, und ihme unterwürfe, ſo ſolte der Teufel nur noch hofärtiger werden, und ſich nimmermehr unter GOtt beugen wollen; er ſolte ſich nur im Feuer heftiger entzünden, und das Licht verſchlingen.

Der LXVI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 2. Jun. St. n. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrteſter Bruder. Euer vom $\frac{18}{28}$ Maji Abgegebenes hat N. bey ſeiner Ankunft überliefert, ꝛc. Wir haben bishero erfahren, ſo wol an Radt, als N. Jacobi und andern mehr, wie ſchwer es den Theologanten und Schriftgelehrten fället, ſich unter den Geiſt GOttes zu beugen, Kinder zu werden; ihre Gelehrtheit zu verläugnen, und unſer Gebät zu erwerben.

2. Sie wollens in ihrer Eigenheit ausführen, ſchlieſſen ſich in ihre Feuer-Seele ein, und meinen,

GOtt

GOtt ſol ihre Eigenheit in Gnaden anſehen, und zu ſeinem Sohn adoptiren und aufnehmen: Und wenn ſie dan lang auf ihre Beſſerung gewartet, und ſehen, daß ſie mehr zurück als vor ſich gehen, ſo werden ſie grimmig, legen die Schuld auf Unſchuldige, und fladdern; bezeugen damit, daß ſie von uns nicht geweſen, ſonſt wären ſie bey uns geblieben.

3. Welches ich von K. auch gewärtig bin; er ſuchet zwar in unſere brüderliche Gemeinſchaft ſich zu begeben, und um unſere himmliſche Sophia zu werben, kommt darüber mit dem finſtern Reich der Fantaſie, welches uns zur Ubung iſt, in Streit, und legt ſich nicht vor den Brüdern nackend dar, damit des Teufels Egeſt aufgedecket, und ins Gericht GOttes, als in den Tod Chriſti, durch ein gemeines einträchtiges Gebät geſtellet, und in Chriſti Blut erſäuft werde.

4. Darum ob ich ſchon kein Prophet noch Seher bin, ſo ſehe ich doch ſchon, daß er in unſerer Societät nicht wurtzelen werde, ſondern endlich ſich nach Londen wenden, und nach ſeiner Fantaſie und Vernunft leben; wird alſo wol ſein ſelbſt-geſtecktes Ziel erreichen; aber nicht GOttes, der uns weit anders führen ſolte, als unſer Aſtrum.

5. Der Unterſcheid ligt nun klar vor unſeren Augen, nachdem das Diarium der Leade ans Licht kommt, daraus ihre inwendige Leitung des Geiſtes erkant wird, welche keinem Nachfolger Chriſti einig Licht der Nachfolge geben, noch

Dienſt tuhn kan, als einem weiblichen Geiſt, der in gleicher Leitung gehet.

6. Uns waren keine Viſiones dienlich, ſondern nur Kräften, im Glauben GOtt wieder auszugebähren: darum kan auch kein Geiſt bey uns Wurtzel ſchieſſen, der nicht von der weiblichen Matrix los, und ſeine Imagination einig und allein in Sophiam ſetzet.

7. Die weibliche Tinctur, wo ſie ſonderlich der Geilheit abgeſtorben, und rein iſt, räget und entzündet die männliche Tinctur geſchwind und leicht, iſt aber ſchwach und ligt bald wieder unter.

8. Der Principien-Streit ums Ober-Regiment iſt zu ſcharf wegen des erſten finſtern und ſtarken Hungers, der alles verſchlingt. Das Rad der Natur lauft ſo ſchnell fort, als obs unſinnig wäre, und machet ein kurtzes Seculum, kaum von zehen Jahren, ſo iſts am Ziel, und ſchlieſſet ſich in ein Aug.

9. Daher kommt die ſchnelle Veränderung in der Welt, ſemper aliquid novi appetimus; und können zu keiner Ruhe kommen, als mit Verlaſſung des Irdiſchen, und Haſſung unſers eigenen Lebens.

10. K. muß durch den Streit geübet werden, und erfahren, wie gefährlich es für uns iſt, mit Frau-Leuten Gemeinſchaft zu haben; wie ſie nach unſerm männlichen Limbo hungern, ſonderlich wo ſich die himmliſche Jungfrau in unſerem Feuer erblicket und darum werbet, da iſt der Spir. M. heftig der Jungfrau begierig, und gebraucht alle ſei-

ſeine Witz, Liſt und Macht, die Seele in den Venus-Himmel hinein zu ziehen.

11. Wan er nun nicht in unſere Kundſchaft wäre gekommen, ſolte der Streit in ihm nicht ſeyn offenbar worden: nun tuhts GOtt, ihme zu zeigen, was unſer Prieſterlicher Stand ſey, wie wir uns beſchneiden und von Weibern enthalten müſſen, wollen wir im Glauben die H. Schau-Brot eſſen und davon leben. Wie auch Leade im Tractat der Offenbarungen tief ausführet, welcher Tractat neben der Wolken noch die beßten, die zu unſerem Ziel ſchieſſen, und unſeren Wandel beveſtigen.

12. Was iſt nun dem guten K. für ein Raht zu geben? uns iſt ſein Caſus unbekant, dieweilen er ſolchen denen Brüdern nicht entdecket, damit ſie ihm des Teufels Zauber-Ketten durch ihr ernſtliches Gebät möchten zerſprengen helfen. Denn wir wirken in GOtt einfältig, bittende für ihn um den H. Geiſt; wiſſen aber die Impedimenta nicht, welche ihn hindern, ſo er ſie bedecket, und in der Eigenheit einſchlieſſet.

13. Welche, wan ſie ans Licht geſtellet werden, leichter zu heben ſind, dieweil das Licht die Finſterniß offenbaret, daß ſich der Teufel in uns ſchämen und fliehen muß.

14. Ich meine es nicht allein, ſondern wünſche und ſeufze hertzlich, daß dieſer gute Mann in ſich zu einem gewiſſen und veſten Grund kommen möge, damit er in allen Anläuften des Teufels in

Fleiſch und Blut beſtehen, den Sieg erhalten, und gewiſſe Tritte tuhn möge.

15. Und tähte ſehr wohl, wenn er GOtt um ſeinen H. Geiſt einträchtig anrufen möchte, damit er in der Wahrheit einen ſichern unbetrüglichen Leits-Mann, und einen wahrhaften Einſprecher in ſich habende, des Teufels Zauberey und Lügenſprechen unterſcheiden und wegwerfen könte.

16. Denn es iſt gar eine wunderliche Zeit, da Argus-Augen, und ein überaus großer Ernſt nöhtig iſt. Der HErr erbarme ſich unſer Aller, und heilige uns in ſeiner Wahrheit.

17. Nota. Dieſen Brief habe ich zwar geſchrieben, bin aber zurück gehalten worden, ihn zu ſenden. Nun ſehe ich erſt GOttes Weisheit, der alles prüfet, und uns dadurch die Augen öffnet, damit wir ſeinen Willen erkennen lernen, was aus der Jungfrauen wiedergeboren oder nicht. Ich bitte GOtt, daß Er K. in Londen einſchlieſſen, und von uns abwenden wolle; er gibt doch nur einen jungen Fladder-Geiſt. Vale.

„Dieſer angefochtene arme Menſch iſt in ſeiner finſtern „Melancholie in Londen bald Todes verblichen / nachdem er das Gebät aufgegeben / aus GOtt ausgegangen / und auf Viſionen geſehen; welcher Geiſt in Leade ihme auch ſeinen Caſum, womit er ſich vor uns „verſchloſſen gehalten / deſperat gemachet. Da doch „dem Glauben in Chriſto alles möglich iſt / nur daß „darob muß gerungen werden. An welchen Streit „Fleiſch und Blut nicht will. Von ihm wird gedacht „im dritten Theil / im 39. Brief / v. 3.

(o)

Der

Der LXVII. Brief.

An I. G. P.

Amſterd. d. 4. Sept. 1696.

JEſus ImmanuEl!

1. GEliebter Freund. Deſſelben Beliebtes vom 15. Paſs. habe per Einſchlag zu recht erhalten, und daraus ſein Vornehmen und Ausgang aus Babel mit Freuden verſtanden: der Höchſte ſtärke und verſiegele ſolches in ſeinem Hertzen, durch ſeinen H. Geiſt. Amen!

2. Denn es wird erſt ein Streit über den Bau des H. Tempels im innern Menſchen erwachſen, und allerhand fremde Geiſter aus dem finſtern Reich ſich mit ins Gemüt einflechten, welche werden mitbauen wollen, und wo ſie nicht zugelaſſen werden, allerley Hinderungen beybringen, und das göttliche Werk des H. Geiſtes im innern Grund zurück halten ſollen.

3. Und wird nöhtig ſeyn, die Waffen in der andern Hand zu halten, das iſt, unaufhörlich bäten, wie ich auch tuhn müſſen: denn das ſprechende und viel wiſſende Chriſtentum iſt gar leicht, weils in keiner Erfahrung und empfindlichen Leiden beſtehet.

4. Aber die Nachfolge Chriſti iſt ein dornichter enger Creutz-Weeg, darinnen ich in meiner Zeit über die maßen wenig fortgehen ſehen, entweder ſie haben eine Frau genommen und nicht können fort kommen, oder ſich mit Sorge der Nahrung überhäufft, oder ſind ſonſten von den Sturm-

Win-

Winden der Lehre herum getrieben worden, daß noch keiner die enge Pforte erreichet.

5. Und könte ich gar wohl ein Buch ſchreiben von dem jenigen, was mir inner 32. Jahren für mächtige Verſuchungen und Leiden zu handen geſtoſſen, und wenn der Held Iſrael nicht mit mir im Streit geweſen wäre, ich hätte wahrlich verloren.

6. Darum ermahne ich alle, die GOtt beliebet in meine Kundſchaft zu ziehen, daß ſie doch lieber die Hand vom Pflug abhalten, als daß ſie dem Teufel und ſeinem Anhang den Krieg anſagen, und nicht zur Ehre GOttes und Lobgeſang der himmliſchen Heerſchaaren, ſiegreich ausführen.

7. Denn mit dem Zurückweichen greift der Teufel viel tiefer in die Seel ein, nimmt 7. ärgere Geiſter mit ſich, und verriegelt das göttliche Licht, daß hernach lauter Verzweiflung folget.

8. Wie manche Nacht bin ich auf meinen Knien gelegen, und habe gerungen mit GOtt, daß mir der Odem mögen ausgehen: welches ich nicht mir zum eiteln Ruhm ſchreibe, ſondern nur zu zeigen, welchen Ernſt es koſtet, wan man Chriſto wil nachfolgen.

9. Die guten Handleitungen der erleuchteten und geübten Schreiber ſind zwar ſehr nützlich, wan mans nur ins Werk ſtellet, GOtt um Kräften anruft, und mit GOtt in Praxi ausführet.

10. Sich ſelbſt überwinden können, ſind gar wenig Wort, und leicht geſprochen, aber von langjähriger mühſamer und ſchwerer Ubung: Fleiſch und Blut widerſtrebet heftig.

11. Und

11. Und iſts, daß man einen Kopf abhauet, ſtehen andere auf, maßen der H. Geiſt ſolchen Streit vorgebildet mit dem ſibenköpfichten Drachen, und der Frauen, nemlich dem wiedergebornen Menſchen, die auf den Mond tritt, und das Irdiſche verläugnet, Apoc. 12. in welchem Streit ein jeder wiedergeborner Chriſt beſtehen muß, wil er mit Chriſto herrſchen, und die Engliſche Kron aufſetzen.

12. Die Lateiner haben wohl geſagt: Fortior eſt qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit: der Menſch der ſich ſelbſt überwindet, iſt ſtärker, dan der die ſtärkſte Veſtungen bezwinget.

13. Denn der Menſch iſt ſein ärgſter Feind, und kan ſein Fleiſch und Blut nicht wegwerfen, er trägts mit ſich, wo er hingehet. Und dieſes iſt Babel, daraus wir gehen, und in GOtt hinein, ins Centrum der Seelen, dringen müſſen.

14. Denn GOtt wohnet im Geiſte, und iſt lauter feurige Liebe, in welchem nichts beſtehen, wohnen oder leben mag, als ſeine Gleichniß und Bildniß; wer dieſes empfindlich verſtehet, der iſt nahe am Centro, GOtt helfe uns allen darzu. Amen!

15. Dieſes wenige habe Ew. L. zur Antwort ſenden wollen, mit Bitt in Liebe zu verſtehen: ich hoffe, an meinem geringen Theil heilige Hände gern mit aufzuheben, wenns nur einmütig geſchicht, wie ich nicht zweifeln wil.

16. Womit göttlicher Liebe empfehle, nebſt freundlichem Gruß von mir, und meiner kleinen

Geſellſchaft im HErrn, an ihn und alle liebe Mit-Brüder dorten, verbleibend

Ew. L. Schuldner.

Der LXVIII. Brief.
An denſelben.

Amſterd. d. 6. Octob. 1696.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Freund. Deſſelben vom 11. Sept. jüngſt Abgelaſſenes habe zu recht erhalten, und mit hertzlicher Angenehmheit GOttes treue Liebe und Güte über ihn verſtanden, welche die Seele billich zur Gegen-Liebe, treuer Beſtändigkeit und Vollharrung bis ans Ende verbinden ſol.

2. Mein Zweck iſt keines weges einen ernſten Nachfolger und Streiter Chriſti abzuſchrecken, oder in ſeinem Lauf zu erſchrecken; ſondern als ein geübter und in Chriſti Kriegen erfahrner Streiter andere Mitglieder zu ermahnen und zu unterrichten:

3. Weiln mir des Feindes liſtige Krieges-Streiche bekañt, und oft mit Beſtürtzung erfahren müſſen, daß er mir eben die fürtreflichſten Kraft-Sprüche aus dem Hertzen genommen, und mich damit heftig beſtürmet, daß ich mich gar an kein Wiſſen halten können, ſondern um andere Waffen umſehen müſſen, welche zulänglicher wären, und des Feindes feurige Stürme aushalten können.

4. Denn wir nicht mit Fleiſch und Blut, ſondern

dern mit mächtigen Fürſten, die in der Luft-Seel herrſchen, zu ringen und zu kämpfen haben, welche mit keinem Wiſſen oder Worten, ſondern mit lauter Gegenkräften wollen begegnet ſeyn, deren großen Mangel wir erſt in uns befinden, wan GOtt uns in die Fleiſch-Wüſten führet, daß wir vom Teufel verſucht werden, und Schul-Recht tuhn müſſen.

5. Und wenn wir darin durch GOttes mitwürkende Gnade beſtanden, und mit Feuer und Geiſt getauft worden, als Prieſter des Allerhöchſten, GOtt im Allerheiligſten Rauch- und Verſöhn-Opfer anzuzünden, damit ſein Zorn im menſchlichen Geſchlecht gelöſchet möge werden;

6. Welches gar ein tiefes Geheimniß iſt, worin ein Chriſt dem Ebenbild Chriſti gleichförmig wird: ſo folget erſt der ernſte Stand, da ein Chriſt weſentlich in den Proceſs Chriſti treten, ſein Leben als ein Anathema und Fluch-Opfer im Blut und Tod JEſu, für ſeine Brüder darſtellen muß.

7. In welchem Proceſs weder Schrift oder Wiſſen etwas helfen kan, und heiſſet: mein GOtt, mein GOtt! wie haſt Du mich verlaſſen? ich heule, aber meine Hülffe iſt ferne! auch nicht anders ſcheinet, als ob GOtt ſelbſt unſer Feind wäre worden, und vergeſſen hätte gnädig zu ſeyn.

8. Auch alle unſere beſte Buſem-Freunde uns anfeinden, richten, verfolgen, und übels von uns ſprechen, wie dieſer Hand auch begegnet, und zehen Jahr in dieſem Figir-Ofen geduldig habe aushalten müſſen.

9. Wir

9. Wir müſſen ſtets in wolfeilen Jahren, mit ſtetem Gebät, Hungern und Dürſten nach der himmliſchen Weisheit, Kräfte und göttliche Weſenheit in unſere Seele einſammlen, und im Wiſſen nimmer ruhen, damit wir in der dürren Hungers-Noht Vorraht haben, und wider des Teufels greuliche Anläufe in Fleiſch und Blut beſtehen mögen.

10. Denn der Teufel hat in Adams-Fall die Seele überwunden, und den Paradiſiſchen Leib irdiſch, hart und finſter gemacht, darinnen er nun ſeine Wohnung aufgeſchlagen, und in den ſiben Geſtalten der äußern Natur ſo wol, als im Feuer-Grund, über Leib und Seel reitet, und ſich immer über den Lichts-Grund, JEſum in uns, erheben, ein eigener Gott ſeyn, und allein über GOtt und Himmelreich herrſchen wil.

11. So wil der Lichts-Grund, als der ewige Schöffer in ſeinem Geſchöffe auch der Oberſte und Erſte ſeyn: daraus der heftige Kampf Jacobs mit GOtt und Menſchen, und der feurige Kampf Michael, oder JEſus, die ewige Liebe, mit dem Zorn GOttes, dem feurigen Drachen der Eigenheit, urſtändet.

12. Sol nun der Feind aus ſeiner Veſtung in Fleiſch und Blut getrieben werden, darinnen er die arme Seele bloquiret, ſo muß GOtt das magiſche Feuer im Centro anzünden, welches ſchmertzliche Angſt gebieret, und den ernſten Stand Chriſti am Oelberg abbildet, darinnen unſer eigene Wille ſein feurig Natur-Recht übergeben muß.

13. Ach

13. Ach wie zappelt und klagt er, und meint immer, GOtt tuhe ihm unrecht; darf GOtt wol beſchuldigen, und mit Zipora ſagen: du biſt mir ein Blut-Bräutigam worden! der inwendige Menſch aber dringet empor, und ſpricht: Vater dein, nicht mein Wille geſchehe! und ergibt ſich ins Leiden.

14. Denn er wolte gern, daß das flüchtige finſtere Theil in Fleiſch und Blut, als des Teufels Wohnhaus, möge abgebrandt werden, damit GOtt das Ober-Regiment empfangen, und über den eigenen Willen in Fleiſch und Blut herrſchen möge.

15. Da höret alles Wiſſen auf, es hilft weder Bibel noch erleuchteter Männer Schriften, und gehet wegen des eigenen Willens harten Gegenſtands, viel Zeit weg: darüber oft eine gäntzliche Verzweiflung entſtehet, daß unter 600000. nur zwey ſtehen blieben, und die Verheiſſungen ererbet haben.

16. Und ob ſchon nach erhaltenem Sieg eine Erleichterung folget, und GOttes Zorn in der Seelen ablässet, und JEſus den Ankläger verſtummet, ſo iſts doch noch nicht das End, und die völlige Ruhe nicht erſtritten.

17. Sondern es muß auch das äußere Natur-Leben in den 7. Geſtalten in den Tod Chriſti treten, und ſich gäntzlich dem Tod zu verſchlingen einergeben, denn ſo weit hat der Zorn in Gottes Gerechtigkeit Macht.

18. Und dieſes iſt erſt der ernſte Stand eines

weſentlichen Chriſtens, da ſich Glaub und Liebe aus der Empfindlichkeit des Natur-Lebens einziehet, und die einige Hoffnung übrig bleibt, darein die Seele ſich wickelt, und ſich dem gäntzlichen Sterben einergibt, und alſo in der Höllen oder Finſterniß ſtehet.

19. Welche Schläge nun die arme Seele vom Teufel ausſtehen muß, weis der Erfahrne, und wäre zu weitläuftig, alles zu entdecken: denn in dieſem Stand muß auch der allerinwendigſte Benjamin mitgehen, und die äußere Natur von aller Hülf und Troſt entblößet, in Angſt und Zagen ſtehen.

20. Alwo kein Wiſſen Stand greifen oder beſtehen kan; ſondern allein die himmliſche Weſenheit, als Chriſti Fleiſch und Blut im neuen Menſchen; und alſo lernet der ſeeliſche Menſch im Feuer ohne Brennen und Annehmlichkeit wohnen, und wird dem Ebenbilde Chriſti gleichförmig.

21. Dieſes iſt nun der Proceſs Chriſti in der Seelen, dabey wir nichts tuhn können, als an dem einigen GOtt halten, der in Chriſto JEſu ſeine Liebe zu uns heraus gewendet, und unabläßig bitten, daß er alles, was wir in der Bibel und andern erleuchteten Schreibern leſen, eſſentialiter in uns verweſen, und in lauter Kräften, die uns in aller Noht unvergänglich beybleiben, ja in allem Feuer beſtehen können, verwandeln wolle.

22. Die heilige Schrift redet zwar einfältig, und ſtellet den unzertrennlichen GOtt vor, der uns ſchlage und verbinde, da beyde Eigenſchaften der

ewi-

ewigen Natur, als Liebe und Zorn, immer untereinander ſtehen.

23. Welches Böhm nun aus einander gewickelt, und uns in allen ſeinen Schriften angewieſen, wie wir uns in unſerer Ubung, weil im äußern Principio dieſer Welt, durch des Teufels Neid und Adams Fall ſich beyde Eigenſchaften getrennet, und mit einander ums Ober-Regiment in der Seelen ringen, allein an die Liebe halten, und keinen andern GOtt neben dieſem erkennen, ehren und anbäten ſollen.

24. Denn alle die das Thier mit der Huren, als der Eigenheit oder des Welt-Geiſtes Zorn-Bild anbäten, in den feurigen Pful ſollen geworfen werden, welches leider heut zu Tag faſt bey den meiſten Unerleuchteten und Unwiedergebornen geſchicht.

25. Denn durch dieſes 7. köpfichte Thier nicht nur die äußere Religionen, ſondern die Eigenheit eines jeden, mit den 7. Geſtalten der Natur, angewieſen wird, und ſo ſcharf in dieſem Streit zugehet;

26. Daß wo wir den geringſten zornigen Gedanken nicht gleich in ſeinem erſten Aufſteigen verfluchen und auswerfen, er in uns ſich zum Weſen führen, und uns von der Liebe gäntzlich abreiſſen kan, daß wir hernach nicht ohne heftigen feurigen Kampf wieder herſtellt können werden: welches viele meiner Mit-Brüder nicht wollen warnehmen, und elendig ſind geſchlingert worden.

27. Aus dieſem können Ew. L. ſehen, welch eine

beſchwerliche Reiſe der geiſtliche Ausgang aus Babel ſey, welche Feinde auf uns lauren, und wie wir Chriſtum weſentlich mit und in uns müſſen haben: denn es iſt nicht ein Werk der Eigenheit, ſondern des ſtarken GOttes ſelbſt.

28. Hoffende, Ew. L. werdens in Liebe leſen, und alles zum beſten deuten. Befehle denſelben hiemit der Liebe JEſu, und verbleibe nechſt freundlichem Gruß an alle liebe Mitglieder, wie auch an ihn, von mir und allen meinen Mitſtreitern.

Ew. L. Lieb-ſchuldiger.

Der LXIX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 3. Nov. 1696.

JEſus ImanuEl!

1. Vielgeliebter Freund. Seine beliebte Antwort vom 19. Octob. jüngſt iſt mir nach meiner Rückkunft aus L. wohl zu Handen geliefert, darinnen ableſend ſein eingekehrtes Gemüt erfreulichen erſehen: denn dieſes iſt das Allernöhtigſte in der Nachfolge JEſu Chriſti zu beobachten, weil wir in Fleiſch und Blut unſern Feind mit uns tragen, und ſcharfe Aufſicht haben müſſen, daß er uns durch die ſinnliche Pforten nicht ſchnell überfalle, und gefangen nehme.

2. Wenn die Prieſter im Alten Teſtament einen Altar aufgerichtet, und das Opfer drauf geleget, ſo muſte GOtt das erſte Feuer ſelbſt vom Himmel anzünden, daran ſie ein gewiſſes Zeichen

chen ihrer Erhörung hatten, wie aus der Schrift bekañt, welches Feuer hernach die Prieſter mit Holtz unterhalten, und ein Ewiges Feuer genennet.

3. So ein ſchönes Vorbild auf den geiſtlichen Tempel und Altar, auch auf unſer Seelen-Feuer in uns war, das in uns nun weſentlich und magiſch geſchehen muß, und ein jeder geiſtlicher Prieſter in ſich weſentlich finden wird, als er nur fleißig einkehret, auch ein ſolch Geheimniß iſt, welches faſt Niemand mehr in ſich warnimmt, mir auch gantz wunderbar iſt eröffnet worden.

4. Wünſche auch von Hertzen, daß es Ew. L. möge von GOtt ſelbſt in der Taht eröffnet werden, weil es mit Worten nicht wohl auszuſprechen iſt; denn uns in der Natur bekañt, daß ein hellbrennendes Feuer auch ein helles Licht gibt, das alle Finſterniß vertreibet.

5. Und ſo man Holtz oder ſonſt wohlbrennende Materie beylegt, wird die Flamme ſtets geſtärket, ſchüttet man aber Waſſer drein, ſo erliſchts, wirft man Weyrauch, Storax oder anderes wohlriechendes Gummi drauf, genießet man den lieblichen Rauch; oder von Horn, Leder ꝛc. einen heßlichen Geſtank.

6. Alſo iſts mit unſerem Seelen-Feuer beſchaffen, welches durch Adams Fall und eingeführte Irdigkeit faſt gantz erſticket worden, und nun Noht tuht, daß es unmittelbar von GOtt wieder in uns angezündet werde, oder ſo es die Teufeliſche Näſſe nicht gantz erlöſchet hat, man ſolches mit vollen Backen aufblaſe, (ἀναζωπυρεῖν) 2. Tim. 1, 6.

 daß

daß es eine Flamme faſſe, und mit der Liebe unſerer teuren Sophiæ, oder JEſus ſtets unterhalten werde.

7. In meinem erſten Eifer war ich auch auf andere ſehr feurig ausfallende, und faſt intractabel, daß man mit mir nicht wohl umgehen konte; es gebiehrte eins, daß mich ein alter Freund und Prediger beſuchte, und ſolches an mir merkte; als er nun Abſchied von mir nahm, drückte er mir die Hand, ſprechende:

8. Lieber Bruder, ich ſterbe nun mit Freuden, weil mich der HErr ſolche junge, ſtarke und ernſte Streiter erleben laſſen, denn ich bin alt; aber eines kan ich nicht wol zuſammen fügen, daß Chriſtus ſein Leben für uns gegeben, und wir wollen mit unſerem Eifer alles todtſchlagen und niederhauen.

9. Womit er zur Thür ausgegangen, und mir ein ſehr tiefes Nachdenken hinterlaſſen, welches mich alſobald ins Gebät getrieben, da ich denn die Worte Pauli in den Mund krigte, ich wünſchte verbannet zu ſeyn für meine Brüder.

10. Kaum da ich im Sinn oder Geiſt dieſe Worte geſprochen, fiel mir ein ſolcher ſanfter lieblicher Stral in meine Seele ein, der mich faſt ein Vater unſer lang verſchlungen hielt, und meinen Geiſt dergeſtalt veränderte, daß ich ein gantz neuer Menſch ſchiene zu ſeyn.

11. Welches ich nach der Hand immerzu continuiret, weil ich wohl empfunden, daß nicht allein ſolch Feuer täglich heller zu brennen begonnen,

nen, ſondern auch ein gar lieblicher Geruch vor GOtt in der Seelen aufgeſtiegen iſt.

12. Welchen Eifer, Ernſt, Liſt und Macht aber der Teufel in die 23. Jahr her angewendet hat, ſolches Feuer wieder zu dämpfen und auszulöſchen, iſt nicht auszuſprechen.

13. Denn mir eine reiche Tochter 11. und eine Wittib 10. Jahr, jede mit 2. Tonnen Goldes Anpræſentirung, nachgeloffen, daß mir das Leben blutſauer worden, bis ich endlich dieſer Verſuchung los und frey, und nach ausgeſtandener Prob zur Hochzeit des Lamms bin zugelaſſen worden.

14. Darum ſage ich in guter Treue, wen das Paradis mit dem Baum des Lebens in dieſer Zeit innerlich zu ſchauen, empfinden und ſchmäcken lüſtet, haſſe alles Irdiſche, und meide ja die Venus, denn die da hinein fallen, können zur Mahlzeit nicht kommen, nach Chriſti eigenen Lehr.

15. Dan was mir, nach ausgeſtandener Prob, für ein centraliſches Erkentniß aufgegangen, iſt leicht zu erachten: da verſtund ich erſt im Grund, warum Ahimelech dem David die Schaubrot nicht geben wollen, wan er und ſeine Männer ſich von Weibern nicht enthalten hätten.

16. Und wie die Prieſter, die den Dienſt des Opfers im Tempel muſten warnehmen, ſich keuſch und rein halten müſſen: und haben die alten Kirchen-Lehrer aus Paulo 1. Cor. 7. nicht ohne Grund geſchrieben, daß weil ein Prieſter Chriſti ohne Unterlaß bäten müſſe, ſich auch von Frauen allezeit enthalten müſſe.

17. So lang ein Eiſen im Feuer ligt, bleibets glůend; wenns aber heraus genommen wird und erkaltet, ſo iſts wieder ein finſteres Eiſen; alſo gehets auch mit unſerer Seelen: ſo lang wir in der Liebe GOttes bleiben, werden wir durchfeuert und durchglůet; wan wir aber heraus gehen, ſo verkůhlen wir, und werden finſter, tråg und zu allem Guten ungeſchickt.

18. Der ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie ſol er GOtt lieben, den er nicht ſiehet? Nun kan keine hõhere Liebe ſeyn, als dieſe, daß jemand ſein Leben für ſeinen Bruder ſtellet, Joh. 15. Darum laſſet uns unſer Leben für unſere Brůder ſtellen 1. Joh. 3., ſo erfüllen wir das Geſetz, und vollbringen GOttes Gebot.

19. Geſchichts, daß man am Fleiſch ſchon leiden muß, ſo wird man doch in der Seelen dergeſtalt von GOtt erquicket, daß eines gegen dem andern nicht zu vergleichen iſt. Die Angſt treibet zum Gebåt, und wo keine Angſt iſt, da hat auch das Gebåt keinen Nachdruck.

20. Mit was Kummer, Sorg und Angſt gehet mancher Kaufmann zu Bett, und ſtehet mit Schrecken, Angſt und Sorg wieder auf. Warum ſolten wir in Samlung ewiger Schåtze nicht auch Leiden haben? die wir wiſſen, daß Trůbſal Erfahrung bringt, und Erfahrung Hoffnung gebieret, die nicht låſſet zu Schanden werden.

21. Wenn mir einer ſchon die gantze Welt um einen Tag meiner Leiden geben wolte, ich wolt ihn nicht miſſen; wir můſſen uns nichts von GOttes

tes Liebe abſchrecken noch abhalten laſſen; ſondern wie die Lands-Knechte wider Canon und Mußquetten anlaufen, und auf GOtt alles wagen, iſt Er mit uns, wer mag wider uns ſeyn?

22. Und ſo hab ichs auch gemacht, und bin durch viele ſchwermütige Verſuchungen gekommen; ders mit mir wagen wird, ſols wohl erfahren. Womit der ſanften Liebe JEſu empfehlende, nechſt freundlichem Gruß von Br. L. F. und anderen Mit-Brüdern, verbleibe

Ew. L. Lieb-ſchuldigſter Br.

Der LXX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 15. Decemb. 1696.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Freund. Ew. L. Beliebtes vom 14. Nov. St. v. iſt mir angenehm und aufwecklich im Gebät geweſen, GOtt dankende, der ſich in ſeinem Hertzen nicht unbezeugt läſſet, und hertzlich bittende, daß Er ihn mit ſeinem heiligen Geiſt erleuchten, in die rechte Fußtapfen Chriſti leiten, und bis an ſein End beſtändig, treu, und ohne Zurückſehen erhalten wolle, welches das allernöhtigſte Stück iſt, ſo Chriſtus von ſeinen Nachfolgern erfodert.

2. Denn ob ſchon ſich in der Seelen die Bräutigams-Stimme eröffnet, und unſer Gemüt aufwecket, auch in unſerem Grund erſcheinet, und ſeine Lichts-Stralen empfindlich in den äußern

Menſchen ausführet, ſo hats doch keinen langen Beſtand, der Geiſt der Welt lauret auf die himmliſche Weisheit, wie die Katz auf die Maus.

3. Und wolte gern das Ober-Regiment, und die Weisheit in ſeinen irdiſchen Hunger des äußeren Leibes und Seelen haben, darein ſie ſich aber nicht ergibt, ſondern ziehet ſich alſobald aus der äußeren Empfindung wieder ein in ihre Lichts-Wohnung im Hertzen.

4. Daher bey ſchläfrigen Gemütern eine Lauigkeit, Trägheit und Schläfrigkeit erwächſet, daß ſie ſich in den Geiſt der Welt auskehren, und ſich in der Eitelkeit verderben, denken, es ſey mit Schwätzen getahn, und verlieren die innere Spur der weſentlichen Vereinigung mit Chriſto, denen gehets alsdenn, wie einem glüenden Eiſen, welches aus dem Feuer genommen, kalt, finſter und dunkel wird.

5. Denn die 3. Principia ſtehen in einander in uns als Eines, und ringen immer mit einander ums Ober-Regiment, bald ſieget das eine, bald das andere, daß ein Menſch nicht wol einen Tag in einer gleichen Harmonie ſtehen kan, er muß gewiß mit großem Ernſt ſtreiten, wil er mit fremden Gedanken nicht überhäufet werden.

6. Die Liebe im Licht iſt zwar in uns das Mittelſte, und beyden anderen überlegen, wo wir in der Liebe ſtehen, und mit ihr unſer gantze Leb-Zeit Part halten; auf einem Fuß lang ſtehen (ohne Anhalten) aber gehet ſchwer zu.

7. Alſo gleichermaßen Chriſto, ohne Anſehen,

nachfolgen; bald fligen die Gedanken auf dieſen, bald auf jenen Vorwurf, und ſind von der Spur ehe mans gewar wird.

8. Ich kan mich gar nichts, als meiner Schwachheit rühmen, alles andere iſt Gnade, die wir ſtets erheben und preiſen ſollen, und deme die Ehre geben, deme ſie gebühret.

9. In ſolchem Sinn ſchreib ich, und bekenne, daß mir vor vielen ſehr groſze Gnade widerfahren, mich auch deswegen einen Schuldner aller meiner Mitglieder in Chriſto erkenne, und gerne dienen wil, wo ich kan.

10. Ermahne alſo hertzlich zur Liebe JEſu, denn ſo lang wir darinnen bleiben werden, ſo lang wird ſie uns durchglüen, gehen wir aber heraus, ſo erkalten wir, wie in Gleichniß an einem glüenden Eiſen zu ſehen.

11. Allein weil ſie gantz rein, und nichts Unreines in ſich einläſſet, ſo müſſen wir uns der Reinigung nicht entziehen; ſondern nur im Gebät um Kräften anhalten, damit wir beſtehen mögen; denn es wird ſich gar viel thieriſches, unartiges Weſen noch an und in uns ereignen, je tiefer wir ins Inwendigſte hinein graben.

12. Das edle Perlein iſt mit vielen Schlacken beſetzt, und gehöret gar eine tiefe Verläugnung und Abſterbung unſerer Eigenheit darzu, ehe wir im Willen ins Stillſtehen komen, und ein Nichts-Wollen mehr ſeyn mögen, welches Zeit und Geduld erfodert, und die gar wohl wiſſen, ſo des Tages Laſt und Hitz ſchon lange Jahr ertragen haben.

13. Der

13. Der eigne Will hat gar viel Köpfe, ob er ſchon einen verlieret, ſo ſteckt er bald den andern hervor, ich habs wohl erfahren, und Ew. L. werden es auch gewar werden; allein wir müſſen nicht erſchrecken, nach vielem ernſten Streit folgt doch endlich auch der Sieg.

14. Wir müſſen auf das ſehen, was uns Kräften geben kan, die ſind uns am nöhtigſten, und ſetzen im neuen Menſchen ein gut Fundament, welches wider alle Sturm-Winde beſtehen kan.

15. Schlieſſende befehle Ew. L. der ſanften Liebe JEſu; nechſt freundlichem Gruß von mir, und allen lieben Mit-Brüdern, verbleibend

Ew. L. Lieb-ſchuldiger.

Der LXXI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 9. Febr. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. CHriſt-brüderlicher Freund. Ich muß ſchmieden wenns Feuer brennet, und das Eiſen warm iſt, außer dieſem kan ich nichts tuhn. Der Streit in ihm iſt zwiſchen dem Zorn im Fleiſch, und der Liebe im Geiſt; jedes wil die Seele, welche in Mitten ſtecket, zum Eigentum haben.

2. Und ob ſchon die Göttliche Licht-Stralen der Liebe in die Tinctur des Bluts oder der Seelen einſcheinen, dadurch das aſtraliſche Gemüt erquicket wird, ſo hat es doch keinen langen Beſtand,

ſtand, dieweil der Zorn nach der Sanftmut des Lichts greifet, ſich damit zu erkühlen, und ſolches einſchlingt.

3. Dadurch das Gemüt in Angſt und Finſterniß geräht, und wieder nach dem edlen Perlein im Hertzens-Centro graben, hungern, dürſten, ächzen und ſeufzen muß, und iſt nicht zu vermeiden, dieweil in dieſem Streit des inwendigen Menſchens Wachstum beſtehet.

4. Das Gemüt wolte wol gern beſtändig im Licht wohnen, und der Finſterniß los ſeyn, denn es iſt des Leibes Aug; aber es muß erſt des Tages Hitz und Laſt tragen, bis es zu mannlichen Kräften und Jahren gekommen, dan kan es im Ringen beſſer beſtehen, und viel Stürme aushalten.

5. Die Seele hat wol keine Wiedergebuhrt von nöhten, aber einer Erneuer- und Reinigung, welches durch ihr eigen Central-Feuer aus ihrer eigenen Wurtzel geſchehen muß, und allen Anfängern peinlich fällt, weil ſie gerne an unſeres lieben JEſu Bruſt ligen, und von ſeiner Liebe geküſſet ſeyn wollen; allein man muß entwöhnet werden, und auch auf eignen Füſſen lernen gehen.

6. Ich bin in gleicher Ubung geweſen, und weis, wie uns zu Gemüt iſt; ich hielt mich aber an die Liebe, und ſtellte meine Imagination, Will und Begierde in die Liebe.

7. So lang ich ſie nun in der Imagination veſt halten kunte, ſo lange kunte der Zorn nicht im Gemüt durchbrechen; wenn aber die Imagination durch äußerliche Zufälle oder Gedanken aus dem ſide-

ſideriſchen Gemüt, oder ſonſten geſchwächet wurde, ſo ſiegete der Zorn.

8. Solches koſtete wieder Ernſt, bis die Liebe im Gemüt Uberhand krigte, welcher Streit ſo lang währete, bis endlich der Zorn abgemattet, ſich der Liebe einergibt, und ein Liebe-Feuer wird.

9. Darum L. Fr. muß er ſich nur in dieſen Streit ſchicken, und ſeine Imagination, Wille und Begierde mit großem Ernſt in die Liebe ſetzen, ſo wird das Gemüt dadurch geſänftiget, und das Seelen-Feuer gemäßiget.

10. Je größer Ernſt, je eher der Sieg, dabey doch Geduld nöhtig iſt. Wer in dieſem Ziel GOttes ergriffen wird, der hüte ſich ja vor der Venere, und bleibe ja ungetrauet, ſonſten kommt er in großen Verluſt, und ſteckt überaus viel darhinder.

11. Denn JEſus, die himmliſche Weisheit, iſt in ihren liebſten Buhlen, als in unſere Feuer-Seel, verliebt, und wil von gantzem Hertzen und Ernſt geliebet ſeyn, darum prüfet ſie ihren Bräutigam vielmal, und forſchet Hertzen und Nieren, ob er ihr treu wil ſeyn, und nimmer von ihr abweichen, wie Adam getahn.

12. Es kommen viel wunderbare Verſuchungen, die alle der Schrift gemäß und zuläßig ſind, aber es ſind nur Verſuchungen; und wer ſich darinnen vergaffet, und nicht fleißig bittet, der muß aus dem Paradis, welches ſonſten einem treuen ernſten und ſtandveſten Liebhaber im Gemüt aufgehet.

13. Wiewol Ew. L. es noch zur Zeit nicht verſtehen

ſtehen noch begreiffen kan, ſo wird aber die Zeit und der ſtandveſte Ernſt ihm den Schlüſſel ſchon ſelbſt zeigen. Darum iſt uns die Verläugnung alles Irdiſchen vorgeleget, wers faſſet, der faſſets.

14. Dabey nun das alte Gebot ligt: GOtt über alles zu lieben von gantzem Hertzen, Seele und Gemüts-Kräften; und das neue Gebot Chriſti: habt einander lieb. Dieſes iſt das wahre Feuer, welches uns wider des Cherubs Feuer-Schwert beſchirmen und durchhelfen kan.

15. Denn es iſt GOttes Feuer, das allein den Zorn tingiren, und in Liebe verwandeln kan: und kan in ſeiner Tiefe nicht wol ergriffen werden, als im Durchbruch und Uberwindung des Zorns, da ihre Allmacht erſt erfahren wird, und darinnen ſtecket die göttliche Magie, denn wir können anderſt nicht, als mit der Imagination und Willen in ihr Centrum, darinnen die H. Dreyeinigkeit wohnet, reichen.

16. Aus ihr kommen alle Kräften, und kan auch ohne ihr Feuer nichts ausgeboren werden; ſie hat ihren Thron im innerſten Centro des Hertzens, daraus der heilige Geiſt ausgehet ins Haupt, in die Sinnen, und gibt Verſtand.

17. Dieſe wolle Ew. L. ſich recommendiret ſeyn laſſen, ſo wird er endlich die Ruhe in GOtt erreichen. Schlieſſende empfehle ihn Göttlicher Erbarmung, und verbleibe, nechſt freundlichem Gruß von Bruder L. F. mir, und allen Mit-Brüdern,

Ew. L. Lieb-ſchuldiger.

Der

Der LXXII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 7. Maj. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Sein Beliebtes vom 13. Paſſato jüngſt iſt mir wohl eingeliefert, daraus ſein hungeriges Gemüt nach der him̃liſchen Weisheit mit hertzlicher Freude erſehen: dem Höchſten dankende, daß Er ſeine Liebe zu ſeiner armen kranken und ſchwachen Creatur herauswendet, und das verliebte Gemüt durchſtralet und überinflammiret.

2. Welches ein wahres Kennzeichen iſt, daß der Bräutigam im inwendigſten Seelen-Grund erſchienen ſey, ſeine Braut aus dem thieriſchen Schlaf des ſinnlichen Lebens aufzuwecken, und zu ſich in ſeine innerſte Kammer des verborgenen keuſchen Ehe-Betts zu führen.

3. Wiewol noch einige Requiſita und Tödtungen des eignen Willens erfodert werden, ehe die Hochzeit und Vermählung völlig wird vollzogen werden.

4. Denn ſie ergibt ſich nicht leicht in die Arme der Seelen, wegen der großen Gefahr des Feuer-Grundes, als des Welt-Geiſtes, der heftig nach dem Lichts-Grund hungert, und das Regiment in uns über das Reich JEſu ſuchet, darinnen Adam, und auch viele meiner Mit-Brüder überwunden, und zu Fall gebracht worden, wie ſol-

ches

ches J. B. 3. Princ. c. 14. 43. Dreyf. L. c. 14. 32. ſeq. gründlich anweiſet, und ich auch durchſtehen müſſen.

5. Und haben wir einen klaren Beweis an den Kindern Iſrael, welche ihnen ein gülden Kalb gemacht, daß, wan der Bräutigam ſich verbirget, die Seele in die fleiſchliche Verſuch-Wüſten gehen, von GOtt, Engeln und Menſchen verlaſſen, Schul-Recht tuhn muß.

6. Der Spiritus Mundi kan zwar nicht in den inwendigſten Lichts-Grund eindringen, wo die Seele fleißig Wacht hält; es iſt aber überaus große Gefahr dabey, denn er den Feuer-Grund zu Hülf nimmt, und mit ſeinem ſcharfen Ziehen des erſten Principii große Gewalt gebraucht, und oft das ſchöne Perlein verſchlinget, wiewol ers nicht halten kan, denn es iſt ihm zu ſubtil.

7. Welchen Streit der H. Geiſt Apoc. 12. unter der Figur einer gebärenden Frauen anweiſet, item unterm Streit Michael und des Drachens, darinnen die Liebe leidend den Zorn überwinden, und ausharren oder abmatten muß, bis er ſein Recht fallen läſſet, und ſich der Liebe ergibt.

8. Denn der Streit in unſerer Seele iſt zwiſchen Lieb und Zorn ums Ober-Regiment, welcher lange Jahr währet, bis ein Principium das andere überwindet; darum heiſſets mit GOtt und Menſchen ringen und überwinden, das iſt, GOtt von gantzem Hertzen lieben.

9. Denn der Welt-Geiſt ſtellet uns allerley

ſchöne Aepfel vor, reiche Heyrahten, Dienſt, Ehre der Welt, wie ich vielfältig erfahren, und einige Tonnen Golds erheyrahten können, die mir zehen Jahr lang nachgeloffen, und im Gebät mächtig geübet hat.

10. Wenn unſere Seele wiedergeboren, und in ihr erſtes Engliſches Bild herſchaffen wird, ſo kommt ſie in die Gemeine und Brüderſchaft der H. Engel, welche ſehr erfreuet werden, und ihr Jubiliren dergeſtalt im Licht erheben, daß öft auch unſere Creatur darein gezogen wird.

11. Es geſchicht aber nur zu unſerer Aufwe=ckung, daß unſere Creatur ſich aus den unterſten ſinnlichen Kräften des aſtraliſchen Gemüts mit Lob=Geſang in den Engliſchen Chor erheben, und GOtt mitpreiſen ſol.

12. Dieſe Harmonie bleibet aber nicht lang, damit die Seele darin nicht ſtille ſtehe und Ruhe ſuche, ſondern tiefer in ſich hinein grabe, durch den zweyten Himmel des magiſchen Feuers in den dritten Himmel der H. Tinctur, darinnen die H. Dreyheit offenbar iſt, und die Seele unaus=ſprechliche Wort höret.

13. Das iſt nun das im Fleiſch offenbarete Wort des Vaters, daraus der rechte Kraft=Tohn oder Hall in die Göttliche Sophiam ausge=het, nemlich der H. Geiſt, deſſen Schall nicht Geſang, Stimmen oder Tohn; ſondern weſent=liche Kräften ſind, die in der Seelen im 2. Principio fix bleiben, und ihre gantze Waffen=Rü=ſtung ſind, damit ſie wider den Teufel beſtehen,

und ſeine liſtige Anſchläge zu nicht machen kan.

14. Ich hatte in meinen erſten Jahren der Umkehrung und Verlaſſung der Welt dergleichen Vorfälle und Erſcheinungen der lieben Engel, es wurd mir aber bald gezeiget, daß ich durch das Engliſche Licht müſte dringen, und in den Urſprung ſelbſt eingehen, kam aber darauf in eine dicke Finſterniß, darinnen der Teufel mich heftig mit Schrecken turbiret, und in meinem Gebät zu hindern getrachtet.

15. Weil ich mich aber des Lebens verwegte, und dieſem Schrecken-Geiſt nicht weichen wolte, ſo muſte er weichen, alſo ging mir hernach das Licht im Hertzen wieder auf, und weil ich keinen geübten Wegweiſer hatte, auch Böhm ſelbiger Zeit mir nicht zu Hand gekommen war, muſt ich gar ernſtlich und ängſtlich zum Verſtand Göttlicher Verborgenheit arbeiten.

16. Bis ich endlich J. B. Schriften in die Hand krigte, und den Grund der 3. Principien, ſamt den 7. Geſtalten erkennen lernen, wiewol mit langer Zeit Ubung und vielem Streit.

17. Ew. L. communicirte Schrift habe ich durchgeleſen, und ſeinen guten Begrif des Myſterii Magni geſehen, allein zum Druck ſolte ich nicht gerne anrahten; ſondern vielmehr zum Gebät anmahnen, daß GOttes Geiſt ſelbſt in die Creatur ausgehen, und das Gehör eröffnen wolle; denn unſere Leſer ſind meiſtens innerlich taub, und verſtehen des H. Geiſtes Sprache nicht, wie einfältig man auch meinet zu ſchreiben.

18. Ich bin im Streit zu tief eingewickelt worden, daß ich mich wenig auskehren können; habe mir auch vorgenommen, aller Menſchen Kundſchaft zu meiden, GOtt aber hats geändert, und viel gute Gemüter mir zugefüget.

19. Dadurch ich in vielen Hertzen offenbar worden, und nicht kleine Verſuchungen, Leiden, Schmach und Widerwärtigkeit auf den Hals bekommen, alleine GOtt hats zu meinem Beſten dirigiret, und mich durch den Proceſs Chriſti weſentlich geführet, dadurch ſeine Rechte in der Creatur erhöhet, und der feurige Drach in meinen Brüdern überwunden worden.

20. Was GOtt vor hat, weis ich nicht, aber daß der Bräutigam erſchienen, und ſeine Stimme offenbar worden, das weis ich, und habe ſie gehöret, zweifle auch nicht, daß ſie in vielen ſchlafenden Jungfrauen erſchallen, und ſelbige aufwecken werde.

21. Womit ſchlieſſende, nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen Mit-Brüdern, in Empfehlung Göttlicher Beſchirmung, verbleibe

Ew. L. in Chriſto Bruder.

Der LXXIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 30. Maji, 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. CHriſt-brüderlicher Freund. Sein Beliebtes vom 11. dieſes habe erhalten. Meine Gedanken über das äußerliche Wirken betreffend, wil

wil ich zwar gern eröffnen, aber nur in denen Schranken bleiben, darinnen mich GOtt ſelbſt geführet.

2. Ich bin aus mir ſelbſt nicht geloffen, habe auch GOttes engen und verborgenen Weeg nicht verſtanden, ſondern von hinten nach erſt mit langer Zeit verſtehen lernen.

3. GOtt hat mich aus meinem Vaterland laſſen bannen, und von meinem Acker und Pflug abgerufen, aber doch zugleich ſo wol im Vaterland die Syndicatur, als am Käyſerlichen Hof, auch anderen Chur- und Fürſtlichen Höfen laſſen Dienſt anpræſentiren, den Willen zu probiren, ob er hinein oder wieder hinaus wolte.

4. Weil ich nun das erſte vorgezogen, verſuchte mich GOtt weiter mit einer gantz fremden Erbſchaft hier, welche ich abgeſchlagen, und dadurch in Kundſchaft gekommen bin mit zweyen reichen Familien, deren jede mich zehen Jahr mit freyen und vielen Guttahten aufhielt, und eine mehr Tonnen Goldes, als die andere præſentirte.

5. Worzu ich aber nicht reſolviren konte, der ich weit ein Höhers, wiewol zur ſelben Zeit noch Unbekandtes erwehlet und geliebet, nemlich die liebe Jungfrau Sophiam, unter welcher Verſuchung ich lang gefangen lag, weil ich keinen Willen faſſen, nicht Ja noch Nein ſagen kunte, bis GOtt endlich gnädig drein geſehen, und mich von beyden los gemacht.

6. Ich hatte noch zwey Brüder bey mir, welche zwar beyde GOtt liebten, aber eine gar andere

re Leitung hatten, deswegen ſuchten und funden ſie Werk zu corrigiren und zu überſetzen, und verdienten ein redliches Geld, welchen Karn ich freywillig ſo lang mit fortgezogen, bis GOtt beyde durch den ſeligen Tod ausgeſpannet, und mir die Laſt allein untuhnlich, ja unmöglich worden.

7. Weil ich nun zwiſchen beyden Principiis gefäſſelt lag, und reſolviren muſte, GOtt oder dem Mammon zu dienen, die Frau oder Jungfrau zu wehlen, wurde ich dadurch zu großem feurigen Ernſt eingetrieben, GOtt meinen Willen nackend darzuſtellen und zu proteſtiren, daß ich mich mit Leib, Seel und Geiſt ergäbe, Er ſolte mit mir machen was Er wolte, mich aber nicht allein laſſen, dieweil ich ein unerfahren Kind weder links noch rechts verſtünde, und ohne Ihn keinen gewiſſen Tritt tuhn könte.

8. Da erſchien mir GOtt des Mittags, im Gebät ſeynde, im Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht, und ſprach Mund zu Munde, daß Er mir alles, was ich mit den Weibern verläugnet, erſetzen, und an ihrer Stelle mein Pfleger und Verſorger ſeyn wolte; hat mir auch kurtz darauf ungetraute reiche Joſeph zugeſchicket, welche um mich gleichſam gebuhlet, und reichlich verſorget haben, daß ich auch andern reichlich mittheilen können.

9. Wie aber der Teufel ein Feind alles Guten iſt, und ſahe, daß ihm dadurch großer Abbruch geſchahe, trat er in den Kindern GOttes mit vor GOttes Angeſicht Job. 1, 2. und brachte durch

ſeine falſche Anklag eine ſolche ſchwere Verſuchung über mich, welche mir mein edles Perlein rauben, und mein zartes Glaubens-Fünklein gäntzlich zu Boden reiten wolte.

10. Indem nicht allein theils meiner Guttähter weggerücket, ſondern auch meine eigene Mitgeſpielen, welche mir GOtt zugefüget, in dem Grim̃ zurück wichen, daß unter 30. der einige Bruder Ub. Stand gehalten, Gut und Blut dran gewagt, und das Perlein mit erreichet hat.

11. Da kam der Teufel mit ſeiner Vernunft hervor: im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brod eſſen ꝛc. Sechs Tag ſolt du arbeiten ꝛc. Paulus hat mit ſeinen Händen gewirket, Niemand läſtig zu fallen ꝛc.

12. Meine vertrauteſte Freunde wichen, die Mennoniſten waren die bitterſten, ihr Haupt D. Galenus ſtund in ihrer Verſammlung auf, es wäre ſo lang die Welt geſtanden, keine ſolche ſchädliche Secte geweſen, welche die Leute zum Müßiggehen brächte, man behörte uns in wohlbeſtellten Republiquen nicht zu dulden; ſondern mit Wurtzel, Baum und Aſt auszurotten ꝛc.

13. Alle Wellen ſchlugen übers Schifflein hin, und wolten es überſtrömen, der Teufel ſtürmte auch binnen, mir das Wort des Glaubens in Zweifel zu ziehen: da war kein anderer Raht als in den Proceſs Chriſti weſentlich zu treten, und das Leben überzugeben, welches der Zorn 13. Tag verſchlungen, aber doch, wider aller Hoffnung, wieder ausſpeyen müſſen.

14. Welcher heftige Kampf in die 12. gantzer Jahr continuiret, in welcher Zeit ich nichts anders tuhn, als bäten, und an GOttes Verheiſſung veſt halten können, bis endlich der Zorn abgemattet, ſich der Liebe einergeben müſſen, und aus Feinden Freunde worden, und ich durch GOttes Gnaden noch ſtehe, Ihm ſey Dank! Ich habe mich ja gar kümmerlich behelfen müſſen, GOtt aber hat mir immer aufgeholfen.

15. Dieſes vertraue ich euch, als eine Warnung, daß ihr L. Br. ja nicht eher in dieſen Krieg gehet, bis GOtt belieben wird, euch ſelbſt drein zu rufen, denn der Zorn im Welt-Geiſt wil immer das Ober-Regiment über Chriſti Glieder haben.

16. Wo euch der liebe GOtt mit Feuer und Geiſt taufen, und mit ſeiner Salbung zum Königlichen Prieſter-Amt ausrüſten wird, dan laſſet GOtt walten, er weis ſein Werk auszuführen, wider aller Teufel und Menſchen Wüten.

17. Wir ligen freylich unter Pharaonis, nemlich des Welt-Geiſtes und GOttes Zorns, ſchweren Dienſtbarkeit gefangen, der uns unſerm GOtt nicht wil dienen laſſen, ſondern nur zu ſeinen Sclaven wil haben, welches der liebe GOtt wohl ſiehet, und einen Heiland ſenden wird, der uns heraus führen ſol.

18. Wir müſſen GOtt um ſeine Salbung bitten, und Glaubens-Kräften verſammlen, denn es kein müßig Leben, ſondern ein Eingang in die Fleiſches-Wüſten, da viele Verſuchungen vorkom-

kommen, und iſt allein denen, welche dem Altar dienen, von GOtt zugeleget, daß ſie kein Erbtheil haben, ſondern vom Altar leben ſollen.

19. Welches nun geiſtlich geſchicht, daß wir unſer Leben im̃erdar als ein Anathema, im Blut und Tod Chriſti, für alle Menſchen, Freund und Feinde darſtellen, und für ſie um Gnade ruſen müſſen, damit GOttes Zorn in ihnen gelöſchet, und ſie GOtt verſöhnet mögen werden.

20. Wie ſolches bey J. B. Aur. c. 15, 19, 25. zu leſen, weitläuftig angereget, denn ein Prieſter GOttes muß JEſum anziehen, und in ſeine Fußtapfen treten, aller Welt Sünde tragen, und in der Liebe JEſu brennen, wie Apoc. 12. von der gebärenden Frauen gemeldet wird, da ſie der Drach im̃er verſchlingen, oder mit ſeinem Grimmen-Strom erſäufen wil.

21. Nun haben wir das Thier an uns, daran GOttes Gerechtigkeit und der Welt-Geiſt zu fodern hat, und welches wir nicht wegwerfen können, darauf ſchlägt er nun, und wils ſtets in ſeine Angſt-Hölle einſchlucken, verſchlingt uns auch oft unſer ſchönes Licht-Perlein, daß wir in Aengſten und Streit arbeiten müſſen, bis uns das Licht wieder in der Finſterniß aufgehet, und die Morgenröhte durchbricht.

22. Alle Menſchen welche behaupten, daß man zweyen Herren dienen könne, halten den Bauch für ihren Gott, und wollen wie Adam Gut- und Böſes ſchmäcken, und das Irdiſche neben dem Him̃liſchen beſitzen, welches Chriſtus in der Pa-

rabel vom reichen Mann und Lazaro klar widerſpricht, auch Chriſti eigen Exempel dagegen iſt, der nicht hatte, da Er ſein Haupt kunte hinlegen.

23. Gleichwie aber der Meiſter den Juden unerkañt blieb, alſo iſt Er auch verborgen in ſeinen Gliedern unter den heutigen Chriſten; HErr, wenn haben wir dich hungerig oder durſtig ꝛc. geſehen.

24. Es iſt freylich ein Leben wider alle Vernunft; jederman fragt: wie könt ihr ſo ſtill leben? aber ſie wiſſen nicht, wie es im Streit zugehet: der glaubt, nimmt da nichts iſt; aber man kans einen andern nicht lehren, wie das A. B. C.

25. Ich habe mich auch lang geübet, und manche Verſuchung durchpasſiret, ehe mir meine liebſte Sophia iſt vermählet worden: und nun ich gebunden bin, kan ich nicht brechen, und mich mit dem Welt-Geiſt in Verlöbniß einlaſſen: ich muß GOtt die Ehre geben, und Ihn allein anbäten, welches die Reichen dieſer Welt nicht verſtehen.

26. Es iſt freylich beſchwerlich, mit irdiſcher Arbeit ſeine Sinnen und Gemüt von Göttlicher Wirkung abziehen, das weis ich wohl; allein ſelbſt laufen iſt gefährlich; denn der einen Thurn bauen wil, muß erſt niederſitzen und überſchlagen, ob ers ausführen kan, wie Chriſtus lehret, und iſt gar nicht gut, die Hand an den Pflug legen, wo man wieder umſiehet, wie viele meiner Nachfolger getahn.

27. Mein Raht aber, den ich Ew. L. geben kan, iſt dieſer, daß er ſich im Gebät bey müßiger Zeit übe,

übe, ſich eingezogen halte, wenig Menſchen beſuche, die nur im Welt-Geiſt leben, und opfere ſeine Seele im Blut und Tod JEſu, für alle Menſchen ſtets auf, um Gnade für alle, und dan inſonderheit für die, ſo mit ihm umgehen, bittend.

28. Welches ihm einen Weeg zu höhern Dingen wol bahnen wird, denn ich auch alſo almählich fortgegangen, und Kräften geſammlet hab, die mir in der Zeit der Noht hernach wohl zu ſtatten gekommen.

29. Was ich an meinem wenigen Theil mithelfen kan, ſol nicht ermangeln. N. N. rahte ich zu meiden aus erheblichen Urſachen: denn nichts als Mund-Geſchwätz bey ihr iſt; darzu hanget ſie an den Oelgötzen, die alles austrägt.

30. Er wird wenig finden, die aufs Centrum der Natur ſich legen, und in Chriſti ſterbend Leben ſich einergeben; die angeerbte Sect hat tief gewurtzelt, und wil nicht wohl ſich ausrotten laſſen, damit Geduld zu haben: Chriſti Nachfolge beſtehet jetzt mehr im Munde als in der Taht.

31. Alſo hatte Chriſtus viele die Ihn um Brots willen zum König wolten machen; im Leiden aber wichen auch ſeine Diſcipel; wie es dan uns auch nicht beſſer ergehet.

32. Ich habe bey mir beſchloſſen gehabt, keines Menſchen Kundſchaft zu ſuchen, GOtt aber hats geändert, das Licht auf den Leuchter geſtellet, und mich ſelbſt bekant gemacht, daß ich muß nachſehen, und Ihm meine Weege befehlen; Er tuhe, wie und was Ihm gefält.

33. Es

33. Es iſt alles im Aeußeren ſo erſoffen, daß man ſchweigen muß, bis der Tod ſelbſt ein anders lehret, wie ichs dan bey Sterbenden erfahren, die mit Klagen in ihre Grub hinunter gefahren, und zwar, wo GOtt ihnen aufhelfen werde, eine Einziehung belobet, aber nicht erreichen können.

34. Selig der wacht, und ſeine Lampen ſchmückt, daß wan der Bräutigam kommt, man bereit ſtehe, mit Ihme einzugehen. In deſſen Lieb Ew. L. befehle, und nechſt freund-brüderlichem Gruß von mir und meinen Mit-Brüdern, verbleibe

Ew. L. treuer Mit-Bruder in unſerm Immanuel Chriſto.

Der LXXIV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 6. Jun. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. Chriſt-brüderlicher Freund. Sein beliebtes Advis-Brieflein ſub 19. Maji, habe von Bringern dieſes Herr N. erhalten, bey dem zwar ein gutes, aber noch im Baum der Erkentniß eingepflantzetes Gemüt geſpühret, welches wol gewonnen ſolte werden, wenn es nur ſtets einen guten Führer und Vorgänger hätte.

2. Wie aber in dieſer Welt Gut und Bös unter einander wächſt, als Ew. L. bekañt, ſo werden ſolche unkündige junge Kinder leicht von beyden gezogen und überwogen.

3. Die Leute die behaupten, man könne GOtt

und dem Mammon zugleich dienen, tuhn großen Schaden, und eifern in Blindheit mit Unverſtand. Verbleibe, nechſt Empfehlung Göttlicher Gnade und freundlichem Gruß,

Ew. L. Treu-geſinneter Br.

Der LXXV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 13. Jul. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. CHriſt-brüderlicher Freund. Deſſelben beliebte Antwort vom 13. Junii habe neben den 5. Rthlr. wohl erhalten, und an Breckl. durch einen Freund überſandt.

2. Alle Schriften, welche uns hinein zum Baum des Lebens JEſum in uns weiſen, ſind zwar gut, aber weit beſſer, wan daſſelbe Wort in uns lebet, und kräftig durch uns wirket, ſonſt ſind ſie nur ein ſchön Gemähld, welches die Augen, nicht den Magen erquicket.

3. Und heiſſet, wie dort Paulus an ſeine Corinthier ſchreibet, der eine erhebt Petrum, der ander rühmt Paulum, der dritte Barnabam, ſie ſind alle Diener.

4. Ich habe ſelbſt genugſam erfahren, daß alles was wir aus Büchern in unſere Gedächtniß einladen, im Feuer nicht beſtehen kan, es muß nur aus unſerem Seelen-Feuer ſelbſt ausgeboren werden, ja die heilige Dreyheit mit der ewigen Weisheit ſelbſt.

5. Darum hab ich mit keinen Schriften, wie

con-

central ſie auch ſind, mich befriedigen können, wo das Erkentniß Vater und Sohns nicht ſelbſt in mir weſentlich aus meinem Seelen-Feuer ausbrennete, daß ich, was ich in andern finde, ſelbſt in meinem eignen Buch der 3. Principien und 7. Geſtalten leſen kan.

6. Denn wie J. B. mir ein Licht in ſeinen Schriften geweſen, alſo hab ich auch mich in den Krieg JEſu mit Leib, Seel und Geiſt ergeben, und das Perlein im Streit gefunden: wan ich aber zuvor gewuſt hätte, was mir nach der Hand zugeſtoßen, ſolte ich vielleicht ſchwerer daran gekommen ſeyn, dan der Krieg iſt angenehm denen, die ihn nicht erfahren.

7. Man bildet ſich bey unſerem Heerführer und König JEſu lauter Beute ein; welches wol alſo iſt, aber gewiß nicht ohne viele Schläge und Wunden, ſonderlich wan es Nacht in der Seelen wird, und wir mit Chriſto in ſeinen Proceſs weſentlich treten müſſen.

8. Da ſtehen die Göttliche Kräften der inwendigen Welt ſtill, die Seele kan nichts wirken noch ausgebären, muß alles außer ſich in ſich, und wiederum den Zorn aus ſich laſſen wirken, da koſtets unausſprechlichen großen Ernſt, maßen ich neun gantzer Jahr in gäntzlicher Entblößung von Engeln und Menſchen ſtehen müſſen.

9. Chriſtus ſchlief im Schiflein, welches die Wellen der Feinde überſtrömen, und das Glaubens-Fünklein ausblaſen wolten; meine Mitſtreiter gaben die Schantz mit Schand liederllich auf, unter

unter 30. hielt nur Einer Stand, hätten wir den Held im Streit nicht mit uns gehabt, wir hätten müſſen vergehen, welches Ew. L. zur Warnung melde.

10. Mit GOtt und Menſchen ringen iſt gewiß kein kinderliches Spiel-Werk, darum Chriſtus Luc. 14, 28. treulich gewarnet, daß man zuvor ſeine Rechnung wohl machen ſol, ob man mit 10000. gegen 20000. Mann zu beſtehen getraue, Gut und Blut dran wagen könne, und ſich in die Armut Chriſti ſchicken.

11. Ich muß zwar bekennen, daß es meine Macht auch nicht war, allein ich kunte mich an das Wort GOttes halten, welches mir von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und Mund zu Munde Treue zugeſaget hat.

12. Die äußere Bibel war mir zu ſchwach, ich kunte, wegen der vielerhand Auslegungen und Verdrehungen mich darauf nicht betrauen, dieweil die Verläugnungen alles Sichtbaren der heutigen Chriſtenheit fremd, und dieſer Weeg von allen Menſchen, auch wol Frommen, widerſprochen wird.

13. Die Vernunft ficht wider den Glauben, und ſpricht: Man ſol GOtt nicht verſuchen; der irdiſche Brod-Hunger und Sorge der Nahrung iſt des Teufels Schwert, damit er auf den äußeren Menſchen zuſchlägt, und die beſten wolmeineſten Gemüter erſchreckt, die noch zart und der Milch-Speiſe gewohnt, auch gantz ungeübte Sinne haben,

14. Wie

14. Wie mir dan ſeit meinem Bekehrungs-Jahre 1664. ſehr viel gute Gemüter aufgeſtoßen, und bekañt worden, welche zwar die Nachfolge Chriſti hoch geprieſen, und große Luſt dazu bezeuget haben, aber in Zeit der Verſuchung nicht beſtanden ſind, ſondern nach Brot umgeſehen haben und die Welt lieb gewonnen.

15. Der Cherub, als der Welt-Geiſt, welcher nach Adams Fall von GOtt geſtellet iſt, den Baum des Lebens zu bewahren, iſt eben der Verſucher Chriſti und aller Gläubigen in dieſer irdiſchen Fleiſch-Hütten, er ſchneidet alles Eigentum ab.

16. Der ihm nun wil ſein Schwert, welches zwar Chriſtus mit ſeinem Tod und Auferſtehung zerbrochen, aus der Hand reiſſen, muß ſein Leben haſſen, und nichts in dieſer gantzen Welt lieben, als allein GOtt, dieweil nichts den Zorn löſchen kan als die Liebe.

17. Die iſt das Waſſer der Sanftmut, welches wir durch unabläßiges Bitten, Hungern und Dürſten in unſer Seelen-Feuer einziehen, unſeren Brand löſchen, und mit keinem Gedanken davon ausgehen müſſen, welches meine liebe Mitſtreiter, ob ichs ihnen ſchon ſcharf eingedrucket hab, auch nicht wargenommen, und mir keinen kleinen Kummer gemachet haben.

18. Es iſt weit beſſer, GOtt nachfolgen, als Chriſto vorlaufen, die Hand an den Pflug legen, und wieder umkehren. Denn der Glaub iſt nicht jedermans Ding: und ob ſchon in allen Men-

ſchen

ſchen ſolcher Funk mit in die Seel eingepflantzet iſt, ſo wird er doch durch äußerliche Zufälle unterdrücket und erſticket, daß er zu keinem hellen Brennen, Schein und Glantz in der Seelen kommen kan.

19. Die Armut Chriſti iſt der erſte Trapp des engen Weegs, darum ſehr wenig ihn finden, weil ſie ihn im Reichtum ſuchen, und ſich der Armut ſchämen, ja dafür entſetzen, und bis an ihr End in der Circumferentz ſchwärmen, endlich mit Jammer, Angſt und Wehe ins Feuer hinfahren, wie ich bey Sterbenden wohl angemercket hab.

20. Und iſt mein Raht, welchen Chriſtus ſeinen Nachfolgern allen nachgelaſſen, nemlich: ſuchet Schätze die ewig bleiben ꝛc. das iſt, ſamlet euch inwendige Lichts- und Glaubens-Kräften, damit ihr in allen Anläufen beſtehen möget; denn eben dieſes haben die töhrichten Jungfrauen verſehen, und ſo gehets jetzo in unſerer Chriſtenheit.

21. Man ſammlet viel Wiſſen aus guten Büchern, ſprichts wieder aus, und läſſet es in ſich nicht tief wurtzeln; daher iſt der Glaub heut zu Tag mehr ein Mund-Geſchwätz und Phantaſey, als eine Kraft GOttes, die da ſchafft da nichts iſt, und nimmt da nichts geſchaffen iſt.

22. Darum ſpottet der Teufel unſer, denn wir ihn mit Wiſſen und Sprechen nicht wegtreiben können. Der Fürſt dieſer Welt bewahret ſeinen Pallaſt gewißlich in uns hart; iſt jemals ein Ernſt nöhtig geweſen von der Welt Beginn her, ſo iſts jetzo nöhtig.

23. Darum, lieber Bruder, nehmt guten Raht zu Hertzen, hütet euch für vielem Ausgehen und Ausſprechen, bätet aber viel und ernſtlich, daß GOtt eure Seele wafnen, JEſum anziehen, den Glauben ſtärken, und mit ſeinem heiligen Geiſt in euerem Hertzen verſiegeln, und ſolches nicht allein in euch, ſondern auch in allen anderen, die ihr kennet, tuhn wolle.

24. Wo ihr etwas Gutes leſet, ſolches vor allen Dingen in das Seelen-Feuer, durch die Glaubens-Begierde oder Gebät einführet, und erſt tiefe Wurtzel ſchieſſen laſſet, ehe ihrs aus eurem Munde wieder ausgrünen laſſet, ſo wird der inwendige Menſch wachſen, ſtark werden, und dem äußern alsdan den Kampf anbieten, da die Seele alsdan mit GOtt und Menſchen ringen, und Schul-Recht tuhn muß.

25. Anderer Geſtalt werdet ihr im Reich der Phantaſie ums Centrum herum getrieben, und am Ende euren Schaden und Verſäum finden.

26. Die Principia ſind jetzo räg, und in voller Erndte, der Teufel hat großen Zorn, wo der wird los werden, ſol er mächtige Irrtümer in die Gemüter ausſäen, Zerſtreuungen, Spaltungen, Neid, Bitterheit und Verläumdung unter Brüdern und Brüdern anrichten, daß kaum zwey mit einander in Chriſto ein Hertz und Seel ſeyn werden, maßen ſeine Bosheit ſich ſchon räget.

27. Haltet an der Liebe ja veſt, denn der Teufel hungert heftig darnach, ſie zu verſchlingen, dieweil ſie ſein Tod, Gift und Peſtilentz iſt, die er gewak-

waltig anfeindet, und doch nicht anrühren kan, er wird aber andere anhetzen, und euch ſuchen ſchwartz zu machen, wie ers dieſer Feder auch getahn, und gäntzlich zu Boden werfen wollen.

28. Ja durch die M. aus dieſen freyen Ländern zu vertreiben getrachtet, daß wenn GOtt uns nicht gnädig beſchirmet hätte, unmöglich ſolten haben durchbrechen mögen.

29. Dieſes trieb die Ubersetzung der L. Schriften an, welche das Haupt der M. alſobald dem Teufel zugeſchrieben, und jederman dafür gewarnet: GOtt bewahre nur, daß man von der Wahrheit nicht auf die Perſon falle, und Secten mache!

30. Unterdeſſen befehl ich ihn der Liebe JEſu, und verbleibe nechſt freundlichem Gruß von mir, und Br. N.

Ew. L. Treu-geſinneter Fürbitter.

Der LXXVI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 16. Jul. 1697.

JEſus Immanuel!

1. VIelgeliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Nachdem Meines per Einſchlag abgegeben, habe Einlage von Bruder N. erhalten, die ich der Poſt anvertrauen, und richtig-zu an Ew. L. abſenden müſſen.

2. Und weil ich bereits im Vorigen geantwortet, was GOtt mir Ew. L. zum Nutz gegeben, bin ich faſt leer, wünſche und ſeufze ohne Unterlaß, daß der liebe GOtt ſeinen heiligen Geiſt in Ew. L. und

anderer Hertzen reichlich ausgießen wolle, damit doch eine rechte inwendige Veſtigkeit der Wahrheit und empfindlicher Schmack der weſentlichen Einwohnung Göttlicher Dreyheit in denen Menſchen aufgehen möge.

3. Denn ich merke im Geiſte, daß GOtt die Chriſtenheit prüfen, und Glauben ſuchen werde, daran es doch leider allenthalben wird und wil mangeln: Wiſſen tuhts nicht, es muß nur in uns aus dem Feuer centraliter geboren werden.

4. Ich habs unter heftigem feurigen Kampf mit GOtt und Menſchen erfahren; ſonſten hälts im Feuer des Cherubs keinen Beſtand.

5. Darum ermahne ich freund-brüderlich, Ew. L. ergreiſe das Gebät, und ringe ernſtlich um Kräften des Glaubens, und laſſe ſich nicht am Wiſſen oder Erkentniß vergnügen, es ſeye den̄ oft durchs Feuer paſſiret, welches auch B. Menſchwerdung Chriſti P. 2. c. 6, 12. anweiſet.

6. Denn es ging mir Anfangs in meinem groſſen Seelen-Hunger und Durſt, wie gegenwärtig Ew. L., ich ſchluckte alles ohne Unterſcheid ein, und verſammlete einen guten Schatz: was Arbeit und Angſt aber ich in der Verdauung erleiden müſſen, weis ich, und habe oft gewünſchet, daß ich ſo viel Wiſſen nicht geſammlet hätte.

7. Das machet, unſere Seel iſt im Leib gefangen, und wil ſich an alles, was nur ein wenig nach dem Licht gleichet, halten, und meinet dan, ſie ſtehe veſt gegründet: wan aber die Beprüfung des erſten Principii kommt, ſo finden wir alles contrar.

8. Da

8. Da koſtets unausſprechlichen großen Ernſt, dem Zorn zu widerſtehen, denn er verſchlingt alles in ſeinen finſteren Hunger ein, es iſt die ſcharfe bildende Macht GOttes, welche auch das Licht verſchlinget, und ſo wir den Held im Streit JEſum nicht mit uns hätten, wir verlören den Streit, und möchten nicht beſtehen.

9. Die beſten Bücher ſind, welche uns zeigen, wie man ſich im Streit halten muß, was zu meiden, wie man ſich in Anfällen des Feindes tragen, und an welche Partey wir uns ſtets halten müſſen: denn Liebe und Zorn, Ja und Nein heftig ums Perlein ringen, nemlich ums Ober-Regiment.

10. Welches in der Seelen überwindet, nim̃t das andre gefangen, und bildet ſeine Wunder, und ſolches währet ſo lang, bis Chriſtus ſeinen Leidens-Proceſs in der Seelen ausgeführet, denn ſo lang iſt die Liebe leidende, gibt ſich dem Zorn in ſeinen Hunger ein, und nim̃t ihm alſo ſeine Macht, Gewalt und Herrſchaft, und ſtehet aus dem Grab auf.

11. Wenns ſo weit mit uns kommt, alsdenn ſcheinet das Licht beſtändig in der Finſterniß, und die Finſterniß könnens nicht begreifen. Beziehe mich im übrigen auf mein Voriges vom 13. dieſes, und verbleibe nechſt-hertzlichem Gruß,

Ew. L. treuer Bruder in Chriſto JEſu.

(o)

Der LXXVII. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 26. Jul. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. VJelgeliebter Chriſt-brüderlicher Freund. Deſſelben Beliebtes vom 8. Julii jüngſt habe richtig erhalten, und daraus mit Vergnügung erſehen, daß der himmliſche Lehrmeiſter in ſeinem Gemüt ſelbſt die Wahrheit bekräftiget, und zum rechten Ziel des himmliſchen Vaters, der immerdar wahre Anbäter im Geiſt und Warheit ſucht, treibet.

2. Der heilige Geiſt nennet das Bäten mit Zungen reden, wie dan aus der Handlung der Apoſteln klar erhellet, daß der Geiſt der feurigen Zungen oder Gebäts, auf die ſich bekehret, gefallen, welchen GOtt Zach. 12, 10. verheiſſen hat.

3. Vom rechten Gebät gründlich zu ſchreiben, erfodert nicht nur einen Brief, ſondern einen Tractat, dieweil das Myſterium des Melchiſedechiſchen Prieſter-Amts, deſſen das Aaroniſche ein Fürbild geweſen, erkläret werden müſte, und der leibliche Gottes-Dienſt des Aaroniſchen gegen dem Melchiſedechiſchen Prieſter-Amt geſtellet, die Sach klar und vernehmlich machen.

4. Die Art unſerer heutigen Chriſten iſt dergeſtalt beſchaffen, daß man erſt genug Vorraht ſammlen, alsdan ſtill leben und GOtt dienen wil; und dieſes iſt der höchſte Endzweck der Natur, welche nicht weiter reichen kan.

5. Ein

5. Ein wahrer Nachfolger Chriſti aber fängt mit der Verläugnung des Irdiſchen an, ſuchet Schätze und Kräften des Glaubens, welcher zwar anfänglich ein kleines Senf-Körnlein iſt, daraus ein groſſer Baum mit der Zeit wächſet, wie die eigene Erfahrung gelehret.

6. Und glaubt, daß GOtt für den Leib ſorgen, und die zeitliche Nohtdurft zuwerfen werde, nach GOttes Verheiſſung Matth. 6. 33, 34. Und dieſe Armen nennet Chriſtus ſeine Mit-Brüder und arme Jünger, Matth. 25. nicht die Betler und Drat-Zieher.

7. Denn ſo lang man am irdiſchen Mammon veſt hängt, kan man nicht glauben, dieweil der Glaub ſchaffet, da nichts iſt, und nimmt da nichts geſchaffen iſt.

8. Die erſte Chriſtenheit, welche dem Bilde JEſu Chriſti gantz ähnlich und gleichförmig zu werden getrachtet, verſtund dieſes Myſterium am beſten, in deren Fußtapfen hernach zur Zeit der ſchweren Verfolgungen die Einſiedler getreten, und noch eine ziemliche Zeit die Wunder und Kräfte des Glaubens bezeuget, bis die Lateiniſche Kirch aufgekommen, und ein Larven-Monſtrum worden.

9. Der natürliche Menſch, darunter die halb-erleuchtete Frommen mit eingeſchloſſen, kan dieſes Myſterium nicht begreifen, weil es ſein Vermögen überſchreitet, Fleiſch und Blut ſich der Armut Chriſti ſchämet, und noch lieber unter dem Schein Chriſti Armen Guts zu tuhn, im Fluche

arbeiten wil, daher nun Streit entſtehet, und auch wol überzwerch eine heimliche Anfeindung, Verfolgung und Verurtheilung erwächſet.

10. Denn der natürliche Menſch erkennet den Fall Adams nicht, daraus wir Thiere worden, und unſer irdiſches Brot im Schweiß unſers Angeſichts eſſen müſſen, und daraus uns auch das Gebot gegeben: ſechs Tag ſolt du arbeiten.

11. Dieſer Menſch bittet zwar auch, reichet aber nur in Animam Mundi, (die Seele der Welt) als in die Luft, und wenns ja noch ernſtlich iſt, ſo dringts durch in den Spiritum Mundi, (Welt-Geiſt) als ins Geſtirne; da zwar GOtt auch wohnet, aber nicht GOtt genañt wird, denn der Zorn iſt nicht GOtt, wohl aber die Liebe.

12. Dieſer Menſch ſuchet ſich zu nähren und zu mehren, gleich allen Thieren, und wenn er ſein Lebens-Ziel erreichet, gehet er, wie alle Thiere, in die Erd, und läſſet ſeine Seele dem Feuer zur Reinigung und Wiedergebärung, langet aber nicht an den Grad derer, die hier in die Wiedergebuhrt eingetreten.

13. Und wiewol noch ein verborgenes Leben in jedem iſt, das unterweilen auch noch nach der Paradiſiſchen Ruhe hungert, ſo iſts doch zu ſchwach, und wird von der Natur untertreten.

14. Ein geiſtlicher wiedergeborner Menſch aber trachtet nach GOttes Reich, überwindet die Natur, und beſchneidet ſich um des Himmelreichs willen, auf daß er zum Gebät ſtets tüchtig ſeyn möge.

15. Denn weil das äußere Geſetz Reinigkeit und Beſchneidung gefodert, Exod. 19. 15, 22. 1. Sam. 21. 4, 5. vielmehr wirds im N. T. von einem Geiſtlichen gefodert.

16. Ein geiſtlicher Menſch ſtehet dem heiligen Geiſt allezeit ledig, und hält alle Tage gleich; ſein Wirken iſt ein unabläßiges Bäten für alle Menſchen, damit er dem Altar dienet, und auch vom Altar leben ſol, denn er GOtt und dem Mammon nicht dienen kan.

17. Daraus entſtehet nun dem Wiedergebornen die ſchwereſte Verſuchung, welche die wenigſten ausſtehen: denn der Natur-Menſch hält ihn für einen Müßiggänger, Faulentzer und Verführten, der nur anderer Leut Schweiß und Blut einſaugen, und mit ſanft-Leben verpraſſen wil.

18. Ziehet die Hand ab, und ſtellet ihm das Natur-Gebot für, beweiſet ſolches mit Paulo, dieweil er kein geiſtliches Wirken verſtehen noch begreifen kan, dardurch manchmal ſich GOtt auch verbergend, der Glaube ſchwach wird, und der Menſch zurück in die Vernunft ſiehet.

19. Denkende, GOtt wolle ihn in der Natur wirkend haben, läſſet das Wort in ſeinem Hertzen im Zweifel fahren, und verlieret was er gehabt, wie ſolches andere Streiter auch erfahren, und ihren Fehler offenbaret.

20. Darum gibt Chriſtus eine treue Warnung, daß wir erſt niederſitzen und überlegen ſollen, ob wir auch mit 10000. gegen 20000. zu beſtehen getrauen, wo nicht, daß wir zu GOtt um Kräften rufen.

21. Und nicht eher wider den Geiſt dieſer Welt zu Felde ziehen ſollen, wir haben denn von GOtt in unſerm Hertzen gewiſſe Verſicherung, nicht eigene Meinung und Einbildung, daß wan auch keine Creatur in der Welt wäre, GOtt dennoch ſeine Verheiſſungen zu effectuiren mächtig gnug ſey.

22. Maßen ich auch ſelbſt mich auf die heilige Schrift, die ein jeder drehet und ausleget, wie ſeine Vernunft wil, nicht verlaſſen können, bis mir GOtt im Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und Mund zu Mund mein Gemüt ſeiner Vorſorg verſichert hat.

23. Und iſt doch ſchwer genug zugangen, dieweil der Welt-Geiſt, als GOttes Zorn, ſein Recht und Macht, welche er durch Adams Uberwindung erhalten, nicht willig an unſer Haupt Chriſtum wil übergeben, ſondern ſich grauſam wehret, bis er endlich überwunden wird.

24. Darum wer ſein Leben lieb hat, bleibe ja ſo lange in Seufzen und Flehen, bis er gewafnet, und von GOtt ſelbſt in den Weinberg geſetzet werde: denn der ſich auf Creatur verläſſet, fehlet weit, denn GOtt entziehet die Creatur, und wil die Ehre allein haben.

25. Oft verbirget Er ſeine mitwirkende Kräften, läſſet uns am Creutz rufen: mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen! denn ein wiedergeborner Chriſt muß weſentlich in Chriſti Proceſs treten, und ſein irdiſches Leben haſſen und verlaſſen, welches aus eigener Erfahrung ſchreibe.

26. Die Vernunft bringt zwar ein ſtarkes Argument

gument dagegen: daß wir nemlich Schätze ſamlen ſollen, dem Dürftigen mittheilen zu können. Und wäre freylich gut, wans in der Taht geſchähe, maßen auch außer dieſem alle Reichtümer verdammlich, Matth. 25. Ich bin hungerig geweſt, ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc. allein das Mein und Dein ligt leider allenthalben im Weeg, und hindert das Gute.

27. Gleich wie nun ein natürlicher Menſch zeitliche Gaben gibt, und dem armen Chriſto mit Martha äußerlich dienet: ſo gibt ein geiſtlicher Chriſt geiſtliche Gaben.

28. Erſtlich dienet er mit ſeinem Gebät ſeinem Nächſten, indem er ihm nicht allein zeitlichen Segen von GOtt erbittet, ſondern, wan er dermaleins mangelt, auch in die ewige Hütten mit aufnimmt. Luc. 16.

29. Zweytens hält er oft GOtt mit ſeinem Gebät, daß ſein Zorn nicht entbrenne, und gantze Länder verſchlinge, davon die heilige Schrift voll Zeugniß iſt; und tuht in Summa weit mehr Gutes im Geiſtlichen, als ein Reicher im Zeitlichen.

30. Und hat GOtt beyde zuſamm geſetzet, den Armen neben dem Reichen, daß ein jeder ſeine Ubung am andern habe, allein die Welt iſt an Chriſti Armen blind, ſie kennet nur die Welt-Armen oder Betler.

31. Die armen Chriſten ſind verborgen, und ohne GOttes Erleuchtung nicht zu finden, wie dan Chriſtus ſolches Matth. 25. ſelbſt anweiſet: HErr, wan haben wir dich geſehen hungerig oder durſtig ꝛc.

32. Was

32. Was das geiſtliche Bäten anlanget, weis ich zwar, daß unſere heutige Frommen durchgehends im Wort-Sprechen ſich üben, welches ich keines wegs richten wil, maßen ich in meinem erſten Beginn eben denſelben Methodum gebrauchet.

33. Bis GOtt mich zu ſeinem Prieſter-Amt geſalbet, und meinen Geiſt ins Allerheiligſte eingeführet, da alle äußere Worte gefallen, und Geiſt mit Geiſt geſprochen, Worte, die ich nie im Sinn gehabt, ſondern der heilige Geiſt ſelbſt in meinen Mund geleget; dabey ich ſeither geblieben, daß mich Niemand hören wird, ob er ſchon neben mir ſtehet, es ſey dan, daß Seufzer mit im Seelen-Grund aufquillen.

34. Mein unmaßgeblich Urtheil iſt, daß ich dieſes Letztere höher und kräftiger achte, wan man allein iſt; in Verſammlungen aber hat das laute Sprechen ſeinen Platz auch, nach 1. Cor. 14.

35. Ein jeder muß hierin des heiligen Geiſtes Leitung in ſich warnehmen, denn auch vieles Auslaufen und Ausſprechen Schaden bringen kan, obs ſchon gut gemeinet wird, ſonderlich bey dieſer Zerſtreuung der Sinnen, da ſelten zwey Eines in Chriſto ſind, oder zu einem Ziel laufen.

36. In welchem Principio nun der Bäter ſtehet, dahin gehet auch ſein Gebät: nun iſt und wohnet GOtt zwar durch alles, aber nur in ſeinem Lichts-Principio, dahin Niemand reichen kan, als der in der Wiedergebuhrt ſtehet, und durchs Feuer ins Licht eindringet.

37. Denn

37. Denn ſo ein Ding beſtehen, oder ein Gebät erhöret ſol werden, muß es in der Liebe geſchehen, und durchs Feur ausgeboren werden: außer dieſem gehets nur in die Seel oder Geiſt der Welt, wie gemeldet, und des Gottloſen in die Hölle.

38. Wie eines jeden Hunger oder Begierde iſt, ſo ſuchet er Speiſe, und alſo iſt auch ſein Gebät. Einer hungert nach irdiſchem Mammon, Ehre, zeitlichem Segen, und rufet den Welt-Geiſt an; der andere ſuchet Huren, Saufen, Spielen, eitele Wolluſt, und rufet den Zorn GOttes an.

39. Der dritte hungert nach dem Him̃liſchen, und rufet GOtt um ſeine Kräften an: dieſe allein erreichen GOttes Hertz, und werden mit Chriſti Fleiſch und Blut im Gebät geſpeiſet; denn ein jedes glaubiges Gebät iſt ein Eſſen und Nehmen von Chriſti Leibe, welches das Gemüt wohl empfindet, und die Empfindung ſtärket den Glaubens-Geiſt, und machet das Hertz und Gemüt gewiß.

40. Wo aber die empfindliche Erhörung nicht im Gebät erfolget, ſo erſinket das Gemüt in Hoffnung, und erwartet der Gnade, darinnen wird das Gemüt geübet, geläutert und durſtig gemacht, denn auf dieſe Weiſe prüfet uns GOtt, obs uns ein rechter Ernſt iſt, wie Chriſtus ſolches anweiſet mit dem unrechtfertigen Richter und der Wittib. Luc. 18.

41. Nun müſſen wir Acht auf unſeren Seelen-Hunger haben, und deme Kraft-Speiſe als him̃liſche Weſenheit zu eſſen geben laſſen, ſo wächſet in uns ein neuer Kraft-Leib aus, der heiſſet Gott-Menſch, Menſch-Gott.

42. Betreffend ferner meinen Stillſtand im äußeren Leben, ſo iſt zu wiſſen, daß GOtt mich ſelbſt durch Verbannung, Gefängniß und Schmach aus dem Vaterland getrieben: der hölliſche Mordſtreit mit dem feurigen Drachen der Eigenheit Apoc. 12. hat 13. Jahr gewähret.

43. Darunter die 7. letzten die ſchwereſten, das Schifflein war bis zum Sinken mit Wellen bedecket, weil aber Chriſtus mit im Schifflein war, ſo wurds noch erhalten, mein äußeres Leben wurd verſchlungen, und lag 13. Tag zwiſchen Zeit und Ewigkeit: weil nun das Gemüt am Wort der Verheiſſung veſt hing, ſo muſte der Cherub weichen.

44. Jederman zog die Hand ab, und meinten, ſo ſie uns Gutes tähten, daß ſie uns in unſerem Müßiggang ſteifen würden, da dorften wir nicht ausgehen, noch eifern, ſondern muſten in der Liebe bleiben, bis der Zorn endlich ermüdet, ſich der Liebe einergeben hat.

45. Dieſes melde zum Nachdenken: denn gleich wie ein Mann für ſein Weib ſorget, ſo ſorget JEſus auch für das Ihm-gantz-ergebene Leben; die Welt aber verſtehets nicht, und achtets für eine eigen-erwehlte Heiligkeit.

46. Dagegen muß man auch nichts ausſprechen, dem Vieh gehöret Heu und Futter; den Kindern der Jungfrauen wird das Perlein gegeben, es liget nicht an jemands Laufen oder Wollen, ſondern an GOttes Erbarmen, von dem allein alle Kräfte kommen.

47. Der in dieſen Krieg wil, muß nicht wieder zurück denken, ſondern fleißig und unabläßig bitten, daß GOtt ſeine Seele zu einem Tempel, Wohnung und Brautwagen des heiligen Geiſtes heiligen wolle, und ſeine himmliſche Weisheit anziehen und vermählen, eine feurige Liebe in ihm anzünden, welche den Zorn bändigen, löſchen und legen könne.

48. Denn wo die Liebe feurig im Hertzen brennet, da wirket ſie wohl ſelbſt Früchte; maßen ich auch nur nach Liebe gehungert, und das Seelen-Feuer mit ſtetem Gebät aufgeblaſen, daß es hell gebrennet, und des Teufels Näſſe in Fleiſch und Blut verrauchet hat.

49. Es wird uns ein Prieſterliches keuſches Leben angezogen, welches dem Altar dienen und ſich in Chriſto JEſu dem creatürlichen Zorn opfern kan zur Verſöhnung: und dieſes Jungfräuliche Leben in uns ſol dem Altar dienen, und vom Altar leben; das Natur-Leben muß todt ſeyn, und unterworfen bleiben.

50. Der nun ſeine Sinnen nicht weis in GOtt einzuführen, und ſtets mit GOtt zu wandeln, kan auch nicht beſtehen, der Welt-Geiſt ſol ihn im Reich der Phantaſie oder Finſterniß von einer Verkehrtheit und Zeit-Vertreib in die andere führen, welches unterſchiedliche meiner bekañten Nachfolger nicht behertziget, und wieder zurück in die irdiſche Sorge der Nahrung verfallen ſind.

51. Mir ſind die Nächte zu lang worden, daß ich in meinem erſten Eifer nur zwo Stund, her-

nach

nach vier, nun das Alter zunimmt, ſechs Stund des Nachts ruhen kan, die übrige Zeit mit GOtt im Gebät zubringend.

52. Denn der auch ſein äußeres Leben aus dem Regiment des Geſtirnes ziehen, und im Glauben GOtt leben wil, muß ſeine Speiſe auf geiſtliche Art im Glauben bilden, und im Schweiß ſeines Gemüts ſein Brot eſſen, und ihm gantz keine müßige Tage zulegen.

53. Es muß eine feurige eheliche Liebe zu Chriſto in uns brennen, die keine Mühe und Leben achtet, ſondern nur ſuchet Chriſtum in ſtetem Schauen, Fühlen, Empfinden, Hören ꝛc. weſentlich zu genießen, welches ohne Streit nicht ablaufet, die Natur wil nicht gern in dieſen Tod, die Liebe JEſu muß ſie ſtets forttreiben, ſtärken und aufrichten, wie dorten die Engel Chriſtum am Oelberg.

54. In Summa wo nur eine rechtſchaffene feurige Liebe zu JEſu in der Seelen brennet, die ſuchet hernach wol Weſenheit zu ihrem Brennen, ohne dieſelbe iſt alles eitel, lau und flau. Schlieſſende befehl Ew. L. der ſanften Liebe JEſu, nechſt freundlichem Gruß von mir und Bruder N. verbleibend Ew. L. in Chriſto Lieb-ſchuldiger Br.

Der LXXVIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 16. Aug. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Seine abgelaſſene Schreiben habe wohl erhalten; weil ich aber Bru-

Bruder Ub. beſuchet, und mich bey ihm in die 3. Wochen aufgehalten, iſt die Antwort ſo lange verſchoben geblieben.

2. Wir müſſen ſehr genau Acht haben auf die Worte Petri: Ihr ſeyd das Königliche Prieſter-Amt, das auserwehlte Volk, 1. Ep. 2. 9. Apoc. 1. 6. welches nicht die Prediger, ſondern uns betrift, ſo wir anders wiedergeboren ſind.

3. (1.) Was nun der Prieſter des Alten Teſtaments Werk und Beruf im Tempel geweſen, iſt aus Moſe bekant, welche ein Vorbild des Melchiſedechiſchen neuen Prieſter-Amts ſind, die ſich ſelbſt opfern, Rom. 12. und heilige Rauchwerk vor GOtt bringen ſollen, nemlich Gebät, Dank- und Lob-Opfer.

4. Jerobeam machte zu Bethel und Dan zwey Cherubinen, nach Art der im Tempel zu Jeruſalem, welche GOtt aber durch die Propheten nur Kälber genennet, und zu Bethel und Dan ſich nicht offenbaren wollen, wie zu Jeruſalem, alwo Er ſeines Namens Gedächtniß geſtiftet hat.

5. Alſo, ob ſchon viel ſteinerne Kirchen heut zu Tage gebauet werden, ſo wohnet GOtt nicht in ſteinern Häuſern, mit Menſchen-Händen gemacht, ſondern im Seelen-Grund der Menſchen; darum lehret Chriſtus ſeine Jünger: ſo ihr bäten wolt, gehet in euer Kämmerlein, und machet die Thür hinter euch zu.

6. In uns nun iſt der Himmel oder Tempel, darinnen GOtt erſcheinet, zu uns kommen, und uns erhören wil; draußen iſt der Welt-Geiſt, wel-

welchen diejenigen anbäten, ſo in der Natur le-
ben, und aus Büchern bäten, wie ich vor mei-
ner Erleuchtung auch getahn.

7. (2.) Ein Prieſter des Alten Teſtaments mu-
ſte ſich vom Weibe enthalten, wan er den Dienſt
und Wache im Tempel warnehmen ſolte, ja ſelbſt
alle Iſraeliten, da ihnen das Geſetz ſolte gegeben
werden, Exod. 19. 15, 22. 1. Sam. 21. 4, 5.

8. Vielmehr im Neuen Teſtament, da ein
Chriſt ohn Unterlaß bäten ſol, welches Paulus
1. Cor. 7. als eine Haupt-Urſach mit anziehet,
daß die Getraute zum Gebät deſto tüchtiger ſeyn
mögen, ſollen ſie ſich auf eine Zeit enthalten; ſolches
nennet Chriſtus eine Beſchneidung um des Him-
melreichs willen, die unſern heutigen Chriſten gar
nicht mehr in den Sinn wil.

9. Wiewol ſie bey dieſer betrübten Zeit höchſt
nöhtig iſt, und zu wünſchen wäre, daß GOtt
den aufgeweckten Jungfrauen dieſes Geheimniß
in ſeiner Tiefe offenbaren möchte, damit man
mit Sorge der Nahrung nicht zu viel beladen,
und im Lauf gehindert würde, und an der Seelen
Schaden leide.

10. Das Leben des Glaubens übertrift allen
menſchlichen Begrif, und iſt Ew. L. noch zum
Theil verborgen: ob Ew. L. Kinder informirt,
oder ſonſt ſeine Koſt mit Schreiben ſucht, iſt eines;
wo GOtt aber ſeine Seele gäntzlich ergreifen, und
in ſeinen Weinberg führen ſolte, würde er weder
das eine, noch andere zu tuhn bequem ſeyn.

11. Maßen Chriſtus ſelbſt dem einen nicht zu-
laſſen

laſſen wolte, ſeiner Mutter Adjeu zu ſagen, noch dem anderen, ſeinen Todten zu begraben, und dabey füget: der die Hand an den Pflug leget, und wieder zurück ſiehet, ſeye unbequem zum Reich GOttes.

12. Chriſti Armut iſt eine gäntzliche Verläugnung ſein ſelber, und alles Irdiſchen: denn was Adam angenommen in ſeine Begierde, hat Chriſtus verläugnet, und uns die Nachfolge gelehret, deme wol nachzuſinnen, darum auch der Weeg ſo eng, von vielen zwar geſuchet, von wenigen aber gefunden wird.

13. Die Kinder Iſrael ſind ein Vorbild, und die erſten Chriſten ein Siegel der Lehre Chriſti, welche alles gemein gemacht, und den Armen mitgetheilet haben, ſo aber heut zu Tag fremd iſt, und von jederman widerſprochen wird.

14. Sein täglich Brot mit ſeinen Händen gewinnen, iſt noch nicht glauben; denn ein Pferd gewinnet ſein Futter, neben ſeines Herrn Koſt auch, bleibet aber ein Pferd.

15. Mit ſeinen Händen gewinnen, den armen Gliedern Chriſti mittheilen zu können, iſt zwar eine Lehre Pauli, wer kennet aber die Armut Chriſti, ohne der ſie ſelbſt verborgen träget, oder unmittelbar von GOtt erleuchtet wird? welches den wenigſten geſchiehet, denn nicht alles Geld in GOttes-Kaſten zu legen geheiliget iſt.

16. Ihr habt geleſen, was der Verſucher zu Chriſto ſprach: dieſes alles wil ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbäteſt; welche Verſu-

chung eben der Armut Chriſti Probirſtein, und der Cherub iſt, welcher das Paradis bewahret, dem erſt ſein Schwert muß zerbrochen und ſeine Macht genommen werden, wollen wir im Glauben leben, und unſer täglich Brot im Glauben magiſch bilden.

17. Ich habs auch nicht verſtanden, und lange Jahren blind gehen müſſen, wo GOttes Geiſt mich hin geleitet hat; wäre der Verſtand aber mir früh gegeben worden, ich ſolte ohne Zweifel ausgewichen ſeyn; nun aber kan ich nicht zurück, dieweil kein Umkehren mehr iſt, und mich auch eine Hand führet, die weit ſtärker iſt als ich.

18. Die Verheiſſungen Matth. 6. geben zwar eine gute Anleitung, ſind aber nicht zulänglich, wo ſie nicht im Hertzen eingeſchrieben ſind, und in der Kraft mit uns weſentlich wirken.

19. Darum erinnere ich brüderlich, daß man GOtt vor allen Dingen um ſeinen heiligen Geiſt hertzlich anrufe, damit wir einen veſten Leits-Mann haben mögen, und in allen Anfechtungen beſtehen können.

20. Denn mich die Erfahrung gelehret, daß alles was wir gutes beginnen, es geſchehe nun gleich aus guter Meinung und Vertrauen auf GOttes Verheiſſung, oder durch innerliche unmittelbare Erleuchtung, Einſprach oder Trieb des heiligen Geiſtes, vom Cherub oder Welt-Geiſt probiret werde, obs in allem Feuer fix beſtehen wolle, oder nicht, dieweil die himmliſche Sophia in Adam erfahren, wie unbeſtändig unſere

re Sinnen ſind; noch viel weniger trauet ſie uns, die wir vom Fleiſch geboren.

21. Und ob ſie ſchon in unſer Seelen-Feuer inbrünſtig verliebet iſt, ſo erforſchet ſie uns mit Vorſtellung aller Verſuchung in allen dreyen Principien, ob uns unſer Werben um ihr Ehe-Band Ernſt iſt, und continuiret ſolches lange Jahr, bis wir im äußeren geſtirnten Vernunft-Leben abgemattet, uns ins ſterbende Leben einergeben, lieber das irdiſche Leben als ihre keuſche Liebe zu laſſen.

22. Wie es dan mit mir und allen meinen Mitbuhlern alſo ergangen iſt, dardurch ſolcher ſchmertzlicher Riß entſtanden, der mit blutigen Thränen nicht genug zu beklagen iſt: indem aus Einem viel ſtreitige Widerwillen erwachſen, und aus lieben Freunden und Brüdern Feinde ſind worden, die, wäre es möglich geweſen, ein ander ermordet und dem Teufel ergeben ſolten haben.

23. GOtt iſt und bleibet ewig unveränderlich gut und Liebe; aber der gefallene Menſch nicht, der greift nach allem zu, was der Welt-Geiſt ihm vorhält: und ob man ihn ſchon warnet ſich vorſichtig zu tragen, ſo wird er bitter und urtheilet, als ob man ihm mißgönne, was GOtt ihm gönnet, und gehet im eigenen Willen dahin, bis er endlich nach weniger Zeit den Verluſt und Schaden findet, und ſeine Tohrheit beklaget ꝛc.

24. Der vom Altar leben wil, muß dem Altar dienen, nemlich in JEſu Fußtapfen treten, und ſich geiſtlich beſchneiden, auch aller Fleiſches-Luſt

entſchlagen, und gantz nicht auf der Welt Lauf ſehen, noch nach dem Widerſprechen hören, und ſolte er gleich von allen Menſchen gehaſſet, verfolget und verlaſſen werden.

25. So darf er ſich auch nicht auf ſeine Hände verlaſſen, und ſie zu ſeinem GOtt machen, ſondern er muß GOtt vertrauen und veſt halten, als ſähe er Ihn, und wo er darin veſt ſtehet, und ohne Unterlaß um neue Kräften bittet, ſo wird ihm von GOtt wol Hülfe widerfahren, und ſeine Seele endlich mit JEſu vermählet werden.

26. Der liebe Fr. N. hat vielleicht gedacht, daß er bey ſeiner erſten Erleuchtung unverbrüchlich bleiben ſolle, und ihme die Sonne beſtändig ins äußere Gemüt ſcheinen; aber es gehet gar anders: hätte er ſich nicht verheyrahtet, und Sophiam umhälſet, wäre beſſer geweſen, nun hat er ein Weib, die ſich anders erzeiget, als er wol gerne ſähe, und kans nicht ändern, welches der Vernunft fremd ſcheinet.

27. Darzu verbirget ſich das ſchöne helle Licht JEſu im Grund, daß wir in Demut ſtehen müſſen, und nicht in Annehmlichkeit fallen mögen, welches uns weit nützer, als daß wir uns erheben, und auf eigene Kräften fallen.

28. Die Göttliche Prædeſtinirung, wie ſie heut zu Tage gelehret wird, iſt nur eine menſchliche Lehre, und bringet viel abſurde Urtheilen mit, denn man meinet, daß alles abſolutè ſo gehen müſſe, wie wirs im Gehirn faſſen, und ſehen nicht, daß Gut und Böß in dieſer Welt im Streit ſtehen,

und

und oft das Gute vom Böſen überwältiget wird.

29. Wir ſetzen unſere Vernunft zur Richterin und Auslegerin der heiligen Schrift, und irren mannigfaltig, darneben hat eine jede Religion ihre eigene Uberſetzung, und darin ihrer Meinung favoriſiret, daraus der Atheiſmus gewachſen, und die Schrift Kraft-los worden, daß faſt Niemand mehr darnach lebet, ſondern tuht, was ihm gut dünket, und meinet, GOtt müſſe es Ihm wolgefallen laſſen, welches ſich aber am End anderſt ausweiſet.

30. GOtt ſchuf freylich Adam und Eva zugleich: aber nicht getrennet in zweyen Leibern, ſondern in einem Leib und zweyen Qualitäten, als Feuer und Licht, Seel und Geiſt, welche GOtt ihm eingeblaſen, aber nicht geſchaffen hat, wie den Leib: und nach dieſen zweyen Eigenſchaften ſchuf GOtt ſie ein Männlein und Weiblein.

31. Als aber Adam allen Thieren gleich ſeyn wolte, ſo nahm GOtt die Eva aus ihm, und theilte die Eigenſchaften in Mann und Weib. Malach. C. 2. 14. hat ſolches confirmiret mit dieſen Worten: Hat GOtt nicht nur Einen gemacht, ob Er ſchon des Geiſtes viel oder Uberfluß hatte? und warum nur dieſen Einigen? Er ſuchte einen Saamen GOttes.

32. Adam war ja ins Paradis geſchaffen, er ſolte ſich auf Paradiſiſche Art per Imaginationem ſchwängern, wie Maria, und ohne Zerreiſſung vermehren; weil er aber nicht gewolt, ſo hat GOtt ihn zum irdiſchen Leben geſchaffen, und

in zwey getheilet, darin er nun mit Angſt und Schmertzen in groſſer Sorge ſein Leben zubringen muß.

33. Er hätte ſolche thieriſche Glieder gar nicht nöhtig gehabt, maßen ſie ihm auch erſt im Schlaf angetahn worden, deren er ſich hernach ſelbſt geſchämet, auch wir uns deren noch heut zu Tage ſchämen; auch zeiget die Beſchneidung der Knäblein genug an, daß dieſes Glied nicht in GOttes Reich gehöre, und vom inneren Menſchen endlich im Tod ſol abgeſchnitten werden.

34. Dieſe Materie iſt zu weitläuftig, und kan, wils GOtt, mit anderer Gelegenheit ausgeführet werden ꝛc. Das überſante Manuſcriptum habe noch nicht durchleſen können, bis müßige Zeit haben werde.

35. Eigene Kräften vermögen nichts, wir müſſen nur Chriſtum JEſum anziehen an unſere Seele, und den heiligen Geiſt vom Vater erbitten, auf daß wir in unſer erſtes Bild, welches wir in Adam verloren, aus und in Chriſto herſchaffen mögen werden.

36. Dan wirket GOttes Geiſt in und durch uns, deme wir gelaſſen ſtehen und gehorſamen müſſen, darinnen eine langweilige und harte Ubung ligt; denn die äußere Natur ſehr widerſtrebet, und viel leiden muß, bis ſie durch Chriſti Proceſs gegangen iſt.

37. Ich habe den Cherub mit ſeinem zweyſchneidenden Schwerd auch nicht gekennet, und mich ängſtlich durchzwingen müſſen: ach! wie man-

mancher Zweifel ſtieß mir auf; die Armut druckte ſehr, und durfte doch nicht ausgehen, meine Noht einiger Creatur zu offenbaren; ſondern muſte einkehren zu GOtt und um Hülfe rufen.

38. Meine Hände vermochten mich nicht zu retten, ich muſte einig und allein an GOttes Verheiſſung halten, leiden und ſchweigen, und der Hülfe GOttes in Geduld erwarten.

39. Unſer Vertrauen muß nicht in unſerer Hände Werk geſtellet werden, dardurch wird der Unglaub und Zweifel nur geſtärket, und wir krigen keine veſte Beine: die Verläugnung gehet gar tief, davon Ew. L. noch keinen rechten Begrif hat.

40. Mir liefen reiche Mariagen nach, auch wurden mir 12000. Fl. jährliche Leib-Renten præſentiret, durfte ſie aber nicht annehmen: welche gäntzliche Entblößung der Teufel wargenommen, und gedacht uns zu verderben und auszuhungern, maßen er uns auch in die 10. Jahr ſehr genau gebloquiret gehalten, und in einen ſolchen Ernſt gebracht, der mit keinem Wort auszudrucken iſt.

41. Und wo wir Chriſtum nicht mit uns im Streit gehabt hätten, die Schantz anfgeben, und einen unwiederbringlichen Schaden an unſerer Seelen erleiden müſſen: GOttes Gnade aber iſt in der Schwachheit mächtig geweſen, und hat uns immer zum Streit angetrieben, und mit neuen Kräften innerlich geſtärket, bis endlich GOtt und Menſch überwunden, GOtt allein die Ehr! Amen.

42. J. Böhm hat zwar dieſe Myſterien tief und weitläuftig ausgewickelt; der es aber nicht mit eigener Praxi in ſeinem ſeeliſchen Grund ſelbſt aufgrabet, ſuchet und findet, wird doch nur den Schatten in ſeinen Schriften erreichen.

43. Daher weis ich wohl, daß man ſolche Erkentniß mit eignem Speculiren nicht erforſchen kan, ob ſchon es noch ſo hell ausgeführet wird: denn was mir klar und Tag iſt, kan dem andern finſtere Nacht ſeyn, einer begreifts immer anders, als der andere.

44. Alſo kan man vom erſten Menſchen nichts begreifen, dieweil er geiſtlich iſt geweſen, GOttes Licht durch ihn geſchienen, wie die Sonne durch ein Glas, und das Paradis in ſeinem Gemüt offen geſtanden iſt; es ſey dan, daß ein Menſch den gantzen Proceſs Chriſti durchpaſſire, und die Auferſtehung im innern Menſchen erreiche.

45. GOtt iſt müde des Strafens, und wird ein Werk tuhn, davon die Ohren gellen werden, denen die es erleben ſollen; wohl dem, der Glauben hat, und ſein eigen Leben haſſet.

46. Schlüßlichen bitte, die lieben Freunde N. N. und andere JEſum liebende, reciprocè zu grüſſen, auch läſſet Bruder N. neben mir dienſtlich grüſſen, verbleibend, in Empfehlung Göttlicher Gnaden-Regirung,

Ew. L. Lieb-ſchuldiger Br.

(o)

Der

Der LXXIX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 20. Aug. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Bruder. Ich wil aus meinem eigenen Buch der Erfahrung, was mir der liebe GOtt ſelbſt eröffnet, ſchreiben, und euch zeigen, wie mich GOtt geleitet, der liebe GOtt öffne Ew. L. das Verſtändniß.

2. Wir ſind am erſten Menſchen, welchen GOtt nach ſeinem Bilde geſchaffen, gantz blind, können ihn auch nicht erkennen; es ſey dan, daß wir wieder umkehren, und werden wie die Kinder, ſo erſcheinet uns im Geiſte die himmliſche Sophia, und nimmt die Decke Moſis von unſeren Augen, daß wir den inwendigen Menſchen, welcher iſt Chriſtus in uns, erblicken, wie es mir auch geſchehen iſt, dafür dem Höchſten Dank ſage.

3. Der erſte Menſch Adam war weder Mann noch Weib, ſein Leib war criſtalliniſch, aus dem H. reinen Element, daraus die 4. Elementa geſchaffen, ſo ſubtil als Chriſti Leib nach ſeiner Auferſtehung geweſen, mit welchem Leib Er durch Steine, Waſſer, Luft und Feuer unverletzt gehen, und in alle Geſchöffe herrſchen konte.

4. Und ob ſchon Moſes in der mehrern Zahl ſchreibet: GOtt ſegnete ſie, ſo iſt ſolches nicht von Eva, ſondern von Sophia zu verſtehen, nemlich der Lichts-Tinctur, welche aus dem Seelen-Feuer leuchtet; denn GOtt hat ihm den leben-

digen

digen Athem eingeblaſen, nicht geſchaffen. Und nach dieſem dreyfachen Geiſt war Adam ein Bildniß GOttes, ſintemal GOtt auch ein Geiſt iſt.

5. Darum kan ein irdiſcher Menſch den geiſtlichen nicht begreifen, er verſtehet Moſen nur nach dem äußeren Buchſtaben irdiſch.

6. Als nun GOtt Adam in den Garten Eden geführet, und ihme die Thiere vorgeſtellet, ihnen Namen zu geben, (welches ja nicht ein weiblicher, ſondern gewißlich ein jungfräulicher Verſtand der himmliſchen Jungfrau Sophia in ihm war, den wir arme Evä-Kinder leider verloren,) und Adam alle Thiere in zertheilten Tincturen vor ihm geſehen, ſich aber äußerlich allein befunden, iſt durch des Teufels falſche Sucht in ihm eine Begierde nach einem irdiſchen Weib entſprungen.

7. Welche irdiſche Begierde im äußeren Gemüt, mit der Jungfrau im inneren Lichts-Principio der Seelen geſtritten, und endlich überwunden, daß die Jungfrau in ihr Principium ſich eingewendet, und das erſte finſtere Principium Herr worden, daß Adam in Schlaf gefallen, und irdiſch worden, da dan die Eva aus ihme iſt gemacht worden mit thieriſchen Gliedern, wie wir nun heut zu Tag ſind.

8. Adam war ja ein unverſtändig Kind, der weder Gutes noch Böſes kennete, noch des Teufels falſche Luſt verſtunde, darum kam ihm GOtt zu Hülf, und ließ mitten im Centro des Lichts oder Paradiſes den Baum der Erkentniß aufgehen, auf daß Adam einen Unterſcheid an denen Früchten

des Baumes des Lebens im Lichte; und der Erkentniß im erſten Principio der Finſterniß, erlernen möchte.

9. Maßen ihm dabey das Centrum eröffnet, daß er von dieſer Frucht eſſende ſterben würde, wie er dan im Schlaf dem Paradis innerlich abgeſtorben, und dieſer Welt aufgeſtanden in zertheilten Tincturen und Willen, nicht mehr eine männliche Jungfrau, ſondern ein Mann und Weib oder Männin.

10. Alſo ſchreibet Paulus 1. Tim. 2. v. 14. daß das Weib in der Ubertretung gemachet ſey, ἐν παραβάσει γέγονε, dan γίνωμαι heiſt fio, edor, ich werde gemacht, geboren; wie wol den Uberſetzern das Wort Sum beliebet; und ſoll heiſſen: Adam ward nicht verführet, das verführte Weib aber iſt in der Ubertretung worden.

11. Nun iſt das männliche Glied ein Inſtrumentum Veneris & non Sophiæ, und wird Hebräiſch Jarech genennet, welches auch Lenden oder Hüft heiſſet, weil die Venæ ſpermaticæ auf der Hüft ligen.

12. Bey denen Altvätern auch im tiefen Verſtand geweſen iſt; indem Abrahams Knecht Gen. 24. ſeine Hand muſt unter die Schaam legen und ſchweren, alſo auch Joſeph Gen. 47. v. 29, 30. Daher noch heut bey Juden und Chriſten der Schwur; bey meiner Schaam, oder Teutſch Seel, leider gebrauchet wird, weil dadurch die Seel fortgepflantzet wird, (Neſchama, abbreviret Scham, Anima.)

13. Daß

13. Daß aber GOtt an dieſem Naſchen und irdiſchen Beyſchlaf oder Fleiſch-Eſſen einen Eckel gehabt, zeiget uns Jacobs Streit, der im Vorbild mit GOtt und Menſch gerungen und geſieget, auch endlich an ſeiner Schaam iſt gerühret worden, und ohne Zweifel dieſes Myſterium erkañt, auch ſeinen Kindern eröffnet hat, welche von ſelbiger Zeit an vom Hindertheil der Thiere nicht mehr gegeſſen, welches bey den Hebräern hernach eine Gewohnheit iſt worden, ob ſchon GOtt durch Moſen kein Gebot gegeben, wie aus der Schrift bekañt.

14. Iſt derohalten tief nachzuſinnen, was doch dieſer Kampf uud Berührung der Schaam mit den Thieren für Gemeinſchaft hat, und warum ſolches, ohne GOttes ſpecial-Gebot, in eine Gewohnheit gerahten? die Juden haben mir keine Antwort können geben; ſo ſchweiget der Buchſtaben auch.

15. Habe aber im Licht der Natur gefunden, daß eben am Hindertheil der Thiere die Schaam und Venæ ſpermaticæ ligen, und GOtt uns lehren wollen, daß Er an unſeren thieriſchen Gliegern kein Gefallen habe, und wir dadurch allen Thieren gleich und unrein worden, auch daran lahm werden müſſen, wollen wir mit GOtt und Menſch ringen und ſiegen.

16. Maßen auch ich in dieſem Kampf von GOtt gerühret, den Verſtand des Myſterii erlanget, und mich um des Himmelreichs willen beſchnitten, auch die Frau gäntzlich verläugnet habe,

wor-

worauf mir erſt die himmliſche Jungfrau Sophia im Geiſte erſchienen, ſich mit meinem Seelen-Feuer vermählet, und mir Treue zugeſaget, daß ſie mir geiſtlichen Saamen geben, und im innern Lichts-Grund beywohnen wolle.

17. Geſtalt auch bald hernach mich viele Liebhaber aufgeſuchet, um die Jungfrau gebuhlet, und viel Jahr ernſtlich ſich getragen, daß ſichs in ſeiner Blüte herrlich erzeigte, als ob dieſe Liebe der erſten Chriſtenheit nichts nachgeben wolte, und das Himmelreich Gewalt litte.

18. Allein der Teufel beneidete uns, und ſtund ſeines Reiches Unterganges halber in tauſend Furchten, weil der Hunger nach Sophia gewachſen, und ſich viele geiſtlich beſchnitten, auch ſelbſt Getrauete ſich willig enthalten, damit ſie zum Gebät tüchtig, und der himmliſchen Sophiæ Lieb ſtets empfindlich werden möchten.

19. Und welches bey uns allen eine ſonderbare Aufweckung gab, war, daß wir uns gantz ſtill hielten, niemand beſuchten, aber viele, getrieben von GOtt, zu uns kamen, und ohne einiges Lehren, Vermahnen, Treiben oder Anreitzung, von Sophia zu ſprechen, und alles zu verläugnen, beweget wurden, maßen auch einige alle ihre Haab verkauft, und den Nohtbürftigen ausgetheilet.

20. Weil ſie aber hernach von der Bruder-Liebe ſich getrennet und uns verlaſſen, iſt der Zweifel und Unglaub ins Hertz gekommen, daraus Läſterung, Feindſchaft, und eine rechte Höll erwachſen, auch viel an uns geärgert worden, dieweil

weil die Abgewichene ihre Sach mit Lügen be-ſchönen wollen, und uns der Name Glaubens-Leber, Verführer, Zauberer ꝛc. gegeben worden.

21. Alſo kams auf diejenige, welche lieber ſter-ben als weichen wolten, an; GOttes Kräften zo-gen ſich ein, Sophia ſtund im Lichts-Grund ſtill, die Creatur, der Welt-Geiſt, entzog die hülfliche Hand, und wir muſten alſo von GOtt, Engeln und Menſchen verlaſſen, ans Creutz genagelt werden.

22. Welches gar ein ernſtlicher Stand iſt, der euch reiflich zu bedenken ſtehet; denn der Anfang iſt zwar ſüß, aber das End iſt lang, und der nicht treu bleibet (maranatha) iſt verflucht.

23. Sophia oder JEſus iſt unſer geiſtlicher Kraft-Leib der Seelen, in welchem wir bis vor die H. Drey-Zahl eindringen mögen in unſerem Ge-bät, und von GOtt wieder nehmen, was wir ge-bäten, welches ohne dieſen Leib unmöglich iſt: darum vermahnet uns Paulus, daß wir JEſum anziehen ſollen; auch kan keiner ein wahrer Prie-ſter des Melchiſedechiſchen Neuen Verbundes ſeyn, er habe dan dieſen Leib an.

24. Denn der vom H. Brot des ewigen Le-bens eſſen wil, muß ſich vom Weib enthalten, welches auch im A. T. iſt erfodert worden, 1. Sam. 21. 4, 5. dieſes Myſterium öffne ich euch, weil ihr euch der Nachfolge Chriſti ergeben wollet: für Getrauete iſts gar keine angenehme Speiſe, auch dienet ſie ſolchen Gemütern nicht, die JEſum nicht über alles lieben, und mit allem möglichſten Ernſt

bis

bis an ihr Ende treu zu bleiben und nachzufolgen trachten.

25. Wie dan Chriſtus ſelbſt lehret, daß man das edle Perlein nicht vor die Schweine werfen ſol, die ſich hernach umkehren und uns zerreiſſen: GOtt wil freywillige Nachfolger haben.

26. Die Acta Apoſtolorum zeigen uns nicht an, daß die Apoſtel ihre Jünger mit Lehre darzu gebracht;: ſondern ſie haben freywillig alle ihre Güter gemein gemacht: und wo dieſes nicht aus einer feurigen Liebe zu Chriſto geſchicht, ſo beſtehets doch in der Prob nicht.

27. Ich habe von dieſem Myſterio auch nichts gewuſt, ſondern bin erſt nach vielen ausgeſtandenen Proben erleuchtet worden, und habe befunden, daß was eine natürliche Frau ihrem Ehe-Mann iſt, iſt die Jungfrau ihren geiſtlichen Werbern und Freyern.

28. Sie iſt unſers Seelen-Feuers Glantz und Tinctur, und hilft uns unſere Gebät bilden und formen, und iſt unſer Acker oder Matrix, darein wir unſern geiſtlichen Saamen oder Gebäte ſchütten, und ſie gebärets wieder aus.

29. Denn GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt aus uns ſelbſt mit der ewigen Weisheit ausgeboren muß werden: welches Geheimniß die wenigſten begreifen können, darum ſie auch nur im Fleiſch ſtecken bleiben, an ein Weib ſich hangen und fleiſchliche Kinder zeugen.

30. Welches Myſterium mir auch erſt iſt eröffnet worden, nachdem ich die Frau dieſer Welt ver-

läugnet habe, wiewol es mich einen ſchweren Tod gekoſtet, und mein eigen Leben daran wagen müſſen.

31. Dan der Geiſt dieſer Welt oder der Cherub, welcher Adam überwunden hat, ſein Recht ins irdiſche Leben geſuchet, und daſſelbe wol gantzer 13. Tag verſchlungen, daß ich zwiſchen Zeit und Ewigkeit ohne Verſtand da gelegen; weil aber JEſus darinnen war offenbar worden, muſte ers wieder ausſpeyen, daß ich wider aller Freunde Vermuten, am 13. Tage bin aus dem Tode gerettet worden.

32. Ihr lieber Bruder, ſchreibet, daß die Worte Chriſti Matth. 6. allen äußern Mangel erſetzen, und unſere Ausgehung aus der äußeren Wirklichkeit juſtificiren könten: iſt zwar wahr, wan die Verheiſſungen und der Glaub weſentlich in uns leben, und nicht nur eine gute eingebildete Meinung iſt.

33. Denn hier eine gäntzliche Entblößung alles Irdiſchen, eine Gemeinſchaft mit Vater und Sohn, eine eheliche Verlöbniß mit Sophia, eine Verſiegelung des heiligen Geiſtes, und Göttliche Salbung zum Prieſter-Amt JEſu erfodert wird.

34. Daß wir nemlich in Chriſti Fußtapfen eſſentialiter treten, dem geiſtlichen Altar mit unabläßigem Gebät dienen, unſer Leben als ein Anathema und Fluch im Blut und Tod Chriſti zur Verſöhnung alles creatürlichen Zorns, dem Zorn GOttes aufopfern, und alſo Chriſto gleichförmig werden müſſen.

35. Welches der Welt-Geiſt oder der Cherub nicht

ver-

vertragen kan, denn es lauft gegen ſeine Ordnung, und ringet heftig mit uns ums Ober-Regiment; welches Böhm Aur. C. 15. 19. gar klar anweiſet.

36. Daß ihr von der Information auf Copiren gedenket, tuht nichts zur Sache: denn wo wir in den Weinberg GOttes zu arbeiten gerufen, und zu wahren Anbätern geſalbet werden, fällt alles äußere Wirken ſelbſt weg, das Gemüt wird gerühret und lahm, es kan ſich nicht auskehren; ſondern muß immerdar in ſich im Allerheiligſten bleiben, und ſeine gantze Lebens-Zeit nicht mehr heraus zu gehen gedenken.

37. Da kan man ſich nicht auf ſeiner Hände Werk, obs ſchon frey iſt, verlaſſen, ſondern man muß auf GOttes Verheiſſung, es ſol euch zugeworfen werden, veſt ſtehen, die Welt oder Vernunft mag hernach Gutes oder Böſes ſprechen, wie ich nun in die 33. Jahr durch GOttes Gnade alſo gelebet.

38. Allein der Welt-Geiſt wehrete ſich grauſam, und erweckte auch Fromme wider uns, welche noch im äußeren Leben gebunden ſtunden, und entzog uns alle guttähtige Hertzen, wolte uns mit irdiſchem Hunger zwingen, ihn anzubäten, und alſo doch noch ein eigener GOtt ſeyn, und über den Glauben herrſchen.

39. Welches gar ein harter Kampf iſt, dieweil wir Niemand anſprechen und beſchwerlich fallen, oder unſere Armut offenbaren dorften: und ob uns ſchon reiche Leute beſuchet, und uns um un-

ſern Stand gefraget, ſo wurden wir doch im Gemüt gehalten, daß wir nicht klagen konten.

40. Sondern unſerem himmliſchen Vater die Ehre geben muſten, daß Er für uns ſorget, und veſtiglich glauben, daß GOtt nicht lügen kan, wie wir dieſen ernſten Stand Chriſti beym Matthäo am 4. ſehen, als Ihm der Teufel allen Reichtum der Welt angeboten, wo Er nur niederfallen und ihn anbäten würde, wie mannlich Chriſtus den Teufel abgewieſen.

41. Der gute N. N. weil er geſehen, daß ich ſtille gelebet, Niemand beſuchet, und doch keine Klag über Gebrech führete, muhtmaßete, ich hätte Lapidem Philoſophorum, maßen er ſolches öffentlich ausgerufen, und mir nicht wenig Mühe erwecket.

42. Ein natürlicher Vater ſorget ſowol für ſeine kleine Kinder, als auch für ſein Weib: vielmehr GOtt, wenn wir nur ſeine Kinder und Gemahl ſind, und Ihme die Sorg befehlen und zutrauen; der Glaub aber iſt bey uns ſehr rar, denn wir noch eher auf etwas Sichtbares als Unſichtbares trauen können ꝛc.

43. Hie heiſſets: wer ſein Leben lieb hat, wirds verlieren. Dieſe freywillige Armen ſind nun Chriſti hungerige, durſtige, nackte, gefangene, kranke Glieder und Brüder, die man mit ſeinem Mammon ihme zu Freunden machen ſolte, daß, wan man in GOttes Gericht mangelt, ſie uns in die ewige Hütten aufnehmen mögen, nicht wie die Welt-Armen und Betler, welche vom Almoſen praſſen.

44. Nie-

44. Niemand aber kennet ſie, weil ſie verborgen in GOtt leben, und gewiß eine groſze Gnade iſt, wan man bemittelt und dieſelben kennet, auch ein Stück Brot zuwirft, davon ich nun nichts weiter melden wil; denn auch ein Glaubiger allein auf GOtt, und ja nicht auf eine Creatur trauen muß, ſonſt raubt er GOtt ſeine Ehre, und fällt in die Stricke des Mörders, nemlich des Teufels.

45. Bleibet alſo ewig wahr, was Chriſtus gelehret Matth. 6. Niemand kan zweyen Herren dienen, er wird dem einen anhangen, und den andern verlaſſen, Niemand kan GOtt und dem Mammon dienen ꝛc. Und ob alle Welt das Gegentheil ſpricht, ſo bleibt doch GOtt wahrhaftig.

46. Es wird noch eine Zeit kommen, da der Glaub ſol geſucht werden, und ſelig wird ſeyn, der in ſeinem Hertzen wird Glauben haben.

47. Der Fried mit Frankreich ſcheinet noch vor Winter ſeinen gewünſchten Effect zu erreichen; obs nun zu aller ſtreitenden Parteyen Contentement geſchehen wird, ſol die Zeit eröffnen.

48. Mit Sachſen wird GOtt ohne Zweifel ein ander Schauſpiel öffnen, welches die Pfaffen treffen dörfte, GOtt behüte uns hier für innern Aufſtand, und erhalte ſein glaubiges kleines Häuflein in der Wahrheit.

49. Der äuſzere Bau mit dem Predigen und Abendmahl-Halten wird eben ſo wenig als der Tempel zu Jeruſalem im Feuer beſtehen, auch keine Seele, die nicht JEſum innerlich angezogen, geiſtlich empfindet und ſchmäcket, ſtehen können.

50. Denn der Welt-Geiſt ſuchet eine Monarchie, und kan ſie bey zertheiltem Religions-Sinn nicht erreichen, darum wird er ſeine äuſſerſte Macht beweiſen, und diejenige, welche nach ſeiner Pfeiffe nicht tantzen werden wollen, von Haus und Hof jagen, welches für unſere heutige unglaubige Chriſten keine kleine Prob ſeyn wird.

51. Denn ob man ſich ſchon vorſtehen läſſet, daß man GOtt erkenne, und an Jhn gläubig ſey, ſo bezeugts doch die Erfahrung, daß wir Jhm nicht ein Stück Brot zutrauen.

52. All unſer Schätz-Verſammlen, unterm Schein den Armen Gutes zu tuhn, iſt falſch, und ein veſtes Zeugniß unſers Unglaubens, dieweil wir nicht weiter glauben als wir ſehen; ſo bald der erwartete Segen nicht zufällt, iſt Zweifel und Klagen, welches nicht geſchehen würde, ſo wir Glauben hätten.

53. Womit ich ſchlieſſen wil, befehlend Ew. L. der ſanften Liebe JEſu, und verbleibe, nechſt freundlichem Gruß von mir, Br. N. 2c.

Ew. L. Dienſt-williger Bruder in der Liebe JEſu.

Der LXXX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 3. Sept. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Beyde Eure vom 10. und 12. Paſſato St. v. habe zu recht erhalten; ſehe darin gar wohl eure Werbung, die ich keines weges mißpreiſe, ſondern höchlich liebe, als einen

Gött-

Göttlichen Zug, dem ich gantz nicht zuwiderſtehen denke.

2. Weil aber dergleichen Liebhaber, wie ich unterſchiedlichmal gemeldet, ſich vormals mehr eröffnet, lange Jahr um der himmliſchen Jungfrauen Lieb gebuhlet, und doch wieder treulos worden ſind: ſo bin ich deswegen hart entgegen, und mache den Weeg ſchwer.

3. So trauet auch die Jungfrau ſich ſo leicht nicht in ihrer Buhler Armen, ſondern wil (M. M. C. 65. 36.) Leib, Seel und Geiſt zum Pfande haben, und ſolches nicht allein, ſondern ein treues ſtandhaftes Hertz, das weder in Lieb noch Leid weichet, und lieber das Leben als ihre Lieb fahren läſſet.

4. Ew. L. weis ſelbſt, daß leicht Treue zugeſaget: auch nimmts unſere himmliſche Sophia gar bereitwillig an, küſſet, hertzet und umarmet ihren lieben Buhler und verlornen Limbum gantz innig; aber ihr Perl vertrauet ſie keinem, der nicht ſeiner Ichheit völlig abgeſtorben, und läſſet keinen in ihren Armen ruhen, der nicht ein Ritter des Teufels oder eigenen Willens worden, und allerley Proben beſtanden hat, welches nicht eines Jahres Werk, ſondern in ihrem Belieben ſtehet, wie lang Sie wil.

5. Die Armut und gäntzliche Entblößung alles äußerlichen Wirkens iſt ihr Trau-Schatz: denn Sie machet uns zu Königlichen Prieſtern Gottes, und ziehet uns ihre himmliſche Weſenheit zu einem Kraft- und Tinctur-Leib an, daß wir unſere Seele als ein Anathema und Fluch-Opfer im

Blut und Tod JEſu für unſere Brüder opfern, (vid. Aur. C. 15. 19. ſeq.) und dem Altar dienen müſſen, welches ihm kein Menſch ſelber nehmen kan, es werde ihm dan von innen gegeben.

6. Wir müſſen dem Lamme folgen, und ſeyn wie Er iſt. Darum bedenket wohl, was euch entdecket wird, und wornach ihr ſtrebet; es iſt kein geringes. Ich hab zwar auch viel geliebet, nicht zwar aus mir ſelbſten, ſondern aus Gnade deſſen, der meine und aller Menſchen Seele liebet.

7. Verſtunde aber im Grunde nicht, was doch GOtt mit mir vorhatte, daß Er mich, der ich doch in gutem Wohlſtande äußerlich ſtunde, Kutſchen und Pferde hatte, in ſolche Tohrheit vor aller Welt geſtecket, und ſelbſt meiner eigenen Vernunft zum Narren gemacht hat, von allen Mitteln berauben, und aus meinem Vaterland bannen und exuliren laſſen, hernach doch wieder zu Wien am Käyſerlichen Hof, auch anderer Chur- und Fürſten zu weit höhern Dignitäten nöhtigen, und mit Erbſchaften und reichen Weibern lange Jahr verſuchen laſſen.

8. Und als mir im Jahr 1673. die himmliſche Jungfrau Sophia von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und Mund zu Mund Treue zugeſaget, auch viel Hertzen wider meinen Willen, und ohne mein eigen Suchen, der ich gar verborgen gelebet, zu mir gezogen, dennoch in greuliche Verwirrung, Zerſtreuung und gäntzliche Verlaſſung von aller Creatur geſetzet, daß es geſchienen, als wäre GOtt ſelbſt mit Ihm uneins, und wolte zum Lügner werden.

9. Bis

9. Bis ich endlich mich des natürlichen Lebens verwogen, und erwehlet hab lieber zu ſterben, als zu weichen, da ſich das Blat gewendet, und ich lernen müſſen, daß wir zwar Treue zuſagen in guten Tagen, aber auch in böſen veſt halten müſſen.

10. N. N. wurde zeitlich durch Briefe mit mir bekant, aber es hielt lang, bis er ſich in die Armut ſchicken konte; ich öffnete ihm zwar das Myſterium, es wolte aber bey ihm nicht faſſen, bis er ſich ſeiner Frauen enthielt, endlich aus N. gebannet worden, und ſeinen Weeg zu uns herunter genommen hat.

11. Wiewol in großem Zweifel, indem er unſeren Grund nicht ergreifen können, und im Zweifel geſtanden, ob unſer Weeg aus GOtt, bis er nun der Leade Schriften in die Hände gekrigt, und geſehen, daß GOtt auch anderen ſolchen Weeg offenbaret.

12. Am Brot zwar hats uns wol nicht gemangelt, weil es aber nicht jederzeit auf die beſtimmte Uhr dargeſtanden, ſind viel widerliche Zufälle beygekommen, die uns im Glauben geprüfet, ob wir vom Wort GOttes eſſen, oder aus Steinen Brot machen, und wieder zurück ans Netz gehen wolten; denn wir unſere Armut an keine Creatur bekant machen, und den Welt-Geiſt anbäten dorften.

13. Welche Verſuchung wol nicht aus GOttes Liebe, ſondern aus des Zorns und des Teufels Neid erwachſen iſt: denn wo meine Mitſtrei-

ter veſt geſtanden wären, ſolte der Teufel uns wol nicht antaſten dörfen.

14. Da aber alle, bis auf Br. Ub. gewichen, muſten wir wol das Leben daran wagen, und das greuliche Bombardiren des Feindes ausſtehen, oder unſer Perl verlieren, und unter den Welt-Geiſt beugen.

15. Wir leben ja von dieſer Welt Weſen, aber im Glauben, nicht von Creatur, ſondern vom Wort GOttes, welches die Reichen zu uns ziehet, und uns Geld zuwirft; dan wo wir zur Creatur ausgehen, geben ſie uns harte Worte, weiſen uns ab, ſprechen, wirke wie wir, ſo haſt du Brot.

16. So wir aber zu GOtt eingehen, und Ihn ſeiner treuen Zuſag erinnern, treibet Er die Reichen zu uns, und verſorget uns ohne Widerwillen in und aus Liebe, welches Br. Ub. ſo wol als ich erfahren.

17. Die aber von uns abgewichen, haben ein gut Hinkommen geſuchet, der eine hier, der ander dar die Koſt geſucht, mich aber für einen Verleiter, und Br. Ub. für ein verirret und verleitet Schäflein verurtheilet.

18. Daß wir von Brüdern und Fremden nicht wenig Widerſprechens ertragen müſſen: ſechs Tage ſolt du arbeiten, im Schweiß deines Angeſichts dein Brot eſſen, und mit eigenen Händen verdienen, dem Armen mittheilen zu können: war aller Reichen Wort.

19. Dawider wir nicht Wortſtreit erwecken wol-

wolten; ſondern hielten veſt am Unſichtbaren, als ſähen wir Ihn; bis ſie endlich des Stürmens müde worden, und die Wahrheit den Sieg erhalten.

20. Aus dieſen Reden ſtelle ich die Wort Chriſti, wer einen Thurn bauen wil ꝛc. vor zur Prüfung: denn ob ſchon viele ſeithero ſich zu uns fügen, und die Welt verlaſſen wollen, ſo haben wir keinen angenommen, ſondern abgerahten, weil man ihm lauter Himmel einbildet, den Weeg durch die Höll aber nicht verſtehet.

21. Die Jungfrau wil über alles Irdiſche von gantzem Hertzen geliebet ſeyn, alle Hurerey und Buhlerey mit sectiriſchen Menſchen iſt ihr zuwider; nicht, daß wir mit Menſchen nicht ſolten umgehen, die GOtt zu uns ziehet und treibet, ſondern daß wir uns nicht mit jedwedem Geiſt ſollen gemein machen, und unſern geiſtlichen Saamen in ein Spül-Faß ſchütten, und den Schweinen unſer Perl anhängen, welches dadurch nur verfinſtert wird.

22. Und müſſen immer für alle Menſchen unſer Leben darlegen im Gebät, ſonderlich für gläubige Mitgenoſſen, Mitarbeiter, und die uns Holtz zum Feuerbrennen, als Liebe, und ihr Irdiſches mittheilen; welches unſer ſtetes Wirken mit GOtt iſt.

23. Und weil es Kräften erfodert, ſo wirft GOtt ſie auch zu: denn wir im Gebät immer unſere Kräften durch Imagination in andere Seelen magiſch einführen, daß ſie in ihnen dieſelbe auch em-

empfinden, und aus denſelben Kräften in Göttlicher Erkentniß wachſen.

24. Welches keine Vernunft verſtehet, ſondern urtheilet, man gehe müßig, wolle anderer Reichen Schweiß und Blut in Müßiggang verzehren, und ein luſtig Lecker-Leben führen.

25. Wie man uns dan ſolche Läſterungen gnug ins Angeſicht geworfen, und heftig verfolget hat, auch noch dran zu tragen haben, und unſeren Hunger ins Wort GOttes ſetzen müſſen, der gute Hertzen erwecken und zu uns ziehen kan.

26. Und iſt wohl zu ermeſſen, daß ohne Göttliche Kräften alſo im Glauben nicht zu gehen iſt, und wir auch ohne Göttliche Verſicherung nicht ſolten in Chriſti Fußtapfen getreten ſeyn, maßen ich denn lange Jahre des Tages äußere Laſt mit Uberſetzen und Corrigiren getragen, weil meine Mit-Brüder, die bey mir gewohnet, mit mir nicht eins geſinnet geweſt.

27. Als GOtt ſie aber durch den zeitlichen Tod weggenommen, bin ich frey worden, und im Jahr 1678. mich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben, der mir auch bishero meine Nohtdurft aus Gnaden zugeſchicket, bis im Jahr 87. mir GOtt meine Guttähter auch abgeholet, aber doch nicht verlaſſen hat, und auch nicht verlaſſen wird.

28. Ich bin mit Wenigem zu frieden, und ob ſchon GOtt reichlich zuwirft, ſo theilen wir den Uberfluß an andere aus, auf daß GOtt reichlich geprieſen werde: alſo daß wir keinen Uberfluß haben, ob wir ſchon viel empfangen, und keinen Man-

Mangel haben, ob uns wol wenig zugeworfen wird.

29. Denn mir die Armen mehr zulaufen, weil ich gebe, wan ich habe, weil ſie von Reichen Troſt- und Hülf-los angegrauet werden. Unſere heutige Chriſten ſind mehr Heiden, als Chriſti Nachfolger, ſchwätzen viel von Chriſto, und kennen Ihn weder nach dem Fleiſch noch Geiſt.

30. Denn Er in dieſer Welt nicht hatte, daß ſein Haupt darauf ruhen möchte, und wie Er zu ſeiner Zeit von den Juden nicht erkant iſt worden, wird Er auch in ſeinen geiſtlichen Gliedern heut nicht erkant. Darum ſchickt GOtt ihnen auch alſo ſchwere Gerichte, daß ihr ungerechter Mammon im Fluch verſchlungen wird.

31. Und können wir mit Grund wohl ſagen, daß Niemand Chriſti Armut kennet, als der ſelbſt darinnen lebet, denn es ein ſolches Myſterium, deſſen die Welt nicht wehrt iſt.

32. Ich hab darin erfahren, das die Vernunft geläſtert, und einen milden Guttähter, der ſich ſelbſt entleibet, durch die verborgene Kraft JEſu, mir im Centro der Seelen eröffnet ex Luc. 16. 9. aus dem hölliſchen Feuer heraus krigt.

33. Wiewol michs 7. Jahr einen ſtrengen Ernſt gekoſtet, davon ich nun wegen Enge des Papirs nichts melden kan, und erfahren, daß die Prædeſtination eitel iſt.

34. Unſere himmliſche Jungfrau iſt in unſern Limbum dergeſtalt verliebet, daß es kein Menſch glauben kan; aber unſer wankelhaftes Gemüt,

und

und unbeſtändiger Wille und Hertz hindert ihren Ausfluß.

35. Und ſo Ew. L. um Sie zu werben geſinnet iſt, wie ich denn in ihm den angezündeten Moder fühle, ſo ergreife er das Gebät ja ernſtlich, und bitte um ein ſtandveſtes Gemüt und Willen, und um den H. Geiſt zum Lehrer und Führer, dieweil wunderbare Vorfälle ſich eröffnen, die alle Vernunft übertrift, und denke nimmermehr zurück, ſolte auch Leib und Seel verſchmachten, daß GOttes Wort ſein Troſt und Theil bleibe.

36. Denn Sie wil Leib, Seel und Geiſt zum Eigentum haben, ſelbſt ernähren und verſorgen, als ein treuer Ehegatt für ſein halb-Theil; auch müſſen wir dem Lamm ſtets folgen, wo es hingehet, in Himmel oder Höll; nur den Willen Ihm ergeben, obs unſer Vernunft ſchon nicht begreift: denn auch die gefangenen Seelen in dem erſten Principio unſer Gebät ſo wol nöhtig haben, als die im dritten Principio.

37. Darum müſſen wir unſer Leben für alle Menſchen in Chriſto JEſu ſtets als ein Anathema opfern, und den Zorn in unſern Brüdern löſchen, und verſöhnen helfen, immer in der Liebe bleiben, auch in unſere Imagination und Gemüt keine andere Ideam und Gedanken einnehmen, dieweil der Zorn und Teufel auch darnach hungert, ſelbige Ideam im Gemüt zu ermorden und zu verſchlingen.

38. Wie er dan oft ſeinen Grimmen-Strom über unſer Gemüt ausſpeyet, uns zu erſäufen,

deme aber die Jungfrau kräftig widerſtehet, und uns nicht allein läſſet: Sie wohnet uns im Lichts-Principio bey, und warnet uns vor allen Fallſtricken und Verſuchungen des Teufels im Fleiſch und Blut, wo wir uns nur immer an ihre Liebe halten und fleißig bäten.

39. Mangelt uns im Geiſt-oder Leiblichen etwas, ſo wir nur Sie drum erſuchen, ſo gibt Sie, was wir ſuchen, auch für andere, wie Ew. L. dann ſelbſt mehr erfahren wird, als ich ſchreiben kan, ſo es nur rechter Ernſt iſt.

40. Alle unſere Gebäte ſind eine Ausgebärung Vaters, Sohns und H. Geiſtes ſamt der Weisheit, welches allein aus Ubung erlernet wird, daraus wirs auch von GOtt empfangen. Erſt iſts zwar ein kleines Senf-Körnlein, durch ſtete Ubung aber wird ein großer Baum daraus, wie auch Chriſtus lehret.

41. Alſo hab ich nun dem lieben Bruder unſere verborgene Gemeinſchaft mit Vater und Sohn eröffnet, und unſer keuſches Jungfräuliches Ehe-Bett gezeiget, den Reſt GOtt und Ew. L. eigenem Hunger befehlende: vertrauet dieſe Perl Niemand, daß es euch nicht geraubet werde, ſondern haltets geheim zu eurem eigenen Wirken.

42. Wil GOtt hungerige Seelen zu euch führen, wird Er euch auch Weisheit geben, vorſichtig damit zu wuchern, denn der Teufel iſt dem Jungfräulichen Weſen in uns gewaltig gram, weils ihm ſein Reich in uns und andern zerbricht, ſeine Macht, Gewalt und Herrſchaft nimmt.

43. Auch

43. Auch hungert der Welt-Geiſt heftig darnach, und ſtellet uns reiche Heyrahten dar, um ſo es möglich, in ſeinen Venus-Himmel hinein zu holen, damit er das Ober-Regiment drüber bekommen möchte, welches J. B. auch gnugſam zur Warnung eröffnet 3. Princ. C. 14. 43.

44. Denn alle bisherige Verſuchungen ſind nichts gegen diejenige, die der Seelen, ſo ſich der Jungfrau gantz ergibt, vom Teufel vorgeſtellet werden, wie ich auch erfahren, und iſt euch lieber Bruder weiter nachzuſinnen, wie die erſte Chriſtenheit durch dieſes eheliche Band, iſt mit Chriſto in ein Liebe-Hertz und Seel verbunden geweſt, daß ſie alles Irdiſche verachtet, und gemein gemacht, nicht ſorgende, was ſie eſſen oder trinken ſollen, ſondern haben GOtt die leibliche Sorge zugetrauet.

45. Wie es dan unſere bisherige Praxis geweſen, darüber wir von den natürlichen Menſchen viel erleiden müſſen, denen es nur um den Bauch zu tuhn war, und nicht begreifen kunten, was unſer geiſtliches Arbeiten, Bäten und Flehen um den allerheiligſten Glauben war.

46. Man wolte uns immer aushungern, und dachten uns durch Entziehung ihres äußerlichen Mammons zu überwinden, darauf wir doch nicht, ſondern auf GOtt vertrauet, der uns die Nohtdurft zu zuwerfen verheiſſen, wie er auch gnädig getahn, Ihme ſey ewig Lob, Preis, Ehre und Dank! Amen.

47. Alſo halten wir in einem Liebe-Hertzen und

Seel zuſammen, bäten und kämpfen für einander, auch für alle Menſchen ohne Unterſcheid, und verfluchen allen Zweifel; GOtt kan mehr tuhn, als wir bitten und verſtehen; Er lenket doch aller Menſchen Willen und Hertz als Waſſerbäche, daß uns Niemand ſchaden kan.

48. Ich hoffe, ſo Br. N. einige Aufweckung wird empfangen, maßen ich ihm Ew. L. Brief ertheilet, er wird auch ſchreiben; unterdeſſen grüſſen wir Ew. L. gleich auch Fr. N. unſer lieber Bonifacius Br. Paſſavant thut;

49. Denket aber noch nicht, daß einer fix dort bey euch ſey, ob er ſchon guten Gemüts iſt, bis er in unſerer Schul beſtanden, und in Chriſti Waffen geübet ſey: denn dieſe Zeit iſt wunderlich, davon zu ſeiner Zeit; verbleibe nechſt Empfehlung Göttl. Gnade,

Ew. L. geringſter armer Mitſtreiter.

Der LXXXI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 6. Sept. 1697.

Extracts-weiſe.

1. ICh war gar ein unverſtändig Kind, welches weder links noch rechts verſtund, und habe mit GOtt heftig gerungen, ehe ich die Hand wollen an den Pflug legen, ſintemal ich keiner Armut gewohnet, mich zu betteln ſchämete, und zu graben nicht vermochte.

2. Allein GOtt war mir zu ſtark; ich muſte mich in ſeinen Willen ergeben, und bat immerdar

um Kräften des Glaubens, damit ich wider den Unglaub und Zweifel gewaffnet werden und beſtehen möchte.

3. Der gute GOtt iſt und bleibet treu, verläſt auch keinen, der Ihm von Hertzen vertrauet. Alſo bin ich in vielen Verſuchungen an den Höfen zu Wien, Sultzbach, Berlin und Hannover 3. Jahr geſtocken, und hab viel wunderliche Zufälle gehabt.

4. Bis ich endlich nach Holland gekommen, und mich in die Stille begeben, unabläßig gebäten, und GOtt ernſtlich geſucht habe, da mir GOtt immer gute reiche Hertzen geſchicket, die meine Kundſchaft ſehr geſuchet und geliebet, auch viel Liebe erzeiget.

5. Alſo bin ich mit noch Zweyen einſam geblieben, haben mit einander corrigirt und überſetzet, auch die Nohtdurft reichlich gewonnen.

6. Nachdem dieſe geſtorben, kam Anno 74. Dr. Radt zu mir, klagte ſeinen elenden Zuſtand, wuſte keinen Fuß zu ſetzen, und war doch gelehrter als ich; weil ich nun aus ihm verſtund, daß er Weib und Kind hatte, hielt ich mich ſtill, und wieß ihn zu GOtt, den er um ſeinen H. Geiſt anrufen, und von dieſem lernen müſte, gelobende auf ſein Geſuch H. Hände mit aufzuheben.

7. Welches GOtt auch geſegnet und ihn ergriffen; ſo mir lieber war, als daß er von mir etwas gehöret: ich machte ihm aber den Weeg ſchwer, theils weil eine geiſtliche Beſchneidung nöhtig, auch Weib und Kind verſorget ſeyn wollen, welches er deſſen ungeachtet wegwurf, veſtiglich

lich vertrauende, daß GOtt ihm auch forthelfen würde, wollende lieber mit Chriſto ſterben, als wieder zurück weichen, weil er Gewißheit des Weeges im Licht ſahe.

8. Alſo blieb er bis ins Jahr 84. veſt, und erweckte wol in die 20., welche er kräftig überzeuget; wiewol nicht einer unter allen war, der den tiefen Grund unſerer Vereinigung verſtunde, als daß wir oft mit großer Verwunderung und Lob GOttes wegen unſerer Bekañtſchaft ſprachen.

9. Es war eine ſolche Liebe unter uns, daß einer dem andern ſein Hertz mittheilen ſollen, und kam keiner, der uns beſuchet, ungerühret und ohne Thränen von uns; die Jungfräuliche Tinctur hat ſich mit in all unſer Sprechen eingeflöſſet, daß viele Getraute ſich des Beyſchlafes enthalten, ohne unſer Treiben, und wider unſern Raht.

10. Welches dem Teufel aber nicht ſchmäcken wollen; dieweil er wohl ſahe, wo Chriſtus viel ſolcher Buhler gewinnen ſolte, ſein Reich großen Abbruch leiden würde; erweckte derowegen eine bittere Wurtzel in Radt, der ſich vom Glauben abgebrochen, und an N. N. gehänget hat, welcher ihme den Lap. Philoſ. promittiret; daraus eine greuliche Verwirrung entſtanden, und aus einem zwey widerwärtige ſtreitbare Willen erwachſen, welche mit einander bis dieſe Stunde ums Ober-Regiment gerungen.

11. Wir haben die Braut im Geiſte geſehen, und ihre Stimme gehöret, auch wohl bemerket, daß ſolche in viel andere ſich ausgehallet, und zu

uns mit Schaaren gezogen hat, welche auch, ehe wir noch eines mit ihnen geſprochen, erwecket und angezündet worden, alſobald Alles verkauft, ausgetheilet, und ſich ernſtig in ihrer Werbung angeſtellet.

12. Sie waren aber nicht alle weiſe Jungfrauen und der Eigenheit abgeſtorben: da ſich die him̃liſche Sophia dem natürlichen Leben entzog, zu prüfen, ob ſie vom Himmel-Brot JEſu im Glauben eſſen, und GOtt oder ihren Händen trauen wolten, wichen ſie wieder nach Aegypten, und lieſſen das Gebät und Glauben fahren.

13. Wenn nun unſerer ſchon 100000. wären, die ein Ziel vorgenommen, aber im Willen nicht Eins bleiben, einander lieben, und für einander lieber ſterben, als einander haſſen wollen, ſo kan kein uneinig Reich beſtehen.

14. Wo ſie aber im Willen Eins bleiben, und einander lieben, auch den geringſten bitteren Gedanken verfluchen, daß der Teufel ſie mit eigener Lieb nicht ſichten kan, dan gehet das Gebät in einem Sinn und Geiſt zu GOtt ein, und empfähet, was es bittet.

15. Wollen wir der himmliſchen Sophiæ wahrer Bräutigam ſeyn, und ihrer Beywohnung im Geiſte allezeit genießen, ſo müſſen wir einen gantz-demütigen, kindlichen, einfältigen Willen gegen Sie, und unter einander haben, einander lieben, und für einander ſtreiten und unſer Leben ſtellen ꝛc.

(o)

Der

Der LXXXII. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 21. Sept. 1697.

Extracts-weiſe.

1. WAs der Leade Offenbarung wegen der gefallenen Geiſter betrift, weiß ich nicht, wie ichs mit Böhms Erkentniß reconciliiren ſol, davon die allerletzte theoſophiſche Frage zu leſen iſt. Maßen dan andere Leſer der Böhmiſchen Schriften gleichfals verlegen ſind, weil die letzte Antwort mit der in den 6. Tractätlein pag. 236. gantz nicht accordiret.

2. Denn in dieſer Antwort ſols Chriſtus tuhn und in dem letzten Tractätlein (Offenbarung der neuen Botſchaft) ſols eigentlich durch die Engel geſchehen nach etwan 8000. Jahren. Ich bin eigentlich wol Urſache dieſer letzten Offenbarung weil ich einige Fragen an N. gegeben.

3. Erſtlich, wenn die Teufel ſolten herſtellet werden, welchen Locum oder Thron ſie beſitzen ſolten, weil ihren gehabten Thron Chriſtus eingenommen, und mit der erlöſeten Menſchheit beſitzen wird? darauf zwar geantwortet worden; mein Gemüt aber nicht befriedigen kan.

4. Zweytens, wenn Chriſtus ſie herſtellen oder wiedergebären ſolte wie Adam, durch Leiden und Sterben, wer Chriſtum creutzigen ſolte? dieweil Adam mit Wort-Vergeben nicht hat können ins Paradeis eingeführet werden.

5. Denn ſein Paradeiſiſcher Leib war verlo-

ren; alſo ſey auch Lucifers Engliſcher Leib weg: und trage er nun eine ſchlangiſche oder andere finſtere Figur oder Leib an ſich. Worauf gar nicht geantwortet worden.

6. Drittens, wenn die finſtere Welt aufgehoben ſolte werden, nohtwendig die Feur- und Licht-Welten, welche alle drey ewig, nicht beſtehen ſolten können.

7. Welches drey harte Grundſätze ſind, die der Leade Offenbarung ſchnurſtracks zuwider laufen, und der Schrift Zeugniß mit ſich haben. Allein ich acquieſcirte, der ich keinen Wort-Streit liebe noch ſuche.

8. N. wolte es beweiſen mit Davids Worten: alle Geiſter ſollen GOtt loben. (2.) Das Böſe wäre nicht gleich ewig als GOtt.

9. Ich habe ihme aufs erſte geantwortet, daß die Teufel GOttes Gerechtigkeit loben müſten; aufs zweyte, wenn das Böſe weggenommen würde, was Gut zu nennen ſey? darüber er auch ſtum̃ iſt worden.

10. Ich bemerke auch wohl, daß die 6. letzte Tractätlein ſo ſehr nicht als die zwey erſten geſuchet werden, dieweil dieſe Offenbarung nicht allenthalben Eingang findet; ein jeder gehets vorbey, und nimmt daraus was ihme ſchmäcket.

11. Ich habe im Beginn angerahten, daß man dieſe Materie gar auf die letzte ſparen ſolte, wie es auch alſo beliebet worden; weil aber Leade ſolchen Druck urgiret, hat N. gefolget.

12. Die Frage iſt nicht, obs GOttes Liebe

und

und Erbarmen nicht tuhn könte; ſondern ob der Teufel ſelbſt wil, und eine Begierde darzu in ſich haben könne? denn er Chriſto nie unterworfen ſeyn wollen; daraus ihme ſein Fall gekommen iſt.

13. Angela de Fuligno hatte eines ihren Seelen-Bräutigam JEſum ſehr inſtändig gebäten, weil Er ihr alles zu geben verſichert, ob Er ihr aus Liebe die Teufeln ſchenken wolte? darauf ihr JEſus mit Ja geantwortet, ſie ſolte den Teufeln ſolches verkündigen, und ſie zur Demut vermahnen; und hat ſie im Geiſte in die Hölle geführet.

14. Als der Teufel dieſe Botſchaft angehöret, hat er ihr zur Antwort gegeben, er wolle ſich in Ewigkeit vor JEſu nicht beugen, JEſus müſſe ſich vor ihme beugen; er wolle die Waffen nim̃er weglegen, bis ſich JEſus unter ihn beuge.

15. Als ſie nun wieder zu JEſu kam, fragte Er, was ſie für eine Antwort gekrigt? darauf ſie die Erzehlung getahn; da der HErr geantwortet: du ſieheſt daß ich gern wil, aber der Teufel wil ſich nicht demütigen.

16. Ich weiß meine eigene Erfahrung lange Zeit, wie ich mich unter alle Teufel gebeuget, und mich unwürdig geachtet habe auch für ſie ein Anathema zu ſeyn; und habe befunden, daß ſie die Liebe fluchen und fliehen, und in ſich nicht einlaſſen wollen.

17. Wäre ihnen zu helfen geweſen, es ſolte unzweifentlich vor ihrer Verſtoßung geſchehen ſeyn; ihre Hofart verwirft ſie, denn ſie nur eigene hoch-

fligende Geiſter ſeyn und haben wollen, daß GOtt ſich unter ihre Füſſe beugen ſol.

18. Und ob es geſchihet, daß die demütige Liebe ſich ihnen ſchon zu Hülfe anbietet, werden ſie nur hofärtiger und hartnäckiger, und ſpotten der lieben Demut GOttes.

19. Darum ſchweige ich ſtille, und befehls GOtt, der wird wohl dermaleins ſeine Myſterien in dieſem Punct aufſchlieſſen. Denn ob wir ſchon ſolches glauben, ſo glaubens die Teufel doch ſelbſt nicht, weil ſie keine Begierde in ſich darzu haben.

20. Nun möchte man fragen, ob die Viſion nichts ſey? Dieſes kan ich nicht affirmiren. Weil aber das Wort Teufel auch die gefallene teufliſche Menſchen concerniret, (denn aller eigener Wille ein Teufel iſt) ſo kan die menſchliche Application von denen verdammten teufliſchen Menſchen oder Menſchen-Teufeln weiter extendiret werden, als ſie GOttes Geiſt verſtehet.

Der LXXXIII. Brief.

An denſelben.

Amſterd. ſub Initio Octobr. 1697.

JEſus ImmanuEl!

1. LIeber und wehrter Bruder. Seine liebe Antwort vom $\frac{1}{11}$. dieſes jüngſt habe zu recht erhalten, und daraus erſehen, daß der Br. S. nach Halle zu gehen, und alda Dienſte der Liebe zu tuhn vorgenommen, welches ich weder tadlen noch preiſen kan, denn ich darzu nicht gerufen bin.

2. Sage aber nach meiner Erkentniß, wer andere

dere tingiren wil, muß die Kraft tingendi haben, ſonſten wird er nur ein Babelſchnitzer ſeyn.

3. Wenn ihr L. Br. werdet in dieſen engen Weeg kommen, ſollet ihr Chriſtum, ſeine Apoſtel, die erſte Chriſtenheit, und viele tauſend Märtyrer vor euch finden, ob er ſchon heut zu Tage von denen wenigſten gefunden wird.

4. Denn die Armut Chriſti wird im Ehe-Verlöbniß der himmliſchen Sophiæ erſt zum Braut-Schatz mitgegeben, dabeneben der liebtähtige und Wunder-wirkende Glaube ins Hertz geleget, welcher iſt die Kraft des H. Geiſtes.

5. Und iſt wohl zu erachten, daß wir ohne immediaten Ruf Gottes nicht darzu gekommen, weil wir in dieſer Welt keinen Vorgänger noch Spur gehabt oder gefunden, auch lange Jahre drinnen gewandelt haben, und doch nicht erkañt, auch noch am Myſterio ein Kind ſind.

6. Denn ich in geheimer Stille gelebet, und mein Pfund lieber vergraben, als offenbaret ſolte haben; GOttes Gedanken aber waren anderſt. Acht Schilling bracht ich Anno 1668. mit nach Amſterdam, mietete eine Cammer bey einem Schneider für 3. Schillinge* Wochens, taht meine eigene Koſt, kaufte Biscuit, Eyer, Speck, Brot 2c. in Vorraht, und behielt zwey Stüber übrig.

7. Ich dachte einfältig, HErr du ſieheſt, daß ich hier fremd bin, ſorge Du, ich kan nicht ſorgen, bin damit zu Bette gegangen: des Morgens halb 7. kam ein unbekañter Mann an meine Thür; und

* (Ein Schilling iſt 3. gute Groſchen.)

weil ich noch zu Bette lag, und meine Devotion hatte, denn es war im Februario, und ich hatte kein Feuer, ſo ging er hinein, kam vors Bette, ich entſchuldigte mich wegen Kälte.

8. Er aber antwortete: ich kans wohl verſtehen, bleibt nur; legte damit 6. Ducatons * auf die Decke, und nahm Abſchied.

9. Welches mich ſehr geanimiret, daß ich ein Haus gemietet: und auf dieſe Manier hat mich GOtt bis hieher wunderlich erhalten, auch andere mit mir, wären ſie nur in der Liebe und Glauben ſtehen geblieben.

10. Die Vernunft ſpricht zwar, wir können uns nichts nehmen; es iſt wahr, ich kan mir auch nichts nehmen; aber GOtt iſt treu, Er kan geben.

11. Was ſol ich nun ſagen? iſt die Schuld GOttes, daß ſo wenig Glaubige unter den Menſchen-Kindern ſind? Gewiß Nein; das Widerſprechen, auch der Frommen hindert GOtt, und Niemand wil in die Fußtapfen Chriſti, alles verläugnen, ſich haſſen, und JEſum lieben über alles.

12. Wan ich nur große Schätze Gelds hätte, ich wolte gar bald einen großen Anhang haben; aber nur Brot-Eſſer, nicht Glaubige, ich perſuadire auch Niemand, denn es ein Werk GOttes iſt, Er machet Könige und Prieſter, und wahre Anbäter.

13. Niemand kan zu mir kommen, ſpricht Chriſtus, es ziehe ihn dan der Vater: ſo iſts mit allen meinen lieben Brüdern geweſen; welche mich nur einmal geſprochen, wurden gezogen, und

* (Ein Ducaton iſt 10 $\frac{1}{2}$ Schilling.)

von Sophia geküſſet, dadurch ſie in ihnen verliebt worden, und aus freyem Trieb ſich ſelbſt geiſtlich beſchnitten, und um ihre Verlöbniß ernſtlich angehalten, aber in der Prob nicht ausgehalten haben.

14. Das iſt nun die Urſache, wir alle müſſen durch die achte Geſtalt des Feuers, wollen wir die Tinctur erreichen: dieſes iſt nun ein ſcharfes Angſt-Feuer, welches unſere flüchtige Sinnen figiren, und alles Irdiſche verbrennen muß, das sehr peinlich für den alten Adam iſt, und doch unvermeidlich iſt.

15. Wollen wir in dieſer Zeit nicht durchgehen, ſo müſſen wir darnach doch drein: der Drache Apoc. 12. als die Eigenheit, iſt der Teufel, welcher in Adam einen Zutritt zu und in uns gekrigt, der muß überwunden werden.

16. Leſet die 11te Theoſ. Frage: maßen dan Chriſtus am Oelberg in unſerer Menſchheit auch mit ihm gerungen; weil er aber aufs natürliche Leben Prætenſion hatte, muſte Chriſtus ans Creutz und ſterben. So gings Bruder Uberf. und mir auch, wiewol wir nur in Chriſto ſtehen, der unſer Leben wieder aus dem Tode geführet, und den Ankläger verſtummet.

17. Dieſe Speiſe wil dem irdiſchen Menſchen gantz nicht ſchmäcken; er liebet ſein Leben das er haſſen ſolte, und weichet wieder zurück: darum wird auch alles in der Wüſten des Fleiſches erſchlagen; wie es dan allen unſeren abtrünnigen Brüdern geſchehen.

18. Der

18. Der inwendige Kraft-Leib iſt todt, und ſind nur ein Sceleton Hominis, ihr Tohn iſt nur eine Sackpfeife, die ſie ſelber aufblaſen müſſen, wollen ſie ſpielen, nicht GOttes Hall und Orgel-Werk.

19. Die Liebe Sophiæ oder JEſu iſt eben die Tinctur und Weſenheit, welche unſer Aſtrum bändiget, unſer Zorn-Feur der Seelen löſchet, die Angſt in Freude, und die Schwachheit in Kräften verwandelt; die iſt ſo wol unſeres Seelen-Hungers himmliſches Manna, als des Leibes Nohtdurft und Kleidung.

20. Denn der Menſch nicht vom Brot allein, ſondern vom Verbo Domini im inneren Grunde lebet; das Wort ſchaffet noch heute als geſtern, und iſt in unſerem Hertzen und Munde; und das heiſſet im Geiſt und Wahrheit bäten, nehmen und eſſen.

21. Lieber Bruder, dieſes Myſterium gehöret GOttes Kindern, iſt aber ſehr zugedecket durch der Lehrer Blindheit. Die Iſraeliten in der Wüſten waren ein Typus, welches wir behertzigen ſolten; wir haben ja einen täglichen Sabbat, GOtt im Geiſte zu dienen, gute Werke der Liebe zu wirken, und für alle Menſchen zu bitten.

22. Ein Pferd gewinnet ſeine Koſt auch mit ſchwerem Ziehen, bleibet aber ein Pferd; wir aber ſollen nicht Thiere bleiben, ſondern aus dem Thier dringen, und alles verlaſſen; ſo wil GOtt uns wieder alles hundertfältig zuwerfen, und auch das ewige Leben darzu geben.

23. So ihr ſolches glaubet, habt ihr für Koſt und Nohtdurft nicht zu ſorgen, es ſol euch zugeworfen werden; GOtt kan nicht lügen. Bätet, ſuchet, klopfet an, und werdet nicht müde, bis euch die Thür wird aufgetahn. Werket im ſtillen Geiſt in GOttes Weinberg in euch, der Lohn iſt gewiß.

24. Wir ſchreiben was wir erfahren, und zeugen was wir ſehen, die Welt iſt einäugig, und verſtehet nur Brot; wir aber verſtehen GOtt.

25. Ich habe mich einig und allein bemühet, wie ich doch meinen GOtt über alles, ja mein eigen Leben, von gantzem Hertzen, Gemüts- und Seelen-Kräften lieben möchte: in ſolcher ernſten und unaufhörlichen Arbeit und Gebät um Liebes-Kräften zündete ich mich per Imaginationem in GOttes Liebe ſtets an, und bin ohne mein Wiſſen gewachſen, auch ſo ſtark fortgegangen, daß ich nun nicht wieder zurück kan, ob ich ſchon wolte.

26. Ich war gantz nicht um Brot bekümmert, habe auch nicht daran denken können; war Noht, ſo rufte ich zu GOtt, daß Er mich für Sorge bewahren, und nicht ſündigen laſſen wolle, dieweil Er uns zu ſorgen verboten hat.

27. Und GOtt hat guttähtige reiche Hertzen erwecket, die mich Unbekañten aufgeſuchet, und mit Trähnen große Summen aufgedrungen, daß ich auch andern reichlich mittheilen können; wiewol mirs von Neidigen übel und für Hochmut interpretiret worden, welches ich aber nicht geachtet, ſondern auf Chriſti Lehr geſehen: date & dabitur vobis.

28. Ich

28. Ich habe mein Leben als ein Anathema in Chriſti Blut und Tod für alle Menſchen immerdar geopfert und dem Altar Chriſto gedienet, Er hat meine Guttähter erwecket, und ſo ſind wir fortgekommen, und bereits 33. Jahren hingeleget; wer kan alle Begebenheiten erzehlen, denn ihrer ſind zu viel?

29. Weil der Teufel aber ſolches nicht wohl leiden konte, hat er mit ſeinem Neid und Gift in meine Mitbrüder eingedrungen, und einen heftigen Sturm aus dem Norden (Grim̃) erwecket, da uns ja alles entgegen fiel, und der Spir. M. ſein irdiſches Bauch-Leben mit aller Macht auf den Trohn ſetzen wollen.

30. GOtt aber hats zu Boden geworfen, und war lange Jahre ein heftiger Streit, die Jungfrau verbarg ſich, die Creatur entzog ſich, da muſte der Glaube Schul-Recht in der Fleiſchwüſten tuhn, und am Worte GOttes hangen, und ja nicht in Zweifel fahren laſſen, daß gleichwol bey allem Raſen der Reichen kein Mangel an Kleidern und Nohtdurft erſchien, und ſie über ihrem Warten auf unſeren Fall müde worden.

31. Die Worte Chriſti Luc. 16. 9. ſind klar und deutlich genug, die Kräften aber kan ich in bildlichen Worten nicht ausſprechen, wir haben beyde Centra, Licht und Finſterniß, Himmel und Hölle in uns, jenes bewahret der Cherub, dieſes der Fürſt der Grimmigkeit.

32. Der JEſum nicht angezogen und gewaffnet iſt, bleibe in ſeinem Aſtro ruhig, denn mit

mächtig

mächtigen Göttern oder Geiſtern nicht zu gauckeln iſt; ich bin in eine Schul gegangen, dahin die wenigſten kommen, und hab mirs blutſaur laſſen werden, welches ein anderer nicht tuht, und lieber Gemach ſuchet.

33. Ich habe einen lieben Bonifacium gehabt, welcher ihm mit vielen reichen Guttahten mich obligiret, ging aber wider gutes Abrahten trauen, ſpendirete innerhalb Jahres-Friſt 30000. Fl. und konte doch ſeinen Effect nicht erreichen, welches ihm ſo zu Hertzen ging, daß er ſich mit fünf Wunden entleibet.

34. Dieſes hat mich ſo ſehr geſchmertzet und betrübet, daß ich viel Tage drüber unmutig war, denn weil ich nach Lutheriſcher Lehr eine Unmöglichkeit ſolcher Seelen Erlöſung glaubte, die da ſagen, wie der Baum fällt ſo ligt er, ſahe ich keinen Raht.

35. Als ich aber im Gebät lag, und zu GOtt, der mehr tuhn kan als wir bitten und verſtehen, eindrung, zeigte mir GOtt angezogenen Locum Luc. 16. welcher mir zwar im Gemüt eine trefliche Durchſicht gab; allein ich fand in mir die nöhtige Kräften nicht.

36. Denn wer einem Gewaffneten wil in ſeinen Pallaſt einbrechen, und ihm ſeinen Harniſch ausziehen, muß gewiß ſtärker ſeyn: habe derohalben hertzlich um die Armatur Chriſti geflehet.

37. Weil nun JEſus meine hertzliche Liebe zu meinem Bruder ſahe, hat Er mich auch mit Kräften angetahn, und mir helfen den Satan binden, wel-

welches 7. gantzer Jahr gewähret, bis endlich die Seele aus den Banden der Finſterniß und des Zorns heraus geriſſen worden.

38. Welches JEſus getahn, deſſen unwürdigſter Werkzeug ich nur geweſen bin; die Vernunft aber iſt blind, und kennet JEſum in uns nicht, ſiehet nur mit thieriſchen Augen den irdiſchen Menſchen, und hälts darum für eine Fabel und unmöglich.

39. Der aber Glauben hat, ſagt Chriſtus, werde noch größere Werke tuhn: denn, deme der da glaubt, alle Ding möglich. Ach HErr ſtärke uns den Glauben! Amen.

40. Wir arme Erd-Würmer bekümmern uns ums irdiſche Brot, denkende, das himmliſche Erb ſol uns wol zufallen: möchten wir mit rechtſchaffenem Ernſt die in Adam verlorne Seelen-Kräften, welche uns JEſus Chriſtus durch ſeine Menſchwerdung, Leiden ꝛc. wiedergebracht, aufgraben, es ſolte uns gewißlich nichts unmöglich ſeyn.

41. Wir ligen im Nein ſo tief verſchlungen, daß es nicht auszuſprechen; was Streit es uns gekoſtet, dieſes finſtere Principium zu zerſprengen, iſt GOtt und uns bekant.

42. Ob wir ſchon von den Kindern dieſer Welt als Müßiggänger condemniret werden, irret uns nicht; GOtt kennet uns wohl, und ſiehet unſere ſaure Arbeit.

43. Wenn alle die wunderbarliche Lügen des Teufels, über unſern Wandel ausgeſtreuet, in

ein Buch ſolten zuſamm gebracht werden, unſere Nachkommen ſolten in höchſtem Verwundern ſtehen müſſen, daß GOttes Langmut uns ſo lang tragen können.

44. Maßen bereits D. Galenus in öffentlicher Verſam̃lung geſagt, daß, ſo lang die Welt ſtünd, dergleichen ſchädliche Leute nie gefunden ſeyn worden: man ſolte uns mit Wurtzel, Baum und Aeſten aus wohlbeſtellten Republiquen ausrotten.

45. Wenn wir von Jugend auf gelehret würden, daß GOttes Reich in uns, und wir JEſum zum Bräutigam hätten, Ihn in uns empfinden, ſchmäcken und fühlen, ja Brot und Kleidung von Ihm bitten und zutrauen müſten, wäre die Nachfolge Chriſti ſo fremd nicht.

46. Aber man lehret alles äußerlich, weil man innerlich blind iſt; wie auch der N. Buch nur von außen Chriſti Zukunft zum Gericht mahlet.

47. Nun kommt GOtt und ruft durch ſeine Boten zur Hochzeit hinein, der Eine entſchuldigt ſich mit ſeinem Acker, der Ander mit Ochſen, der Dritte hat ein Weib genom̃en und kan nicht kommen; ſo nimmt GOtt Blinde, Lahme von allen Straßen herzu, und zwingt ſie zu kommen durch ſeine Liebe, oder Bräutigams-Stimme.

48. Iſt doch unſer erſtes und einigſtes Suchen, Brot zu gewinnen, damit wir ja bezeugen, daß Deus Venter uns weit mehr als die Seele wigt, und GOtt Niemanden, als gleichſam mit Zwang,

Arme krigt, die es endlich wagen und ihr Leben haſſen.

49. Denn GOtt ſeine Glaubens-Kräften nicht eher offenbaren kan, als wan wir von aller Creatur entblößet und verſtoßen, unſer Vertrauen auf GOttes Verheiſſungen ſtellen müſſen.

50. Und wenn wir dan ins Leiden Chriſti treten, ſo öffnet die Liebe ihre Kraft; kommts, daß ſich GOtt verbirgt, ſo erſcheinet die Hoffnung in der Kraft; wan nun die Creatur in Verlaſſung ſtehet, und GOtt öffnet ſeine Wunder-Hand, ſo faſſet die Creatur Muht, und lernet GOtt mehr und mehr vertrauen.

51. Daß es heiſſet: der GOtt der mich vom Löwen und Bären errettet, wird auch mich vom Goliath erretten; und ſo wächſet das Glaubens-Bäumlein fort, und GOttes Wunder-Kräfte werden offenbar. Man lehret, GOtt wirke heut nicht als vor Zeiten: iſt zwar wahr; aber in vor-Zeiten waren gläubige Leute.

52. Wo wir jemand perſuadiren wolten, ſo müſten wir einen Sack mit Geld haben, den Bauch-Gott zu füllen, denn dieſe Sorg hält jederman auf: und ob ſchon jederman gläubig zu ſeyn meinet, ſo iſt er doch todt und unwirkend; die Liebe iſt gar erkaltet.

53. Darum ſind wir der Welt, auch den Frommen, fremd, dieweil dieſe erſt eine groſe Scheuer bauen, auf viel Jahr Vorraht verſammlen, und dan GOtt dienen wollen; welches doch lauter Betrug iſt.

54. Könten wir nur glauben, daß GOtt uns liebte als ſeine Kinder, und für uns ſorgte; ſo gläubten wir auch, daß Er Ja und Amen, und uns geben wolle was wir bitten, und wären reich genug.

55. Des Glaubens-Kräften kan man mit bildlichen Worten nicht ausſprechen, der in den Streit mit dem ungläubigen Drachen in ſeinem vernünftigen Menſchen kommt, wirds erſt gewar, welche Machten der Finſterniß fallen müſſen, wo der innere Wille nur am Wort veſt hangen bleibet, und nicht weichet, ſolte auch das äuß re Leben zu Grund gehen.

56. Zu geſchweigen, wan zwey oder drey eines werden: welches meine Mitſtreiter wohl erfahren, und darüber in Streit und Trennung verfallen ſind, jeder wolts ſeinem Glaubens-Fünklein zuſchreiben; und nun ſie getrennet, ligen ſie zu Boden, und ſind des Teufels und der Welt Spott.

57. Und weil ſie ſehen, daß Br. Uberſ. den beßten Theil erwehlet, und mir gefolget hat, beklagen ſie ihren Mißſchlag, und können doch nicht wieder aufkommen.

58. Mein Warnen wurde verachtet, und meinten, ich ſuchte mich zu erheben, und als ein Caput über ſie herrſchen zu wollen; da ſie nun unter des Spiritus Mundi greulichen Laſt ſeufzen, und das Contrarium an Br. Uberſ. vor Augen ſehen, indem GOttes Kräften in ihm mitwirkend ſind, und GOtt ihn reichlich verſorget.

59. Wan GOtt uns zu einem lieben Bruder führet, der uns im Leben JEſu Chriſti vorleuchtet, und auf den rechten Weeg bringet, ſo ſollen wir GOtt dankbar ſeyn, und deſſen Wort als ein Wort des HErrn aufnehmen; auf dieſe Weiſe ſind in vorigen Zeiten viele Wunder erwecket worden. Chriſti neues Gebot, habt einander lieb, ſolte unſer Regul ſeyn.

60. Sehet-an einen Baum mit ſeinen Aeſten, wie ſie von einander Saft und Kraft ziehen, und der Baum allen mittheilet, und alſo mit einander Frucht bringen; alſo wil GOtt auch von uns haben, daß wir einander lieben, einer des andern Kräfte durch Begierde an ſich ziehen ſol, ſo wil GOtt durch uns Frucht wirken.

61. Wenn aber ein jeder ein eigner Zweig ſeyn, den andern verachten wil, und denken: er habe ſo wol die Salbung in ſich als ſein Bruder, ſo entziehet GOtt dem hofärtigen Zweiglein ſeine Gnade, daß es verdorret und in der Phantaſey hinlauft; wie es meinen Mitzweigen, die GOtt ſelbſt, ohn meine Kundſchaft zu mir geführet, gleichfals ergangen; daß ſie nun in der Irre herum fladdern, und lauter Aergerniß ſtiften.

62. Sie haben alle wohl erkañt, daß ſie GOtt, aus dem inneren Quell-Brunn ſeiner Liebe in mir eröffnet, angezündet, und GOtt gedanket; und ich habe ihnen die Göttliche Kräften eingeflößet, dadurch ſie gewachſen; als ſie aber die Kräften empfunden, ſind ſie hofärtig worden, und haben mich verachtet, und nur ihnen Schaden getahn.

63. Sie

63. Sie haben mich wol um Vergebung gebäten; aber mein Wort-Vergeben hat ſie nur ſtoltzer gemacht. Welches ich euch zu einem Spiegel darſtelle, und nechſt Empfehlung Göttlicher Liebe, und freundlichem Gruß von Br. N. und anderen, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der LXXXIV. Brief.

An denſelben.

Extracts-weiſe.

Amſt. d. 22. Oct. 1697.

1. PAuli Exempel, daß er mit ſeinen eignen Händen gewirket, war faſt des Teufels ſtärkeſtes Argument, damit er uns gemeinet zu Boden zu werfen. Wenn ich ihnen aber Paulum gegen ſtellte aus 2. Cor. 9. daß ſein Arbeiten nicht iſt geweſt Koſt, oder Geld zu ſammlen, dieweil er von andern Gemeinden Unterhalt empfangen; ſondern aus Noht;

2. Damit er einen Eingang finden möchte mit dem Evangelio, und die müßig-gehende Heiden in eine gute Ordnung bringen, daß ſie denen in Judæa mit Gutes-Tuhn behülflich ſeyn könten: ſo fiel ihr Hochmut zu Boden.

3. Wie oft haben die Hebræer in der Wüſten wollen nach Aegypten kehren, daraus GOtt ſie doch mit mächtigen Wundern geführet; ſo tuhn auch wir; wollen lieber des Geiſtes der Welt Sclaven bleiben, als aus ſeinem verderblichen Regiment dringen, alles Zeitliche verlaſſen, auf

den Mond treten und mit dem Drachen kämpfen.

4. Darum ſind auch ſo wenig weſentliche Chriſten, die Beſten wollen erſt hingehen und ihren Todten begraben, oder Abſcheid vom Geiſt der Welt nehmen, das iſt, erſt ſo viel ſammlen, daß ihnen hernach keine Armut zuſtoßen kan.

5. Und dieſe alle verſäumen das Hochzeit-Mahl. Der aus dem Welt-Geiſt, als aus GOttes Zorn, welcher uns in Adam überwunden und zu Knechten gemacht, ausgehen wil, kündiget ihm ſo gleich und in der Taht den Krieg an: denn er gehet in die Liebe, als in JEſum, in den inneren Grund der heiligen Licht-Welt ein.

6. Dieſe zwey Qualitäten ſtreiten alſo-bald ums Ober-Regiment in der Seelen; der Welt-Geiſt ſuchet ſein Recht aufs äußere Leben, welches er ernähren muß, und deßwegen zur Knechtſchaft eigentümlich haben wil; und Chriſtus ſuchet ſein erworbenes Recht, daß Er durch ſein Blut und Tod erhalten hat.

7. Nun ſtehet die Seele in Mitten, und muß den Ausſchlag geben: fällt ſie der Liebe zu, ſo ſieget die Liebe, nimmt die Seele zu ihrem Eigentum an, und nimmt den Zorn gefangen; das kan dieſer Geiſt nicht vertragen, kriecht in die Schlange, legt ſich an den Verſuch-Baum, ſtellt der Seelen nach, ob er ſie in Annehmlichkeit und Eigengefälligkeit möchte bringen.

8. Daß ſie ihr große Kräften zumiſſet, oder in Hofart aufſteiget, und fligen wil, oder er ſtellet ihr der Welt Reichtum vor, ob er ſie in Venus-

Him-

Himmel hinein holen möchte; da iſt ja ernſtiges Gebät nöhtig.

9. Wan er nun mit dem Fuchs-Peltz nichts ausrichten kan, ſo ziehet er ſeinen Harniſch, nemlich den Grimm des erſten Principii an, und wil die Liebe ermorden: da muß nun die Seele in den ernſten Proceſs Chriſti weſentlich treten, ſich verſpotten, geiſſeln, läſtern, und mit einer ſchwartzen finſtern Decke zudecken laſſen.

10. Daß ihn auch die Frommen nicht kennen, und meinen, GOtt handle um ſeiner Sünde willen ſo ſcharf mit ihm, und daß er gantz todt ſcheinet, alle Gebäten unfruchtbar, und alle Kräften der Liebe in der Seelen ſtill ſtehen.

11. Welches gewiß kein Kinderſpiel iſt, und wir oft einen Schwindel im Kopf gekrigt, daß wir die Waffen wegwerfen, und den Streit ſinken wolten laſſen, wenn unſere Jungfrau im inneren Grund uns nicht geſtärket, und neuen Muht gegeben hätte, dafür wir GOtt nimmer gnug danken können.

12. Welchen großen Ernſt und Kampf die erſten Beginner ihnen nicht einbilden, weil ſie GOtt nicht gleich durch der Philiſter Land ziehen läſſet, und mit dem Streit erſchrecket; ſondern durchs rohte Meer des Verdienſtes Chriſti, da ſie die Wunder-Kräften des Blutes Chriſti erfahren, wie Er ſie für den Amalekitern beſchirmet, damit ſie algemach an den Streit gewohnen.

13. Und darum gibt Chriſtus eine Vermahnung, daß wer in den Krieg wolle ziehen, ſich

erſt niederſetzen, und ſeine Kräften unterſuchen ſol; und ſo er ſich zu ſchwach befindet, erſt um die Armatur Chriſti bitten, und nicht eher ausgehen ſol, bis er mit der Liebe weſentlich vereiniget, verehliget und angetahn ſey, die iſt alsdenn mächtig gnug, dem Zorn zu widerſtehen und zu überwinden.

14. Darum iſt eben nicht an einem ſtarken Glauben gelegen, der Berge verſetzen kan: denn er iſt anfänglich klein als ein Senf-Körnlein; wächſet aber ſtark im Streit mit dem Drachen der Eigenheit.

15. Sondern an einer feurigen brennenden Liebe, die ſtets nach ihrem Urſprung hungert und durſtet, und immer ihre Lampen ſchmücket, dem Bräutigam entgegen zu gehen, auch ihren Nechſten und Bruder liebet, und im Gebät mit in die Liebe JEſu einziehet, dadurch die Liebe in unſerm Bruder auch angezündet wird, daß er uns wieder liebet, ſich freundlich zu uns tuht, und gern um uns iſt.

16. Alle Glieder ſind nicht Hände: ein Soldat muß im Felde ligen, und kan nicht für Koſt und Kleidung ſorgen, oder ſich in Nahrungs-Händel einmengen, 2. Tim. 2. 4. Alſo auch ein Chriſt, der im Krieg dienet, wirket mehr als der mit Händen wirkt.

17. Sehet auf die ſtreitende Seel, Apoc. 12. welcher GOtt in der Wüſten des Fleiſches verordnet hat Nohtdurft und Kleidung v. 14. weil ſie auf den Mond treten muß. Weil aber nicht

alle

alle Menſchen Chriſti Soldaten ſind, ſo ordnet Paulus wohl, daß die anderen wirken und Chriſti Streiter unterhalten ſollen: darum machet euch Freunde ꝛc. ſpricht Chriſtus zu den Reichen.

Der LXXXV. Brief.

An denſelben.

Extracts-weiſe.

Amſt. d. 12. Nov. 1697.

1. UNſere Gemeinſchaft iſt nicht nur eine äußerliche Beyeinkunſt, und Sprechen aus der Bibel, ſondern eine eheliche Vereinigung und gliederliche Verbindung mit unſerm Haupte Chriſto, die wir in einem Geiſt mit GOtt ſprechen, und einträchtig bitten, was uns und allen Menſchen zur Seligkeit nöhtig iſt.

2. Und nehmen in allen Gebäten einander war; einer des andern Noht fühlende, helfen wir im Geiſt des Gemüts durch unabläßiges Gebät einander ringen, und GOttes Willen ausgebären, nach Chriſti Verheiſſung: Wo zwey eins ſind um etwas zu bitten; es ſol ihnen gegeben werden.

3. Das Gebät bringet dem andern Kräften: welches meine Mitarbeiter nicht wargenommen, nachdem ſie Kräften aus des andern Gliedes Gebät empfunden, haben ſie ſolche in eine eigene Annehmlichkeit gefaſſet, ſind hofärtig worden, haben den andern verachtet, und ſich alſo in eine Eigenheit getrennet.

4. Daraus viel widerwärtige Willen entſtanden, die wider einander geſtritten, und die brüderliche Liebe in Feindſchaft verwandelt; denn hier heiſſets, wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, wer nicht mit mir ſammlet, zerſtreuet.

5. Unſere Zuſammenſprache iſt ſelten äußerlich mündlich, und ſolche nur aus Erfahrung von GOttes-Kräften, die ein jeder in ſich empfindet, welches keiner verſtehen kan, als der mit im Streit ſtehet.

6. Wir ſtehen auf dem Mond, und ſind denen auf der Erde ſtehenden fremd: darum offenbaret ſich gleich die Vernunft aus dem Welt-Geiſt, mit Wort-Streit aus der Schrift. Wo aber ein Hertz und Seel iſt, da iſt eine gliedliche Gemeinſchaft, auch ein Wille und Leben, wie in der erſten Kirchen der hohen Apoſteln.

7. Wir haben keinen Streit mit jemand in Worten: der uns aber in Händel der Nahrung wil ziehen, muß auch wiſſen, daß wir Chriſti Soldaten, und zu Felde dienen müſſen; und wäre wohl zu wünſchen, daß Unſerer viel wären!

Der LXXXVI. Brief.

An denſelben.

Extracts-weiſe.

Amſt. d. 28. Dec. 1697.

1. WO ihr uns wollet folgen, ſo müſſet ihr tuhn, wie ich getahn, und nur auf den Göttlichen Ruf und Leitung des H. Geiſtes in euch acht haben, und nicht außer euch nach andern Menſchen

ſchen umſehen und hören, die ſprechen, es ſtehet geſchrieben.

2. Denn Paulus ſchreibet freylich an die Epheſer: arbeitet mit euern Händen was Ehrliches, daß ihr den Dürftigen könnet mittheilen. Gehet nun fürs Oſter-Thor, oder ein anders dorten, und ſprecht zur Schildwacht, du geheſt und ſteheſt hier müßig, arbeite mit deinen Händen was Ehrliches, wie Paulus ſchreibet; und höret was er euch antworten wird.

3. Nun merket, dieſer Soldat krigt ſeinen Lohn, ob er ſchon müßig ſtehet, und tuht genug, daß er ſeinen Ruf warnimmet.

4. Alſo ſchreibet Paulus an Timotheum: ein Streiter JEſu Chriſti wickelt ſich nicht in Nahrungs-Händel ein, und appliciret GOttes Wort auf jeden Ruf; welches die jetzige Vernunft-Chriſten umkehren und die Schrift verdrehen.

5. Wolt ihr nun auf den rechten engen Weeg treten, ſo müſſet ihr ringen darnach; ſolt ihr ringen, ſo müſſet ihr gewaffnet ſeyn, ſonſt iſts nicht möglich wider den Feind in Fleiſch und Blut zu beſtehen.

6. Woher ſollen nun die Waffen anderſt genommen werden, als von GOtt? welches nun durch unabläßiges feuriges Gebät geſchehen muß. Wenn ihr nun mit der Armatur Chriſti angetahn, und euch darin werdet geübet haben, ſol euch unſer General wol ins Feld wider den Feind führen, und für Brot ſorgen.

7. Wir ſind nicht bekümmert um Brot, ſondern

dern nur um den Glauben: wo der im Hertzen nur veſt verſiegelt ſtehet, ſo ſchaffet er in GOtt ſelbſt, da nichts iſt, und nimmt, da nichts geſchaffen iſt; denn der Glaub wirket und bildet auch in GOtt das tägliche Brot mit.

8. Es iſt freylich die heutige Chriſtenheit irdiſch geſinnet, und in der Liebe erkaltet, auch Chriſti Armut den Reichen dieſer Welt, aber GOtt nicht verborgen, der kan ſie wohl denen offenbaren, welche Er zu Rentmeiſtern beſtellet, wie wir gnugſam erfahren haben.

9. So es nun wahrlich ein rechter Ernſt iſt, und jemand mit einem ernſten beſtändigen Vorſatz und Willen zu GOtt eindringet, um des H. Geiſtes Hülf und Beyſtand, Leitung und Führung unabläßig anhält, ſich mit Leib, Seel und Geiſt Jhme zum Eigentum ergibt; der wird wohl erfahren, ob unſer Raht aus GOtt oder nicht.

10. Wo es aber nicht ein rechter Ernſt iſt, bis ans Ende treu zu bleiben, der bleibe lieber in ſeiner Einfalt; denn er wird von GOtt nichts empfangen, oder ſo er ja ein Pfund erbittet, und daſſelbe nicht auf Wucher leget, ihme ſelbſt ſchaden.

11. Beſſer die Hand nicht an den Pflug geleget, als wieder zurück gezogen: Unterdeſſen iſts nicht gut, mit den töhrichten Jungfrauen ſchlafen, und auf einen ſonderbaren Ruf warten; auch ſehr gefährlich, das Thier mit der Huren anbäten, das iſt, ſich ſelbſt mehr als GOtt lieben.

12. Denn das äußere Leben muß ſich einkehren, wils GOtt ſchauen, auf welches alles ankommt.

Der innere Menſch ſtehet in ſeinem Himmel, er kan aber ohne den äußeren nichts wirken.

13. Dieſer wird nun von Zweyen gezogen; vom Welt-Geiſt, und von Chriſto; welchem er ſich nun einergibt, von ſelbem wird er aufgenommen, und zum Dienſt-Knecht gemacht; ergibt er ſich Chriſto, ſo entziehet ſich der Welt-Geiſt und fängt Streit an.

14. Da heiſſets ernſtlich und ohne Unterlaß bitten um Kräften, daß wir im Streit beſtehen mögen: deme komet Chriſtus zu Hülfe, und offenbaret ſich ihme mit Sophia und dem H. Geiſt. Wo er ſein Leben aber liebet, und mehr auf die Enakims und eiſerne Wagen ſiehet, als auf Chriſti Kräften, ſo wird er furchtſam und zurück weichen.

15. Wo er aber ſein Leben haſſet, und lieber ſterben als JEſum laſſen und weichen wil, ſo gewinnet er, und der Welt-Geiſt muß unten ligen. Wer in dieſem Streit bis zum Durchbruch beſtehet, der wird gekrönet, auch ſchon in dieſer Zeit, wiewol die Krone Chriſtus ihm beygeleget: die Empfindung im Schmack aber kan keine Feder ausdrücken.

16. Ein Pferd verdienet ſeine und ſeines Meiſters Koſt, auch wol darüber, und bleibt doch ein Pferd, welches ſeine Koſt hat, und endlich vergehet: was hat der Menſch mehr als die Koſt? und wäre endlich wohl, wan er nicht eine ewige Seele hätte! und was iſts, daß er hier Gutes empfänget, des Lazari vergiſſet, und endlich der ewigen Pein zu Theil wird?

Der

Der LXXXVII. Brief.

An denſelben.

Extracts-weiſe.

Amſt. d. 31. Dec. 1697

1. OB ein Soldat ſchon die Waffen verſtehet und führen kan, ſo weiß er doch noch dasjenige nicht, was im Felde bey vorfallenden Schlachten zu tuhn und in acht zu nehmen: da nicht ſo ſehr auf links und rechts geſehen wird, als auf ſeine mannliche Gegenwehr und Standhaftigkeit.

2. Sechs mal hundert 1000. Mann, ohne Weib und Kind, ſind aus Aegypten gegangen, und doch nur zwey ins gelobte Land kommen. In der Verſuchung wird erſt offenbar, ob die Seele treu an GOtt hänget, ſonderlich wan Moſes und JEſus ſich aus dem äußern Leben einziehet, und unſere Creatur Schul-Recht tuhn muß, ob ſie das güldene Kalb oder Gott, das äußere Leben mehr als GOtt liebet.

3. Da kan das Wiſſen wenig helfen; ſondern ein unabläßiges Gebät, daß wir in der Verſuchung mögen ſtehen bleiben, und nicht wieder zurück nach Aegypten ins Fleiſch ſehen. Ders erfahren, kans bezeugen; der aber mit GOttes Zorn nie iſt im Streit geweſen, kans unmöglich begreifen.

4. Und ſo lange wir nicht ſelbſt in den Streit kommen, bleibt uns das edle Perlein verborgen, werden auch zu keinen Kräften kommen. Denn

das

das äußere Leben und unſer eigener Wille halten uns auf, wollen nicht gerne in den Tod, Spott und Noht.

5. Ich hab es an meiner ſchwachen Creatur wohl erfahren, wie ſie in der Verſuchung gezappelt, und den Tod geſuchet, aber nicht finden können, bis ſie an ihrem Vermögen verzaget, und ſich dem inneren Menſchen einergeben.

6. Der Höchſte wolle ſich unſer aller in Gnaden erbarmen, und uns ſelbſt bey der Hand leiten! ohne dieſes Licht iſts ſchwer, in der Wüſten des Fleiſches zu wandeln. Der Gnade GOttes befohlen, ꝛc.

Der LXXXVIII. Brief.

An Martin John.

Amſt. d. 10. Febr. 1699.

JEſus unſere Gehülfin!

1. LIeber Bruder. Euer liebes Brieflein vom 2. Jan. habe ich den 8. Febr. neben 2. Rthlr. wohl erhalten, und wünſche von Hertzen, daß mein hertzliebſter JEſus euch dafür tauſendfältig in eurer Seelen erquicken wolle, und euch ſeinen Feuer-flammenden Liebe-Geiſt in euer Hertz reichlich geben.

2. Daß ihr von Liebe brennen und GOtt ein ſüßes Lob-Opffer aus eurem innern Grund der Seelen anſtimmen möget, mit allen heiligen Seelen und himmliſchen Heerſcharen! Amen.

3. Der liebe GOtt hat mich in Jacobs Stand geſetzet, iſt aber mein treuer Goël und Erlöſer wor-

worden, der mir unter allen meinen falſchen Brüdern noch immer aufhilft, daß ich nicht gar untergehe und im tiefen Schlamm erſaufe.

4. Wer ſolte ſich gern mit den böſen gottloſen Menſchen vereinigen? wil doch faſt nicht eine Seele GOtt mehr dienen und Chriſto nachfolgen, bin ich doch als ein Schauſpiel aller Menſchen, daß ich nicht mitlaufe, geitze, ſcharre und zur Höllen hinrenne!

5. Wenn GOttes Gnade nicht mein Troſt wäre, müſte ich doch in meinem Elend vergehen! iſt doch leider der Teufel Gott, und wil angebäten ſeyn auch von uns, die wir dem Teufel abgeſaget und ſeine offenbare Feinde ſind.

6. Es kennet doch Niemand, daß GOtt gut iſt, denn ſie tuhn Böſes, und meinen, es gefalle unſerm GOtt; ja dem Teufel gefälts alſo. Wenn auch die gantze Welt Böſes tuhn wil, ſo wil ich in der Kraft JEſu Gutes tuhn, und in der Liebe und Nachfolge JEſu bleiben, ſo lang ich lebe, GOtt wird einem jeden nach ſeinen Werken lohnen.

7. Von der Zeit an, daß ich euch von Angeſicht geſehen, welches wol 30. Jahre ſeyn wird, habe ich euch allezeit geliebet, und in meinem Hertzen GOtt mit in allem Gebät aufgeopfert mit hertzlicher Dankſagung, daß euch GOtt in der Liebe erhalten, und nicht mit in Haß, Neid und Bitterheit fallen laſſen.

8. Ich ſehe nicht auf Gaben, ſondern auf ein liebtähtiges Hertz, ich klag auch über meinen GOtt nicht, und bin Niemand laſtig, ſondern

bäte

bäte und glaube, und GOtt iſt treu; ich habe Feinde und deren viel, ich kenne aber keinen, dieweil ich alle Menſchen liebe und für alle bitte, daß ihnen GOtt wolle gnädig ſeyn, und ihnen ihre Miſſetaht vergeben.

9. Der Teufel iſt ein Feind GOttes und aller Menſchen; er wil ſie alle in ſein Höllen-Reich verſchlingen; er wolte auch wol gerne, daß doch gar kein Frommer in der Welt ſeyn möchte: Chriſtus JEſus die ewige Liebe ändert ſich darum nicht, ſondern liebet alle gottloſe Menſchen, und wil ſie alle in Himmel haben.

10. Weil mir GOtt ſolches offenbaret, und ich mich unter Chriſti Krieg- und Blut-Fahne vor 34. Jahren einzeichnen laſſen, ſo muß ich tuhn, wie mein Haupt und Vorgänger JEſus mir zeiget, und ſelbſt vorleuchtet.

11. Ich muß das Schwert des Geiſtes ohn Unterlaß in der Hand führen, feurig ringen mit dem Teufel in GOttes Zorn, und veſtiglich glauben, daß die Gnade GOttes in Chriſto gröſſer, als die Sünde der gantzen Welt; daß Chriſti Liebe ſtärker als der Zorn GOttes; daß das Licht mächtiger als die Finſterniß, und die Wahrheit weit mehr vermag als die Lügen.

12. Und muß alſo für alle Menſchen ringen, und ihnen helfen überwinden; ſo tuhe ich, lieber Bruder, ob mich die Welt ſchon haſſet, und Ubels von mir redet, das kan mich nicht böſe machen, GOtt kennet die Seinigen, wenn ich von der Welt wäre, ſo hätte mich die Welt lieb; aber

ber nun ich nicht von der Welt bin, ſo haſſet ſie mich.

13. Ich wünſchte alle Menſchen träten zu mir, und wären wie ich, es ſolte wol beſſer in der Welt gehen. Man ſtreitet um die Bibel, daß es GOttes Wort ſey, warum tuht mans dan nicht, und hält GOttes Gebot nicht?

14. „Ich erinnere mich der Worte Chryſoſto-„mi in ſeiner Vorrede über das Neue Teſtament, „da er ſchreibet: du haſt zwar die Bibel, und weiſt „GOttes Willen, aber du tuhſt ihn nicht. Abra-„ham, Iſaac und Jacob haben keine Bibel ge-„habt, und doch mit GOtt gewandelt und geſpro-„chen, und GOtt mit ihnen, als ein Freund mit „dem andern.

15. „Du rühmeſt ſo viel von der Bibel, aber „lieber, was iſt die Bibel? es ſind Briefe von „ferne geſchrieben, welche ſagen, daß du ein wi-„derſpenſtig, halsſtarrig, gottlos, huriſch, bö-„ſes, eigenwilliges Volk ſeyeſt.

16. „O ein ſchöner Ruhm! wenn du mit GOtt „wandelteſt, und ſeinen Geboten gehorſamteſt, ſo „hätteſt du keiner Bibel von nöhten; weil du aber „von GOtt gantz entfremdet, ſo dienet dir die Bi-„bel, daß du GOttes Willen darin leſen kanſt zu „deinem eignen Gerichte.

17. Ich weiß wohl, was in der Bibel iſt, aber ich bleibe dabey nicht müßig ſtehen, ſondern ich bäte ohn Unterlaß um den heiligen Geiſt der Kraft, daß ich möge ſtark werden, den Willen GOttes zu tuhn.

18. Ich

18. Jch wil den lieben Apoſteln ihr Wort nicht abſtehlen, und mich drein kleiden; ſondern ich wil darnach leben und tuhn, daß jederman GOttes Wort in und aus meinem Wandel leſen kan.

19. Lieber Bruder, ich rede mit euch frey, weil ihr mich kennet: wenn mir einer gleich die gantze Welt ſchenken wolte, ich ſolte ihm darum nicht eins danken; denn wir nehmen nichts mit; Kleider und Nohtdurft gibt GOtt, und damit bin ich zufrieden.

20. Mein Vaterland hat mich ausgebannet, und nicht ein gut Hemd übrig gelaſſen, und ich habe bis dieſe Stunde nicht umgeſehen, noch dem Reichtum nachgeſtellet, ſondern nach GOttes Reich und ſeiner Gerechtigkeit getrachtet; und GOtt hat mir die Nohtdurft zugeworfen: darum halt ich mich an meinen JEſum, und laſſe die Welt Welt ſeyn.

21. Der Winter iſt für die Armen hier gut; denn weil das Waſſer nicht zugefroren, haben wir noch immer Zufuhr von Lebens-Mitteln bisher gehabt: allein das Brot iſt und bleibt noch teuer, daß wir 12. ℔. ſchwartz Brot für 12. Groſchen zahlen müſſen. Der Geitz machet Teurung, ſonſten wäre Uberfluß; ſo ſtrafet GOtt die Welt mit ihrer Bosheit.

22. Die Storchen, wilde Turtel-Tauben und andre Sommer-Vögel ſind albereits um Weynachten hier geweſen, weil ſie aber keine Weide gefunden, wieder verflogen.

23. Die Juden haben auch eine Hoffnung ih-

rer Erlöſung und ein Geſicht am Himmel geſehen, daß ſich große Sternen zuſammen gefüget, als Hebræiſche Buchſtaben, daß ſie die Worte Levit. 26. v. 42. leſen können.

24. Daraus ſie eine Zahl gefunden, nemlich 1737. in welchem Jahr ſie hoffen wieder in ihr Land zu kommen, welches mir die Juden mitgetheilet. Ach! möchten ſie ſich nur bekehren, ſo ſolte GOtt wohl barmhertzig ſeyn, und Sünde vergeben.

25. Es ſcheinet wol, daß GOtt etwas mit der Welt vor hat, und vielleicht ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch ausgießen wird; denn es kommen je länger je mehr wahre Anbäter vor den Tag, welche den Himmel tapfer beſtürmen, und GOtt anlaufen, Er wird einmahl aufwachen.

26. N. iſt noch hier in Amſterdam, komt aber zu mir nicht; er kan an die Koſt kommen mit Bücher Corrigiren, was ſol er in Siebenbürgen tuhn?

27. Der gute N. hat ihn nach der Moscau recommendiret, denn er meinete, N. wäre ein frommer Chriſt; N. aber wolte erſt wiſſen, ob er viel Geld da verdienen ſolte; alſo blieb das Werk zurücke, und ich warnete N.

28. Womit der Liebe JEſu empfehle, nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen Brüdern, verbleibend Euer Lieb-ſchuldiger Bruder.

(o)

Der

Der LXXXIX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 1. Dec. 1699.

JEſus ImmanuEl!

1. LIeber Bruder. Euer Brieflein vom 4. Aug. habe ich nicht eher beantworten können, weil ich von dem N. erſt geſtern Antwort erhalten.

2. Die Teurung des Brots hält hier auch noch an, ob ſchon Korn im Uberfluß iſt; das verurſachen die Korn-Händler, welche nur auf großen Gewinn, nicht aber auf die Armut ſehen.

3. Wir haben ein ſchwartzes Brot von 12. Pfund für einen halben Reichsthlr zahlen müſſen; nun ſtehets auf 7. Käyſer-Groſchen; der HErr wird wieder Segen geben, daß es gut Kauf werde.

4. Sonſten haben wir einen ſolchen warmen trockenen Sommer gehabt, wie es auch noch den Herbſt angehalten, daß man für Teurung der Erd-Früchte ſehr geſorget; gleichwol hat GOtt ſolchen guten Wachstum gegeben, daß alles gut Kauf iſt.

5. Die Sünde der Menſchen urſachet die Plagen, man ſpottet GOtt, mit aller Bosheit, Hurerey, Schinderey, und iſt der Geld-Hunger unerſättlich. Wir fallen wol GOtt in die Arme, und bitten die ſchweren Land-Strafen nach Vermögen ab.

6. Ob die Zeit uns einen langen Frieden geben wird, müſſen wir erwarten; wir bitten drum, und ſtehen auf unſrer Wart, bis uns GOtt ablöſen wird.

 7. GOtt

7. GOtt liebet uns wol, und tuht uns alles Gutes, wir aber haſſen Ihn und leben gottlos: es iſt keine Liebe, kein Glaube, keine Gottes-Furcht mehr zu ſehen, und verwundert ſich jedweder, wenn er vom Leben Chriſti höret reden, als über was Neues.

8. Und ich kan nicht ſehen, wie dieſe große Blindheit und Verſtockung der Hertzen zu heilen, als durch Ausgießung des Heiligen Geiſtes über alles Fleiſch, der das feurige Gebot in der Menſchen Hertzen ſchreibet und zum Guten antreibet.

9. Darum bitte ich ohn Unterlaß um den H. Geiſt, der unſern Glauben ſtärken möge; denn wir den Pharao oder Geiſt dieſer Welt ſo erzörnet, daß wir unſerm GOtt in der Fleiſch-Wüſten zu dienen reſolviret.

10. Daß er uns gern ermorden ſolte, wo er nur könte, und hat uns einige Jahren herwarts heftig geängſtet; der HErr aber ſey ewig geprieſen, der uns wider ſeinen Zorn bis dato beſchirmet hat. Es iſt gar eine böſe Welt, daß wer nicht GOtt zum Troſt hat, übel dran iſt.

11. Die Stadt nimmt alle Bettler auf der Straße weg, und ſetzen ſie ins Spinn-Haus, da müſſen ſie für die Koſt werken, damit kein Aufruhr im Volk entſtehen möge, daß man nun keine Bettler ſiehet.

12. Für die Haus-Armen aber gehet wochentlich bey allen Häuſern die Arm-Büchſe herum, darein legt jeder hinein, was er wil, ſo muß jede Stadt und Dorf tuhn, welches eine gute Ordnung iſt.

13. Wenn

13. Wenn etwan ein Dieb oder Land-Läufer bey einem Bauer ſich unnütz machet, und eines im Hauſe nur einen Keſſel nimmt, und drauf ſchläget, alſobald laufen alle Nachbaren zu und treiben den Bettler ab, oder legen ihn ins Gefängniß.

14. Wo ſie aber nicht zu Hülfe kommen, und einer Schaden krigt, oder beſtohlen wird, ſo müſſen alle die andern den Schaden gut tuhn. Schlieſſende befehle uns der Liebe JEſu, nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen Brüdern, verbleibend

Euer treuer Bruder.

Der XC. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 8. Maji, 1700.

JEſus unſer Goel und ImmanuEl!

1. LJeber Bruder. Euer Brieflein vom 4. Febr. habe ich den 3. Maji wohl empfangen, wie auch eure vorige Briefe, darauf ich zwar wieder geantwortet, wo es aber ſtecken blieben, weiß ich nicht. Erſehe eure leibliche Schwachheit, welche unſer lieber JEſus in eurem innern Menſchen wolle tragen helfen.

2. Ich danke GOtt für Geſundheit des Leibes, und große Kräften der Seelen, welche mir in meinem feurigen Kämpfen und Ringen mit dem Drachen in meinen falſchen Brüdern ſehr wohl zu ſtatten kommen.

3. Ich habe meine einigſte Luſt an dem Willen

des HErrn, daß der in mir und allen Menſchen geſchehen möge auf Erden wie im Himmel.

4. Mit dem Brot gehets hier auch, wie bey euch; die Kaufleute wollen viel Geld gewinnen, und machen bey vielem Uberfluß Teurung, GOtt kans keinem recht machen.

5. Er hat uns wieder äußerlich Friede gegeben, dadurch iſt die Nahrung der Kriegs-Waffen und was daran hanget, in Stillſtand gerahten, die wünſchten wol Krieg; und denen es nun in ihrer Kaufmanſchaft wohl gehet, bitten um Frieden.

6. Die Anordnung wegen der Welt-Armen iſt dergeſtalt wohl beſtellet, daß man auf der Straße kaum Bettler ſiehet, dieweil ſie von den Bettel-Knechten gleich weggenommen, und in das Werk- oder Raſp-Haus geführet werden, darinnen ſie für die Koſt werken müſſen; Chriſti Armut aber kennet die Welt nicht, ſondern ſpottet ihrer, und die verſorget GOtt.

7. Ich bin nun GOtt Lob! 63. Jahr alt, und habe 36. Jahr GOtt im Geiſt und Wahrheit nach allem Göttlichen Vermögen aufrecht gedienet, viel erlitten, auch viel Troſt empfangen, und nichts mehrers behertziget, als daß GOtt möge in Chriſto JEſu erkañt und über alles geliebet werden.

8. Und GOtt hat mein ſchwaches Gebät gnädig angeſehen, und auch manches Gemüt aus dem Schlaf aufgewecket, ob ſchon der Teufel tapfer dagegen gewütet hat, gleichwol hat es keinem geglücket, der ſich wider meine Seele aufgelehnet.

9. Und wiewol wir gar nichts vermögen, ſo iſt doch Chriſtus in uns ſtark, und in ihm vermögen wir alles; darum hab ich auch ernſtlich JEſum durch eiferiges Bitten und Begehren angezogen, der hilft mir mein Creutz tragen, und meine Armut verſorgen.

10. Und ich bekenne, daß Chriſtum lieb haben weit beſſer iſt, denn alles Wiſſen, und wünſche euch dieſe Liebe in euer Hertz, daß ſie feurig brennen möge. Amen!

11. Womit uns allerſeits Göttlicher Erbarmung befehlende, nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen wenigen lieben Mitbrüdern im HErrn, verbleibe

Euer treugeſinneter Bruder.

Der XCI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 4. Sept. 1700.

JEſus ImmanuEl!

1. Lieber Bruder. Euer liebes Brieflein vom 2. Julii habe neben 2. Reichsthlr. wohl erhalten, (wiewol es erſt den 26. Aug. iſt eingelauffen) daraus eure leibliche Schwachheit verſtanden.

2. Ich kan GOtt Lob! eben über Ungeſundheit nicht klagen, fühle aber das Alter und die abnehmende Kräfte gar wohl; unterdeſſen aber nimmt der innere Menſch zu, daß meine Gebäte noch heute ſo kräftig durchdringen, als in meinen jungen Jahren.

3. Und bin deswegen nicht ermüdet noch heute die Waffen des Geiſtes JEſu, wider die Feinde der Liebe und Wahrheit JEſu zu führen, auf daß dem Verderben in aller Welt geſteuret, und GOttes Geiſt über alles Fleiſch ausgegoſſen möge werden.

4. Und iſt auch nichts, daß mich in dieſer Welt erhält als die Liebe JEſu zu denen armen verwirreten und verirreten Schafen, die ihnen Wölfe zu Hirten erwählet, und nun allenthalben jämmerlich klagen, daß ſie allenthalben aufgefreſſen werden.

5. So lange die, welche den Namen Chriſten führen, noch Krieg führen, und Blut vergießen, einander verfolgen, beiſſen und verzehren, iſt Chriſti Reich nicht zu erwarten: es wird aber noch eine Zeit kommen, da alle Schwerter zu Pflug-Scharen ſollen gemacht werden.

6. Erlebe ichs ſchon nicht, ſo hoffe ich doch und rufe, bis unſer lieber Nachbar aufſtehet, und gibt uns, was wir bitten, wie im Evangelio Luc. 11. 1, 5, 8. zu leſen.

7. Ein guter Baum bringt gute Früchte, und ob ihm ſchon manchmal das Ungewitter, Schauer und andere Ungefälle ſeine Blüte verderben, noch wird er nicht müde, aufs Vorjahr neue Blüte zu tragen.

8. Wo Chriſti Geiſt in uns wirket, da müſſen wir fort, ſo lange wir leben, endlich kommt der HErr wieder nach Hauſe und fraget, was ſeine Knechte mit ihrem empfangenem Pfunde erwuchert haben.

9. Ich bin oft an des Todes Pforten geweſen, und habe doch wieder heraus gemuſt, und meinem Herrn zu Felde in vielen Trübſalen, Verfolgungen und Widerwärtigkeit dienen müſſen.

10. Faſt alle meine Kinder ſind von mir fremd worden, alle meine liebſte Freunde haben ſich wider mich geſetzet; ja es ſchien als ob GOtt taub, und blind und ſtumm worden, und mich armen unwürdigen Wurm gar verlaſſen hätte.

11. Gleichwol lebe ich noch, und GOttes Güte und Treue iſt noch heute neu über mich elenden Staub aufgegangen; Ihme ſey ewig Lob, Preis, Ehre und Dank, Herrlichkeit und Stärke in alle Ewigkeiten, Amen!

12. Bleibet nur treu bis ans Ende; ich habe euch in dieſer Welt mit ſterblichen Augen geſehen, ich wil euch mit unſerm HErrn JEſu auch in einer andern Welt ſehen; ich habe, GOtt ſey Dank! auch liebe Mitzweige und Mitſtimmen im Paradiſe, die mir manchmal erſchienen, und im Geiſte ſo liebreich umarmet, daß ichs in dieſer ſterblichen Hütten nicht wohl ertragen können, und hoffe noch mehr zu gewinnen, durch die Kraft JEſu, die in meiner Schwachheit mächtig iſt.

13. Ich wolte euch etwas ſchreiben, daß ihr nicht glauben ſoltet, darum muß ichs in die andre Welt ſparen, da wollen wir uns mit einander freuen, daß wir in dieſer Welt der Leiden Chriſti ſind gewürdiget worden.

14. GOtt kennet mein Hertz und weiß, daß ich euch allezeit geliebet, um eurer brüderlichen Beſtändig-

ſtändigkeit willen, daß ihr euch von keiner Lügen habt irre machen laſſen, ſondern in aller meiner Verfolgung die Liebe veſt gehalten, und dem Läſterer kein Ohr gelehnet.

15. Ich habe etwas getahn, darüber Fromme und Unfromme ſich geärgert; das iſt, ich habe alles Irdiſche verläugnet und verlaſſen, und keine vergängliche Schätze geſammlet, auch nichts Eigenes gehabt, dahin ich mein Haupt legen können, und habe unſerem GOtt vertrauet.

16. Der mich auch in die 36. Jahr hero reichlich und gnädig erhalten, Kleider und Nohtdurft gegeben, daß ich auch andern oft mittheilen können; darum habe ich leiden müſſen, und das iſt meine große Miſſetaht, die ich getahn, und unſere Brüder mich darum haſſen.

17. Ich weiß aber, mein GOtt wird mir gnädig ſeyn, und auch allen meinen mißgünſtigen neidigen Brüdern. Sie haben mich mit ihrem Gericht und Läſtern tapfer im Gebät geübet; darum liebe ich ſie, und gebe mein Leben als eine Verbannung von Chriſto für ſie. Amen!

18. Ich hoffe, dieſer Brief ſol euch noch in dieſer Welt finden. Der große GOtt und Vater unſers HErrn JEſu, der uns bishero mit Geiſt und Kraft geſtärket und erhalten, wolle ferner in uns wirken, wollen und vollbringen, was Ihme gefällig iſt.

19. In deſſen heilige Wunden ich uns alle empfehle, und nechſt freund-brüderlichem Gruß von mir und meinen treuen Mitſtreitern hier, an

euch

euch und eure Mitbrüder, verbleibe in Chriſto JEſu

Euer treuer Bruder.

Der XCII. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 15. Maji, 1700.

JEſus Immanuel!

1. JN demſelben Chriſt-brüderlicher Freund, Herr S. Ew. L. hat durch ſeinen Bruder mir Unwürdigſtem ſeinen Chriſtlichen Gruß und geiſtlichen Bruder-Kuß zuentbieten laſſen; dafür ſage ich freundlichen Dank.

2. Und weil ich aus Ew. L. mir vorgeleſenem Brief verſtanden, daß auch ſeine Seele mit von unſerem liebſten Bräutigam JEſu ergriffen iſt worden, und erkennet, daß nicht die Academiſche Welt-Gelehrtheit, ſondern die innere Salbung des Heil. Geiſtes rechte Nachfolger und Schüler Chriſti mache, die aus ihrem Hertzen wieder GOttes Wort predigen können: bin ich ſehr darüber erfreuet worden, und habe GOtt hertzlich dafür gedanket, auch kindlich und demütig geflehet, daß GOtt der Liebe und Wahrheit Ew. L. angefangenen Ernſt ſtärken, und bis ans Ende erhalten wolle. Amen!

3. Chriſtum lieb haben iſt beſſer denn alles Wiſſen, ſagt der heilige Paulus Epheſ. 3. 19. oder wie der Grund-Text lautet, erkennen die Liebe Chriſti, welche alle Wiſſenſchaft übertrift. Und ſolches habe ich auch ſeither meines erſten Göttlichen

chen Rufes aus der Welt und meinem Vaterlande, welches mich im Jahr 1664. ausgebannet hat, fleißig practiciret, und mein einigſtes Bitten und Flehen ſeyn laſſen; und danke meinem GOtt, der mich bis dato erhalten, und nicht zurück ſehen laſſen.

4. Und um der Liebe JEſu willen habe ich mich auch des Trauens enthalten, und auf Pauli Lehr 1. Cor. 7. geſehen, wie ein jeder berufen, ſo bleibe er bey dem HErrn; maßen der HErr mir auch ein keuſches Gemüt genädig gegeben, welches den bemakelten Rock des Fleiſches haſſet.

5. Darbeneben hat mir GOtt aus Exod. 19. 15. und 1. Sam. 21. 4. und 1. Cor. 7. 5. gezeiget, wie eine Seele, welche zu Ihm im Geiſte des Gebäts nahen wil, muß geſtellet ſehn, weil Er ein reiner GOtt und die keuſche Liebe ſelbſt iſt: alſo habe ich dieſe Freyheit bewahret, und denen es GOtt auch im Gemüt aufgeſchloſſen, gleichfals recommendiret.

6. Sonderlich geiſtlichen Vätern, welche der HErr gantzen Gemeinen, Ihme ein Volck und geiſtliche Kinder durch ſein Wort der Weisheit auszugebären, vorgeſtellet hat, achte ichs in dieſer Zeit hochnöhtig, auf das man durch Weib und Kinder nicht von ſeinem Ernſt verleitet werde, und Chriſti Creutz ſcheue.

7. Unſere Zeit iſt eine Grund-Suppe aller Bosheit, Blindheit im Geiſtlichen, und eben die Zeit, davon Chriſtus ſaget Matth. 24. und ſo ich die Warheit ſchreiben ſol, unſere Leiters ſind leider mei-

meiſtens Verleiter; daß wenn ich Ew. L. erzehlen ſolte, wie ſie mit mir gehandelt, faſt unglåublich ſcheinen ſolte.

8. Ich erinnere mich des ſel. alten Comenii Antwort contra Mareſium in ſeinem Uno neceſſario ſchreibend: es iſt leider dahin kommen, daß die Hirten den Schafen nachfolgen, und wie dieſe in der Irre herum laufen, ſie mitgehen, welches die pure Warheit iſt.

9. Als im Jahr 1664. mein Mit-Gehůlfe, der ſel. Baron von W. denen Proteſtirenden Geſanten in Regensburg meinem Vaterland, eine Beſſerung des Chriſtentums vorgeſtellet, ſind uns gleich alle Politici zugefallen, und uns animiret; aber da es ad Effectum ſolte gebracht werden, haben die Prediger, welche uns doch vorher ſchriftlichen Beyſtand belobet, keinen Stich gehalten, und uns noch elendig zerketzert, das mich nicht wenig betrůbet.

10. Denn ich muſte 3. Monat gefangen bleiben: ungeachtet ich ſchrift- und můndlich proteſtiret, daß ich durchaus keiner Secte zugetahn, noch Streit-Puncten movirte, mochte es doch nichts helfen. Ich bin endlich fůr ewig ex Patria ausgebannet, und aller Mittel und Ehren beraubet worden; und ſolches iſt ein Mittel geweſen, daß ich dem unſichtbaren GOtt habe vertrauen lernen, als Ihn ſehende, welcher Glaub mir weit wehrter iſt, als die gantze ſichtbare Welt.

11. Und wiewol es eben damals uns nicht nach unſerem Sinn und Vornehmen gelungen, ſo hat doch

doch unſere Standveſtigkeit andere verborgene Nicodemiten erwecket, daß ſie ſich haben um den Schaden Joſephs bekümmert, und unſere Kundſchaft geſuchet.

12. Ich kan ja nicht ſagen, daß es an der Lehre mangelt; denn die Nachfolge Chriſti wird wol gelehret; aber ſelbſt tritt man nicht in die Fußtapfen Chriſti, und iſt andern mit ſeinem Leben kein erbaulich Exempel.

12. Die Gebote des Alten und Neuen Verbunds dringen einig und allein auf die Liebe gegen GOtt und den Nächſten, und dieſe iſt erkaltet, wie ſol ſie ein Lehrer dan wieder anzünden, ſo er ſelbſt nicht in einer keuſchen Liebe GOttes brennet; fleiſchliche Liebe hat ein jeder, aber dieſe iſt eine Feindſchaft wider GOtt.

13. Um die geiſtliche Liebe des inwendigen Menſchens weiß man gar nichts mehr; und ſo lang nicht die Liebe GOttes in der Seelen der Menſchen brennet, folgen auch keine gute Früchte und Werke, man vermahne, ſtrafe, treibe äußerlich wie man wil, der natürliche Menſch iſt und bleibt ein Thier vor wie nach.

15. Es haben ſeithero cordate Männer genug angezeiget, daß auch Tauf und Abendmahl, darauf man gebauet, nur Stützen Babels ſind, und Niemand fromm noch ſelig machen; weil man den inwendigen Menſchen nicht erkennet, und die Liebe GOttes verachtet, ſo eifert auch GOtt ſelbſt mit Kriegen und Strafen über unſer Leben, und fraget nicht nach unſerm Mund-Geſchwätz, welches

ches auch Ew. L. in ſeines Bruders Brief ſelbſt beeifert, ſo mir lieb zu vernehmen war, und auch meine ſchuldige Pflicht ſeyn ſol, Ew. L. mit meinem kleinen Kinder-Gebät ernſtlich beyzuſpringen.

15. Und weil ich zugleich verſtanden, daß Ew. L. der L. erſte Schriften verlanget, und ich noch 3. a 4. ledig hatte, habe ich zwey Exemplaren zuſam̃ gepacket, eines für Ew. L. und das andere für ſeinen lieben Vater, dabey auch zwey Exemplaren Weeg zum ewigen Leben, gefüget; ein gutes Büchlein für einfältige Gemüter in einem Geſpräch vorgeſtellet; habe auch den jungen Menſchen Ew. L. Bruder mit der L. Schriften und dieſem Weeg ꝛc. verehret, bittende, daß es Ew. L. in Gutem deuten wolle, denn ich in Liebe gerne nach Vermögen diene.

16. Die Diaria, deren 3. Theil ſind, finde ich ſo erbaulich und ſchmackhaft nicht, weil ſie nur von Geſichtern und Träumen handlen, die nicht jedermans Gab; auch iſt die Meinung von der gefallnen Engel Herſtellung bey mir in Suſpenſo, ob ſie ſchon ein-und anderen Defenſorem hat, weil die Schrift ſolches mehr contradiciret als confirmiret, daß es heißet: omnia probate, quod bonum eſt tenete.

17. Welches L. F. aber hier keinen Platz wil finden laſſen, ſondern meinet, man müſte alles für Theopneuſta erkennen und annehmen, welches doch der Apoſtel Paulus nicht prætendiret. Was aber die Reſtitutionem Adami be-

langet, hoffe ich mit, und finde auch in der Schrift genugſame Anleitung.

18. Womit ich ſchlieſſen ſol, Ew. L. der Gnaden GOttes befehlende, verbleibe nechſt hertzlichem Gruß von mir und meinen lieben Mitbrüdern Uberfeld und Pronner,

Ew. L. treugeſinnter Mitbruder.

Der XCIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 15. Jul. 1700.

JEſus ImmanuEl!

1. CHriſt-brüderlicher Freund. Ew. L. beliebte Antwort vom 4. Junii jüngſt, hat mir ſein lieber Bruder Joh. A. vor zweyen Tagen zu Overdoes, da ich bey dem lieben Bruder Uberfeld neben Bruder Pr. einen Beſuch getahn, eingehändiget, daraus ich ableſend ihren dortigen Stand und Zuſtand im geiſtlichen Streit und Mitler-Amt JEſu erfreulich erſehen.

2. GOtt hertzlich und kindlich anſchreiend, daß Er ſich unſer aller in Gnaden erbarmen, und in dieſer myſtiken und gantz verborgenen Zeit mit ſeinem Heiligen Geiſt armiren, und in den Fußtapfen JEſu bis an unſer End treulich führen wolle, damit wir nicht in eignem Wahn und Willen laufen, und der engen Thür miſſen mögen.

3. Maßen viele meiner Mitbrüder und Mitſtreiter durch Unachtſamkeit und hofärtig Fligen elendig gefallen, Schifbruch am Glauben gelitten, und die Welt wieder lieb gewonnen haben.

4. Und

4. Und iſt Ew. L. von ſelbſt bekañt, daß die Wiedergebuhrt uns zu kleinen unverſtändigen Kindern machet, die in eigener Macht weder Gutes noch Böſes kennen, und endlich mit Vollharrung im Gebät des Geiſtes von einem Grad und Alter fortwachſen, bis wir zu einem völligen Alter JEſu gelangen, und durch allerley Trübſal geübte Sinnen bekommen, dadurch wir auch andern unſer Licht können leuchten laſſen.

5. Maßen auch ich durch GOttes Gnade auf ſolche Art und Weiſe geübet worden, und meine Erkentniß empfangen hab, woraus dieſe meine unmaßgebliche Antwort und demütige Bitte gehet, daß ſie vorſichtig und in Demut vor GOtt in ihrem inwendigſten Grund wandeln, und fleiſſig im Gebät wachen wollen, damit ſie durch die liſtige Schlange in der äußern Creatur nicht mögen betrogen werden.

6. Denn weil nun ſo viel von der Zukunft Chriſti zu ſeinem herrlichen Reich geprediget und geposaunet wird, auch dem Teufel von denen glaubigen Streitern GOttes groſſer Widerſtand und Abbruch geſchihet, ſo ſtehet er in groſſen Furchten, und wehret ſich in den Kindern des Unglaubens und der Bosheit heftig.

7. Und mißbrauchet ſie, die Rechtſchaffenen mit Läſtern, Lügen, Verleumbden zu verfolgen, und ihren guten und heiligen Wandel zuzudecken, daß keine Seele gerettet und GOtt gewonnen ſolte werden, wie er dan auch gleichfals uns hier dieſe Tragoedie geſpielet: dem Höchſten aber ſey

ewig Dank, der uns bisher treulich aufgerichtet, und nicht in die Hände unſerer Feinde fallen hat laſſen.

8. Wenn wir Nachfolger Chriſti und Tuher des Worts wären, hätten wir äußerlich keinen Lehrer noch Leiter nöhtig, der H. Geiſt ſolte uns wohl in alle Wahrheit führen, und zum Guten antreiben. Selig aber iſt eine Chriſtliche Gemeinde, welche einen erleuchteten Lehrer und Vorſteher hat, der ein wahrer Nachfolger Chriſti iſt, und mit ſeinem Leben ſeine Lehr bekräftiget.

9. Das Lachen aber, welches ihnen wider ihren Willen geſchicht, iſt nur eine Wirkung des Spiritus Mundi im ſyderiſchen, oder nach Pauli Wort, animaliſchen Menſchen, ἀνθρώπȣ ψυχικȣ͂, und deßwegen von des Heiligen Geiſtes Wirkung wohl zu unterſcheiden, deſſen Freude im Geiſte des Gemüts dem äußern thieriſchen Menſchen unbegreiflich, ja oft gar unempfindlich iſt; ſonderlich denen, welche von der ſüſſen Liebe-Bruſt entwöhnet, ſtärkere Speiſe genießen.

10. Und wie aus Ew. L. Brief erfreulich ſehe, hungert ſeine Seele nur nach Kräften des H. Geiſtes, und iſt mit der Academiſchen Gelehrtheit nicht zu frieden, und deßhalben in ſich ſelbſt wohl wird unterſcheiden oder prüfen können, ob ſolches Lachen im Glauben ſtärket und Kräfte bringet?

11. Auch ſind uns die Viſiones und Ecſtaſes bekañt: unterſcheiden ſie aber wiederum von denen im Geiſte des Gemüts, welche das Hertz mit GOttes Wort, nemlich mit JEſu, erfüllen, und

im

im H. Geiſte ſtark machen, auch nicht durch ſolche Raptus des elementariſchen Menſchens, ſondern im Verſtand geſchicht, davon Paulus an die Corinther meldet.

12. Der ψυχικὸς ἄνθρωπος aber reichet nur bis in die Sonne, und kan eines anderen Menſchens Gedanken wol forſchen, weiter aber kan er nicht forſchen; und weil wir in uns ſo wol die finſtere als Licht-Welt haben, und mit dem ſyderiſchen Menſchen umgeben ſind, ſo iſts nichts fremdes.

13. Der Geiſt unſerer Seelen kan in alle drey Welten eingehen, und GOtt ſchauen, denn unſer Wandel iſt im Himmel; und iſt alſo gar wohl möglich in die Hölle im Geiſte einzugehen, und ſeinem Bruder mit ſeinem Gebät überwinden zu helfen, ſo wir JEſum angezogen, welches das Melchiſedechiſche Prieſter-Amt, davon Paulus in ſeinem Sendbrief an die Hebræer meldet, iſt; auch der einigſte wahre GOttes-Dienſt, davon Joh. 1. Cap. 3. 16. lehret, und mir von GOtt immediatè iſt geöffnet worden, item Joh. 15. 13.

14. Wiewol es von unerfahrnen geläſtert und verketzert wird, ſo bin ich doch gewiß, es werden mit Chriſto Könige und Prieſter das Gericht halten: denn ſein Amt iſt auch in ſeinen Auserwehlten wider den Zorn zu ſtehen, wie wir an Abraham, Moſe, David, Paulo Rom. 9. ſehen, welche von Chriſto wollen verbannet ſeyn für ihre Brüder, und dem Zorn widerſtanden haben.

15. Und wäre zu wünſchen, daß alle die den Namen Chriſti tragen, Könige und Prieſter

GOttes realiter wären, die ihrer Brüder Laſt trügen, und GOttes Zorn mit ihren Gebäten aufhielten und abwendeten; es ſolte wol beſſer in der Welt ſtehen.

16. Wir haben vor GOtt genug geeifert, und alle unſere Gebäten dahin gerichtet, daß dieſer wahre GOttes-Dienſt wieder erneuret möchte werden, und der hölliſche Ankläger in der Menſchheit fallen, Apoc. 12. und ſind ſehr erfreuet, daß wir den Effect ſehen und erlebet haben.

17. Ew. L. ſey brüderlich gebäten, er hüte ſich vor Weibs-Leuten, damit die Schlange nicht Eva betrüge, und um ihre Jungfräuliche Zucht bringe, ſonſten verbirget ſich Sophia in der Seelen, und läſſet uns in Finſternüß fallen; die Verläugnung gehet gar weit, und läſſet uns auch unſer eigen Leben nicht übrig.

18. Was ich in die 36. Jahr hero erfahren, iſt zu weitläuftig hier zu melden. Und iſt uns gar nicht fremd, was Ew. L. von Herrn N. und deſſen gantzem Werk meldet; es wil aber nicht geſagt ſeyn, weil mans gleich ſiniſtrè ausdeutet; es wird aber das End den Anfang ſelbſt offenbaren.

19. Wir bitten unterdeſſen im Geiſte unſeren GOtt und Vater unſeres HErrn JEſu, daß Er aus Gnaden ſeinen Heiligen Geiſt ausgieſſen, und alle Völker zu Ihm ſelbſt bekehren oder einkehren wolle! denn wir ſind Tempeln des Heiligen Geiſtes; damit doch eines der Schaden Joſephs geheilet, ein Hirt und Heerde werden möge! Amen.

20. Was ich ſonſten ſeinen lieben Angehörigen

gen in Liebe dienen kan, tuhe hertzwillig gern, und habe mit dem liebeu J. A. die kurtze Zeit unſerer Kundſchaft ſo viel gute Anleitung gehandelt, daß ich an einem guten Effect nicht zweifle, liebe ihn auch hertzlich, weil er kindlich und einfältig, und habe ihn in mein Gebät, wie auch Ew. L. und andere liebe Angehörigen, mit eingeſchloſſen, und hier in unſerer Geſellſchaft aufgehalten.

21. Da es an guten Lehrungen nicht ermanglet; und wie wir den Namen Glaubens-Leber bey unſerem Gegenſatz tragen müſſen, ſo wünſchen wir ſolchen allerheiligſten Glauben allen Menſchen ins Hertz, der veſten Zuverſicht lebende, daß er keinen unfruchtbar wird laſſen.

22. Unterdeſſen befehle uns alle in GOttes Erbarmen, und verbleibe nechſt freundlichem Gruß an E. L. und alle die JEſum lleb haben, in Chriſto JEſu

Ew. L. treugeſinnter Mitbitter.

Der XCIV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 31. Aug. 1700.

JEſus unſere Gehülfin!

1. CHriſt-brüderlicher Freund. Ew. L. Abgelaſſenes vom 27. Aug. jüngſt habe heut wohl erhalten, und daraus ſeinen äußerlichen Zuſtand ableſend vernommen; ich weiß wohl, daß in ſolchen Anfällen guter Raht nützlich, welcher aber von GOtt ſelbſt muß in Gemüt geöffnet werden, damit man nicht allein veſte Tritte tuhn, ſondern

auch in Leiden ſtehen und ſeinen HErrn verherrlichen möge.

2. Was ihr, Lieber Mitbruder, vornehmen wollet, tuhts ja nicht aus guter Meinung, ſondern in Göttlicher Leitung eures Gemüts, was das heilige Oraculum ſelbſt euch öffnen wird; alſo haben wir auch gewandelt, die Decke iſt noch auf eurem Auge des Verſtandes, daß ihr wie dort Samuel den HErrn wol ſprechen höret, aber Jhn ſelbſt noch nicht kennet, wie es den erſten Anfängern gehet.

3. Jhr bätet für andere, und achtet euch ſelbſt noch weit außer Chriſto dem Prieſter Melchiſedech zu ſeyn; der Geiſt Chriſti iſts in uns der da bittet, und uns den Weeg und Ort ſelbſt geöffnet aus 1. Joh. 3. 16. Rom. 9. 3. Exod. 32. 32. Gen. 18. 23. ſonſten ſolten wir eben ſo wenig davon wiſſen oder verſtehen; und haben uns gewaltig darüber leiden müſſen.

4. Wir entziehen uns keiner Liebe nicht, aber in Eigenheit wollen wir nicht gehen, noch dem Geiſt dieſer Welt dienen, weil wir unmöglich zweyen Herren dienen können.

5. Denn wo wir nicht vorſichtig ſind, und den Geiſt GOttes in allem Wandel, Tuhn und Laſſen mit in uns haben, ſo laufen wir oft an, ſtrauchlen und fallen, wie uns die Erfahrung genugſam gelehret, da wir mit Schaden haben müſſen klug werden.

6. Wir wollen Ew. L. in unſerem heiligen Opfer gedenken, daß Ew. L. Gemüt mit dem H. Geiſt möge gewaffnet werden; denn es iſt des HErrn

Krieg wider den hölliſchen Drachen und Ankläger unſerer Brüder Apoc. 12.

7. Bruder Ub. iſt ſo eben bey mir hier, und weil wir unſer Angeſicht morgen, geliebts GOtt, nach Overdoes (ſein Wohnplatz) geſetzet, kan ich nicht wiſſen, ob wir den Bringer eures Briefs ſprechen werden oder nicht; Bruder Pr. aber wird, im Fall es nicht geſchehen möchte, alles wohl ordnen, deme wir Order nachgelaſſen.

8. Förchtet nur GOtt, und nicht den raſenden Teufel; er kan nicht mehr tuhn als raſen und äuſſerlich ängſten, wie er mir dan auch hier eines die Gläſer eingeworfen, aber doch zu Schanden müſſen werden; ich wil bitten und GOtt eure Angelegenheit vortragen, haltet nur neben uns mit an.

9. Wir grüſſen Ew. L. Vater und Bruder, auch Bruder A. befehlende der Gnade GOttes, verbleibe nechſt freundlichem Gruß,

Ew. L. treugeſinnter Mitbruder.

10. P. S. Nachdem dieſes geſchrieben, kommt Ew. L. Schwager der Biscuit-Bäcker an, und war über den empfangenen Brief ſehr verlegen; ich habe ihn aber nach meiner Erkentniß geſtärket, daß er ſolche Vermahnungen zu Hertzen nehmen, und nicht auf den Lauf der Welt außer ihm, welche nur auf dem breiten Weeg wandelt, ſehen müſſe, ſondern immer auf unſern Vorgänger JEſum ſtarraugen, damit er nicht von ſeinen Fußtapfen abgeführet werde.

11. Es ſey gar ein leichtes, und leider heut zu

Tage gemeines Werk, die H. Schrift neben andern guten Büchern leſen und daraus ſprechen: aber ſeinen Willen verläugnen, ſein Creutz aufnehmen, und Chriſto in der Wiedergebuhrt zur Erneurung des Heil. Geiſtes folgen, falle Fleiſch und Blut nicht allein ſchwer, ſondern gar unmöglich, wo wir nicht mit Gebät und ſtetem Kämpfen mit GOtt wie die Wittib Luc. 18. den unrechtfertigen Richter, anhalten, daß uns JEſus angezogen werde, der uns ſtark machen kan alles zu vermögen. Phil. 4. 13.

12. Habe ihm auch zugeſagt, weil er darum angeſuchet, daß ich ihn beſuchen wolle, und wo ich kan, gerne dienen. Valete in Chriſto.

Der XCV. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 26. Octob. 1700.

ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Bruder. Euren vorigen Bericht haben wir zwar empfangen, und durch C. H. beantwortet, können aber nicht wiſſen, wo unſere Antwort ſtecken geblieben.

2. Auf euer zweytes vom 16. Septembr. jüngſt abgelaſſenes Brieflein dienet zu fernerer Nachricht, daß wir ſelbſt nicht geloffen, ſondern von GOtt ſind getrieben worden, darum auch nicht weichen können, und deßwegen 4. mal Gefängniß, zweymal Ausbannung und Verluſt aller äuſſern Lebens-Mittel bis zum Hemd zu, ertragen; einmal auf den Pranger geſtellet ſind worden, und

Chri-

Chriſtum in Leiden geehret, auch den Feind erſchrecket haben, euch aber noch einen andern darum nicht verachten.

3. GOtt kennet jedes Kräften und Liebe, einer iſt furchtſam, wil ſein Leben retten, der ander überwindet die Vernunft und wagets um Chriſti willen; alſo können wir GOttes Raht und Weißheit nicht forſchen, warum GOtt Herrn H. der uns aus Pirmont durch Herrn P. grüßen laſſen, aus B. treiben, und Ew. L. ſelbſt ausweichen laſſen, obs nicht vielleicht beſſer, daß die Schafe die empfangene Speiſe etwas verdauen, in ſich einkehren und practiciren lernen, dieweil ſie durch Uberfluß überladen und eckelhaft werden können.

4. Und ligt an continuirlichem Predigen nicht, ſondern meiſtens am Gebät, daß GOtt ſein Gedeyen darzu geben wolle; denn wenn ein Ackermann geſäet, ſo hoffet und erwartet er der Erndte, und wirft nicht gleich die Erde herum, wenns nicht augenblicklich aufgehet. E. L. überdenkens!

5. Was Ew. L. ferner rahten ſollen, ob er ſtill ſtehen, und ſich GOtt bewirken ſol laſſen, oder ob er ein Handwerk lernen ſol, weil Paulus ſagt: wer nicht arbeitet, ſol nicht eſſen, iſt in unſerer Macht nicht; denn es ſtehet geſchrieben, ſie ſollen alle von GOtt geehret ſeyn.

6. So GOtt nun wolte haben, daß er in ſeinem Treiben ſtill ſtehen, GOtt in ſeinem Krieg wider die irdiſche Vernunft-Schlang dienen, und ſich nicht mit Händeln der Nahrung beſchweren ſol, noch ſorgen, was er eſſen oder trinken oder anziehen

hen ſol, ſondern GOttes Reich in ſeiner Seelen ſuchen ꝛc. ſo iſt er ſchuldig GOtt mehr als Menſchen zu gehorſamen.

7. Sehet an eine verlorne Schildwacht im Feld! er gehet müßig und krigt doch ſeinen Lohn, als die ſo im Läger ſchantzen und graben müſſen: alſo gehets mit Chriſti Nachfolgern und Kämpfern; die Vernunft urtheilet ſie für Müßiggänger, und wil ſie mit Gewalt nach ihrem Sinn haben, bringt ein Haufen vernünftige Argumenta her, als, im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brot eſſen; ſechs Tage ſolt du arbeiten; Chriſtus ſey ſeinem Vater gehorſam geweſen, und habe mitgezimmert, Paulus Teppig gemacht.

8. Solche Vernunft aber weiß nichts vom Glauben, und Kämpfen über den Glauben; ſie kennet den Feind nicht, der die gantze Welt verführet, und wil unſerem lieben Haupt ſeine treue Soldaten depoſſediren und abwendig machen.

9. Worzu ſolte Chriſtus uns ſeine feurige Liebes-Kräften beyſetzen, daß wir in Ihm alles vermögen, wenn wirs nicht wider Chriſti Feind gebrauchen? wir werden nimmer über Mangel der Göttlichen Kräften klagen, dieweil wir ſie im Kampf mit dem Drachen-Thier allezeit empfunden, wie kan der, ſo beym Feuer ſitzet, über Kälte klagen? der aber weit davon weichet, muß nohtwendig kalt werden.

10. Ob nun GOtt ſolte wollen, daß ihr ein Handwerk ſoltet lernen, welches wir aber nicht ſagen können, ſo wäre es wol; es gehet aber nur

den

den Bauch an; der aber GOtt gefallen wil, muß glauben, und der Chriſti Diſcipul ſeyn wil, muß ſich ſelbſt verläugnen; ihr ſeyd ſehr mit der irdiſchen Vernunft gequälet, und werdet vom irdiſchen Leib geblendet, daß ihr mehr um Brot als um GOtt beſorget ſeyd.

11. Denn die Schrift wiſſet ihr: Niemand kan zweyen Herren dienen, item, ſehet an die Vögel unter dem Himmel ꝛc. ihr Kleingläubige! Nun weiß ich zwar auch wohl, daß der Glaub nicht jedermans Ding, allein wie kan einer vom Glauben predigen, der ſelbſt voller Zweifel und Unglaub ſtecket?

12. Seyd ihr nun ein Tempel des Heiligen Geiſtes, warum laßt ihr denn nicht den H. Geiſt in euch wirken? iſts nicht beſſer, daß ein Meſſer ſeinem Herrn zum Gebrauch ſtill ligt, als daß es andere ſchneidet und mordet? ſo achte ich auch, daß wir dem Geiſt GOttes ſtill halten, und uns Ihm mit Leib und Seel und Geiſt gantz zum Eigentum ergeben, als daß wir uns ſelbſt eigenwillig in etwas eindringen ſolten.

13. Denn Ew. L. ſtehet nun in einer gefährlichen Verſuchung, da er ſich durch eigen Bewegen und Laufen kan weit von GOtt entfernen; darum iſt Bäten nöhtig.

14. Wenn die Vernunft-gelehrte heutige Welt ſolches verſtünden, ſolten ſie dem irdiſchen Brot ſo ſehr nicht nachlaufen, ſondern GOtt um ſeine heilige Armatur anrufen, und Chriſto zu Feld wider den Drachen dienen; weils aber eine

blut-

bluttſaure Arbeit, und ein ſtetes Leiden am Fleiſche iſt, wil Niemand dran; der eine kauft Ochſen, Aecker, der andere nimmt ein Weib, und entſchuldigen ſich: darum kan auch keiner JEſu Chriſti Kräften ſchmäcken, und ſein Diſcipel werden.

15. C.H. hat auch eine irdiſche Martha, und wird im Guten gehindert, darum muß man ihn GOtt befehlen.

16. Unſere Brüder grüßen Ew. L. Vater, und Bruder J. A. und ich mit eigner Hand, und gedenken eurer in unſerem Rauch-Opfer; ſehet aber zu, daß ihr würdig wandelt! denn GOtt forſchet Hertzen und Nieren, obs auch rechter Ernſt, maßen es uns ein rechter Ernſt nun in die 36. Jahr lang geweſen, und noch iſt.

17. Wir befehlen euch neben allen bey euch, der ſanften Liebe JEſu, verbleibend

Ew. L. treugeſinnter Bruder.

Der XCVI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 11. Jan. 1701.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Mein Letztes an euch iſt den 9. Novembr. verfloſſenen Jahres geweſen; ſeither hab ich von euch nichts mehr geſehen oder gehöret, jedoch euch und Eltern und Brüder in meinem Gebät fleißig GOtt fürgeſtellet, damit ihr mit dem Heil. Geiſt auch möchtet getaufet werden, und in euch ſelbſt erleuchtete Sinnen empfangen, zu unterſcheiden in euch ſelbſt, was aus GOtt ſey oder nicht.

2. Denn

2. Denn es gehet uns allen im Beginn, wie dem jungen Samuel, deme des HErrn Stimme noch unbekañt geweſen; Ihr wiſſet die Schrift, daß in der Liebe keine Furcht, daran müſſet ihr euch veſt halten, und wenn Angſt, Furcht, Schröcken, Anklagen in der Seelen aufſteiget, ſo iſts vom Teufel, dem widerſtehet getroſt, und fürchtet euch nicht, ob er ſchon das Angſt-Feuer der Höllen in der Seelen anzündet, rufet nur zu JEſu um Hülfe, ihr werdet bald Rettung empfinden.

3. Was euch ſuchet aus euch zu leiten, dem trauet nicht, es iſt der Verſucher; immer inwendig im Geiſte mit GOtt wandlen bringet Gewißheit; laſſet die Liebe JEſu euer Panier ſeyn, ſie vertreibet alle Furcht, und machet eine Parrhesie im Geiſte mit GOtt kindlich zu ſprechen.

4. Daß euch die Worte entfallen, iſt gar gut, wir wiſſen nicht was wir bitten ſollen, wenn GOttes Geiſt uns nicht lehrete. Laſſet euch von GOtt als ein Kind leiten, und vertrauet Ihm Gutes von gantzem Hertzen, allezeit veſt im Gemüt haltende, daß GOtt Liebe und Gut.

5. Gläſer Einſchlagen, Lachen, andere Schlagen iſt notoriè ein Werk des Fleiſches, welches auch eine geſunde Vernunft unrecht erkennen und richten kan: und mich nicht wenig verwundert, daß die gute Leute keine Diſcretionem Spiritus haben, und ſolche Werke dem Heil. Geiſt zuſchreiben, die wahrlich der Zorn GOttes in Fleiſch und Blut wirket und treibet.

6. Chri-

6. Chriſtus hat freylich um des HErrn Haus geeifert, auf daß die Schrift erfüllet würde: darinnen aber iſt ihm kein Apoſtel nachgefolget, ſondern patiendo, orando, abnegando omnia Viſibilia, und ſolches hat uns Chriſtus befohlen.

7. Ich weiß zwar wohl, daß man das Kind anderſt taufet, und einen bunten Rock anleget, nemlich Stultitia Dei; der Teufel aber iſt nur GOttes Aff, und wil immer wie ein Jean Potage was Lächerliches aufs Theatrum bringen, deme wir in der Kraft JEſu widerſtehen, und in die Flucht treiben ſolten.

8. Denn daß wir überwältiget, und zum Schlagen getrieben werden, iſt ein gewiſſes Anzeigen, daß wir den Teufel noch nicht überwunden, ja auch uns ſelbſt noch nicht im Zaum halten können.

9. Ich bitte GOtt hertzlich, daß Er Ew. L. vor dergleichen Tohrheit bewahren, hergegen mit Liebe, mit Sanftmut, mit Geduld, mit Keuſchheit, mit Langmut kleiden und waffnen wolle, damit er wider alle Anläufe des Feindes im Fleiſch und Blut beſtehen, und GOtt ehren möge!

10. Die geiſtliche Dürre ſeiner Eltern kommt vom unordentlichen Auskehren der Sinnen her; denn ein Eiſen bleibt glüend, ſo lang es im Feuer ligt; wenns aber heraus genommen wird, und in ein Waſſer geſteckt, ſo erkaltets, und iſt ein finſter Eiſen; es iſt aber Geduld nöhtig; denn der eine Haushaltung hat, wird durch viele Vorfälle im Guten gehindert, GOtt ſiehet aber den guten Willen an, und kommt dem Schwachen zu Hülfe.

11. Die

11. Die gedruckte Briefe ſind unvermutlich ans Licht kommen, weil mit Abſchreiben viel Zeit verloren gangen: allein es ſind ſolche Druckfehler drinnen, daß an manchem Ort der Sinn nicht zu verſtehen; und wird Ew. L. eines übenden Streiters Schul finden, und ſehen, wie ernſtig ich mich an die Liebe, neben unabläßigem Gebät, gehalten.

12. Denn weil mir gar ein liſtiger und feuriger Zorn-Geiſt entgegen iſt geſetzet worden, hab ich mich an die Liebe halten müſſen und ans Gebät, damit ich nicht um meine ſchöne Crone gebracht würde, und wie ich erfahren, daß die Liebe mächtiger als der Zorn, als hab ich andern ſolche eiferig imprimiret und aufgeſchärfet.

13. Ich war aber nicht gleich ein Held, Liebe und Zorn haben in die 30. Jahr mit einander ums Ober-Regiment gerungen, und wolte keine Macht der andern lange weichen, bald lag die eine unter, bald die andere; weil ich aber der Liebe Partey treulich gehalten, und mein Leben für ſie gewaget, ſo bliebe ſie oben, und muſte alſo der Zorn ſich ergeben, und das heiſſet: du haſt mit GOtt und Männern gerungen, und biſt obgelegen.

14. Und darum gedenke ich viel an euch, und glaube veſtiglich, ihr werdet unſer Gebät in euch eſſentialiter erndten, denn wir lieben euch und Bruder A. auch eure Familie hertzlich, und werden in allem Gebät auch ſpecial euer zu gedenken vom Geiſt angemahnet.

15. Was wollen die Prediger tuhn, daß ſie ſich

wider GOtt auflehnen? ihre Tohrheit wird GOtt aufdecken; die Schrift nennet die drey Weiſen aus Orient auch Magos, wollen ſie dan Zauberer draus machen? das können ſie tuhn.

16. Ich habe die Antworten Ew. L. offen geſant, welche an behörige Oerter zu beſtellen, erſuche. Bruder Ub. und Pr. grüßen Ew. L. und Eltern, auch ich mit eigner Hand, und empfehle uns allerſeits der ſanften Liebe JEſu, verbleibend

Ew. L. treugeſinnter Bruder.

Der XCVII. Brief.

An denſelben.

Amſterd, d. 20. Jan. 1701.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Euere beliebte Antwort vom 17. dieſes hat mich ſehr erfreuet, daß GOtt eure Hertzen mit ſeinem heiligen Liebe-Feuer angezündet, und willig gemachet in der Lauf-Bahn mit ernſter Begierde und Willen zu laufen, welches auch meines Hertzens Flehen zu GOtt iſt, nicht allein für euch dort abſonderlich, ſondern auch insgemein für alle Menſchen, deren Schuldner wir ſind; auf daß GOttes Name geheiliget, ſein Reich in der Menſchheit offenbaret werden, und ſein heiliger liebſter Wille auf Erden wie im Himmel geſchehen möge!

2. Der Vater ziehet uns zwar, zwinget aber Niemand mit Gewalt, dem Lamme zu folgen, und zur Hochzeit zu kommen, welchen Zug wir gar fleißig warnehmen, und ohne Zurückſehen,

gehorſamen müſſen, und ja nicht mit Fleiſch und Blut zu Raht gehen ſollen, weil der Satan alſobald ſein Unkraut ins Gemüt einſäet, und uns auf allerley Weiſe zu ſchwächen ſuchet.

3. Und weil Ew. L. nun den wahren Leitsmann in euch ſelbſt habt, nemlich die Salbung, ſo iſt das Gebät hochnöhtig, damit der Feind nicht eine falſche Bewegung in der Seelen einführe, und ſeine Lügen unter der Göttlichen Einſprache ins Gemüt ſäe, bis das Gemüt und Hertz gewiß worden, und im Glauben veſte Tritte tuhn kan.

4. Getreu iſt GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu, deme ich eure Seele ohne Unterlaß befehle, der in unſere Seele unausſprechlich-hertzlich und feurig verliebt iſt, weit mehr als eine Braut in ihren liebſten Bräutigam; und tuhn wir gar gröblich ſündigen, daß wir zu ihme uns Böſes verſehen, der doch die Liebe ſelbſt iſt, welche Gedanken nur aus der Finſterniß des Fleiſches entſtehen.

5. Und ſo Ew. L. ſolten nach dem liebſten Willen GOttes ſich nach B. wieder wenden, ſo laſſe er ihme ja die Liebe, welche allein beſſert, höchſtens zu treiben, und in andern wieder anzuzünden befohlen ſeyn, die hernach wol ſelbſt in denen Lieblingen zu guten Früchten antreibet.

6. Denn ob ſchon Chriſtus die Nachfolge generaliter allen Chriſten anbefohlen, auch alle zu Königen und Prieſtern unſerm GOtt gemachet hat; dannoch ergreifts der wenigſte Theil der Menſchen, weil die Lehrer blind, und meiſtens un-

geübte und unerfahrne Leute ſind, welche eben ſo ungläubig wie Thomas, und immerdar ſorgen, was ſie eſſen oder trinken, oder anziehen ſollen.

7. Derſelbe GOtt, welcher die Apoſtel in der erſten Chriſtenheit in alle Welt ausgeſant, und keine Säcke Gelds mitzunehmen befohlen, Matth. 10. hat ſie reichlich ernähret, und ernähret auch noch heut alle Menſchen, welches wir nun über etlich und dreyßig Jahr erfahren.

8. Daß es uns aber nicht auf einerley Weiſe zugeworfen wird, der eine im Schweiß ſeines Angeſichts, der ander im Schweiß ſeines Gemüts ſein Brot eſſen muß, iſt der Menſchen ungleicher Wille, daß der eine gerne dem Mammon, ein anderer GOtt dienet, und nicht alleſamt Kriegs-Leut Chriſti, wie ſie zwar in ihrem Tauf-Bund teuer verſprochen, ſind, welche ſich in Händel der Nahrung nicht einwicklen ſolten, damit ſie dem, der ſie geworben, gefallen möchten.

9. Was arbeitet eine Schildwacht, gehet er nicht den gantzen Tag müßig? und krigt doch ſeinen Lohn; wie viel mehr, als er zu Feld iſt, und ſeines Herrn Ehre Land und Leute beſchirmet, ſein Leben waget und tapfer ficht?

10. Ach wie ſchwer fällts der armen Creatur auf den unſichtbaren GOtt, als Ihn ſehende, zu trauen! wie zappelt die ſchwache kranke Vernunft, wan ſie blind folgen, und nicht ſehen ſol, wo ſie hingehet! ſie förchtet gleich, ihr Leben müſſe verſchmachten, welches einig und allein daher kommt, daß der äußere ſterbliche Menſch noch in

uns herrſchet, und über den innern Göttlichen das Ober-Regiment führet, und muß GOtt uns gleich als die Hagar zwingen, den Ismael, unſern eignen Willen, welchen wir mehr als GOtt lieben, wegzuwerfen.

11. Sehet nur in den Hiſtorien um, wie die Nachfolger der Apoſtel ſo geſchwind von der Glaubens-Spur abgewichen, Reichtum, Ehre, gute fette Vernunft-Tage geſuchet, und damit die gantze Welt verblendet, daß man nun den engen Weeg Chriſti als einen verkehrten Irr-Weeg einſiehet, und wir, die durch GOttes Gnade drin wandlen, als Verführer, Betrüger nnd ſchädliche Menſchen recht angeſpeiet werden.

12. Ich muß zwar bekennen, wo GOtt nicht ſo hertzlich in meine Seele verliebt geweſen wäre, und mich ſelbſt aus der Welt heraus geriſſen hätte, daß ich unmöglich wider alle des Teuffels Anläufe beſtehen mögen. Denn auf einer Seiten hat er mich mit Erbſchaften, Dienſten und mächtig-reichen Mariagen lange Jahr beſtürmet, und als er damit nichts gewinnen mögen, hat er mir meine Commilitones verleitet, und dadurch wieder in ſeine Veſtung zu kommen getrachtet.

13. Weil er aber mit einer hertzhaften Courage wieder ausgeſchlagen worden, und ihme der Muht verging, ſuchte er uns durch eine continuirliche neue Bloquade auszuhungern, kunte aber doch nicht wehren, daß GOtt uns nicht unterweilen Nohtdurft zuwurf.

14. Und ob ſchon der Feind ſich vereitelt befun-

den, noch hat die Vernunft-Schlang ein Bollwerk aufgeworfen, daß wenn alle Menſchen alſo leben wolten, wie die Welt beſtehen könte? und hat gemeinet, unmöglich überwunden können zu werden.

15. Denn der Deus Venter hat eine große Freundſchaft und viel Anhangs, er ſiehet aber, daß er in dieſer Welt keine bleibende Stelle hat und davon muß: denn die Liebe iſt in der Menſchen Hertzen erkaltet, und ſtehet alles unter einem eiſernen Joch des Spiritus Mundi, leben meiſtens vom Brot, und gar nicht vom Verbo Domini aus GOttes Mund.

16. Lieber Bruder, euch ermahne ich flehentlich, gebet auf euch ſelbſt acht, und wo ihr ein Diſcipul Chriſti ſeyn wollet, gedenket an euren Tauf-Bund, und förchtet kein Creutz, ſcheuet euch nicht Chriſtum in eurem Leben zu bekennen vor der Welt, achtet der Menſchen Vernunft-Reden nicht, denn die Welt ligt im Argen, und wandelt dem Baal nach, der rechte GOtt iſt der Welt verborgen.

17. Der Lehrer Wort-Zank hat die Welt irre gemacht, daß die arme zerſtreuete Schafe nirgend JEſum finden können, laufen zu den Juden, und meinen im Geſetz Ruhe zu finden für ihre Seele, daß mich ihr Elend nicht wenig jammert, und hertzlich zu GOtt macht ſeuftzen, daß Er ſich unſer aller erbarmen wolle, die wir unter den Unglauben beſchloſſen.

18. Das Geheimniß iſt tief, das ſich am End wie-

wieder, wie im Anfang öffnet, nachdem die Fußſtapfen Chriſti gantz verwachſen, und bey allen Religionen fremd worden, nun aufgegraben, und mit dem lieben Creutz verſiegelt ſind: was es aber für einen blutigen Kampf gekoſtet, ehe der rohte Drache gebunden worden, weiß GOtt am beſten.

19. Weil wir nun ſelbſt der Tummel-Platz geweſen, auch erfahren haben, in welcher Schwachheit wir immer ſtreiten müſſen, ſo treiben wir nicht; denn was kan Bileams Eſel darwider, daß der Engel ihm immer im Weeg geſtanden? alſo hat die Seele nicht nur mit Fleiſch und Blut, ſondern mit mächtigen Fürſten zu tuhn, welche auf einem Tag oder Jahr nicht zu erlegen ſind.

20. Ein gepflantztes Bäumlein hat viel Gefahr zu erwarten, und muß oft leiden, daß der Schauer ihm ſeine Blüte verderbet, und der Sturm-Wind gar die Aeſte abſchläget; alſo kan man von keinem Menſchen verſichert ſeyn, daß er nicht zu einer oder andern Zeit ſchläferig werden, und die Waffen wegwerfen möge; denn auch im Vorbild von 600000. Mann nur zwey ins gelobte Land gekommen.

21. Wir leben in einer betrübten Zeit, und ſind Feinde des Creutzes Chriſti, da wir ſolten geiſtliche Märtyrer ſeyn, und uns ſelbſt mit allen Lüſten und Begierden creutzigen und tödten, lieben wir uns und ſind wie die ſtutzige Pferde, ſo keinen Zug tuhn wollen, ja ſich lieber todt ſchlagen laſſen ſollen.

22. Darum wo ihr nicht ernſtlich das Gebät ergreifen, und den eignen Willen überwinden werdet, ſo bildet euch keinen Frieden mit GOtt ein.

23. Der eigene Will iſt ein Teufel, und widerſtrebet GOtt, und iſt vom H. Geiſt mit einem ſiben-köpfigten Drachen vorgebildet, mit welchem Chriſtus in uns einen heftigen Kampf führet, welcher feurige Kampf uns in die 30. Jahr ſo viel Werk gegeben, daß wir ans irdiſche Brotwinnen nicht denken können; denn man kan unmöglich GOtt und dem Mammon dienen.

24. Die Erfahrung wird euchs wohl lehren, wo es euch Ernſt iſt, ihr werdet alsdan ſelbſt erkennen müſſen, daß es tauſendmal leichter iſt in der Natur äußerlich wirken, als in einer continuirlichem Höllen-Quaal leben, und immer wie ein Bogen in der Seelen geſpannet ſeyn, den ganzen Tag in ſeiner Seelen gebogen gehen vor GOttes Zorn, und des Nachts ſein Lager mit Thränen netzen.

25. Ein Chriſt iſt gebunden für alle Glieder zu ſtreiten, und des Volks Sünde zu tragen. Ihr werdet in Aurora Jacob Böhms wol leſen, wie es ihm ergangen, daß ich wohl ſchreiben darf, wer ſein Leben lieb hat, bleibe davon, und lege ſeine Hand nicht an den Pflug; überwinden wir nicht, wir werden nicht gekrönt.

26. Es muß eine reine keuſche Liebe in uns brennen, die uns im Feuer beſchirmen, und die der Teufel nicht mehr auslöſchen noch erſäufen kan;

O der Teufel iſt der Liebe feind! er tuht alle ſeine Liſt und Macht zuſam̃ bringen, kan ers mit Gewalt nicht ermorden, ſo tentiret ers mit Liſt, und führet eine Frauen-Liebe ins Fleiſch ein, davor hütet euch, ſonſten iſts mit dem keuſchen Joſeph (Limbo) geſchehen.

27. Meine lieben Brüder grüßen, und ich mit eigner Hand; auch grüße eure liebe Eltern, und befehle uns alleſamt der Erbarmung GOttes, verbleibend in Chriſto JEſu

Ew. L. treuer Bruder.

28. P. S. Der liebe GOtt hat unſern Bruder K. aus dieſer zerbrechlichen Hütte nach Hauſe berufen, und nachdem er einen ſcharfen Kampf erduldet, den 30. Decembr. verfloſſenen Jahrs inter Manus Fratris T. S. & Hoſpitis abgeholet: GOtt erfreue ihn ewig! Amen.

Der XCVIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 22. Febr. 1701.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Ew. L. Beliebtes vom 17. hujus jüngſt habe erhalten, und weil der Bote erſt heut Abend zu verreiſen gedenket, ihme die Antwort gleich mitgeben wollen.

2. Die drey Principia ſind unzertrennlich in uns Eines, wie Vater, Sohn, H. Geiſt, in Chriſto: wir aber können anders nicht, als im Empfinden, Schmack, Geruch, als in denen geiſtlichen Sinnen, unterſcheiden.

3. In der äußern Natur iſts Sal, Sulphur, Mercurius; in der geiſtlichen Natur, 1. Finſterniß, welche ſich mit Furcht, Kälte, Hitze, Angſt, Schrecken und Anklagen erzeiget, 2. Feuer, welches ſich in der Seele mit einem Glantz erzeiget, und in den Sinnen mit einer Schärfe, welche das Licht als das 3. Principium ausgebieret, daraus ſüßes ſanftes Wohltuhn, Freude und Lobgeſang entſtehet, und dieſe drey ſind der Grund der Wiedergebuhrt.

4. Denn wenn wir in der Finſterniß ſtehen, ſo ängſtet ſich die Seele und Gemüt nach dem Licht, und faſſet einen Willen oder Imagination nach dem Licht, von der Angſt los zu ſeyn, und in ſolchem Sehnen und Begehren wird das Feuer in der Seelen aufgeſchlagen, und aus dem Feuer gehet des Lichts Glantz auf ins Gemüt, Kopf und Verſtand.

5. Sophia aber hat unterſchiedliche Offenbarungen und Centra, dieweil ſie mit in alle Creaturen ausgefloſſen iſt. Von Ewigkeit ante Creationem Angelorum iſt ſie GOttes Spiegel geweſen, welches ihr an einem natürlichen Spiegel begreifen könnt; ſo ihr davor ſtehet, ſehet ihr euer Bildnis, welches der Spiegel nicht begreift noch hält, denn wenn ihr weg gehet, iſt das Bild auch weg.

6. Auf ſolche Art hat der H. Geiſt die gantze Schöffung in der Weißheit erblicket, Engel und Menſchen, welches lauter göttliche Ideen, und Geiſter ohne Leib waren, welche wieder vergingen,

gingen, damit GOtt mit ſich ſelbſt geſpielet.

7. Als Er ſie aber ins Weſen und Creaturen ausgebären wolte, als in Engel und Menſchen, da bewegte ſich GOtt zur Schöpfung, in welcher Bewegung die 3. Principia offenbar worden. Denn es iſt keine Creatur, welche nicht Finſterniß, Feur und Licht in ſich hat; die Thiere nach der äußern Natur der Sonnen und Sternen, und die Engel und Menſchen nach der innern Natur und ewigen Welt.

8. Die himmliſche Sophiam aber können wir außer JEſu nicht begreifen: Sie iſt nicht GOtt, ſondern ſein Spiegel; Sie iſt nicht JEſus, ſondern ſein himmliſch Fleiſch und Blut, und wenn wir JEſum anziehen, ſo ziehen wir auch Sophiam an.

9. Wan ſie als eine Idea und Bildniß GOttes betrachtet wird, gleich ſie Pordätſch und unterweilen Böhm vorſtellet, ſo wollet das Bild im Spiegel beherzigen; als GOtt, der ein Geiſt iſt, ſich im Spiegel geſchauet, ſo war ja das Bild im Spiegel GOttes Gleichniß, darzu eine Jungfrau, welches Bildniß Gen. 1. in einen Adam ausgehauchet worden, ein Bild das Uns (Jehovah Elohim) gleich ſey.

10. Welches aber durch den Fall erloſchen und verdorben, und in Chriſto dem Weibes-Saamen wieder verheiſſen und offenbar worden; wie denn Chriſtus ausdrücklich zu den Juden ſprach: Ich und der Vater ſind Eins, und von dem Meinen wirds der H. Geiſt nehmen und euch verkündigen, daß wir nun Sophiam nirgends als in

JE-

JEſu ſuchen und finden müſſen, und darum lehret Chriſtus die Wiedergebuhrt, ohne welche wir nicht in den Himmel kommen können.

11. Sie iſt nun in der Wiedergebuhrt unſere Gehülfin, denn Chriſtus hat beyde Tincturen, welche in dem erſten Adam durch des Teufels Liſt in Mann und Weib zertrennet worden, wieder in Eine herſtellet, nemlich in eine Jungfräuliche Mannheit.

12. Und dieſes iſt ſeine himmliſche Creatur, welche Er vom Himmel mit in Mariam gebracht, und Fleiſch iſt worden, hat aber unſere aus Maria angenommene Menſchheit durch den Tod in die ewige Dreyheit mit eingeführet, und verkläret.

13. Welches zwar wider den Grund der Reformirten ſtreitet, iſt uns aber im Schauen offenbaret; und wo ihr werdet im Streit ſiegen, und JEſum anziehen, dan werdet ihr auch ſtum̃ werden, und den Grund nicht ausſprechen können, weil der Schmack und Empfindlichkeit nicht auszuſprechen iſt.

14. Ich bin ein armer groſser und ſchwerer Sünder, auch von Natur ein Kind des Zorns, wie auch ihr und alle Menſchen, bin von Natur überaus blöd, melancholiſch und ſcheu; gleichwol kan ich von GOtt nicht anderſt ſagen oder zeugen, als daſs Er mich, euch und alle Menſchen liebet.

15. Und ob ſchon durch Adams Fall der Zorn auch in der Welt und in dem Menſchen iſt offenbar worden, ſo iſt der Zorn nicht GOtt, auch

nicht allmächtig, weil er ſelbſt zu Moſe geſprochen: laß mich, daß ich das Volk verſchlinge; daher ich Muht gegriffen, und in der Kraft JEſu mit dem Zorn ſo lange ernſtig gerungen, bis er ſich der Liebe einergeben, und untertahn iſt worden, ſo das ich nun ſagen kan, GOtt iſt Liebe, und die Liebe allein allmächtig.

16. Ich bin in ſchweren Verſuchungen geweſt, der HErr aber hat mich aus ſeiner erbarmenden Gnade heraus geriſſen, daß ich Ihn hertzlich lieben, und ſagen kan, in GOtt iſt kein Zorn offenbar, wie uns auch Chriſtus mit der Gleichniß vom verlornen Sohn lehret Luc. 15. und Paulus 1. Cor. 13. confirmiret.

17. Der zornige Bruder aber klagt uns an, den müſſen wir wohl unterſcheiden, und GOtt bitten, daß Er uns in ſeiner Liebe ſtark wolle machen, und nicht in Verſuchung führen; es iſt beſſer, daß wir uns wenig zutrauen, und für uns ſelbſt furchtſam ſind, als daß wir uns einbilden etwas zu ſeyn, und fallen.

18. Wir ſind alle ſchwache Werkzeug, auf daß die Kraft GOttes ſey; werdet ihr nur in der Liebe bleiben, ſo wird ſie alle Furcht vertreiben, alle Sünde zudecken, und euch vor GOttes Zorn wohl beſchirmen. Ich habe auch mich überwinden müſſen, ſonſten wäre ich nicht gekrönet, und ein Königlicher Prieſter GOttes worden, wie Apoc. 3. 12. zu leſen.

19. Ich bitte GOtt ohne Unterlaß, daß GOtt euch in der Lipſt, mit Barmhertzigkeit anſehen, und

und ſeinen Sohn JEſum ſamt ſeinem H. Geiſt des Gebäts und der Salbung in euch allen offenbaren wolle! In deſſen Gnaden-Regierung euch alle neben uns befehlende, nechſt freundlichem Gruß von mir und lieben Mitbrüdern, verbleibe

Ew. L. treuer Mitſtreiter.

Der XCIX. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 3. Maji, 1701.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Bruder. Beyde Ew. L. Ablaſſene vom 30. Martii und 18. April jüngſt habe ich wohl erhalten, und wie ich jederzeit ihrer in meinem geiſtlichen Rauchwerk gedenke, habe ich ihres lieben Vaters kränklichen Zuſtand ſpecialiter unſerem lieben himmliſchen Vater vorgetragen, und bin empfindlich getröſtet worden, daß ich an einer gnädigen Veränderung gar nicht zweifele.

2. Den innern Zuſtand der Seelen betreffend, iſts gar ein gut Anzeichen, daß die Seele tiefer hinein in den Geiſt geführet wird, da ſie nicht mehr wie im Vorhof laute ſtimmliche Worte machen dörfe, ſondern mentaliter mit GOtt ſprechen lerne, maßen ich ebenfals gleiche Leitung gehabt, und manchmal bis an den 3ten Tag hingegangen bin, ehe das Leben wieder aus dem Tod ausgedrungen, und neue Kräften mitgebracht hat.

3. Man iſt in particulir-Briefen auf viele Leſers nicht bedacht, und wo der Patient nicht

ſelbſt

ſelbſt ſeine Gebuhrts-Schmertzen offenbaret, mag man auch nicht eben Difficultäten machen, damit die Phantaſie nicht unzeitlich auf etwas falle, und Schwerigkeit mache, als ſie ſich nicht im Spiegel dergeſtalt finden kan; es iſt Zeit genug, wenn neue Lectiones vorfallen.

4. Denn wan GOtt ſich verbirget, und die Seele in einer geiſtlichen Dürre ſtehet, kommt allezeit der Verſucher mit Zweifel und falſcher Einſprach an Port, und nimmt ſeine Gelegenheit in acht, klagt das Gemüt an, oder überhäufet die Seele mit fremden Gedanken, da heiſſets nun mit GOtt kämpfen im Glauben über ſeinen Verheiſſungen, daß GOtt nicht lügen könne.

5. Die Empfindlichkeit wird nur dem äußern ſchwachen Menſchen zur Aufrichtung und Tröſtung gegeben, damit er nicht gleich verzage, und zurück weiche, wie wir am Oel-Berg bey Chriſto ſelbſt leſen.

6. Denn wir ſehen den vorgeſchriebenen Proceſs in Apocalypſi Johannis, wie GOtt in der Seelen ein Siegel nach dem andern erbricht, damit der Menſch nicht übertrieben werde, und von Grad zu Grad geübtere Sinnen bekomme, und alſo zu mehreren Leiden bereitet werde.

7. Wie ſolches auch im Typo der Kinder Iſrael erhellet, indem ſie GOtt nicht gleich durch der Philiſter Land geführet, damit ſie von denen Liſten und Kriegs-Leuten nicht geſchwind erſchrecket und zurück getrieben würden; ſondern erſt GOttes wunderbare Rettung am rohten Meer

ſehen,

ſehen, und GOtt vertrauen lerneten, der in keiner Noht verlaſſen wil oder kan.

8. Unſerer creatürlichen Schwachheit iſts unmöglich GOttes wunderbare Leitung auf einmal erkennen zu lernen; denn wir haben gar einen liſtigen Gegenſatz in unſerem Fleiſche, den Satan, die alte Vernunft-Schlang, welche wider GOtt im innern Menſchen ſtreitet, und oft den guten Willen hindert, oder auch übereilet, daß wir im Aeußern etwas tuhn, welches der innere Menſch ſelbſt ſtrafet und nicht wil, darüber Paulus an die Römer ſelbſt klaget, wie Ew. L. bekañt iſt.

9. Darum repetiret der Herr oft eine Lection zwey, drey und mehrmal, damit wir Geduld lernen und ſanftmütig mögen von Hertzen werden, davon ich merkliche Unterfindungen und Erfahrung erzehlen könte, wo es das Papir ertragen möchte.

10. Und ſiud die Herren Prediger recht zu beklagen, daß ſie ſolche Riegel vor der Wahrheit ſind, und ſelbſt den Wachstum des innern Menſchen in Chriſto hindern, ja Chriſtum in ſeinen Gliedern aufs neue ermorden wollen, meinende, ſie tuhn GOtt einen Dienſt daran, als ſie JEſum verfolgen, und nicht wollen ausgeboren laſſen werden Apoc. 12. führen alſo, was der Teufel nicht vermag, dieſe ſeine treue Diener aus.

11. Welches teufeliſche Treiben mich manchmal vor GOtt ſo eifrig gemacht, daß ich ernſtlich dagegen zu GOtt eingedrungen, damit dem Verderben

derben möchte geſteuret werden, maßen der liebe GOtt hin und her redlich durchgebrochen, und die Decke von der einfältigen Hertzen Augen weggenommen hat, daß ſie ihren Lehrern widerſprochen, und ihre Tohrheit geſtraft haben.

12. Der liebe Herr N. iſt zu blöd und furchtſam, und wil durchaus keine Separation verſtehen, darum iſt ſich zu ihm keiner Moderation zu verſehen, maßen ich in einem Brief dieſer Materie halber widerſprochen, welches ihn gleich räge gemacht, einen Faſciculum ſeiner Hand-Briefe zu ediren, darinnen er ſein Judicium von Böhm, deſſen Vorfechter er mich zu ſeyn meinet, dargeſtellet, heiſſet aber, waſch den Peltz und mache ihn nicht naß.

13. Ew. L. communicirter Brief von der Leed, dafür freundlichen Dank ſage, hat mir die Augen weit geöffnet, daß ich den H. und P. recht in die Augen ſehen kan. Es iſt bereits vor 12. und mehr Jahren ein ſolcher Apoſtel mit Namen N. hierunter kommen, ſein Evangelium de glorioſo Chriſto auszuſäen, und wie er ſich den Namen Michael zugeeignet, alſo wolte er andern auch neue Namen austheilen, kunte aber keinen Eingang damit finden, reiſete derowegen nach der Schweitz, da er zu Zürch und Bern viele einfältige Hertzen in eine fleiſchliche Freyheit gebracht, daß ſie in den Krug geloffen, ſich voll geſoffen, Fenſter eingeſchlagen, und ſolche Fröligkeit dem H. Geiſt in ihnen zugeſchrieben, welches die Rechtſchaffenen gleich erſchrecket, daß ſie ihren Fuß zurück ge-

zogen, und andere neben uns hier gewarnet.

14. Und nachdem er aus der Schweitz entweichen müſſen, iſt er durch Teutſchland gereiſet, hat Diſcipel gemacht, deren einige nach Penſylvanien hinein gereiſet. W. aber hat ſich um Leipzig, Dreßden, endlich im Brandenburgiſchen Gebieth aufgehalten, da P. mit ihm in die Haare gerahten.

15. Ach lieber GOtt! mein alter Thier-Menſch wolte ja auch wol lieber mit dem reichen Mann täglich in Freuden leben, als mit Lazaro für des Reichen Thür ſitzen; das Evangelium JEſu Chriſti lehret uns weit ein anders; der mein Diſcipel ſeyn wil, ſpricht Chriſtus, verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Creutz auf, und folge mir nach.

16. Mein lieber Bruder Ub., ſo bald er H. Brief geleſen, ſchrieb mir gleich, es iſt ein Geiſt ohne Leib: ich bin einfältig von Gemüt, und weil ich mich in der Liebe Eigenſchaft allein geübet, denke ich ſo leicht nicht an die liſtige Schlange, derohalben ich auch ihr verkehrtes fleiſchliches Wirken nur mit wenigem berühret; und ſolchen Trieb hat auch der liebe N. der vom Zorn trunken, ſeine Frau bey den Haaren ſchleppet, ſchläget, vorgebend, es wäre von GOtt, weil ſie nicht Buße tuhn und ſich nicht bekehren wolte.

17. Alſo leben wir im Zorne, tuhn deſſen Werke, und ſchreiben alles GOtt zu; die Schriften der Heiligen lehren uns, daß GOtt Liebe, nicht Zorn ſey, wir aber dienen im Fleiſche dem Zorn, und tuhn, was der Zornfürſt im Fleiſche wil. Darum werden die Menſchen durch ſolche Lehrer

nur

nur verkehrter, und bäten den Drachen mit der Huren an.

18. Und ſol dito Herr N. in C. gefangen ligen, wiewol ich nicht vernehmen kan, wo er eigentlich aufgeſchloſſen ſey, mag auch nicht an ihn ſchreiben, obs ſchon einige Freunde von C. erſuchet haben, denn ich mich nicht gern in fremd Feuer menge. Bitte lieber im Geiſte, daß GOtt ſich ſeiner erbarmen, und die Augen des Verſtandes öffnen wolle, damit er ſelbſt in ſich ſehende werden, und ſeine Eigenheit kennen lerne.

19. Man machet ſo viel Werk und hat ſo viel Wort vom Reich Chriſti, Niemand aber merket auf die Schrift, daß nemlich nur Königliche Prieſter Chriſti Mit-Reichsgenoſſen ſeyn werden, die mit Jhm hier ſich ſelbſt verläugnet, gecreutziget und mortificiret werden haben, welches ein Martyrium unſeres gantzen Lebens iſt, und heiſſet: wer treu bleibet bis in den Tod, wird gekrönet.

20. Jch hätte auch wol gemächliger leben können, wenn ich nach guten fetten Tagen gehungert hätte, der HErr aber liebte meine Seele ſehr hertzlich, und zog ſie immer aus der Verſuchung, daß der Spiritus Mundi ſie nicht gefangen nehmen und verſchlingen möchte. Jhme ſey ewig Dank!

21. Womit ich ſchlieſſen ſol, und Ew. L. neben allen Glaubigen der Gnade GOttes empfehlen, nechſt freundlichem Gruß an Ew. L. und Eltern, verbleibend in Chriſto

Ew. L. treuer Mitſtreiter und Bruder.

Der C. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 12. Aug. 1701.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Ew. L. Jüngſtes vom 27. Junii habe bey meiner Heimkunft aus Leyderdorp, alwo Bruder Ub. beſuchet, gefunden, und mit ſchmertzlicher Betrübniß geleſen, daß unter denen aufgeweckten Jungfrauen ſo viel thörichte, fladderhafte und irdiſch-geſinnte Gemüter mit-unterlaufen, welche theils Chriſtum predigen zur Aergerniß, die einfältige Hertzen irr machen und verderben, theils um Brots und Goldmachens willen Chriſtum zum König machen wollen.

2. Daß man mit Chriſto wohl recht ſagen mag: meineſt du auch, daß der HErr Glauben auf Erden finden werde, wenn Er kommen wird?

3. Ich bin nun bereits in die 36. à 37. Jahr her durch Leiden in meinem Vaterland, da aus allen Orten Geſanten beyſammen ſind, in Teutſchland bekant worden, und weil mein Wandel allenthalben ausgebrochen, der Glaub aber leider meiſtens verborgen, hat man fremde Gedanken von mir gefaſſet.

4. Selbſt mein erſter Anleiter Breckling, der lange Jahren hier neben mir gewohnet, und mich gantz aufgeſchloſſen befunden, hat ausſpargiret, es könte unmöglich ſeyn, ohne Lapide oder Tinctura Philoſophorum alſo leben zu können, wodurch

durch er mir unterſchiedliche unruhige Gemüter auf den Hals gebracht, daß ich gnug Werk gehabt, des Teufels Liſt mit Leidſamheit zu zerbrechen.

5. Und war nicht eine kleine Verſuchung, welche mich dergeſtalt ins Gebät getrieben, daß ich über den Glauben heftig mit dem Spiritu Mundi ringen müſſen.

6. Man ſchämet ſich der Armut Chriſti, und wil ſich ſelbſt nicht haſſen, verläugnen und verlaſſen; darum kan man auch Chriſti inwendiger Schüler nicht werden. Ich bin auch von einer guten und reichen Familie entſproſſen, und habe nie Armut gelitten, war auch ehrlich von Gemüt, und ſchämete mich zu betteln.

7. Da ich nun ausgebannet worden, hat mir GOtt Glauben ins Hertz gegeben, und die Vögel, welche zu ſingen aufgehanget werden, vorgeſtellet, auch bis auf den heutigen Tag mit Kleider und Nohtdurft mildiglich verſorget, daß wenn ich für den morgenden Tag hätte ſorgen wollen, ein großes Capital beyſam ſolte haben; weil der liebe himmliſche Vater aber verboten, daß wir nicht ſorgen ſollen, habe ich Ihme die Sorge befohlen.

8. Wir können wol ohne Goldmachen, aber nicht ohne Glauben GOtt gefallen. Der Menſch wil ein gülden Kalb haben, und dem unſichtbaren GOtt nicht vertrauen lernen, als Ihn ſehende, meinen auch, ich mache und nehme den Weeg enger als er ſey, daß man dergleichen Exempel in den Hiſtorien noch Evangelio nicht finde, Paulus

lus habe mit ſeinen Händen gewirket, man ſolle mit ſeinen Händen was Ehrliches wirken ꝛc. gelehret.

9. Maßen ich denn neben Bruder Ub. nicht wenig Widerſprechens erleiden müſſen; man hat ſcharf auf uns gelauret, und allenthalben nachgeforſchet, ob wir Schulden machten, oder jemand um Nohtdurft anſprächen, und weil ſie nichts finden können, daß ſie läſtern mögen, ſind ſie in ſich ſelbſt beſchämt worden, und haben endlich uns in Ruhe gelaſſen.

10. Unterſchiedliche vernünftige Gemüter, welche Wortſtreit geliebet, haben wir mit guten vernünftigen Exempeln abgewieſen, und ſie an die Pforte geführet, da ein Sentinel ſtund, eine Piqve in der Hand, eine Tobaks-Pfeif im Mund hatte, und nichts arbeitete, gleichwol aber ſeinen Lohn krigt, darzu ein gantzes Land contribuiren müße, ſolche Müßiggänger zu verſorgen, warum man dan übel deuten wolle, ſo ein Streiter JEſu Chriſti ſich der Nahrungs-Händel entſchlage, und Chriſto dem Haupt und Werber zu gefallen ſuche?

11. Und wenn ich die Sache anſehe, ſo iſt unſere Chriſtenheit heidniſch angeführet worden, und reichet nicht weiter, als in ein bürgerlich Leben, wie Cicero in Officiis ſchreibet: honeſtè vivere, Neminem lædere, ſuum cuique tribuere; dem Ebenbild Chriſti aber gleichförmig zu werden, haben die Lehrer zu treiben vergeſſen, und ſanfte Küſſen untergeleget, daß Chriſtus alles gethan, und wirs nur glauben ſollen.

12. Die meiſten, ſonderlich reiche Leute bilden ſich veſt ein, daß ſie GOtt und dem Mammon dienen können, und machen Chriſtum zum Lügner, wiſſen aber nichts von der Verläugnung, Wiedergebuhrt, und eines wahren Chriſten Wandel, Leiden, Streit und Widerwärtigkeit.

13. Sie verſtehen den geiſtlichen Eheſtand, die geiſtliche Gebuhrt, und geiſtliche Gebuhrts-Schmertzen nicht Apoc. 12. abgebildet; ſie wollen nicht verſtehen, daß ein Chriſt ein Königlicher Prieſter, der ſein Leben für ſeine Brüder ſtellen, und als ein Anathema von Chriſto daropfern muß; von mit-Leiden, mit-Sterben, mit-Verherrlicht werden wil man gar nichts mehr wiſſen.

14. Es hat ein Mennonit Carl Catz eine neue Uberſetzung des Neuen Teſtaments in Niederteutſcher Sprache heraus gegeben, da er von der Staatiſchen Verſion in einem und andern abgegangen, Jacob hab ich geliebet, Eſau nie geliebet, mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verherrlichet! an Platz verlaſſen; worüber er gefänglich eingezogen, in die fünf Wochen unter der Erden bey Dieben und Mördern ligen müſſen, endlich iſt vor einige Zeit ausgebannet, auch der Druck meiſt confiſciret worden.

15. Der Teufel weiß, daß ſeine Zeit kurtz, ſein Stund-Glas iſt ihm aufgeſetzet, darum ſuchet er die arme blinde Leute mit äußerlichem Sprechen, wie zu Diez, zu betrügen; in der Mark iſt er als eine weiſſe Taube erſchienen, und von künftigen Dingen gewahrſaget, iſt mir auch auf meiner

Cammer ſelbſt gebiehret, daß um den Mittag eine helle Stimme geſchah, ich merkte aber geſchwind, daß es der Feind war, der mich an ein Weib binden wollen.

16. Es iſt gar eine verborgene Zeit, die Bräutigams Stimme iſt erſchollen, Niemand aber merket drauf, und gehet Ihm entgegen, wer wachet der wache!

17. Daß Herr P. von den Stricken des Satans los worden, iſt mir lieb zu hören; Herr H. kennet den Feind der Hofart in ihm nicht, er hat etwas ſonderliches ſeyn wollen, und die Gemüter an ſich gezogen, nun GOtt die Hand abziehet, öffnet ſich ſein unſtandveſtes wacklendes Gemüt.

18. Denn viel feine Gemüter im Caſſeliſchen auf ihn geſehen, ihm gefolget, und ſich der Tafel enthalten, welche nun ſo geärgert, daß ſie ſich in ſolch Getrag nicht zu ſchicken wiſſen, und wo eine Verfolgung entſtehen ſolte, der wenigſte Theil beſtehen würde.

19. Ach komm HErr JEſu! Amen! iſt mein ſtetes Seufzen und Flehen, hoffe auch, daß wie Er ſich in vielen offenbaret empfindlich und weſentlich, Er auch ſein Reich in der Kraft werde eröffnen, und des Teufels Regiment im Menſchen zerbrechen.

20. Durch GOttes Gnaden-Kraft iſt der Satan gebunden, daß er keinen Krieg anfangen kan, wiewol man faſt nichts anders vermuhtet, der HErr aber iſt mit uns, Ihme ſey auch Ehre, Macht, Stärke, Reiche, Kraft und Herrligkeit in Ewigkeit! Amen.

21. Un-

21. Unſere Brüder laſſen hertzlich grüſſen, wie auch ich mit eigner Hand, befehlende uns allerſeits Göttlicher Gnaden-Regirung, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 28. Octob. 1701.

JEſus ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Bruder. Nachdem Bruder Pr. und ich von der Begrabung unſers ſel. Mitbr. Iſaac Paſſavant, welcher den 10. dieſes dieſe Welt verlaſſen, wieder hier angekommen, hab ich Ew. L. Abgelaſſenes vom 18. dito wohl erhalten, und mit hertzlichem Lobgeſang Ew. L. und lieben Familie guten Zuſtand verſtanden.

2. GOtt inniglich anrufende, daß Er belieben wolle euch mit dem Geiſt JEſu zu waffnen, damit ihr unſerem GOtt ein ſüſſer angenehmer Geruch in vieler Hungeriger Seelen ſeyn, und viele liebe Schafe dem Ertz-Hirten JEſu zuführen möget. P. hat mir aus Mengeringshauſen auch bereits zweymal zugeſchrieben, und ſeine Dubia eröffnet, habe ihm über Bremen durch Bruder T. S. geantwortet.

3. Das Geſchrey von Herrn N. iſt alzuwahr, und weil er bemerket, daß viele fromme Hertzen ſich daran ſtoßen, ſol er willens ſeyn einen Tractat von dem unbefleckten Ehebett ans Licht zu geben, wodurch er Niemand als ſich ſelbſt ein Vergnü-

gen geben wird. Weil außer Chriſti Menſchwerdung kein unbeflecktes Ehebett zu finden.

4. Kurtz nach eurer Abreiſe iſt N. Frau und Tochter bey mir angeweſt, und hat Ew. L. zu ſprechen verlangt; ich habs aber aufs beſte entſchuldiget, daß es nicht an eurem Willen, ſondern an der Zeit gemangelt, und weil ſie bis in die 4. Uhr lang aufgehalten, habe ich Gelegenheit gehabt, viel verkehrte Reden, die ſie ausſpargiret, ihr vorzuhalten und zu beantworten.

5. Wo der ſchnaubende Saulus zu U. mit ſeiner Verfolgung über die gar kleine Heerde JEſu hinaus wil, kan ich nicht beſinnen; er hat gleichfals Bruder Pr. vor mir gewarnet, daß er ſich von meiner Zauberey nicht wolle anſtecken laſſen, wie es aber noch bis dato keinem, der ſich wider uns aufgelehnet, gelungen iſt, alſo hoffen wir auch, daß es ihme ſchwer ſeyn wird wider den Stachel zu lecken.

6. Wir führen des HErrn Krieg wider den feurigen Drachen der Eigenheit in uns ſelbſt, nicht wider die Fr. L. welche außer uns iſt, und für ihr eigen Leben und Schreiben GOtt Rechenſchaft geben muß, wie auch wir für unſers.

7. Ich habe ihme L. F. geſchrieben: unterſuchet alles, das Gute bewahret; warum wird mirs doch zur Sünde gerechnet, und übel gedeutet? GOtt gebe nur, daß man unter dem Schein von Zion nicht Babel aufrichte, und ſeinen Bruder Habel unſchuldig ermorde!

8. Wir wiſſen auch, daß ſie in Londen Brot

mit allerley ſtärkenden Specereyen backen, und ſolches zum Gebrauch des HErrn Tafel nehmen, damit das alte kranke Leben zu ſtärken, und auf ein hohes Alter zu bringen; welche Kräften im Fleiſche wir eben nicht ſuchen, ſondern die Kräften des Geiſtes GOttes und JEſu, denen wir unſere meiſte Lebens-Zeit in uns mit allem Ernſt nachgegraben, davon Chriſtus ſpricht: ſuchet Speiſe, die nicht vergehet.

9. Der gute Mann hat in die 30. Jahr unſer Brot gegeſſen, und tritt uns nun mit Füſſen; wehe dem der Aergerniß gibt! von mir iſt ihm kein Leids widerfahren, wir ſollen einander lieben, nicht haſſen und verleumden, nach Chriſti Lehr Joh. 15. 17.

10. Wir hoffen, daß es mit unſerem lieben Bruder A. wohl iſt, der Höchſte wolle ſein Glaubens-Sämlein in Gnaden ſtärken, daß er möge durchbrechen und dem HErrn ein ſüſſer angenehmer Geruch werden!

11. Die Brüder grüſſen Ew. L. und gantzes Haus, auch grüſſet Ew. L. Freund F. und ſeine Hausfrau, neben Freund N. ꝛc. und endlich ich der Geringſte mit eigener Hand, verbleibende nechſt Empfehlung Göttlicher Gnade,

Ew. L. treugeſinnter Bruder.

(o)

Der

Der CII. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 6. Dec. 1701.

JEſus Immanuel!

1. Vielgeliebter Bruder. Ew. L. Beliebtes vom 22. Novembr. jüngſt habe zu rechter Zeit erhalten. Der ſelige Bruder Paſſavant hat ein gut Zeugniß nachgelaſſen, daß er ein gottſelig Leben geführet, und hat ſein Patron ihn magnific bey Nachts begraben laſſen.

2. Von A. in Quedlinburg hab ich noch keine Briefe ſeithero geſehen, und weil er von Bruder S. mein Judicium über ſein unvermutetes Vornehmen begehret, kan ich leicht abnehmen, daß er in ſeiner Conſcientie unruhig iſt. Wiewol ich an dito S. nicht mehr geäuſert, als daß es gantz nichts wunderbares ſey, wan ein lediger Geſell eine Tochter ihm zum Weib nimmt, maßen ſolches ja täglich geſchicht; weil er Freund A. aber einen ſolchen Tractat von Sophia geſchrieben, und ans Licht gegeben, ſo kommt ſeine Veränderung den Kindern Sophiæ oder JEſu, fremd vor, daß er ſein eigen Teſtimonium geſchwächet, und in ſein eigen Urtheil gefallen iſt.

3. Müſſe alſo Freund A. in Liebe deuten, wenn dieſe ihre Schmertzen äußern und betrübt ſtehen, daß wieder ein Zweiglein von ihnen abgebrochen, und in den Spiritum Mundi eingeentet ſey worden.

4. Nach Liebe und Wahrheit wären die, wel-

che das erſte Leben der Erſtlingen wieder in den Gang zu bringen gearbeitet, verpflichtet, ſelbſt Vorgänger zu ſeyn, damit andere den Ernſt ſehen möchten, zumalen unſere gegenwärtige Welt lieber dem Böſen als Guten folgen wil.

5. Weil ich nun bis dato keine Antwort vernommen, muß ich erwarten, wie es aufgenommen ſey worden. Die H. wollen ſagen, daß er A. einen Tractat vom Eheſtand wolle heraus geben, welches ich wünſche, daß er nicht ans Licht möge kommen und Aergerniß geben.

6. D. haben wir geprüft und auf die Wagſchale gelegt, aber zu leicht gefunden, er iſt einer aus der Zahl derer die auf Moſis Stuhl ſitzen, ſagen und nicht tuhn, über welche JEſus das Wehe iterativè ausgerufen hat.

7. Der Unglaub und Bauchſorge hat ihn eben von hier nach Weſel getrieben, denn er bekante zwar mit dem Munde, daß wir Chriſten verpflichtet, dem Evangelio gehorſam zu ſeyn; wenn er aber gefragt wurde, warum er nicht in den Gehorſam ginge, und ſein eigen Leben verläugnete, gab er damals zur Antwort: man müſte GOtt nicht verſuchen.

8. Welche Kleinmütigkeit und Wankelmütigkeit die Frau N. ihm eingepflantzet, und angerahten, er ſolte das gewiſſe Brot in Weſel vor dem unſichtbaren GOtt annehmen, welchem Raht er auch gefolget. Wie aber alle Dinge in dieſer Welt vergänglich ſind, wird ohne Zweifel auch ſeine Information nicht ewig bleiben, und er doch an den Tantz müſſen.

9. Dienſtag den 21. Novembr. hat D. la R. Franze-Prediger in Clev neben Frau N. ihrer Tochter und zwey Fremde mich beſuchet, allen Umſtänden nach mich in meiner Rede zu fangen, weils ihm aber mißlickte, ging er nach etwan ein klein halb-Uhrigen ſich gewärmet habende weg, bey welcher Gelegenheit ich nach N. Zuſtand gefraget, und von der Frau vernommen habe, daß es mit ihrem alten Mann etwas beſſer ſey.

10. Was den guten L. F. anlanget, ungeachtet er an Bruder Pr. auch geſchrieben, er ſolte ſich wohl vorſehen, daß er von mir nicht bezaubert werden möge, bin ich ohne einige Annehmlichkeit, und ſehe wie der Menſch ſein eigner Macher iſt; ergibt er ſich der Liebe, ſo machet die Liebe einen Engel aus ihm, fällt er aber in den Grimm, ſo machet der Grimm einen Teufel und Läſterer aus ihm.

11. Lieber Bruder, merket dieſes: als Adam die Jungfrau verloren, entging ihm auch alle Weisheit und Verſtand, und ward ein grimmig Thier: alſo gehets uns noch heut, und wir fühlen den Schaden nicht.

12. Er, L. F. hat der Leed Schriften ediret, mit ſeinem Wandel aber bezeuget er nicht, daß er ihr Diſcipel iſt, und in der Liebe wandelt, ſondert ſuchet nur eine Secte, und bauet am Thurn Babels; L. Schriften ſollen infallibel ſeyn, und wer ſolches nicht ohne Gegenred annimmt, iſt verdam̅t. Sed tranſeat cum cæteris Erroribus.

13. Daß die Jungfrau eure Seele küſſet, und

mit

mit ihrem Liebes-Glantz durchglüet, iſt uns angenehm zu hören; bleibet nur in der Liebe, ſie wird euch nicht unfruchtbar laſſen, wie es dan allen unſeren abgebrochenen Zweigen alſo ergangen iſt; ſo lang ſie in der Liebe blieben, war all ihr Schmäcken, Fühlen und Sprechen lauter Sophia und Liebe, und wer zu uns gekommen, iſt angezündet und voller Liebe worden, ſo bald ſie ſich aber von der Liebe abgebrochen, iſt Feindſchaft und Läſterung entſtanden.

14. Ach! wie treuhertzig habe ich doch alle meine Mitſtreiter zur Liebe vermahnet, und ihnen eben das vorgeſaget, wo ſie nicht in der Liebe bleiben würden, was hernach erfolget, nemlich Zerſtreuung, Bitterheit, Feindſchaft, Läſterung, neben vieler armen Seelen Aergerung.

15. Man hat ſich mit Hand und Mund dreymal verbunden, lieber für einander das Leben zu ſetzen, als zu weichen, der Bund aber hat kein Monat gewähret, wie ich in denen gedruckten Briefen hin und her davon gemeldet.

16. Wir Beyde habens gewagt, und der Liebe Partey ſteif und veſt mit Hindanſetzung unſeres Lebens bewahret, und durch GOttes Gnade endlich nach viel-jährigem feurigem Kampf den Sieg erhalten, daß der Zorn ſich beugen und der Liebe ergeben hat müſſen, und können GOtt vor den Paradiſiſchen Schmack in unſerer Seelen nicht genug danken.

17. Hoffen auch einen reichen Ogſt zu genießen, und die Kriegs-Flamme von unſerer Gräntze zu

weh-

wehren. Mächtig iſt der HErr, ders verheiſſen, Er wirds auch zu ſeines heiligen Namens Ehr ausführen!

18. In Summa die Liebe beſſert, der Zorn aber tuht nicht was GOtt angenehm iſt, und obs ſchon beide Feuer ſind, damit man anzünden kan, ſo iſt doch gar ein großer Unterſcheid, wie am Feuer und Licht zu ſehen.

19. Es iſt weit beſſer mit der Liebe, als mit dem Zorn ein Willen-Geiſt zu ſeyn, welches ein jeder gar leicht erfahren kan, wan Freude und Süſſigkeit von Sophia im Gemüt brennet, oder Angſt und Peinlichkeit von GOttes Zorn.

20. Maßen ſolches die Kinder Iſrael am Berg Sinai wohl erfuhren, als ſich GOtt mit Donner und Blitz offenbarete, wie ſie erſchrocken waren, und zu Moſe ſagten: ſprich du mit uns, und laß den HErrn nicht mit uns ſprechen, daß wir nicht alle ſterben.

21. Von Freund P. habe zwey Briefe gehabt, ſelbige auch über Bremen beantwortet; GOtt gebe, daß er ein unbewegliches Fundament in ſeinem Gemüt legen möge, damit er von den vielen Winden der Lehre nicht hin und her getrieben werde.

22. Der gute K. jammert mich, und iſt ein recht Bild der Verſtockung, wie ſich der Menſch durch Speculiren und Sinnen in den Zorn und GOttes Gerechtigkeit hart, ſtreng und eigenſinnig machet, nicht GOtt; und ob man ſchon ſolchen finſtern Gemütern das Licht wil anzünden,

ſo

ſo meinen ſie die Sanftmut ſey der Teufel, und fliehen; ihnen ſchmäcket das ſtrenge Zorn-Feuer viel beſſer.

23. D. kenne ich nicht, habe aber bey dem Uhrmacher Freund Schultzen, (der neben ſeiner Frauen dem Tod nahe geweſen, nun aber, GOtt Lob, wieder außer Bett, und Ew. L. grüſſen laſſen) eine Confeſſion von ihme geleſen, wo hinten an ein Catalogus ſeiner Schriften gedrucket, daraus ſein guter Eifer zu ſpüren.

24. So viel ich vernehme, ſol zukommende Oſter-Meß wieder ein Faſciculus einiger verſamleten Briefe heraus kommen; unſern lieben Bruder Joh. A. ſollen wir mit dem Gebät zu Hülf kommen, damit er nicht dahinden bleiben, und ſein kleines Glaubens-Fünklein abnehmen möge.

25. Bruder Ub. und Bruder Pr. grüſſen hertzlich Ew. L. ſamt denen lieben Eltern und Brüdern, und ich mit eigner Hand, befehlende Göttlicher Gnade, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 28. April, 1702.

JEſus ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Bruder. Ew. L. Abgelaſſenes vom 16. Aprilis jüngſt aus Wildungen, habe richtig erhalten. Das Myſterium des Melchiſedechiſchen Prieſter-Amts hat mir GOtt von Zeit zu Zeit in Praxi tiefer aufgeſchloſſen.

Denn ich anfänglich durch Breckling in einem verkehrten Feuer bin angezündet worden, und in der Eigenheit ſtark geeifert hab, welche dumme Einfalt der liebe GOtt in Gnaden angeſehen, meine Füſſe aus dieſen Banden los gemachet, und aus Rom. 9. im Gebät die Anathematiſirung geöffnet, daß ich von ſelbiger Zeit an nun bereits in die 34. Jahr mich darinnen geübet, und gar viel Wunder erfahren hab.

2. Der Teufel ficht freylich die Creatur mit Schrecken und Furcht an, ſonſten hat er keine Macht; wer nur cordat iſt, und ſich nicht entſetzet, vor dem beſtehet er nicht lang, ja wenn er ſich opponiret, und nicht weichen hat wollen, hab ich meine Seele auch wol für die verdammte Geiſter ſelbſt dargeleget, und ſie mit ſolcher demütigen Liebe verjaget, welches zu eurer Nachricht dienen kan.

3. Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern wo ſie im Hertzen ſtark wird, treibet ſie alle Furcht aus; ein Anfahender muß lernen, und nur unverzagt fortwirken, ſo erfähret er, daß des Teufels Schrecker nichts iſt; und da GOtt den Teufel aus dem Himmel des Hertzens und Gemüts auf die verfluchte Erde des Leibes geworfen, hat er zwar ſeine Gaukeley getrieben, und mich von einer in die andere Krankheit zu werfen getrachtet, GOtt aber hat dagegen die Tinctur der Seelen erwecket, und alle ſeine Zauberey in continenti vereitelt, daß ſein ſtoltzer Pracht bald iſt geleget worden.

4. Wenn unſere Herrn Præceptores, Doctores,

res, Profeſſores und Paſtores ſolch Myſterium verſtünden und practicirten, ſie ſolten weit mehrers in der Welt ausrichten, als mit ihren Schlägen, Schwätzen und Schreyen, und viel inwendige Chriſten machen.

5. Denn dieſes Melchiſedechiſche Prieſtertum gehöret dem inwendigen neugebornen Menſchen zu, der äußere Thier-Menſch iſt nur ein Laſttragender Eſel, der des innern Menſchens Werkzeug ſeyn muß.

6. Und ob ſchon der Teufel in dem alten elementariſchen Leib rumoret, ſo hat er doch keine Macht darinnen; der innere nimmt ihn gleich gefangen, daß er auch nicht ohne Conſent des innern in ein Schwein fahren darf, ſonderlich wo der Menſch oder Seele darwider mit Seufzen und Gebät ſtreitet.

7. Und ob wir nicht gleich die gute Früchte nach unſerm Wunſch ausbrechen ſehen, müſſen wir darum den Muht nicht ſinken laſſen, und an GOttes Erhörung zweifeln, ſondern in der Hoffnung und Glauben ſtehen, wie ein Ackermann, der ſeinen Samen ausgeſtreuet, der Erndte erwartet.

8. Denn alſo müſſet auch ihr in Geduld, in Gelaſſenheit, in der Liebe, Glauben und Hoffnung, in der Erbarmung und Demut geübet werden, daß ihr mit Schwachen Mitleiden könnet tragen, und wie ihr ſelbſt viel Schwachheiten an euch befinden werdet, alſo auch der Schwachen euch erbarmen und annehmen könnet.

9. Alſo haben wir für alle Menſchen im Gebät

unermüdet gearbeitet, ob uns ſchon viel Leiden iſt angetahn worden, in Hunger und Kummer, in Verfolgung und Trübſal unter hieſigen Einwohnern leben müſſen, dannoch hat nichts unſere Liebe matt mögen machen, weil der HErr uns nimmer verläſſet, je gröſſer Creutz, je gröſſere Herrlichkeit, die ewige Belohnung wird gewiß folgen.

10. Wo aber kein Creutz und Anfechtung iſt, da iſt auch kein inwendiger Menſch, und Chriſtus todt.

11. Die Sünde müſſen wir tragen als ſelbſt-Schuldener, und GOtt für alle Unbußfertige um Gnade bitten; die Prædeſtination muß ſo lang auf die Seite geſetzet werden, damit wir nicht getheilet werden, ſondern eine algemeine Liebe haben mögen.

12. Der liebe H. wird endlich auch zur Erkentniß ſeiner ſelbſten komen, gute Meinungen betrügen; wo nicht GOttes Geiſt in uns alles in allem iſt, richten wir vor der Zeit nichts aus. Ich habe auch unter den Juden converſiret, aber bemerket, daß GOttes Zeit und Stunde anderſt iſt als unſere.

13. Freund Schultze und ſein Weib haben wieder zu grüſſen gebäten, auch grüſſet Bruder Ub. und Bruder Pr. und ich mit eigner Hand; den lieben Herrn R. bitten wir auch in unſer aller Namen zu grüſſen. Womit Göttlicher Gnade empfehlende, jederzeit verbleibe

Ew. L. treugeſinnter Bruder.

(o)

Der

Der CIV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 13. Jun. 1702.

JEſus unſere Gehülfe!

1. VJelgeliebter Bruder. Ew. L. beliebte Antwort vom 7. dieſes habe erhalten, und erfreulich geſehen, daß der liebe GOtt ihme die Augen des Verſtandes öffnet, das groſſe Geheimniß des Melchiſedechiſchen Prieſtertums, davon doch in der Schrift nichts gründliches von deſſen Urſtand gemeldet wird, verſtehen zu lernen, welches eine gar teure Gnade GOttes iſt, die er in acht nehmen muß, und in ihm ja nicht unfruchtbar ligen laſſen.

2. Maßen euch ohne mein Erinnern bekant iſt, daß die Wiſſenſchaft verdammet wird; ſich ſelbſt verläugnen, ſein Creutz täglich auf ſich nehmen, Chriſto in der Wiedergebuhrt nachfolgen, und ſein Leben für die Brüder und Freunde ſtellen, muß aller Chriſten Leben, Wandel und tägliches Wirken ſeyn, davon wir Rechenſchaft geben müſſen, laut Chriſti Ausſpruch.

3. Und ſol uns ſo viel mehr erfreuen, weil es dem lieben GOtt gefallen, uns zuſamm in Kundſchaft zu bringen, wo unſere Gebäten in Ew. L. gute Wurtzel ſchieſſen, und ſüße Liebes-Früchte tragen mögen zu GOttes Lob und Verherrlichung.

4. Von dieſen adelichen Weibern, welche ſich in Erfurt eine Zeitlang aufgehalten, endlich aber ausgebannet worden, und ſich nun um Frankfurt aufhalten, habe ich unterſchiedliches geleſen, aber

nichts gründliches erfahren können, wiewol doch alles dahin auslief, daß ſie die Keuſchheit geprieſen, junge Manns-Leute an ſich gezogen, für dieſelbe gebäten, und alſobald zur Veränderung des Gemüts ſollen gebracht haben, welches mir auch ſehr ſuſpect iſt geweſen, jedoch mich des Richtens enthalten, bis GOtt aufdecken möchte, was noch verborgen.

5. Der gute P. iſt in Hofart geflogen, ſich einbildende, daß er alle Gebote GOttes erfüllet, darum hat GOtt ihn fallen und anlaufen laſſen; mir wird er wol ſtum̃ bleiben, wo er aber realiter in Hurerey verfallen, und keine Anklagung im Gewiſſen empfindet, ſo iſts ein Zeichen, daß er in der Liebe JEſu nicht geſtanden, und alle ſeine Leiden Eigenheit ſind.

6. Von der W. hat mir aus Caſſel der liebe Freund H. berichtet, daß ſie mit dem Henker aus der Stadt geführet, ihr das Land verboten, und ihr Mann, der St., gleichfals eine ſolche Sentenz empfangen, ſey aber noch in Carcere, hat mir auch ein klein Brieflein, welches ſie aus der Gefängniß geſchrieben, communiciret, welches voller Freude und Liebe Chriſti war.

7. Mit ihr ſollen viele andere Männer mit aus der Stadt gewichen ſeyn, die ſich ins Elend ſelber geſetzet, auch ſol ein Stud. Theol. ihre Schweſter ohne äußerliche Copulation zum Weib genommen haben, unterm Vorwand, daß ſie caſtè leben und in ſpirituali Matrimonio beyſam bleiben wolten, ſollen auch gefangen ſeyn, und ſententiret werden, wie die andere. 8. Herr

8. Herr Dr. H. iſt bey mir geweſen, deme, einen Brief über Magdeburg empfangen, behändiget, welchen er erbrochen, und daraus referiret, daß ſeine Frau ihm dieſe Reiſe nicht folgen wolte, worauf ich gefraget, wohin dan ſein Ziel ſtehe? Reſp. nach Abyſſinien; ich fragte: ob er die Æthiopiſche Sprache verſtünde: ille nein, hätte aber die Hoffnung, daß alles wohl gehen ſolte, wan er da wäre.

9. Worauf ihm repliciret, daß nur zwey Weege mir offenbar wären, entweder daß er immediatè den Spiritum Linguarum, oder per fideles Preces die Salbung empfangen müſte, wie in Vitis Patrum Baſilius gebäten, daß Ephrem Griechiſch mit ihm ſprechen möchte: gute Meinungen betrügen, und ſeyen nicht zulänglich; kunte aber kein Gehör finden.

10. Alſo habe ihn nach Londen gewieſen, die rectà nach Abyſſinien handeln, geſtalt er auch über Rotterdam dahin gefahren, ſeither hab ich von ihm nichts weiters vernommen, wiewol ich nicht zweifle, er werde ſeinen Kopf ſtoßen, weil bey dieſer Zeit mehr auf den Krieg als der Völcker Bekehrung gedacht wird, und ihme ohne 600. Rthlr. dieſe Reiſe zu vollbringen nicht möglich iſt.

11. Wahrlich die der Liebe-Geiſt JEſu treibet, ſind Kinder der Liebe, nicht die der Zorn im feurigen Trieb der Eigenheit treibet. Der liebe Bruder N. iſt von Bremen inſalutatus weggegangen; Niemand hat ſeinen Weeg vernommen, und ſitzet der gute Menſch in einer ſchweren Tentation,

welches daher entſtehet, daß man ſeinem verleite-riſchen Geiſte und Aſtro folget, und das Wirken oder Sprechen des Spiritus Mundi, vom Sprechen des Geiſtes GOttes nicht unterſcheiden kan.

12. Ich habe dergleichen Diſcipulos gehabt, die auch ihrer eignen Salbung gefolget und ſo lang gefaſtet haben, aber nur ärger ſind worden, der eine in Krieg gegangen, der andere in Dieberey gefallen, und iſt nun flüchtig; die Eigenheit wil man nicht überwinden, und ſich verläugnen, darum fallen unſere eigene Aufſätze in der Prob, uud halten den Stich nicht: alſo wird der gute A. eben derſelbe nach dem Faſten ſeyn, der er vor geweſen.

13. Wo der Menſch etwas Großes ſeyn wil, da hat der Teufel eine offene Pforte ihn zu probiren und verſuchen, und iſt eine große Verblendung, daß wir den Teufel mit ſeiner falſchen Einſprache nicht kennen, ſondern immer meinen, es ſey GOtt und ſein ewiges Wort; und gewiß es koſtet ein großes Feuer, ehe die Seele ſich aus dem Geſtirn wickelt, und die innerſte Tinctur erreichet, darinnen GOtt in ſeiner Dreyheit wohnet.

14. Was ihr von D. ſchreibet, wil von andern Orten nicht confirmiret werden, darzu iſts eurem Schreiben nach keine Tinctur, ſondern nur eine Scheidung, welches oft verſaget, und manchmal der Gewinn kaum die Koſten erſetzet; ich halte mehr auf den Glauben, der gewiſſer iſt, und bitte GOtt ſtetigs, daß Er ihn in aller Men-

ſchen Hertzen ausgebären und offenbaren wolle.

15. Der Glaube kan die Welt überwinden, welches die Chymie nicht tuhn kan. Es lauft mit ſolchen Leuten gemeinlich auf ein Lami aus, daß ſie von großen Herren verfolget, oder ſonſt ſchlecht tractiret werden, wie man der Exempel gar viel hat.

16. Es hat mit dem Krieg lang verzogen, ehe er iſt endlich declariret worden, und ſolte, wo man nicht ſchon ſo tief eingewickelt wäre geweſen, nicht ſeyn declariret worden; weil aber die Liebe im Innern doch dem Zorn im Aeußern überlegen iſt, hoffen wir die Balanz zu erhalten, und wider den Zorn noch durchzubrechen.

17. Die Menſchen ligen im äußern Leben unter GOttes Zorn gefangen, und ſind ſeine Sclaven; daher er auch leichter in der äußern Natur brennet, als die Liebe, welche ſehr wenige Anhänger findet. Ihr müſſet an eurem Ort auch mit-helfen ringen, damit ihr gleichfals mit Kräften angetahn und gekrönet möget werden.

18. Herr A. hat wieder einige Tractaten ans Licht gegeben, mit Briefen aber hält er ſich gantz ſtill, ſo viel ich aber vernehme, ſol er einſam leben, und nur eine myſtiſche Ehe führen, welches ihme von Hertzen wünſche, auf daß ſeine Feinde mögen beſchämet, und die ſich an ihm geärgert, wieder geheilet werden.

19. Freund K. hat zwar einen Caſum proponiret, von einiger Einſprache, welche ihm geſchicht, und einige Erläuterung begehret, von

denen Frauens-Leuten aber nicht ein Wort entfallen laſſen: alſo habe ihm auf ſeine bedeckte Frag nicht antworten können; aus der Schrift aber gezeiget, wie der Teufel auch prognoſticiren und wahrſagen könne, als Actor. 16. das Mägdlein, welche Paulo nachgerufen, und von ihm ſey aus ihr geworfen worden, dergleichen Exempel mehr in Vitis Patrum und ſonderlich Antonii zu leſen.

20. Den lieben Bruder R. bitte meo Nomine reciprocè freundlich zu grüſſen; wegen Ew. L. lieben Mutter haben wir GOtt hertzlich geflehet, daß Er ſich ihrer erbarmen, und was ihr ſelig iſt, geben wolle! In dieſer Zeit ſolte ſie euer lieber Vater ohne Zweifel wohl vonnöhten haben, und Er der liebe himmliſche Vater kan ſie gnädig aufrichten, ſo es Ihme gefällig.

21. In deſſen Liebe wir ſie neben euch und eurer gantzen Familie befehlen, und nechſt hertzlichem Gruß von Bruder Ub., Bruder Pr., N. &c. auch mir dem Geringſten an euch und alle Eurige, verbleibe

Ew. L. treugeſinnter Bruder.

Der CV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 12. Sept. 1702.

JEſus Ezrathenu!

1. Vielgeliebter Bruder. Euere beliebte Antwort vom 5. dieſes aus N. habe wohl erhalten, und Beygeſchloſſenen an Bruder Ub. gleich fortgeſant, welcher große Mühe gehabt, des

Bur-

Burſches Addreſſe zu erkundigen, weil er in Rotterdam arbeitet, und Leyden verlaſſen hat.

2. Daß ihr wieder nach B. zu gehen, und alda in der Stille euch in der Gottſeligkeit zu üben beſchloſſen, wolle GOtt ſegnen, und euren Geiſt in der Tiefe zu eurer ſelbſt-Erkentniß aufſchlieſſen; denn das Reich GOttes iſt inwendig in uns, und ſo wir innerlich nicht zur Ehelichung mit Chriſto JEſu kommen, und ein Willengeiſt mit GOtt werden, wirds kein äußerlich Wiſſen tuhn.

3. Es heiſſet, ringet darnach, daß ihr den engen Creutz-Weeg finden möget, wie es euch dan an gutem Wiſſen nicht mangelt, auch nicht nöhtig habt, daß euch jemand lehre: weil aber durch der Schlangen Liſt in uns auch iſt die Vernunft-Schlang eingeſchlichen, welche mit ihrem Logiſiren in uns falſche Gloſſen machet, und die Wahrheit in Lügen verwandelt, ſo koſtets eine überaus große Arbeit, Mühe und Streit, dieſe Schlang zu zermalmen und auszuwerfen.

4. Und hat Chriſtus in dieſer Welt keine ärgere Feinde, als die Vernunft-Gelehrten gehabt, daß Er, wie ſanftmütig Er ſonſt geweſen, doch in Eifer entzündet, und das Wehe über ſie ausgerufen, als die des Himmelreichs Schlüſſel haben, ſelbſt nicht hinein wollen, und die hinein wollen, hindern.

5. Wer nun Chriſti Lehrling ſeyn wil, muß ſich ſelbſt verläugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und Ihm nachfolgen, darzu nicht mehr nöhtig iſt, als ohne Unterlaß bäten, daß GOtt uns ſeinen heili-

gen Geiſt der Weißheit, Kraft und Verſtandes geben wolle, der uns in ſteter Praxi, Streit und Kampf mit dem Fleiſch, mit dem eigenwilligen Drachen, mit der Vernunft, mit der Luſt und Begierde des Fleiſches übe, welches uns ſo viel Werk verſchaffet, daß wir alles außer uns wohl vergeſſen lernen.

6. Der andere unterrichten, lehren und gewinnen wil, muß ſelbſt gewonnen ſeyn, und wirklich tuhn, was er andere lehret, ſonſt heiſſets Wind ſäen, Wind mähen. Wir verſtehen nicht, was unter unſern Füſſen iſt, wie wolten wir dan die Myſteria der innern geiſtlichen Welten in uns verſtehen?

7. Daß GOtt Liebe iſt, wiſſen wir alle wohl, aber wie die Liebe in uns den Zorn überwindet und in Liebe transmutiret, muß im Streit erſt erlernet werden, und hat mich bereits 38. Jahr gekoſtet; wiewol ich doch noch ein A B C-Schüler bin, und täglich neue Lectiones finde.

8. Mille enim Artifex Diabolus eſt, & varias aſſumit Larvas, nunc Angelus Lucis apparet, nunc Deus vult eſſe, & ſeducit Pios; (denn der Teufel iſt ein tauſend-Künſtler, und nim̃t allerhand Larven an, itzt erſcheinet er als ein Engel des Lichts, itzt wil er gar Gott ſeyn, und verführet die Frommen;) der HErr erbarme ſich unſer, und ſtehe uns gnädig bey! Amen.

9. Mich jammert der liebe Bruder A. der zwar eine gute Meinung hat, aber keine Diſcretion, die Geiſter zu unterſcheiden; ſolche ſchreckliche Miß-

Mißſchläge kommen aus der gelehrten Vernunft her, die immer andere bekehren und gewinnen wil, ſich aber ſelbſt verlieret; ſein Delirium hat mir ein Freund aus Caſſel, der ihn zu Mengeringshauſen beſuchet, berichtet, und wird wol hart halten, ehe er ſich wieder in der Demut finden wird.

10. Der liebe H. hat auch hohe Concepten, die Kräften aber ſelbige auszuführen, mangeln ihm, und wo ers mit äußerlichem Faſten zu erjagen meinet, wird er ſich gewiß betrogen finden.

11. Das äußere Faſten ſolte ſtill geſchehen, ohne Ausposaunen, wie Chriſtus lehret, nicht etwas damit zu gewinnen, denn es iſt unzulänglich. Das geiſtliche Faſten, davon Chriſtus Matth. 9. handelt, iſt gar was anders, und nur denen bekant, die aller Creatur abſterben.

12. Der N. und N. ſind im vorigen Jahr auch hiedurch gereiſet, beide unerfahrne Läufer, jener zwar liſtig und einbilderiſch, aber beide noch ſehr neugebacken; wenn man Klöſter und Einkünfte hätte, wie die Römiſchen, wäre es für ſolche Novitios anfänglich gut, wan ſie aber ihren lieben Sohn, den eignen Willen ſolten brechen müſſen, würden ſie doch nicht Stand halten.

13. Dieſe Zeit darinnen wir leben iſt gar wunderbar und geheim, weil alles was der Menſch ihme vornimmt, probiret wird, obs im Feuer beſtehen wil; daher kommen ſolche wunderliche Veränderungen, wie an dem lieben Herr A. zu ſehen, der zwar mit ſeiner Arbeit der erſten Chriſten

Leben

Leben aufgegraben, aus ſeiner Profeſſion geſchieden, und doch in einen andern Dienſt ſich eingewickelt, welches uns billig ſol aufwecken und wacker machen, damit wir nicht in gleiche Verſuchung fallen mögen.

14. Nichts iſt gefährlicher, als das Zurückgehen, wiewols unter Tauſenden nicht einer obſerviret, darum erreichen auch ſo gar Wenige die enge Pforte, weil ſie in eignem Willen laufen; und darum lieber Bruder, bätet ja fleißig, denn der Teufel lauret auf die Kinder Sophiæ, die dem Lamm folgen wollen; und ſtellet ihnen unzehlige Netze vor, wie wir auch erfahren.

15. Herr H. iſt aus Engeland wieder zurück gekommen, ſeinen Weeg nehmende auf Offenbach, da er ihme vorgenommen ſich in Uberſetzung des Alten Teſtaments zu excerciren, wo ihn nicht der Geld-Mangel hindern wird; die Herren Paſtores alhier haben ihn vor ihr Conſiſtorium zwar kommen laſſen, ſein Concept und Werk aber verachtet.

16. P. hat ſeinen betrübten Fall zwar in einem Brief an mich bekennet, worauf ihme auch bereits geantwortet, daß es Ernſt koſten wird wiederum aufzuſtehen, der Teufel wird ihn ſo leicht nicht durchs Cherubs Schwert laſſen, wo er nicht ſtreitet und kämpfet, wie die Erfahrung ihn ſelbſt lehren wird.

17. Ich bin von einem guten Freund alhier erſuchet worden, ihn nach dem Pirmontiſchen Saurbrunnen zu accompagniren, welches ich

aber abgewieſen, weil mir das Reiſen hinderlich, mein Alter auch nicht wohl leidet, und ich fremde Kundſchaft gar nicht ſuche; was GOtt ſelbſt füget, iſt ein anders.

18. Von der fleiſchlichen Eva und ihrer Geſellſchaft habe von einem Studioſo, der mit ihnen gereiſet, ſonderliche Specialia gehöret, ich hoffe der HErr werde auch dieſem Teufel ſteuren!

19. Unſere Brüder Ub. & Pr., als auch N. ꝛc. laſſen neben mir grüſſen, J. V. der Eſſigmacher hat ſich wieder in die zweite Ehe begeben, den ich nicht geſprochen, auch grüſſen wir Ew. L. alte Eltern und lieben Bruder. Der HErr ſegne euch alle und heilige uns ſämtlich in ſeiner Wahrheit; in deſſen große Erbärmde uns allerſeits empfehlende, jederzeit verbleibe

Euer treuer Bruder.

Der CVI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 26. Sept. 1702.

JEſus Ezrathenu!

1. VIelgeliebter Bruder. Euer beliebte Antwort vom 22. dieſes habe wohl erhalten. Die ſchöne Gleichniß vom verlornen Sohn Luc. 15. hat mir die Augen des Verſtandes eröffnet, darinnen ich durch des HErrn JEſu Gnade des lieben himmliſchen Vaters Hertz erblicket, auch erkañt, daß GOtt Liebe ſey, und nichts Böſes denke, nach 1. Cor. 13. daran ich mich auch ernſtlich gehalten, und wohl dabey befunden.

2. Maßen

2. Maßen ich ſolches auch hernach eiferig gerecommendiret, und manche ſchwache Seele mit gewonnen hab. Der Zorn weiſet zwar den Gebrechen an, kan ihn aber nicht heilen; die Liebe aber hat das Zeugniß, daß ſie beſſere, denn ſie wirket von innen heraus, und nimmet dem Zorn im Fleiſche ſeine Macht, der dem Guten in unſerm neuen Menſchen widerſtehet.

3. Laſſet euch nur dieſe Lehre von der Prædeſtination dieſen Grund nicht umſtoßen noch nehmen, ihr werdet mit mehrern Wachstum des innern Menſchens wohl erfahren, daß GOtt Liebe ſey, und die in der Liebe bleiben, in GOtt bleiben.

4. So weiſets auch die Pfingſt-Schule Actor. 2. welchen feurigen Liebe-Geiſt GOtt damals über die Erſtlingen in Jeruſalem ausgegoſſen, und hernach unter den Heiden ausgeboren hat; deßwegen wir auch ſehr im Geiſte darnach hungern, und ohne Unterlaß mit feuriger Begierde zu GOtt darum rufen, daß Er in aller Menſchen Hertzen möge ausgegoſſen werden.

5. Und weil GOtt ſolches verheiſſen hat, ſtehen wir im Glauben veſt, denn GOtt nicht lügen kan. Könnet nun ihr die böſe ſeyd, ſpricht Chriſtus, euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himliſcher Vater ſeinen heiligen Geiſt geben denen, die Ihn darum bitten.

6. Deswegen wir für euch und alle liebe bekante Brüder, welche GOtt in unſere Kundſchaft gebracht, und die Er kennet, unaufhörlich bitten, und ermahnen, in eurem geiſtlichen Gottesdienſt

mit

mit uns zu harmoniren, denn der bittet, empfähet.

7. Um Angſt, Creutz, Verfolgung ſeyd nicht bekümmert, wenn ihr in der Liebe völliger worden, wird ſie euch nicht unfruchtbar laſſen gehen.

8. Die Liebe handelt nicht leichtfertig, noch unvorſichtig, und leget keinem eine Laſt auf, die er nicht tragen kan; ſie führet ihre Kinder erſt in die Abſterbung des eignen Willens, welches ein geiſtlich Martyrium, das lange Jahr währet, und bringet die Seele durch viele Tode und Sterben ins Schauen, welches alles Trauren und Aengſten in Freude verwandelt.

9. Wenn der liebe GOtt ſeine liebſten Kinder auf einerley Art in die Buße führete, ſo wäre unter allen ich der Elendeſte, der gleichſam verſtocket, und keine Thränen vergießen kan / ungeachtet mir doch mein Creutz-Becher in die 38. Jahr her voll genug iſt eingeſchenket worden.

10. Ich habe unterſchiedliche, meiſt Prediger, gekennet, welche hartnäckig beweiſen wollen, daß keine rechtſchaffene wahre Buße ohne Thränen geſchehen könte, weil ſie alſo ſind eingeführet worden; gleichwol wenn ich ihnen der Liebe Art und Natur gezeiget, wie ich dadurch weit mehr gefördert habe, ſind ſie mir zugefallen, und haben ihr geſetzliches Μετανοεῖν fallen laſſen.

11. Es geſchicht auch wol, wan ſich GOtt im Geiſte des Gemüts verbirget, und die Seele ins geiſtliche Faſten führet, daß ſie zurück in die Sünde der Jugend ſiehet, und um Vergebung bittet

tet derer unwiſſenden verborgenen Fehler, die längſt in der Tiefe der See ertrunken ſind, welches auch an David zu ſehen; ein erleuchtetes Gemüt aber gehet in der Liebe vor ſich, hält Chriſtum, der ſein Blut für uns vergoſſen, in der Gedächtniß, und läſt die Sünde hinter ſich.

12. Ich habe auch einen Prediger gekennet, H., welcher ſo viel Thränen vergoſſen, daß es mich nicht wenig verwundert, und faſt unerträglich in Geſellſchaften war; er hatte ſehr gutes inwendiges Erkentniß, daß ich ihn deswegen bey vorgefallener Gelegenheit an den Bar. von Schw. recommendiret, und nach B. gebracht hab, von dannen er nach Hildesheim, endlich durch S. nach F. iſt gezogen worden. Die lieben Hertzen in F. nanten ihn den andern Johannes, und lieſſen ſich gantz vertraulich in Discurs mit ihm heraus, maßen er auch alles beamete, wie D. hier gleichfals getahn.

13. Als er aber auf den Predigſtul gekommen, hat er heftig auf den Enthuſiasmum geſcholten, und die gute Gemüter dergeſtalt durch die Hechel gezogen, daß nichts als ihrer Namen Benennung ermangelt; daß ſie mir hernach geſchrieben, ſie ſolten dergleichen Falſchheit von einem wilden Natur-Menſchen nicht vermutet haben.

14. Nun iſt der gute D. beydes GOtt und dem Spiritui Mundi untreu worden, und ob er ſchon niederfällt, den Spiritum Mundi anbätet und ihme heuchelt, ſo trauet er ihme doch nicht, denn er haſſet auch falſche untreue Menſchen, und iſt ein

hoch-

hochmütiger Geiſt; ſo darf er auch nicht mit dem verlornen Sohn umkehren, und vor GOtt Schuld bekennen, bis GOtt ihm alle Träber entziehet, und er gezwungen wieder umkehren wird müſſen; welches ich ihm von GOtt wünſche.

15. Wenn wir die natürliche Kinder, nemlich die Juden anſehen, wie ſie immer nach Ægypten gehungert, und an GOttes Arm gezweifelt, ſo finden wir unſere ſchwere Krankheit, daß wir unſer zartes Fleiſch ſo ſehr lieben, und um Chriſti willen nicht das geringſte leiden wollen.

16. D. hier ſeynde, war ſo vollkommen überzeuget, daß er auch willens war eine Cammer zu mieten, und hier zu bleiben, ſo bald er aber mit der Condition zu W. probiret worden, iſt er gefallen, weil die Frau N. ihm angerahten, daß er lieber das Gewiſſe fürs Ungewiſſe eligiren ſolte, und GOtt nicht verſuchen. Alſo iſt er von der Vernunft verleitet worden, und iſt billig ein Spiegel, darinne ſich die Vernunft beſehen ſol.

17. Es gehet mit euch nun, wie mit einem ſchwangern Weibe, welche nach der Gebuhrts-Stunde verlanget, denn ihr werdet gantz todt und unvermögend ſcheinen, und nur in ſteter Begierde wirken können; der Spiritus Mundi wird euch alle Blüte abſchlagen, und wo er nur kan im Guten hindern, daß ihr zur Gnade euer Zuflucht nehmen, und an allen eignen Kräften und Wirken verzagen müſſet.

18. Welches euch Creutz genug ſeyn wird; wollen und nicht können. Denn ob man ſchon

gantz kraftlos ſich empfindet, darf man doch die Hand nicht ſinken laſſen, und denken, wil GOtt mich fort haben, ſo muß Er mich ziehen, nein! es gehet nicht an, wir müſſen mit der Begierde ſtets zu GOtt eindringen und bezeugen, daß es uns Ernſt iſt, wie Chriſtus durch Gleichniſſen Luc. 11. 5-9. & C. 18. 1-8. lehret.

19. Maßen ich auch euch in Wahrheit bezeugen kan, daß ich alle meine Jahren der Wiedergebuhrt, in lauter Gebäten, Fürbitte und Lobgeſangen hindurch gebracht, mein Leben für meine Brüder geſtellet, und an der Liebe veſt gehalten hab.

20. Dan wie der äußerliche Menſch durch natürlich Eſſen und Trinken wächſet, alſo auch der geiſtliche verborgene Menſch durch geiſtlich Eſſen und Trinken; nun iſt Bäten eſſen, und weil ſolches nicht fleißig getahn wird, bleibet der innere Menſch mager, dürr, und wächſet zu keinen männlichen Kräften auf, darum er immer ein Kind, daß nur gewieget wil ſeyn, bleibet, und über Schwachheit klaget.

21. Streiten müſſen wir mit dem Schwert des Geiſtes wider unſere Vernunft, welche nicht allein wider den Glauben ſtreitet, ſondern uns auch durch Logiſiren im guten Lauf hindert, daß wir GOtt nicht ſtill halten, und zu ſeinem Wirken gelaſſen ſtehen.

22. Gleich ein Inſtrument ſeinem Meiſter ſtill ligt und dienet, ob es ſchon in einem Jahr nicht gebrauchet wird, alſo müſſen auch wir unſerm GOtt

GOtt gelaſſen ſtehen, daß Er durch und in uns wirken könne, wenn Er wil; und dieſes iſt der Engeln und gerechten Menſchen Sabbatum perpetuum. Wie ſchwer es aber ſey, GOtt im Willen ſtille zu halten, hab ich mit Schmertzen lange Jahre erfahren.

23. Und iſt gantz nicht nöhtig, daß man uns unſern Mangel anweiſe, weil ein jeder ſelbigen in ſich wohl gewar wird: wie man aber aus dieſer Gefängniß und geiſtlichen Teurung erlöſet mag werden, muß die Praxis und unaufhörlich Gebät ſelbſt lehren.

24. Ihr müſſet unter dem innern und äußern Menſchen, welcher vieler Veränderung unterworfen, wohl lernen unterſcheiden, denn das Gemüt mit den Sinnen ſtehet in Gut und Böß, in Liebe und Zorn, in Licht und Finſterniß, bald ſieget eine Eigenſchaft, bald die andere, darum muß der Menſch treflich tief durchſieget haben, ehe er in der guten Qualität fix iſt, und Friede mit GOtt hat.

25. Um des Königlichen Decrets willen, wolte ich euch keines weges zu weichen rahten, wenn es des Höchſten Wille wäre euch in ſeine Erndte auszubannen; es ſolte euch ein weit veſteres Fundament im Glauben geben, wider den Spiritum Mundi zu ſtehen, als wo ihr ſelbſt gehet; doch wie weit ſolches Decretum gegründet, ob es nicht vielmehr euch zu ſchrecken ſpargiret wird, können wir nicht melden: doch wer kein Creutz achtet, förchtet ſich auch vor keinem Decret.

26. Wie tief die Series Plagarum H. Horchs in GOtt gegründet, wird die zukünftige Zeit denen offenbaren, welche es erleben werden; wie GOtt das Pabſttum durch das Schwert ſeines Geiſtes bereits geſchwächet, iſt genugſam bekant, Er kans endlich gar niederwerfen durch ein ſchwaches Werkzeug.

27. Das Thier mit der Huren iſt in uns allen, und ſonderlich in denen Vernunft-gelehrten Predigern aller Religionen, darum ſol ein jeder aus der Eigenheit ausgehen, und ſein Thier nicht anbäten.

28. Es iſt ex Apocalypſi gar ſchwer ein Concluſum zu machen; denn es iſt ein magiſches Scriptum, welches ſich gar viel in der Seelen öffnet; doch hats auch im Macrocoſmo ſeine Application, welche mit bloßer Vernunft ohne des H. Geiſtes Erleuchtung nicht wohl zu treffen.

29. Ich habe die Antwort darum beſchleuniget, weil eure Reiſe nach B. kurtz determiniret, und befehle uns allerſeits in GOttes heilige Regirung, nechſt freundlichem Gruß an euch, die liebe Eltern, Brüder, und B. von uns Dreyen hier, verbleibend

Ew. L. treuer Bruder.

Der CVII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 6. Febr. 1703.

JEſus unſere Gehülfinne!

1. Vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 26. Januarii jüngſt habe wohl erhalten, und

und daraus die anhaltende Leibes-Schwachheit eurer lieben Mutter erſehen. Der HErr, die ewige Liebe ſelbſt, wolle ſie mit ſeinem flammenden Liebes-Geiſt durchflammiren, und von aller Angſt der creatürlichen Ichheit und eignen Willens frey machen, gleich mein Gebät gehet.

2. Das Reich GOttes iſt binnen in der Seelen, der alte ſterbliche Menſch kans nicht begreifen, noch in ſich ſchauen, bis er den äußern Rock ausgezogen, dan ſtehet die Seele in GOttes Liebe-Reich.

3. Ich zweifle keines weges, daß ſie in der Seelen eine Begierde darnach hat, welches ein gewiſſes Zeichen, daß auch GOttes Reich nach der Seelen verlanget und hungert; denn aus ſeiner feurigen Liebes-Begierde werden wir begierig gemachet, wie dan die H. Schrift ſolches zeuget.

4. Chriſtus hat uns erſt geliebet, nicht wir Ihn, und von ſeiner Fülle nehmen wir Gnade und Barmhertzigkeit; GOtt iſt Liebe, und wil nichts anders als lieben; unſere Sünden und Schwachheiten können Ihn nicht verändern; ja die Liebe tilget unſere Sünden aus, und machet aus Zorn Liebe.

5. Nichts im Himmel noch auf Erden kan die Liebe überwinden, ſie iſt mächtiger denn GOtt, wie wir ſehen an Abraham, da er für die Sodomiter gebäten; ja die Engel ſagten zu Loth: wir können nichts tuhn, du ſeyeſt dan aus der Stadt; und zu Moſe hat der HErr geſprochen: laß mich doch, daß ich das Volk verſchlinge; und wenn die Liebe

in unſerm H.rtzen völlig iſt, treibet ſie alle Angſt und Furcht aus.

6. Sie wohnet aber nicht im ſterblichen Hertzen, in Fleiſch und Blut, das vergehet, ſondern tiefer darinnen im Centro des Hertzens, als in der ewigen Seele; darinnen brennet und leuchtet ſie, ob wir ſchon im äußern Hertzen ihre Flamme nicht fühlen; wie wir äußerlich an der Sonnen ſehen, welche wol von Wolken und Nebeln gantz kan verdecket, und viel Tage aus unſeren Augen ſeyn, nichts deſto weniger aber iſt ſie am Himmel, und leuchtet an andern Orten, da keine Wolken ſind; kommt auch, wan die Wolken und Nebel vertrieben, bey hellem Himmel wiederum hervor.

7. Der Zorn iſt nicht GOtt, ſondern nur GOttes Inſtrument, welches ohne den Meiſter nichts tuhn kan; die Liebe aber iſt GOtt, und an dieſem müſſen wir uns veſt halten, und ja keinen andern GOtt neben Ihm haben.

8. Wo ihr belieben werdet das Tractätlein Jacob Böhmens von der erleuchteten und unerleuchteten Seelen zu leſen, ſolt ihr finden was euch noch mangelt, und warum ich ſo ſehr zur Liebe vermahnet hab.

9. Die Liebe JEſu allein iſts, welche die erſte Chriſten zu ſolcher Volkommenheit im Leben und Wandel, Leiden und Verläugnung alles Irdiſchen geführet und gebracht hat, weil ſie aber heut zu Tage keine Stäte in uns findet, und die Eigenheit ihre Stelle beſitzet und drüber herrſchet, ſo findet man auch gantz keine gute Früchte, und müſſen wir,

wir, die Chriſto treulich in ſeinen Fußtapfen nachfolgen, von allen eigenwilligen Gemütern gehaſſet, verfolget und geläſtert werden.

10. Die Liebe iſt unſer Fundament und Band, welches wir durch GOttes Gnade in allen Trübſalen veſt und unverbrüchlich gehalten, und haben allen Gedanken, der nach Zorn einigſinns riechet, verfluchet: darum hat uns auch von der Liebe gegen GOtt und unter einander nichts ſcheiden können, wie heftig auch der Feind geſtürmet, und ſein Heil auf unſer Gemüt verſuchet hat.

11. Und wo ihrs bey euch in der Stille behertzigen werdet, ſollet ihr auch wohl begreifen lernen, daß unmöglich Zwey Eines in Chriſto ſeyn, und einen einträchtigen Willen im Gebät zu GOtt ſchicken können, wo ſie nicht ein Hertz und Seel in der Liebe ſind.

12. Die Vernunft hat uns beſchuldiget, weil ſie uns nicht von einander ſcheiden und trennen können, daß wir Götter aus einander machen, dieweil wir einander in der Liebe defendiren, und nicht mit ihnen auch zürnen und läſtern, als ob die Liebe in ſich parteilich wäre, eine andere Liebe wäre, damit ich GOtt liebe, und eine andere, damit ich meinen Bruder liebe, welche Diſtinction a18 der unerleuchteten Vernunft der Gelehrten herrühret, die GOtt die ewige Liebe in ihrem Ausfluß nicht kennet.

13. Denn es iſt kein ander GOtt in meiner Seelen, als in der Seelen meines Bruders, ſo iſt auch kein ander GOtt außer oder über uns;

wo ich nun GOtt in meinem Bruder, den ich ſehe, nicht liebe, wie wil ich dan GOtt über uns lieben, welchen ich nicht ſehe?

14. Daraus entſpringet auch die weſentliche Demut, Gehorſamheit und kindliche Eherbietigkeit, daß ich meines Bruders Wort als ein Wort von GOtt aufnehme, gehorſame und demütig folge, maßen dadurch große Wunder ausgeboren worden, davon in Vitis Patrum trefliche Exempel zu leſen.

15. Und wo wir in ſolcher kindlichen Liebe und demütigem Gehorſam wandelten, ſolten wir im Chriſtentum gar leicht aufwachſen, und geſchwind zu Kräften kommen.

16. Maßen dan Bruder Ub. eben dadurch unter ſo vielen Nachfolgern iſt erhalten worden, daß er meinen guten Vermahnungen Gehör gegeben und gefolget: alle die andern aber, weil ſie ihre Eigenheit geliebet, gefallen ſind, und uns mit vielen heftigen Beſchuldigungen beleget, auch viele neben ſich läſterend gemacht haben.

17. Daß in dem Menſchen ein gar heftiger Streit zwiſchen Liebe und Zorn ſey, iſt nicht zu läugnen; die Erfahrung bezeugets, ſo bald ein kindliches Gemüt ſich auf den Weeg der Liebe und Nachfolge Chriſti begiebet, wird es gleich vom Teufel und GOttes Zorn verſuchet werden, der wird ihm gleich von ſeinem Bruder Schwachheiten und Gebrechen vorſtellen, entweder durch liſtige Einſprache ins Gemüt, oder durch Fremde von außen.

18. Läſſet

18. Läſſet er nun etwas weniges in ſeine Gedanken aufklimmen, ſo wird dieſes Egeſt wie ein Gift im Leib um ſich greifen, und eine bittere Wurtzel im Hertzen, endlich eine Scheidung im Willen erwecken. Maßen es mit unſern gewichenen Brüdern auch ergangen iſt.

19. Und eben um dieſer Urſach willen vertrauet ſich die himmliſche Sophia keiner Seelen, ehelichet ſich auch nimmermehr mit ihr im Glauben und in der Liebe, bis ſie nach vielfältigen Proben unterfunden, daß die Seele alle Thüren des Gemüts veſt zuſchlieſſet, und dem Zorn kein Gehör mehr giebet.

20. Denn das End hat den Anfang, und der Anfang das End gefunden, wie ſolches Jacob Böhm auch in ſeinen Schriften vielfältig bezeuget, das iſt, die Zeit Chriſti hat ſich in ein Aug gefaſſet, uud ſtehet nun in einem runden Globo O, das die Ewigkeit bedeutet.

21. Darum wird eine wunderliche Zeit kommen mit großer Verfolgung der Rechtſchaffenen, welches unſere Nachkömmlinge wol erfahren werden. Wohl dem der Oehl in ſeiner Lampen wird verſamlet haben, daß er in der Probe der Trübſalen beſtehen möge.

22. So eben empfange euren Bericht vom 30. Januarii, worauf mein Gemüt in eine hertzliche Aufweckung kam, weil mir den gantzen Vormittag des Sonntags, ſeynde der 4. hujus, eine empfindliche Bewegung in der Seelen gelegen, welche mit Ankunft eures Briefes ſich aufgeſchloſ-

ſen

ſen hat, und im Geiſte des Gemüts in GOtt eindringende, fande ich auch die abgeſchiedene Seele in der Thür des Paradeiſes ſtehen, da ſie mit groſſer freundlicher Liebe iſt empfangen worden.

23. Der Höchſte ſey gelobet in alle Ewigkeiten, der ſeine Barmhertzigkeit nicht entziehet, und in Ewigkeit gnädig iſt denen, die ſich in Demut vor Ihme beugen!

24. In deſſen hertzliche Liebe uns allerſeits empfehlend, nechſt freundlichem Gruß von Bruder Ub., Bruder Pr., N. rc. und mir dem Geringſten an euch und die liebe Brüder Joh. C. und Joh. A. verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CVIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 27. Febr. 1705.

JEſus unſere Gehülfin!

1. Vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 21. dieſes jüngſt habe ſamt Beygelegtem von Bruder A. wohl erhalten, und weil ich ſelbſt erfahren, daß der Knecht, wie ſein Meiſter von denen Welt-Kindern tractiret wird, und der Teufel ſehende, daß ſeine Zeit kurtz iſt, mit Läſterungen wider die Rechtſchaffenen tobet, bin ich gar behutſam etwas einzulaſſen, bis ich den Mann ſelbſt gehöret habe.

2. Denn der Satan iſt ein Fürſt dieſer Welt, und hat ſeine Herrſchaft und Reich in der Luft, fähret manchmal mit dem ausgeſprochenen Worte

te ins Gehör des andern ein, und machet gantz einen andern Sinn, wie mirs kürtzlich von einem jungen reiſenden Studenten wiederfahren, deßwegen iſt Vorſichtigkeit nöhtig.

3. Im übrigen wünſche ich euch von Hertzen, daß ihr im Geiſt wandeln lernet, und euer Gemüt im Streit wider die Vernunft üben möget, dieweil ohne Streit kein Wachstum des innern Menſchen iſt; ſo urſtändet auch aus dem Streit die wahre Erkentniß.

4. Das Wiſſen iſt nur eine Krämerey der Buchſtaben, da man andern ihre Worte abborget, und gibts wieder ohne Angſt aus, wie mans empfangen: was aber aus der Angſt mit Schmertzen geboren wird, gibt uns und dem, ders höret, Muht.

5. GOtt iſt überaus nahe denen die Ihn fürchten und ſeine Worte bewahren, und wo Er ſiehet, daß ein Gemüt ernſtlich in der Nachfolge, und beſtändig in der Liebe iſt, da öffnet Er die Ströme ſeiner Weißheit, und bildet ſich ſelbſt mit ins Wort aus.

6. Darum haben die Alten geſagt: es iſt viel nützlicher mit dem Leben jemand zu lehren als mit den Worten; ja gerühmet, daß ſie nichts gelehret, was ſie nicht ſelbſt erfahren, (getahn) haben.

7. Welches ich nach meiner Wenigkeit auch wargenommen; und nun einige Briefe, wie bekañt, durch den Druck gemein worden, tuhn ſich unterſchiedene Antagoniſten auf, welche unſern Wandel wollen läſtern, darunter L. F. ſehr wühlet;

let; GOtt Lob aber, uns mit Lügen nicht rägen können; unſere Erfahrung hat manchen die Augen geöffnet, und GOtt Dank erwecket, und ich bin gewiß, wer uns in dem engen Weeg Chriſti auf dem Fuß folgen wird, daß die Erfahrung unſer Wort Re ipſa bekräftigen wird.

8. Dem guten L. F. tuht wehe, daß wir ſo ſehr die Liebe recommendiret, und darzu anvermahnet, weil er fürchtet, der Frau Leed Schriften möchten dadurch verdunkelt werden; da meine Briefe geſchrieben worden, iſt der Leed Name noch nicht bekañt geweſen; ſo war auch L. F. Intention anfänglich dahin gerichtet, durch Edirung ſolcher Schriften den Weeg des Glaubens zu beveſtigen, wie er mir ſelbſt conteſtiret, weil ich kein Engliſch verſtehe: nun aber ſuchet er nur eine Secte aufzurichten, und wil Niemand paſſiren laſſen, der nicht mit ſeinem Zeichen gezeichnet, der HErr erbarme ſich unſer, und nehme doch den Taumel-Kelch von uns!

9. Ich meines Theils bin ruhig in meinem GOtt, der mir meine Beylage bewahret auf den Tag ſeiner herrlichen Erſcheinung, und laſſe mich GOtt, was Er mit mir machen wil: denn ich wäre lieber ein kleines Mäußlein in einem Loch, als ein Lehrer auf dem großen Theatro.

10. Was aber GOtt getahn, kan Niemand wehren; ich finde doch viel Liebhaber, die ſich daraus erbauen und GOtt danken, und weil ich meine eigne Erfahrung aus dem Streit und Creutz erhalten, habe ichs ad confirmandum angezogen,

daß

daß andere die Möglichkeit gleichfals ſehen können, und ſich vom Feinde nicht ſchrecken laſſen.

11. Wer von den Proteſtanten weiß nicht, was in der Bibel aufgezeichnet? die Praxin ſelbſt aber verſtehet nicht einer, wo er nicht von GOtt ſelbſt angeführet und bey der Hand geleitet wird.

12. Eben der die Apoſtel geführet und gelehret, iſt unſer Lehrmeiſter auch, und führet uns in den engen Weeg, und durch viel Trübſal in GOttes Reich, Er treibet uns ebenfals zur Liebe und guten Werken an; Chriſti Glaub iſt auch unſer, ob wir ſchon nicht Berge verſetzen können, ſo genügen wir uns, wan wir uns überwinden können.

13. So lang ihr nicht in den Streit kommet mit euch ſelbſt, werdet ihr auch nicht ins rechte Gebät kommen, und nimmermehr geübte Sinnen krigen; Vexatio dat Intellectum.

14. Und wenn alle Heiligen für uns båten, ſo kans uns doch nicht helfen, wo wir nicht in Chriſti Schule der Anfechtung gehen, und bitten GOtt um ſeinen H. Geiſt; wenn der ins Hertz kommet, ſo treibet Er alſobald an zum Streit und Gebåt, wie mirs gleichfals ergangen iſt.

15. Die Armut Chriſti iſt der erſte Staffel zur Seligkeit, wo eine Seele nur auf dieſen Sproſſen kommt, ſo findet ſie gleich Verfolger und Feinde; Pauper ubique jacet; (der Arme ligt überall) jedweder wil über ihn hinreiten, und an ihm zum Ritter werden, welches alles Treiber GOttes ſind, die den Geiſt ſchärfen im Gebåt zu GOtt ernſtlich einzudringen.

16. Und

16. Und je tiefer ihr in euch grabet, je näher kommet ihr GOtt, und werdet von einer Klarheit zur andern gebracht, daß ihr endlich des Lichts GOttes gewohnet werdet, und alſo zur Schaulichkeit GOttes im Licht gelanget, darnach iſt erſt gut zu ruhen, eher nicht.

17. Darum merket auf die heilige Schrift, welche euch das liebreiche Vater-Hertz GOttes zeiget; denn der Vater liebet euch, lehret Chriſtus, welches ihr tief in euer Hertz ohne Unterlaß eindrucken, und die Liebe euch ſtets gemein machen wollet, damit ihr in allen Anläufen des Satans eine Veſtung haben möcht, wohin ihr euch allezeit retiriren könnet, wenn der Zorn euch zu ſtark wird.

18. Laſſen wir den geringſten bittern Gedanken von unſerm Bruder ein, ſo wird dieſer Menſchen-Feind uns aus unſerer Veſtung jagen und gefangen nehmen, daß wir hernach nicht leicht wiederum los kommen.

19. Wir haben keine andere Regel und Band als Chriſti neu Gebot, daran wir uns untereinander ſteif und veſt halten, wer davon abweichet, gehet aus GOtt in den Zorn der Eigenheit, und wird ein Feind GOttes und ſeiner Brüder, gibt hernach einen Lügner und Läſterer ab und dienet dem Teufel.

20. Wie es allen unſern Brüdern leider wiederfahren iſt. Darum warnen wir ſo treuhertzig, und ſtellen ihren Fall andern zum Spiegel vor, damit andere nicht auch auf dieſe Klippe ſtoßen und vergehen mögen.

21. Die erſte Chriſtenheit war ein Hertz und Seel, und hielten ernſtlich über Chriſti Geboten: heut zu Tag aber werden Chriſti Gebote mit Füſſen getreten, und meinet doch ein jeder aus Gnaden ſelig zu werden, und mit ſeiner menſchlichen Schwachheit ſich zu bedecken.

22. Chriſtus ſagt: weiſet mir den Groſchen? und fragt, wes iſt das Bild und die Uberſchrift, GOttes oder des Satans? und ſpricht: ſo gebet dem Satan was des Satans iſt, und GOtt was GOttes iſt, ſchreibet Taulerus.

23. Ich hoffe, ihr ſollet meine treuhertzige brüderliche Vermahnungen in Liebe aufnehmen. Den Brief an A. habe offen gelaſſen, welchen nach Leſung belieben wollet zu zuſchlieſſen. Euren lieben Vater erſuche wiederum freundlich zu grüſſen; euch und die lieben Brüder bey euch grüſſen die lieben Mitſtreiter Ub. und Pr. neben mir, auch läſſet Fr. M. &c. grüſſen. Womit Göttlicher Obhut befehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CIX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 20. Martii 1703.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Ew. L. Angenehmes vom 5. dieſes jüngſt habe erhalten, und dem lieben GOtt im Geiſt vorgetragen, daß Er in Gnaden belieben wolle, euch ſeinen H. Geiſt in euer Hertz zu geben, und in ſeinen engen Weeg

bey der Hand zu führen, auch euer Gemüt und Sinnen in ſeinem heiligen Streit mit dem Fürſten der grimmigen Finſterniß und des Zorns zu üben, damit ihr innerlich von GOtt ſelbſt gelehret, gewiſſe Tritte tuhn möget.

2. Denn die ſchmertzliche Erfahrung hat uns leider viele Jahre her gezeiget, daß die Schriften der heiligen Weiſſagungen, (Offenbahrungen) Apoc. 12 in ihren Effect treten, und der feurige Drache, die alte Schlange, der Teufel aus der Veſtung des menſchlichen Hertzens ausgeworfen sol werden, und unſerm GOtt und ſeinem Geſalbten alle Reiche, Macht, Gewalt und Herrſchaft gegeben werden.

3. Welches der Teufel bereits merkende, und ſich vor dem Kraft- und Wunder-Namen JEſu gewaltig fürchtende, alle Liſt und Ränke gebraucht, ja Himmel und Erde beweget, die brüderliche Liebe und Eintracht zu hindern; oder wo ihme ſolches im Beginn nicht angehen wil, doch mit der Zeit dahin arbeitet, ſolche zu zerbrechen, und in viele eigne Willen zu zertheilen, daraus Haß, Neid, Bitterheit, Feindſchaft, Aergerniß, Läſterung und Verfolgung entſtehen, welches Unkraut dan ſo ſehr Uberhand nimmet, daß es faſt den guten Saamen erſticket, wie es am Tage iſt.

4. Und wie nun die Engel, welche ihr Principium der Liebe nicht bewahret, und ihre Behauſung des Paradiſes verlaſſen, endlich ausgeſtoßen ſind worden; (vid. Ep. Jud. v. 6.) alſo gehets auch allen,

die von der Liebe abweichen, und nicht bis an ihr Lebens-End in Chriſti neuem Gebot bleiben.

5. Und dieſes iſt der einigſte Punct, daß unſern inwendigen geiſtlichen Wachstum hindert, das Gebät unfruchtbar machet, und GOtt in ſeinem Gnaden-Wirken aufhält. Denn am Leibe allerley ſchwache und ſtarke Glieder ſind, die einander zu Hülf kommen, wan ſie in einander gefüget, welches unmöglich iſt, wo ſie getrennet.

6. Alſo gehets auch zu im geiſtlichen Leib, daß ob ſchon wir gerne alle Menſchen in unſere gliederliche Gemeinſchaft des Glaubens, Liebe und Hoffnung einverleiben, und mit Schmertzen in GOtt eingebären wollen, die ſich in unſere Kundſchaft begeben; ſo können ſie doch nicht lang beſtehen, weil ſie nicht in der Demut wandeln, und wo man ihnen durchs Gebät Göttliche Kräften ins Gemüt einflößet, in ſolcher Empfindung gleich über alle Thronen ausfligen, meinende die Salbung zu haben, und fallen dan elendig in die Stricke des Satans, und an Platz, daß ſie ſich beſchuldigen ſolten, läſtern ſie den Unſchuldigen, wie ihr dan zum Theil aus denen gedruckten Briefen, theils aus uns mündlich werdet verſtanden haben, welches ich zu euerem reifern Nachſinnen melde.

7. (2.) Iſt ferner zu bedenken, was euer eigentliches Ziel iſt, wornach ihr laufet, denn wie Chriſtus ſpricht: der Weeg zum ewigen Leben iſt ſehr ſchmal, viel ſuchen ihn, und finden ihn nicht; ſo zeugen wir ſolches nicht nur mit der Feder und Mund, ſondern wirklich mit unſerm Leben und

Wandel, und werden darum von allen, die draußen ſind, heftig angefeindet, und von denen, die ſich von der Bruder-Liebe in eine eigene Liebe geſchieden, geläſtert.

8. Welches ihr zum Theil wiſſet, und deßwegen vorſichtig wandeln müſſet, daß ihr vom Satan nicht erſchlichen werdet, der Zorn hungert gewaltig nach der Liebe, kan er ſie nur in ſeine Begierde krigen, er verſchlinget ſie, und bringet uns um unſere Crone.

9. Wir haben zwar auch angemerket, daß GOtt eure Seele hertzlich geliebet, und durch unſere Kundſchaft vor Fladderey bewahret; es wird aber einen großen Ernſt koſten, in der Demut und Liebe ſtehen zu bleiben, denn die Boßheit räget ſich ſchon, und ſuchet euch zu prüfen, ob ihr im Leben JEſu ein Hertz und Liebe-Geiſt ſeyn wollet, oder mit den Wölfen heulen, und wider uns ſeyn, darauf folget endlich die Einigung oder Scheidung.

10. Dr. Radt der im Jahr 74. in meine Kundſchaft iſt gekommen, und auch die Göttliche weiſe Direction preiſen müſſen, hat zehen Jahr ausgehalten, und in aller Brüder Gegenwart vielmal bekennet, daß er empfindlich in der Liebe fortgetrieben, und im Glauben geſtärket worden, hat ſich wider Bruder Ub. in Neid anzünden laſſen, und weil er mich darzu nicht vermögen können, ſich geſcheiden, dadurch eine Confuſion in denen andern erwachſen, und alſo bis auf Bruder Ub. alle wieder in die Welt gekehret ſind.

11. Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit dem Grimmen-Fürſten in der Luft, der wie ein Blitz in unſer Gemüt einfähret, und ſeine falſche Stralen als ein Engel des Lichts ausgießet, daß wo wir nicht ſtets bäten, und in der Liebe bleiben, gar geſchwind aus unſerm Principio der Liebe oder Paradis verrucket werden können.

12. (3.) Haben wir auch angemerket, daß GOtt in Embryone bereits im Streit Liebe und Zorns geſieget, und uns wunderbar durch unſern gantzen Wandel bewahret, daß wie heftig der Geiſt majoris Mundi uns mit reichen Weibern tentiret und probiret, doch nicht erſchleichen können.

13. Darum wir uns auch, als GOtt unſern Verſtand erleuchtet, mit Leib, Seel und Geiſt Ihme ewiglich verbunden, daß wo wir nur mit einem Gedanken von der Liebe abweichen würden, keinen Theil an ſeiner Gnaden-Erſcheinung ewig haben wolten, allein dabey bittende, daß Er uns mit ſeinem heiligen gewiſſen Geiſt verſiegeln, und nicht allein gehen wolle laſſen: welches GOtt gnädig erhöret, und wir uns auch ſteif an ſeine Hand gehalten, ob Er uns ſchon in Tod, in Noht, in Höll und Creutz geführet, doch endlich eine gute Auskunft geſehen.

14. Nun haben wir zwar wol die mitwirkende Kraft JEſu im Gemüte und Hertzen gefühlet, ſie iſt uns aber gar vielmal vom Gegenſatz verſchlungen worden, daß es oft geſchienen, als ob alles ermordet wäre, daß wir alſo anfänglich in großer

Schwachheit geſtritten, mit dem Gebät aber ſo viel ernſtiger angehalten haben, und nicht ausgeſcheiden ſind, bis das Licht wieder in der Finſterniß iſt aufgegangen; denn es heiſſet, ringet darnach.

15. Durch den Streit wächſet der Glaub, und durch Uberwindung die Liebe, und durch Harren die Hoffnung: die da geſchwind wollen Männer ſeyn, fallen gemeinlich ab, zweifeln an GOttes Gnade, und ſind ihre eigene Verderber; die aber ſich GOttes Willen ergeben, und im Streit nur anhalten, befinden mit der Zeit, daß ihre Glaubens-Kräften nicht gemindert ſind, ſondern aus dem kleinen Körnlein ein groſſer Baum worden iſt, darunter die Vögel neſtlen können.

16. Darum iſt Geduld nöhtig, bis wir das Verbum Domini im Glauben ergriffen haben, als wir ergriffen ſind, und den feurigen Drachen in uns in Leib und Seel überwunden haben.

17. Denn da ligt nun (4.) das groſſe Myſterium, davon Chriſtus ſaget: der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde GOttes gehet, welches noch unſere abgewichene Brüder verſtanden, noch die irdiſch-geſinnte Menſchen begreifen.

18. Jene zwar haben wohl geſehen, daß ungeachtet Unſer viel geweſen, GOtt auch viel zugeworfen, und den wenigen hernach auch ihren beſcheidenen Theil zugemeſſen hat: weil man aber begonnen ſeiner Eigenheit ſolches zu zuſchreiben, und darüber in Uneinigkeit gefallen iſt, hat GOtt

drein geſehen, und eine Scheidung gemacht.

19. Welches die Irdiſch-geſinnte verkehrt aufgenommen, und mit dem Satan ſich verbunden Chriſti Leben, als ein müßiges Leben anzufeinden und zu verfolgen: daraus nun die große Angſt und Geburts-Schmertzen, wovon in den Briefen gemeldet wird, entſtanden.

20. Der H. Geiſt hat ſolches Apoc. 12. abgebildet mit einer ſchwangern Frauen, welche das Knäblein ausgebären ſol, das die heidniſche Chriſten, als die falſche Sinn-Bilder weiden ſol, und welche in großen Aengſten und Gebuhrts-Schmertzen ſchreyet, daraus wir ſehen, daß wir uns ſelbſt die Schmertzen nicht machen können, ſondern wan wir mit der Göttlichen Dreyheit geſchwängert, die Schmertzen ſich von ſich ſelbſten öffnen.

21. Denn der Drach im Fleiſch und Blut wil immer die Göttliche Gebuhrt ermorden und verſchlingen, und wo er das nicht erreichen kan, machet er ſich an die Frau, als an die Tinctur der Seelen, ſchreyet ſie für eine Zauberin aus, und ſchüttet ſeinen Läſterſtrom über ſie aus, ſie zu erſäufen, das iſt, er decket ſie mit einer äußerlichen Läſterdecke zu, daß ſie von Niemand erkant wird, als denen es GOtt offenbaret, wie es uns auch viel Jahre alſo ergangen iſt.

22. In ſolcher gäntzlichen Entblößung nun ſtehet (5.) des wahren lebendigen Glaubens Wachstum, und des ernſten Gebäts Aufweckung, davon nun Chriſtus ſaget: wer mein Diſcipel ſeyn

 wil,

wil, verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Creutz auf, und folge mir gehorſam bis zum Tod nach, denn der Diſcipel iſt nicht beſſer als ſein Meiſter.

23. So bald wir erleuchtete Sinnen bekommen, und die irdiſche Prediger geſtrafet, iſt uns der Drache angefallen, und hat uns alles bis aufs Hemd abgenommen, und aus dem Land gebannet.

24. Und wiewol wir anfänglich der Vernunft Gehör gegeben, und unſer eigen Brot eſſen wollen, maßen wir mit Corrigiren und Translatiren einige Jahr unſere Koſt geſuchet; deſſen ungeachtet aber hat GOtt unſern Unglauben mit Erzeigung vieler Guttahten durch Fremde aufgedecket, und uns beſchämet; und weil es nicht hat wollen nach Behören angemerket werden, hat GOtt meine zwey Mitarbeiter durch den Tod weggenommen, und alſo mir Zeit und Gelegenheit zu weiterem Beraht gegeben.

25. Da bin ich auf meine Knie gefallen, und habe meinen eignen Willen verläugnet; denn mir auf einer Seit die angenommene Arbeit meiner verſtorbenen Brüder vorſtund, auf der andern eine reiche Mariage, das dritte war die Armut Chriſti; und GOtt iſt mir erſchienen, und hat mich in ſeiner Armut beſtätiget.

26. Alſo hab ich mich Ihme auch gäntzlichen zu ſeinem Dienſt begeben, und mein Leben für meine Brüder geſtellet, und GOtt hat für mein Leben Sorge getragen, dem Höchſten ſey ewig Lob, Preis, Ehre und Dank geſungen. Amen!

27. Nun

27. Nun war meine Intention nicht mit einigem Menſchen Kundſchaft zu machen, ſondern ich ſpielte kindlich mit Sophia in ihren Wundern, denn ſie mir ein Myſterium nach dem andern, ſo wol in der innern als äußern Natur geöffnet, und dadurch überaus inbrünſtig und feurig in der Natur gemacht, daß weil ich allein nicht ſatt von Lobſingen werden kunte, einfältig im Hertzen gewünſchet, daß GOtt andere verliebte Hertzen zu dieſem Spiel führen und ziehen wolte, damit mein Lobgeſang vermehret werden möchte.

28. Welches der liebe GOtt ohne mein äußeres Bewegen dargeſtellet, und Dr. Radt der um den rechten Weeg zur engen Pforte verlegen geweſen, zu Breckling geführet, alwo er einen Brief von mir geſchrieben geleſen, und mich zu ſprechen begehret; dieſer nun iſt zwar aus unſerm Licht angezündet worden, er kunte ſich aber nicht ſtill halten, ſondern hats in Geſellſchaften ausgeſprochen, auch viele überzeuget; als er aber tiefer unterſuchet worden, ob er nemlich ſelbſt alſo im Leben wirklich beſtunde, hat er beugen und bekennen müſſen, daß er aus einem andern dergeſtalt angezündet, und alſo meine Perſon wider alles Verbot bekañt gemacht.

29. Und alſo hats GOtt auf den Leuchter geſtellet, da es GOtt Lob unter allen Sturmwinden erhalten iſt worden, und noch brennet, und hin und her viele aufgewecket hat, theils die ſich drinn erfreuen, theils die drinnen fallen, nachdem einer oder der ander in Liebe oder Zorn brennet.

30. (6.) Aus welchem allem ihr nun leicht begreifen könnet, daß es ein Leben aus GOtt geboren iſt, und der ſich drein begeben wil, muß mit Liebe-Feur und Geiſt getaufet ſeyn, und ein ſolch veſtes Vornehmen haben nimmer umzuſehen und ſein Principium zu verlaſſen, ſolte auch gleich Leib und Seel verſchmachten.

31. Wo dieſes nicht iſt, hat der Teufel immer eine Thür uns zu verſuchen, und Sophia betrauet ſich nicht in unſere Armen: und ob wir ſchon ſchwach ſind, auch nichts tuhn können, darzu weder laufen und rennen etwas helfen kan, ſo reiſſen doch dieſe, ſo mit ſtarker Begierde und ſtetem Gebät dem Reich GOttes Gewalt antuhn, ſolches zu ſich, und GOtt läſſet ſich endlich durch einen unverſetzlichen Jacobs-Kampf überwinden.

32. Die Liebe JEſu vertreibet alle Angſt, hilft alle Feinde überwinden, machet das Creutz leicht, und verſüſſet alle Bitterheit; und obſchon N. ein ſtrenges Leben führet, iſt es doch eben der rechte enge Weeg nicht; denn die Seele hat einen Gefallen an ihren eignen Werken, als Faſten, ſtill ſeyn, den Kopf hängen, und dergleichen äußerlichen Maniren, welches alles doch den Stich im Feur der Trübſal nicht hält, und GOtt ſolchem Gemüt nichts vertrauen kan.

33. Darum iſts viel beſſer ins Sterben des eignen Willens ſich eingeben, und leiden ſo lang GOtt wil, Er weiß, wan das Gemüt figiret, und bequem iſt im Feld zu dienen. Die Kraft GOttes iſt in unſerer Schwachheit mächtig, Er

ſelbſt

ſelbſt iſt der rechte Kriegsmann, und ringet mit dem feurigen Drachen in uns, wir müſſen uns nur an die Liebe halten, und ja davon nicht weichen, denn wers einmal verſiehet, findet hernach einen Streit ad Deſperationem usque. (bis zur Verzweiflung zu.)

34. Ich habe mich um großen ſtarken Glauben nicht bekümmert, ſondern nur nach der Liebe ſtark gehungert, und endlich doch befunden, daß der Glaube unterm Streit gewachſen, und ein Baum worden.

35. Das Gebät beſtehet freylich nicht in vielen Worten, denn es nicht unſer, ſondern des H. Geiſtes Wirken iſt, wo aber kein Creutz, Trübſal oder Angſt, Widerwärtigkeit iſt, da wil das Gebät auch nicht fort.

36. Darum iſt die Armut Chriſti eine trefliche Antreibung, wiewol Fleiſch und Blut nicht gern daran wil. Ich habe gantz keinen Verſtand davon gehabt, und erſt ex Praxi GOttes Willen erkennen lernen, die Tiefe auch nicht eher ergründet, als in Abweichung der Brüder, und kan euch verſichern, daß ſie gar eine edle Gabe GOttes iſt, welche uns dem Ebenbild Chriſti auf der Erden gleich machet, der nicht gehabt, darauf er ſein Haupt legen können.

37. Wir haben zwar überaus viel Widerſprechens von der Vernunft erdulden müſſen, GOtt aber hat unter aller Widerwärtigkeit einen gewaltigen Durchbruch getahn, und dem Teufel all ſeine Grimmen-Macht, Gewalt und Herrſchaft genom-

nommen, daß wir Hoffnung haben, die nun von GOtt drein verſehen ſind, viel geſchwinder und leichter durch des Cherubs Schwert dringen ſollen, wo es nur mit einem rechten Ernſt angegriffen wird.

38. Eure Gebäte werden euch nicht eher ſchmäcken, und empfindliche Kräften zubringen, bis ihr in die Leiden Chriſti werdet eingeführet werden; ſo wil auch der Ernſt nicht wohl fort, bis das Feur in der Seelen brennet, und zur Ausgebuhrt treibet, wie wir aus Erfahrung gelernet.

39. Dieſes Leben Chriſti iſt bey den Unſrigen, welche gantz widrige Principia Theologica haben, fremd. Denn es lehret die Abſterbung des eignen Willens, Gehorſam der Geboten Chriſti, Verläugnung ſein ſelbſt, und wirft den Hiſtoriſchen Glauben gantz zu Boden, gleichwol findet es bey den Beträngten, und nach GOtt hungernden Gemütern Eingang.

40. Weil ſie aber noch nicht mit dem teuren Namen JEſu angetahn, auch nicht wiſſen, womit und wie ſie GOtt dienen ſollen, ſo muß mans der weiſen Direction GOttes ſo lang befehlen, der den Verſucher binden und abſchaffen wird, und die Eigenheit, welche aus den Gaben GOttes eine Meinheit machet, und mit Pharao die Kinder GOttes hindern wil, unter ſeine Füſſe treten.

41. Wir können GOtt mit nichts dienen, als daß wir der Liebe Partey halten, und mit dem Zorn ringen, unſer Leben ſtets für unſere Brüder als ein Anathema von Chriſto darlegen, welches ein

ein geiſtlicher Streit iſt, und in ſtetem ernſten Gebät geführet wird, dadurch die Liebe und der Glaube wächſet, und endlich dem Teufel und Zorn überlegen wird.

42. Wie nun das äußere Natur-Leben mit Eſſen und Trinken erhalten wird, alſo auch das Geiſt-Leben durchs Gebät; dan Bäten iſt Nehmen und Eſſen, welches die irdiſch-geſinnte Gemüter aber nicht verſtehen, ſondern für einen Müßiggang anmerken und läſtern; denn nichts ſchwerers iſt als recht ernſtig, ohne Zerſtreuung bäten.

43. Nun ſagt die Schrift ſelbſt: ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes wehrt, item der dem Altar dienet, ſol vom Altar leben, und ferner: Niemand kan zweyen Herren dienen, ꝛc. Warum ſolte dan GOtt ſeine Arbeiter in dieſer Zeit nicht auch verſorgen, Kleider und Nohtdurft zuwerfen, wie Er verheiſſen hat?

44. Nein, GOtt iſt kein Lügner! der aber nur ein Kundſchafter ſeyn, und ums Brots willen Chriſto nachfolgen wolte, ſolte ſich betrogen finden, welches zur Nachſinnung dienet.

45. GOtt hat uns nun bereits in die 39. Jahr nicht nach Brot gehen laſſen, und immer guttähtige Hertzen erwecket, ob ſchon immer einer nach dem andern zur Ruhe ins Ewige eingegangen: allein es hat uns deſto eiferiger ins Gebät getrieben, und für den Spiritum Mundi zu arbeiten gelehret, damit der Zorn nicht die Liebe verſchlingen, und das Kind mit der Mutter verderben möchte.

46. Welches dem Spiritui Mundi dergeſtalt angenehm geweſen, daß er uns unſere Nohtdurft willig und ohne Aufrücken zugeworfen. Der nun in unſere Fußtapfen treten wil, muß erſt hören und lernen, und nicht in Eigenheit fligen; denn GOtt wil ein Hertz und Seel, nicht Zerreiſſung der Liebe und Eintracht.

47. Und ob wir auch ſchon dem Leibe nach nicht alle in einem Loco leben können, ſo können wir aber ein Geiſt und Hertz in der Liebe ſeyn, wo wir auch wohnen, ſo wir nur im Geiſte an die Brüderſchaft halten, und ihr Gebät nicht verwerfen noch verachten: denn die ſolches tuhn, geben zu erkennen, daß ſie nur ein Eignes ſeyn, und mit Niemand in Chriſto gliederlich vereinigt und verbunden leben wollen.

48. Deßwegen hats dem Radt und vielen, die unſer Gebät verachtet, mißlungen; Chriſtus ſpricht: wo Zwey eines werden zu bitten, ſol ihnen gegeben werden, und obſchon einige aus Matth. 24. 4, 5, 24, 25. &c. uns ſuchen irre zu machen, ſo müſſen wir aber fleißig bäten, und der Sachen nachſinnen, ob wir von oder zu GOtt, in oder aus der Welt geführet werden?

49. Wir ſind der Engeln Speiſe nicht wehrt, ſollen uns die liebe Engel in den frommen Menſchen Hülfe beſorgen, ſo müſſen wir nicht dem Teufel im Fleiſch mit Sorge der Nahrung dienen, ſondern im Glauben ans Wort des Lebens in der Verheiſſung leben.

50. Wir müſſen des H. Geiſtes Tempel ſeyn,

Er muß uns lehren GOttes Gebot tuhn, und dabey recht nach GOttes Willen bäten: dieſen heiligen Leitsmann haben wir im Hertzen fleißig im Aug gehalten, und ohne ſeinen Willen und Zuſtimmen nicht das geringſte getahn oder vorgenommen.

51. Und wo auch ihr, lieber Bruder, das Reich Chriſti nicht als ein Kind empfanget, und einfältig von Hertzen vor GOtt wandelt, werdet ihr viele Widerwärtigkeit vom Teufel und der Welt erdulden müſſen, und unſere Gebät euch nichts nutzen, ja nur Schaden bringen.

52. Und ob wir alle ſchon die Salbung hätten, wo ſie uns nicht lehret Chriſti neues Gebot halten und bewahren, ſo iſts nur Eigenheit.

53. Es wäre noch viel mehr zu ſchreiben, wenns mit der Feder könte ausgedrucket werden, ſolches aber muß aus eigner Erfahrung gelernet werden. A. und H. ſprechen beyde vom Glauben, und ſind doch Chriſti Gebot nicht untertahn, ein jeder lauft in ſeinem eignen Geſtirn, wie man an ihrem Wandel und Werken ſiehet.

54. Wir unterſcheiden nur die Principien, welche ſich im ringendem Rad wunderlich darſtellen, oft in Sotheit, oft in Weißheit, bald im Guten, bald im Böſem; und koſtet viel Jahr Streit, ehe dieſes äußere Principium (Regiment) überwunden wird, davon ihr, wo es euch Ernſt iſt, wol mehr erfahren werdet.

55. Dieſes habe ich um Eurent willen weitläuftig geſchrieben, welches ihr mit Gedult leſen, und

der

der Sache nachſinnen wollet. Unſere liebe Brüder grüſſen, und ich mit eigner Hand: erſuche auch euren Vater und Brüder, auch B. und ſeine Mutter, Unſerntwegen zu grüſſen. Womit Göttlicher Gnade empfehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CX. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 3. April, 1703.

JEſus Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Euer Beliebtes ohne Datum habe den 29. Martii erhalten: GOtt hertzlich flehende, daß Er aus ſeiner milden Gnade euer gutes Vornehmen, Ernſt und Eifer ſtärken, mit ſeinem heiligen flammenden Liebe-Geiſt verſiegeln und confirmiren, auch bis an euer ſeliges End erhalten wolle!

2. Ihr wiſſet die Schrift, welche hertzliche Liebe die eilf Diſcipeln zu ihrem Meiſter Chriſto gehabt, daß ſie auch alle mit einander mit Ihm in den Tod zu gehen beſchloſſen, in der Verſuchung aber alle geflohen ſind, und Ihn verlaſſen haben; ja Petrus, der doch das Schwert gezogen, und ſeinen Ernſt mit Fechten bezeuget hat, hat Ihn gar verläugnet.

3. Das 15. 16. 17. Cap. Johannis zeigen uns, wie Chriſtus vor ſeinem Leiden ſeine Diſcipeln mit Hertz-durchdringenden Reden præmuniret, ja hertzlich zu ſeinem himmliſchen Vater geflehet hat, daß Er ſie in ſeine Bewahrung nehmen, und keinen wolle verloren gehen laſſen.

4. Darum, lieber Bruder, wollet unſere treu-hertzige Vermahnungen nicht in Argem aufnehmen; ein gebrantes Kind fürchtet Feuer, ſagt man im Sprichwort; wir ſind im Krieg geweſen, und wiſſen wie es im Streit zugehet, ihr ſeyd noch in keiner Verſuchung geübet, und kennet euch noch nicht, wiſſet auch nicht, daß die ärgſten Feinde in euch ſelbſt in Leib und Seel verborgen ſtecken; eigen-Wille, eigen-Lieb, eigen-Ehr ſind mit uns alt und ſtark aufgewachſen, und dieſe nun wieder unter den inwendigen rechten Menſchen zu beugen koſtet einen größern Ernſt, als wir glauben können.

5. Denn es iſt in einem Jahr nicht getahn; und wo wir uns flattiren und heucheln, gebrauchet GOtt andere Jäger und Treiber, ja wol Fromme darzu, welches uns gar fremd zuſcheinet, und weit weher tuht, als daß uns Welt-Menſchen und Schweine des Teufels beſtrafen, wie Böhm in Vita Joſephi tief genug ausgeführet.

6. Dr. de Radt, welcher doch weit feuriger in der Liebe, als ihr ſeyd, geweſen iſt, und zehen Jahr ernſtlich um die himmliſche Sophiam gefreyet hat, iſt doch endlich in der Prob nicht beſtanden, durch Hofart und Eigenlieb verführet.

7. Er wolte der Primogenitus, und von allen den andern als ein Gelehrter geehret ſeyn; weil er aber keine Experienz gehabt, hat er ſeinen Credit verloren; wan er dan bey mir darüber geklaget, habe ich ihm ſeine eigne Schuld und töhrichten Wandel oder unvorſichtiges Sprechen unter Au-

gen geſtellet, dagegen er wol nichts objiciren können, allein er hat ſeine Gebrechen nicht gebeſſert.

8. Und ſehende, daß er in die Prob ſolte kommen, und ſeine Eigenheit ſterben müſſen; iſt er neben H. und G., welche bey ihm gewohnet, unterm Schein, daß ich Herrſchaft ſuchte, und ihrer auch Drey wären, denen GOtt ſo nahe, als Sichteln und ſeinen armen Brüdern ſey, aus dieſer Provinz nach Arnheim mit der Wohnung gegangen, in Hoffnung weil H. gute Mittel und liberal ſey, ich werde auch zu ihm überfallen; und der andere ungeübte Haufe der Brüder zerſtäuben.

9. Welches letztere zwar dem Feind gelungen: das erſte aber hat GOtt vereitelt, und dem Radt gezeiget, daß wir auf GOttes Wort, nicht auf H. oder einigen Menſchen gegründet wären.

10. Wiewol wir in einen bey nahe zwantzigjährigen Krieg und Kampf gebracht worden, daß ich neben Bruder Ub. bis aufs Blut kämpfen müſſen, und über dem allerheiligſten Glauben ringen, daß GOtt unmöglich lügen könne, und neben der Liebe kein anderer GOtt ſey, dieweil der Zorn in ihnen empor gedrungen, und weſentlich iſt worden.

11. Alſo lagen dieſe zwey Machten, der creatürliche Zorn und die creatürliche Liebe mit einander ums Ober-Regiment im Streit, bis H. durch den zeitlichen Tod abgehauen, und Radt in ſeiner Hoffnung iſt vereitelt worden.

12. Wie feurig die erſte Chriſten ihren liebſten

Bräutigam in einander gliederlich geliebet, iſt ex Actis Apoſtolorum bekant; dieſe wolten nicht allein keine eigene Güter beſitzen, ſondern liebten einander bis in den Tod, und gingen mit ins Martyrium, wie aus den Hiſtorien offenbar.

13. Welche Liebe in Eccleſia Græcorum, da der rohte Drach aufſtund, und mit ſeinem Wort und Zank-Krieg die Frau in die Wüſten triebe, daraus die Anachoreten und Eremiten in großer Menge erwachſen, algemach abgenommen, endlich in die Römiſche Kirch und viele Secten der Klöſter transplantiret iſt worden; von Chriſti Leben aber gantz verfremdet.

14. Ob man ſchon viel von der Imitatione Chriſti, Verläugnung ſein ſelbſt, Pauperate ſpontanea und Creutzigung des Fleiſches ſchreibet, ſo beſitzen ſie doch irdiſchen Mammon, und leben in den Klöſtern ſehr uneinig, und haben mir die Guardians, weil ich auf die Entblößung von allen Creaturen gedrungen, ſelbſt das Kloſterleben deßwegen abgerahten, und eine Eremitage zu ſuchen angerahten.

15. Weil nun des lieben GOttes Erndt-Zeit endlich herbey nahet, und Er ſeine Auserwehlten aus allen vier Enden der Erden zuſam̃ ziehen wil, erreget ſich dieſe ſchädliche Beſtia wieder, die arme Menſchheit in einer Eigenheit zu erhalten; weil keiner dem andern etwas geben kan, alle von GOtt müſſen gelehret werden, und von Ihm durchs Gebät ſuchen; welches freilich wahr iſt; die Zerſtörung aber der Liebe, und die Zertheilung

des einen brüderlichen Liebe-Willens in viele eigne Willen bedecket er, eben wie er die Evam betrogen, der zwar die irdiſche Augen geöffnet worden, die Paradiſiſche aber verloren hat.

16. Der Teufel denket auch, es ſey leichter ein, als zwantzig Gemüter abzumatten, und darum arbeitet er alle Eintracht zu zerbrechen, damit nicht viele Kampf-Fechter aufſtehen, und ihm ſein Reich in den Menſchen verſtören mögen.

17. Darum iſts viel beſſer die Hand nicht an den Pflug zu legen, als daran gelegt wieder zurück weichen; dan was von der Liebe weichet, fället dem Zorn heim, und was dieſer in ſeine Klauen krigt, hält er gewaltig veſt, und läſſets ſo leicht nicht wiederum los, wie wir an dem Radt erfahren.

18. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben, ſo ihr an mir bleibet, werdet ihr Früchte bringen; nicht, ſo ihr euch ein jeder in einen eignen Willen ſcheidet: alſo auch wo ein jedes Glied am Leibe in einem eignen zertheilten Regiment ſtunde, wie ſolte der Leib in ſolcher Confuſion beſtehen?

19. Hätte der liebe GOtt Bruder Pr. nicht conſerviret, L. F. ſolte ihn ebenfals mit ſcheinbaren Wahrheiten unter die Füſſe geworfen haben. Der Teufel gebrauchet große Liſt, und öffnet uns die irdiſche Augen, zeiget uns einen Splitter in des Bruders Aug, den Balken aber in unſerm Aug decket er uns zu.

20. Wo man nun nicht unablässig im Gebät dar-

darwider ſtreitet, und des Teufels Gewirk im Fleiſch und Blut ſtets zerbricht, ſo kan der Brüder Gebät und Vermahnung auch nichts helfen.

21. Denn daß die liebe Engel ihre abtrünnige Brüder nicht treuhertzig zur Liebe vermahnet ſolten haben, wird mir Niemand weiß machen; weil die eigenwillige Geiſter aber in ihrer Eigenheit verblieben, und ihr Principium verlaſſen haben, wie Judas in ſeinem Brief ſchreibet, ſind ſie zu Rebellen und Teufeln von GOtt erkläret, und aus dem Licht geſtoßen worden.

22. Ihr ſeyd durch die Studia in der Vernunft geſchärfet, darum werdet ihr greuliche Anſtöße leiden, bis ihr den Feind völlig abgeſchlagen, und die Vernunft übertäubet werdet haben. Dieſes ſchreibe ich euch zuvorn, auf daß, wan es geſchehen ſolte, ihr euch erinnern könnet, und über der Verſuchung nicht befremdet ſtehen dörfet.

23. Ihr verlanget ein Geiſt mit GOtt zu ſeyn; dieſes kommet aus dem Gebät Chriſti Joh. 17. her, denn das iſt des Bräutigams Ziel ſeine Braut in ſeine Arme zu krigen; das Finale des heiligen Ehebettes aber iſt das Knäblein in ſich auszugebären, welches ohne Schmertzen nicht geſchehen kan, wie Apoc. 12. gelehret wird.

24. Nun könnet ihr leicht ermeſſen, daß michs keinen kleinen Ernſt gekoſtet zur Ehelichung zu kommen; ich bin vielfältig und ernſtig probiret worden, ehe ich in die Braut-Cammer admittiret worden, vid. J. B. von wahrer Buße, Joh. 14. 15.-18. Ich muſte Leib, Seel und Geiſt zum

Pfand geben, und meine Seele mit einem teuren Saltz-Bund verbinden, daß wo ich untreu würde, und hinter Ihr abwiche, ewig keine Gnade noch Theil an Chriſto haben wolte.

25. O wie freundlich hat Sophia meine Seele umhalſet; keine ehrliche Matron kan mit ihrem Ehegatt liebreicher ſpielen, als meine Sophia mit der Seelen, ſie zeigte mir alle ihre verborgene Schätze, und ich ſpielte allein in ihren Wundern als ein heut-gebornes Kind.

26. Als ich aber zu mehrerm Wachstum gekommen, wünſchte ich bey mir Mitgeſpielen, weil mich dunkte, daß ich GOtt nicht genug dafür danken kunte, und mich zu unwürdig hielte, ſolche teure Gnade allein zu genieſſen.

27. Kaum waren dieſe Gedanken in mir aufgeſtiegen, meine Jungfrau ſtimmte ſolches zu, ſtellete mir aber daneben den Streit Michaëlis und des Drachen vor, davor ich mich dergeſtalt entſetzet, daß ich, ſolchen Streit nicht zu erfahren, mir aller Menſchen Kundſchaft zu fliehen vorgenommen, auch ſteif gehalten.

28. Dr. Radt aber, der ſich mit Rothées Kundſchaft aus ſeiner Harderwyckiſchen Profeſſoratur geworfen, war mit ſich ſelbſt verlegen, und beſuchte Breckling; dieſer gab ihm Briefe von Giftheil, auch einen von mir zu leſen, wodurch er begierig worden mich zu ſprechen. Alſo hat Brecklings Sohn Dr. Radt zu mir gebracht.

29. Nun war er zwar voll guten Wiſſens, inwendig aber ein leer Faß, und doch begierig nach

dem

dem engen Weeg, ich aber furchtſam ſeynde, hab ihn gantz ernſtlich ins Gebät gewieſen, daß er bey GOtt ſuchen müſte, was er von Menſchen zu wiſſen begehrte.

30. Darauf er auch Abſchied genommen, und unſer Gebät erſuchet, welches GOtt auch gnädig angeſehen, daß er den 3ten Tag darauf einen gantzen Bogen voll Lob GOttes überſchrieben, der ihm die Augen des Verſtandes eröffnet, und unſern Weeg gezeiget, welcher zwar überaus eng, aber doch rectà zu GOtt ging.

31. So bald ich ſolches geleſen, bin ich ſehr erſchrocken, und habe ihn, weil er Weib und Kind hatte, ex 1. Cor. 7. zu divertiren getrachtet, aber vergeblich, weil er mit ſeiner Frauen accord worden, daß ſie von einander ſchlafen wolten.

32. Weil nun die himmliſche Jungfrau ſeine Seele ſo feurig an ihre Bruſt gedrucket, daß er nicht Worte genug finden kunte ihre Liebe genugſam zu erheben, ſo ließ ich mir auch ſeinen Wachstum extrem im Gebät angelegen ſeyn, und ſetzte ihn dergeſtalt fort, daß ers ſelbſt gegen die anderen Brüder bezeuget hat.

33. Da er aber gewichen, hat der Grimm Macht gekrigt nicht allein die Liebe in ihm zu verſchlingen, ſondern auch in denen andern, und wo GOttes Hand uns nicht in dieſem jämmerlichen Streit mit dem Grimmen-Drachen ſo kräftig beygeſtanden hätte, der Teufel ſolte uns alle niedergeworfen haben; dem Höchſten aber ſey Dank,

der den Drachen der Eigenheit überwunden, und uns mit ſeinem H. Geiſt verſiegelt hat!

34. Ich hab den Mann überaus tief geliebet, deßwegen mich auch dieſer ſchmertzliche Riß ſo gefühlig gemacht, daß ich kaum habe geneſen können; auch hat der Grimm ſo heftig um ſich gegriffen, und weil ers innerlich nicht erreichen können, hat ers äußerlich verſuchet, und uns mit einer greulichen Läſterdecke zugedecket, daß wirs für eine ſonderbare Gnade GOttes anmerken, ſo noch ein unſchuldiges Gemüt zu uns kommet, und uns unter dieſer Decke kennet.

35. Wir auch für eine ſonderbare Göttliche Direction angeſehen haben, daß ihr eure vorige Reiſe nicht über Utrecht genommen, und vom Gift des Drachens ſeyd inficiret worden. Und GOtt hat uns unter eine ſolche finſtere Läſterdecke verborgen, damit Niemand, als der von GOtt verſehen, uns kennen und finden ſol.

36. Denn viele wollen mit der Jungfrauen buhlen, und der Wolluſt pflegen, als ob ſie eine Hure wäre, aber um ihrer Liebe willen keinen ſauren Tritt tuhn; ſolche Gemüter läſſet ſie vorbey gehen, daß ſie Augen haben und doch nicht ſehen, Ohren haben und doch nicht hören.

37. Ihr aber, lieber Bruder, wollet neben uns fleißig um den H. Geiſt zu GOtt rufen, damit ihr in der Zeit der Verſuchung einen gewiſſen Leitsmann haben möget; der euch in der Wüſten den Weeg weiſe, und vor des Teufels falſchen Einſprechen bewahre; um den Streit ſeyd ſo sehr

nicht bekümmert, er wird euch ſelbſt wohl finden, wan ihr euch ſelbſt werdet recht feind werden.

38. Ihr verſtehet den Streit noch nicht, und ſoltet erſchrecken, wan GOtt euch gleich in den Streit führen ſolte, ihr müſſet erſt ſtark und feurig in der Liebe JEſu werden, der wird alsdan den Feind in euch wol aufſuchen und auswerfen.

39. Der gute D. hat endlich mit ſeinem Laufen noch in Clev eine Tochter, und in Weſel einen Schuldienſt erloffen. Bruder Ub., Bruder Pr. laſſen freundlich grüſſen, und ich grüſſe mit eigner Hand; auch grüſſen wir alle euren Vater, eure Brüder, neben Bruder B. und ſeine Mutter, und ich verbleibe nechſt Empfehlung Göttlicher Gnade,

Euer treuer Bruder.

Der CXI. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 24. April, 1703.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Eure beliebte Antwort vom 10. April jüngſt, habe ich zu rechter Zeit wohl erhalten, und euren guten Eifer mit Angenehmheit daraus erſehen. Der gute GOtt, welcher in euch das Wollen wirket, wolle auch gnädig das Vollbringen geben, und euch mit ſeinem gewiſſen Geiſt eins machen und armiren, damit ihr in der dürren finſtern Fleiſch-Wüſten beſtehen, und ohne Zurückſehen zur engen Pfort mit

allen treuen Kämpfern eingehen möget, da alles Leid in Freud verwandelt wird.

2. Und werdet ihr ſehr weißlich handeln, wo ihr erſt ein veſtes Fundament in euch ſelbſt leget, und im Glauben, Liebe und Hoffnung an den Wunder-tuhenden Kraft-Namen JEſum tief wurtzelt, damit ihr wider des Teufels, des Fleiſches und der Welt vernünftige Sturm-Winde beſtehen möget.

3. Alsdan wo ihr den Drachen mit ſeinen 7. Häuptern, nemlich eure monſtroſiſche Eigenheit, werdet überwunden, und unter des innern Menſchens Füſſe getreten haben, auch eure liebe Brüder alsdan gewinnen, und veſt auf JEſum gründen könnet.

4. Denn der Göttliche Ruf hat vor jetzo nur euer Gemüt ergriffen, nicht eure Brüder; darum können ſie auch noch nicht alles Irdiſche verlaſſen und verläugnen, bis ihr auf dem Teſt beſtanden, und den Spiritum Mundi überwunden werdet haben: alsdan kan GOtt auch eure Brüder und andere mehr dem Zorne entführen, und euch in der Liebe ſchenken.

5. GOtt gehet mit uns ſehr vorſichtig und weißlich zu Werk, und arbeitet mit gar großem Fleiß an unſerm innern Menſchen, daß dieſer erſt über den äußern Herr werde, und hernach des Teufels und des hölliſchen Grimmes Sturm-Winde ausſtehen könne.

6. Denn wo der Baum veſt ſtehet, ſo kan er, wo ihme einige Zweige vom Wind ſchon abgeſchla-

ſchlagen werden, doch bald wieder neue Zweige gewinnen, als wan er mit der Wurtzel ausgeriſſen wird.

7. Darum müſſet ihr erſt ſelbſt ſtreiten und Schätze ſamlen, daß ihr hernach von eurem Uberfluß andern mittheilen könnet; was ihr gegenwärtig beſitzet, iſt kaum für euren gegenwärtigen Mangel genug, wie ſoltet ihr dan andern mittheilen können?

8. Auch müſſet ihr ſelbſt noch warten, wan GOttes Gnade euch in ſeine Erndte ausſtoßen wird laſſen, weil ſelbſt-Laufen gefährlich und ſchädlich; auch keiner beſtanden iſt, ders in Eigenheit gewaget, und ausgegangen iſt, wie dan unter denen, die ſich in unſere Gemeinſchaft begeben, der einige Bruder Ub. in der Demut ſtehen blieben, und die Crone empfangen hat.

9. Ringet ihr darnach, ſprach Chriſtus zu ſeinen Lehrlingen, daß ihr zur engen Pfort eingehen möget, denn viele ſuchens und findens nicht.

10. Es iſt gar ein ſchwerer Krieg ſich ſelbſt zu überwinden, und weil wir uns ſelbſt heucheln, ſo muß GOtt vielerley Mittel gebrauchen, uns im Gehorſam zu halten, daß wir nicht weglaufen, und unſern himmliſchen Führer im Stich laſſen, wie Adam getahn, und wir noch heut zu Tage tuhn.

11. Des Teufels Liſt iſt überaus groß, daß man auch nicht Worte finden kan, ſolche kräftig und deutlich auszudrucken: Haus, Hof ꝛc. zu verläugnen fället ſo ſchwer nicht, als ſich ſelbſt zu ver-

verläugnen, wie ichs an denen abgewichenen Brüdern klärlich erſehen; einige haben ihr Haus verkauft, andere all ihr Geld den armen Brüdern ausgetheilet, ſich ſelbſt aber nicht verläugnen können.

12. Wir müſſen uns unter Chriſti Armut und Joch beugen, welches ein ſüßes Joch iſt denen, die verliebt in JEſum ſind, und die bis an ihr End in der Liebe bleiben: wo ſolches nicht iſt, ſo rahte ich, daß man lieber die Hand nicht an den Pflug lege.

13. Denn Dr. Radt ſich auch hat vorſtehen laſſen, er hätte die Salbung ſo wohl als ich, und GOtt wäre ihme ſo nahe als mir, und hat unſer Gebät und Gemeinſchaft verachtet, iſt aber von ſeiner eignen Salbung dergeſtalt mißleitet worden, daß er nicht allein in ein Sauf-Leben verfallen, und allenthalben wo er Wein zu krigen gewuſt, ſich eingeſtellet, ſondern auch ſeinen Confrater H. mit verleitet, der ſich die Waſſerſucht an den Hals geſoffen, und ſein Leben nicht zur Helfte gebracht, auch noch darzu in der Höllen Pein leidet, wie er mir dan nach ſeinem Tod erſchienen, und ſeinen brennenden Mund gezeiget.

14. Ihr müſſet auf euren äußern ſchwachen Adam denken, der glauben, lieben und hoffen ſol, welches ihme unmöglich, er werde dan wiederum mit ſeinem erſten Kleid, nemlich der Menſchheit Chriſti, angetahn, und mit dem heiligen gewiſſen Geiſt verſiegelt, wie Chriſtus in der Gleichniß vom verlornen Sohn lehret.

15. Und

15. Und ob ſchon der Geiſt willig, ſo iſt doch das Fleiſch ſchwach, und kan gegen den Zorn nicht beſtehen, wo man nicht die Sinnen unabläßig in GOtt einkehret, und ernſtlich bätet, auch nicht ablässet, bis man eſſentialiter erhöret, das iſt, bis man ſeine Begierde eſſentialiter mit gar empfindlichen Schmertzen in GOtt ausgeboren, welches ein Myſterium, von Wenigen verſtanden.

16. Und daher hab ich ſo viel von Sophia in den Briefen gedacht, weil ſie unſere Matrix und Gehülfin geiſtlich iſt, wie ein Weib dem Mann fleiſchlich.

17. Durch ſolche Gebuhrt-Schmertzen haben wir nun ſo viel Jahre mit Sophia unſere tägliche Nohtdurft ausgeboren, wodurch wir weit gewiſſer worden, als ein Reicher von ſeinem irdiſchen Mammon.

18. Wir ſind nicht aus einer guten Meinung, oder einer vernünftigen Einbildung aus der Welt gegangen, ſondern GOtt hat ſelbſt uns ausbannen laſſen, und alſo in ſeinen Weinberg gerufen.

19. Wiewol ich anfänglich dieſes Myſterium auch nicht verſtanden: denn GOtt führete mich erſt nach Wien ans Käyſers Hof, und probirte den Willen, ob er realiter GOtt oder Brot meinete; und als der Wille die äußere Vorſtellungen verworfen, hat GOtt mich von dannen nach Holland geführet, und nach ausgeharreten Leiden verſiegelt.

20. Wan GOtt ſeine arme Diſcipeln nicht mit

mit ſolcher Gewißheit und empfindlichen Gebuhrt waffnete, wie ſolten ſie wider den verzweifelten Diſputir-Geiſt der Vernunft-Schlangen beſtehen mögen? es ſolte eben wie mit Eva und Adam gehen, welcher das Wort des Verbòts von GOtt ſelbſt in ſich immediatè empfangen, und der Eva bekant gemacht, aber doch per Ratiocinationem iſt verleitet worden.

21. Und mit ſolcher falſchen Einſprache verſuchet der Satan noch in uns ſein Heil, nur das Wort vom Hertzen zu reiſſen und uns in Zweifel zu bringen, wie wirs genugſam ſind gewar worden, und gar wohl wiſſen, wie es in dieſem Streit zugehet.

22. Dieſes arme Leben JEſu Chriſti verſtehet der Reiche dieſer Welt nicht, darum richtet ers, und haſſet uns als Müßiggänger, welches wir als Chriſti Creutz Ihm nachtragen müſſen, und unſere Belohnung im Himmel erwarten.

23. Nicht allein unſere zeitliche Nohtdurft, ſondern auch alle unſere Gebäte müſſen auf dieſe Art ausgeboren werden, welches nun kein Menſch den andern lehren kan, ſondern der H. Geiſt muß uns ſelbſt lehren bäten.

24. Jacob Böhm hat zwar die Art und Manier in ſeinen Schriften, wie ſolches durch die ernſte Begierde geſchehe, und durch die 7. Geſtalten ausgeboren werde, überflüßig angewieſen, welches aber ohne eigne Praxin nicht zu begreifen iſt; darum müſſen wir um den Geiſt des Gebäts feurig anrufen, und aus uns ſelbſt ausgebären,

wie

wie Böhm Menſchwerdung P. 2. C. 10. 11. zeuget.

25. Davon ſpricht auch Chriſtus zu ſeinen Diſcipeln: eine Frau wan ſie gebieret, hat ſie Angſt, wan ſie aber geboren hat, ſo denket ſie nicht an die Angſt um der Freude willen, daß das Kind zur Welt geboren iſt; und ſo gehets auch in der geiſtlichen Wiedergebuhrt, welches ihr mit der Zeit, wo es euch ein Ernſt um die Braut iſt, wohl erfahren und verſtehen werdet.

26. Denn es iſt kein Werk der Eigenheit, ſondern des Geiſtes GOttes. Von Herr N. in N. habe ich nie Briefe gehabt, wohl aber von andern vernommen, daß er beginne ſeine Blindheit zu erkennen, und wünſchte wol, daß er nichts hätte drucken laſſen.

27. Womit ſchlieſſende Göttlicher Gnade empfehle, und nechſt freundlichem Gruß von denen lieben Brüdern Ub. und Pr., auch mir an euch, euren lieben alten Vater, und Brüder, als auch an Bruder B. und Mutter, verbleibe

Euer treuer Bruder.

Der CXII. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 8. Maji, 1703.

JEſus Ezrathenu!

1. VIelgeliebter Bruder. Euer Beliebtes und Geſegnetes vom 4. Maji jüngſt iſt geſtern wohl eingelaufen, und weil ihr wegen Empfangs eines Ducaten Antwort verlanget, habe neben hertzlicher Dankſagung ſolches gleich erfüllen wollen.

2. Wir

2. Wir ſehen ſelbſt aus denen Evangeliſten, daß auch Chriſti mündliche Lehre, noch die Kräfften Wunder zu tuhn, in denen Apoſteln ein veſtes Fundament des Glaubens auswirken können, bis Chriſtus verherrlichet, und der H. Geiſt vom Vater und Sohn in die Hertzen der Jünger iſt ausgegoſſen worden.

3. So iſts auch unmöglich, daß jemand in dieſem engen Weeg beſtehen kan, er werde dan von GOttes Geiſt inwendig gelehret und geführet, und wider alle Sturm-Winde der blinden Vernunft-Lehrer gewaffnet.

4. Darum wir ohne Unterlaß für euch im gläubigen Gebät ringen, daß ihr mit GOttes Geiſt möget gewaffnet, und mit Chriſti Weißheit eſſentialiter angezogen werden, damit ihr wider alle feurige Anläufe des Feindes veſt ſtehen, und des Teufels Neid ſtets im Glauben abſchlagen könnet.

5. Denn ob wir ſchon durch die überſchwengliche mitwirkende Gnade GOttes den Teufel im Fleiſch und Blut unter GOttes Füſſe endlich gekrigt, ſo dörfen wir doch keines weges ſicher ſeyn und ruhen, weil der Teufel die alte Schlang, ſich wider unſere noch ungeübte Mitglieder ſetzet, und durch ihre Schwachheit in unſere Ordnung einzubrechen denket, welches ihm aber, ob GOtt wil, nicht gelingen ſol.

6. Und arbeiten alſo vor uns hin, unwiſſend, wen unſer Gebät treffen wird, oder welchen GOtt erwehlet hat.

7. Maßen auch wir unter einander noch durch Briefe noch durch Worte bekant geweſen, nun aber, nachdem wir in der Liebe beſtanden, und alle des Teufels liſtige Lagen abgeſchlagen haben, gantz klar ſehen, daß GOtt uns durch ſeinen Geiſt zuſam̃ gefüget, auch einen Geiſt und Hertz mit Ihm gemachet hat, daß uns noch Engel noch Teufel, noch einige Creatur, noch unſer eigner Wille mehr von der Bruder-Liebe, welche in Chriſto JEſu in uns verſiegelt iſt, ſcheiden kan.

8. Ich hab auch gar viel Jahre für mich im Gebät hingearbeitet, und ohne Unterlaß gebäten, daß GOtt ſeinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen wolle, ohne einig Vorbedenken, daß ich mit einigem Menſchen in der Welt Kundſchaft krigen ſolte: ich habe aber nach der Hand befunden, daß der gute Saame, welcher ſo viel Jahre als todt in der Göttlichen Matrice gelegen, endlich ausgebrochen und fortgewachſen iſt, zu GOttes Lobe.

9. Darum tuht ihr auch wohl, daß ihr nur einfältig im Gebät anhaltet, und den Wachstum GOtt befehlet, wie ein Ackermann, der auf Hoffnung ſäet, und mit Geduld der Erndte erwartet; bleibet ihr treu, und überwindet die Verſuchungen, ſo werdet ihr alsdan wohl erfahren, daß GOtt treu iſt, und nicht ein Jota vergeblich auf die Erden fallen läſſet.

10. Wir ſehen zwar wol in der Gleichniß vom verlornen Sohn, wie GOtt die ausgekehrte Seele zur Hochzeit des Lammes zu kommen zwingen kan, müſſen Ihm aber das Compelle und Mo-

dum trahendi per Magnetiſmum Amoris divini, befehlen und nachſehen, wie der liebe GOtt die Seinigen wunderbar zuſam̃ in Kundſchaft bringet und zuſam̃ führet, welche doch vorhin einander fremd geweſen.

11. Und ob ſchon der groſse GOtt ſein Licht, als Chriſti Leben der Verläugnung und Nachfolge, auf den Leuchter geſtellet, daſs es in dieſer finſtern Nacht ſcheinen ſol, ſo können wir doch Niemand aufwecken, noch anzünden oder erleuchten; ſondern ſehen GOtt nach, in welchem ſeine Bräutigams-Stimme erſchallet.

12. Maſsen dan auch viele töhrichte unter denen klugen Jungfrauen aufgewachet, welche ſich zu uns gefüget, und unſer Leben auskundſchaftet, in der Prob aber nicht beſtanden ſind.

13. Nichts gefährlichers iſt bey allen Streitern Chriſti, als die groſse Begierde geſchwind vollwachſen zu ſeyn, dadurch viele gute Gemüter übervortheilet und zu Fall gebracht ſind worden.

14. Unſern Wachstum können wir unmöglich forſchen, er wird uns aber im Streit offenbar, wan die Kräften in dem Gemüte mit einander ums Ober-Regiment der Seelen ringen; und wenn ihr ſolchen Streit in euch befindet, ſo werdet ihr ſchon zu recht kommen; haltet nur an der Liebe veſt.

15. Und ob ſie anfänglich ſchon unterliget, und ſich unter den Zorn beugen muſs, ſo ihr nur ſie nicht laſſet, ſo wird ſie wunderbar durch den Zorn dringen, und ihme ſeine Macht nehmen, wiewol eben nicht auf einmal; wird der Drache ſchon

ver-

verwundet, oder verlieret ein Haupt, ſo iſt er nicht gleich todt; durch Ausharrung des Kampfs aber wird er endlich abgemattet und gebunden, dan iſt erſt im Himmel Freude.

16. An eurer creatürlichen Schwachheit wollet euch keines weges entſetzen, je mehr ihr in euch vergöttet werdet, je mehr die Creatur ihre Schwachheit empfindet, eine Braut iſt noch nicht Frau im Haus, wan ſie aber vom Manne beſaamet worden, dan iſt ſie ein Fleiſch mit ihm, und herrſchet im Haus.

17. So die Seele von der ſüßen Braut-Speiſe entwöhnet wird, und in den ehelichen Stand mit Sophia kommt, ſo wird ſie ein Geiſt mit Sophia, und muß Ihr Kinder im Gebät, ja auch das tägliche Brot helfen ausgebären, welches ohne Angſt nicht zugehet, und in dieſem unauflößlichen Ehe-Band lernt der Menſch ſich erſt recht gründlich kennen.

18. Denn da heiſſets: dein Will ſol dem Manne unterworfen ſeyn, und muß der eigne Wille gantz in den Tod. Und da wird der Menſch dem Ebenbild JEſu Chriſti gleichförmig, und ſtellet ſein Leben für ſeine Brüder, welches das Melchiſedechiſche Prieſtertum, aber wenigen bekañt, iſt. Mir iſts durch GOttes Gnade früh offenbar worden, und ich habs hernach in andern angezündet, wiewol nicht mit gleichem Succeſs.

19. Ohne mich, ſagt Chriſtus, könnet ihr nichts tuhn; denn Er iſt unſer Wollen und Volbringen, und tuht alles in uns, und wenn wir

endlich ein Geiſt mit Ihm werden, ſo ſpricht die verehlichte Seele: ich vermag alles in Chriſto JEſu, der mich ſtark machet.

20. Nichts fället ſchwerer als mit dem ernſten Gebät continuirlich anhalten, und die Sinnen mit Göttlicher Contemplation wirkend halten, denn dadurch wird der Teufel in uns geſchwäch:t, daß er abweichen und fliehen muß, wiewol die feurige Liebe alles leicht machet.

21. Herr N. ſiehet nun ſeine Schwachheit auch erſt, und wird ſich ſo leicht nicht zum Lehrer anderer gebrauchen laſſen, dieweil er noch ſelbſten wenige Erfahrung hat.

22. Womit Göttlicher Gnade empfehlende, nechſt hertzlichem Gruß von mir und beyden Brüdern (D. O. S. unterhält unſer Gemüt im Gebät, da er auch nicht wegfället, ob er das Kräntzlein der erſtrittenen Gnade und Durchbruchs aus dem äußern Welt-Geiſt im Gemüt davon tragen wird, ſol die Zeit geben, hactenus Bruder Ub.) an euren lieben alten Vater und Brüder, auch euch, und Br. B. verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

Der CXIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 15. Jun. 1703.

JEſus Immanuel!

1. VIelgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 30. Maji jüngſt habe neben dem Teſtament und Liebes-Gab geſtern wohl erhalten, und

ſage

ſage hertzlichen Dank, der gantz-kindlichen Hoffnung lebend, unſer treuer Vater in ſeinem inwendigſten Himmel werde unſer Gebät gnädig ſecundiren, und gewiß bezeugen, daß Er nicht lügen kan!

2. Ich hab von Bruder A. einen Brief gehabt, auch beantwortet, der liebe GOtt erbarme ſich unſer Aller, und rette uns aus des Satans liſtigen Fallſtricken, womit er auch die Auserwehlten zu fangen trachtet; wir ſtreiten nach unſern Kräften nicht nur für uns, ſondern für alle Menſchen als unſere Mitglieder; der nun nicht die Waffen mit ergreifen, und dem Himmelreich Gewalt wil antuhn, dem gnade GOtt!

3. Ich habe kein ander Intereſſe, als daß ich viele mit mir mag in den Himmel bringen; wer aber weichet, an dem hat meine Seele keinen Gefallen, wie die Schrift ſpricht Hebr. 10. wan ein jeder Soldat ihm wolte einbilden, er könte den Feind allein ſchlagen, ſo würde er bald todt ſeyn, wo ſie aber zuſam̃ halten, und das Leben für einander ſetzen, auch nicht weichen, da muß die Gegenmacht endlich wohl weichen. Denn es kom̃t Entſatz und Hülffe.

4. Und iſt leicht zu begreifen, wie verwirret die Gemüter zur Zeit Noä geſtanden, da doch viele fromme Gemüter drunter geweſen, die ſich haben vorſtehen laſſen, ſie wollen doch wol in den Himmel kommen, ob ſie ſchon nicht dem Noä glaubten, und ſich zu ihm hielten; die Meinung aber betrügt.

5. Gleichfals iſts auch in der Wüſten zugegan-

gen, da das Volk Jſrael immerdar wider Moſen gemurret, und wiederum nach Ægypten haben ziehen wollen; und wo Moſes ſein eigen Intereſſe geſuchet, und nicht dem Zorn im Geiſt widerſtanden hätte, es ſolte gar nichts ſeyn überblieben.

6. Man ſehe beym Johanne C. 15. 16. 17. welche durchdringende Reden Chriſtus mit ſeinen Diſcipeln geführet, ſie wider den Irr-Geiſt zu waffnen, damit ſie nach ſeinem Tod nicht in gäntzliche Verzweiflung fallen möchten.

7. Und iſt jemals von der Welt Beginn her ein Ernſt nöhtig geweſen, ſo iſt er nun nöhtig, wie ſolches Böhm bezeugt, und wir nun bey nahe in die 39. Jahr erfahren; ein Thier-Menſch aber achtets nicht, und iſt zu frieden, wo er nur ſeinen Bauch mit Trebern füllen kan.

8. Alle meine Mitarbeiter ſind eben auf ſolche Weiſe gefallen, und haben ihnen groſe Kräften und die Seligkeit eingebildet: der traurige Ausgang aber hats offenbaret; indem ſie vom Glauben gewichen, und in die Welt-Liebe wiederum eingegangen, in den Trunk, in Dieberey und gottloſes Leben gefallen; daß nur der einige Bruder Ub. Stand gehalten, und GOtt vertrauet hat, auch das Siegel des H. Geiſtes empfangen.

9. Wir können freylich äußerlich einander nichts geben, gleich wan ich meine Hand wolte vom Arm abhauen, ſo könte ihr gar nichts vom ſeeliſchen Geiſt mitgetheilet werden, und bliebe todt: aber wo wir gliederlich aneinander hangen, und in einander zuſam̄ halten, einer nach des andern

dern Gebät und Kräften hungert, ſo vermag das Gebät im Geiſte viel.

10. Denn es heiſſet: wo zwey oder drey eins werden um etwas zu bitten, es ſol ihnen von meinem himmliſchen Vater gegeben werden. Durch dieſen Weeg iſt Dr. Radt auch ergriffen worden, als er im Jahr 1674. iſt zu mir kommen, wie er hernach ſolches den andern Brüdern vielmal erzehlet, und zur Nachfolge vorgeſtellet.

11. Es koſtet gar einen heftigen Streit, den eignen Willen zu überwinden, da iſt uns Chriſtus mit ſeinen heiligen Streitern wahrlich nöhtig, der Weeg iſt gar ſchmal, der zum Leben führet, und viel ſuchen ihn, finden ihn aber nicht, ſpricht unſer Heyland Chriſtus.

12. Der liebe A. und Bruder C., welchen freundlich danke, müſſen fleißig bäten, daß GOtt ſie nicht wolle in Verſuchung führen, ſondern mit ſeinem Geiſt des Gebäts waffnen; denn wo ſie nicht den Leitsmann ſelbſt in ihnen haben, iſts unmöglich ohne Verwirrung durch die geſtirnte Vernunft-Wüſten zu brechen, ſage ich treuhertzig.

13. Des lieben Freundes R. Arbeit iſt mir ſehr lieb, und war eben im Werk ſolches von F. kommen zu laſſen, der Mund aber ward mir gehalten, daß ich ſtum̃ vom Buchführer-Plaats wegging, und eben nach Haus kommende, ward das Päcklein eingehändiget.

14. H. Laufen iſt mir überaus ſuſpect, denn alle gute Meinungen nur Verleitungen ſind, da-

durch der Menſch nur in einer Eigenheit laufet. Ein Baum, wo er immer von einem Ort auf den andern gepflantzet wird, kan keine Wurtzel ſchieſſen, und muß endlich verderben; ſo gehets mit unſerm Leben, das kom̃t in eine Fladderey, und bleibet flüchtig, ſuchet nur Eigenheit, und richtet nichts als Aergerniß an.

15. Es iſt ein Stud. Juris K. von Hanau hierdurch gereiſet, der berichtet, daß die Briefe ſchon längſt gedruckt wären worden, wan man von L. die Copei hätte habhaft können werden, worüber mit Bruder S. correſpondiret, ob nicht eine Copei nach F. an J. könte geſañt werden, der willig zum Auflegen ſeyn ſolte.

16. Wir haben unſere Hände voll Werks, weil die Frantzoſen durchgebrochen, und große Zerrüttungen anrichten. Der HErr ſtehe uns bey!

17. Womit Göttlicher Gnaden uns allerſeits empfehlende, nechſt freundlichem Gruß an Ew. L. alten Vater, auch euch und liebe Brüder, ſamt Bruder B. von uns Dreyen, verbleibend

Euer treuer Bruder.

Der CXIV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 29. Jul. 1703.

JEſus unſere Gehülfinne!

1. JN demſelben vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 29. Junii jüngſt habe nach meiner Heimkunft gefunden. Wir ſehen die kräftige

tige Wirkung des Irr-Geiſtes in der Menſchen Gemüter wohl, es iſt aber der Menſchen eigene Schuld, daß ſie ihrem Geiſt mehr als GOtt glauben, und ſich in eigene Liebe verleiten und bringen laſſen.

2. Eines theils iſts wol wahr, daß wir äußerlich einander wenig Kräften zubringen können, allein wir ſuchen nicht das vergängliche Reich dieſer Welt, ſondern in JEſum eingeentet zu werden, und in ſeinem Geiſt-Leben auszugrünen, worin wir die gantze Natur zu unſerm Zeugnis haben, wie ein Aſt am Baum den andern, und ein Glied am irdiſchen Leibe dem andern ſeine Kräften einflößet und mittheilet; das uns auch die Schrift lehret, wie wir einander gliederlich warnehmen, einer des andern Laſt tragen, und unſer Leben für unſere Brüder ſtellen ſollen.

3. Darum müſſen wir an einander in der Liebe hangen, und uns vom Irr-Geiſt nicht, wie unſere abgewichene Brüder, verleiten laſſen, denkende, wir können ſelbſt bitten und glauben, und haben unſers Bruders und Mitgliedes Gebät nicht nöhtig; welcher Irrtum viele verführet, und der Teufel dadurch urſachet, daß kaum 2. à 3. in der Liebe zuſam̃ wachſen, und vor der Preſſe ſtehen, wie leider offenbar iſt.

4. Doch ſtehen wir veſt in der Zuverſicht zum HErrn, der ſein Werk in uns gnädig angefangen, und bishero dem Feuer-rohten Drachen nicht gewichen iſt, daß Er auch bis ans End treu bleiben, und den Kampf zum herrlichen Sieg ausführen werde! Amen.

5. Und kan das unabläßige Gebät mit rechtem Ernſt dem Feind großen Abbruch tuhn, wo es ſonderlich conjunctis Viribus und in einem Willen, nemlich der Liebe, geſchiehet, wie wir euch dan in JEſum durch den magiſchen Glauben eingeentet, und GOtt hertzlich flehen, daß Er eure Seele mit Gemüt und Sinnen in Jhm tief wolle wurtzeln und Frucht bringen laſſen zu vieler Seelen Heil, und eurer ewigen Krönung.

6. Von B. bin ich wegen des S. übelſprechenden Mund anderwerts auch berichtet worden: der Mann iſt zwar von R. hieher gezogen, ſeines Glaubens zu leben: der Ausgang aber hat bezeuget, daß er ein Soldat im Munde iſt.

7. Und wiewol wir arme Lehrlinge ihme über Vermögen beygeſprungen, in Hoffnung, daß er ſich tiefer in GOtt faſſen möchte, haben wir nur das Contrarium befunden, und lauter Undank in ihm damit erwecket, weil er auf arme Creaturen getrauet, weßhalben ihn das Land hier ausgeſpien.

8. So kan er auch in Altona nicht wurtzeln, ſondern hat ſeinen Weeg auf B. gerichtet, aus welchem wir klar ſehen, daß er ohne GOttes Leitung ſich aus R. geſetzet, und vom Spiritu Mundi wiederum dahin werde getrieben werden, welches die Zeit öffnen wird.

9. Die Schreiben belangend, ſind zwey neue Centurien, ich ſehe aber lieber, daß GOtt ſein Werk treibe, als daß menſchlicher Arm ſolches verderbe. Des lieben Fr. R. Uberſetzungs-Arbeit

hat mich überaus erfreuet, weil er beym Text geblieben, und das Grichiſch Teutſch-redend gemacht, ſich auch an keine andere Uberſetzung Lutheri, oder Piscatoris gebunden.

10. Und wo er Luc 15. v. 12. & 30. τὸν βίον einfältig das Leben, und nicht Lebens-Mitteln, und Apoc. 12. 10. γέγονε worden, (nicht kommen) überſetzet hätte; wüſte ich faſt nicht, ob etwas zu verbeſſern wäre: maßen die Schrift ſelbſt im Buchſtaben bezeuget, daß das einige Leben in Adam in Mann und Weib ſey zertheilet worden; ſo iſt auch aus der Erfahrung klar, daß, wo der inwendige Menſch den Drachen-Willen im Fleiſche überwindet, die Reiche ꝛc. GOttes und Chriſti im Innern werden, nicht erſt kommen.

11. Bey dem Wort μετανοεῖν, welches Freund K. mit Sinnen-Veränderung ausgedrucket, erinnerte Bruder Ub., daß die Sinnen aus dem Gemüte kommen, und wo das Gemüt geändert wird, auch die Sinnen ſich erneuren, nnd ſolte mehr Schmack an Gemüts-Aenderung haben; das Wort σημεῖον wird zwar von andern Uberſetzern mehr mit Zeichen ausgedrucket, es gibt aber der Context klar, daß es (Wunder) Zeichen geweſen, als die Veränderung des Waſſers in Wein ꝛc. Dieſes in brüderlicher Freyheit ohne Maaßgebung.

12. Zum Beſchluß dienet Ew. L. zur Nachricht, daß ihr euch nicht entſetzen müſſet, wan Chriſtus in eurer Hölle die Teufel beſtreitet, und euch der Ankläger eure Nacktheit und Elend unter Augen

ſtellet, welches Vorboten ſind, daß der Feind ausgeworfen wird auf die verfluchte Erde; denn der Ausgang iſt ſeine Speiſe und der verfluchte Sulphur oder Erde, welche der Separator vom Ens Tincturæ, darinnen das Natur-Leben brennet, ſcheidet.

13. Aus Engelland wird auch geſchrieben, daß die Bey-Einkunft der Leediſchen Geſellſchaft gedisſipiret, welches L. F. auch die Augen auftuhn wird; denn dieſe unſere Zeit iſt ein Myſterium, ſelig der Augen des Verſtandes zu ſehen hat.

14. Bey Gelegenheit bitten wir den lieben Freund R. Unſer aller halben zu grüſſen, auch grüſſen wir Ew. L. alten Vater, auch euch und die lieben Brüder ſamt Bruder B., befehlende in GOttes heilige Liebes-Regirung, verbleibe mit allen Gebäts-Kräften,

Ew. L. treuer Bruder.

Der CXV. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 21. Aug. 1703.

JEſus unſere Gehülfinne!

1. JN demſelben vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 14. dieſes jüngſt habe wohl erhalten, und daraus euer ſehnliche Begierde zwar erſehen, wünſchte aber, daß ſie möchte ſtärker aufgeblaſen, und in völligen Brand gebracht werden, zu welchem End ich mit dem lieben GOtt Eurent halben heftig gerungen, auch ferner ringen ſol, daß euer zartes Glaubens-Bäumlein zu einem

nem völligen Wachstum aufſchieſſen, endlich dem lieben GOtt viel liebliche Früchte tragen möge.

2. Und recommendire euch gleichfals gläubige Hände, Hertz und Gemüt zu GOtt mit aufzuheben, damit euer Ernſt vor GOtt offenbar werde, und eure Seele mit der himmliſchen Weißheit geſchwängert, wiederum GOttes Bildniß, nemlich Vater, Sohn, H. Geiſt und Weißheit ausgebären möge!

3. Dieſes Geheimniß iſt ſehr groß, im Geiſte zwar genugſam offenbar, der wenigſte Theil aber begreifets; Mir iſts im Jahr 1668. albereits aus Apoc. 12. von dem Höchſten aufgeſchloſſen worden, dafür ſich meine Seele dergeſtalt entſetzet, daß ich mir vorgenommen mich allen Menſchen zu entziehen: GOtt hats aber anders geſchicket.

4. Und hat der Drache im Fleiſch und Blut unſer Gemüt heftig beſtürmet, den inwendigen Grund auch dergeſtalt mit Finſterniß zugedecket, daß ich meinen Kindern und Brüdern fremd bin worden, in welchen großen Gebuhrts-Schmertzen das Gemüt lang geſtanden, bis es endlich durch die Finſterniß durchgebrochen, und das Knäblein im Licht ausgeboren, welches in den Himmel des Gemüts entzucket, daß es der Teufel, die alte Schlange nicht rühren kan.

5. So hat er auch die Frau, als die Lichts-Tinctur der Seelen, nemlich den Liebe-Willen, nicht erſäufen können; denn der H. Geiſt fähret auf dieſem ſeinem Braut-Wagen, der Teufel aber iſt, GOtt Lob, mit Ketten der Finſterniß gebunden,

den, aber nicht ertödtet, ſondern er zündet nun unterweilen ſein Gemüt in GOttes Zorn heftig an, und fähret über die Thronen des Gemüts aus, kan aber nicht hinein.

6. Großer Ernſt iſt nöhtig, und wo der nicht da iſt, komt die Seele zu keiner Ruhe in GOtt, erreichet auch im Gemüt das Paradis nicht, und bleibet in der Finſterniß.

7. Wo ihr dieſes recht im Geiſt behertziget, werdet ihr auch tiefer die Gleichniſſen von der Einladung zur Hochzeit verſtehen, wie ſich der Eine mit Ochſen, der Andere mit Aeckern entſchuldiget, und der Dritte gar ſpricht: ich hab ein Weib genommen, und kan nicht kommen.

8. Nun ſolte die Vernunft können denken: ſo die nicht können in GOttes Reich eingehen, und zur Ruhe kommen, welche Weiber nehmen, wer ſolte dan ſelig werden? worauf aber zu wiſſen dienet, daß Chriſtus in dieſer Gleichniß auf die Ausſendung der heiligen Apoſtel und Lehrlinge geſehen, welche der Welt das Evangelium von Chriſto verkündigen und anzeigen ſollen, daß dieſer JEſus ſey der Seelen-Bräutigam, als die himmliſche Weißheit, welche wir in Adam verloren, und in Chriſto wieder gefunden haben; und allen denen Seelen, die Sie mit Verläugnung Vater, Mutter, Bruder, Weib, Kind, Haus und Hof ꝛc. über alles Irdiſche mehr lieben werden, weſentlich ſol als ein neuer Kraft-Leib angezogen werden.

9. Dahin zielen alle Gleichniſſen vom Reich GOt-

GOttes, und wiewol Chriſti Lehre unſere Gebote ſind, die wir Chriſten tuhn ſolten, ſo heiſſets doch: wers faſſen kan, der faſſe es.

10. Denn das Himmelreich iſt gleich zwölf Jungfrauen, deren fünf klug ſind, die Oel in ihren Lampen der Seelen verſamlet haben, die andern aber verſäumet, und ſich mit Sorge der Nahrung bekümmert haben.

11. Wir ſtehen in dieſer Zeit alleſamt als ein Saame im Acker; wie ſich ein jeder aufziehet, und was er aus ſich machet, das iſt er, und was ein jeder liebet und ſuchet, das findet er, wie der liebe Paulus 1. Cor. 7. ſchreibet: wer der Frauen anhangt, tuht was der Frauen gefällt; wer aber Chriſto anhängt, tuht was Chriſto gefällt.

12. Und ob er ſchon wünſchet, daß alle Menſchen, wie er, wären, ſo ſchreibet er doch dabey, daß ein jeder ſeine Gabe habe. Alſo muß auch Bruder C. bey ſich ſelbſt überlegen, wohin er ſeinen Saamen ausſäen wil; ſuchet er dieſe Welt, ſo weiß er, daß ſie vergehet, und alles ſterblich iſt, und wir müſſen vor GOttes Gericht geſtellet werden, Rechenſchaft zu geben, wie wir ſie gebrauchet, und was wir gutes darinne gewirket, darauf die Scheidung folget.

13. Er ſündiget zwar nicht, wan er heyrahtet, er muß aber ſich ſelbſt wohl unterſuchen, ob er auch ſeyn kan als kein Weib habende, und was ferner 1. Cor. 7. v. 28, 29, 30. folget. Denn es ſind nur zwey Weege, ein enger zum Himmelreich, welchen viel zwar ſuchen, aber nicht finden, und der breite zum Verderb.

14. Ich habe wackere brave Kaufleute hier gekennet, welche ihren äußern Ruf mit großem Fleiß verrichtet, etliche Tonnen Goldes verſamlet, auch wol den Armen, wie ſie mir bekennet, aus Ehrſucht etwas mitgetheilet: da aber der Tod angekommen, haben ſie erſt den Mißſchlag geſehen, und um Rettung oder Friſtung des Lebens geſeufzet, aber nicht erhalten können, welches mich dergeſtalt erſchrecket, daß ich mich ſo viel ernſtiger zu GOtt gehalten.

15. Es iſt in dieſer Sache eben ſo bedenklich ab- als anzurahten, dieweil alles, was der Menſch vornim̃t, vom Verſucher geprobiret wird, obs im Feuer beſtehen wil oder nicht.

16. Er (Bruder C.) muß fleißig bäten, und nichts tuhn ohne GOttes Zuſtimmung im Gemüt; denn es iſt gar eine böſe Zeit, und die Welt eine rechte Grundſuppe aller Gottlosheit, da es nicht böſer werden kan, wie mans täglich vor Augen ſiehet.

17. Der HErr wolle Bruder C. Verſtand erleuchten, und ſein Gemüt regiren, daß ers ja nach GOttes Willen treffe; an Creutz, Trübſal, Elend und Widerwertigkeit wirds gewiß nicht mangeln. Amen!

18. Aber wieder zu uns zu kommen, ſo merket dieſes: wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit den Fürſtentümern, Obrigkeiten und Gewalthabern der Finſterniß 2c. und ſo wir nicht ohne Unterlaß bäten, kom̃t der Verſucher und Fürſt der Finſterniß oder Zorns im

Fleiſche

Fleiſche aufgeſtiegen, und erwecket eine fleiſchliche Begierde, daß die Seele lüſternd wird, einen Eckel an Chriſto krigt und ein Weib begehret.

19. O wie nützlich iſt Chriſti Armut! wiewol ſie ohne Verſuchung nicht iſt; doch treibet ſie gar ernſtlich zum Gebät, und bringt den Menſchen zur Demut. Denn der von aller Creatur entblößet iſt, kan ſein Vertrauen nirgends hin, als auf JEſum ſetzen.

20. Ich bin wegen Bruder A. ebenfals nicht ohne Bekümmerung, dieweil in dieſem Fall kein Gebät etwas ausrichten kan, wo nicht ein ernſtlich Vornehmen iſt, Chriſto in der Wiedergebuhrt und Verläugnung ſein ſelbſt zu folgen; der Zorn GOttes, die Welt, der Teufel, das Fleiſch und Blut ziehen das Gemüt heftig, und muß gar ein verliebtes ernſtes Gemüt ſeyn, das in der Kraft JEſu dieſe mächtige Feinde aus dem Gemüt halten kan, wie ich wohl erfahren.

21. Wir arme Menſchen leben nach unſerer fleiſchlichen Vernunft, und laufen wie das Vieh dahin, ſetzen GOttes Wort aus der Gedächtniß, meinende, was wir tuhn, müſſe GOttes Wille ſeyn und Ihm gefallen; wenn aber das End komt, und die Seele durch den Zorn dringen ſol, da findet man erſt den Schaden.

22. Und weils eine Sache iſt, die außer uns und außer dem Leben Chriſti iſt, ſo weiß ich faſt nichts zu bitten, ſondern dem lieben GOtt zu befehlen, der ſich unſer aller erbarmen wolle!

23. In deſſen feurige Liebe uns allerſeits em-

pfehle, nechſt freundlichem Gruß von uns drey Brüdern hier an euren lieben Vater, die Brüder C. und A., auch an Bruder B., R. und K., letztlich auch an euch, verbleibend

Euer treuer Bruder.

Der CXVI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 18. Sept. 1703.

JEſus unſere Gehülfinne!

1. JN demſelben vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 7. dieſes jüngſt habe wohl erhalten; darauf zur Antwort dienet, daß der liebe GOtt euch genugſam aus dem gemeinen und gewöhnlichen Leben ausgeworfen, und ich faſt zweifle, ob euch eine weitere Ausſtoßung wiederfahren wird.

2. Ihr wiſſet, was Chriſtus dem, der von ſeinen Freunden Abſchied nehmen wolte, und dem andern, der ſeinen Todten begraben wolte, geantwortet, daraus zu erſehen, daß Chriſtus von uns kindlichen Gehorſam haben wil.

3. Es kan die Ausſtoßung keine Gewißheit oder Kräfte geben; die Kinder Jſrael ſind mit großen Wundern aus Ægypten geführet, und mit Manna geſpeiſet worden; von der großen Menge aber nur Joſua und Caleb erhalten geblieben, weil ſie GOtt die Ehre gegeben, und ſich die Enakims und veſte Städte nicht erſchrecken laſſen.

4. Unſere Vernunft iſt uns ſehr im Weeg, weil ſie aus dem Geſtirne geformet, und erſt ſehen wil,

ehe

ehe ſie glaubet; daher uns die Schwachheit komt, daß wir dem Wort und Verheiſſungen Chriſti nicht glauben können, da wir doch auf ein Wechſel-Brieflein cordat trauen, und wo ſonderlich der Zahler ſolvent, gantz nicht zweifeln.

5. Aus guter Meinung ausgehen, iſt auch gefährlich, weil wir auf dem Weeg ſehr viel Feinde und Widerſprecher, auch unter den beſten Chriſten heutiges Tages, finden; dan es iſt der enge Weeg Chriſtus ſelbſt in uns, darum ſind wir unſern Brüdern ſo fremd, weil keiner uns in ſolcher Verläugnung nachfolgen, noch ſich in ſeinem frommen Wandel im Gewiſſen befriedigen kan.

6. Maßen dan unlängſt Freund P. zu Bruder Pr. ſagte, er müſte bekennen, es wäre der nächſte und volmakſte Weeg der Nachfolge Chriſti; gleichwol halte die Furcht ihn ab drein zu treten, weil er GOtt möchte verſuchen. So ſchwer gehets her alles Sichtbare neben ſich ſelbſt zu verläugnen.

7. Nun muß ich bekennen, daß es einen heftigen Kampf und unabläßiges Gebät koſtet, weil dieſer Weeg ſo ſehr widerſprochen wird; und der erſtlich um die Panopliam zu GOtt eindringet, weißlich tuht; wie ſolches der HErr in der Parabel von den 5. klugen Jungfrauen vorſtellet, die Oehl in ihren Kannen oder Lampen verſamlet.

8. Darum müſſet ihr euch ſcharf unterſuchen, und täglich im Geiſte des Gebäts das Gemüt oder Willen nachforſchen, obs in der Liebe JEſu zunehme; ob es im Streit wider das Fleiſch ſtehe;

wo das nicht iſt, ſo ſtehet der Wille ſtill und ruhet im Fleiſche, und kommt zu keinen Kräften.

9. Wolte Jacob ſeine liebe Rahel haben, muſte er aus ſeines Vaters Hauſe in großer Armut ziehen, und noch viele Jahre dienen, ehe die Braut ihm zugeleget ward: alſo muß es mit der Seelen doch endlich zur Taht kommen, ſie muß alles Irdiſche, ja ihr eigen Leben und Willen verläugnen, wil ſie mit Sophia ergäntzet werden.

10. Es komt nicht auf den Anfang, ſondern aufs Ende an, ob wir auch treu bleiben und nicht in der Verſuchung weichen, denn wir nicht gleich Männer ſind, der Wachstum des neuen verborgenen Menſchens muß ſo wol ſeine Zeit und Jahre, als der äußere, paſſiren.

11. Und ſo wenig wir den äußern Wachstum ſehen, wohl aber fühlen können; alſo auch fühlen wir im innern Grund erſt unſere Schwachheit, Blödigkeit, Zweifel, Sünde; weil dieſer Grund durch die Gnade erräget wird, und wir zur Erkentniß unſer ſelbſt dadurch gebracht werden, und die Gnade lernen groß achten.

12. Denn der innere Menſch iſt Vater, Sohn, H. Geiſt, und Weißheit, und wohnet in der Tinctur von Chriſto und der Seelen im Willen, und iſt ein wahres Gleichniß GOttes; wir können dieſe heilige Gebuhrt aber nicht ſchauen, wol empfinden und ſchmäcken, bis daß wir völlig in Chriſto zu einem männlichen Alter gekommen, und unſere Probir-Jahre beſtanden haben.

13. Darnach gehet im Gemüt ſchon in dieſer

Zeit

Zeit das Paradis auf, und die Seele wird ins Allerheiligſte eingeführet, da ſie mit den geiſtlichen Sinnen das Bild GOttes anſchauen, und von der himmliſchen Weſenheit eſſen kan.

14. Welches zwar wol im Geiſte immer geſchihet, wan wir im Gebät zur heiligen Dreyheit eindringen, und alda unſere Begierde mit him̃liſchem Fleiſch und Blut JEſu geſpeiſet und getränket wird; Joſeph oder JEſus aber bleibet noch dem Gemüt bedeckt.

15. Unterdeſſen aber wird das Hertz inbrünſtiger die himmliſche Braut zu ſehen, und in die Braut-Cammer zu kommen, daß ſie ſich aus feuriger Jnbrunſt des Lebens verweget, und lieber aus der irdiſchen Hütten bey Jhr im Paradis zu leben, als länger ohne Sie im Leibe zu wallen wünſchet.

16. Und wo es endlich ſo weit kommet, und Sophia der Seelen Ernſt ſiehet, ſo bricht Jhr auch ihr Hertz, daß Sie ſich nicht länger verbergen kan; was nun da umgehet, kan menſchliche Zunge nicht ausſprechen, und muß hernach jeder bekennen, daß unſer Zeit Leiden ſolcher Herrlichkeit nicht wehrt iſt.

17. Dan achtet man die Leiden für Freude, und erkennet ſich gantz unwürdig ſolcher Gnade, ja man weiß ſich nicht genug zu verdemütigen.

18. Jm Anfang gehets freylich ſchwach her, wie ein jeder wol erfähret; die äußere Creatur an uns iſt thieriſch, und weiß nicht mehr von GOtt als ein Thier, ſuchet ſich nur zu nähren

und zu mehren, darinnen ruhets, wans wohl gehet, und bekümmert ſich, wans übel gehet.

19. Dieſes Leben aber hat ein End, und erreichet die Ewigkeit nicht; daher hab ich bey Sterbenden bemerket, wan ſie ausſcheiden haben müſſen, wie ängſtlich ſie dahin fahren, und keinen Troſt im Gemüt faſſen können; davon ich euch merkliche Exempel erzehlen könte, wan es die Zeit und Papir leiden möchten.

20. Und verbieten wir keines weges die Ehe; aber das ſagen wir mit Paulo: wer ein Weib wil nehmen und die Welt beſitzen, ſich aber ſelbſt darinnen nicht verläugnen kan, der beſitzet nur ſeine Verdamniß; wie wir ein Exempel an der erſten Welt haben, da die Kinder GOttes alleſamt bis auf Noa und ſein Haus, erſäuft ſind worden.

21. Was nun Chriſtus von unſerer letzten Zeit ſaget, iſt bekant; deßwegen Bruder C. ermahnet ſol werden, fleißig zu bäten, daß GOtt mit ihm ſey, welches auch euer aller Werk ſeyn ſol, dabey wir unſere Hände mit aufheben wollen.

22. Der A. fladdert; der gute Mann hat was ſeyn wollen, und iſt mit ſeinem eigenwilligen Fligen und äußerlichen Faſern nur ein ſtoltzer Teufel worden, der Blinde lehren und leiten wil, und iſt ſelbſt blind. H. ſtehet zwar in der Demut, aber in einer Annehmlichkeit, als ob er von GOtt zu etwas verſehen, und lauft da er nicht geſandt.

23. Freund P. M. in Eſſen hat mir Herrn Joh. M. gedruckte Schriften überſandt, welche ich durchleſen und befunden, daß der Mann trefliche

Ein-

Einſichten in den heutigen falſchen Gottesdienſt hat, wirft den Predigſtul um, und zeiget, daß der lange Rock keinen Geiſtlichen machet, daß ſie keine Macht haben Sünde zu vergeben, und keine Obrigkeit oder Gemeinde ihnen ſolche Macht geben könne, ſie ſeyen dan neben dem Lehrer glaubig und wiedergeboren.

24. Von dem Stand der abgeſtorbenen Seelen aber hat er noch nicht genugſame Erkentniß; die Reſtitution der gefallenen Engel refatiret er auch, und weiſet an, daß des Dr. P. Gründe den Stich nicht halten.

25. Aber wieder auf unſern Zweck zu kommen, ſo wollet euch mehr um eine feurige Liebe, als um den Glauben bekümmern, wiewol ſie unſcheidlich Eines ſind, als Vater und Sohn, denn der Bräutigam iſt gewißlich im Geiſte ſchon lang erſchienen, wil ſeine Braut heimführen, welches der hölliſche Drache ſiehet, und deßwegen alle ſeine Macht des finſtern Zorns erräget, alles was nicht in der Liebe veſt ſtehet, in ſein Reich einzuziehen, dagegen nichts als die Liebe beſtehen kan.

26. Es iſt aber ein harter langwieriger Streit, der nicht als mit Ausharren und Standveſtigkeit zu ſchlichten iſt; und weil es uns nicht möglich iſt, ohne Chriſti Hülf und Beyſtand beſtändig in einer Qualität zu verbleiben, ſo könnet ihr von ſelbſt ermeſſen, daß ein ernſtes unabläßiges Gebät erfodert wird.

27. Und daher iſts unmöglich zweyen Herren zu dienen, oder ſich in Händel der Nahrung ein-

zulaſſen; diejenigen, welche Friede im Fleiſch haben, wiſſen davon nichts, darum ſtreiten ſie wider uns, und achten uns Müſſiggänger zu ſeyn, welches wir in dieſer Zeit um Chriſti und des Gewiſſens willen tragen müſſen, und GOtt bitten, daß Er ihre Augen erleuchten wolle, und ihnen ihren Mißſchlag vergeben!

28. So wenig die Juden Chriſtum in ſeinem armſeligen Stand erkennet, ſo wenig kennen die heutige Chriſten Chriſti arme Glieder. Wachen wir nicht ohne Unterlaß im Gebät, und ſchicken unſere Sinnen zu GOtt um Kräften, ſo ſchmeiſſet der Teufel ſeine Lügen ins Gemüt und inficiret uns, welches hernach tauſendmal härteren Streit machet, den Feind wieder auszuwerfen, als ſo wir ſein Gift nicht eingelaſſen hätten.

29. Zweitens hat der Zorn in Adam die Liebe überwunden, und iſt die ſtärkſte Eigenſchaft GOttes in uns worden, führet auch im Innerſten und Aeußern das Ober-Regiment in uns; es hat aber Chriſtus unſere Creatur angenommen, und darin mit dem Zorn gerungen und überwunden, daraus nun der Streit in uns zwiſchen Liebe und Zorn entſtehet.

30. Nun ſind die finſtere Zorn-Welt und die äußere im Fleiſch und Blut verbunden, und zwey wider Ein; die Liebe iſt leidende, und der Zorn iſt ſchlagende, peinlich und ſcharf-brennend, und über alle gebogene Knie ausfahrende.

31. Wenn nun dieſe zwey Göttliche Eigenſchaften mit einander ringen, und ſich in ihre Allmacht

empor

empor führen, ſo ſtehen ſie wol in einer gleichen Waagſchal; keine aber hat das Ober-Regiment, bis unſer Gemüt den Ausſchlag gibt, und entweder dem Zorn oder Liebe zufällt, dieſelbe Eigenſchaft windet ſich gleich empor, und niṁt die andere gefangen, davon Paulus ſchreibet: wem ihr euch zum Eigentum ergebet, des Knecht ſeyd ihr.

32. Wo ihr dieſes recht einſehet, ſo köñt ihr auch verſtehen, wie Joſua und Caleb, indem ſie GOtt die Almacht gegeben, allein ſind erhalten, die andern aber in der Wüſten erſchlagen worden.

33. Und eben aus eigner Erfahrung in dieſem Streit erhalten, habe ich ſo ſehr zur Liebe vermahnet, weil außer der Liebe kein GOtt, und der Zorn nur eine Eigenſchaft GOttes iſt: wenn nun der Zorn im Fleiſch und Blut ſeine giftige Stralen der Finſterniß und Zweifel ins Gemüt einwirft, ſo muß das Gemüt alſobald die Imagination und Sinnen zuſaṁ raffen, und ſie ins Hertz in die Liebe ſchicken.

34. Denn ſo bald der Feind ans Gemüt ſetzet, geſchiht im Gemüt ein Allarm, alle Eſſentien und Gedanken laufen zuſaṁ, dem Feind zu wehren, wie ihr wohl erfahren werdet, ſo ihr nur in dieſen Streit komt, wie ſolte dan ein Gemüt in ſolchem Streit ſtehende, zweyen Herren dienen können?

35. Nachdem zu Zeiten Conſtantini Magni die Verfolgungen aufgehöret, und die Chriſten äußerlich Ruhe hatten, funden die verliebte Hertzen keine Ubung Chriſti Gebote zu erfüllen, flohen

derohalben auf hohe Berge, Wüſten und Einö-
den, und ſingen den geiſtlichen Streit mit dem
Drachen der Eigenheit an; wodurch ſie groſſe
Kräften erſtritten, und viel tauſend Seelen GOtt
gewuchert haben, wie ex Vitis Patrum bekañt.

36. Dieſe Leute haben ihr Leben nicht geachtet, und ſich mit Faſten und Bäten gantz ausgemergelt, aber gar zu einem andern Zweck als A., wir haben dieſen Streitern darinnen auch nicht nachfolgen können, weil wir eine andere Leitung im Gemüt hatten, und wir damit mehr geärgert als gebeſſert ſolten haben, dieweil es uns ſolte als Gebrech an Nohtdurft leidende aufgenommen und gedeutet ſeyn worden; darum muſten wir Vorſichtigkeit gebrauchen, damit GOttes Name nicht geläſtert würde.

37. Wenn der Geiſt der Wahrheit in eurem Gemüt wird Platz und Wohnung finden, ſol Er euch mehr lehren als ich ſchreiben kan; dan nicht alles ſich in die Feder faſſen läſſet, wie die Schrift ſagt: ſie ſollen alle von GOtt gelehret werden.

38. Womit ſchlieſſende Göttlicher Gnade uns allerſeits empfehle, nächſt freundlichem Gruß von uns Dreyen an euren lieben Vater, als auch die lieben Brüder C. und A., neben euch und Br. B. (deſſen Concept gut iſt, wo er nur gewaffnet, und ein Gemüt findet, daß auch geiſtlich beſchnitten leben wil) verbleibend

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der

Der CXVII. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 2. Octob. 1703.

JEſus unſere Gehülſinne!

1. VIelgeliebter Bruder. Mein Letztes war vom 18. Septembris jüngſt, dieſes geſchihet zur Nachricht, daß die überſandte zehen Rthlr. Holländ. durch Herr V. Knecht richtig eingeliefert worden; wofür Ew. L. und allen euren lieben Angehörigen hertzlich danke, mit Anerwünſchung alles Göttlichen Segens an Leib und Seel! Amen.

2. Die Theoria unſers Chriſtlichen Wandels und Nachfolge unſers Vorgängers und Haupts JEſu, beſtehet in einer Wiſſenſchaft, wie euch ſelbſt bekañt, und kan keiner weiter kommen, er trete dan in die Praxin, daraus die Erfahrung entſpringet, welche Kräfte bringet.

3. Thomas wolte Chriſti Auferſtehung auch nicht glauben, bis er ſeine Finger in Chriſti Wunden geſteckt; dergleichen ſchwache Gemüter heut zu Tage ſehr viel ſind, welche unſer Heiland mit groſſer Geduld träget.

4. Selig aber ſind die, welche nicht ſehen und doch glauben, nach Chriſti Zeugniß; dan durch ſolchen Glauben wird das Gemüt in GOtt offenbar, weil der Glaube ein Geiſt und Wille mit GOtt in uns iſt, der da ſchaft, da nichts iſt, und nimmt, da nichts geſchaffen iſt.

5. Wiewol er in eigner Macht ihm ſelbſt nichts neh-

nehmen kan, ſondern in ſteter Demut und Gelaſſenheit, wie die Engel im Himmel, ſtehen muß, und auf GOttes Befehl warten; maßen dan Chriſtus ſelbſt von ſeiner Creatur ſpricht: der Sohn kan von ihm ſelbſt nichts tuhn, ſondern was er ſiehet den Vater tuhn, das tuht zugleich der Sohn.

6. Und dieſe Lection der Verläugnung ſein ſelbſt iſt die erſte Regel eines Practici, darinne ſich ein jeder Chriſt üben muß, und alſobald findet, daß kein Wiſſen hier zulänglich iſt, ſondern Kräften aus GOtt darzu nöhtig ſind, welche wir mit unaufhörlichem Begehren, Bitten, Flehen und magnetiſchem Ziehen erlangen müſſen, das anfänglich ſehr ſchwach zugehet, bis die Kräften ſtark im Gemüte worden und gefühlich ſind.

7. Moſes ſchlug in ſeiner erſten Anzündung einen Ægyptier, meinende, dadurch ſeinen Brüdern kund zu machen, daß GOtt ihn zu ihrem Heil geſandt hätte; da aber GOtt ihn ſenden wolte, hat er heftig widerſtanden; wie es dan von uns ebenfals geſchihet, und wir gar ſchwerlich an den Tantz wollen.

8. Darum GOtt oft wunderliche Mittel gebrauchet, wie ich in mir ſelbſt erfahren; und daher kommen die unterſchiedliche Führungen und Leitungen GOttes; einer folgt geſchwind, und läſſet Schiff, Netz und Vater fahren, wie Petrus, Johannes &c. andere bedenken ſich und wollen mit der Vernunft erſt ſehen; viele gehen gar wiederum zurück.

9. Und

9. Und liget gar viel an einem einfältigen und kindlichen Hertzen, und fleißigem Gebät, daß GOtt unſerer Schwachheit zu Hülf eilen, und nicht allein gehen wolle laſſen, weil der Verſucher ſein Heil an uns probiret.

10. Im Jahr 1673. als die himmliſche Jungfrau ſich im Geiſte entblößete, und ihre Stimme in der menſchlichen Seele erſchallen lieſſe, flohen viele junge Adler zum lieblichen Aas, und drungen ein jeder aufs ſchreſte in die Braut-Cammer ein, von der Jungfrauen einen Kuß zu erlangen, welches auch mit gar großer Freundlichkeit geſchehen, daß man von dem ſüßen Schmack nicht genug rühmen konte, und erzeigte ſich die Blühte überaus reichlich und lieblich im Geruch.

11. Als aber im Jahr 1684. die Jungfrau die Gemüter probirte, ob es ihnen um die Ehelichung ein Ernſt wäre, oder ob ſie nur Buhlerey ſuchten; da iſt offenbar worden, was aus uns war oder nicht; maßen dan darauf die Scheidung, und alſo zween Willen entſtanden; Liebe und Zorn, Ja und Nein, Licht und Finſterniß, Michael und der Drache; welche heftig mit einander ums Ober-Regiment in der Seelen gerungen.

12. Weil der Drache aber innerlich ſo heftigen Gegenſtand gefunden, und endlich fallen hat müſſen, iſt er heftig im Zorn entzündet worden, und hat alles, was in der Liebe nicht veſt geſtanden iſt, überwogen, und uns jämmerlich zerriſſen und geläſtert, daß uns unter dieſer finſtern Läſter-Decke faſt Niemand kennen können.

13. Wel-

13. Welches in die 18. gantzer Jahr gewähret, bis der Feind ermüdet, mit all ſeinem Sturmzeug abziehen, und unſerm GOtt die Ehre hat geben müſſen.

14. Und dieſer Sieg hat nun wiederum eine neue Thür eröffnet; wer ſein Leben wagen kan, wirds erhalten, wers aber erhalten wil, wirds verlieren.

15. So lang nun dieſer Kampf gewähret, hat ſich Niemand faſſen können, denn der Spiritus Mundi alles gleich zu Boden geworfen, und die Gemüter in eine vernünftige Speculation geführet, daß ſie erſt alles vernünftig begreifen und ſehen, ehe ſie glauben wollen.

16. Daraus viele töhrichte Fragen erwachſen, die doch mit der Zeit ſich ſelbſt erörtert, ſonderlich wo man Gehör gegeben, und ſich ins Gebät gewendet hat. Im übrigen beziehe mich auf mein Vorgemeldtes.

17. Bruder Ub. hat neben N. uns dieſe Kirch-Meß beſuchet, und ſind 8. Tage bey uns geblieben, laſſen neben mir und Br. Pr. Ew. L. samt deſſen alten Vater und Brüder hertzlich grüſſen; womit Göttlicher Gnade uns allerſeits empfehlende, jederzeit verbleibe

Ew. L. treuer Bruder.

(o)

Der CXVIII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 18. Nov. 1703.

JEſus unſere Kraft!

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 30. Octobr. jüngſt habe geſtern wohl erhalten, und daraus eure zaplende Vernunft erſehen.

2. Ihr wiſſet, daß der Saame im Winter in der Erden todt ſcheinet, da er doch unterm Schnee grünet, und im Frühling bey der Sonnen Annahung ſein Leben bezeuget: alſo gehets in unſerm geiſtlichen Menſchen, der vom Feind im Grimm bedecket ſtehet, und gantz todt und unempfindlich ſcheinet, gleichwol wan die Sonne der Gerechtigkeit im Centro des Hertzens aufgehet, und das kalte Gemüt beſtralet und erwärmet, ſo finden wir wohl, daß GOtt in uns im Hertzen wohnet, und nur unſere Schuld iſt, daß wir mit unſerm Willen vom innern Centro des Hertzens ausgehen in den alten Menſchen, und alſo erkalten.

3. Ein Eiſen bleibet glüend ſo lang es im Feur ligt; wenns aber heraus genommen und ins Waſſer geſtecket wird, ſo erkälts und wird finſter.

4. Deßwegen Eremita Antonius pflegte zu „ ſagen, gleich wie ein Fiſch lang außer Waſſer „ bleibende ſtirbet; ſo verlieret ein Eremit lang „ unter irdiſchen Menſchen verkehrende, ſeine innige „ Converſation mit GOtt. „

5. Ich ringe ernſtlich für eure Seele, und wünſche von Hertzen, daß ich mit einem eiſernen Griffel

fel in euer Hertz ſchreiben möchte: GOtt iſt Liebe! dieſes Feuer kan alle Finſterniß ins Licht verwandeln, allen Zorn in Liebe transmutiren, alles Nein ins Ja tingiren, in Summa alles Böſe ins Gute verwandeln, und von nichts verändert werden.

6. Und obs ſchon geſchiht, daß die grimmige Finſterniß die Liebe verſchlinget, und der äußere Menſch nichts empfindet, ſo geſchihets durch GOttes Zulaſſung, damit offenbar werde, wie groß unſer Ernſt und Begierde nach JEſu ſey.

7. Wir müſſen ringen durch dieſe enge Pforte in uns zu kommen, und weil unſer alte Menſch faul und träg iſt, ſo muß er eine Peitſche haben, die ihn immer antreibet.

8. Unſer inwendiger Menſch iſt GOttes Tempel, welchen ihr ſelbſt andern geprediget, und nicht nöhtig habt von Menſchen gelehret zu werden, welches auch mein Ziel nicht iſt; ſondern euer kleines Glaubens-Sämlein aufzurichten und zu ſtärken, daß ihr von der Vernunft nicht übertäubet möcht werden, und die Hoffnung gantz wegwerfen.

9. Dieweil wir erfahren, daß des Teufels Liſt und Boßheiten groß; und weil ſeine Zeit kurtz iſt, große Gewalt gebrauchet, die ungeübten Gemüter zu verwirren und zu fangen, oder müde und zweifelhaft zu machen, daß ſie umſehen, und wieder von GOtt in die Welt ausgehen, wie ihr an D. geſehen, auch an A. Und ſo folget Herr M. zu L., der wiederum prediget nach der alten Weiſe.

10. Ihr

10. Ihr ſolt dieſe Zeit dergeſtalt hoch achten, und euch Schätze ſamlen, die ewig bleiben, damit ihr in Zeit der Noht nicht erſt zu den Krämern laufen, und Oehl kaufen dörfet; denn noch hat euch keine Tentation getroffen, weil eure verſamlete Kräften zu ſchwach, wo ihr aber ſtärkere Beine bekommen werdet, ſol es an Feinden nicht ermangeln.

11. Die Creatur ſehnet ſich ja von der Eitelkeit erlediget zu werden, denn ſie wil nicht gern ans Sterben ihrer Eigenheit, davor entſetzet ſie ſich heftig, und iſt doch kein anderer Weeg.

12. Wir müſſen Kinder werden, die keinen Verſtand oder Vernunft haben, wollen wir in GOttes Reich eingehen, dahin Chriſtus in uns mit ſeiner Entziehung zwar arbeitet, wir aber werden gleich zaghaft, laſſen Hände und Hoffnung fallen, und ſuchen Schlup-Löcher, weil wir keiner geiſtlichen Leiden gewohnet.

13. Ich habe mich durch GOttes mitwirkende Kraft veſt an die Liebe JEſu gehalten, und dieſe Braut dergeſtalt in meine Imagination gefaſſet, daß, ob ich ſchon viel Widerwärtigkeit von Menſchen erdulden, ja ſelbſt von Frommen Läſterung, Schmach, Verachtung leiden muſte, mich doch nichts von ihrer Liebe ſcheiden kunte.

14. Und habe Sie mir innerlich ſo familiar, als eine eheliche Gehülfin gemacht, auch ohne ihren Conſent nichts vorgenommen, und wie heftig ſcharf Sie meine Seele mit reichen Heyrahten unterſuchet, ich doch allen eignen Willen verläugnet, und

und mit dem Teufel in der Höllen faſt über Vermögen gerungen, daß Sie nur in mir das Ober-Regiment bekommen, und in der Liebe über den Zorn, Teufel, Tod und Hölle herrſchen möge, ſo wol in mir als andern.

15. Welches ich zu eurer Anſporung melde, daß ihr auch JEſum anziehen, und mit dem feurigen Drachen der Eigenheit ernſtlich ringen und kämpfen möchtet, damit GOtt in eurer Seele über alle ſeine Feinde herrſchen, und von allen ſeinen Werken ruhen möge.

16. Dieſer geiſtliche Kampf in der Seele mit dem Fürſten dieſer Welt hat uns von allen Wirkungen abgehalten, daß wir uns nicht in Händel der Nahrung einwickeln können, ſondern dem unſichtbaren GOtt, als Ihn ſehende, trauen gelernet: wodurch wir im Glauben geübet worden, endlich ſolche Erfahrung erlanget haben, die allen vernünftigen Begriff weit übertrift.

17. Und wo ihr eine feurige Begierde in die Liebe JEſu ſetzen, und ſtets darnach hungern, dürſten und ſeufzen werdet, wird ſie euch gleichfals nicht unfruchtbar bleiben laſſen.

18. Adam iſt aus GOtt in die Welt gegangen, und hat die Kraft als Sophiam, verloren, und dieſe Nacktheit fühlen wir nun alle, und klagen über Schwachheit, können aber zu keinen Kräften kommen, wir ziehen dan innerlich JEſum wieder an.

19. Welches zwar in der Taufe geſchehen; wir ſind aber untreu worden, und von der Liebe JEſu

wie

wiederum in die Welt-Liebe ausgegangen, und laſſen uns nun unſer Fleiſch halten; wie dan ein jeder bekennen muß, es halte ſehr ſchwer den eignen Willen zu brechen, ſich ſelbſt zu verläugnen und Chriſto in der Wiedergebuhrt nachzufolgen.

20. Und wo wir nicht fleißig im Gebät anhalten, und GOtt in dem Namen JEſu hertzlich um ſeinen heiligen Geiſt anrufen, bleiben wir kalt.

21. P. M. hat mir Herr M. Schriften überſandt, daraus ich erſehen, daß Herr M. ein gar gutes Erkentniß vom Verfall der heutigen Religionen hat; allein er leidet Anſtoß, und wo die Cleviſche Regirung ſich ſeiner nicht annimmt, wird er in E. kein Bleiben haben.

22. Womit ſchlieſſende uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehlende, nechſt freundlichem Gruß von unſern lieben Mitbrüdern, als auch mir dem Geringſten, an euren lieben alten Vater, auch euch und die lieben Brüder, neben Bruder B., verbleibe

Euer treuer Bruder.

Der CXIX. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 16. Nov. 1703.

JEſus unſere Kraft in uns!

1. LIeber und wehrter Bruder. Meine Liebe zu eurer Seelen iſt, GOtt Lob, feurig, daß wo es möglich wäre, ich mich euch gantz mittheilen wolte, damit ihr in euch möchtet ſehend werden, und GOtt in eurem innern Bilde GOttes ſchauen.

2. Denn ich beſpüre, daß GOtt in euch eine Liebe-Begierde angezündet, welche gern in der Liebe JEſu völlig brennen, und in andern auch eine Liebe-Begierde ausgebären wolte, mangelt aber an Kräften, welche zwar wol in der Seelen verſchloſſen und im Tode gefangen ligen, aber nicht eher durchbrechen können, bis mit ernſtem und unaufhörlichem Gebät die Stricke und Ketten des Spiritus Mundi zerriſſen, und der Tod im Licht der Seelen Schau getragen werde, wie uns die eigne Erfahrung gelehret.

3. Daß Chriſtus unſer gantz iſt, und was Er in unſerer angenommenen Menſchheit durch ſein bitteres Leiden, Sterben, Auferſtehen und Himmelfahrt erworben, uns armen Adams-Kindern zu gut und unſerm Heil getahn, iſt euch aus der heiligen Schrift genugſam bekañt: es muß aber nicht ein Hiſtoriſches Wiſſen ſeyn, denn ſolches iſt kein Glaube.

4. Sondern wir müſſen Chriſtum durch unſere ſtarke Imagination und Begierde in unſerm Willen anziehen, uns ſelbſt mit allem Irdiſchen verläugnen, und Chriſto in der Wiedergebuhrt nachfolgen.

„ 5. Wir müſſen unſere Imagination hinein in unſer Hertz ſetzen, und immer in der Tiefe der Seelen in uns graben, bis wir das edle Perl im Acker finden; denn je tiefer unſer gemütlicher Geiſt der Sinnen hinein ins Centrum des Hertzens mit der ſtarken Imagination dringet, je näher kommt er zu GOtt, und findet oder empfindet die Kräften JEſu.

6. Dar-

6. Darum werdet ja nicht müde in eurem Lauf und Suchen, und laſſet euch vom Teufel nicht erſchrecken, der euch ſuchet ſchwach zu machen; es iſt alles in eurer Seelen verborgen, was ihr verlanget, Vater, Sohn, H. Geiſt und Weißheit, Paradis und himmliſche Kräften, welches ihr mit der Zeit wol werdet gewar werden, wo ihr nur Ernſt gebrauchet, und euch ſelbſt nicht ſchonet, oder euer Leben lieb habt.

7. Chriſtus ſpricht zu ſeinen Diſcipeln: ringet darnach, daß ihr zur engen Pfort einkommet; und weiſet ebenfals auch uns an, daß wir ohne Streit, Creutz und Trübſal JEſum nicht anziehen und den Feind überwinden können.

8. Wir müſſen verſuchet werden, auf daß offenbar werde, ob wir auch wahrhaftig JEſum mit ſeiner heiligen Licht-Welt lieber als dieſe Welt haben; denn der Vater, Mutter, Brüder ꝛc. lieber als mich hat, ſpricht Chriſtus, iſt meiner nicht wehrt.

9. Wie heftig hat uns der Teufel durch die Frommen beſtürmet, welche unſer Leben, Wandel und Wirken aufs übelſte gedeutet, wiederſprochen, und ſchmertzlich geängſtet, daß wir oft den Tod gewünſchet, und nicht finden mögen; unſer alter Adam hätte es oft gern anderſt geſehen, aber nicht aus dem Willen Chriſti gehen noch weichen dörfen.

10. Ich habe alles was mir äußerlich Erquickung bringen können, müſſen verläugnen und abſchlagen, damit der Seelen Vertrauen allein

auf GOtt, nicht auf Creatur, gegründet stünde.

11. Alſo wirds auch euch, wo ihr werdet in Chriſti Fußtapfen treten, an Gegenſprechern nicht ermangeln, denn die meiſten Chriſten leben nur im äußern Spiritu Mundi, und treten die Nachfolge Chriſti mit Füſſen, daß ein rechter wahrer Chriſt eben ſo fremd heut zu Tage in der Welt iſt, als Chriſtus in der Zeit ſeiner Erniedrigung.

12. Ach! wie oft hab ich mich in eine wüſte Einöde gewünſchet, damit ich nur von den vernünftigen Chriſten frey ſeyn möchte, habe aber müſſen aushalten, und GOtt meine Weege befehlen. O wie manches ſchweres Ungewitter ging über meinen Kopf hin!

13. Denn auch der Teufel von innen das Gemüt mit Finſterniß zugedecket, und aus dem lieben GOtt einen grimmigen ſtrengen Richter und Teufel gemachet, und mich zur Verzweiflung bringen wollen; dieſes alles aber hat mich ſo viel eiferiger ins Gebät getrieben, weil ich nirgends hinfligen kunte, als zu meinem GOtt im Centro des Hertzens, da ich Ruhe und Erquickung gefunden.

14. Und unter ſo vielen heftigem Kampf auch innerlichen und äußerlichen Stürmen des Feindes iſt mein Glaubens-Bäumlein gewachſen, und des Feuers gewohnet worden, daß ich hernach um Höll, Tod, Teufel, Welt und Vernunft nichts mehr gegeben, und der Feinde im Geiſte geſpottet.

15. Wie ich aber im Vorigen gemeldet, ſo hab ich

ich mich ſtets an die Liebe gehalten, und meine Imagination nimmer davon laſſen kommen, ob auch ſchon keine Empfindlichkeit oder Geſchmack inwendig hatte, und alles todt und ermordet ſchiene; ſo drung ich doch mit der Imagination ſtark in die Liebe JEſu, dieweil ich wuſte, daß nichts GOtt verändern kan, Er aber verändert alles, und ſolchen Streit hab ich in die 20. Jahr her immer führen müſſen, und an kein Weichen denken dörfen.

16. Euer Schwager der Biscuit-Bäcker alhier, iſt dem Bruder Pr. auf der Straßen begegnet, berichtend, daß er in N. geweſen, und die Freunde alda beſuchet hätte; unter andern hat er von euer Schweſter Mann aldorten gemeldet, daß er ſich an eurem Wandel ärgere, und mit der Schweſter übel lebe, und daß ihr gegen ihm gedacht, wo euch ein bequemer Prediger-Dienſt vorkommen ſolte, ihr denſelben nicht ſoltet weigern: weil er aber ein vernünftiger Mann iſt, der keinen Unterſcheid unter Licht oder Finſterniß machen kan, haben wir auf ſeine Relation keine Reflexion gemachet.

17. Der HErr gebe ſeinen H. Geiſt in unſere Hertzen, und leite uns auf ebener Bahn, daß unſer Gemüt nicht ſtrauchele! Ihr ſehet hieraus mein verliebtes Gemüt, daß euch Chriſto gerne wolte wuchern, und als eine liebe Braut wolte zuführen.

18. Weil es aber ohne Verſuchung nicht zugehet, und Chriſtus ſelbſt in die Wüſten geführet

worden, auf daß Er vom Teufel verſuchet werde, ſo müſſen wir uns nur in ſeinen liebſten Willen in uns einerſenken, um ſeinen H. Geiſt hertzlich anflehen, damit wir einen gewiſſen Leitsman in aller Finſterniß und Kampf haben mögen.

19. Das Hiſtoriſche Wiſſen von Chriſto iſt kein Glaube, ſondern als ich die Verheiſſungen in mein Hertz faſſe und veſt halte, das iſt Glaube, deme der Vater in Chriſto zu Hülf komt, und erhöret uns allezeit.

20. Der treue Heiland wolle auch euren alten Vater mit ſeiner feurigen Liebe erquicken! denn GOtt iſt und bleibet unveränderlich Liebe; in deſſen heilige Arme uns allerſeits empfehle.

21. Erſuche alles in Liebe zu leſen und aufzunehmen, verbleibende nechſt freundlichem Gruß an euren lieben Vater, an euch und die Brüder von uns Dreyen hier im Land, Euer treuer Bruder.

Der CXX. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 30. Nov. 1703.

JEſus unſere Gehülfin!

1. VJelgeliebter Bruder. Euer Beliebtes ohne Datum habe den 26. dieſes erhalten. Wir flehen ohne Unterlaß zu der ewig-brennenden Liebe JEſu, Er wolle in Gnaden belieben euer Gemüt und Sinnen mit ſeinem flammenden Liebe-Geiſt durchzuglüen, damit es der Teufel nicht angreiſen dörfe, und euer Glaubens-Füncklein dadurch in Kräften wachſen und zunehmen möge.

2. Der

2. Der Teufel iſt ausgeworfen, und hat nicht geſieget, darum hat er einen heftigen Zorn gefaſſet, auszugehen, und mit der himmliſchen Frauen Kinder zu krigen; es wil Ernſt ſeyn, wir habens erfahren, und bis aufs Blut mit dem feurigen Drachen kämpfen müſſen, und wo wir den Held im Streit nicht mit uns gehabt hätten, wir ſolten dem grimmigen Hunger des Teufels und Zorns GOttes nicht haben obligen können.

3. So unſer Wille nur unverzagt iſt, und ſich vom Feinde nicht läſſet untertreten, ſo komt die Liebe JEſu dem ſtreitenden Willen wol zu Hülf, und läſſet ihn in keiner Noht noch Verſuchung ſtecken.

4. Der ſtarke Wille iſt der ſtarke Glaube, und ſo der Wille dem Teufel fluchet, ſo muß er gleich weichen, geſchichts nicht auf einmal, ſo wird er doch nicht lang bleiben.

5. Alles was der Wille nicht wil, obs ſchon Sünde und Laſter wären, die ins Gemüt eindringen, ſo ers verfluchet, ſo muß es fallen; dieſes Schwert hat GOtt uns in die Hand gegeben, damit wir bis auf heut mit dem Teufel und ſeinen Geallirten gefochten.

6. Wan wir aber im Willen nicht veſt ſtehen, ſo komt der Verſucher immer von außen, und fanget uns in der Rede; iſt der Wille aber ein Ritter und ſtehet veſt, ſo komt die Vernunft-Schlang ſo leicht nicht an Port.

7. Denn er ſchämet ſich mächtig, wan er von uns abgewieſen wird, er iſt ein hofärtiger Geiſt, und

und wil immer als GOtt geehret ſeyn, deme müſſen wir widerſtehen.

8. Das heutige Predigamt iſt durchaus nicht GOttes Ordnung, ſondern alle Wiedergeborne ſind Königliche Prieſter und Geiſtliche, nicht der lange Rock; wer hat ihnen Macht gegeben Sünde zu vergeben? die glaubige oder unglaubige Gemeinde? thuts die glaubige, ſo iſt der Prediger nur ein Diener, und ſo er unglaubig iſt, ſo iſt er der Gemeinde ſo viel nutz, als das fünfte Rad am Wagen.

9. Ich höre, daß N. ein Buch unter Handen hat, Media an die Hand zu geben, wie die zwey Religionen zu einigen; ich fürchte aber, daß menſchliche Vernunft ſolches nicht ausführen wird können: welches die Zeit geben wird.

10. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehlende, nechſt hertzlichem Gruß an euren lieben Vater, Brüder, und Bruder B. von unſern Brüdern und mir, verbleibe

Euer treuer Bruder.

Der CXXI. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 8. Jan. 1704.

JEſus unſere Gehülfin!

1. IN demſelben vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 1. dieſes jüngſt habe zu rechter Zeit erhalten; ſage Dank für euren hertzlichen Neu-Jahr-Wunſch, der HErr wolle allen guten Segen in uns allen erfüllen, und ſeinen heiligen Geiſt

Geiſt in unſere Hertzen ausgießen, der uns recht lehre bäten, in alle Wahrheit leite, und in Chriſti Nachfolge und Proceſs führe, damit wir die enge Thüre erreichen, und GOtt im Licht ewig preiſen mögen! welches ich eurem lieben alten Vater, Ew. L. und lieben Brüdern von Hertzen zuwünſche.

2. Daß unſere Vernunft eine rechte Schlange iſt, die uns verleitet, habe ich in meinem viertzigjährigen Streit genugſam erfahren, uud kans bezeugen, ungeachtet mich GOtt im Gemüt ſehr blöd und einfältig gemacht, ſo hat ſich der Teufel doch in die Vernunft verſtellet, und mich mit wahrſcheinlichen Lügen heftig angefochten, daß ich nicht kleinen Streit mit dieſer geſtirnten liſtigen und einſprechenden Schlang führen müſſen.

3. Deßwegen Chriſtus lehret: wo ihr nicht umkehret und werdet als die Kinder, ſo könnet ihr in GOttes Reich nicht kommen; welches dem vernünftigen Nicodemo auch unbegreiflich geweſen, wie ein alter Menſch ſolte wieder in Mutterleib gehen, und als ein Kind neugeboren werden.

4. Maßen auch Ew. L. noch viel Gegenſtreit wird ertragen müſſen, ehe die Vernunft völlig übertäubet, und unter des Glaubens Gehorſam gefangen genommen wird ſeyn. Iſt alſo meine Experientz, auch mein einfältiger Raht, daß ihr GOtt um ſeinen H. Geiſt ohne Unterlaß anrufet, und mit GOtt ringet, nicht abzulaſſen, und ſoltet ihr euer Lebenlang ringen müſſen.

5. Damit ihr einen gewiſſen Leitsman, Lehrer und Führer in euch haben möget, der des Teufels

Liſt und Lügen ſtets aufdecke, und euer Gemüt bewahre; deme ergebet euch mit Leib, Seel und Geiſt gantz zu Grunde; und folget ſeiner Liebe-Leitung ohne Zurückſehen.

6. Seyd dabey aber gewarnet, weil ihr die 3. Principien in euch noch nicht unterſcheiden, und der Schlangen Sprechen im dritten Principio nicht prüfen könnet, daß alles was euch eingeſprochen, oder im Spiegel des Gemüts vorgeſtellet wird, nicht gleich in der Eigenheit anfaſſet, ſondern in Demut GOtt wieder vortraget, wie Moſes vorm Dornbuſch.

7. Auch nicht gehet, bis GOtt euch im Gemüt erſcheinet und gewiß machet; und ob es ſchon zwey-oder dreymal geſchicht, ſo euer Gemüt ungewaffnet und blöd, kan euch nichts ſchaden, denn es gut folgen, und beſſer iſt daß GOtt uns treibet, lehret und vor uns hergehet; man iſt freudiger dem Feind unter Augen zu ſehen, und ſtehet in GOtt gewaffnet.

8. Was aber mit Furcht, Schrecken, Pein, Drohungen ankomt, iſt ſuſpect, und komt aus dem Zorn, welches ich allezeit verfluchet, und mich nur an die Liebe gehalten hab.

9. Weil GOtt euch mit ſeinem Zeichen ✝ gezeichnet, und aus dem Lehr-Amt werfen laſſen ohne euer Zutuhn, und mit Widerwillen, ſo kan ich gantz nicht ſehen, daß GOtt euch wieder hinein wil haben; und ob es ſchon gebiehren ſolte, würde ichs nur für eine Tentation anmerken, eure ſtandveſte Liebe und Treue zu GOtt zu prüfen.

10. Denn

10. Denn GOtt iſt nicht wie ein Menſch, den etwas gereue, auch ändert Er ſich nicht; die Creatur aber iſt veränderlich, und weichet im Willen und Gemüt hinter GOtt ab, wie der Kinder Iſrael Typus in der Wüſten bezeuget, und euch bekant iſt.

11. Herr N. hat mich mit Briefen beſuchet, daraus ich ſein Gemüt erkennen lernen, und weil er die gedruckten Briefe geleſen, und daraus in der Liebe Chriſti iſt angezündet worden, hat er ſich in der Liebe JEſu gefaſſet, ſich mit ſeiner Frauen Conſent geiſtlich beſchnitten, (quod tibi in Aurem dico) und ſeine gantze Lehre in die Liebe JEſu gerichtet.

12. Dadurch er ſolchen Effect beſpüret, daß alle ſeine Zuhörer, welche ihm vorhero gantz zuwider geweſen, umgekehret; daraus er erſehen, daß mein Schreiben Grund hätte, welches mich eines Theils ſehr erfreuet.

13. Und weil ich in der Courant geleſen, daß der König in Preuſſen die Reconciliation der beyden diſſentirenden proteſtantiſchen Religionen ſuchet, und deßwegen mit einigen Gelehrten in N. ſich berahten hätte, habe ich Herr N. Sohn, der uns dieſen Winter en paſſant angeſprochen, und ſich gegenwärtig im Haag noch aufhält, deßwegen gefraget, ꝛc.

14. Ich bin gleichfals eurer Meinung, daß nichts daraus werden wird, wo man nicht einander in der Liebe umarmen, und das Zanken um die Religion unterlaſſen wird; man iſt im Leben äußer-

äuſserlich gantz eines, nur um die Buchſtaben zanket man, und iſt einer wie der andere blind.

15. Der liebe B. miſſet ihme auch mehrere Kräften zu, als er in der Taht beſitzet, und bedenket nicht, daß ein Weib ihrer Matrix nicht Meiſter iſt, ſo wenig als er ſeines Limbi: denn das Wort Creſcite & Multiplicamini ſtehet darinnen eingeſprochen.

16. Wil er aber Jungfräuliche Kinder zeugen, ſo muß er das wieder in die Matricem eingeſprochene Wort, nemlich Sophiam, erwehlen, und mit Ihr auf den Mond treten, alles Irdiſche verläugnen und ſich verfolgen laſſen; wie Johannes Apoc. 12. ſchreibet.

17. Maßen es uns ebenfals alſo ergangen iſt, und wir nicht allein drey reiche Heyrahten ausgeſchlagen, ſondern auch 12000. fl, die ein reicher Freund auf unſeren Leib zu Leibrenten ſetzen wollen, decliniret: weil Reichtum und Glaube in einem Prædicament beyſam nicht ſtehen können.

18. Ich hab im Haag noch einen ſolchen Freund, der ſich auf dieſen Fuß verheyrahtet, was für Tentationes beyde ausſtehen müſſen, iſt nicht zu beſchreiben; ich habs zwar genug abgerahten, aber kein Gehör gefunden.

19. Bruder J. A. hat in Bruder C. Heyrahten ſpeculiret, und iſt drinnen gefaſſet worden, daher ihm ſolcher Streit im Fleiſche kommen; er muß nur alle die Einfälle verfluchen, und zu GOtt um Hülfe und Beſtätigung des Willens GOttes in ihme rufen, und ja dem Fleiſch-Teufel keine

Her-

Herberge geben, ſonſten wird er durch den magnetiſchen Hunger des finſtern Zorns überwältiget, und darnieder geworfen.

20. Die Principia ſtehen im Streit, und die Seele ligt unter den Mördern halb todt gefangen, es muß ein rechter Ernſt ſeyn, wil man der Höllen entrinnen.

21. Wir haben unlängſt einen harten Sturmwind gehabt, der die Schorſtein und Dächer, Kirchen und Gläſer ziemlich beſchädiget; ich habe auch einen kleinen Anfall gehabt, und mein Schorſtein Noht gelitten; und war ſehr anmerklich, daß der Wind, je mehr wir in GOtt um Gnade angeflehet, ſich je mehr erhoben, bis endlich um '9. Vormittag ſich die Schärfe geleget, und ſtund der Zorn uns im Geiſt heftig gegen. Bruder Ub. hats auch gefühlet, iſt gleichwol ſehr gnädig gehandelt worden.

22. Unſere Brüder laſſen Ew. L. alten Vater, auch euch und die lieben Brüder neben Bruder B. wiederum hertzlich grüſſen, und allen Segen an Leib und Seel anwünſchen, als auch ich mit eigner Hand, verbleibende nechſt Empfehlung Göttlichen Schutzes, Ew. L. treuer Bruder.

Der CXXII. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 8. Octob. 1701.

JEſus unſere Gehülfe!

1. JN demſelben vielgeliebter Herr. Ew. L. hat mir belieben ſub Dato den 13. Octobr. 1700. zu

zu zuſchreiben; worauf ich gleich per Bremen geantwortet, bis Dato von Ew. L. Hand aber nichts mehr geſehen, außer dieſem von 18. Sept. jüngſt, welches zur Nachricht dienet.

2. Was nun derſelbe von mir zu wiſſen begehret: ob nemlich eine Seele nicht wol in der Gemeinſchaft Sophiæ ſtehen könne, ob ſie es bishero ſchon ſo klar nicht hat begreifen können? iſt meine einfältige Erfahrung, daß ſolches gar wohl geſchehen könne; und mancher, der nicht rechten Ernſt gebrauchet, bis an ſein Ende zu keiner Beſchaulichkeit durchbricht, daran doch unſere Verklärung allein hanget.

3. Sie (die Sophia) ſiehet bald, was nur im Fleiſche gute Tage ſuchet, und nur mit Sophia buhlen wil, oder was ſich ſelbſt verläugnen, und unterm ✝. in Gehorſam bis ans Ende treulich folgen wil.

4. Dieweil ich nun aus Erfahrung und täglicher Ubung gelernet, daß ich ohne die Weißheit in dieſer böſen verwirreten Zeit nicht beſtehen ſolte können, ſo habe ich ernſtlich um ihre Erſcheinung und heilige Leitung bey GOtt angehalten, auch nicht abgelaſſen, bis ich meiner Bitte bin gewähret worden.

5. Welches einen langen Streit gekoſtet, bis der feurige Drache der Eigenheit in uns überwunden, gebunden und Schau getragen iſt worden.

6. Euere Seele aber in ihre Braut-Cammer zu führen, und ihren herrlichen Glantz nackend aufzudecken, iſt in meiner Macht nicht.

7. Was-

7. Was Sie in mir iſt, das weiß ich wohl; was Sie aber, und wie Sie in eurem Gemüt geſtaltet, müſſet ihr euch ſelbſt in den Grund einwenden, und dieſem verborgenen Perlein in der Seelen nachgraben.

8. Sie iſt des H. Geiſtes Leiblichkeit, und eine pure brennende Liebe, die alles ändert, und von nichts kan verändert werden, und ewig eine reine Jungfrau bleibet. Wer Sie in dieſer Zeit angezogen, kan in der Ewigkeit im Feuer beſtehen.

9. Sie iſt wol von JEſu nicht geſcheiden, aber doch nicht JEſus ſelbſt, ſondern ſeine (als des Worts) Wohnung oder Weſenheit. Sie iſt auch unſeres inwendigen geiſtlichen Menſchen Leiblichkeit und Tinctur, ohne welchen Prieſterlichen Schmuck wir ins Allerheiligſte nicht eingehen können, noch weniger im Streit wider den Drachen-Teufel im Fleiſch und Blut beſtehen.

10. Ich ſchreibe, was meine eigene Erfahrung mich gelehret, und ermahne brüderlich, fleißig zu bäten, damit Ew. L. mit Kräften mag angetahn werden, den Streit mit dem Teufel zum herrlichen Sieg ausführen zu können.

11. Es iſt ein ſchmertzlicher, ängſtlicher und langjähriger Kampf, der nicht mit Gewalt, ſondern mit Leidſamheit, Geduld und Sterben kan glücklich vollendet werden. O wie viel gutmeinende Helden ſind ſchon in dieſem Streit gefallen, und haben ihre Jungfrauſchaft verbuhlet mit dem Teufel.

12. Der Satan bewahret ſeinen Pallaſt in uns feurig, es muß wahrlich ein rechtſchaffener und unermü-

ermüdeter Ernſt im Gebät gebrauchet werden, nicht mit äußerlichen Gebärden oder vielen Schreyen.

13. Denn GOtt iſt uns ſehr nah-bey; aber Er iſt Liebe, und wil nur in der Liebe wohnen. Im Zorn iſt nur Schlagen, Morden und Brechen; die Liebe aber gibt ſich ſelbſt als ein Anathema dar, 1. Joh. 3. 16.

14. Und wo Ew. L. auch der Sophiæ Mann wil werden, ſo wirds noch manchen Tod koſten, ehe der Teufel in unſerem Fleiſch und Blut völlig überwunden und gebunden wird werden. Darum kan auch Ew. L. eher nicht ruhen, noch mit dem H. Geiſt verſigelt werden.

15. Sophia iſt mir zwar frühe erſchienen, und hat mir ihre Treue, Hülfe und Beyſtand zugeſaget; es liefen aber wol in die 30. Jahre hin, ehe meine Seele und Gemüt confirmiret und beſänftiget iſt worden, wie ernſtlich ich auch im Streit ſtund, und den Verſucher abſchlug.

16. Und kan ich Ew. L. wohl ſchreiben, daß Geduld nöhtig, welche wir ſämtliche Brüder allhier Ew. L. hertzlich zuwünſchen, nebſt freundlichem Gruſſe, Göttlicher Gnaden befohlen, verbleibe

Ew. L. treugeſinneter Bruder.

Der CXXIII. Brief.

An einen andern.

Amſt. 1702.

JEſus unſere Gehülfe!

1. IN demſelben liebwehrter Bruder. Ew. L. vom 9. Aprilis jüngſt Abgelaſſenes iſt mir wohl

wohl behåndiget: und erfreue mich ſehr über GOttes Güte, daß Er nicht müde wird über ſeine arme Chriſtenheit Wache zu halten, auch treue Fürbitter und ernſtige Arbeiter in ſeine Erndte ſendet, mit ſeiner Πανοπλία ausrüſtet, und vor die Preſſe ſtellet, damit dem Verderben möge geſteuert werden.

2. Nachdeme die erſte Verfolgungen in einen Stillſtand und äußerliche Ruhe gerahten, haben die rechtſchaffenen Gemüter keine Gelegenheit übrig gehabt, ihre hertzliche Liebe zu ihrem Bräutigam JEſu bezeugen zu können, und ſind endlich gezwungen worden, in die Wüſten, Einöde und Klüften der Berge zu fliehen, alles Irdiſche, auch ihr eigen Leben zu verläugnen, und ſich im Glauben, Liebe und Hoffnung zu üben.

3. Da ſich dan die Kräften JEſu im Gebät und Glauben gefaſſet, und in großen Wundern offenbaret, wie ex Vitis Patrum zu ſehen, bis endlich im Papſtum das Erkentniß JEſu gar erloſchen, die Magia des Glaubens untergegangen, und man große Klöſter, neben reichen Einkommen geſtiftet, und die Münche neben den Nonnen in die Anrufung der Heiligen verfallen, wie bekant.

4. Luther hat einen Mittelweeg gebahnet, darauf man zwar ohne Streit ſich eine Seligkeit eingebildet, und die Zuhörer in eine fleiſchliche Sicherheit gebracht, daß man nun Chriſti Creutz für lauter Tohrheit achtet, und die ſo von dem gemeinen Lauf der Weltkinder ein wenig abweichen, verfolget, verketzert und verdammet.

 5. Wie

5. Wie ich dan im Jahr 1664. aus meinem Vaterland Regensburg bin auf ewig ausgebannet, und in die äuſſerſte Armut geſetzet worden, welches mir eine Anleitung zur Nachfolge Chriſti gegeben.

6. Auſſer dieſem ſolte ich den Glauben auch nicht gelernet haben; wiewol es lange nicht hat angehen wollen, bis ich die viele reiche Heyrahten, welche mir in die zehen Jahr hier nachgeloffen, gäntzlich verläugnet, und mich mit Leib, Seel und Geiſt GOtt gäntzlich übergeben habe.

7. Sehe auch nun, daß unmöglich iſt den engen Weeg zu finden, wo man nicht nach Chriſti Lehr ſich ſelbſt verläugnet, dieweil der Cherub keine Seele zur Ruhe kommen läſſet, als mit Verläugnung alles Irdiſchen, ob ſchon Paulus 1. Cor. 7. keinen geſetzlichen Zwang machet.

8. O wie viele habens zu ſpät bereuet, daß ſie ihrem fleiſchlichen Willen gefolget, und zertheilet, auch in gewaltige Zerſtreuungen gerahten ſind, v. 33, 35. welches ſie ſich nicht eingebildet, wie treuhertzig ſie ſind gewarnet worden.

9. Es iſt eine überaus wunderbare grundböſe Zeit, wiewol wenige ſie kennen, dan alles was ihme der Menſch mit groſſem Ernſt vornimmet, ſcharf probiret wird, obs ſtehen bleiben, und dem Teufel ſeinen Stul und Macht der Eigenheit nehmen und zerbrechen wil oder nicht.

10. Und weil die Verläugnung fremd iſt worden, auch Lehrer und Zuhörer von keinem Streit wiſſen wollen, ſo fängt der Teufel die beßten Gemüter, daß GOtt nur Heerlinge findet.

11. Ich kan nicht ausſprechen, wie heftig der Teufel auf uns los geſtürmet, und zwar durch falſche Brüder, welche ſich zu uns mit großer Liebe gefüget, einige Jahre unſer Brot gegeſſen, und unſere Freyheit in Chriſto ausgeſpähet, endlich aber ſich wieder in die Welt gewendet, und uns jämmerlich zerriſſen, daß ich unter 30. nur Einen, Bruder V. erhalten, der Gut und Blut daran geſetzet und dem Teufel widerſtanden hat.

12. Die Weltfrommen haben ſich an uns müde gerichtet, daß wir GOtt eine Wohnung, Kleider und Nohtdurft zuvertrauet, ohne äußerliche Handthierung. Der Weltgeiſt wolte uns gar nicht mehr auf Erden dulden, verſchlung uns Beyden das äußere Leben.

13. Auch verfolgten uns die Frommen als ſchädliche Leute, welche in wohlbeſtelten Republiquen nicht zu dulden wären, daß uns unſer Leben blutſauer iſt worden; gleichwol hat der liebe GOtt uns gnädig erhalten, und weil wir Ihme im Verborgenen gedienet, nicht fallen laſſen, Ihme ſey ewig Ehre, Lob, Preis und Dank!

14. Und weil der liebe Bruder an ſeinem Ort auch ſeine Ubung unter den falſchen Brüdern hat, wie N., der noch hier iſt und Ew. L. grüſſen läſſet, uns berichtet, ſo erfreuen wir uns ſo viel mehr; und achtens unſere ſchuldige Pflicht zu ſeyn, im Gebät mit ſeinem Geiſt zu harmoniren, und GOtt anzuflehen, daß Er Ew. L. mit ſeinem H. Geiſt des Gebäts und Kräften ausrüſten wolle.

15. Paulus hat uns mit ſeiner Anathematiſi-

rung eine trefliche Thür geöffnet, und gelehret, wie wir in der Liebe wandlen und unſer Leben für unſere Brüder ſtellen ſollen, nach 1. Joh. 3.

16. Gewißlich ein Lehrer, der zugleich ein Melchiſedechiſcher Prieſter im Geiſte wäre, ſolte mit Aufopferung ſeiner Seelen im Blut und Tode JEſu für ſeine Gemeine mehr ausrichten, als mit vielen Predigen allein tuhn; ſonderlich wo das Gebät recht ernſtig iſt.

17. Maßen ichs meine Zeit hero überſchwenglich erfahren, und nach allem Vermögen gearbeitet, daß es in vielen möchte offenbar werden, damit der Teufel im Fleiſch möchte überwunden, gebunden und ausgeworfen werden.

18. Wo dieſes nicht geſchihet, arbeitet man mit Predigen vergeblich, denn der Teufel reiſſet das Wort vom Hertzen, und läſſets in keine Praxin kommen.

19. Freund N. iſt gegenwärtig im Haag, deßwegen der Brief ſo lang verbleiben muß, bis er wieder überkommet, weil ſeine Addreſſe mir unbekañt iſt. Womit Göttlicher Gnade empfehlende, nechſt freundlichem Gruß an Ew. L. und liebe Angehörige von den Brüdern und mir, verbleibe

Ew. L. treuer Mitbruder.

Der CXXIV. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 4. Novemb. 1702.

JEſus ImmanuEl!

1. IN demſelben vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 2. dieſes habe erhalten, und dar-

daraus ſeinen leiblichen Krankheits-Stand mitleidendlich, und ſeine inwendige Gelaſſenheit in GOttes Willen mit Freuden erſehen.

2. Wünſchende von Hertzen, daß ich ihme äußerlich beyzuſpringen Mittel hätte, als ihm im Geiſte treulich beyzuſpringen willig bin, wolte gerne auf allerley Weiſe in der Liebe dienen.

3. Sol aber nicht ermangeln, GOtt hertzlich anzurufen, daß Er aus aller Noht an Leib und Seele retten wolle, nach ſeinem liebſten Willen, der am beßten weiß, was uns nützlichſt und ſelig iſt.

4. Von dem lieben Bruder K. habe ich bis dato keine Antwort erhalten: ob er nun verlegen iſt, und meine Addresſe nicht weiß, oder ob andere Hinderungen im Weege ligen, kan nicht wiſſen.

5. Solte der liebe Bruder ihme durch ſeine Hausfrau ſchreiben, bitte ich meinetwegen zu grüſſen, und zu berichten, daß er ſeine Briefe, wo ihm an mich zu ſchreiben belieben ſolte, nur an Bruder N. zuſenden wolte; ſo kämen ſie wohl zu recht.

6. Die liebe Schweſter N. erſuche bey Gelegenheit auch hertzlich zu grüſſen: der Höchſte ſey ihr aller Troſt und Helfer in allen Nöhten, die uns an Leib und Seel treffen.

7. Wir können durch keinen andern als den engen Creutzweeg der Armut und Verfolgung ins Himmelreich GOttes eingehen. Meine eigene Kinder, die lange Jahre mein Brot gegeſſen, haben ſich wider mich aufgelehnet; aber der HErr

iſt meine Stärke, meine einigſte Zuflucht, dahin ich mich ſtets wende.

8. Vor 14. Tagen bin ich auch mit einem Uberfall beſuchet worden, daß es ſchiene, als ob der Odem wegbleiben wolte. Der HErr aber hat alles zum Beßten geſchicket. Ihme ſey ewig Dank!

9. In deſſen heilige Liebe-Beſchirmung uns allerſeits empfehlende, nechſt freundlichem Gruß an euch, und den Uhrmacher, deſſen Name mir unbekañt iſt, verbleibe

Euer in Chriſto treugeſinneter Bruder.

Der CXXV. Brief.
An einen andern.

Amſt. d. 25. Julii, 1708.

JEſus ImmanuEl!

1. VIelgeliebter Bruder. Euer Brieflein vom 9. Julii jüngſt habe ich empfangen, auch daraus euer Anligen wegen eures Schwagers verſtanden, und nach eurem Begehren dem erbarmenden Vater unſers HErrn JEſu demütig vorgetragen, nicht zweiflend, daß durch euer Mitgebät der Geiſt JEſu in ſein Hertz ausgegoſſen, und der Geiſt des Zorns und Grimmes ausgeworfen ſol werden. Amen!

2. Im übrigen bitte ich GOtt, daß Er euch Gedult geben wolle, die äußere Laſt, welche ihr aus Liebe aufgenommen habt, mit Freude ohne Murren zu tragen; wenn der Höchſte ſein Ziel in euch damit erreichet, wird er euch mit geiſtlichen Kräften

ten anziehen, und in eine inwendige ſtille Ruhe bringen.

3. Denn auch ich bis in mein Alter ſchweren Streit führen müſſen, und manche Nacht die Ruhe des Leibes brechen, auch im Gebät anhalten müſſen, bis endlich der liebe JEſus geſieget, und die Welt in mir überwunden hat.

4. Wiewol ich im Fleiſche keine Ruhe habe, und mit dem Feind zu Feld ligen muß; ſo finde ich aber im Geiſt eine groſze Glaubens-Kraft, dariñen ich als in einer Veſtung ſtehe, und den Feind mit geringerer Mühe abſchlagen kan. Bleibet nur in der Liebe JEſu, dieſe wird alle Furcht vertreiben, und euch in allem Werk erquicken.

5. Wir kommen nicht leicht in die innerſte Cammer der Göttlichen Verborgenheit, ſondern müſſen von Trap zu Trap aufklimmen, und treu ſeyn in dem, das nicht unſer iſt, auf daß uns mag vertrauet werden, was unſer iſt.

6. Der liebe GOtt leget einem jeden Sohn ein Creutz auf, das er Chriſto nachtragen muß; tuht ers mit Freuden ohne Murren, ſo überwindet er ſeinen äußern Menſchen, und wird darüber ein Herr, wie Chriſtus lehret, er bekomt das Ober-Regiment über fünf Städte, nemlich über ſeine fünf Sinnen, und wirft den Teufel aus dem Himmel ſeines Gemüts aus.

7. Auch öffnet GOtt in ſeinem Hertzen den heiligen Geiſt, der uns lehret bitten, und gibt uns himmliſchen Verſtand, daß wir GOttes Willen verſtehen, und einen veſten Glauben an JEſum; daß

daß wir ohne Zweifel båten und empfangen kön-
nen, und auch andern mit dem glaubigen Gebåt
zu Hülfe kommen.

8. Wir müſſen alles, was wir äußerlich wir-
ken, in Liebe zu GOtt tuhn, unſer Vertrauen aus
der Creatur ziehen und in GOtt führen, und mit-
ten im Werk die Imagination in JEſum die ewige
Liebe ſetzen, ſo empfangen wir innerlich Kräften,
daß wir äußerlich des Tages Laſt und Hitze tragen
können.

9. Ein gar merkliches Vorbild haben wir an den
Kindern Iſrael, wie GOtt ſie eine lange Zeit un-
ter Pharaonis ſchweren und eiſernen Joch hat laſ-
ſen gedrucket und geängſtiget werden, bis ſie end-
lich unter der großen Laſt zu GOtt um Rettung
geſeufzet, darauf GOtt ihnen Moſen geſandt,
und aus Ægypten in die Wüſten geführet, da noch
Brot noch Waſſer, noch Acker und Pflug ge-
weſen.

10. Und hat ihnen erſt gezeiget, wie ſie GOtt
von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und aus
allen Kräften des Gemüts ſolten lieb haben, und
ihren Nächſten als ſich ſelbſt; welches ihr Gottes-
dienſt ſeyn ſolte; und hat ſie gelehret, wie ſie un-
ter einander in der Liebe wandeln ſölten, nicht im
Geitz, als ein Eigentum alles zu ſich reiſſen; die-
weil GOtt ihnen das Manna vom Himmel gege-
ben, als eine gemeine Speiſe, und der da viel im
Geitze geſammlet, hatte keinen Uberfluß, der aber
im einfältigen Glauben wenig verſammlet, hatte
keinen Gebrech.

11. Welches alles ein herrliches Vorbild auf die Chriſtenheit iſt, wie wir uns untereinander lieben, und unſer Leben als ein Anathema und Verbannung oder Fluch für unſere Brüder im Blut und Tod JEſu ſtellen ſollen, welches unſer wahrer Gottesdienſt iſt, Rom. 12. 1.

12. In Summa, GOtt wil Liebe von uns erndten, und ſo wir andere Früchte tragen, ſind wir nicht Chriſti, ſondern des Zorns Zweige, und werden abgehauen zum Feuer des Zorns.

13. Bruder D. O. bitten wir bey Gelegenheit zu grüſſen, und zu erſuchen, wenn er von dieſer Adelichen Dame, welche des Obriſten de V. Frau zwar iſt, aber von ihrem Mann ſich geſcheiden, und nun in ſolchem ſchändlichen Sauleben ſich herum weltzet, nähere Nachricht bekomt, ob er belieben wolte uns ſolches zu überſchreiben. Es iſt vor 18. à 20. Jahr ein junger Burſch in Teutſchland herum gereiſet, welcher gar eine liebliche Lehre fürs Fleiſch eingeführet, und auch in der Schweitz viele verdorben hat, ſein Nam iſt W., und der hat dieſe de V. Frau auch in ſolch Elend geſtürtzet.

14. Auch grüſſen die lieben Brüder Ub. und Pr. und ich eure liebe Eltern, Bruder C. und euch, auch den lieben Bruder B. Der HErr ſegne euch alleſamt an Leib, Seel und Geiſt; in deſſen heilige Liebe uns alleſamt empfehlende, verbleibe

Ew. L. treuer Bruder,

(o)

Der

Der CXXVI. Brief.
An denſelben.

Amſt. d. 18. Jan. 1704.

JEſus ImmanuEl!

1. JN demſelben vielgeliebter Fr. Euer Brieflein vom 10. dieſes jüngſt, habe ich wohl empfangen, und mit ſehr ſchmertzlicher Betrübniß euere fleiſchliche Trägheit daraus erſehen. Ihr habt mir euere Beſtreitung der Sinnen ſo nackend nicht gebeichtet, wie dieſem eurem einfältigen Boten: der HErr aber hat ſie mir gleich entdecket und gezeiget, daß die alte Schlange euer Gemüt wie Evam verleitet.

2. Lieber! wer hat euch heiſſen zu dieſem Boten ausgehen, Raht von ihme zu hohlen? ſehet ihr dan den Teufel nicht? Ich bitte euch, fraget den Teufel, ihr werdet gewißlich von ihm eben dieſelbe Antwort erhalten; nemlich, was wilt du wider dein Fleiſch ſtreiten, nimm ein Weib, nehre dich redlich; es können nicht alle Menſchen ſo keuſch als Chriſtus ſeyn; es iſt GOttes Ordnung.

3. Dieſer Mann und der Teufel aber ſagen euch nicht, daß ihr der himliſchen Weißheit, als euerer Wiedergebährerin und treuen keuſchen Gehülfin euch verluſtigen, und ein fleiſchlich Weib dafür krigen werdet.

4. Wie dan der Teufel durch die Schlange auch zu Eva ſprach: du wirſt mit nichten ſterben, ſondern wenn du vom verbotenen Baum eſſen wirſt, ſollen dir die Augen aufgetahn werden, und du GOtt gleich ſeyn.

5. Hät-

5. Hättet ihr dieſelbe Zeit, als ihr den Boten gefraget, euch auf euere Knie geworfen, und GOtt um Raht, Hülfe und Beyſtand angerufen, wäre beſſer geweſen.

6. Ihr nennet mich Vater, und erſuchet mein Gebät, neben unſerer lieben Mitſtreiter Ringen: und ihr folget unwiedergebornen Menſchen, laſſet ihr Wort in euer Gemüt ein als ein Göttlich Wort, und ſpottet damit unſer.

7. Ich förchte ſehr, es werde euch nach dem Fleiſche nicht gelingen, und GOtt ſeinem kleinen ſchwachen Senfkörnlein des Glaubens zu Hülfe kommen, euch aufs Bett legen, und das Fleiſch creutzigen und tödten.

8. Das Fleiſch lüſtert wider den Geiſt, ſaget die Schrift: dawider lehret ſie uns ſtreiten; wie ihr dan ſolches wohl wiſſet; aber ihr wollet nicht wider das Fleiſch und ſeine Lüſten ſtreiten, und GOtt um Hülfe und Beyſtand anrufen.

9. Es ligt nicht an vielen Worten, ein hertzliches Seuftzen tuht mehr als viel zerſtreuete Worte: GOtt ſiehet auf den Ernſt des Geiſtes im Hertzen, und nicht auf Worte, Er höret der Kälber Blöcken, wie bey Jona zu leſen.

10. Johannes 1. Cap. 3. 3. ſchreibet, ein jeder der die Hoffnung auf JEſum hat, mache ſich keuſch wie Er keuſch iſt, welches weit anderſt lautet, als eueres einfältigen Boten Wort.

11. Und iſt nicht meine Meinung, den Eheſtand aufzuheben, ſondern die Lehre Pauli aufzurichten und zu befeſtigen, der 1. Cor. 7. gantz klar bezeuget,

get, wie ein jeder berufen, ſo ſolle er bey GOtt bleiben; der frey gerufen, ſol nicht ſuchen gebunden zu werden; und wie GOtt einen jeglichen berufen, alſo wandele er; ja daß auch die, welche Weiber haben, ſollen ſeyn als die keine haben; wie ihr alda leſen werdet.

12. Der Teufel ſuchet euer zartes junges Gemüt mit Gift zu vergiften, daß ihr euere Imagination und Luſt in ein fleiſchlich Weib ſetzen, und von Sophia, die euere ewige Geſellin ſeyn ſolle, abweichen ſollet. Merket auf den Teufel, der euch verſuchet; und ſeufzet mit uns.

13. Traget dieſe gegenwärtige Laſt als ein Creutz, welches GOtt euch aufladet, euer Fleiſch nieder zu drücken; und denket, daß ihr nur ein Fremdling hier ſeyd. Daß ihr ſchwach ſeyd in euch, komt vom Gemüte, welches nach dem verbotenen Baum hungert, und einen Eckel an der Göttlichen Jungfrauen JEſu hat.

14. Wenn wir aber unſere Sinnen, Gemüt und Hertz mit einer ſtarken Begierde in JEſum ſetzen, ſo empfinden wir Kräften; daß ſie aber im äußern Menſchen nicht beſtändig empfindlich verharren, geſchihet zu unſerer Aufweckung, daß wir nach JEſu hungern, und mit Einkehren tiefer in der Seelen Grund graben ſollen.

15. Maßen alle erfahrne Practici neben mir bezeugen: mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen! rufet David Pſalm 22. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut geſtritten, noch um Chriſti willen etwas ausgeſtanden, was wolt ihr klagen?

16. Ihr

16. Ihr habts im Geiſt angefangen, und wollets im Fleiſche vollenden; es wäre euch auf dieſe Weiſe beſſer daß ihr nie geboren wäret. Der HErr wolle ſich euer und unſer erbarmen, und mit Gnaden euch züchtigen, daß ihrs ertragen, und GOtt preiſen möget. Amen!

17. Ihr junge Leute ſehet auf der Welt Lauf, und denket, dieſe Leute gehen alle in einem äußerlichen Beruf, wie ein paar Ochſen am Joche; bedenket aber nicht, was Chriſtus ſaget: ringet darnach, daß ihr zur engen Pforte einkommet; denn ich ſage euch, viel ſuchen den engen Weeg, und können ihn nicht finden.

18. Ihr wiſſet nicht, wo die Leute hinfahren, wenn ſie ſterben, und wie ſie im Tod ſind gerichtet worden: was hilfts, wan ſchon das Fleiſch ſeinen Willen bekommet, und keinen Streit fühlet; wenn aber der Tod komt, und der Gärtner, der guten Saamen geſäet, gute Früchte ſuchet und nichts findet, meinet ihr dan, es wird euch entſchuldigen?

19. Daß ihr wollet ſagen, ich kan nicht bäten, ich kan nicht meditiren; ich verſtehe nichts davon; gewiß nein, ich vermag in meiner Eigenheit ſo wenig als ihr, in Chriſto aber vermag ich alles, der mich ſtark machet.

20. Der ſein Pfund vergraben, hat auch wie ihr gemeinet, er wolle beſtehen, wenn er ſein Pfund ohne Wucher darlegete: was hat aber der HErr geſaget? wuſteſt du, daß ich ſo ſtreng bin, und erndte, da ich nicht geſäet; warum haſt du

mein

mein Pfund nicht auf Wucher gegeben? bindet ihm Hände und Füſſe.

21. Der Bote mit ſeinem falſchen verderblichen Raht iſt für euer Fleiſch wol angenehm, aber für euere Seele ein ſchrecklich Verderb: denn er nimt euch das Schwert, damit ihr wider des Fleiſches Geſchäfte ſtreiten ſoltet, aus der Hand, und beſtätiget euer Gemüt in der fleiſchlichen Ruhe, da ihr mit dem Teufel buhlet.

22. Wenn GOtt in euch nicht ein Fünklein ſeiner Liebe angezündet, und euch ins Gebät getrieben hätte, wolte ich ſchweigen; weil aber dieſes kleine Fünklein durch euere fleiſchliche Trägheit wieder auslöſchen, und ins Nichts gehen muß, ſo wird es euch im Sterben gewaltig anklagen.

23. Und damit ihr alsdan uns nicht anklagen möcht, daß wir euch nicht zu rechter Zeit gewarnet, ſo wirds euch hiemit ernſtlich aufgedecket und angezeiget. Wir können mit unſerem Gebät nichts augrichten, wo ihr euch dem Fleiſch ergebet, und den Streit fahren laſſet.

24. Könnet ihr nicht bäten, ſeufzet; der H. Geiſt wird euch wohl bey GOtt mit unausſprechlichen Seufzen vertreten, und Chriſtus, wo es euch nur Ernſt iſt, bald zu Hülfe eilen.

25. Der in euch iſt mächtiger als der außer euch iſt; es kömmet nicht auf unſere Schwachheit an; Chriſti Kraft iſt in den Schwachen mächtig, zu dem müſſet ihr in euch um Hülfe rufen:

26. So werdet ihr wohl, wie ich auch, erfahren, daß Er treu iſt, und euch nicht verlaſſen kan; GOtt

iſt

iſt Liebe, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt; wo ſol ich dan GOtt ſuchen, als in meinem Hertzen in der Liebe? Fleiſch iſt kein nütz.

27. Merket, der fleiſchliche Menſch iſt nur ein Thier, und ſuchet wie alle Thiere ſich zu nähren und zu mehren; dieſer Thier-Menſch aber kan GOttes Reich nicht ererben, er muß wie alle Thiere ſterben und vergehen.

28. Es iſt aber ein anderer geiſtlicher Menſch in uns, welchen wir nicht kennen: dieſer ligt im Fleiſch gefangen; und ſo wir nicht wider des Fleiſches Willen ſtreiten und ſiegen, ſo muß dieſer innere Menſch um des Fleiſches Willen in die Hölle, weil er nicht gekämpfet und um Hülfe gerufen hat.

29. Wer nur einen ernſten Willen und Vorſatz hat zu ſtreiten, der kan wol rufen, bäten, ſeufzen und ſtreiten, denn GOtt kommet in Chriſto dem verlornen Sohn bald zu Hülfe; der aber ſich dem Fleiſch ergibt, und nicht ernſtlichen Willen hat, hat keine Entſchuldigung. Alſo muß die Seele um des ſterblichen Fleiſches Willen in die Verdamniß: was hilft euch dan euere hier gehabte fleiſchliche Ruhe?

30. Es wäre gut, daß ihr ein einfältig Kind wäret, und im Gehorſam JEſu ginget und wandeltet; was hilft euch aber die thieriſche Einfalt? ihr habt viel einfältige Thiere, die doch nicht in den Himmel kommen.

31. Ihr ſeyd aus den Schranken der Einfalt geloffen, und wandelt nur in Eigenheit, welche ein ſibenköpfigter Drache iſt, wie der H. Geiſt

ihn beſchreibet Apoc. 12. Darum laſſet euch rahten und helfen, denn ich meine es treulich und väterlich, Amen! Göttlicher Gnaden befohlen.

Der CXXVII. Brief.

An denſelben.

Amſt. d. 29. Jan. 1704.

JEſus Immanuel!

1. VIelgeliebter N. Euer Brieflein vom 21. Jan. jüngſt habe erhalten: von Hertzens-Grund wünſchende, daß ihr in dem guten Vornehmen bis an euer irdiſches Lebens-Ende beſtändig treu vollharren möcht, damit ihr die Krone der Ehren, welche euch unſer treuer Gehülfe JEſus mit ſeinem Hingang zum Vater erworben hat, erlangen möcht!

2. Ihr müſſet nicht denken, daß Chriſtus weit weg iſt, Er iſt in eurem innerſten Grund des Hertzens, und wohnet in eurem Willen, der iſt des H. Geiſtes Braut-Wagen; der äußere Menſch vergehet, und iſt ein Aas, warum wollen wir das Aas mehr als JEſum lieben? der liebe GOtt wolle euch gnädig bewahren!

3. Es iſt gar eine teure Gnade, die der liebe Vater in Chriſto eurer Seelen erwieſen, welche unter Tauſenden nicht einem gebiehret, indem ihr geſchmäcket, wie freundlich der HErr iſt, welches die rechte Wiedergebuhrt iſt.

4. Darum nehmets ja fleißig in acht, und rufet ohne Unterlaß mit David: ſchaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen

Geiſt! wie dort der Blindgeborne am Weeg ſo lang gerufen, bis JEſus ihn zu ſich gerufen und die Augen geöffnet; alſo ließ das Cananäiſche Weiblein ſich auch nicht abſchrecken; der bittet, empfähet; denn GOtt kan nicht lügen.

5. Leſet und betrachtet die Gleichniſſen JEſu Luc. 11. 5, -- 13. Er iſt Liebe, und hat keinen andern Willen, als uns zu lieben; der Teufel aber iſt ein Lügner, und komt in der Finſterniß des Gemüts vor das äußere fleiſcherne Hertz, und ſpricht ſeine Lügen ein, deme müſſen wir gar nicht glauben, ſondern alſobald verfluchen, ſo fliehet er.

6. Jch weiß, wie mich dieſer Lügen-Geiſt gequälet, bald hat er aus GOtt einen unbarmhertzigen Teufel gemacht, bald mein Gemüt angeklagt, und immerdar mein Gebät und Seuftzen in Zweifel ziehen, und das Wort aus dem Hertzen reiſſen wollen, als ob GOtt mich nicht erhöret, weil ichs nicht empfunden, oder nicht geſchwind da geſtanden, daß ich oft voller Unmuht geweſt, und wo mich meine liebe Gehülfin JEſus nicht aufgerichtet hätte, in Verzweiflung ſolte gefallen ſeyn.

7. Habt ihr einen rechten ernſten ſtarken Willen, ſo habt ihr auch einen ſtarken Glauben, der GOtt und Menſchen überwindet. Den inwendigen Menſchen, welcher iſt Chriſtus in uns, kennet weder ihr noch ich; zuweilen empfinden wir Jhn, wan er im Aeußern ſeine Stralen eröffnet, Er verharret aber nicht lang, ſondern ziehet ſich wieder in den inwendigen geiſtlichen Menſchen ein.

8. Die Sonne verbirget ſich auch oft unter die Wolken, daß wir ſie nicht ſehen können, und des Nachts weichet ſie gar von unſerer Hauptſcheitel; ſie kommt aber wieder hervor, erleuchtet die Finſterniß, und erquicket die Erdgewächſe; alſo weiß GOtt auch wohl, was uns nutz iſt.

9. GOtt entziehet ſich dem trägen Faulenzer, ihn zum Ernſt zu bringen, wil er aber nicht in GOtt wirken, nimmt GOtt ſein Pfund von ihm, und gibts einem andern, der Frucht bringen und wirken wil; da hütet euch ja vor, ſo lieb euch JEſus und eure Seligkeit iſt.

10. Denn der die Hand an den Pflug geleget und wieder zurück ziehet, iſt zum Reich GOttes unbequem. Euer grobes Werk iſt Chriſti Creutz, welches Er in euch träget, lieber N., ihr müſſets ſo lang mit Geduld tragen, bis der HErr ſagen wird, es iſt vollbracht, und euer Fleiſch keine Luſt mehr von dem verbotenen Baum zu eſſen haben wird.

11. Dan kan Er euch ausſpannen und ſeinen H. Geiſt geben, der eure Seele überſchatte und ſchwängere, das Knäblein auszugebären, davon Apoc. 12. zu leſen; welche Gebuhrt gar eine verborgene Frucht des geiſtlichen Eheſtandes der Seelen mit Sophia iſt, davon Paulus Epheſ. 5. 29. &c. meldet.

12. Wir ſind auch nicht aus uns ſelbſt geloffen, ſondern GOtt hat uns aus der Welt ſelbſt gebannet, und alles bis aufs Hemd abnehmen laſſen, welches uns auch fremd geweſen, und muſten im Winter aus unſerm Vaterland weichen.

13.

13. Zu geſchweigen der vielen Verſuchungen, dadurch GOtt uns probirte, ob wir zurück wieder in die Welt, oder vor ſich ins Creutz und Armut gehen wolten, welches nun in die 40. Jahr gewähret, und in großer Schwachheit kämpfen haben müſſen mit GOtt und Menſchen.

14. Welches euch zur reiferen Erwegung melde, damit ihr nicht müde werden möget, in eurer Laufbahn, darein GOtt euch geſtellet, ernſtig fortzulaufen.

15. Wir gedenken eurer vor unſerm GOtt ohne Unterlaß; denn unſere Speiſe iſt euer Wille, daß der mit GOtt ein Geiſt ſeye, und ſüße Liebe-Früchte trage, die auf GOttes Tafel mögen gebracht werden.

16. Ich hab eure Seele einem Mann vertrauet, der ewig bleibet, ſein Name heiſſet JEſus Chriſtus; ſehet wohl zu, daß ihr euch nicht ſelbſt abbrecht, und die Welt lieb gewinnet, haltet mit ſtetem Seufzen an; und wenn ihr auch nicht mehr als der Zöllner ſprechen könnet, HErr ſey mir armen Sünder gnädig! oder mit dem blinden Bartimæo, JEſu, du Sohn GOttes erbarme dich unſer! ſo wäre es genug.

17. Wir ſelbſt ſind unterweilen ſo arm vom Geiſte, daß wir unſere Stimme zu GOtt nicht aufzuheben wiſſen, GOttes Erbarmen aber iſt größer als alles, darein wir unſern Willen erſenken und laſſen, deme wir euch in ſeine heilige Beſchirmung befehlen, nechſt freundlichem Gruß von mir und den lieben Brüdern, verbleibend

Euer treugeſinnter Bruder.

18. P. S. Wenn ihr bätet, hütet euch vorm Zweifel, denn ihr verachtet die Göttliche Majeſtät, und machet GOtt zum Lügner; denn die Erhörung geſchicht nicht im Fleiſche, ſondern im Geiſte der Seelen. Bleibet nur in der Hoffnung ſtehen, ihr werdet hinten nach wohl erfahren, daß nicht ein Jota auf die Erde gefallen.

19. GOtt kan unmöglich lügen, und ob euch der Teufel mit Zweifel anficht, ſo müſſet ihr den Zweifel gleich verfluchen, damit er von euch weiche.

Der CXXVIII. Brief.

An denſelben.

Amſterd. d. 15. April, 1704.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes ohne Datum habe wohl erhalten; werdet ihr mit dem Gebät ſo ernſtlich, wie ich, ohne Ruhm, zu GOtt eindringen, zweifle ich keines weges an der Gnaden-Erhörung.

2. Zum Gebät aber gehöret groſſer Ernſt, und ein ſtandveſtes Gemüt, wo ſolches nicht in uns weſentlich iſt, ſo ſpotten wir nur GOttes, rufen Ihn um ſeinen H. Geiſt an, und wollen ihn doch nicht in uns herrſchen laſſen.

3. GOtt wohnet im Centro unſerer Seelen, und wenn wir zu Ihm bäten, ſo erhöret Er unſere Seele in uns ſelber im Centro, das iſt, die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angſt, aus der Höllen Abgrund, und auch aus dem Geiſt dieſer Welt aus ins andere

Principium zu GOtt, welches auch in der Seelen iſt.

4. Und wo ihr nur ernſtlich mit dem Willen der Seelen ſtreitet wider den Zorn, und an GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, veſt haltet, werdet ihr endlich wohl zu tieferer Erkentniß kommen.

5. GOttes Ziel in euch kennet ihr nicht, denn wenn Er eure Seele nicht ſo feurig liebete, ſoltet ihr vom Teufel, Fleiſch, Welt und Höll leicht verſchlungen ſeyn; auf daß aber die Ehre, Ruhm und Lob allein GOttes bleibe, ſo läſſet Er uns in Schwachheit kämpfen, auf daß ſeine Kraft in unſerer Schwachheit mächtig ſey.

6. Weil nun die Liebe JEſu zu unſerer Seelen ſo feurig und rein iſt, ſo ſuchet Er auch ein reines Wohnhaus, nemlich Hertz, Sinn, Gemüt und Wille, und wo wir Ihme uns nur ergeben, ſo reiniget Er Ihm ſelbſt unſer Hertz, und treibet den unkeuſchen Fleiſchteufel aus ins äußere Fleiſch.

7. Da er uns zwar mit Gedanken anficht, der Bräutigam im Hertzen aber ſchlieſſet die Thüre des Hertzens und Gemüts zu, und läſſet den Teufel nicht ein; der nun gleich in denen Gedanken den Feind abſchlägt, dem fällets ſo ſchwer nicht, als der den Feind einläſſet, wie ihr ſelbſt erfahret.

8. Darum merket auf das Geheimniß GOttes in dieſer Zeit; das End hat den Anfang gefunden, und GOtt wil den Menſchen in ſeine erſte Ordnung, darin Er ihn erſtlich geſchaffen, herſtellen, und zwar erſt im Geiſte nach dem inwendigen Menſchen.

9. Nun wiſſen wir vermög der Schrift, daß GOtt ein Mann und Weib geſchaffen, aber in einem Leib, welcher Menſch eine männliche Jungfrau geweſen, wie Chriſtus JEſus, nicht vom Manns Blut noch vom Fleiſch, ſondern vom H. Geiſt geboren.

10. Und ſolche müſſen wir wieder werden, nemlich wir müſſen inwendig JEſum an die Seele anziehen; dieſer iſt den ungetrauten Männern eine Jungfrau, und den ungetrauten Weibsleuten ein keuſcher Mann, welches wir die Wiedergebuhrt nennen. Der nun ſolche Hoffnung zu GOtt hat, machet ſich keuſch, wie Er keuſch iſt, 1. Joh. 3: 3.

11. Wo wir nun wieder in unſere erſte Geſtalt wollen herboren werden, ſo koſtet es einen großen Kampf, maßen Chriſtus zu ſeinen Lehrjüngern geſprochen: ringet darnach, daß ihr hinein kommet; denn der Weeg iſt ſchmal und die Thür eng, die zum Leben führet, viel ſuchen ihn, und finden ihn nicht.

12. Wir werden von einer Klarheit zur andern geführet, und ſollen leuchten wie Sonn, Mond und Sternen in unſers him̃liſchen Vaters Reich.

13. Weil GOtt nun eure Seele lieb hat, und euch in unſere Kundſchaft gebracht, ſo zeigen wir euch nun unſer Licht und Wandel im Glauben und Geiſte, daß ihr eure Seele erbauet zu einem heiligen Tempel des H. Geiſtes, und euch Chriſto JEſu in euch mit Willen und Gemüt gantz ergebet, damit Er in euerem Willen wohnen und Ihme gleichförmig machen möge.

14. Des-

14. Deswegen uns die unrecht richten, welche vorgeben, wir verbieten ehelich zu werden; damit wir uns keines weges bemühen, trachten aber nach dem Reich GOttes, und befleißigen uns der Reinigung, welche in Verläugnung alles auch geiſtlichen Troſtes, beſtehet, und laſſen die Todten ihre Todten begraben.

15. Denn Chriſtus nicht vergeblich ſein Licht auf den Leuchter unſers Gemüts ſtecket, daß wirs unter einen Scheffel verbergen ſollen, ſondern Er wil daß es leuchte.

16. Nun wiſſen wir, daß die Frau ſtirbet und nimmer aufſtehet, ſondern ſie werden verwandelt, wie auch wir werden alle männliche Jungfrauen ſeyn, aber mit großem Unterſcheid, wie an Sonn, Mond und Sternen zu ſehen; und auch der heilige Geiſt anweiſet Apoc. 14, 4.

17. Nun wünſchen wir wol mit Paulo, daß alle wie wir ſeyn möchten, ein ieder aber hat ſeine Gabe, und folget der äußern Natur, welche aus ihm ein Thier gemacht, und nun im thieriſchen Leben beveſtiget.

18. O es iſt eine große Gnade, wo Kinder Gottſeligkeit lieben und wohl gerahten, welches leider gar wenig geſchicht! Ihr habt wohl getahn, daß ihr Bruder H. gewarnet, damit er ſich hüten und fleißig bäten möge.

19. Ich habe euch neben ihm dem HErrn anbefohlen mit einem veſten Saltz-Bunde, wo ihr zurück in den Geiſt der Welt ſehen werdet, daß der liebe GOtt euch lieber abhauen, und in ſein Reich hin-

hinnehmen wolle, als vom Wolf, dem Teufel laſſen verſchlungen werden.

10. Es muß Ernſt, und lieber geſtorben als ewig verdorben ſeyn. Und wo auch nicht ein rechtſchaffener Ernſt und treuer ſtandveſter Wille iſt, komt die Seele nimmer zur Ehelichung.

21. Die Jungfrau liebt nur ein ſtandveſtes Gemüt, und wo Sie ſolches findet, läſſet Sie Ihrs nicht leicht aus ihren Händen reiſſen, denn ihre Liebe iſt gantz treu und beſtändig, und verläſſet ihren treuen Werber nimmermehr.

22. Für euren Vater wollet mit uns bitten, daß GOtt ihme Weißheit und Verſtand geben wolle, das Gericht recht zu führen; dieweil wir wiſſen, daß GOtt tuht, was die Gottsfürchtigen begehren. Womit der Gnaden GOttes befohlen, und von allen lieben Mitbrüdern gegrüſſet, verbleibe Euer treuer Fürbitter bey dem HErrn.

Der CXXIX. Brief.

An einen andern. Amſt. 1706.

JEſus unſere Gehülfe!

1. LIeber und wehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 7. Maji jüngſt iſt mir wohl zu Handen kommen. Ich war wegen N. Sache bekümmert, und habe geförchtet, daß es beym N. ein übel Ende haben werde; denn dieſer Herr iſt auf die Chymie vernarret: und weil er weder Verſtand noch Weißheit von GOtt hat, muß er andern trauen, die auch mehr in guter Einbildung, als etwas Reales im Verſtand haben.

2. Welches ich klar genug geſehen, als N. im

Leben war, und mich unterweilen hier wider meinen Willen mit ins Spiel zog, da ich mit gutem Grund die Betrügerey aufgedecket, und verhütet, daß man kein Geld an die Proceſs-Verkäufer gezählet, bis man eine gewiſſe Prob genommen.

3. Wodurch der Betrug ſelbſt geredet, und mich der gute N. bedanken laſſen; dieſes iſt der enge Weeg und Chriſti Nachfolge oder Fußtapfen nicht, welchen N. gehet, und euch in ſolche Weitläuftigkeit mit-einflichtet.

4. Bittet ihr vielmehr GOtt, daß Er euere Füſſe aus dieſem Netze ziehen wolle, dieweil ihr inwendig dadurch im Wachstum des rechten Menſchens gehindert werdet, und die Göttliche Spur im Geiſte verlieret.

5. Herr N. hat mehr Reflexion auf ſeinen Weeg, als auf GOttes Regiment in euch, die ihr nicht aus der Welt gegangen um der Chymie willen, ſondern eure Seelen aus dem Verderb zu ziehen, und GOtt im Geiſt und Wahrheit zu dienen.

6. Wer dieſer Zeit Myſterium verſtehet, wird ſich mit der Erde nicht bekümmern, ſondern mit den klugen Jungfrauen dem Bräutigam folgen, und ſeine Lampe mit Liebe und Glaubens-Oel verſorgen.

7. Die Stimme des Bräutigams iſt im Geiſte erſchollen; wer ſich recht ernſtlich in den inwendigſten Grund ſeiner Seelen einkehren wird, ſoll wohl hören, darum laſſet euch nichts äußerlich aufhalten.

8. Wil Herr N. ein Chriſt und Tiſchgenoß mit

uns

uns ſeyn, warum menget er ſich unter die Großen und Hohen dieſer Welt, denen der Bauch ihr Gott iſt, und welche nur nach Gold hungeren. Er machet den großen Herren die Zähne wäſſerig, und hernach wenn er Wort halten ſol, kan er nicht beſtehen, und findet ſich in ſeiner Meinung betrogen.

9. Mir wars eben nicht ums Poſtgeld zu tuhn, habe auch um eurent willen nicht den Anwurf deswegen getahn, dieweil GOtt reich iſt; allein weil N. große Rodomontades gemacht, habe ich den Anwurf getahn, wodurch ich ſeiner Correſpondentz bin los worden.

10. Und wäre zu wünſchen, daß ſein Ernſt GOtt zu dienen ſo groß in der Taht wäre, als in der Feder, ich wolte mich hertzlich erfreuen. Ihr werdet von dem gelehnten Gelde nichts wieder ſehen, und erfahren, daß die Sache einen ſchlechten Ausgang gewinnen wird. So wol der N. zu A. als der N. zu W. haben ihr privat-Intereſſe.

11. Und N. falle dem einen oder andern in die Hand, ſo wird er von ihnen ohne Schmach nicht kommen, er erfülle ihren Geld-Hunger dan mit Gold, welches er doch nicht præſtiren kan.

12. Darum habe ich euch von Anfang her vermahnet, ihr ſolt nicht auf Menſchen bauen, dieweil mir bey der Sache nicht allzu wohl war. Durch euer Auskehren in den Geiſt der großen Welt verlieret ihr euren Ernſt.

13. Und ſo lange ihr vom Feuer bleibet, werdet ihr keine Wärme fühlen, und eher erkalten als warm werden: wie das an einem glüenden Eiſen

zu

zu ſehen, ſo es in ein kalt Waſſer geſtecket wird.

14. Der in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt; in der Welt aber iſt lauter Angſt, und endlich der Tod und ewig Verderb. Wo ihr zu Kräften kommen wollet, müſſet ihr unabläßig euere Imagination, Begierde und Hunger in JEſum ſetzen, und unabläßig im Gebät anhalten.

15. Unſer alter Adam iſt voller Gebrechen, und wil doch ſeine Nacktheit immer mit Feigenblätern bedecken und unſchuldig ſeyn, und muß ſich vor der Zorn-Stimme GOttes doch fürchten, daß wo GOtt nicht einen Pfahl ins Fleiſch ſteckete, und den irdiſchen Thier-Menſchen mit ſeinem Angſt-Feur des Creutzes zur Demut zwingete, immer ſich wider GOtt rechtfertigen ſolte.

16. Alſo haben die viele Schmertzen, welche der liebe Heyland unſerer ſel. Schw. N. an ihrem Ende zugeſchicket, ihrer Seelen zur Reinigung dienen müſſen.

17. Der Tags-Schlaf, davon ihr in Eurem meldet, iſt einer von meinem ſchwereſten Streit in die 30. Jahr her geweſen, und hat mir zu einem großen Ernſt im Gebät gedienet, daß ich mich ans Stehen und Wandlen auf meiner Cammer gewöhnet, und den gantzen Tag orando aut meditando des Teufels Macht, der ſich immer in die äußere ſolariſche Tinctur des aſtraliſchen Menſchen eindringen und in Schlaf werfen wollen, zerbrechen und hindern müſſen.

18. Welches ein ſchrecklich Martyrium iſt, dadurch der äußere Menſch gecreutziget und geſchwächet

chet wird. In welchem Martyrio treflich zu Paſſe komt, daß die Seele ihre Imagination ſtark in die Liebe JEſu ſetze, und alſo den Zorn breche.

19. Wir haben oft in ſolchen Schmertzen den Tod geſuchet, aber nicht finden können, weil GOtt den Zorn mit Liebe hat überwinden wollen.

20. Wir müſſen uns nicht entſetzen vor des Feindes großen Macht, ſondern unſern GOtt (welchen wir allein in JEſu der ewigen Liebe erkennen) über alles ehren, und nur dem Teufel unverzagt unter Augen ſehen, ſo fliehet er von uns.

21. Denn der Streit in uns iſt zwiſchen Liebe und Zorn, zwiſchen Chriſto und dem Teufel; dieſe beyde haben auf uns Recht; der Teufel durch Adams Fall, und Chriſtus durch ſein Leiden, Sterben und Uberwindung.

22. Deſſen Partey wir ja ſteif, veſt und ewig unveränderlich halten müſſen, ja lieber unſer Leben als die Liebe laſſen. Denn wo der Zorn uns in ſeine Klauen krigt, ſo hält er uns gewaltig veſt, und koſtet hernach einen ſolchen Ernſt, der nicht kan ausgeſprochen werden.

23. Wiewol Chriſtus dem zornigen Teufel nim̃er weichet, ſo wir nur nicht weichen und Chriſtum in uns im Stich laſſen. Wir wollen in Liebe mit dem ſchwachen Seuftzen euch beyſpringen.

24. N. träget ſeine Signatur äußerlich, wes Geiſtes Kind er iſt; maßen er auch mich mit ſeinem Drohen zu ſchrecken gemeinet. Der liebe GOtt wolle ſich ſeiner erbarmen, und von den Banden des Zorns los machen, daß er möge nüchtern wer-

den,

den, und ſich zur Liebe kehren und wenden, wünſche ich ihm von gantzem Hertzen.

25. Womit uns Göttlicher Gnaden befehlende, nechſt freundlichem Gruß von den Brüdern und mir, verharre ꝛc.

Der CXXX. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 6. Aug. 1706.

JEſus ImmanuEl!

1. VJelgeliebter Bruder. Jch bin zwey Monat bey Bruder Ub. aufgehalten worden, da Herr S. neben ſeiner Frauen und Tochter uns auch beſuchet, und Ew. L. in Liebe gedacht worden, geſtalt darauf bey meiner Heimkunft Ew. L. Beliebtes vom 8. Junii gefunden.

2. Bedanke mich wegen mitgeſandten Extracts Inquiſitionis, daraus mit Verwunderung erſehen, wie der Teufel des Reiches Chriſti und aller Myſterien ſpottet, und die Eigenheit ſich an GOttes Stelle ſetzet.

3. Der Sohn ſol freylich dem Vater das Reich überantworten, wan alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe in uns werden geleget ſeyn; welches noch geſchehen muß, und erſt der Drache mit der Huren und falſchen Propheten werden in den feurigen Pfuhl geworfen ſeyn; das nicht in unſerem Fleiſch und Blut ohne Abſterben des alten Menſchen geſchehen mag.

4. Mich wundert, daß N. ſo mächtig mitfladdert. Solche Fladder-Geiſter gebieret N. mit ſeinem

nem Laufen und Lehren aus, daß es beſſer wäre, wan er fein ſtill in GOtt wirkete, und ſeine eigene Seele ſuchete.

5. Er wil andere in den engen Weeg der Verläugnung führen, und wandelt ſelbſt nicht darinnen; iſt mit der Leimſtange herum gelaufen, hat mit der äußeren Tinctur gebuhlet, und die einfältigen Hertzen von Weibern räge gemacht, auch von großer Liebe und Verläugnung geſprochen, und damit die Gemüter zum Aufſtand beweget.

6. Woraus die Secte der Evæ auch zuſam̄ gefloſſen, als auch die Secte der Gebhardin und der Wetzelin, welche alle Chriſtum im Fleiſche ausgebären wollen, und ſind doch nur Hurenkinder daraus worden.

7. Madame N. hat einen guten Eifer; und ihre Vermahnung iſt nicht in den Wind zu ſchlagen; denn wenn wir ſicher ſind, und nicht ſtets ſeuftzen und bäten, ſo kom̄t der Menſchen-Feind und ſäet Unkraut ins Gemüt.

8. Daß die Execution ohne Blut abgelaufen, haben wir ſelbſt per Literas aus Paderborn verſtanden; und ſollen folgends Bericht 2. ausgegeißelt, 5. noch detiniret, und der Reſt auf freyen Fuß geſtellet ſeyn.

9. Ob nun unter den fünfen noch gefangenen die Schweſtern N. ſind, kan man einesfalls vermuten, aber nicht gewiß ſchreiben. Solche Früchte bringet unſere Zeit!

10. Denn weil die Menſchen ſich nicht mehr innerlich von GOttes Geiſt wollen regiren und leiten

len laſſen, ſo übergibet GOtt ſie dem verführiſchen Geiſt der Lügen, welcher ſein Verbringen in ihnen hat, und in kräftige Irrtümer führet, daß man der Teufel Lehre anhanget, und ſich darum martern läßt, damit auch die Wunder der Finſterniß offenbar würden.

11. Ihr lieben Hertzen, die mit der Prædeſtination befangen, gebet GOtt die Schuld, meinende, daß Er die Menſchen zu ſolcher Blindheit verſehen habe; und verſtehet nicht, daß GOtt aus ſich einen kleinen GOtt mit freyem Willen geſchaffen, der ſich ſelbſt in GOttes Zorn durch eigenen Willen einführe, und ſich ſelbſt verhärte und verſtocke.

12. Maßen Chriſtus anweiſet, Matth. 10. 37. der den guten Saamen ſäet, iſt des Menſchen Sohn, der Acker iſt die Welt, der gute Saame ſind die Söhne des Reichs, das Unkraut aber ſind die Söhne des Argen.

13. Weil man nun dem Menſchen allein vermögen zum Böſen zuleget, und das Vermögen zum Guten abſolut abſchneidet, aus Chriſti Worten, ohne mich vermöget ihr nichts, (da wir doch in Chriſto alles vermögen, ſo wir in Ihme bleiben, und wider den Zorn ſeuftzen und ſtreiten) ſo wird der Menſch ſchläferig, läſſet die Hand ſinken, und ergibt ſich dem Feind, beſchuldigend GOtt, daß Er nicht erhöret, hilft und rettet, wan der eigene Wille wil.

14. Der Menſch hänget am irdiſchen Brot, und kennet das rechte Manna nicht, welches

GOtt innerlich in die Seele geſandt, denn der Menſch lebet nicht vom Brot allein, ſondern vom Verbo Domini, das uns das ewige Leben gibet: und wer von dieſem Brot iſſet, wird nimmermehr hungern, Joh. 6.

15. Der liebe GOtt läſſet keinen fallen, der es mit Ernſt in der Liebe JEſu meinet; der Menſch aber gehet von innen aus, ſuchet äußerlichen Anhang im Fleiſch, und weichet von GOtt ab.

16. Welche ſchändliche Unzucht hat die Eva getrieben? wie verkehret hat W. die Worte, das Wort ward Fleiſch, appliciret, daß man ſich billig verwundern muß, wie die guten N. zu ſolcher ſchändlichen Secte ſich haben wenden können.

17. Und wenn W. Brief nach Caſſel geſchrieben, nicht in unſere Hände gekommen wäre, müßte man dem parteyiſchen Jeſuiten Glauben geben, daß dieſer Secte viel ungleiches Unrecht aufgebürdet würde.

18. Der liebe GOtt wolle nur unſer fœderatum Belgium vor dieſer Secte gnädig bewahren, und ſie aldorten anbinden und veſt machen!

19. Der Teufel treibet doch mehr als zu viel zur Unzucht und Hurerey, daß mans gar für keine Sünde mehr halten wil: welchem Malo wol ſchwerlich anderſt als mit Chriſti Zukunft wird können geſteuert werden; darum wir unnachläßig ſeufzen und ſchreyen: Veni Domine JEſu citò!

20. Wer nun inwendig erleuchtete Augen hat, kan gar wohl ſehen, daß der liebe Heiland albereits ſeine Engelen ausgeſandt, das Unkraut in

Bündlein zu binden, und den Weitzen in ſeine Scheuer zu ſamlen.

21. Denn es ſamlet ſich albereit ein jedes zu ſeines gleichen; darum heiſſets, wachet und bätet. Und weilen beyde Göttliche Eigenſchaften, Liebe und Zorn, ſo heftig in der Seelen ums Ober-Regiment ringen, und jedes uns gantz zum Eigentum haben wil, ſeine Wunder in der Natur auszuwirken, ſo iſt ein ſolcher Ernſt nöhtig, ſich aus dem Zorn zu reiſſen, dergleichen von der Welt Beginn her nicht gröſſer geweſen iſt.

22. Weme ſich der Menſch zum Eigentum einergibet, deſſen Knecht iſt er, und hilft wahrlich keine Prædeſtination; wir haben Erfahrung, und können aus unſerem Buch ſchreiben.

23. Es ſind gewiß böſe Zeiten, da Wachen nöhtig. Der HErr iſt nahe; unſere irdiſche Augen aber können Jhn nicht ſehen, wir müſſen nur geiſtliche Augen des Gemüts und Verſtands auftuhn. Wer nicht mit mir iſt, ſpricht Chriſtus, der iſt wider mich; wer nicht mit mir ſamlet, der zerſtreuet.

24. Es iſt freylich ſchwer, wider Hoffnung hoffen; und gleichwol wird Abrahams Glaube gerühmet. Chriſtus iſt in ſeinen Glaubigen erſchienen, und kein Menſch kan Jhn mit thieriſchen Augen ſehen, Er ſcheidet das Unkraut vom Weitzen, und Niemand mercksts; wir kennen JEſum nicht mehr nach dem Fleiſche.

25. Er iſt gekommen, ein Feuer anzuzünden, und es brennet ſchon, aber die Welt fühlets nicht,

denn die Chriſten ſind ausgekehret in den Spiritum Mundi, und fragen immer wo, wie, wan? wir können ja nichts ſehen, darum muß es Fantaſie und Einbildung ſeyn.

26. Wie dan die blinde Vernunft alles Geiſtliche richten und verwerfen wil: maßen das Exempel der erſten Welt, item das Gericht zu Sodom ausweiſet.

27. Und eben, weil wir weder Zeit noch Stunde wiſſen, wan der HErr kommen wird, ſo ſtehen wir auf der Wache, und ſtreiten wider den Schlaf der Sicherheit; vermahnen auch unſere liebe Mitſtreiter und Freunde, daß ſie wachen und nicht ſchlafen ſollen.

28. Den Spaniſchen Krieg hat der liebe GOtt bis Dato dergeſtalt ſiegreich ausgeführet, daß Lehrer und Zuhörer dieſer Länder dem großen GOtt die Ehre geben, und öffentlich auf den Kantzlen bekennen müſſen, daß das verborgene Gebät der Lieblingen GOttes ſolches ausgerichtet, welches uns vergnüget.

29. Denn kein Schwert, Spieß noch Canon kan den Zorn ſchwächen, lieber Bruder, es muß nur die Liebe ihme ſeine Macht und Stärke brechen, und ſeine Anſchläge vereitlen.

30. Wir hoffen, der liebe GOtt ſol eines den mit dem Teufel in Fleiſch und Blut gemachten Frieden brechen und gar aufheben, damit der Teufel mit dem Drachen der Eigenheit und der Hure ꝛc. in den feurigen Pfuhl möge geworfen, und GOttes Reich in der Seelen offenbaret werden.

31. Es grüſſen euch obbemeldter Fr. S. und ſeine Frau, auch laſſen euch alle Brüder grüſſen, und ich mit eigener Hand, verbleibende nechſt Empfehlung Göttlicher Gnade,

Euer treuer Bruder.

Der CXXXI. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 20. Aug. 1707.

JEſus ImmanuEl!

1. Vielgeliebter Bruder N. Euer Beliebtes vom 4. Apr. jüngſt iſt vor wenig Tagen wohl eingeloffen, und erfreue mich allezeit im HErrn, wan ich vernehme, daß der liebe GOtt Glauben, Liebe und Hoffnung in ſeiner Kinder Hertzen anzündet, welches mich auch zum Gebät, Fürbitte und Dankopfer mit erwecket, daß das Wort GOttes möge lebendig werden, und im Hertzen der Gläubigen Früchte der Liebe bringen.

2. Was Bruder N. betrift, ſoltet ihr Zweifels ohne von Bruder N., wo ihr ihn in Liebe befraget hättet, mehrern Unterricht erhalten haben, und daraus ein richtiger Urtheil faſſen können, und ſehen, bey weme eigentlich die Schuld iſt; im gemeinen Sprichwort ſagt man: wie der Hall, alſo der Knall.

3. Ich wußte nicht eins, daß N. in N., auch habe ich nie gewußt, daß er mir fluchen wollen; ich ſtund in der Liebe; daß ich aber an N. alſo geantwortet, iſt auf N. Wort, ſo mir Bruder N. mitgetheilet, geſchehen. Wir haben weiter keinen

Streit, und laſſen auch unſerm Gemüt keine feurige Bitterheit zu, weswegen auch keine Defenſion nöhtig.

4. Sind wir aus GOtt, und brennet die Liebe in unſerem Hertzen, ſo iſt alle Feindſchaft ausgebannet. Der HErr gebe uns allen den Geiſt der Prüfung, und mache uns alle demütig, ſo wird alle eigene Liebe mit allem menſchlichen Urtheil fallen.

5. Womit der Gnade GOttes uns allerſeits befehlende, nechſt freundlichem Gruß von allen Brüdern, auch mir dem Geringſten, an euch und Bruder B., verbleibe

Euer treugeſinnter.

Der CXXXII. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 31. Jan. 1708.

JEſus ſey mit eurem Geiſt!

1. Lieber Freund N. Euer Brieflein aus H. vom 26. Decembr. habe ich wohl erhalten, und daraus euren gantzen Zuſtand eurer Seelen eingeſehen; ihr verlanget von mir eine Antwort, welche ich zwar nicht weigern kan; bittet aber mit mir hertzlich zu GOtt, daß Er euren Verſtand in Gnaden heiligen und aufſchlieſſen wolle, ſonſt wird mein gutes Wort in euch keine Herberge finden.

2. Denn ihr habt noch einen ſtarken eigenen Willen, der GOtt nicht untertahn noch gehorſam iſt, ſondern ihr wollets immer anders haben, als es GOtt machet.

3. Daß

3. Daß ihr noch frey ſeyd, und euch um des Himmelreichs willen beſchneiden wollet, iſt eines Theils gut; fliehet aber die Weiber, denn dadurch greift euch der Teufel ins Gemüt, Sinnung und Bildung ein, und erwecket das Fleiſch zur Luſt, daß ihr gar leicht in Hurerey fallen könnet, denn ihr wiſſet, was Chriſtus ſpricht: wer ein Weib anſiehet ihrer zu begehren ꝛc.

4. Ihr ſuchet zwar einen einſamen ſtillen Ort, und ich vermute gäntzlich, weil GOtt eurer Eltern Hertz dariñ gegen euch ſo hart machet, daß euch eine ſolche Stille ſchädlich, und ihr in lauter Phantaſey, Träumerey und Fladderey verfallen ſoltet.

5. Weswegen der liebe GOtt euch unter den Eifer eures Vaters ſetzet, damit ihr lernet das Creutz tragen, euch ſelbſt erkennen, und zu GOtt um Hülfe und Beyſtand rufen; und ob ihr ſchon im eigenen Willen aus eures Vaters Haus gehet, und das Feuer fliehen wollet, ſo werdet ihr ins Waſſer laufen, und in gröſſerer Gefahr ſtehen, als nun.

6. Denn wohin ihr auch reiſet, da nehmet ihr euren eigenen Willen und euch ſelbſt mit, und werdet in viel gröſſere Trübſalen fallen, als nun.

7. Den guten N. kenne ich durch Briefe, ich kan euch aber ſagen, daß er eben ſo veſt in ſeinen Schuhen ſtehet als ihr, und ihr ſoltet Beyde in Fladderey kommen, andere wollen lehren, und ſeyd ſelbſt blind.

8. Darum iſt mein einfältiger Raht, daß ihr

bey eurem Vater ſo lange ausharret, ſo lange es GOtt gefället; wird es aber GOtt gefallen, euch an einem andern Ort haben zu wollen, ſo wird auch euer Vater ſelbſt dazu dienen müſſen, dan iſts Zeit.

9. Unterdeſſen übet euch im Sterben eures eigenen Willens, bittet GOtt in eurem Hertzen, daß Er wolle ein reines Hertz in euch ſchaffen, und einen neuen gewiſſen Geiſt geben, denn es iſt gewiß gar eine böſe Welt, und wunderliche Zeit die ihr nicht kennet.

10. Den guten Freund N. kenne ich wohl, er iſt im Gröninger-Land Prediger worden, wir haben aber keine Gemeinſchaft mit ihm; weil er uns nicht ſchreibet, darum wiſſen wir um ſeinen Zuſtand nicht. Womit uns allerſeits GOttes Gnade befehlende, nechſt freundlichem Gruß von mir, 2c.

Der CXXXIII. Brief.

An einen andern.

Amſterd. d. 3. April, 1708.

JEſus ImmanuEl!

1. IN demſelben vielgeliebter Freund N. Euer Beliebtes vom 21. Febr. jüngſt habe ich erhalten, und daraus eure Begierde nach einer erbaulichen Antwort zwar erſehen, bin aber faſt verlegen, was ich euch für eine Speiſe geben ſol, weil ihr ſtarke Speiſe noch nicht vertragen könnet; ſo wiſſet ihr auch aus der H. Schrift, welche euch zei-

zeiget, was GOtt von uns haben wil; ob ihrs aber thut, iſt euch ſelbſt beſt bekañt.

2. Ich bitte GOtt hertzlich, daß Er in Gnaden belieben wolle, euch ſeinen H. Geiſt in euer Hertz zu legen, damit ihr von GOtt möget ſelbſt gelehret und in alle Wahrheit geführet werden.

3. Daß ihr euch in den Eheſtand begeben, kan ich nicht mißpreiſen: ihr werdet aber nun eine ſtärkere Ubung vornehmen müſſen, dem Mann und Weib wieder abzuſterben, und den alten Adam zu creutzigen, damit Chriſtus aus des alten Adams Tod in euch aufſtehen, und ein neues Leben inwendig im neuen Menſchen anzünden und aufwecken möge.

4. Welches der Grund der Wiedergeburht iſt, nicht die Abwaſchung mit irdiſchem Waſſer, ſondern mit dem Waſſer des ewigen Lebens, welches iſt Chriſtus in uns hochgelobet in Ewigkeit!

5. Euch, lieber Freund, iſt aus H. Schrift wohl bekañt, daß, ſo wir wollen ſelig werden, wir wiedergeboren werden müſſen aus Waſſer und Geiſt; nun haben wir in der Taufe angelobet, daß wir dem Teufel und allen ſeinen Werken wollen abſagen, welches der Tauſende nicht in acht nimmt.

6. Sondern ſich auf ſeinen Tauf-Bund äuſſerlich verläſſet, zum Beicht-Stul und Abendmahl ſein Lebenlang gehet, und am Ende erſt mit Klagen erfähret, daß er das hochzeitliche Kleid JEſum noch nicht angezogen hat, ſondern mit den meiſten Thier-Menſchen auf dem breiten

Wege hingelaufen, und nimmer an die Verläugnung ſein ſelbſt, noch an die Nachfolge Chriſti gedacht.

7. Wie auch ich in meiner Unwiſſenheit heidniſch gewandelt, bis GOtt mir in meinem 26. Jahr-Alter die Augen geöffnet durch Pauli Worte: Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des H. Geiſtes ſind, der in euch wohnet? ſolt ihr nun GOttes Tempel zu einem Huren-Tempel machen, wie wolt ihr beſtehen im Gericht?

8. Dan der Menſch der Sünden, welchen wir leider alle an uns tragen, kan auch im Eheſtande Hurerey treiben, ſeinem Fleiſch den Zaum laſſen, und die Furcht GOttes aus den Augen ſetzen.

9. Welches ich erinnern wollen, daß ihr der Sachen in der Furcht GOttes nachdenken und nicht leichtfertig verfahren möget, ſondern GOtt im Namen JEſu hertzlich anrufen, und wider das Fleiſch ſtreiten.

10. Denn wir haben heut zu Tage leider! fleiſchliche Lehrer und Vorgänger, welche ſich um der Seelen Zuſtand wenig bekümmern, ſondern den neuen Lappen aufs alte Kleid ſetzen, dadurch der Riß nur ärger wird, und ſich die Rechtſchaffenen über GOttes Langmut nicht genug verwundern können.

11. Ich hätte zwar mehr zu ſchreiben, ihr könnets aber noch nicht ertragen. Der HErr erleuchte euer Gemüt und Verſtand, daß ihr begreifen möget, was Paulus 1. Cor. 7. 29. ſchreibet; womit ich ſchlieſſen ſol, und euch der ſanften Liebe JEſu

befeh-

befehlen, nechſt freundlichem Gruß, verbleibe

Euer williger Freund.

Der CXXXIV. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 10. Dec. 1708.

JEſus ImmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Euere beliebte Antwort vom 11. Aug. habe den 4. hujus wohl erhalten; und ſage erſtlich für ſeinen Chriſtlichen Wunſch hertzlichen Dank, GOtt inniglich bittende, daß Er ſeinen H. Geiſt der Kräften, Weißheit und Verſtands reichlich in unſere Gemüter und Hertzen ausgieſſen wolle, damit wir dieſe unſere gegenwärtige Zeit tief einſehen, und uns drein ſchicken mögen lernen.

2. Denn was unſere Vernunft vom Umgang mit Weibern philoſophiret, wird nicht widerſprochen, dieweil wir gar aus der Welt gehen müſten, wan wir Weiber meiden wolten; Weibsleute aber antreffen, die nach Chriſto, nicht nach dem männlichen Limbo hungern, wird man gar ſchwer finden.

3. Und hat man viele Exempel, wie Männer durch Weiber gefangen geführet, und von GOtt abgeleitet worden, die hernach ihre gantze Lebens-Zeit einen nagenden Wurm im Gewiſſen gefunden, und mit Ach und Wehe ihr Leben geendiget haben: und iſt unmöglich, fälſchlich-præoccupirter Gemüter Reden und Imputirungen in dieſer Zeit zu meiden, denn mans alſo gewöhnet iſt.

4. Maßen

4. Maßen mir aus Paulo ebenfals mehr vorgehalten worden, daß es den Schein habe, als ob man die Ehelichung verbiete; allein mein Gewiſſen gibt mir des Contrarii wegen Zeugniß. Und ſo lange nicht jemand offenbarlich die Ehe verbietet, wil ich ihn auch nicht läſtern, ſondern die Wahrheit annehmen, und derſelben beypflichten. Eine Schweſter zum Weibe haben, heiſſet nicht ein Weib nehmen, ſonſten wären ich und Bruder Uberfeld culpabel.

5. Hr. Arnold hat uns zwar nachzufolgen ſich befliſſen, und eine Schweſter zum Weibe genommen; allein weil ſie nicht überwunden und die Matrix in den Tod geführet, hat er auch nicht beſtehen können, und iſt in Kinder verfallen.

6. Verſtehet meine Meinung recht, ich ſpreche nicht von Irdiſch-Geſinneten, welchen der Bauch ihr Gott iſt; ſondern die wieder in ihr erſtes in Adam verlornes Bild ſuchen in Chriſto JEſu herboren zu werden, denen dienet unſere Warnung: und dieſe werden uns wohl begreifen, und ſich vom Spiritu Mundi nicht betöhren und verleiten laſſen.

7. Es heiſſet ſtreiten und überwinden, wil man gekrönet werden. Elementariſches Waſſer tuhts in der Wiedergebuhrt freylich nicht; es muß nur das Waſſer des ewigen Lebens ſeyn, welches Chriſtus allein gibet: und ſind die guten Gemüter in Schwartzenau, welche ſich ins Element-Waſſer eintauchen laſſen, nicht tief genug gegründet; wir ſehen hier genugſam, daß die Wiedertäufer darum

rum nicht beſſer, weil ſie im Alter getaufet, ſondern manch getauftes Kind ſie im guten Leben übertrift; die Zeit wird ihnen ihren Mißſchlag öffnen.

8. Wir haben vor einigen Jahren dergleichen Societät alhier gehabt, welche einander die Füſſe gewaſchen, und in der Nacht das Abendmahl gehalten haben, jedoch hat ſie ſich zerſchlagen, und keinen Wachstuhm gehabt. Wir vergaffen uns am Baum der Erkentniß, welcher die gantze Welt trunken machet, und die menſchliche Sinnen verwirret, daß man nur auf das Geſchwätz acht hat;

9. Und nicht hinein in ſich ſelbſt gehen, ſich verläugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und Chriſto nachfolgen wil; ſondern durch die Fenſter und äußere Elementen in den Schafſtall einſteigen wollen. Daher richtet einer den andern in ſeiner Erkentniß, und machet doch nichts beſſers; daß freylich unter heutigen Chriſten ein größer Babel iſt, als unter denen vielen Secten. Der HErr wolle ſich aller erbarmen!

10. Ich habe auf Ew. L. Argumenta meine Gedanken geöffnet, nicht ſtreiten zu wollen, welches meine Weiſe nicht iſt, ſondern meine Erkentniß mitzutheilen, nachdem von GOtt mir Barmhertzigkeit wiederfahren iſt.

11. Meineſt du, ſpricht Chriſtus, wan Er kommen werde, daß Er Glauben finden werde; welches von uns, die ihre Seligkeit mit gantzem Ernſt meinen, billig ſolte wargenommen werden, die-

weil es uns am Wiſſen nicht, aber ſehr am Glauben gebricht.

12. Zumal heut zu Tage der rechte lebendige Glaube eben ſo unbekañt als Chriſtus ſelbſt iſt; und man uns Spottsweiſe Glaubens-Leber genennet, weil wir denſelben profitiren, und mit unſerem Leben lehren. Und der in dieſer Zeit unter Chriſti Kriegsfahne mit dem feurigen Drachen Apoc. 12. kämpfen wil, und mit Chriſti Armatur nicht gewaffnet iſt, kan unmöglich beſtehen.

13. Der Glaube wird zwar in unſer Hertz eingeſäet durch die Taufe; allein er iſt klein als ein Senfkörnlein; und wo er nicht ſtets mit dem Verbo Domini im Gebät geſpeiſet und geträncket wird, ſo löſchet er wieder aus, und der Menſch wandelt in der Vernunft.

14. Und ob man ſchon viel vom Glauben mit ihme redet, ſo verſtehet er alles nur in der Vernunft, und kan nicht als durch den Tod zurecht kommen.

15. Und in dieſem tiefen Wahn ſtehen unſere heutige drey Reichs-Religionen neben anderen Secten: ſie meinen, daß ſie den rechten Glauben haben, und es iſt doch nur Vernunft, denn ſie die Kinder des Glaubens verfolgen und ausjagen.

16. GOtt iſt nahe, wird aber nur von denen geſehen, welche im Geiſt leben und wandlen; und die Ihn empfinden und ſchmäcken, ſind im Glauben verſichert, daß GOtt auf ſie Acht hat, und ihr Gebät erhöret. Und ich hoffe, der liebe GOtt ſol eine Verfolgung in Teutſchland anzünden, und

die

die verborgenen Glaubigen zuſam̃ bringen, und die Hure mit dem Drachen ſtürtzen.

17. Der gute H. muß nun lernen ſtill ſeyn, dieweil er aus der Stadt nicht kommen darf, welches ihme ſehr gut iſt. Die Schweitzer, ſo viel mir wiſſend, haben das laute Bäten eingeführet, denen H. gefolget; ich habe zwar nichts dawider, wans nur im Geiſt und Wahrheit geſchicht.

18. Allein es ſpielet die Eigenheit ſehr damit, und meinet daß ſie etwas ſey, da ſie doch nichts iſt. Ich habe vor dieſem viel Gutes von denen Weinzieln um Heilbrun gehöret: der HErr ſtärke ihren Glauben, und helfe ihnen überwinden!

19. Daß wir ans Ende der Welt gekommen, wird auch die Vernunft nicht läugnen; dieſe unſere böſe Zeit mit ihrem Gewirke aber recht in der Tiefe einſehen, und ſich darein ſchicken zu lernen, iſt des H. Geiſtes Werk, der in einem jeden auf die Zukunft JEſu wartenden Gemüt ſolches nach ſeinem Wohlgefallen eröffnet: und nach dieſer uns ertheilten Gnade ſchreiben wir, nicht nach der Vernunft, welche hierin blind iſt.

20. Weil nun das Ende den Anfang gefunden, und die Zeit in die Ewigkeit wieder eingehet, ſo wird nun der erſte gefallene Adam, welchen JEſus Chriſtus in ſeinen erſten unſchuldigen Stand herſtellen, und mit beyden Tincturen neugebären wil, geſuchet: da wird nun von uns der groſſe ſchmertzliche Riß und Schade gefunden.

21. Denn im Anfang hat GOtt nur einen Adam mit beyden Tincturen geſchaffen, und

ihm

ihm die Macht der Engliſchen Multiplication, ſamt der großen Herſchaft über alles Geſchöffe eingepflantzet; welchen Engliſchen Adam JEſus Chriſtus herſtellen wil, darauf wir in unſern Briefen ſehen.

22. Hierin ſtecket die Urſache, daß der enge Weeg von vielen zwar geſuchet, von wenigen aber gefunden wird, weil wir Sophiam im Weibe ſuchen, und nicht in JEſu, der gantz deutlich lehret: wer nicht verläugnet Vater, Mutter, Brüder, Weib, Kinder, Güter, kan mein Lehr-Jünger nicht ſeyn.

23. Und eben um des Himmelreichs willen habe ich mich beſchnidten, und die mir 10. gantzer Jahr nachgeſtellte Mariage verläugnet, auch mit Sophia eher nicht in empfindliche Gemeinſchaft durchbrechen mögen, bis ich Schulrecht getahn, und mein Hertz unzertheilet meinem Bräutigam ergeben.

24. Es iſt bekañt, wie GOtt die erſte Welt mit Waſſer erſäufet, und Chriſtus die letzte Welt der erſten gleich ſtellet, ſie werden freyen und ſich ehelichen laſſen, bis des HErrn Tag kommt. Maßen man auch ſiehet, wie die Großen dieſer Welt, Gräfliche Dames, nach geringerem Stand laufen, und die Kinder GOttes betöhren; davon unterſchiedliche Exempeln weiß, welche mir groſſes Nachdenken geben.

25. Wir müſſen uns nur unterſuchen, ob wir nach unſerem erſten Paradis-Bild hungern; Hoc Opus, hic Labor; der Cherub mit ſeinem

zwey-

zweyſchneidigen Schwert läſſet noch Mann noch Weib ins Paradis, es müſſen nur Jungfrauen seyn, und wird ein mächtiger Ernſt erfodert, durch dieſes Schwert Cherubs zu dringen; wer nicht mit der Armatur Chriſti angetahn, und ohne Unterlaß im Gebät ſtreitet, wird wenig fördern; ich habs durch GOttes Beyſtand bereits 44. Jahr erfahren, und kans bezeugen.

26. Die ſehr importante Materie des wahren lebendigen Glaubens, L. Br., iſt in dieſer unſerer Zeit zu betrachten und zu unterſuchen hochnöhtig, welches die Vernunft, die voller eingebildeten Glaubens iſt, zwar verlachet, und meinet, es ſey nur eigene Wahl.

27. So wird die anſtehende Zeit, welche nichts wird unter ſich wollen dulden, als was das Thier mit der Hure anbäten, und ſein Mahlzeichen an ſeine Stirn nehmen wird, offenbaren; in dieſer betrübten Verſuchungs-Stunde, welche die gantze Welt treffen ſol, wird man erſt erfahren, daß es uns am Glauben mangelt.

28. Ich weiß, wie es mir ergangen, als ich im Jahre 1664. aus meinem Vaterland bin gebannet worden, und ins Elend gehen habe müſſen: mein Glaub war wol ein klein Senf-Körnlein, und muſte ſchwere Proben durchgehen, ehe es zu Kräften gekommen, welches weitläuftig zu erzehlen iſt.

29. Die töhrichten Jungfrauen ſchlafen, und denken nicht ans Oel, wollen auch nicht aufwachen, bis des Bräutigams Stimme erſchallen

wird, dan wirds zu ſpät ſeyn. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade befehlende, nechſt freundlichem Gruß von den Brüdern und mir, verharre

Ew. L. treuer Bruder.

Der CXXXV. Brief.

An einen andern.

Amſterd. d. 27. Jul. 1709.

JEſus unſer Helfer!

1. VJelgeliebter Freund. Ew. L. beliebtes Schreiben vom 27. Jun. jüngſt habe wohl erhalten, und daraus mitleidendlich ſeine geiſtliche Gemüts-Krankheit erſehen, und weil ſolche von der lieben Hand des hohen Artztes JEſu herkomt, ſo weiß Er auch beſt, wie dieſe Wunde der Seelen mit Wein und Oel wieder zu geneſen und zu heilen ſey, dahin Ew. L. ſeine Zuflucht in hertzlicher Demut und bußfertiger Bekeñtniß nehmen muß.

2. Wo wir geſündiget, ſo wirs bekennen und nicht mehr tuhn, ſo haben wir gar einen erbarmenden Fürſprecher bey GOtt, unſerm him̃liſchen Vater, nemlich JEſum, die weſentliche Liebe ſelbſt.

3. Und ſol Ew. L. nicht erſchrecken, daß dieſer teure Artzt etwan ſcharfe, beiſſende und feurige Remedia gebrauchet, die Sünde größer und ſündiger zu machen; Er weiß am beßten, wie unſer Hertz zu zerknirſchen, wie die finſtere Sünden-Hölle in uns zu zerſtören, und der Teufel, die alte Schlang, nemlich unſer eigener Will, zu zermalmen, und aus Leib und Seel zu werfen und zu vertreiben ſey.

4. Es

4. Es kommt dieſe Hitze uns im Beginn wol fremd vor, und traurig zu ſeyn; wenn wirs aber mit Geduld ertragen und aushalten, ſo wird ſie am Ende Freude ſeyn, und wir GOtt danken müſſen, daß Er uns ſo hertzlich liebet.

5. Es iſt mir und andern Freunden und Kindern GOttes nicht beſſer ergangen; ich habe aber allezeit mit Dankſagung und Lobgeſang die Liebes-Schläge und Ruhte geküſſet, und nur im Gebät angehalten, daß GOtt mir unwürdigſten und verdam̃lichſten Sünder gnädig beyſtehen, und Kräften geben wolle, alle Caſteyungen ertragen zu mögen, und ſolte ich alle mein Lebtag keinen Troſt noch Erquickung genießen.

6. Und der liebe GOtt hat doch ſeine Barmhertzigkeit für Gerechtigkeit gehen laſſen, und nicht über Vermögen beſchweret.

7. Kan Ew. L. in unſere enge Schuhe nicht kommen, und im Geiſt mit uns in Chriſto wandeln, ſo ziehet eure Schuhe an, und wandelt nach den kleinen Kräften, die ihr habt, bis GOtt euch mehrere gibet.

8. Seyd ihr in die Tiefe der Gottheit in eurem Geiſte nicht durchgebrochen, mit Jhme das Abendmahl im Geiſt zu eſſen und zu halten, ſo haltet euch an die äußere Gemeinſchaft, bis GOtt euch tüchtig finden wird, in den verborgenen Grund des innern Menſchens zuführen.

9. Laufen, Rennen, Aengſten und ſich Quälen tuhts nicht, die Liebe beſſert; und um dieſe Göttliche Eigenſchaft arbeitet, kämpfet, ringet und

ſtreitet im Gebät mit GOtt, bis ihr überwunden, alsdan wirds wol beſſer gehen.

10. Denn ſo viel ich aus eurem Schreiben bemerket, ſo ängſtet euch GOttes Gerechtigkeit im Zorne, welchem ihr euch nur in Demut einergeben, und alle Sünde, Greuel und Finſterniß abbrennen müſſet laſſen, dabeneben aber die Liebe in eure ſtarke Begierde und Imagination faſſen, daß ſie euch die Angſt lindern, die Zaghaftigkeit vermindern, und wider den Zorn rechtfertigen wolle.

11. Sehet nicht an eure Schwachheit, ſondern dringet ein in die Liebes-Kräften JEſu, welche weit mächtiger als der Zorn, wie an Jacob zu ſehen, der GOtt ſo veſt gehalten, daß er Ihn um Loslaſſung flehen müſſen.

12. Ach! liebſter Freund, GOtt wil überwunden ſeyn, und Er läſſet ſich leicht überwinden; ſehet an Abraham, wie er GOtt bezwungen, daß, wenn noch zehen Gerechte in Sodom geweſen, GOtt verſchonen wollen, und die Engel ſprachen zu Loth: wir können nichts tuhn, bis du aus der Stadt ſeyeſt; ja zu Moſe ſprach GOtt: laß mich doch, daß ich das Volk verſchlinge.

13. Ihr müſſet die Hoffnung nicht wegwerfen, ob GOtt ſchon ſich verbirget, und anſtellet, als wolte Er nicht; das laſſet euch nicht erſchrecken; Er wil nur unſern Ernſt aufblaſen, und das Feuer der Seelen recht in den Brand bringen, welches der himmliſchen Sophiæ Ehemann iſt, die euch noch unbekant iſt.

14. Und

14. Und ob ihr mit uns nicht in gleichen Schranken laufen könnet, ſo gehet in den kleinen Glaubens-Kräften fort, bis ihr ſtärkere Beine bekommen. Der Glaub iſt erſt als ein klein Senfkörnlein, und muß zum Wachstum Zeit haben, die aber geſchwind laufen wollen, werden am erſten müde und fallen.

15. Ihr fraget, ob man in äußerlichen Dingen, etwa von einem Haus zum andern ziehen, des HErrn Willen erwarten müſſe? Ich antworte aus meiner Praxi, daß ichs nie getahn; ſondern, wenn GOtt mich ſelbſt ohne meinen Willen geführet, habe ich gehorſamlich gefolget.

16. Darum iſts gut, wenn man ſich ſtets im Gebät übet, und in Gehorſam gehet, ſo kan uns der Welt-Geiſt nicht leicht bewegen, noch ſchlingern, und GOtt kan alle Creatur uns unterwerfen, und ihr Gemüt zu uns wenden.

17. Aber die Chymie zu treiben kan ich nicht anrahten, es läuft gemeiniglich auf Betrügerey aus, wie ich der Exempel viel weiß.

18. Leztlich, was ich nach meiner Schwachheit tuhn kan, ſol ich Ew. L. in meinem geiſtlichen Opfer eingedenk bleiben; womit uns allerſeits Göttlicher Gnade befehlende, nechſt freundlichem Gruß von mir und allen meinen lieben Mitbrüdern, verbleibe

Ew. L. treuer Freund.

(o)

Der CXXXVI. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 11. Octob. 1709.

JEſus unſere Hülfe!

1. LJebwehrter Herr und Freund J. P. Deſſelben beliebtes Brieflein neben beygelegtem Ducat habe richtig empfangen, dem Höchſten nicht allein dankende für ſolche gantz unwürdige Liebe, ſondern auch hertzlich flehende, daß Er durch ſein heiliges Liebe-Feuer Ew. L. Seelen-Tinctur anzünden, und alle elementariſche giftige Influentien des Feindes wegrauchen wolle!

2. Es ligt wahrhaftig im Centro unſerer Seelen Chriſti Reich verborgen, und ligt allein am ernſten Einkehren und Graben in der Seelen. Und weil der Teufel wohl weiß, auch wir leider ſchmertzlich genug erfahren, wie ſehr die Seele durch ſolche leibliche Zufälle gehindert wird, daß ſie ihre Imagination hinaus in die peinliche Fühlung mehr ſetzen, als hinein in JEſum im Centro der Seelen führen muß, ſo verwirret er die Elementa in einander, und ſchwächet die Seel.

3. Ich hab in meinem 45. jährigen Kampf mit dieſem feindlichen Geiſt ſolches gnugſam erfahren, und kan Mitleiden haben, wünſche aber Ew. L. meinen Ernſt, damit Ew. L. ſtark in der Seelen werden, und den Feind mit feurigem Gebät aus der Imagination und äußern Tinctur werfen möge.

4. Denn

4. Denn weil ich befunden, daß es mir am innern ſchädlich, hab ich mein Leben daran gewagt, lieber ſterben, und bey JEſu leben, als länger des Teufels Sclav ſeyn zu wollen.

5. Und in dieſem Sturm habe ich gerungen, bis mir mein Gehülfe JEſus von innen iſt zu Hülf heraus gebrochen, und hat des Teufels Grimm in den Elementen gebunden; ſeither hab ich im Licht gearbeitet; die Praxis wird Ew. L. ſelbſt den Beweis in die Hand geben.

6. Was meine gliederliche Liebes-Pflicht iſt, wird der treue Wirker alles Guten nicht ermangeln laſſen; in Deſſen heilige Wunden uns allerſeits empfehlende, nechſt freundlichem Gruß von mir und meinen lieben Mitbrüdern Ub. und Pr. verbleibe Ew. L. treuer Freund und Bruder.

Der CXXXVII. Brief.

An einen andern.

Amſt. d. 14. Jan. 1710.

ImmanuEl!

1. LIebwehrter Freund N. S. Euer Angenehmes vom 24. Novembr. verfloſſenen Jahrs iſt endlich den 6. Jenner jüngſt eingeloffen, worin ihr euren ängſtlichen Stand in der dürren und finſtern Fleiſch-Wüſten bekañt machet, und unſer brüderliches Gebät erſuchet, daß GOtt ſich euer erbarmen, und ſein Göttlich Licht in eurem Gemüte wieder anzünden wolle, zu euerer Erquickung und Lobgeſang, welches wir in hertzlichem Mitleiden und Liebe, und in demütiger Gelaſſenheit tuhn ſollen.

 2. Denn

2. Denn GOtt ein Hertzen-Kenner ſeynde, weiß am beſten, was uns nützlich und ſelig iſt, weil Er ein heiliger GOtt iſt, und nichts Unreines in ſein Liebe-Reich einnimt, und deswegen um der Seelen-Reinigung willen unſere Seele ins Angſtfeuer ſetzet, das unreine eigenwillige Weſen abzuſchmeltzen und abzubrennen, damit wir alſo reines Hertzens ſeyende, GOtt ſchauen mögen.

3. Es iſt freylich wol bey anfangenden ungeübten Gemütern ein nicht kleiner Gebrech, daß ſie ihre Kräften der Seelen, welche GOtt ihnen ſelbſt zur eigenen Seelen-Speis, Stärkung des Glaubens, und Wachstum des inneren geiſtlichen Menſchens zugeleget, unvorſichtig den töhrichten Jungfrauen mittheilen, und hernach ſelbſt Mangel und Gebrech leiden, und den Verluſt hintennach erfahren müſſen.

4. Darum müſſen wir uns auch in GOttes weiſe Haushaltung ſchicken, und nicht gleich ungeduldig und murrende werden, wenn GOtt ſein Angeſicht im äußern geſtirnten Vernunft-Menſchen verbirget, und ſich wie Joſeph gegen ſeine Brüder, hart ſtellet.

5. Denn dadurch bringet Er uns zur rechten weſentlichen Demut, zur Erkentniß unſerer Schwachheit, zur Verläugnung aller Eigenheit, und ernſtlichem Ringen mit GOtt.

6. Maßen ſich GOtt unterweilen ſo fremd ſtellet, als ob Er uns gäntzlich verworfen, und mit uns zürnete, welches doch nimmermehr in GOtt, der ewigen Liebe, ſeyn und fallen kan; allein wan

ſich GOtt aus dem äußeren Vernunft-Menſchen hinein in ſeinen Himmel einziehet, ſo merket der Teufel wohl, daß wir in Trauren ſtehen, und tritt zur Seelen, ſpricht ihr allerley Lügen von GOtt ein, da iſt es noht zu bäten und zu wachen, und dem Teufel zu widerſtehen.

7. Noch hat GOtt euch nicht über Vermögen laſſen verſucht werden, ſondern hat euch die Anfechtung helfen tragen, und eben darin lernen verſtehen, daß nichts Beſſers iſt, als innerlich ſtets mit GOtt wandeln, und nur im Willen-Geiſt auf Ihn ſehen, wie Er gehen, wirken, ſchaffen, und durch uns tuhn und laſſen wil, was Ihme gefällt.

8. Denn ob man ſchon aus guter Meinung ausgehet, ſeinen Nechſten zu ſuchen und zu gewinnen, ſo heiſſets doch: alle Pflantzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflantzet, ſollen ausgerottet werden.

9. Denn der eigene Wille iſt nur ein Teufel, und treibet doch meiſtentheil unſere heutige Chriſten: Beſſern und Bekehren iſt GOttes Werk; wir müſſen nur bäten, und glauben, daß GOtt tuhn kan, was wir bitten.

10. Und ob ihr euch, lieber Bruder, ſchon zu uns herunter begeben wollet, welches wir doch aus erheblichen Reden gäntzlich abrahten um Ew. L. Beſtens willen, ſo könten wir doch euch von außen nichts geben, ſondern nur mit dem Gebät nach GOttes liebſten Willen euch helfen ſtreiten und ſiegen.

11. Euch mangelt noch die Erkentniß euer ſelbſt

und GOttes, daß ihr die Göttliche weſentliche Liebe wollet beſtändig im äußeren Begrif und Empfindlichkeit haben, wie Petrus, der geſchwind drey Hütten machen wollen, weil da gut zu wohnen; welches doch nicht ſeyn kan, wegen des Fleiſches Unreinigkeit und des eignen Willens, der ein Teufel iſt, und erſt durch das Angſt-Feuer muß gereiniget und gäntzlich GOtt untertahn gemacht werden, welches einen großen Ernſt koſtet.

12. Darum werdet ihr wohl tuhn, wenn ihr euch ſtill und einſam haltet, und mit dem Gebät ernſtlich im Streit anhaltet, vor allen Dingen aber euch an GOtt, die ewige Liebe, veſt haltet, und euch noch vom Teufel, noch einigem Menſchen laſſet ins Gemüt modeln, daß GOtt die ewige Liebe zürnen könne.

13. Denn wie ihr aus der Gleichniß vom verlornen Sohn ſehet, hat der Vater ſeinen verlornen Sohn nicht mit einem Wort beſtrafet, aber der zornige Bruder, nemlich der Natur-Gott, als der Zorn, der iſt rauh und ſcharf, dawider wir ſtreiten und ſiegen müſſen, alsdan dringet die Liebe zur Creatur aus ins äußere Leben, und küſſet das Gemüt.

14. Derohalben müſſet ihr nicht kleinmütig werden, und die Waffen niederlegen, oder euch gefangen geben; welches überaus gefährlich iſt, und gar manches braves Gemüt iſt dadurch wieder zurück in die Welt gezogen worden.

15. Und ſonderlich iſts in dieſer unſerer Zeit (da alles im Streit ums Ober-Regiment in der Seelen

len arbeitet) gefährlich, ohne Göttliche Waffen-Rüſtung, in Eigenheit mit vielerley Schlag unwiedergeborner, oder mit Meinungen gefangener Menſchen, und ſonderlich mit Weibsleuten umzugehen, wodurch viele meiner Mitſtreiter elendig ſind verleitet und zu Fall gebracht worden.

16. Denn wan der Teufel nichts ausrichten kan, ſo ſchicket er ein Weib, ſagt man im Sprichwort; und wir haben doch (ob wir ſchon ledig) ein ungehorſames eigenwilliges Weib um uns, womit wir genug zu tuhn haben, nemlich unſern groben thieriſchen Leib, der immer wider GOtt lüſtert, und dem inwendigen geiſtlichen Menſchen nicht untertahn ſeyn wil.

17. Nicht daß wir die Ehe verbieten; wer freyen wil ſündiget nicht; aber dieſer ſchweren bedrängten Zeit zu entgehen, und ſeine Seele aus der greulichen Preſſur zu retten, achten wir beſſer zu ſeyn, ſich um des Himmelreichs willen beſchneiden, damit man GOtt im Geiſt ſo viel beſſer dienen, und ſeinen Krieg beſſer abwarten kan.

18. Denn es iſt eine Zeit des Streits Michaels und des Drachens; womit ſchlieſſende, nechſt Anerwünſchung eines geſegneten neuen Jahrs, und hertzlichem Gruß, verbleibe

Ew. L. treuer Freund.

(o)

Der

Der CXXXVIII. Brief.

An J. W. M.

Dieſes Schreiben hat ſich nach des ſel. Authoris Tod gefunden

Amſt. d. 21. Jan. 1716.

JEſus ImmanuEl!

1. VJelgeliebter Freund. Euer Beliebtes vom 2. Aug. verfloſſenen Jahrs iſt mir den 4. dieſes jüngſt erſt zu Handen gekommen, daraus ich ſeine gute Begierde erfreulichen erſehen, GOtt hertzlich bittende, daß Ers in Gnaden vermehren, und mit ſeinem H. Geiſte verſiegeln wolle, damit er in gutem Vornehmen bis an ſein Ende verharren, und die Krone der Ehren, welche GOtt ſeinen ernſten Kämpfern bewahret hat, erlangen möge.

2. Ew. L. ſol wiſſen, daß ich bereits in die 44. Jahr in dieſem Kampf unſerm Haupte JEſu zu Felde gedienet, und nicht gedacht mit einigem Menſchen in dieſer Welt Kundſchaft zu machen, weil man mehr GOttes Gebote zu beſtreiten, als zu tuhn und nachzufolgen ſich befleißiget.

3. GOtt aber hats geändert, und mich wider meinen Willen auf die Schau-Bühne dieſer Welt gebracht, dadurch ich in viele Leiden, Trübſal, Verfolgungen und Läſterung geſetzet worden, weil die Verläugnung ſein ſelbſt, und die Nachfolge Chriſti eine gantz fremde Lehr iſt worden.

4. Wiewol ich gerne bekenne, daß ſie auch mir ſelbſt vor meiner Bekehrung fremd geweſen, und allein GOttes Gnade iſt, daß ich in dieſem Ruf und Erkäntniß ſtehe, von Hertzen wünſchende, daß

auch

auch Ew. L. mit dieſem Sinn und Geiſte möchte angetahn werden; maßen bekañt, daß Chriſtum lieb haben beſſer iſt, denn alles Wiſſen; und wenn ich auch meinen Leib brennen ließ, auch mein Gut den Armen gäbe, und der Liebe nicht hätte, ſo wäre ich doch nichts.

5. Nun kan ich durch Erfahrung bezeugen, daß unſer gantzer Gottesdienſt in denen Geboten beſtehe, GOtt nemlich von gantzem Hertzen lieben, und ſeinen Nechſten als ſich ſelbſt, und dan in dem neuen Gebot: liebet euch unter einander, daran wird man erkennen, daß ihr meine Diſcipuln ſeyd: allein ich finde keine Praxin in einiger Religion; und ob man ſchon viel davon ſpricht, ſo iſt doch nirgends keine wahre Ubung.

6. Wer mich lieb hat, ſpricht Chriſtus, hält meine Gebot; wie dan Ew. L. die Schrift ſelbſt weiß, und nicht nöhtig hat, daß ichs wiederhole; ob aber bey ihm die wahre Praxis im Leben iſt, wird Ew. L. am beſten wiſſen. Die Liebe iſt GOtt ſelbſt, und hat einen gar mächtigen Feind an dem Teufel, Welt, Fleiſch und Blut 2c.

7. Daß wer ein Sohn und Kind der Liebe ſeyn wil, mit dem Teufel zu ſtreiten hat, und ihme keine gute ruhige Tage zulegen muß, welches unſerm Fleiſch und Blut nicht ſchmäcket, und darum lieber den alten als neuen Wein trinket. Wie man im Vorbilde ſiehet an denen Kindern Iſrael, welche lieber ums güldene Kalb, das ſie ſelbſt gemacht haben, tantzen, als GOtt hören und gehorſamen wolten.

8. Ew. L.

8. Ew. L. hat ſo ſehr um eine ſchriftliche Antwort, die ich auch nicht weigern wolte, angehalten, ich bitte aber durch Chriſtum, daß wo ihr nicht geſinnet ſeyd JEſum in eurem Hertzen zu lieben, und Ihm unterm Creutz nachzufolgen, ſo irret euch nicht, denn GOtt ſich nicht ſpotten läſſet; was ich ſchreibe, habe ich ſelbſt practiciret, und es wird von euch am Tage des Gerichts gefodert werden.

9. Es iſt GOttes Gnade, daß wir auf JEſum getaufet, und Ihm zugeſaget, dem Teufel und ſeinen Werken abzuſagen; allein ſo wir dieſen Bund brechen, und mit dem Teufel in Fleiſch und Blut Friede machen, wie wollen wir beſtehen?

10. Es iſt nicht genug, daß wir auf Gnade hinſündigen, weil wir wiſſen, daß Chriſtus für uns geſtorben, und wieder auferſtanden, zur Rechten GOttes herrſchet, wie es leider heut zu Tage bey den meiſten Chriſten geſchihet;

11. Sondern wir werden vor GOttes Gericht unterſuchet, ob Chriſtus in unſerm Hertzen, nicht von Manns-Blut noch vom Fleiſch, ſondern vom H. Geiſte neu- und wiedergeboren ſey, ob Er in uns lebet und wirket, ob wir JEſum in uns empfinden, ſchmäcken, hören, ſehen und rüchen.

12. Haben wir einen irdiſchen Menſchen, der unter bitter, ſauer, ſüß, kan einen Unterſcheid machen, ſo haben wir auch einen geiſtlichen Menſchen, der unter Licht und Finſterniß einen Unterſcheid machen kan, wiewol dieſer bey den meiſten todt, und nur im Wiſſen iſt.

13. Weswegen Ew. L. Chriſtlich ermahne, ſich

wohl

wohl zu unterſuchen, ob JEſus in ſeinem Hertzen wohne und lebe oder todt ſey; denn wo Er in uns lebet, ſo treibet Er zur Nachfolge, zur Liebe, Glaub und Hoffnung an; Er läſſet uns nicht müßig auf dem Markt ſtehen, noch unfruchtbar ſeyn;

14. Sondern erwecket Feinde in der Welt, ja in unſerm Fleiſch und Blut ſelbſt, und läſſet uns auf allerley Art verſuchet werden, uns zu üben und zu unterſuchen, ob es uns ein Ernſt iſt unterm Creutz und Widerwärtigkeit Ihm zu folgen und lieb zu haben, oder wieder umzuſehen, und mit Demas die Welt lieb zu gewinnen.

15. Wie ein junges gepflantztes Bäumlein unter vielen Zufällen von Hitz, Kälte, Donner, Hagel, Sturmwinden wachſen, und oft leiden muß, daß Ungeziefer ihme ſeine Blüte verderben, und ſeine Blätter abnagen:

16. Alſo muß ein neugeborner Chriſt durch viel Trübſal und Widerwärtigkeit, Verfolgungen und Läſterungen wachſen, und in GOttes Reich eingehen, davon ich Ew. L. ein großes Regiſter erzehlen könte, über das, was bereits in denen gedruckten Briefen aufgezeichnet iſt.

17. Die Treib-Mittel, welche mir in dieſem geiſtlichen Glaubens-Gewächſe dieneten, waren die geiſt- und leibliche Armut Chriſti; denn mein Vaterland mich in großer Armut ausgebannet; graben konte ich nicht, zu bettlen ſchämte ich mich, und Glauben hatte ich noch wenig, welches mich ernſtlich ins Gebät getrieben.

18. Und auf dieſe Weiſe bin ich im Glauben, Liebe

Liebe und Hoffnung geübet worden, ſehende vor mir GOttes Hand immer hergehen und innerlich mitwirken, welches mich endlich muhtig gemacht, dem unſichtbaren GOtt zu trauen als Jhn ſehende.

19. Und als ich in dieſe Länder gekommen, prüfte mich GOtt mit reichen Weibern, welches ich aber durch JEſu Kraft abgewieſen, darauf ſich viel Liebhaber zu mir geſellet, welche zwar anfangs ſich ſehr verliebt in JEſum geſtellet, in der Prob aber nicht beſtanden, und bis auf Einen alle zurück gegangen ſind.

20. Wie aber ein grüner ſaftiger Baum nicht müde wird, ob ihm ſchon vom Wind mancher Zweig abgeſchlagen wird, neue Zweiglein hervor zu treiben, ſo iſts auch uns gegangen, der liebe Bräutigam hat immer andere hungrige Adler durch ſeinen Geiſt herzu geführet, welche den Streit angefaſſet, den andere verlaſſen, und dem Teufel widerſtanden.

21. Alſo daß hin und her gute Gemüter des Bräutigams Stimme in ſich gehöret, und zur Hochzeit ſich geſchicket, wie dan ſo wol hier als an andern Platzen mehr liebe Zweige ſich öffnen, die GOtt durch ſeinen H. Geiſt ſtärcken und erhalten wolle! Amen.

22. Womit ſchlieſſende uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehle, und nechſt freundlichem Gruß von Bruder Ub. Pr. und mir, verbleibe

Ew. L. dienſtwilliger Freund.

Ende des I. Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gichtel, Johann Georg, 1638-1710

Theosophia Practica Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, Durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, Nach den Dreyen Principien Gö ttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhrt Durch Sophiam in der Menschheit, Welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermä hlet hat, Und gute und böse Menschen, kluge und töhrichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Seele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio
Bd.: [1]

Leyden 1722

Asc. 2084 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262995-1
VD18 80235115